





Digitized by the Internet Archive in 2013

DD 403 P9 3.Th. 11.Bd.

SEP 21 1065

1009247

Die

Kriege Friedrichs des Großen.

Heransgegeben vom

Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung II.

Dritter Ceil: Per Hiebenjährige Krieg. 1756–1763.

AM.

Berlin 1912.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn fringliche Hofbuchhandlung Rochstraße 68-71,

Der

Siebenjährige Krieg.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abteilung II.

Elfter Band: Minden und Maxen.

AM.

Mit 13 Narten, Plänen und Stizzen.

Berlin 1912.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn Konigliche hofbuchhandlung Kochstraße 68-71.

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901 sowie das Abersetzungsrecht sind vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis des elften Bandes.

bei Minden.	€eite
I. Das Bordringen der Franzosen von der Lahn bis zur	Sene
Diemel	1
II. Bon der Diemel bis zur Weser	8
III. Die Begnahme von Minden durch die Franzosen.	
Marich des Herzogs Ferdinand an die Weser	12
IV. Das Korps Armentières. Ereignisse bei Minden bis	
zur Schlacht	18
V. Minden	22
1. Das Schlachtfeld	22
2. Die Anordnungen beider Heerführer	24
3. Die Schlacht bei Minden am 1. August 1759	28
VI. Der Rückzug der Franzosen bis Cassel	43
VII. Betrachtungen	48
B. Von Kunersdorf bis Magen.	
I. Heeresbewegungen nach ber Schlacht bei Runersborf	60
I. Hering heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Pring heinrich und Dann in der Dersausit	60
I. Heresbewegungen nach ber Schlacht bei Kunersborf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Obersausit 2. Der Gubener Kriegsplan	60 65
I. Heresbewegungen nach der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausit 2. Der Gubener Kriegsplan	60 65 70
I. Heresbewegungen nach der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausit 2. Der Gubener Kriegsplan	60 65 70 78
I. Heresbewegungen nach der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausit 2. Der Gubener Kriegsplan	60 65 70 78 86
I. Herinz Heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausit 2. Der Gubener Kriegsplan	60 65 70 78 86 90
I. Herinz Heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausits 2. Der Gubener Kriegsplan 3. Der Marsch des Prinzen Heinrich nach Sagan 4. Die Unternehmung des Prinzen Heinrich gegen Görliß 5. Betrachtungen 6. Vorgänge beim Korps Fonqué II. Die Reichsarmee in Kursachsen	60 65 70 78 86 90 92
I. Herinz Heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausits 2. Der Gubener Kriegsplan 3. Der Marsch bes Prinzen Heinrich nach Sagan 4. Die Unternehmung bes Prinzen Heinrich gegen Görliß 5. Befrachtungen 6. Vorgänge beim Korps Fouqué II. Die Reichsarmee in Kursachsen 1. Leipzig, Torgan, Wittenberg	60 65 70 78 86 90 92 92
I. Herinz Heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausits 2. Der Gubener Kriegsplan 3. Der Marsch des Prinzen Heinrich nach Sagan 4. Die Unternehmung des Prinzen Heinrich gegen Görliß 5. Betrachtungen 6. Vorgänge beim Korps Fouqué II. Die Reichkarmee in Kursachsen 1. Leipzig, Torgan, Wittenberg 2. Die Kapitulation von Dresden	60 65 70 78 86 90 92
I. Herinz Heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausitz 2. Der Gubener Kriegsplan 3. Der Marsch des Prinzen Heinrich nach Sagan 4. Die Unternehmung des Prinzen Heinrich gegen Görliß 5. Betrachtungen 6. Vorgänge beim Korps Fouqué II. Die Reichsarmee in Kursachsen 1. Leipzig, Torgan, Wittenberg 2. Die Kapitulation von Dresden 3. Der Zug des Generalmajors v. Bunsch und das Tressen	60 65 70 78 86 90 92 92
I. Herinz Heinrich und Dann in der Schlacht bei Kunersdorf 1. Prinz Heinrich und Dann in der Oberlausits 2. Der Gubener Kriegsplan 3. Der Marsch des Prinzen Heinrich nach Sagan 4. Die Unternehmung des Prinzen Heinrich gegen Görliß 5. Betrachtungen 6. Vorgänge beim Korps Fouqué II. Die Reichkarmee in Kursachsen 1. Leipzig, Torgan, Wittenberg 2. Die Kapitulation von Dresden	60 65 70 78 86 90 92 92

		Seite
Ш.	Der Rüdmarich der Ruffen. Pring Beinrich in Sachfen	
	bis zur Anfunft des Königs	135
	1. Der König und die Russen bei Glogan	185
	2. Der Marsch des Prinzen Heinrich von Görlitz zur Elbe.	
	Das Gefecht bei Hoperswerda am 25. September	146
	3. Prinz Heinrich und Dann auf dem westlichen Elbufer. Das	
	Treffen bei Prehich am 29. Oktober	154
	4. Bom Treffen bei Pretisch bis zur Anfunft des Königs in	
	Sachfen	170
IV.	Magen	177
	1. Die Ariegslage bei der Anfunft des Königs in Sachsen .	177
	2. Der Rückzug Danns nach Dresden und die Entsendung des	
	Finchschen Korps nach Maxen	182
	3. Das Treffen bei Maxen am 20. November	196
	4. Die Kapitulation des Generals v. Finck	206
	5. Betrachtungen	212
V.	Das Ende des Feldzuges in Sachjen	222
	1. Das Cefecht bei Meißen am 3. und 4. Dezember	222
	2. Letzte Kämpfe in Sachsen und Winterquartiere	228
VI.	Lette Kriegsereignisse bes Jahres in Schlesien	233
	C. Die Rriegsereigniffe in Pommern und ber Udermart.	
	Die Eröffnung des Feldzuges	
		210
11.	Die Eroberung der Oderinseln durch die Schweden und	940
***	das Seegefecht bei Neuwarp am 10. September .	246
	Der Feldzug Mantenffels im Herbst 1759	257
IV.	Der preußische Einfall in Schwedisch-Vorpommern im	
	Januar 1760	263
	D. Der Rrieg in Westdeutschland von Mitte August 175	9
	bis zum Januar 1760.	
Ι.	Der Rückzug der Franzosen von Cassel bis Gießen .	269
Π.	Die Kämpfe um Münster	275
	Der Ausgang des Feldzuges in Westdeutschland	281
	Das Gesecht bei Fulda am 30. November	284
	C. Colonic co. Omer im so. Accomer.	
	Auhänge (Rr. 1—18)	298
	, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,	

Anlagen.

					Seite
Unlage	1 zu	<u>⊗</u> .	2.	Die französische Armee in Dentschland aufangs Juli 1759	1*
=	2 zu	S.	3,	Die Armee des Herzogs Ferdinand von Brannsichweig anfangs Juli 1759	3*
=	3 zu	S.	26.	Marschordnung für den Vormarsch der Armee des Marschalls Contades aus dem Lager bei Minden am 1. August 1759	5*
ŧ	4 zu	S.	27.	Marschordnung sür den Vormarsch der Armee des Herzogs Ferdinand aus dem Lager bei Hille am 1. August 1759	6*
	5 zu	S.	42.	Berluftlifte der Verbündeten Armee für die Schlacht bei Minden am 1. August 1759	7*
5	6 zu	છ.	60.	Die prenßischen Streitfräfte Mitte August 1759	10*
	7 zu	S.	60.	Die österreichischen Streitfräfte Mitte August 1759	12*
=	8 3n	S.	92.	Die Kombinierte Kaiserlich - Königliche und Reichs-Exekutions-Armee Witte August 1759.	14*
=	9 gn	S.	177.	Die preußische Armee in Sachsen am 13. November 1759	15*
=	10 gn	S.	177.	Die österreichischen Streitkräfte aufangs No- vember 1759	18*
=	11 zu	S.	243.	Die Besatzung von Stettin	21*
=	12 gn	S.	244.	Die prenßische Haff-Flottille 1759	23*

Karten, Pläne und Skizzen.

- übersichtsfarte 12A. Übersichtsfarte der Heeresbewegungen auf dem westlichen Kriegsschauplat vom Mai bis Ansang Angust 1759.

 12B. Übersichtsfarte der Heeresbewegungen auf dem west
 - lichen Ariegsschamplay vom Angust bis Dezember 1759.
 - 13. Übersichtsfarte der Heeresbewegungen in Sachsen und Schlesien vom August bis Dezember 1759.
 - 14. Übersichtsfarte zu den Kriegsereignissen in der Ucermart und Bommern vom August 1759 bis Januar 1760.

\cup				
	3	Plan	27.	Plan der Schlacht bei Minden am 1. August 1759.
	J	=	28.	Plan der Festung Dresden 1759.
\vee		5	29.	Plan des Treffens bei Torgan am 8. September 1759.
	1	=	30.	Plan des Treffens bei Korbit am 21. September 1759.
	J	=	31.	Plan des Treffens bei Magen am 20. November 1759.
	J	=	32.	Plan von Anklam und Umgegend im Januar 1760.
1	9	Efizze	51.	Übersichtsstigze zur Entsendung des Finchschen Korps
				nach Maren.
	1	=	52.	Stigge der Binterquartiere und Postierungen in Sachsen,
				Schlesien und Böhmen aufangs 1760.
V		-	58.	Stizze zum Wefecht bei Sulda am 30. November 1759

A. Der Sommerfeldzug in Westdeutsch= land und die Schlacht bei Minden.

I. Das Vordringen der Franzosen von der Lahn bis zur Diemel.

Herzog Ferdinand von Braunschweig blieb, nachdem sein Versuch, die französische Mainarmee unter Broglie über den Rhein zurückzuwersen, durch den Mißerfolg bei Bergen vereitelt worden war, noch bis zum 15. Mai bei Ziegenhain stehen. Der Gegner wagte nicht, seinen Sieg auszunuten. Broglie fürchtete vielmehr eine Wiederholung des bei Bergen abge= wehrten Vorstoßes. Er erhob dringende Gegenvorstellungen, als der Oberbesehlshaber Marschall Contades am 25. April aus Paris in Frankfurt eintraf und ihm auf Grund des in Versailles festgestellten Operationsplans*) die bevorstehende Verminderung ber Mainarmee auf etwa 20 000 Mann ankündigte. Contades wollte auch jest noch seine Hauptkräfte, 80 000 Mann, die er in Lagern bei Neuwied, Deut, Duffeldorf, Buderich, Ralfar und Urcen (an der Maas) zusammenzog, vom Rheine her in West= falen einrücken lassen, ohne die durch Ferdinands Vorgehen nach Heffen und den französischen Sieg bei Bergen veränderte Lage zu berücksichtigen. Er selbst nahm sein Sauptquartier in Duffel= dorf. Um Main sollte nur ein Seitenkorps unter Broglie in der angegebenen geringen Stärke verbleiben.

Gekränkt nahm Broglie Urland, angeblich um seine Gesundsheit wiederherzustellen. Ihm wurde aber bald die Genugstuung, daß der Kriegsminister Belle-Isle, dem er seine Besorg-nisse gleichsalls dargelegt hatte, eine der jetzigen Lage besser

Feldzugs= entwürfe der Franzosen.

liberfichtstarte 12A.

^{*)} IX, 85.

entsprechende Anderung der Operationsabsichten durchsetzte. schien nicht ratsam, durch Schwächung der am Main und der Lahn stehenden Heeresmacht die Bedeutung des ersochtenen Sieges in den Augen der Welt herabzuseten. Auch die Rücksicht auf die Reichsarmee und die süddentschen Bundesgenoffen, denen damals der Einfall des Prinzen Heinrich in Franken drohte, sprach für die Verwendung stärkerer Kräfte vom Main aus. Namentlich aber mußte die Einheitlichkeit der Leitung, wie Belle-Isle hoffte, ungemein gewinnen, wenn statt zwei selbständiger, weit getrennter Heeresteile eine große Armee unter Contades zwischen Main und Lahn versammelt wurde, um durch Heffen in nordöstlicher Richtung gegen die Weser vorzugehen. Herzog Ferdinand war dann voraussichtlich gezwungen, Westfalen aufzugeben, um nicht von Hannover abgeschnitten zu werden, und die schwachen Festungen in Westfalen fielen als leichter Erwerb den Franzosen in die Hand. Daher sollte am Riederrhein nur ein kleines Korps unter dem Generalleutnant Marquis d'Armentières als "linke Reserve" des Haupt= heeres verbleiben und später gegen Münster und Lippstadt vorgehen. Nach diesem vielversprechenden Plane zog Contades unter dem Schutze der an der Sieg und der oberen Lahn stehenden leichten Truppen die Masse seiner Armee bis zum 1. Juni bei Gießen und Marburg zusammen. Das Hauptheer zählte ohne die leichten Truppen 84 Bataillone, darunter die 15 fächsischen, und 75 Estadrons mit 118 Geschützen. Eine "rechte Reserve", die für Broglie vorläufig der Generalleutnant Chevalier du Mun befehligte, sammelte fich in der Stärke von 18 Bataillonen und 31 Eskadrons mit 50 Geschützen bei Friedberg. Am Rhein blieben unter Armentières nur 18 Bataillone und 20 Eskadrons.*)

Berfammluna

Herzog Ferdinand hatte in Ziegenhain "durch geheime der Verbündeten Mitteilungen aus guter Quelle" erfahren, daß die Franzosen

^{*)} Anlage 1 gibt die Einteilung der französischen Armee in Deutsch= land anfangs Juni 1759. Ginige Truppenteile, insbesondere die Gens= darmes und Narabiniers, stießen erft während des Vormarsches zum Beere.

vom Rhein aus gegen Münster vorgehen wollten.*) So war also die ursprüngliche Absicht des Marschalls Contades richtig erkannt worden. Die in letter Stunde erfolgte Underung des französischen Operationsplanes blieb dem Herzog aber länger verborgen, zumal da Contades es verstand, ihn durch Vorbereitungen zu einem Brückenschlage zwischen Wesel und Rees irrezuführen, während sich die französischen Truppen schon nach der Lahn in Marsch setzten. Der Herzog beschloß, unter Ber= kennung der wirklichen Absichten seines Gegners, zunächst den größten Teil seiner Armee in Westfalen zu vereinigen. Nachdem General v. Urff mit seinen nach Franken entsendeten Truppen Mitte Mai wieder bei Hersfeld eingetroffen war,**) sette Ferdinand von Brannschweig seine beiden ersten Divisionen unter dem Erbprinzen von Braunschweig und dem Herzog von Holstein aus Seffen über Corbach und Brilon nach Unna und Ramen in Marsch, während die dritte unter General v. Imhoff zum Schutze von Seffen bei Fritzlar stehen blieb. Ferdinand von Braunschweig nahm sein Hauptquartier zuerst in Lippstadt, dann in Schloß Recke bei Unna. Gleichzeitig zogen General v. Spörcken und Lord Sackville die in Westfalen untergebrachten Truppen bei Dülmen, Haltern und Lüdinghausen zusammen. Die ganze Armee kounte nunmehr, abgesehen vom Korps 3m= hoff, in zwei kleinen Märschen bei Dortmund vereinigt werden. Die in Westfalen stehende Macht belief sich auf 43 Bataillone, 57 Eskadrons, ungerechnet die leichten Truppen. Innhoff befehligte 11 Bataillone, 16 Eskadrons, ebenfalls ohne die leichten Truppen.***) Nach den Anstrengungen des Frühjahrsfeldzuges hatte die Armee sich in den ruhigen letten Wochen wieder er= holt. Besonders hatte Bergog Ferdinand dafür geforgt, daß seine Artillerie die Verstärfung erhielt, zu der ihm König Friedrich wiederholt geraten hatte. †) An schweren Geschützen

^{*)} Berichte an König Friedrich vom 23. 4. und 17. 5. (Westhhalen III, 243, 263.) — **) IX, 219. — ***) Anlage 2. Das preußische Drag. Regt. Findenstein formierte nach seinem Unsall am 19. 4. (IX, 178) nur 4 Est. — †) P. A. XVIII, 10 888, 10 916, 11 004. Bericht des Herzogs vom 9. 5. (Westphalen III, 258.)

befanden sich zur Zeit bei der Armee in Westfalen 36, außerdem 32 in Münster, bei Imhoff 21. Man erwartete ferner 28 englische Geschütze; Graf Wilhelm von der Lippe-Bückeburg, der Chef der gesanten Artillerie des Heeres, vermehrte die seinige ebenfalls, und die hannoversche Gießerei in Celle arbeitete angestrengt. Der Landgraf von Hessellen errichtete ein neues Artilleriekorps von 400 Mann.

Entfendung des Erbprinzen von Braunschweig gegen den Riederrhein.

Noch waren die verbündeten Truppen nicht sämtlich in die angegebene Aufstellung eingerückt, als die Versammlung der Franzosen an der Lahn dem Herzoge zur Gewißheit murde. Nachrichten, die der preußische Ministerresident v. Ammon aus Coln sandte, stimmten mit den Erkundungsergebnissen überein, die General v. Imhoff meldete. Somit mußte der Herzog seine Anordnungen der vom Gegner geschaffenen neuen Lage aupassen. Um aber wenigstens eine größere Anzahl französischer Truppen am Niederrhein festzuhalten, ordnete der Herzog eine Unternehmung gegen Coln und Duffeldorf an. Gin 5000 Mann starkes Detachement unter der Führung des Erbprinzen von Brannschweig,*) das am 3. Juni Abends das Lager bei Unna verließ, marschierte über Schwerte, Hagen und Schwelm nach Elberfeld, wo es die Besatzung überfiel und viele gefangennahm. **) über Mettmann rückte der Erbpring dann bis Gerresheim vor und entsandte Streifabteilungen auf Duffeldorf und Deutz. Torch, der Gouverneur von Cöln, ließ die Rheinbrücke abbrechen und Geschütze auf die Wälle bringen. Armentières warf Verstärkungen nach Cöln und Düsseldorf und zog seine Truppen bei Ürdingen östlich Crefeld zusammen. Damit waren indessen die Erfolge des Erbprinzen erschöpft. Contades hatte

^{*)} Hannov. Inf. Regtr. Block, Bock, Scheele, Wangenheim (je 1 Bat.); je 1 Est. der hannov. Kav. Regtr. Bremer und Veltheim, je 2 der hannov. Drag. Regtr. Bussche und Breitenbach; 2 Brigaden hannov. Jäger, die Volontaires de Prusse und 3 Est. preuß. Russch-Hund. — **) Gefangen wurden der Kommandant, D. L. v. Montfort, und etwa 200 Mann. Die Garnison von Elberfeld bestand auß 1 Bat. des Regts. Provence, 1 Bat. der Légion royale und einigen kleineren Kommandos.

sich nicht beirren lassen. Der Erbpring nußte eilen, den An= schluß an die Armee wiederzugewinnen.

Herzog Ferdinand hatte inzwischen den Entschluß gefaßt, dem Feinde entgegenzugehen, Imhoff an sich zu ziehen und eine Schlacht zu wagen. "Wenn ich glücklich bin", schrieb er am 11. dem Könige von Preußen, "hoffe ich, Seffen bald wieder gu Um 4. Juni entsandte er den Generalleutnant v. Butginau mit 7 Bataillonen und 6 Eskadrons nach Büren, wo er am 6. eintraf; 7 Grenadierkompagnien und 200 Reiter besetzten am 7. unter Oberst v. Bartheld den leicht zu haltenden Diemelübergang bei Stadtberge. Der Herzog zog die Armee bei Unna zusammen und wartete zunächst die Rücktehr des Erbprinzen von Braunschweig ab. Ein Korps von 8 Bataillonen, 10 Eskadrons unter Generallentnant v. Wangenheim blieb bei Haltern, um Münster gegen Armentieres zu decken. Rach diesen Entsendungen zählte die Armee des Herzogs, mit Einschluß der Truppen des Erbprinzen, die am 10. wieder einrückten, 28 Bataillone und 41 Eskadrons. Mit diesen erreichte der Herzog am 11. Soest. Inzwischen hatte der Vormarsch der Franzosen aber schon begonnen.

Vormarich des herzogs Ferdinand bis Speft.

Die "Reserve" unter dem Chevalier du Muy war aus der Vormarsch der Gegend von Friedberg am 2. Juni aufgebrochen und am 7. in Ziegenhain und Trensa angekommen, wo der Herzog v. Broglie wieder den Befehl über diesen Rest seiner früheren Urmee über= nahm; am 9. rückte er nach Ober-Urff. Von seinem Anmarsch erhielt General v. Imhoff so rechtzeitig Kenntnis, daß er schon am 7. seine schwere Artillerie und Bagage unter Bedeckung nach Caffel schickte und mit der Räumung der Vorräte in Caffel und Münden begann. Um 8. zog er sich durch Cassel bis Ober= Bellmar, tags darauf bis Warburg zurück. Nur 3 Bataillone, 4 Estadrons blieben unter Generalmajor v. Post bei Cassel mit der Weisung, auf Münden und Göttingen auszuweichen und sich im Notfall in die Festung Hameln zu werfen.*) Um 10. trafen

Franzosen bis zur Diemel.

^{*)} Hannov. Bat. Post, Fersen, Marschald (1. neues Bat.); Drag. Regt. Dachenhausen (bann Karl Breitenbach); das Stockhausensche Schützenkorps.

Broglies leichte Truppen bei Nieder Mehren ein, wo sich ein Gesecht zwischen ihnen und den Stockhausenschen Schützen entspann. In der solgenden Nacht zog General v. Post auf Göttingen ab. Die Franzosen besetzten tags darauf Cassel und bald nachher auch Münden.*) Imhoss aber erreichte unversolgt über Lichtenau am 12. früh Büren und vereinigte sich mit Butginan.

Inzwischen hatte Marschall Contades auch die Hantarmee in Bewegung gesetzt. Eine Vorhut von 14 Bataillonen unter dem Generalleutnant Marquis de St. Pern brach am 5. von Marburg auf. Die Armee folgte am 6. und erreichte über Frankenberg am 10. Corbach, St. Pern Sachsenhausen; leichte Truppen streiften gegen die Diemelübergänge bei Warburg und Stadtberge, auf Brilon und Meschede. General v. Butginan ließ auf Besehl des Herzogs Ferdinand die nach Stadtberge vorgeschobene Abteilung unter Oberst v. Bartheld in der Nacht zum 11. den Rückzug antreten, damit sie nicht von Brilon her abgeschnitten würde. Der schwierige Aussteig auf die Hochsstäche des nordwestlichen Users wurde dem Feinde also ohne Gegenwehr freigegeben und alsbald von französischen Husaren besetzt.

Die Verbündete Armee an der Alme.

Um festzustellen, ob der Gegner über Brison oder über Stadtberge und Warburg seinen Vormarsch fortsetzen würde, entsandte Herzog Ferdinand am 12. den Erbprinzen von Braunschweig mit 7 Bataillonen, 8 Eskadrons**) über Anröchte auf Rüthen. Ihm folgte die Armee am 13. bis Anröchte. Tags darauf brachte ein Vorpostengesecht bei Fürstenberg und Wünnensberg die Gewißheit, daß die Franzosen die Diemel bei Stadtberge mit ihren Vortruppen überschritten hatten und stärkere Kräfte solgten. Der Herzog setzte sich Nachmittags in Marsch und bezog, durch Unwetter und schlechte Wege aufgehalten, am

^{*)} Landgraf Wilhelm VIII. von Heffen-Cassel, der sich in Rinteln aufshielt, verließ abermals sein Land und begab sich nach Bremen, im Juli nach Hamburg. — **) Die braunschweigischen Juf. Rgtr. und die hannov. Drag. Regtr. Bock und Breitenbach.

15. Mittags ein Lager hinter der Alme zwischen Sichhoff und der Erdbeerenburg (Schloß Brenken). Die Truppen Butginans und Inhosffs rückten hier bei der Armee ein. Die gewählte Stellung wurde durch Erdwerke und Verhane geschützt, auf dem jeuseitigen User der Alme Büren und Brenken besetzt. Der Erdprinz von Braunschweig deckte mit seiner Abteilung dei Küthen die rechte Flanke. Erkundungen ergaben, daß die französische Vorhut bei Fürskenberg stand, während das seindliche Groß sich diesem Orte bis auf $1^1/2$ Wegstunden genähert hatte.

Marschall Contades war auf die Nachricht von der Freigabe des Diemelüberganges am 13. mit seiner Armee in ein Lager bei Stadtberge gerückt; ein Detachement unter dem Maréchal de camp Marquis d'Auvet hatte Essentho besetzt und Vorposten bis Fürstenberg vorgeschoben. Mit diesen waren tags darauf, wie erwähnt, die Vortruppen Wutginaus zusammen= gestoken. Der französische Heerführer konnte jett hoffen, den Berzog Ferdinand durch Bedrohung seiner linken Flanke zum Abmarsch nach der Weser zu nötigen. Dann war Münster nicht mehr gedeckt, so daß Armentieres mit der Belagerung beginnen konnte. Diesem sandte daher der Marschall den Befehl, von Wesel zu= nächst einen Tagemarsch vorzurücken und Abteilungen nach allen Seiten vorzutreiben, damit sein Vorgehen mehr Eindruck mache. "Ich bin dem Herzog Ferdinand sehr verbunden", berichtete Contades nach Paris, "daß er mir gestattet hat, hier zu debouchieren. Es wäre ihm leicht gewesen, dies zu verhindern. 10000 Mann, an diesen Engen aufgestellt, würden von einer Armee nicht vertrieben werden können." Am 14. Juni über= schritt die Hauptarmee in sechs Kolonnen die Diemel und lagerte sich in Schlachtordnung zwischen Mehrhoff und Essentho. Ein starkes Vorpostendetachement unter dem Herzog v. Chevreuse nahm bei Fürstenberg Aufstellung, die Turpin=Susaren und leichten Truppen flärten von Wünnenberg, die Berchenn-Susaren von Atteln gegen die Stellung des Gegners auf.

Broglie hatte inzwischen Cassel, wo eine Garnison zurückblieb, verlassen, war bei Warburg über die Diemel gegangen und am 16. in Aleinenberg eingerückt. Marschall Contades ließ ihn am 18. bis Etteln vorgehen und mit den Vortruppen Nordborchen und Alsen an der Alme besetzen. Auch schob er 2 Infanterie = Brigaden nach den Höhen von Helmern und Haaren vor. Gleichzeitig mit dem übergange der Hauptarmee und Broglies über die Diemel erfolgte der Rheinübergang des Korps Armentières, das am 16. Schermbeck erreichte. Wangen= heim bezog ihm gegenüber ein Lager bei Dülmen.

II. Von der Diemel bis zur Weser.

Rückzug des Herzogs Ferdinand, Als Herzog Ferdinand erfannte, daß seine Verbindung mit der Weser nur zu bald unterbrochen werden würde, marschierte er am 19. Juni in aller Frühe aus dem Lager bei Büren ab, überschritt am 20. bei Lippstadt die Lippe und bezog zwischen Rietberg und Verl ein neues Lager mit der Front nach Osten. Vorgeschobene Abteilungen standen bei Mastholte und Delbrück. Das Freibataillon Trümbach sicherte den Lippeübergang bei Boke im Zuge der Straße von Salzkotten. Lippstadt blieb besetzt.*)

Urteil König Friedrichs. In gedrückter Stimmung schrieb ber Herzog am 21. an König Friedrich und erbat seinen Rat, was er tun solle. Ein tags darauf eingehendes Schreiben des Königs aus dem Lager von Reichhennersdorff warnte den Herzog, er möge sich nicht angreisen lassen, sondern dem Gegner zuvorkommen und die verslorene Initiative wieder an sich reißen. In seiner am 1. Juli einsgehenden Autwort auf jenes Schreiben vom 21. schrieb der König: "Gestatten Sie mir, Ihnen als Freund ganz natürlich zu sagen," schrieb Friedrich, "daß es mir scheint, als ob Sie zu schwarzsehen und der letzte Unfall bei Bergen Sie noch bedrückt. Da ich das Gelände, wo Sie stehen, nicht kenne, so vermag ich

^{*)} Ju Lippstadt standen unter G. L. v. Hardenberg 2 Bat. = 800 Kommundierte der hannov. Jus., 1 hannov. Garn. Bat., 2 hess. Landausnahmss Bat., wozu demnächst das hannov. 2. neue Bat. Wrede trat; serner das bückeburgische Karabiniers und Jägerkorps.

Ihnen nicht zu sagen, was das Zweckmäßigste für Sie wäre. Ich kann Ihnen jedoch mit Bestimmtheit voraussagen, daß Sie ohne Rettung verloren sein werden, falls Sie über die Weser zurückgehen. Alles hängt von Ihrer und des Feindes Aufstellung ab und von dem Gelände, das er einnimmt. Wenn Sie über eine seiner entsendeten Abteilungen herfallen und sie vernichten können, so würden Sie nicht nötig haben, eine Schlacht zu wagen und können alles wieder ins Gleichgewicht bringen; gehen Sie aber zurndt, so wird der Feind noch vier oder fünf Monate so fortfahren und Sie wie den Bergog v. Cumberland bis ans Meer zurücktreiben. Sie werden sich nach zwei oder drei Monaten vielleicht gezwungen sehen, unter ungünstigeren Verhältnissen zu schlagen, als jest oder in einem Monat. . . . Der erste Schritt, den man rudwärts tut, macht einen schlechten Eindruck auf die Armee, der zweite Schritt ist schon gefährlich und der dritte wird verderblich (funeste)sein." Rurg darauf, am 6., ging ein weiteres Schreiben des Königs vom 1. Juli ein. Darin bittet der König ihn wieder, Mut zu fassen und nicht auf die Überzahl der Feinde zu achten. Er erinnert an Roßbach und an die Erfolge des Herzogs im vergangenen Jahre. Ferdinand möge seine Truppen zusammenhalten und ein Gelände zu gewinnen suchen, wo er die gesamte Artillerie vereinigt einsetzen könne.*)

Schon jener am 1. Juli eingehende Brief des Königs traf den Herzog nicht mehr im Lager bei Rietberg. Er fühlte sich zu bis Osnabruck. schwach, um eine Schlacht zu wagen, wollte erst Wangenheim heranziehen und hielt auch das unübersichtliche, überdies von vielen Wafferläufen und Sümpfen durchzogene Gelände nicht für geeignet. Um 24. Juni brach die französische Urmee von Mehrhoff auf und rückte nach Paderborn, Broglie nach Nenhans. Leichte Truppen erschienen vor Lippstadt, verdrängten am 26. das Bataillon Trümbach aus Boke und machten einen vergeblichen Versuch, sich in Delbrück festzusetzen. Am 29. marschierte Contades in

Fortsebung des Rückzugs

^{*) \$3. \}Delta. XVIII, 11097, 11132, 11150.

ein Lager zwischen Schlangen und Lippspringe am Ostsaum der Senner Heibe, französische leichte Truppen streiften schon in der Gegend von Detmold. So sah sich Herzog Ferdinand abersmals von Osten her überholt. Er ging darauf von Rietberg in der Nacht zum 30. bis Marienselbe zurück; Bortruppen sicherten das neue Lager in der Linie Rheda, Gütersloh, Isselshorst, Steinhagen. Oberstlentnant v. Frentag wurde mit einer Brigade hannoverscher Jäger nach Detmold entsandt, zog auch die Stockhausenschen Schüßen sowie 300 Kommandierte der Infanterie und 200 Dragoner aus Hameln heran und unternahm in der nächsten Zeit einen kühnen Streifzug nach dem rechten Beseruser, der ihn durch den Sollinger Wald bis nach Wißenhausen am der Werra führte; er störte die seindlichen Berbindungen empfindlich und konnte eine Reihe gelungener Wassentaten melden.*)

Hufarens fcharmützel bei Gütersloh. Am 1. Juli versuchten die Bercheny= und Turpin=Husaren einen überfall auf die in Gütersloh stehenden 5 preußischen Husareneskadrons unter Oberstleutnant v. Narzynsky. Dieser kam ihnen aber zuvor, attackierte sie, hieb 60 Mann nieder, nahm 1 Offizier, 73 Mann gefangen und jagte sie dis Rietberg zurück.**) Am 2. Juli ging Contades am Hange des Teutosburger Waldes entlang dis Stukenbrock vor, Broglie dis Oerlingshausen. Der Herzog v. Chevreuse rückte mit einem Detachement von 4 Bataillonen, 16 Eskadrons nach Delbrück, um Lippstadt abzuschließen. Der Bewegung des Feindes nachgebend, verslegte Herzog Ferdinand darauf am 3. sein Lager wiederum weiter

^{*)} Sein Hauptersolg war die Zersprengung der Volontaires d'Alsace, die er am 5. 7. früh in Hemeln und Bursselde an der Weser (nördlich Münden) übersiel. Der Kommandeur des Korps, Oberst Beherle, geriet mit 28 Offz., 216 Mann in Gesangenschaft. In Uslar wurden 2 Offz., 30 Mann, in Wigenhausen 4 Offz., 82 Mann gesangen genommen.

^{**)} Der Herzog bewilligte dem Oberstleutnant v. Narzynsky 1000 Taler, den Majors v. Jeanneret und v. Stentssch je 500, den übrigen Offizieren fleinere Summen, jedem Unteroffizier 2, jedem Husaren 1 Dukaten aus der Feldkriegskasse. Solche Geschenke erhielten die leichten Truppen mehrsach, um ihre Tätigkeit auzuspornen.

nördlich nach Diffen. Die leichten Truppen besetzten Versmold, Halle, Borgholzhausen und Ravensberg. Auch hier aber sollte seines Bleibens nicht sein. Um 4. Juli zogen die Franzosen durch die Bergenge von Bielefeld und lagerten sich bei dieser Stadt und bei Schildesche, Broglie bei Heepen, zwei Dragoner-Regimenter besetzten Serford. Vor Halle erschien eine Aufflärungsabteilung, welche die dort stehenden Truppen vorübergehend auf Ravensberg zurücktrückte, dann aber wieder über Halle abzog. Um folgenden Tage überfiel eine französische Abteilung Melle, wo sich ein Magazin der Verbündeten Urmee befand, worauf Herzog Ferdinand diesen Ort durch ein Detachement von 7 Bataillonen, 10 Eskadrons unter General v. Inhoff besetzen ließ. Um den Gegner zu weiterem Burückgeben zu veranlassen, schob Contades die Reserve unter Broglie am 7. bis Enger vor, einen Teil der Hanptarmee nach Herford. Bei Wellingholzhausen nordwestlich von Neuentirchen zersprengte Major Friedrichs mit seiner Brigade hannoverscher Jäger an diesem Tage ein Detachement Volontaires und brachte eine Anzahl Gefangener ein. Das Erscheinen starter feindlicher Kräfte in dieser Gegend, welche die Verbündete Armee von den Baffen des Wiehengebirges und der Mindener Gbene trennten, hatte aber die vom Gegner gewünschte Wirkung. Am 8. ging Herzog Ferdinand mit allem nach Osnabrück zurück, wo auch das dorthin herangerufene Korps Wangenheim eintraf. Contades rückte an diesem Tage mit der ganzen Sauptarmee nach Berford. So hatten die Franzosen Sessen und Westfalen bis zur Weser mit alleiniger Ausnahme von Münster und Lippstadt fast ohne Schwertstreich gewonnen.

König Friedrich war mit dem andanernden Zurückweichen des Herzogs sehr unzufrieden. Am 7. Juli schrieb er ihm noch milde: "Ich kann nicht leugnen, daß es mir scheint, als zögen Sie sich zuwiel zurück." Am 12. aber antwortete er auf einen Bericht vom 6., in dem der Herzog seinen bevorstehenden Kückzug nach Denabrück ankündigte, in sehr ungehaltenem Tone und warf ihm Mangel an Entschliß vor. "Bedenken Sie wohl, daß Sie sich

unmöglich aus Ihrer Lage befreien können, ohne zu schlagen." Dringend warnte er ihn nochmals, die Wefer zu überschreiten, ohne daß eine Entscheidung gefallen sei. Im Fall einer Rieder= lage habe er immer noch das Stromhindernis vor sich. Werde er dagegen östlich der Weser geschlagen, so sei er verloren.*) Alls der König dies schrieb, war der Weserübergang bei Minden schon in der Hand des Feindes.

III. Die Wegnahme von Minden durch die Franzosen. Marsch des Herzogs Ferdinand an die Weser.

Broglies Unternehmung

Meldungen des Freikorpsführers Fischer, der inzwischen die gegen Minden. Weser erreicht hatte, erweckten dem Herzoge v. Broglie die Hoffnung, den Weserübergang bei Minden durch Handstreich gewinnen zu können. Er setzte in der Nacht zum 9. Juli ein Detachement von 2000 Mann Infanterie und 1500 Reitern nebst vier Achtpfündern unter seinem Bruder, dem Marechal de camp Grafen Broglie, dorthin in Marsch und begleitete diese Truppen selbst. Sie erschienen frühmorgens überraschend vor der schwach besetzten Festung.**) Die Aufforderung zur Übergabe lehnte der Kommandant, der bei Lutterberg schwer verwundete braunschweigische Generalmajor v. Zastrow, in entschiedenen Worten ab.

Plan 27.

Minden besaß eine sturmfreie Umwallung; auf dem rechten Weseruser lag ein Brückenkopf, der die steinerne Brücke schützte und den schwächsten Teil der Festung bildete. Da Zastrow aber alle Flußfahrzenge in Sicherheit gebracht hatte, so schien es, daß ein Angriff vom rechten Ufer her nicht zu befürchten sei. Ein Bauer aus Aushausen verriet den Franzosen jedoch für

^{*)} P. R. XVIII, 11170, 11191. — **) Die Garnison bestand aus dem heff. Landbat. Fregwald, 400 Kommandierten aus Hameln unter D. L. v. Zastrow und 30 Mann vom Drag. Regt. Karl Breitenbach, zus. 800 Mann.

Geld eine Furt und zeigte ihnen außerdem eine große, rechten Ufer bei Hausberge versteckte Barke, die sie durch Schwimmer herüberholten. Um 9. Abends konnten die Fischer= schen Jäger und 300 Freiwillige unter dem Grafen Broglie übersetzen. Der Kommandant von Minden erfuhr dies bald. Er ordnete darauf die Zerstörung des neben dem Brückenkopf gelegenen Furagemagazins an, damit der Feind sich nicht unter seinem Schutze nähere. Die Frangosen vertrieben aber die hierzu bestimmte Mannschaft und griffen den Brückenkopf an, während ihre Artillerie ihn vom linken Ufer aus im Rücken beschoß. Die Berteidiger flüchteten nach furzer Gegenwehr über die Brücke in die Stadt, den Verfolgern aber gelang es, hinter den Weichenden bis an das Stadttor vorzudringen und dieses aufzubrechen. Damit war das Schicksal von Minden entschieden. Die eingedrungenen Franzosen öffneten auch das westliche Stadttor und ließen die unter dem Herzog v. Broglie auf dem linken Ufer gebliebenen Truppen ein. General v. Zastrow versuchte vergebens Widerstand zu leisten und wurde gefangen genommen. Die französischen Freischärler hatten in der hereinbrechenden Dunkelheit sogleich begonnen zu plündern, und Broglie ließ sie schließlich mit Gewalt durch Linientruppen aus der Stadt ent= fernen, um dem zügellosen Treiben Ginhalt zu tun. Außer der Besatzung fielen den Franzosen 22 Geschütze und beträchtliche Vorräte in die Hand.

Broglie besetzte denmächst die Festung durch 1400 Mann und verlegte sein Korps, das er heranzog, in die umliegenden Ortschaften; Sicherungen wurden nach Petershagen, Holzhausen und Lübbecke vorgeschoben. Die unerwartet schnelle Einnahme von Minden hatte den Franzosen einen sesten Platz an der Weser und damit den Zugang nach Hannover geöffnet. Auch der übergang bei Nienburg war von hier aus bald zu erreichen. Gelang es, auch Hanneln wegzunehmen und damit die Wasserstraße der Weser zu gewinnen, so wuchs die Bedeutung von Minden für die französische Kriegsührung, die bisher durch die Schwierigkeiten des Nachschubes sehr gehemmt worden war, erheblich.

Entsendung des Erbprinzen von Braunschweig zum Schutze von Minden.

In Osnabrück wurde am 9. Juli die Bedrohung Mindens durch den Herzog v. Broglie befannt, worauf Herzog Ferdinand am 10. den Erbprinzen von Braunschweig entsandte, um der Festung Silfe zu bringen. Er unterstellte ihm dazu von dem Prinzen Karl von Braunschweig=Bevern befehligten 7 Grenadier=Bataillone nebst den beiden hessischen Dragoner= Regimentern sowie das Korps Wangenheim. Mit diesen Truppen erreichte der Erbprinz Essen; die ihm gleichfalls zugewiesenen hannoverschen Jäger, das Bataillon Trümbach, die preußischen und hannoverschen Susaren gingen bis Barthausen, Lintorf und Levern vor. Der Herzog selbst brach mit seiner Armee am 11. früh auf und marschierte nach Bohmte. In Osnabrück blieb vorläufig Generalmajor Graf Kielmansegg mit 4 Bataillonen, 2 Estadrons zum Schute und zur Nachführung der Bäckerei und der Brodwagen zurück. Schon auf dem Marsche nach Bohmte aber erhielt der Herzog eine Meldung des Erbprinzen, daß Minden bereits in Feindeshand sei. Die Lage war fritisch. Ferdinand schwankte, ob er den Marsch zur Weser fortsetzen oder ob er sich nach Münster wenden solle. Diesem Gedanken, dessen Ausführung ihn von seinem hannoverschen Rückengebiet völlig getrennt hätte, trat aber namentlich sein Sekretär Westphalen entgegen. Gelang es, die Weser in der Gegend von Nienburg vor den Franzosen zu erreichen, so hatte die Armee ihre Verbindungen wieder= gewonnen. Münfter blieb dann freilich seinem Schickfal überlaffen. Zunächst sandte der Herzog am 11. Abends den Generaladin= tanten Major v. Estorff mit 400 ausgesuchten Infanteristen und 400 Reitern, die jene auf ihre Pferde nahmen, aus dem Lager von Bohmte nach Nienburg voraus, um die nur aus 2 Land= kompagnien bestehende Besatzung zu verstärken. Auch der Erb= prinz von Braunschweig wandte sich nach Nienburg und erreichte in der Nacht zum 12. Rahden, die leichten Truppen Diepenau. Oberstleutnant v. Luckner überfiel in dieser Nacht mit den han= noverschen Susaren, geführt durch die gut preußischen Einwohner, 400 französische Karabiniers in Holzhausen und nahm viele, darunter ihren Führer, den Oberften Grafen des Salles, gefangen.

Überfall von Holzhaufen. Alls die Franzosen sich am Morgen gesammelt und eine Berstärkung von 100. Dragonern erhalten hatten, verfolgten sie die inzwischen abgezogenen Husaren und stießen hierbei unvernmtet auf die in Diepenan eingetroffenen hannoverschen Jäger und die preußischen Husaren, unter Oberstleutnant v. Narzynsty. Sie wurden überraschend mit einigen Kanonenschüssen empfangen, durch Narzynsky attackiert und in voller Panik zurückgejagt; viele wurden niedergefäbelt, 160 Gefangene fielen den Verfolgern in die Sände.*)

Um 12. früh entsandte Berzog Ferdinand den General= major v. Dreves mit 4 Bataillonen**) nach Bremen, um sich Befor. diesen wichtigen Brücken- und Magazinpunkt auf alle Fälle zu sichern. Dreves sollte nach Stade rücken, wenn der Bergog sich nach der Ems wende. Im Laufe des Tages aber entschloß Ferdinand sich endgiltig, den Marsch zur Weser fortzuseten. Er brach am 12. Abends von Bohmte auf, marschierte die Nacht hindurch und ruhte am 13. bei Rahden. Der Erbpring, deffen leichte Truppen schon am 12. bei Stolzenan die Wefer erreicht hatten, rückte am 13. nach Diepenan. Um 14. früh 1 Uhr brach die Armee des Herzogs wieder auf und kam bis zum Abend bei Stolzenan an. Die Vorhut unter dem Erbpringen ging bis Petershagen vor. Unterhalb Stolzenan wurden drei Brücken über die Weser geschlagen. Damit war die scheinbar so drohende Gefahr des Abgeschnittenwerdens beseitigt.

In Wirklichkeit hatte diese Gefahr garnicht bestanden, denn Contades rudt Marschall Contades wollte seinen Gegner keineswegs am überschreiten der Weser verhindern, hätte es vielmehr gern gesehen, wenn dieser das linke Ufer ränmte, Seffen und Westkalen preis= gab. Dann gedachte er ihn in der bisherigen Beise gegen die Aller zurückzumanövrieren und von Hameln und Hannover abzudrängen.***) Verpflegungsschwierigkeiten hatten ihn gehin=

Marich des

nach Minden.

^{*)} Es waren die zusammengezogenen Karabiniers der 8 Kav. Regtr. Broglies; dazu stießen am Morgen je 50 Mann vom Drag. Regt. d'Apchon und den Volontaires de Schomberg. Ar. Arch. Paris. — **) Dreves, Block (beide hannoversch), Ranity (hessisch), Bastrow (braunschweigisch). — ***) Bad= dington III, 40.

dert, dem Herzoge v. Broglie sogleich nach Minden zu folgen. Am 12. Juli sette er 4 Infanterie=Brigaden, eine Kavallerie=Brigade und einen Teil des Artillerieparks von Herford aus in Marsch, die am 14. bei Minden eintrafen. Die Armee folgte am 14. bis Eiding= hausen und bezog am 15. ein Lager dicht westlich von Minden, zwischen dem großen Moor bei Hille und dem Wiehengebirge. Bur bessern Verbindung mit Broglie, der nach Bückeburg rückte, wurden oberhalb der Festung zwei Schiffbrücken geschlagen. Gegen Vetershagen schob Contades eine schwache Beobachtungs= abteilung vor. Der Generalleutnant Graf St. Germain ichloß mit einem starken Detachement, das bei Schwöbber lagerte, die Festung Sameln auf dem linken Weserufer ab, um die zur Armee gehenden Zufuhren zu decken,*) welche Oberstleutnant v. Frentag, der in die Gegend von Hameln zurückgekehrt war, zu stören fortsuhr.**) In dieser Aufstellung gedachte Contades den Erfolg der Unternehmungen gegen Münster und Lippstadt abzuwarten und dann die Truppen von Armentières und Chevreuse heranzuziehen, weil er das allmähliche Schwinden seiner zahlenmäßigen Überlegenheit fühlte.***) Aus diesem Grunde hatte er eine ausgesprochene Verteidigungsstellung gewählt.

Herzog Ferdinand bietet

Am 16. Juli führte Herzog Ferdinand seine Armee, bei der die Schlacht an, inzwischen auch das Detachement Kielmansegg wieder ein= getroffen war, bis Petershagen vor. Er wußte Broglie auf

Sauptarmee

129 Bat. 138 Esf.

63

69

^{*)} Nach Mitte Juli stieß St. Germain wieder zur Armee, bei Schwöbber blieben mir 4 Bat., 2 Csf.

^{**)} In Sameln standen unter G. Q. v. Brunck die hannov. Bat. Post, Fersen, Marschald, 1 Landbat., zusammen 2200 Mann.

^{***)} Nach einer Übersicht vom 19. 7. (Kr. Arch. Paris) standen: als Carnisonen in der Wetterau 8 Bat. in Hessen 8 im Bistum Laderborn 16 vor Münster (unter Armentidres) 19 20 vor Hameln 4 2 Reserve unter Broglie 14 27

dem rechten Weseruser, andere Truppen des Gegners vor Sameln, und wollte dem hierdurch geschwächten Feinde eine Schlacht anbieten. Die Vorhut unter dem Erbprinzen von Braunschweig trieb am 17. schwache feindliche Vortruppen über Rutenhausen und Todtenhausen gegen Minden zurück, die Armee des Herzogs gewann in 9 Kolonnen die Höhen nordwestlich von Todtenhausen. Contades ließ sich aber nicht ans seiner sicheren Aufstellung locken, zog vielmehr Broglie wieder auf das westliche Weserufer heran. Man wechselte einige Kanonenschüsse, am Abend führte Herzog Ferdinand sein Heer aber wieder in das Lager bei Betershagen zurück. Bei Todtenhausen ließ Graf Wilhelm von Bückeburg mehrere Schanzen erbauen. In der alten, von Todtenhausen über Autenhausen nach Nord-Hemmern ziehenden Landwehr wurden breite Offnungen für einen Bormarsch hergestellt. Bei Ovenstedt wurde eine weitere Brücke über die Weser geschlagen. Östlich des Klusses standen seit dem 21. zwei hannoversche Grenadier-Bataillone unter Oberst v. Laffert in Lahde. Die Lucknerschen Husaren streiften in der Gegend von Bückeburg. Die Gefechtsstärke der ganzen Berbundeten Urmee belief sich zur Zeit ohne die leichten Truppen auf 50 800 Mann, davon 39 170 Mann Infanterie und 11 630 Reiter.

Contades sandte am 18. Broglie wieder auf das östliche Weseruser zurück, wo er nahe den Schiffbrücken bei Neesen lagerte. Eine schwache Abteilung hielt das Schloß Bückeburg besetzt. Beide Heere beschränkten sich in der nächsten Zeit auf gegenseitige Beobachtung. Zwischen den leichten Truppen kam es zu wiedersholten Zusammenstößen, bei denen sich die Husaren und Jäger der Verbündeten Armee wie bisher den seindlichen überlegen zeigten.

IV. Das Rorps Armentières. Ereignisse bei Minden bis zur Schlacht.

Einnahme von Münster durch Armentières.

Münster wurde nach dem Abmarsche Wangenheims durch Urmentières, der über 18 Bataillone und 20 Eskadrons verfügte, am 9. Juli eingeschlossen. Die Festungswerke waren nicht in gutem Zustande, nur die Zitadelle nordwestlich der Stadt besaß einige Widerstandsfähigkeit. Südlich von ihr bildete eine durch Austauung der Aa erzielte Überschwemmung ein starkes Hindernis. Kommandant war der hannoversche Generalleutnant v. Zastrow; er verfügte über eine Besatzung von 3600 Mann.*) Gin Sturmversuch, den Armentieres in der Nacht vom 11. juni 12. Juli an fünf Stellen unternahm, scheiterte an der Wachsamkeit des Verteidigers unter erheblichen Verlusten.**) Daher umfte man zu förmlicher Belagerung schreiten und schweres Geschütz von Wesel herbeischaffen. In der Nacht zum 20. Juli wurden gegen die Nordostfront die Laufgräben eröffnet und zwei Batterien gegen den ausspringenden Binkel der Nordostbefestigung zwischen dem Neubrücker Tor und Hörter Tor erbaut, welche die Wälle der Länge nach mit Ricochettseuer bestrichen. Darauf räumte Zastrow am 22. die Stadt und zog sich in die Zitadelle zurück. Gegen diese hatte Armentieres schon in der Nacht zum 21. den Batterieban auf der Bestseite eröffnen lassen. weitere füdlich der Überschwemmung angelegte Batterien faßten die Belagerten im Rücken. Am 25. mit Tagesanbruch vereinigten fämtliche Geschütze das Feuer auf die Zitadelle. Schon um 8 Uhr zeigte der Verteidiger die weiße Fahne und schloß bald darauf eine Rapitulation ab, nach der die Besatung kriegs= gefangen wurde.

^{*) 2} hannob. Garn. Bat., 1 heff. LandsBat., 2 heff. Garn. Komp. Außerdem hatte General v. Bangenheim von jedem seiner 8 Bat. 3 Off3., 128 Mann zurückgelassen. Endlich stand das Scheithersche Korps größtensteils in Münster (100 Mann zu Pserde, 200 zu Fuß).

^{**)} Der Angreifer verlor 41 Offs., 534 Mann.

Armentières vor Lippstadt.

Armentières wandte sich nun gegen Lippstadt, das der Herzog v. Chevrense, wie erwähnt, seit Ansang Juli beobachtete. Der Kommandant hatte den Platz gegen Handstreich gesichert, indem er im Süden und Südosten eine Überschwemmung schuf, während die Lippe und die Moore im Norden und Westen die übrigen Fronten schützten. Chevreuse mußte daher auf Armenstieres warten, da ohne schweres Geschütz und größere Überlegensheit ein Ersolg nicht zu erhoffen war. Am 30. Juli trasen die ersten Truppen des Korps Armentières vor Lippstadt ein.

Vertreibung der Franzosen von Vechta.

Da eine französische Streisabteilung von 150 Mann auch vor Vechta erschien und diesen festen, aber nur schwach besetzten Plat bedrohte, so entsandte Herzog Ferdinand, dem über die Stärke dieses Gegners sehr übertriebene Nachrichten zugingen, einen seiner Adjutanten, den hessischen Kapitän v. Schliessen mit 400 hessischen Jägern, 2 Eskadrons hessischer Husaren und 200 hannoverschen Dragonern,*) wozu noch zwei Bataillone aus Bremen stoßen sollten, um Vechta zu entsetzen. Ohne die Bataillone aus Bremen abzuwarten, erschien Schliessen am 21. Juli vor Vechta und veranlaßte dadurch den Feind, sich eiligst zurückzuziehen.

Wiedereroberung von Osnabrück.

Am 14. Juli hatte ein anderes französisches Streifforps, 600 Volontaires de Clermont unter dem Oberstlentuant de Commeiras, den wichtigen Magazinpunkt Osnabrück besetzt, den das Detachement Kielmansegg kurz vorher verlassen hatte.**) Bald bot sich aber Gelegenheit, diese Stadt wiederzugewinnen. Herzog Ferdinand beschloß nämlich, auf die rückwärtigen Verbindungen seines Gegners einen Druck ausznüben, um Contades zu bewegen, daß er seine unangreisbare Stellung hinter dem Moor verlasse. Die Zusuhr der Franzosen mußte, da die Wesernoch durch Hameln gesperrt war, auf dem Landwege über Herzschaft werden. Gelang es einem entsandten Korps,

^{*)} Vom Regiment Karl Breitenbach, das sich zur Hälfte beim Detachement Frehtag besand, während die andere Hälfte bei Stolzenan zur Armee stieß. —

^{**)} S. 16.

Entfendung des Erbprinzen bon Braunschweig über das Wiehengebirge.

diese Verbindung zu unterbrechen, so mußte Contades, wie der Herzog hoffte, sich gegen dieses Korps wenden, um es zu vertreiben, und die Gegend von Minden verlaffen, oder er mußte sich zum Angriffe auf die Verbündete Armee entschließen und aus seinem Lager hinter dem Moor hervorkommen. In dieser Absicht entsandte Serzog Ferdinand den Erbprinzen von Braunschweig mit einem Detachement von 7 Bataillonen und 10 Es= fadrous*) über das Wiehengebirge. Zu ihm sollte noch General v. Dreves mit seinen vier in Bremen jetzt entbehrlichen Bataillonen stoßen, und auf dem Marsche zur Vereinigung mit dem Erbprinzen auch Osnabrück befreien. Dreves erschien am 28. Juli nach Heranziehung Schlieffens vor der Stadt. Franzosen waren aber schnell auf den Wällen und wiesen den Angriff ab; dagegen überraschte Schlieffen, der mit seinem Detachement über die Sase ging und auf der Westseite erschien, die dort aufgestellten Wachen und drang an der Spite der hessischen Jäger, die zwei Geschütze eroberten, in Dsnabrück ein.**) Run versuchte der Feind zu entweichen, doch wurden noch viele Franzosen in den Häusern versteckt gefunden.***) General v. Dreves setzte darauf seinen Marsch fort, um sich mit dem Korps des Erbprinzen zu vereinigen. Dieser war am 27. aus dem Lager von Betershagen aufgebrochen, hatte Tags darauf die Bercheny-Husaren aus Lübbecke vertrieben und erreichte am 29. Riemsloh, wo auch General v. Dreves zu ihm ftieß. Der Erbprinz verfügte nun über rund 9700 Mann 16 schweren Geschützen. †)

Herzog Ferdinand nimmt ein Lager bei Hille. Herzog Ferdinand selbst marschierte am 29. mit seiner

^{*)} Die hannov. Juf. Regtr. Alt-Jastrow, Diepenbroid, Behr, Block (je 1 Bat.), das braunschweig. Leib-Regt. (2 Bat.), die hannov. Drag. Regtr. Bussche und Bock (je 4 Esk.), je 1 Esk. Unesch- und Malachowsky- Hus., die Volontaires de Prusse; 16 schwere Geschüße.

^{**)} Betreffnisse und Erlebungen Martin Ernsts v. Schlieffen (Berlin 1830), I, 29—30.

^{***)} Die Verbündeten verloren: tot 1 Offizier (O. L. v. Cramm vom Regt. Zastrow), 19 Mann; verw. 3 Offiz., 84 Mann.

^{†)} Westphalen III, 466.

Armee in westlicher Richtung ab und bezog ein Lager zwischen Hille, wo er sein Hauptquartier nahm, und Friedewalde. Von hier konnte er entweder dem Erbprinzen die Hand reichen, salls sich Contades gegen diesen wandte, oder aber den Gegner anspreisen, salls dieser in die Mindener Seene vorrückte und sich aus der Enge zwischen der Festung und dem Moor entwickelte. Wangenheim blieb mit seinem Korps und dem Grenadierkorps dei Todtenhausen stehen und deckte den Rechtsabmarsch des Herzogs. So schützte er auch die von Nienburg kommenden Jufuhren und die Weserbrücken. Zur Verbindung mit dem Erbprinzen besetzte ein Detachement unter dem Generallentnaut v. Gilsa am 30. Abends Lübbecke.*)

Diese Bewegungen versehlten ihren Einfluß auf den Gegner nicht. Gerade um diese Zeit erwartete man im französischen Lager die Ankunst eines großen Brodtransportes und einer Geldsendung von 2 400 000 Livres von Herford. Daher schob Contades am 28., nachdem er die Vertreibung seiner Husaren aus Lübbecke erfahren hatte, 2000 Mann Infanterie, 1000 Reiter und 5 schwere Geschüße unter dem Generallentnant Herzog v. Brissac nach Bünde vor. Zu ihm stießen auch die beiden Husarenskegimenter Verchenh und Turpin. Brissac hatte am 30. ein Scharmüßel mit den Truppen des Erbprinzen, der sich wieder nach Riemsloh zurückzog. Der gefährdete Transport kam glücklich durch, Marschall Contades sah sich jetzt aber doch veranlaßt, seine zuwartende Haltung aufzugeben.

Eine Partei am Hose und im französischen Lager, die Broglie an die Stelle von Contades wünschte, erhob Widerspruch gegen die in der Kriegsminister Belle-Isle drängte zu weiteren Stockung. Auch der Kriegsminister Belle-Isle drängte zu weiteren Fortschritten, um die Hissquellen von Hannover und Brannschweig zu erschließen und so die Finanzen Frankreichs zu entslasten. Immer noch besaß die französische Armee eine besträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit, besonders da sich der

Entfendung des Herzogs von Briffac.

Contades entschließt sich zum Angriff.

^{*)} Bat. Linftow (hannov.), I. Behr (braunschweig.), Prinz Karl (hess.), 300 Drag.

Gegner jest durch seine Entsendungen nach Lübbecke und in die Gegend von Hersord sehr geschwächt hatte. So entschloß sich Contades, nicht länger auf Armentidres zu warten, sondern die Offensive zu ergreifen. Dieser Entschluß führte endlich zur Entschlung.

Auch König Friedrich hatte eine solche neuerdings wieder sehr energisch gefordert. Auf die Berichte des Herzogs über den Verluft von Minden und seinen Abmarsch nach der Weser hatte er in den schärfsten Ausdrücken geantwortet. Er hielt dem Herzog sein fortgesetztes Zurückgehen an der Spite einer starken intakten Armee vor, verglich ihn mit Cumberland und sprach sein Erstannen darüber aus, daß die Franzosen angesichts einer solchen Kriegführung nicht schon in Hannover wären.*) Schwer gefrantt, suchte Ferdinand sich zu rechtfertigen. Er betonte in einem am 31. Juli dem Könige erstatteten Bericht, daß er fann 50 000 Mann habe, während er den Gegner auf 80 000 Mann schätzte, und daß ein Angriff auf die feindliche Stellung bei Minden unmöglich sei. Er hoffe aber, daß die Entsendung des Erbprinzen von Braunschweig den Keind ver= anlassen würde, entweder über das Wiehengebirge zurückzugehen oder zur Offensive in der Mindener Ebene zu schreiten.**)

V. Minden.

1. Das Schlachtseld.

Plan 27.

Das Gelände, in dem am 1. Angust die Entscheidung fallen sollte, liegt westlich der Weser und erstreckt sich gegen Norden und Nordwesten bis zur Linie Todtenhausen (damals meist Thonhausen genannt) — Friedewalde—Hilbecke. Gegen Süden schließt das Wiehen-Gebirge dieses im allgemeinen ebene Gebiet wallsartig ab. Außer der großen Postsftraße von Minden nach Hersford, die längs der Weser durch die Enge von Wittefindstein

^{*)} P. A. XVIII, 11 248, 11 274. — **) Westphalen III, 442 ff.

(Porta Westfalica) führte und bei Gohfeld die Werre übersschritt, waren für Truppen und Geschüß branchbare Übergänge bei Bergfirchen und Lübbecke vorhanden, weniger gute Bersbindungen führten von Luttern nach Volmerdingsen und von Elfte nach Wulferdingsen über das Gebirge.

Diefranzösische Hauptarmee lagerte am Nordfuße des Wiehensgebirges; vor ihrer Front floß die Bastan (Baste), ein durchsschnittlich 5 m breiter, bei Minden in die Weser mündender Bach. Er durchsließt im oberen und mittleren Laufe ein über 2 km breites Torfmoor, das damals nur auf dem Damme zwischen Hille und Eickhorst überschritten werden kounte. Bon Südshemmern, Hartum und Hahlen führten lediglich Absuhrswege ins Moor. Auf der Strecke von Hummelbeck dis Minden fließt die Bastan durch Wiesen, die zum Teil morastig waren. Die Franzosen hatten hier nicht weniger als 19 übergänge hergestellt.

Das Heer des Herzogs Ferdinand von Braunschweig lagerte zwischen Hille und Friedewalde hinter dem Landerbach, einem Zufluffe der Baftau. Sieben Brücken ermöglichten ihm den Vormarsch in die Mindener Ebene. Das unübersichtliche, von zahlreichen Beden, Banmreihen und Gebüschen bedeckte Gelände entzog dabei vorgehende Kolonnen lange den Blicken des Gegners. Von Friedewalde sett sich nach Often vielfach bedecktes Wiesengelände bis zu den Userhöhen der Weser fort. Auf diesen stand nördlich von Todtenhausen das Korps Wangenheim im Lager. Die vor der Front liegenden Dörfer Stemmer und Rutenhausen waren zur Verteidigung eingerichtet. In gleicher Linie mit ihnen lag nahe am Flusse eine breite Ruppe, welche die Straße nach Minden und das anschließende Gelände beherrschte. Hier, wo sich die von dem Grafen Wilhelm von Bückeburg augelegten Schanzen befanden, war die gegebene Artilleriestellung, um einen in nördlicher Richtung geführten Angriff der Franzosen abzuweisen.

Südlich von Stemmer und Kntenhausen dehnt sich die Minstener Ebene aus. Sie bildet einen flachgewölbten, sich nach Minden

hin senkenden Rücken. Um Rande der weiten Seidefläche liegen zahlreiche größere, weitläufig gebaute, von Gärten und Secken eingefaßte Ortschaften. Auf der Beide selbst befanden sich damals nur wenige Höfe, die auf den alten Plänen Malbergen. Neuland und Finster=Reihe genannt werden; in den Schlacht= berichten heißen sie gemeinhin "die roten Sänser". Einige größere Waldstücke auf dem westlichen Teil der Beide sowie die Bänme und Hecken, welche die Verbindungswege zwischen den Dörfern einfaßten, begrenzten die Aussicht besonders gegen Westen und Nordwesten. Von Malbergen zog sich eine 500 m breite Senke zur Weser hinab. Nahe am Flusse befindet sich auf einer Bodenerhebung nördlich dieser Senkung seit dem Jahre 1859 ein Denkmal, das dem Gedächtnis des Herzogs Ferdinand, des Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und des Grafen Wilhelm von Bückeburg sowie ihrer tapferen Krieger geweiht ift. Man übersieht von hier das Gelände, in dem Broglie gegen die Verteidiger der verschanzten Stellung von Todtenhausen fämpfte.

2. Die Anordnungen beider Beerführer.

Die beiderfeitigen Beeresftärken.

Herzog Ferdinandverfügtezur Schlachtüberrund 40 000 Mann, wovon 27 000 in 28 Bataillonen, 43 Eskadrons mit 67 schweren Geschüßen auf die Hauptarmee entsielen, 13 000 Mann in 15 Bataillonen, 18 Eskadrons mit 40 schweren Geschüßen auf das Korps Bangenheim.*) Bei Hille sperrte eine Abteilung von 500 Braunschweigern mit zwei Geschüßen unter dem Oberstelentant Reinecke den Eickhorster Damm. Von Hartum zog sich die Linie der Borposten nach Stemmer hinüber. Ein Pikett der englischen Infanterie stand in Hartum, ein hannoversches in Süd-Hemmern, ein hessisches in dem Wäldchen zwischen Hartum und Holzhausen, wo sich auch ein Kavallerie-Pikett befand, schließlich ein brannschweigisches in Stemmer. Der hessische General-

^{*)} Bestphalen III, 458—465. Das Detachement Gilsa ist nicht mitgerechnet.

lentnant Prinz Karl Leopold von Anhalt-Bernburg besehligte am 31. Juli als General du jour diese Vortruppen, zusammen 1600 Mann Infanterie und 200 Reiter. Zwischen Stemmer und Kutenhausen stellten preußische Husaren unter Oberstleutnaut v. Narzynsty die Verbindung mit den Sicherungen des Korps Wangenheim her, das die beiden brannschweigischen Grenadiers Vataillone nach Todtenhausen vorgeschoben hatte.*) Östlich der Weser stand bei Lahde Oberst v. Luckner, dem diese Vataillone unterstellt waren, beobachtete mit seinen Husaren und der Vrigade hannoverscher Jäger des Majors Friedrichs zwischen der Weser und Bückeburg das Lager Broglies und die Festung Minden.

Die französische Armee unter Contades zählte in 60 Bataillonen und 63 Estadrons mit 64 schweren Geschützen rund 40 000 Mann, das Korps Broglie 22 Bataillone, 22 Estadrons mit 22 schweren Geschützen oder etwa 15 000 Mann.**) Die ganze französische Macht war also, ungerechnet die leichten Truppen, der Berbündeten Armee um ungefähr 15 000 Mann überlegen. Ein startes Detachement unter dem Generallentnant Herzog d'Havré war gegen den Eickhorster Damm vorgeschoben,***) eine Brigade besetzte Minden,†) die Fischerschen Fäger streisten östlich der Beser.

^{*)} Da die Esk. Beust vom Regt. Aucsch und die Esk. Malatinsky vom Regt. Malachowsky beim Korps des Erbprinzen von Braunschweig waren, die Esk. Feaumeret vom Regt. Malachowsky bei Lübbecke und 100 Hufaren, wahrscheinlich Kommandierte, unter Nittmeister Fordan (Regt. Malachowsky) bei Gehlenbeck (zwischen Lübbecke und Sichorsky) bei Gehlenbeck (zwischen Lübbecke und Sichorsky) nur etwa 150 Hufaren bei sich.

^{**)} Die Estadrons sind auf Erund eines Stärferapports vom 30. 6. (Kr. Arch. Paris) zu 140 Pferden, die Bataillone zu 500 Mann berechnet, die gesamte Artillerie zu 2000 Mann. Teile der Kavallerie Broglies, wahrsscheinlich die Dragoner und Hnsaren, blieben auf dem rechten Weseruser.

^{***)} Juf. Brig. Navarra (4 Bat. Regt. Navarra, in der Gesechtsstärte der Armee mitberechnet), die Volontaires de Hahnaut, du Dauphiné und de Muret (Freiwillige der Insanterie), dazu 4 schwere Geschütze.

^{†)} Juf. Brig. Löwendahl (2 Bat. Regt. Löwendahl, 2 Bonillon), in der Stärke der Armee nicht mitberechnet.

Anordnungen des Herzogs Ferdinand.

Herzog Ferdinand glaubte am 31. Juli bei einer Erfundung von den Bergen bei Lübbecke wahrzunehmen, daß der Keind seine vorgeschobenen kleinen Abteilungen eingezogen habe, was auf einen bevorstehenden Marsch des Gegners schließen ließ. Der Jugenieurhauptmann v. Bauer, der auf einer benachbarten Ruppe eine Beobachtungsstelle eingerichtet hatte, meldete 9 Uhr Vormittags starken Staub auf der großen Straße von Minden nach Herford. Eine Nachricht aus Minden sagte, daß das französische Hauptquartier sich zum Aufbruch rüste. Nachmittags liefen noch Meldungen von den Lucknerschen Susaren östlich der Wefer ein, daß auch im Lager Broglies auffallende Bewegung herrschte. Da sonach mit bevorstehenden Unternehmungen der Franzosen zu rechnen war, sei es nun, daß sie abmarschieren oder daß fie angreifen wollten, befahl Herzog Ferdinand, daß die Armee am nächsten Morgen 1 Uhr früh marschbereit Die Ravallerie mußte um diese Zeit gesattelt, die Artillerie angeschirrt haben. Die Zelte sollten jedoch stehen bleiben, und die Mannschaft erst auf besonderen Befehl ins Gewehr treten. Der Herzog nahm an, daß der Feind, falls er angreife, sich zunächst gegen das Korps Wangenheim wenden würde, und wollte ihm dann aus der Linie Sahlen-Stemmer in die Flanke fallen. Die Generale erhielten, wie schon früher geschehen, nochmals Weisung, sich mit den dorthin führenden Wegen genan bekannt zu machen und das Gelände, wo ihre Truppen zum Aufmarsch kommen würden, zu erkunden. Die Urmee sollte, sobald eine Offensive des Gegners erkannt würde, in acht Kolonnen in die Ebene vorrücken und in zwei Treffen so aufmarschieren, daß der rechte Flügel bei der Windmühle nordwestlich Hahlen stand, der linke bei Stemmer Anschluß an Wangenheim fand.*) Dieser hatte einen feindlichen Angriff in der befestigten Stellung von Kutenhausen und Todtenhausen anzunehmen. Gleichzeitig sollte der Erbpring von Braunschweig den Herzog v. Briffac zurückwerfen, die Brücke bei Gohfeld

^{*)} Anlage 3.

nehmen und so der französischen Armee die Verbindung mit Paderborn abschneiden.

Contades.

Marschall Contades versammelte am 31. Angust 6 Uhr Angrissbeschl Abends fämtliche Generale seiner Armee und eröffnete ihnen seinen Entschluß, den Feind am folgenden Morgen anzugreifen. Alle stimmten ihm zu. Er gab ihnen dann eine fehr ausführ= liche Disposition für den Vormarsch und die Schlachtordnung bekannt. Das Schlagen der Retraite 10 Uhr Abends hatte als Generalmarsch zu gelten. In der Nacht sollte die Hauptarmee über die Bastau gehen und sich in acht Kolonnen am deckenden füdöstlichen Sange der Mindener Ebene bereitstellen.*) Bei Tagesanbruch beabsichtigte der Marschall sein Seer in zwei Treffen zwischen den "roten Sänsern" von Malbergen und Hahlen zu entwickeln. Er nahm dabei die Kavallerie im Gegensate zur gewöhnlichen Schlachtordnung in die Mitte, weil das Gelände hier frei und offen, an den Rändern der Heide aber stellenweise morastig und vielfach von Gebüsch bedeckt war. Die vor den beiden Infanterieflügeln auffahrende schwere Ar= tillerie sollte das Gelände vor der Ravallerie unter Krenzfeuer nehmen. Bei jeder Infanteriebrigade des ersten Treffens hatte sich das erste von den vier Bataillonen in Kolonne zu for= mieren, ein Zugeständnis an die nationalfranzösische Tattik.**) Der Treffenabstand wurde auf 400 Schritte festgesetzt.

Broglie follte mit seinem Korps die Weser auf der Stadtbrücke überschreiten, die am Fuße der Festungswerke lagernden 8 Bataillone Grenadiers de France und Grenadiers royang sowie 6 Zwölfpfünder und 4 Hanbigen an sich ziehen und gegen die Schanzen von Todtenhausen vorgehen. Der Armeebefehl wies besonders darauf hin, daß dieser Angriff schnell und lebhaft sein muffe, damit das feindliche Korps bei Todtenhausen über den Haufen geworfen und dadurch die linke Flanke des Herzogs Kerdinand entblößt werde. Diese sollte Broglie dann

^{*)} Unlage 4.

^{**)} V, 63. Bei der Brigade Rouergue, die unmittelbar rechts neben der Ravallerie stand, sollte das linke Flügelbataillon in Rolonne stehen.

umfassend angreisen, während Contades gegen die Front des Gegners vorgehen wollte. Der Führer der rechten Flügelstolonne der Hauptarmee, Generallentnant Chevalier de Nicolan, wurde angewiesen, Broglie zu unterstüßen, damit auf diesem Flügel eine entscheidende Überlegenheit erzielt werde.

Der Herzog d'Havre sollte mit seinem Detachement einen Scheinangriff gegen den Eickhorster Damm unternehmen, um den Gegner irre zu machen, und durch Geschützener über das Moor hinweg verhindern, daß er hier Anlehnung sinde. Außersdem sollte er die linke Flanke der Armee gegen Entsendungen des Gegners zwischen dem Moor und dem Gebirge decken und über den Paß von Bergkirchen mit dem Herzog v. Brissac Versbindung halten. Im Falle eines Rückzuges der Franzosen war es seine Aufgabe, den Gickhorster Damm zu sperren.

Bei einer Niederlage sollten linker Flügel und Mitte des Heeres über die Brücken der Bastan in das alte Lager zurückstehren, der rechte Flügel und Broglies Truppen sich in die Festung Minden wersen und den Feind gemeinsam mit der Besatzung und den Kanonen des Platzes an einer Verfolgung hindern.

Der größte Teil der Bagage wurde unter Bedeckung nach Rehme abgesandt. Zu ihrem Schutze mußte der Herzog v. Brissac am 31. Juli bei Gohfeld hinter der Werre Aufstellung nehmen.

3. Die Schlacht bei Minden am 1. August 1759.*)

Um 1. August waren die Truppen des Herzogs Ferdinand, wie besohlen, eine Stunde nach Mitternacht marschbereit. Während die Armee in ihrem Lager hinter dem Landerbache der Ereignisse harrte, waren die Franzosen schon seit Stunden in Bewegung. Sie überschritten die Bastan und formierten sich an den für die einzelnen Kolonnen bezeichneten Stellen, Broglies Korps ging über die Weser und rückte durch die Stadt. Der Vormarsch

^{*)} Unhang 1,

vollzog sich, ohne von den Verbündeten bemerkt zu werden, da in der Nacht ein heftiger Sturm losbrach und alles Geräusch übertönte.

Vorgehen Broglies.

Broglies Truppen standen etwa 4 Uhr früh in der von Malbergen zur Wefer ziehenden Bodensenkung in Schlachtordnung bereit. Nachdem er bei Minden die ihm zugewiesenen Grenadier=Bataillone an sich gezogen hatte, bildete seine Infanterie drei Treffen, 18 Bataillone im ersten und zweiten, vier da= hinter in Reserve. Die Kavallerie deckte den linken Flügel. Die Vorposten des Wangenheimschen Korps erkannten, als es zu tagen begann,*) das Vorrücken starter feindlicher Massen und alarmierten das Wangenheimsche Lager. Zunächst aber waren nur vier Bataillone bei Todtenhausen verfügbar, **) auch die schwere Artillerie, welche die Redouten besetzen sollte, noch nicht aus dem Lager eingetroffen, als französische Artillerie auffuhr und etwa 5 Uhr früh ein heftiges Feuer eröffnete. Während die Truppen aus dem Lager eilig anrückten, beschoß der Gegner die schwachen ihm gegenüberstehenden Kräfte mit Seftigkeit. Ein sofortiges Vorgehen hätte den Herzog von Broglie wahrscheinlich in furzer Zeit zum Herrn der Stellung von Todtenhausen ge= macht; aber Broglie zögerte. Noch war zu seiner Linken die Division Nicolay der Hauptarmee, die mit ihm gemeinsam vor= gehen und seine Flanke decken sollte, nicht eingetroffen, und so entspann sich ein längerer heftiger Artilleriekamps, während dessen die Jufanterie Wangenheims ihre Stellung besetzte.***) Einige Gehöfte von Todtenhausen gerieten in Brand, doch gewann die mmmehr in den Redonten auffahrende schwere Artillerie=Brigade

^{*)} Die Sonne geht am 1. August etwa $\pm 1/2$ Uhr auf.

^{**)} Die beiden braunschweig. Gren. Bat., serner das hannov. Regt. Jung-Zastrow, das bisher Borpostenpikett gewesen, und das hannov. Regt. Scheither, das soeben zu seiner Ablösing eingetrossen war. Journal des Kapitäns Köchig vom Regt. Jung-Zastrow.

^{***)} Der Leutnant Eleve vom brannschweig. Gren. Bat. Wittorff erzählt in seinem Tagebuch: "Wir standen just in einer kleinen numerklichen Tiese, die mehrsten Augeln schlugen über uns weg, und da alle Bataillous ihre Blänkers vor sich hatten, so bekamen sie Ersaubnis, sich nieder-

des hessischen Oberstleutnants Huth sehr bald die Fenerüberlegensheit. Die Infanterie Broglies, besonders die im ersten Treffen stehenden Grenadiere, erlitten empfindliche Berluste. Auch nachsdem Generalleutnant Nicolay mit den beiden InfanteriesBrigaden Bicardie und Bessunce gegenüber von Kutenhausen aufmarschiert war, änderte sich die Gesechtslage hier vorerst nicht.

Aufbruch der Armee des Herzogs Ferdinand.

Im Hauptquartier zu Hille gingen bis gegen Morgen keinerlei Meldungen über den Gegner ein. Erst 31/2 Uhr früh brachte man zwei Überläufer vom Regiment Vicardie ein, die bereits 10 Uhr Abends in Hartum angekommen waren und angaben, die feindliche Armee sei im Vormarsch nach der Mindener Heide. Der die Pifetts kommandierende Pring von Anhalt, der sich in Hartum befand, hatte diese wichtige Nachricht nicht früher ins Hauptquartier geschickt, weil er die Angabe der Deserteure für unglaubhaft hielt.*) Der Herzog aber zweifelte nach allem, was er erfahren hatte, keinen Augenblick an der Richtigkeit der Nachricht und ließ daher sofort an die Armee Befehl ergeben, das Gewehr aufzunehmen und den Vormarsch anzutreten. Alle im Sauptquartier anwesenden Adjutanten entsandte er, um den Aufbruch der einzelnen Kolonnen zu beschlennigen. felbst ritt nach Hartum und befahl dem Prinzen von Anhalt, fämtliche Viketts sowie eine englische leichte Artillerie=Brigade von nenn Sechspfündern zusammenzuziehen und sich in den Besitz von Sahlen zu setzen, das er sich als Stützunkt für seinen rechten Flügel außersehen hatte. Patronillen meldeten bereits, daß der Feind in Sahlen eindringe. Der Herzog ritt dann weiter vor, um festzustellen, ob der Gegner schon mit stärkeren Kräften die Ebene erreicht habe. Bald gewahrte er — es war

zusetzen auf ein Anie und die Gewehre in der Hand zu behalten. Es ersparte uns dieses manchen Mann, wie dieses das englische Grenadiers Bataillon bewies, welches anfänglich sich stehend standhaft bewies, aber mit Proben von Schaden endlich unsern Beispiel folgte."

^{*)} Prinz Karl von Bevern bemerft in seinem Tagebuch: »Nous n'avions été averti en aucune façon de la marche de l'ennemi, hormis que deux déserteurs vinrent nous en informer. D'abord en ne voulut pas y ajouter foi. Rr. Arch. Estb.

inzwischen fast 5 Uhr und völlig hell geworden — starke Koslonnen der französischen Armee im Marsche gegen Antenhausen und sah auch dick Rauchwolken bei Todtenhausen aussteigen. Kanonendonner war aber nicht zu hören, weil noch immer starker Wind nach Osten hin wehte. Bald wurde dagegen Geschützseur aus der Richtung von Sichorst hörbar, das der Herzog indessen sogleich als ein Scheinmanöver erkannte; er beschränkte sich darauf, die Abteilung Reinecke durch zwei Zwölspssücher zu verstärken und sandte dem General v. Gilsa Besehl, von Lübbecke nach Sichorst auszubrechen und den dort stehensden Gegner zu vertreiben. Auf eine Meldung des Prinzen von Anhalt, daß Hahlen schon vom Gegner besetzt sei, besahl er ihm nochmals, auzugreisen und das Dorf zu nehmen.

Kampf bei Hahlen.

In Sahlen war zu dieser Zeit die vier Bataillone ftarke Brigade Champagne eingerückt, die den äußersten linken Flügel des französischen ersten Treffens bildete und quer durch die Beden und Sofe des weitlänfig gebauten, einer zusammen= hängenden Umfaffung entbehrenden Dorfes Aufstellung nahm; an sie schlossen sich weiter rechts, Front nach Nordwesten, die drei anderen französischen Brigaden des linken Infanterieflügels. du Roy, Agnitaine und Condé. Diese 16 Bataillone des ersten Treffens befehligte der Generalleutnant Graf Guerchy. Hinter ihnen bildeten zwei Brigaden oder 15 Bataillone Sachsen unter bem Prinzen Laver, genannt "Comte de Lusace", das zweite Treffen; 30 schwere Geschütze, die diesem Flügel zugeteilt waren, fuhren vor ihm auf.*) Der schwer zu verteidigende westliche Teil des Ortes wurde aber sehr bald wieder geräumt und von den Franzosen in Brand gesteckt. Der Prinz von Anhalt konnte ihn also ohne Minhe besetzen, zumal da der starke Wind den Rauch und das Feuer der brennenden Gehöfte den Franzosen

^{*)} Das "Jonrnal von dem Feldzuge 1759" von J. E. Hehne (Freisberg 1773), in dem die Schickfale des sächstischen Hilfskorps geschildert werden, gibt Seite 59 dis 60 eine aussührliche Beschreibung dieser Ausstellung, die aber hinsichtlich der französischen Truppenteile einige Fretümer enthält.

entgegentrieb. Die den Piketts beigegebene englische Artillerie fuhr bei der Windmühle von Hahlen auf und beschoß den französischen linken Flügel.

Aufmarsch der Verbündeten.

Mittlerweile näherten sich die Kolonnen der Verbündeten Urmee der befohlenen Aufmarschlinie und begannen sich etwa 6 Uhr früh zu entfalten, indem sie zunächst in Divisionen, dann in Halbbataillone aufmarschierten. Die rechte Flügelkolonne der Infanterie unter General v. Sporden, aus den fechs engli= schen Bataillonen und den beiden hannoverschen Garde-Bataillouen bestehend, entwickelte sich, sobald sie in die Sohe der Windmühe von Hahlen gelangt war, in zwei Treffen. Auf den Befehl des Herzogs, daß die Bataillone, sobald sie formiert seien, mit schlagenden Tambours vorgehen sollten, ließ Spörcken sein erstes Treffen sogleich antreten, ohne den Aufmarsch der übrigen Truppen abzuwarten, der Herzog hielt ihn aber alsbald an, um ein vereinzeltes Vorbrechen zu verhüten. Die Bataillone fanden in dem Fichtenbusch nördlich Sahlen Deckung; im Gifer, rasch an den Feind zu kommen, gingen sie aber nach kurzem Halt, ehe noch der Aufmarsch des Gesamtheeres beendigt war, aus dem schützenden Waldstück wieder heraus, formierten sich schnell und traten zum Angriff an. Sie gingen mit solchem Un= gestüm vor, daß die Regimentsgeschütze nicht zu folgen ver= Von der linken Nachbarkolonne unter General mochten. v. Scheele schloß sich noch das vorn befindliche hannoversche Bataillon Hardenberg an. Die englische leichte Artilleriebrigade der Kolonne Spörden, 9 Sechspfünder, fuhr auf und trat in den Rampf gegen die Artillerie des französischen linken Flügels ein. Der noch im Anmarsch befindlichen englisch-hannoverschen Ravallerie des rechten Flügels, 24 Eskadrons unter Lord Sackville, sandte Berzog Ferdinand Befehl, in Kolonnen mit Estadronsfront dem rechten Flügel der Infanterie zu folgen.

Angriffe der französischen Kavallerie. Die Marschrichtung der Division Spörcken führte sie gegen den linken Flügel der sich in der Mitte des feindlichen Heeres formierenden Kavalleriemasse; diese wurde von dem Generals leutnant Herzog Fitziames besehligt und bildete zwei Treffen zu je

3 Brigaden; dahinter hielt die Reserve unter dem General= leutnant Marquis de Pohanne, zusammengesetzt aus den 8 Esfadrons der Gendarmerie und 10 Estadrons Karabiniers. Diese imposante Masse von 63 Schwadronen, über 7000 Reiter stark, denen ein für Ravallerie besonders geeignetes Gelände ausgesucht worden war, vermochte das Vorgehen der 9 engli= schen und hannoverschen Bataillone nicht aufzuhalten. "Wenn ich es nicht gesehen hatte", berichtete Contades nach der Schlacht an den Kriegsminister, "würde ich es nicht glauben".*) Erstaunt sah der Marschall, wie eine Linie von 6 Bataillonen, der ein schwaches zweites Treffen folgte, aus dem Walde heraustrat und mit fliegenden Fahnen in großer Geschwindigkeit über die offene Heide gegen die französische Reiterei vorging, unbeirrt durch das alsbald gegen sie gerichtete wirksame Feuer der bei Sahlen aufgefahrenen französischen Artillerie. Der Berzog Fitzjames warf den kecken Angreifern 11 Eskadrons vom linken Flügel seines ersten Treffens unter dem Generalleutnant Herzog v. Castries entgegen.**) Die Bataillone machten, als sie die Ravallerie anreiten sahen, Halt und ließen sie kaltblütig bis auf nächsten Abstand herankommen, um sie dann mit runden Salven zu empfangen, die eine mörderische Wirkung hatten. Saufenweise stürzten Reiter und Pferde; einzelne, die bis an das erste Glied der Infanterie heranprellten, wurden mit dem Bajonett herunter= gestochen, der Rest jagte davon. Erst jest sette der Herzog Fitziames zwei Brigaden seines zweiten Treffens ein***), denen es aber

^{*)} Bajol. Les guerres sous Louis XV, IV 417.

^{**)} Die linke Flügelbrigade (Mestre de Camp) zählte nach der Ordre de Bataille 8, die mittlere (Rohal-Cravattes) 6 Eskadrons. Warnun letztere nicht vollständig und die 9 Eskadrons starke rechte Brigade (Colonel-Général) überhaupt nicht an dieser ersten Attacke teilgenommen hat, geht aus den französsischen Berichten nicht deutlich hervor. Ihr Aufmarsch war wohl noch nicht beendigt.

^{***)} Die Brigaden Rohal Etranger und Bourgogne zählten 8 und 6, zusammen 14 Eskadrous. Die Brigade du Roh (8 Esk.) hatte Contades den beiden Jusanterie-Brigaden Touraine und Rouergue, deren Borstoß über Malbergen sogleich geschildert werden wird, als Rückhalt solgen lassen. Pajol IV, 417.

nicht besser erging. Wohl durchbrachen einzelne Trupps die englisch=hannoversche Linie, ihnen aber schlug das Feuer des zweiten Treffens entgegen, und wenige entkamen.

Einareifen

Jett griff indessen die französische Infanterie des linken des französisichen Jege geist inbessen die Laungsseiche Instantere des innten glügels. Flügels ein, um ihre Reiterei zu unterstüßen und die Bataillone Spörckens, die ihre Vorwärtsbewegung wieder antraten, in der rechten Flanke zu fassen. Generalleutnant Graf Guerchn, der soeben die beiden im zweiten Treffen stehenden sächsischen Brigaden in zwei Kolonnen hinter seinem linken Flügel beiderseits des Weges von Minden nach Sahlen bereitgestellt hatte und den Gegner vor seiner Front angreisen wollte*), nahm hiervon Abstand, um das Vordringen der Engländer in seiner rechten Flanke aufzuhalten. Er führte die beiden rechten Brigaden seines ersten Treffens, Condé und Aquitaine, gegen die schon durch das Artilleriefener von Sahlen her stark mitgenommenen Engländer, so daß Spörcken die drei Bataillone seines zweiten Treffens rechts herausziehen mußte, um sie den acht französischen Ba= taillonen entgegenzuwerfen. Herzog Ferdinand zog ferner fünf Bataillone der links von Spörcken vorgehenden Kolonne des Generalmajors v. Scheele, die infolge mangelnden Raumes dort teinen Plat zum Aufmarsch fanden, auf den rechten Flügel, wo sie helfen konnten, die dem General v. Spörcken drohende Umfassung abzuwehren.**) Mehrere Adjutanten des Herzogs eilten, die Kavallerie des Lords Sactville herbeizurufen, die aber weit zurückgeblieben war, und deren Führer sich nicht zum Vorgeben bewegen ließ. Wirksame Hilfe erhielt die englische Infanterie

^{*)} Bericht eines sächsischen Offiziers (Ar. Arch. Dresden).

^{**)} Von der Kolonne Scheele, die links eine Artilleriekolonne neben sich hatte, war nur das rechte Flügelbataillon des ersten Treffens, Hardenberg, wie erwähnt, neben der Sannoverschen Garde aufmarschiert, die beiden anderen für das erste Treffen bestimmten Bataillone, Reden und Scheele, fanden keinen Plat, sondern nußten sich nebst den Bataillonen Stolzenberg, Brund und dem heffischen Bataillon Erbpring ins zweite Treffen setzen. Daher schlossen sich später links an das Bataillon Hardenberg mmittelbar die Heffen der Rolonne Butginan, während die fünf Scheeleschen Bataillone hier ausschieden und in der Richtung nach Hahlen abrückten.

dagegen von der hannoverschen schweren. Artilleriebrigade des rechten Flügels unter dem Major Hase, die jett eintraf und zwischen der Sahlener Windmühle und dem Fichtenwäldchen auffuhr. Noch hatte sie aber kaum das Feuer eröffnet, noch waren die Bataillone Scheeles erst im Anmarsch, da brauste ein neuer Reiterangriff, wuchtiger und gefährlicher als die beiden ersten, gegen die tapferen Rotröcke heran. Marschall Contades warf seine Reiterreserve in den Kampf. Die alt= berühmte Gendarmerie de France, acht glänzende Eskadrons, in denen die Jugend des französischen Adels diente, und das zehn Estadrons starte Elite-Regiment der Karabiniers, zusammen etwa 2000 Reiter, geführt von dem Generalleutnant de Popanne, sollten die Ehre der französischen Waffen retten. Ihre Attacke richtete sich zugleich gegen die Front und rechts umfassend gegen die linke Flanke der Spörckenschen Bataillone. Die Gendarmen durchbrachen an mehreren Stellen die Front der Infanterie, sie stürmten auch um ihren linken Flügel herum und suchten von rückwärts einzuhauen. Das dritte Glied der Infanterie mußte Rehrt machen, ein Wanken ging durch die Linie, hinter der sich jett kein zweites Treffen mehr befand; es war hohe Zeit, daß Silfe tam. Diese brachte den Bedrängten die meift aus Seffen bestehende Kolonne des Generals v. Wutginan, die links von der Rolonne Scheele vorgegangen war, und nachdem Scheele die Richtung auf Sahlen eingeschlagen hatte, den Anschluß an Spörcken aufnahm. Die beiden nächsten Bataillone Butginaus, das hannoversche Regiment Wangenheim und das hessische Regiment Garde, richteten ein heftiges Feuer gegen die Flanke der Gendarmen, das im Berein mit der standhaften Haltung der Division Spörden auch diese Attacke zum Scheitern brachte. Die Gendarmerie verlor die Hälfte ihres Bestandes. Die hannoversche Garde erbeutete im Nachdrängen sechs, das Regiment Hardenberg zwei ihrer Standarten, deren Träger gefallen oder gestürzt waren.*)

^{*)} Spörken berichtete an den König von England, kein Offizier der Garde führe mehr ein Esponton, sie hätten sich alle mit Degen der Gen=

Eingreifen der Sachsen. Auch die Infanterie des Generallentnants Guerchy, die Brigaden Condé und Aquitaine, wurden zurückgewiesen. Sie erlitten durch das Fener der zahlreichen nördlich Hahlen aufsgesahrenen englischen und hannoverschen Artillerie schwere Verluste, wurden zum Teil von sliehenden Reitern in Unordnung gebracht und wandten sich zur Flucht. Ein zweites Treffen war nicht gesolgt, da die Sachsen sich, wie erwähnt, zu dieser Zeit links dei Hahlen in zwei Kolonnen massierten. Prinz Kaver sührte jedoch die drei nächsten Bataillone von den Regimentern Kurprinzessin und Gotha herbei und ließ sie den vordringenden Engländern in die Flanke seuern, die vier übrigen Bataillone der rechts stehenden sächsischen Brigade stellten sich im Haken zu jenen drei in der bisherigen, nach Nordwesten gewendeten Front auf, und so wurde das Gesecht hier für kurze Zeit wiedershergestellt.

Kämpfe bei Malbergen.

Inzwischen vollzog der linke Flügel der Verbündeten Armee südöstlich von Holzhausen seinen Aufmarsch. Links von den Bataillonen Butginaus setzte sich die Kolonne des Generals v. Imhoff, Hessen und Braunschweiger, in die Linie. zwischen diesen beiden Kolonnen anmarschierende schwere Ar= tillerie=Brigade der Mitte fuhr auf und beschoß die feindlichen Reitermassen, die sich südlich von Malbergen vergeblich zu ordnen suchten. Ein letter Angriff, den der Generalleutnant Vogné mit der Kavallerie-Brigade Colonel Général versuchte, brach unter diesem Fener zusammen. Das weite Blachfeld nach Minden zu bedeckte sich mit fliebenden Reitern und Roffen, die Mitte der französischen Aufstellung war durchbrochen, und eine Katastrophe hätte das feindliche Heer ereilt, wenn Lord Sactville, der Führer der englisch-hannoverschen Kavallerie, dem der Herzog Ferdinand Befehl über Befehl zum Eingreifen sandte, hierzu zu bewegen gewesen wäre.

In die Niederlage der französischen Reiterei wurde auch ein Teil des französischen rechten Infanterieflügels hineingerissen.

darmerie bewaffnet; die Mannschaft des I. Bataillous erbeutete 80 goldene Uhren.

Marschall Contades hatte sich nämlich, während die Reiterei sich in vergeblichen Attacken erschöpfte, zu seinem rechten Justanterieslügel begeben, dessen links stehende beide Brigaden, Touraine und Rouergue, unter dem Generalleutnant Beauspréau südöstlich von Malbergen aufmarschiert waren. Contades besahl Beaupréau, mit seinen acht Bataillonen über Malbergen vorzustoßen und die englischsannoversche Infanterie, die gegen seine Kavallerie im Kampse stand, in die Flanke zu sassen. Er sandte ihm ferner die Kavallerie-Brigade du Roy zur Unterstüßung nach. Den Herzog v. Broglie, der sich persönlich bei dem Marschall einfand, um ihm die Schwierigkeiten eines Frontalangrisses auf die beseistigte Stellung Wangenheims darzullegen, beauftragte er, vorerst lediglich seinen Platz zu beshaupten.

Die beiden Brigaden unter Beaupreau traten ihre Vorwärtsbewegung zu dem Zeitpunkt au, als Wutginan und Imhoff ihre Entwicklung beendet hatten und außerdem der linke Ra= vallerieflügel des Verbündeten Heeres unter dem Herzog von Holftein-Gottorp füdlich Stemmer seinen Aufmarsch vollzog. So stieß ihr vereinzeltes Vorgehen auf eine Offensive weit überlegener feindlicher Kräfte. Ein Bajonettangriff der hessischen Regimenter Toll, Gilfa, Prinz Wilhelm und Grenadiere entriß ihnen Malbergen. Das Grenadier=Regiment eroberte fünf Ge= schütze der hier aufgefahrenen französischen Artillerie. Während ber Gegner in Unordnung wich, wirbelten von Stemmer her Staubwolken auf, Trompetensignale schmetterten über die Beide, der Herzog von Holstein-Gottorp ließ seine Regimenter anreiten. Er selbst stürzte sich mit den auf seinem linken Flügel befind= lichen prengischen Dragoner-Regimentern Holstein und Findenftein auf die gurudflutenden frangösischen Bataillone. Gin großer Teil beider Brigaden geriet in Gefangenschaft; die Holstein= Dragoner, deren Kommandeur, Oberst v. Bersen, schwer ver= wundet wurde, eroberten drei Jahnen und nenn Geschütze.*)

^{*)} Herzog Ferdinand ließ dem Stabskapitän v. Busch, der die Eskadron Bersen geführt hatte, am nächsten Tage "in Ansehung dessen ganz aus-

Weiter rechts führte Generallentnant v. Urff die acht hessischen Estadrons und das hannoversche Regiment Hammerstein zur Attacke. Vergeblich warf sich ihm die Kavallerie-Brigade du Kon entgegen; sie entriß zwar den schon gefangenen Generalleutnant Beaupréan seinen Bedrängern,*) wurde aber nach furzem Handgemenge geworfen. Bei Neuland hielten die beiden Infanterie-Brigaden des zweiten Treffens, Auvergne und Anhalt, die verfolgenden Reiter auf, zumal da sich jett aus östlicher Richtung starke Kavallerie näherte, die Broglie zu Hilfe sandte. Zwischen ihr und der bisher zwischen Stemmer und Ruten= hausen haltenden Reiterei des Wangenheimschen Korps, von der das hannoversche Leib-Regiment schon in den Kampf bei Malbergen eingegriffen hatte, **) kam es noch zu einem er= bitterten Reitergesecht, in dem sich besonders die hessischen Leib= Dragoner hervortaten.***) Der Sieg des Verbündeten Seeres war zu dieser Zeit schon entschieden.

Der franzöfische linke Flügel weicht.

Auch der linke Flügel des Marschalls Contades vermochte sich nicht länger zu behaupten. Den Sachsen, die Prinz Xaver vorgeführt hatte, war es vorübergehend gelungen, die gelichteten englischen Bataillone auf dem rechten Flügel Spörckens eine Strecke weit zurückzutreiben, sie hatten aber unter dem Feuer der Artillerie nördlich Hahlen zu leiden und blieben allein, während den Engländern die beiden Bataillone Wangenheim und hessische Garde, die General v. Wintginan ihnen zu Hisse

nehmenden guten Verhaltens in der gestrigen Aftion" ein Douceur von 1000 Talern zahlen; jeder andere Offizier der Eskadron erhielt 100 Taler, jeder Unteroffizier 2, jeder Vragoner und Tambour 1 Dukaten.

^{*)} Er mußte auf dem Rückzug infolge seiner Bunden in Einbeck zurücklieiben und geriet dort am 8. 8. wieder in Gefangenschaft.

^{**)} Das Regiment ritt, von dem Generaladjutanten Major v. Estorff herbeigeholt, kurz vor dem Angriff des hessischen Gren. Regts. eine Attacke auf die Artislerie bei Malbergen. Ein tieser Graben und das seindliche Fener brachten diese zum Stocken. Oberst v. Spörcken stürzte und geriet in Gesangenschaft.

^{***)} Das hess. Leib-Kav. Regt., Regt. Prinz Wilhelm, Miltit und Leib-Drag. Regt. eroberten je 1 Fahne, Kav. Regt. Prüschenk ein paar Pauken. Geschütze siehe S. 42 Anm. ***)

sandte, fräftige unmittelbare Unterstüßung leisteten. Die weiter links stehenden französischen und sächsischen Bataillone sahen sich selbst von den inzwischen nördlich Hahlen eingetroffenen Bataillonen Scheeles bedroht. Vor diesen frischen Kräften räumte der Feind jetzt Hahlen vollends; der erschütternde Eindruck der allgemeinen Niederlage zog auch die noch unverbrauchten Truppen in den Kückzug hinein. Alles strömte über die Bastan zurück. Alls setzte verließen auf diesem Flügel die Sachsen die Bahlstatt. Prinz Aaver ging mit einem noch geschlossenen Bataillon, dem sich viele Versprengte anschlossen, zurück, verfolgt von den Geschossen der englischshannoverschen Artillerie. Wären die 24 Eskadrons des Lord Sackville zur Stelle gewesen, so hätte der Erfolg des Tages dem von Roßbach nicht nachgestanden. Der englische General aber erschien mit seinen Keitern erst, als sein Eingreisen kein Ziel mehr fand.*)

So endeten die Kämpse in der Schlachtlinie der Hauptsarmee um etwa 9 Uhr früh mit einer vollständigen Riederlage des Marschalls Contades. Als er keine Aussicht mehr sah, die Schlacht wiederherzustellen und die allgemeine Auslösung immer größer wurde, sandte der Marschall auch dem Herzog von Broglie den Besehl zum Rückzuge.

Dieser stand, während sich die Ereignisse in der Mitte und auf dem linken Flügel mit überraschender Geschwindigkeit abspielten, nach wie vor den Truppen Wangenheims im Arstilleriekamps gegenüber. Er fühlte sich außerstande, die seindeliche Stellung dei Todtenhausen zu nehmen, nachdem der erste günstige Augenblick einmal verpaßt war. Sein Korps vollzog ebenso wie die Division Nicolan den Kückzug in guter Haltung und machte noch wiederholt gegen Wangenheim Front, der nun seine Schanzen verließ, dem weichenden Gegner nachdrängte und ihm durch Artilleriesener zusetze, die

Rückling der Franzosen.

^{*)} Lord Sactville wurde nach der Schlacht seines Kommandos ents hoben. Ein Kriegsgericht, dessen Spruch der König von England bestätigte, erklärte ihn im April 1760 für "unfähig, in irgendwelcher militärischen Stellung Seiner Majestät zu dienen". Westphalen III; 642.

er die schützende Umfassung von Minden erreichte. Während die Hauptarmee unter dem Feuer der Artillerie des Verbündeten Heeres fluchtartig über die Bastau zurückging und die Brücken hinter sich abbrach, besetzte Broglie mit seiner Infanterie Minden. Marschall Contades war bemüht, die Trümmer seines geschlagenen Heeres zu entwirren, zu denen bald auch das durch den General v. Gilsa von Sickhorst vertriebene Detachement des Herzogs d'Havré stieß. Da ging eine neue Unglücksbotschaft ein. Der Herzog v. Brissac hatte eine Niederlage bei Gohseld erlitten, der Weg nach Herford war der Armee gesperrt.

Das Gefecht bei Gohfeld.

Der Erbprinz von Braunschweig war am 31. Juli, während sich Briffac nach Gohfeld zurückzog, bis Kirchlengern und Quernheim vorgerückt und brach am 1. August früh in drei Rolonnen auf, um den hinter der Werre stehenden Gegner von Süden her zu umfassen, während er ihn in der Front beschäftigen wollte. Die linke Kolonne sollte den Feind am Rückzuge nach Minden hindern. Der Erbpring selbst führte die rechte Rolonne, Generalleutnant Graf Kielmansegg die mittlere, Generalmajor v. Bock die linke.*) Als Briffac den Anmarsch Kielmanseggs erfuhr, ging er ihm über die Werre entgegen, weil er seine Kavallerie in der Ebene auf dem nördlichen Ufer mit mehr Nuten zu verwenden hoffte. Eine ihm in der Nacht zugegangene Mitteilung des Marschalls Contades hatte ihn über die überlegene Stärke des Gegners unterrichtet und ihm eine Aufstellung zwischen Gohfeld und Bergfirchen empfohlen. Es fam zu einem längeren Geschütztampfe, in dem die sehr viel stärkere Artillerie des Erbprinzen die Überlegenheit gewann; eine Attacke der französischen Reiterei wurde, insbesondere von dem hannoverschen Bataillon Alt-Zastrow, abgewiesen. Mittlerweile

^{*)} Rechte Kolonne: 200 Freiwillige, hannov. Bat. Diepenbroick, braunschweig. Leid-Negt. (2 Bat.), hannov. Drag. Regt. Bock (4 Est.). Mittlere Kolonne: Hannov. Bat. Alt-Zastrow, Behr und Bock, hess. Bat. Kanik, 1 Est. hannov. Drag. Regts. Karl Breitenbach, 16 schwere Gesschüße. Linke Kolonne: Hannov. Bat. Block und Dreves, braunschweig. I. Zastrow, hannov. Drag. Regt. Bussiche (4 Est.), Westphalen III, 516. Das preuß. Freibat. Trümbach war nach Herford entsendet.

aber überschritt der Erbpring bei Behmer-Mühle, südöstlich von Rirchlengern, die Werre und ging, von französischen Husaren nur furze Zeit aufgehalten, über Bischofshagen gegen die nur von zwei Grenadier-Rompagnien besetzte Brücke von Gohfeld vor. Auf diese Nachricht befahl Briffac den Rückzug; da er den Weg über Gohfeld schon versperrt fand, wandte er sich nach Norden, um über Bergkirchen zu entkommen. Kielmansegg drängte nach, und da zugleich die Kolonne Bock eingriff, gelang es nur Teilen, sich über den Lag von Bergfirchen zu retten, während der Rest über Rehme zurückging. Das Dragoner-Regiment Bussche erbeutete die 5 Vierpfünder. Der Kührer der bei Rehme haltenden großen Bagage der französischen Urmee ließ auf die Nachricht von der Niederlage Brissacs die bei den Salinen westlich Rehme über die Werre führende Brücke abbrennen und rückte eilig nach Blotho ab.

Auf die Nachricht von der Niederlage Briffacs versammelte Contades ent-Marschall Contades die in Minden auwesenden Generale zu einem Kriegsrat. Man wagte nicht, mit der entmutigten und zerrütteten Armee den Weg über Herford, den der Erbpring von Braunschweig versperrte, sich gewaltsam wieder zu öffnen. Dem Berluft der bei Gohfeld und Rehme über das unbedeutende Werreflüßchen führenden Brücken wurde eine übertriebene Bedeutung beigemessen. Auf Vorschlag Broglies, dem die große Mehrzahl der übrigen Generale beiftimmte, beschloß Contades nach anfänglichem Widerstreben, die Armee auf das rechte Weseruser zu führen und mit ihr auf dem Umwege über Ginbeck. Göttingen und Münden nach Cassel zu marschieren, obwohl er damit die nächste Berbindung mit Armentieres und den Maga= zinen in Weftfalen preisgab und die auf dem weftlichen Ufer zurückgehende Bagage großer Gefahr aussette. Um 10 Uhr Abends begann die Armee, notdürftig geordnet, den Fluß zu überschreiten, wobei eine der beiden Schiffbrücken brach. Erft gegen Tagesanbruch war der übergang beendigt, worauf die Brücken verbrannt wurden. In Minden blieb nur eine Be= satzung von 300 Mann unter dem Brigadier Dagien.

schließt sich, über die Wefer zu gehen.

Stadt war von Verwundeten überfüllt, namentlich zahlreichen Offizieren, die in Gefangenschaft gerieten, als Dagien am 2. August eine Kapitulation abschloß und den Plat übergab. Da zunächst der Artilleriepark und die sehr zahlreiche bei den Truppen verbliebene tleine Bagage abgeschoben wurden, gelangte die französische Armee dis zum Abend nicht weiter als dis Klein-Vremen am nördlichen Abhange des Wesergebirges, wo sie die Nacht über unter Gewehr liegen blieb. Am 3. überschritt sie das Gebirge und bezog ein Lager bei Hessischen Subendorf, der Herzog von Broglie deckte mit seiner "Keserve" den Kückzug unter mehrsachen Scharmützeln mit den von Bückeburg aus nachsehenden hannoverschen Hafaren und Jägern.

Die Verbündete Armee lagerte auf dem Schlachtfelde. Am 2. August wurde der errungene Sieg wie üblich durch ein Tedeum und ein Freudenfeuer begangen. Eine Verfolgung aber fand zunächst nicht statt.

Verlufte.

Die Verluste der französischen Armee waren außerordentlich schwer. Sie büßte 479 Offiziere und 7762 Mann ein, darunter angeblich an Toten 127 Offiziere und 4151 Mann.*) In dem Abgang an Mannschaften war aber sicherlich eine sehr große Zahl von Deserteuren enthalten, da im Heere starke Fahnenflucht einriß, besonders unter den Sachsen, die scharenweise entliesen.

Dagegen verlor die Verbündete Armee nur 151 Offiziere, 2646 Mann, darunter 28 Offiziere und 590 Mann an Toten. Die Hälfte des Gesamtverlustes, 1411 Köpse, entsiel auf die sechs englischen Bataillone. Die Mehrzahl der übrigen Truppen hatte keine hohen, viele nur ganz geringe oder gar keine Verluste erlitten.**) Den Siegern waren 7 Fahnen, 10 Stanbarten, ein paar Pauken, 22 Geschütze in die Hände gesallen.***)

^{*)} Pajol V, 415. — **) Anlage 5.

^{***)} Die Angaben der Relationen über die Siegesbeute an Geschützen sind meist übertrieben. Die Kriegskasse zahlte am 10. 8. 1759 je 100 Kthlr. pro Geschütz, und zwar sür 9 an das Drag. Regt. Holsein, 5 das hess. Gren. Regt., 2 das II. Bat. braunschweig. Regts. Behr, je 1 das

VI. Der Rückzug der Franzosen bis Cassel.

Herzog Ferdinand verabfäumte eine kräftige Ausnutzung serzog Feromund den Gegner eingeschlagene Rückzugsrichtung ibersichtstarte blieb einige Zeit zweifelhaft. Obwohl Oberst v. Luckner von Bückeburg aus den Abmarsch des geschlagenen Heeres auf dem öst= lichen Weseruser am 2. August beobachtete und meldete,*) gingen doch auch andere Nachrichten ein, wonach der Feind auf Herford abgezogen sein sollte.**) Auch der Erbpring von Braunschweig zögerte, dieser nicht ohne Berechtigung. Er war sogar trot seines Erfolges bei Gohfeld noch am 1. August wieder bis fast nach Duernheim zurückgegangen, da er fürchtete, bei einer Niederlage der Hauptarmee abgeschnitten zu werden; nur leichte Truppen ließ er bei Gohfeld zurück. Erst 7 Uhr Abends erhielt er die Nachricht von dem Siege und rückte nun am 2. wieder bis Gohfeld vor, blieb hier aber stehen. Er konnte in große Gefahr geraten, wenn Contades sich entschloß, in der Richtung auf Herford durch= zubrechen, und war überdies durch das Korps Armentières in seinem Rücken bedroht. So ging er vorsichtig erst am 3. bis Blotho, am 4. bis Rinteln vor und erreichte am 5. Hameln. Das französische Detachement, welches diese Festung bisher von Schwöbber aus beobachtet hatte, war schon am 2. August früh in der Richtung auf Cassel abgezogen.

Herzog Ferdinand schob am 3. früh ein starkes Detachement unter dem Generallentnant v. Urff bis Gohfeld vor; ***) es Verfpätete

12 B.

heff. Leib-Rav. Regt., das heff. Juf. Regt. Toll, das braunschweig. Regt. Imhoff, das hannov. Regt. Wangenheim, zusammen 20. Die beiden übrigen erbeuteten Geschütze sind anscheinend nicht erobert, sondern zerschossen liegen geblieben. Im Park wurden eingeliefert: 1 14pfd., 7 10pfd., 14 4pfd. Ranonen = 22, ungerechnet 5 bei Gohfeld genommene.

^{*)} Meldung Luckners an General v. Bangenheim, Schloß Bückburg, 2. 8. 12 Uhr Mittags. Ar. Arch. Gitb.

^{**)} Ausfage fächfischer überläufer, aufgenommen vom Generaladjutanten v. Reden, Südhemmern 2. 8. In Butginaus Journal heißt es gleichfalls, der Feind habe sich "auf der großen Straße nach Hervorden zu retiriret".

^{***) 7} Gren. Bat., wobon aber die beiden hannoverschen, die bisher auf dem öftlichen Beserufer standen, nachgezogen wurden und erft am 7. 8.

wurde zunächst dem Erbprinzen unterstellt und sollte am 4. Her= ford erreichen, dann aber über Lemgo und Lippspringe auf Paderborn marschieren. Der Herzog selbst folgte erft am 4. mit seiner Armee bis Gohfeld und gedachte, über Bielefeld gleichfalls nach Laderborn zu rücken. Könne man den Franzosen bei Cassel nicht mehr zuvorkommen, so sollte die Armee bis zu den Diemelübergängen vorrücken, ein Detachement Minfter wieder einnehmen!*) Die Verfolgung der geschlagenen Armee, deren teilweise aufgelöster Zustand ihm bekannt wurde, überließ der Herzog den leichten Truppen und dem Erbprinzen von Braunschweig.

Wegnahme der französischen

Am 3. Angust gelang es dem Oberstleutnant v. Frentag, großen Bagage. der mit einem gemischten Detachement**) auf den rückwärtigen Berbindungen des Gegners streifte, zwischen Detmold und Biller= beck einen Teil der französischen, von Rehme über Lemgo abgefahrenen großen Bagage fortzunehmen, darunter auch das Gepäck des Marschalls Contades, dessen Briefschaften eine besonders wertvolle Beute darstellten.***) Die nachfolgenden Teile des großen Wagenzuges machten in Detwold Halt, und die Bedeckung warf sich in das Schloß. Frentag rückte auf Befehl des Erb= prinzen am 4. nach der Weser ab, überschritt diese bei Polle nördlich Holzminden und hing sich gleich den übrigen leichten Truppen dem Rückzuge der Franzosen an. In Detmold wurde aber nicht rechtzeitig erkannt, daß der Weg für den Weiter= marsch jett wieder frei war; die Masse der großen Bagage nebst ihrer Bedeckung blieb vielmehr in Detmold, und man entsandte vergeblich Boten an Armentieres, um dessen Silfe zu erbitten. Um 5. erschienen die preußischen Finckenstein-Dragoner

> bei Studenbrod zu den 5 übrigen stießen; hannnob. Kab. Regt. Hammerstein, hess. Rav. Regtr. Leibregt., Prinz Wilhelm, Miltit, hess. Leib-Drag. Regt. und Pr. Friedrichs-Drag. Regt., prens. Drag. Regt. Findenstein, zuf. 20 Est., ferner die Narzhusthschen Husaren.

^{*)} Bestphalen III, 565. Idée générale des mouvemens à faire, au 4. 8. von Westphalen aufgesett. — **) 150 Dragoner, 250 Jäger zu Fuß, 100 Jager zu Pferde, 200 Stockhausensche Schützen. -- ***) Sein Briefwechsel mit Belle-Isle wurde sogleich veröffentlicht.

und 400 Grenadiere vom Detachement Urff, das an diesem Tage Lemgo erreichte, vor Detmold, und nach einigen Bershandlungen ergab sich am 6., als das ganze Detachement Urff eintraf, der gesamte Troß; die Bedeckung zählte etwa 600 Mann, dazu mehrere Hundert Bediente, Marketender usw. Obwohl diese schon begonnen hatten, die Bagage zu plündern, fiel doch noch ungewöhnlich reiche Beute jeder Art den Verbündeten zu, darunter auch Gepäck und Pferde des Prinzen Xaver von Sachsen sowie die gefüllte Kriegskasse des sächsischen Korps.*)

Rückzug

Marschall Contades rastete am 4. August bei Hessischen-Oldendorf, um den übermüdeten Truppen Ruhe zu gönnen und dem Artilleriepark sowie dem immer noch sehr zahlreichen, bei der Armee besindlichen Fuhrwesen einen Vorsprung zu geben. Generalleutnant Graf St. Germain war schon am 3. mit drei Brigaden Infanterie und zwei Brigaden Kavallerie nach Hameln vorausgegangen, um diesen Plat auf dem östlichen Weseruser abzuschließen, dis die Armee ihn umgangen hätte. Er war bei Holtensen nördlich Hameln auf ein Detachement der Festungsbesatung von 600 Mann mit zwei Kanonen unter Oberst v. Fersen gestoßen, das der Kommandant, Generalleutnant v. Brunck, gegen die Kückzugsstraße des Feindes ausgesandt hatte; Fersen zog sich aber nach kurzem Gesecht wieder in die Festung zurück.

Die französischen Generale erkannten die große Gefahr, der ihre Armee entgegenging, wenn Herzog Ferdinand westlich der Weser auf Münden oder Cassel marschierte und ihr den Kückzug verlegte. Auf eine schriftliche Vorstellung des Herzogs von Broglie**) schickte Contades ihn am 5. mit der "Reserve" über Afferde östlich Hameln, Harderode und Halle voraus, um der Armee den schwierigen Weserübergang bei Münden offen

^{*)} Lentnant Cleve schildert in seinem Tagebuche die wüsten Szenen, die sich der von Freund und Feind gemeinsam betriebenen Plünderung der Bagage abspielten; große Mengen von Bein, Galanteriewaren, Silbersgeschirr usw. wurden verschlendert, der Rest zur Armee geschafft und versauftioniert. — **) Waddington III, 76—77.

zu halten und Caffel zu retten. Sier befand sich das einzige große Magazin, ans dem die Franzosen in dieser Lage Verpflegung beziehen konnten. Die Ausschreibungen des Armee= intendanten in dem Lande, das man durchzog, hatten geringen Erfolg. Die Landbevölkerung, erbittert durch das zügellose Treiben der umherschwärmenden Marodeure, setzte sich sogar bewaffnet zur Wehr.*) Die Hauptarmee unter Contades ge= langte am 5., weiter nordöstlich ausholend, bis in die Gegend von Bisverode; das Korps St. Germain besetzte die Höhen bei Haftenbeck, die Wahlstatt von 1757. An diesem Tage erschien 5 Uhr Abends endlich das Korps des Erbprinzen von Braunschweig bei Hameln und ging über den Fluß.**) Es war zu spät; die Handtgefahr für die Franzosen, die ihren weiteren Rückzug in dieser an Engwegen reichen Gegend leicht durch eine starke Nachhut decken konnten, war überstanden, und sie konnten ihren Marsch, der in den nächsten Tagen über Eschershausen, Ginbeck und Dransfeld auf Münden führte, ohne ernste Schädigung fortsetzen. Es kam wohl am 7. Abends und 8. früh bei Einbeck noch zu Nachhutkämpfen, auch blieben die leichten Truppen der Berbündeten dem Gegner dauernd auf den Fersen, konnten ihm aber nicht mehr viel anhaben. Nachdem Broglie am 9. den Übergang bei Münden nach unbedeutendem Scharmütel gewonnen hatte, durchzog die Armee am 10. August diese ge= fährliche Enge. Ein Versuch des Erbprinzen, die Division St. Germain, welche die Nachhut bildete, in den Bergen nordöstlich von Münden in beiden Flanken durch leichte Truppen zu umfassen, wurde durch die Geschicklichkeit des französischen Nach-

^{*)} Das Hennesche Journal des sächsischen Korps berichtet zum 5. 8., daß Büschurger Jäger und Bauern eingebracht worden seien, "die auf einzelne Soldaten Feuer gegeben", zum 6., daß das Dorf Bessingen (südewesstlich Koppenbrügge) angezündet worden sei, "weil sich die Bauern gar zu kriegerisch bezeiget, und verschiedene Französsische Soldaten darinne todt und versteckt gesunden worden". Die französsischen Bagagen wurden troßstarker Bedeckung in dem waldbedeckten, von schlechten Begen durchzogenen Lande mehrsach von Bauern angefallen und geplündert. (Contades an Belle-Isle 7. 8., Baddington III, 77—78.) — **) S. 43.

hntführers vereitelt. Nachdem die Dunkelheit einem längeren, für beide Teile verlustreichen Feuergesecht ein Ende gemacht hatte, konnte auch St. Germain abziehen. So waren die Ersgebnisse dieser Versolgung herzlich unbedeutend. "Das Glück ist uns nicht günstig gewesen", meldete der Erbprinz am 12. etwas verlegen dem Herzog. Wenn er die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt habe, so lägen die Gründe in dem Gelände, den guten Maßnahmen und besonders in der "unbegreislichen Sile" (diligence inconcevable) des Gegners. Am 12. August verseinigte sich die französische Armee wieder bei Cassel; St. Germain blieb bei Lutterberg.

Herzog Ferdinand marschiert an die Diemel.

Inzwischen zog Herzog Ferdinand, der Sieger, in gemächlichen Märschen über Bieleseld und Stukenbrock nach Paderborn, wo General v. Urff am 9. wieder zu ihm stieß. Um 12. August, demselben Tage, wo Contades schon in Cassel eintraß, erreichte die Verbündete Armee erst die Diemel bei Stadtberge, wo schon tags vorher ein voraußgesandtes Detachement unter dem Herzog von Holstein*) eingetroffen war. Generalmajor v. Scheither rückte mit den 7 Grenadierbatailsonen und dem hessischen Leibsdragoner-Regiment nach Harbensen an der von Paderborn über die Diemel nach Warburg sührenden Straße. Eine ernsteliche Berührung mit dem Gegner fand auf diesem ganzen Marsche nicht statt; in Paderborn erbeutete man ein großes französsisches Lazarett.

Auch Armentieres hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Er war zur Zeit der Schlacht bei Minden im Begriff gewesen, Lippstadt einzuschließen, und hatte am 2. August den Besehl des Marschalls Contades erhalten, seinen Artilleriepark nebst 10 Bataillonen und einem Dragoner-Regiment nach Wesel und Düsseldorf zurückzusenden, mit dem Rest seines Korps aber über Warburg Anschluß an die Hauptarmee zu suchen. Er zog bei Paderborn das Detachement des Herzogs v. Chevreuse an sich

^{*)} Die beiden preuß. Drag. Regtr., das hess. Kav. Regt. Prüschenk, die hess. Verenadiere, Leibregt., Prinz Wilhelm, Mansbach =4 Bat., 11 Esk.

und erreichte am 5. Warburg. Bei der Annäherung der Verbündeten Armee ging er am 11. nach Wolfhagen zurück. Münster wurde von der französischen Garnison vorübergehend geräumt, aber bald wieder besetzt; der auf Besehl des Herzogs Ferdinand mit 3 hannoverschen Bataillonen und 6 schweren Geschützen aus Lippstadt dorthin entsandte englische Oberst Boyd begann am 11. August eine Beschießung, die aber erfolglos blieb und bald abgebrochen wurde.

VII. Betrachtungen.

Der Entschluß der französischen Heeresleitung, mit der Hauptmacht vom unteren Main her in Hessen einzubrechen und in der Richtung gegen die Weser vorzugehen, brachte den Herzog Ferdinand in eine schwierige Lage. Der Führer des Versbündeten Heeres sah voraus, daß er über kurz oder lang Westfalen werde räumen müssen, nud wenn es den Franzosen gelang, die Weser zu überschreiten, so war auch Hannover schwer zu verteidigen. Ein Mittel freilich gab es, die Lage zu retten: die Schlachtentscheidung. Aber hierzu konnte der Herzog bei seiner zahlenmäßigen Unterlegenheit lange den Entschluß nicht sinden.

Ferdinand von Braunschweig erkannte, obwohl die geschickt verschleierte Versammlung des Gegners sich auf deutschem Boden vollzog, die ihm drohende Gesahr verspätet und stand nun vor der Frage, wie er dem seindlichen Vorschreiten, das seine Verbindungen mit den Magazinen an der Weser und seinem hannoverschen Kückengebiet immer mehr bedrohte, Einhalt tun könne. War seine Urmee auch erheblich schwächer als die des Marschalls Contades, so bot das von dem Feinde zu durchziehende Vergland doch genug Engen und Abschnitte, an denen sich das Misverhältnis der Kräfte ausgleichen konnte. Er meldete auch dem Könige von Prensen am 11. Juli aus Soeft, daß

er die Absicht habe, eine Schlacht zu liefern.*) Doch zeigt die Entsendung des Erbprinzen von Braunschweig gegen den Niederrhein, daß die Absichten des Herzogs noch nicht geklärt waren. Diese Unternehmung verzögerte lediglich die eigene Versammlung. Mit der verspäteten Zusammenziehung des Heeres aber hing die kampflose Preisgade des Diemelüberganges dei Stadtberge und des schwierigen Aufstieges auf die Hochsläche nordwestlich des Flusses zusammen. Im weiteren Verlause der Ereignisse ging dem Herzog mehr und mehr der Wagemut verloren, dessen er in seiner Bedrängnis bedurfte. Selbst die eindringlichen Ermahnungen König Friedrichs vermochten nicht, in ihm den schwindenden Glauben an die eigene Kraft zu heben.

Bährend der Gegner mit der Sicherheit, die eine flare Operationsabsicht verleiht, seine Bewegung sortsetzte, wich Ferdinand immer weiter nach Norden zurück. Er versuchte nicht, den Franzosen den bei Bielefeld durch den Teutoburger Wald führenden Engpaß zu versperren und gab dem Gegner freiwillig den Weg nach der Weser frei. Er hegte dabei wohl die Hoffnung, daß er Contades auf sich ziehen, den Krieg in das Münsterland und an die Ems spielen und so von Hannover fernhalten könne, zumal da die Weserfestungen Minden und Hameln den Franzosen den Weg dorthin damals noch ver= Diese Hoffnung schwand aber mit der Wegnahme sperrten. des Weserüberganges bei Minden. So schwer es dem Herzoge, dem bisher so erfolgreichen Feldherrn, auch wurde, das ganze weite Land zwischen Rhein und Weser ohne Schwertstreich dem Feinde zu überlassen, so war doch jett der schleunige Abmarsch nach der Wefer der einzige Ausweg. Ferdinand fah ein, daß König Friedrich Recht hatte, wenn er ihm immer wieder vorhielt. er dürfe sich nicht auf das östliche Weseruser zurückmanövrieren lassen. So nahte der Augenblick, wo die Manöverstrategie des französischen Marschalls versagte, weil der Herzog sich ihr nicht länger fügte.

^{*) »}Nous sommes ici à la veille d'une bataille . . . je compte aller au-devant de l'ennemi et de luy livrer bataille.« Bejtphalen III 208. Briege Friedrichs des Großen. III. 11.

Marschall Contades hatte seine bisherigen Erfolge leichten Kauses gewonnen, und der Weg nach Hannover stand ihm offen. Der Marschall hoffte, daß Ferdinand nun zum Schuße dieses Landes auf das östliche Weseruser übertreten würde, und das bisherige Spiel, gleichsam eine Parallelverfolgung eines noch gar nicht geschlagenen Feindes, sich in der Richtung gegen die Niederelbe fortsetzen ließe. Er brauchte um die wachsende Länge seiner Verbindungen dabei nicht besorgt zu sein, denn in den gut angebauten Landstrichen östlich der Weser bis ins Braunschweigische konnte die Verpflegung seines Heeres, die man bisher mühsam durch das arme hessische Bergland nachgesührt hatte, keine Schwierigkeiten bereiten. Der Kriegsminister Bellessel drängte überdies zur Besitznahme dieser Landschaften, damit man aus ihren Hilfsquellen den Unterhalt der Armee bestreiten könne.

Als nun aber Herzog Ferdinand nicht, wie Contades gehofft hatte, über den Fluß ging, sondern bei Petershagen stehen blieb und dem Marschall die Schlacht anbot, gewann die Lage ein anderes Gesicht. Der Herzog wollte offenbar einen Weitermarsch der Franzosen ins Hannoversche nicht dulden; auch nach einem Userwechsel, der überdies gefährlich war, hatte Contades auf einen Kampf zu rechnen. Es handelte sich also darum, für diesen günstige Bedingungen zu schaffen. Die zahlenmäßige überlegenheit der Franzosen war nach mancherlei Abgaben für Etappenzwecke, zur Einschließung von Hameln, zur Beobachtung von Lippstadt usw. nicht mehr so groß wie beim Beginn der Operationen. Somit gewann die Verbindung mit Armentières an Bedeutung, dessen Korps jetzt eine sehr wünschenswerte Verstärkung darstellte. Diese hätte man aber bei einem Weitermarsch nach Hannover ausgegeben.

Statt Armentidres vor Münster festzulegen, dessen Besitz für den Verlauf des Feldzuges gleichgültig war, hätte Contades ihn schon in der Zeit, als Herzog Ferdinand südwestlich des Teutoburger Waldes stand, herbeirusen und die Verbündete Armee, die sich damals zwischen der französischen Hauptarmee und dem Korps Armentières befand, mit gesamter Macht von zwei Seiten angreifen sollen. Daß Armentieres auch nach der Einnahme von Münfter nicht herangezogen, sondern nach dem bedeutungslosen Lippstadt geschickt wurde, ist wohl überhaupt nicht eigentlich militärischen Gründen zuzuschreiben, sondern, wie schon die Belagerung von Münster, mehr dem Bunsche ent= sprungen, der Eitelkeit der Nation Erfolge zu zeigen, dem Hofe die Schlüssel einiger eroberten, wenn auch noch so wertlosen Festungen überreichen zu können. Doch auch das kleine Lipp= stadt mußte in 1-2 Wochen fallen, und so hätte Contades, nachdem die Einnahme dieses Plates einmal beschlossen war, von seinem Standpunkte sicherlich besser getan, die Entscheidung noch um diese Frift hinanszuschieben. Das war auch zunächst seine Absicht. Er war in der Lage, hierüber zu bestimmen, denn seine Aufstellung bei Minden, zwischen dem Wiehen-Gebirge und dem Hiller Moor, sicherte ihn gegen jeden Angriff. Berpflegungsschwierigkeiten hätten sich überwinden lassen. Zu dem Entschlusse, dennoch ohne das Korps Armentières eine Schlacht zu wagen, haben besondere Gründe nichtmilitärischer Urt, höfische Rabalen und Parteiungen im Heerlager, mit denen der Unhang Broglies die Stellung des Marschalls zu unterwühlen suchte, beigetragen. Contades wünschte daher, seine Stellung bald durch einen Sieg zu befestigen, und ein Schritt des Herzogs Ferdinand, die Entsendung des Erbprinzen von Braunschweig mit 10000 Mann auf die Sudseite des Wiehengebirges, bildete für ihn eine Aufforderung, nunmehr über den geschwächten Gequer herzufallen.

Die Lage der beiden Heere, die sich Ende Juli, durch eine breite Moorniederung getrennt, bei Minden gegenüberstanden, hat große Ühnlichkeit mit einer anderen, die sich einige Monate später in Sachsen wiederholte, als König Friedrich im November dem Feldmarschall Dann bei Dresden gegenüberstand und der tiese Planensche Grund es ihm unmöglich machte, dem Gegner beizukommen. Die Entsendung des Finckschen Korps in den Kücken der österreichischen Armee hatte, wie geschildert werden

wird, seine Umstellung und Kapitulation bei Maren zur Folge. Ganz ähnliche Absichten wie dort der König verfolgte hier Herzog Ferdinand mit der Entsendung des Erbprinzen über das Gebirge. Auch dieser kam damit in eine gefährliche Lage. war nicht nur durch das Gebirge von der Armee getrennt, sondern hatte auch noch Armentieres in seinem Rücken zu fürchten. Wie sehr der Erbpring dies empfand, das zeigt sein zögerndes Vorgehen gegen den viel schwächeren Herzog v. Briffac und sein Zurückweichen nach seinem Erfolge bei Gohfeld. Aber auch Herzog Ferdinand erkannte das Bedenkliche dieser Entsendung und verfuhr vorsichtiger, als später im November König Friedrich. Er forgte sofort dafür, daß der Erbprinz Unterstützung und Aufnahme finden konnte, indem er selbst mit seiner Armee von Petershagen in das Lager von Hille abrückte und zur Verbindung das Detachement Gilfa nach Lübbecke vorschob. Sein Wunsch war dabei, daß Contades sich gegen den Erbprinzen wenden möge. Geschah dies, so wollte er gleichfalls über das Gebirge abrücken, und dann entfernte sich, wie er hoffte, der Krieg wieder von der Weser. Diese Absicht bestimmte sein Sandeln, weniger der Bunsch, Contades zu einer Entscheidungs= schlacht zu veranlassen, wenn er auch mit der Möglichkeit einer solchen rechnete und darauf vorbereitet war.

Die bedeutende Schwächung des Verbündeten Heeres, die in der Entsendung des Erbprinzen lag, wäre sehr auffällig, wenn Ferdinand bestimmt auf eine nahe bevorstehende Schlacht gerechnet hätte. Auch König Friedrich hat zuzeiten Entsendungen benutzt, um seine Gegner zu täuschen, sie zu Entsendungen zu verleiten oder aus sesten Stellungen hervorzulocken; aber wo er kämpsen wollte, hat er seine Kräfte zusammenzuhalten gesucht, soweit dies bei der Menge seiner Feinde möglich war. Herzog Ferdinand kannte die "General-Principia vom Kriege", in denen der König gesagt hatte: "Es ist eine alte Regel vom Kriege, . . . daß wann Ihr Eure Forces theilet, Ihr en détail geschlagen werdet. Wann Ihr eine Bataille liefern wollet, so ziehet so viele Truppen zusammen als Ihr nur immer könnet, denn man kann solche

niemalen nützlicher employiren. Diese Regel ist so sicher, daß alle diesenige Generals, welche selbige aus der Acht gelassen, sast jederzeit Ursache gehabt solches zu bereuen." Daß Herzog Ferdinand sich hier eines Fünstels seiner Gesamtmacht entänzerte, wo er doch selbst fortgesett über die Schwäche seines Heeres gegenüber dem seindlichen klagte, spricht dasür, daß er es für möglich hielt, seinen Gegner zurückzumanövrieren, und eine große Entscheidung in den nächsten Tagen keineswegs als unausdleibliche Lösung des Knotens ausah.

Contades wäre stark genug gewesen, seine Berbindungen durch ein abgezweigtes Korps zu sichern und konnte bei der Unzugänglichkeit seiner Stellung getrost ausreichende Kräfte gegen den Erbprinzen entsenden, ohne sich selbst vom Flecke zu rühren. Ging gar noch Armentières oder auch nur der Herzog v. Chevreuse, der mit seinem Detachement bisher Lippstadt beobachtet hatte, gegen den Erbprinzen vor, so wich dieser mahr= scheinlich schleunigst über den Pag von Lübbecke zurück. Daß der französische Feldherr sich tatsächlich zum Angriff entschloß, geschah, weil er von Paris aus dazu gedrängt wurde, und weil er sich jett, wo der Feind sich so wesentlich geschwächt hatte, auch ohne das Korps Armentières stark genng fühlte, das Waffenglück zu versuchen. Die inneren Gründe, die Contades veranlaßten, eine Entscheidung herbeizuführen, blieben ihrer Natur nach dem Herzog verborgen. In einer Lage, die sich binnen kurzeni, sobald auch Armentières erschien, sehr ernst gestalten konnte, griff dieser zu der Entsendung des Erbprinzen in der unsicheren Hoffnung, daß sie die Umstände bessern würde. Aber er war des Erfolges nicht gewiß und sah besorgt in die Zukunft.*) Die Schlacht bei Minden ist also nicht das oft ge=

^{*)} In seinem Tagebuch vermerkt der Hersdog am 31. 7., am Abend vor der Schlacht: »Les lettres du Prince Hersditaire me firent une peine infinie de me voir frustré de mon espérance de porter un coup sensible aux Français par une diversion sensible, soit sur les convois de leurs vivres soit en tâchant de détruire un de leurs corps. Dieu sait quelle crainte s'était emparée de ce prince!« Arch. Schlobitten.

priesene Schlußstück einer in flarer Absicht bis zur Entscheidung durchgeführten Operation gewesen, sondern der Angriffsentschluß des Marschalls Contades führte die Schlacht herbei, und ihr ganz eigenartiger, für Ferdinand glücklicher Verlauf befreite ihn aus großer Bedrängnis.

Die Schlacht und ihre Folgen.

Die sehr ausführliche Angriffsdisposition des Marschalls Contades ist oft, so von Napoleon, der in ihr das "cachet de la médiocrité" findet, getadelt worden.*) Sie bringt aber, wenn auch in unnötig weitschweifiger Form, eine flare und richtige Absicht zum Ausdruck, und die umständlichen Anordnungen für den Vormarsch der Kolonnen waren notwendig, um die Armee überhaupt in dunkler Nacht über viele Brücken aus dem engen Raume zwischen der Festung Minden und dem Moor geordnet zu entwickeln und die zusammenhängende Schlachtordnung der Lineartaktik herzustellen. Die Angriffsabsicht des Marschalls Contades beruhte auf einem ähnlichen Grundgedanken, wie die "schräge Schlachtordnung" Friedrichs des Großen. Contades wollte einen Flügel des Gegners mit Übermacht angreifen. Dieser Plan hatte die besten Aussichten zu gelingen. Es fehlte wenig, so wurde das Korps Wangenheim, dessen Lager zu weit hinter der befestigten Verteidigungsstellung lag, überrascht.**) Broglie aber, der freilich nicht wußte, wie wenig er zunächst vor sich hatte, ließ durch sein Zaudern den günstigen Augenblick ver= streichen, und wagte nicht den rein frontalen Angriff durchzuführen, nachdem der Gegner einmal seine Stellung besetzt hatte, der beabsichtigte Stoß, der einen Flügel des Gegners eindrücken sollte, unterblieb also ganz, die Franzosen sahen sich dagegen selbst im Halbkreise von ihrem Gegner umklammert. Wäre Marschall Contades persönlich beim Korps Broglie an der ent= scheidenden Stelle gewesen, so hätte er die Möglichkeit gehabt, seinen Willen rechtzeitig durchzusetzen. Das Vorschieben eines

^{*)} Mém. de Napoléon (Paris 1823) V, 222. — **) Das Tagebuch des brannschweigischen Lentnants Cleve läßt dies deutlich erfennen.

Detachements auf dem rechten Weseruser, dessen Artillerie von dort aus die Stellung von Todtenhausen in der Flanke besichießen konnte, hätte Broglies Aufgabe sehr erleichtert.

Während Contades seine Kolonnen in die geplante Schlacht= ordnung einrücken ließ und auf Broglies Angriff wartete, gewann Bergog Ferdinand die Zeit, sein Beer gum Angriffe zu entfalten. Obwohl der Herzog alle Vorsorge getroffen hatte, um nicht überrascht zu werden, erfuhr er den Anmarsch des Gegners doch so spät, daß der Aufmarsch seiner Armee das Gepräge der Überhaftung und des mangelnden Zusammenhanges trug.*) Der vereinzelte Vorstoß der Division Spörcken ehrt wohl die Kampflust der Truppe, konnte aber sehr bedenkliche Folgen haben. Die tapfere Haltung dieser neun Bataillone gegenüber der französischen Kavallerie hat ihnen in der Kriegsgeschichte berechtigten Ruhm erworben. Der Gegner verwendete seine übermächtige Reiterei schlecht. Es ritten nacheinander zuerst 11, dann 14, dann 18 Estadrons an, und jede Staffel tonnte einzeln abgewiesen werden, während ein geschlossener Einsatz, bei dem die hinteren Treffen gegen die Flanken und den Rücken der kecken Infanterie herumgriffen, einen gang anderen Ausgang herbeigeführt hätte. So sind denn auch die Verluste dieser neun Bataillone ersicht= lich zum kleinsten Teile den Kavallerieangriffen zuzuschreiben, vielmehr in der Hauptsache dem Flankenfeuer der französischen Artillerie bei Sahlen und den wiederholten Infanterieangriffen des französischen linken Flügels.**) Den stärksten Verlust -321 Tote und Verwundete - erlitt bezeichnenderweise das auf

^{**)} Verlufte der Division Spörcken:

					<i>Barrenn</i>	erç	J •		83
Ħ(~ ·				=======================================	II. Gard)e			67
Ringsleh		٠	113	Treff	II. Gard I. Garde	2			108
		٠			Welsh F	uſi	liei	ıŝ	217
i (Stingsten	٠	٠	321	Η̈́.	Stewart				268
					Napier				

^{*)} Prinz Karl von Bevern bezeichnet es als "einen großen Fehler" des Gegners, daß er nicht sofort sebhaft angegriffen habe, »avant que nous nous pouvions ranger«.

dem rechten Flügel des zweiten Treffens stehende englische Regiment Kingsley, das von der Kavallerie nur wenig zu leiden hatte, aber dem Artilleriesener von Hahlen besonders ausgesetzt war, mit den beiden anderen Bataillonen des zweiten Treffens dem Stoß der acht Bataillone Guerchys entgegengeworsen wurde und dann noch den Angriff der Sachsen unter dem Prinzen Kaver abzuweisen hatte. Am wenigsten aber verloren die drei hannoverschen Bataillone auf dem linken Flügel des ersten Treffens, die nur Kavallerie vor sich hatten. Die meisten übrigen Teile des Verbündeten Heeres erlitten nur geringe Verluste, ausgenommen einige hessische Bataillone und die Kavallerie des linken Flügels unter dem Herzog von Holstein-Gottorp.

Erwähnung verdient der hervorragende Anteil der Artillerie am Schlachterfolg; dies gilt ebensosehr für die englische und hannoversche Artillerie bei der Windmühle von Hahlen, deren Feuer fast allein den französischen linken Infanterieslügel in Schach gehalten hat, wie für die hessische Artillerie in den Werken von Todtenhausen, deren Wirkung vornehmlich den Herzog v. Broglie von der Durchführung seines Angriffs abhielt.

Das pflichtvergessene Verhalten des Lords Sackville, der sich nicht entschließen konnte zu gehorchen und den rechten Kavallerieslügel lahmlegte, zeigt, welche besonderen Schwierigsteiten und Reibungen Herzog Ferdinand als Führer eines so bunten, aus zahlreichen Kontingenten zusammengesetzen Heeres zu überwinden hatte.*) Das entschlossene und tätige Verhalten Ferdinands während der Schlacht verdient alle Anerkennung.

Es ist erklärlich, daß der Herzog nicht sofort über die Bastau verfolgte, denn der Gegner verfügte noch über starke

^{*)} Anz vor der Schlacht war es auch zu einem Konflikt zwischen dem General v. Wangenheim und dem Grasen von Bückeburg gekommen, weil dieser in die Tätigkeit der Artillerie in den von ihm erbauten Schanzen bei Todtenhausen eingriff und ihr verbot, ohne seinen besonderen Befehl zu schießen. Am 31. Juli 9 Uhr Abends meldete Wangenheim dem Herzog, daß er nicht für die Folgen einstehe. Der Zwist wurde noch in der Nacht beigelegt.

unversehrte Kräfte, er hielt Minden besett, und es hätte einer Herstellung der von ihm abgebrochenen Brücken über die Bastan unter dem Fener der feindlichen Nachhut und der Festungs= geschütze bedurft. Auch am 2. August scheint sich die aufängliche Ungewißheit über die Rückzugsrichtung der feindlichen Hauptmacht erst allmählich gelichtet zu haben. Aber auch nachdem Minden fapituliert und man erkannt hatte, daß die Franzosen auf das östliche Weserufer übergetreten waren, wurde die Verfolgung so spät und mit so unzureichenden Kräften eingeleitet, daß der Feind sich von der ersten Bestürzung erholen konnte. Von einer Erschöpfung der Truppen des Herzogs konnte in diesem Falle keine Rede sein. Der Kampf war schon am 1. Vormittags beendigt gewesen, viele Verbände, z. B. die ganze Kavallerie des rechten Flügels, waren faum ins Gefecht gekommen. Durch feinen tagelangen Aufenthalt bei Minden verscherzte sich Ferdinand von Braunschweig die Früchte eines glänzenden Sieges.

Contades hätte unter diesen Umftänden des Ausweichens nach dem öftlichen Weseruser nicht bedurft. Der von ihm gewählte Umweg auf Cassel setzte ihn der Gefahr aus, daß ein energisch auf dem westlichen Weseruser nachstoßender Gegner ihm bei Münden oder Cassel zuvorkam. Es ist aber verständ= lich, daß die französischen Generale sich tropdem für den Abmarsch rechts der Weser entschieden. Sie handelten dabei nicht bloß unter dem frischen Eindrucke der erlittenen schweren Rieder= lage; sie mußten auch damit rechnen, daß Herzog Ferdinand nicht erft am 4. August marschieren, sondern sobald er den beginnenden Rückzug erkannte, von neuem angreifen, und wenn sie auf Herford abmarschieren wollten, über Bergfirchen vor= gehend, ihnen den Weg sperren würde. Der Damm von Hille nach Cickhorst, der dies ermöglichte, war seit dem 1. Mittags in seiner Hand. Es war auch nicht vorherzusehen, daß der Erbprinz von Braunschweig freiwillig wieder von Gohfeld nach Westen zurückgehen würde. Allerdings wäre die französische Armee, wenn sie nur mit dem Erbprinzen zu tun hatte, auch nach ihrer Niederlage stark genng gewesen, sich den Weg nach Herford nötigenfalls mit Gewalt zu öffnen. Dann hätte sie den Anschluß an Armentières in wenigen Tagen gewonnen, und die Verfolgung wäre vielleicht schon bei der Enge von Bieleseld zum Stehen gekommen. Doch auf so günstige Bedingungen konnte man am Abend des Schlachttages in Minden nicht rechnen.

Die von der Verbündeten Armee nach ihrem Siege ein= geschlagene Richtung auf Paderborn zeigt auch den Herzog Ferdinand befangen in der Manöverstrategie der alten Schule, die ihr Ziel lieber im kunftvollen Zurückmanövrieren des Feindes als in seiner Vernichtung suchte, und für die der ganze Keldzug von 1759 in Westdeutschland, sowohl vor wie nach der Schlacht bei Minden, ein typisches Beispiel ist. Während König Friedrich nach der Schlacht in ihn dringt, "das Eisen zu schmieden, so= lange es heiß ist",*) verliert der Herzog die Armee des Gegners auf viele Tage gang aus den Augen und strebt den Diemel= übergängen zu. Daß er dabei auch noch den Umweg über Bielefeld wählte, ist wohl dem damaligen schlechten Zustand der Wege in dem Lippeschen Berg- und Hügellande zuzuschreiben. Er hofft, dem Feinde von der Diemel aus Besorgnisse für seine rückwärtigen Verbindungen zu erwecken und ihn auf diese Art zur Räumung von Cassel und zum Rückzuge aus Heffen zu bewegen;**) im hintergrunde seiner Bünsche steht die Wiedereroberung von Münster. Beides hat er, wie die weitere Darstellung zeigen wird, erreicht. Inzwischen aber er= folgte die Schlacht bei Kunersdorf, die den König von Preußen an den Rand des Abgrundes brachte. Hätte sich Ferdinand von Braunschweig nach dem 1. August der Franzosen für dieses Kriegsjahr entledigt, was wohl möglich war, so wäre es ihm jett ein Leichtes gewesen, dem Könige die in dringenofter Weise

^{*) \$\}partial \text{\$\mathbb{N}\$. \$\text{ \$\mathbb{N}\$. \$\text{XVIII}\$ 11328 (") Je conseille maintenant \(\mathbb{u}\) Votre Altesse de battre le fer pendant qu'il est chaud (").

^{**)} Bericht des Herzogs an den König, Kaderborn 10. 8. 1759: »Je donnerai à l'ennemi des jalousies sur Marbourg d'où il tire ses subsistences, pour voir si je puis l'engager par-là de se desaisir de Cassel.« Bestphalen, III. 652.

wiederholt verlangte Unterstützung*) zuzusenden. So aber blieb die Kriegslage im Besten in der Schwebe, und Ferdinand glaubte, eine stärkere Entsendung zugunften des Königs nicht wagen zu dürfen. Der Sieg bei Minden hatte also wohl ein Vordringen der Franzosen in Hannover verhindert, blieb aber ohne jede Rückwirkung auf die Vorgänge, die sich auf dem Sauptkriegsschauplat an der Oder und in Sachsen abspielten, und von denen der Ausgang des Krieges abhing. Doch sei auch nicht verkannt, daß eine Niederlage oder ein weiterer kampf= loser Rückzug des Herzogs nach der Elbe hin die Lage des Königs in bedenklichster Weise verschlimmert haben würde. Indem Herzog Ferdinand sich entschloß, seine Rückwärtsbewegung an der Weser einzustellen und einer Schlachtentscheidung nicht länger auszuweichen, hat er sich ein hohes Verdienst um das Schickfal Breußens erworben, und niemand hat dies dankbarer anerkannt als König Friedrich selbst.

^{*) ©. 113.}

B. Von Kunersdorf bis Maren.

1. Seeresbewegungen nach der Schlacht bei Runersdorf.

1. Pring Beinrich und Daun in der Oberlaufig.

Lage des Königs nach der Schlacht

Während König Friedrich im Lager von Fürstenwalde, aubei Kunersdorf, gesichts des siegreichen russischen Heeres, die Folgen der ver-Aberfichisfartel3 lorenen Schlacht von Kunersdorf nach Möglichkeit zu tilgen und seine Armee wieder kampffähig zu machen suchte, erfuhr er, daß auch Dann gegen ihn im Anmarsche sei. Die österreichische Hauptarmee sollte, wie er am 19. August zu wissen meinte, schon die Gegend von Guben erreicht haben; unbestimmte Berüchte sprachen davon, daß dem Prinzen Seinrich das österreichische Magazin in Görlit in die Hände gefallen sei. sich aber die Armee des Prinzen zur Zeit befand, war un= bekannt. Die Verbindung mit ihm war seit der Schlacht bei Runersdorf völlig unterbrochen, und doch konnte sein Verhalten in dieser Lage für das Schicksal des Staates bestimmend werden. Vermochte der Bring Dauns Vereinigung mit den Russen nicht mehr zu verhindern, so hing alles davon ab, daß er sein eigenes unberührtes Beer, den zur Zeit wertvollsten Bestandteil der ganzen preußischen Kriegsmacht, dem Könige rechtzeitig zuführte.*) Andernfalls lief dieser Gefahr, von der übermacht seiner Feinde völlig erdrückt zu werden.**)

Pring Seinrich im Lager bon

Bring Heinrich war schon seit dem 4. August ohne jede Schmottseiffen. Rachricht vom Könige. Dieser hatte dem Prinzen, als er ihm

^{*) \$3.} St. XVIII, 11 354, 11 361.

^{**)} Anlage 6 verzeichnet die preußischen, Anlage 7 die österreichischen Streitfräfte Mitte August 1759.

am 29. Juli das Kommando der im Lager von Schmottseissen verbleibenden Truppen übertrug, ein "Memoire" eingehändigt, das ihn über die Lage der ihm anvertranten, rund 40000 Mann starken Armee*) unterrichtete und ihm Weisungen für den Fall eines Vorgehens der Österreicher gab.**) Sollte der Gegner auf Landeshut marschieren, so müsse der Prinz sich ihm bei Hirschsberg vorlegen. Auf dauernde Verbindung mit dem 18 000 Mann starken Korps Fouqué bei Landeshut wies der König besonders hin. Wende Daun sich aber auf Naumburg und Bunzlau, so empsahl der König ein Lager bei Ottendorf südsüdwestlich von Bunzlau, um jenem die Lebensmittel abzuschneiden. Kücke Daun nach Lauban, so sei feine Gegenbewegung nötig.

Feldmarschall Daun erwartete nach dem Siege der Russen Dauns. bei Ran am 23. Juli, daß sie nun bei Crossen über die Oder gehen würden, und hoffte auf die Vereinigung beider Heere links bes Stromes. Die Entsendung Loudons und Hadiks sollte den Russen den Flußübergang erleichtern, indem sie preußische Unternehmungen gegen einen solchen verhinderten.***) Auch nachdem Daun den Marsch der Russen auf Frankfurt erfahren hatte, beharrte er bei seiner Auffassung und blieb mit der Hauptarmee in der Oberlausit, um die Annäherung der Berbündeten zu Der im österreichischen Hauptquartier anwesende ruffische Generalmajor v. Springer wurde zu Ssaltykow entsendet, um die Absichten Dauns zu vertreten und eine Ber= einigung der Heere am Bober zu betreiben. Während der rechte Flügel der Hauptarmee unter General v. Buccow bei Gerlachs= heim, westlich Marklissa, stehen blieb, rückte Dann mit dem linken Flügel am 30. Juli nach Lauban. Das leichte Korps des Feldmarschalleutnants Baron Beck ging bis Ullersdorf, westlich von Naumburg am Queis, vor, seine Husaren streiften bis Bunglau

^{*)} Nach den Tageslisten vom 26. 7. zählte im Lager von Schmottsieissen effektiv zum Dienst: die Jusanterie 628 Offz., 23 542 Mann, die Kavallerie 406 Offz. 10 639 Mann, zusammen 35 215 Köpse. (Hosbibliothek Darmstadt, Süßenbachsche Sammlung.) Dazu die in Anlage 6 Anm.*) aufgeführten Entsendungen. — **) P. K. XVIII. 11299. — ***) X, 65.

und Sagan. In dieser Aufstellung verharrte die österreichische Armee bis zum 11. August.

Ein Kranz größerer und fleinerer Detachements sicherte sie nach Diten, Norden und Westen. General Beck rückte am 4. August von Naumburg nach Nieder-Bielau, südöstlich Rothenburg, und am 5. nach Priebus, um zu beiden Seiten der Neiße in nördlicher Richtung aufzuklären. Bei Naumburg blieb ein Detachement von 1000 Kroaten und 200 Husaren. General v. Hadik stand nach seinem eiligen Rückzuge von Guben*) seit dem 3. August bei Spremberg und ließ von hier 900 Reiter unter dem General= major Grafen Uihazn in die Mark Brandenburg streifen. Feld= marschallentnant Graf Macquire endlich, der seit dem Abmarsche Fincks zum Könige **) feinen Jeind mehr vor sich hatte, rückte aus der Gegend von Kamenz am 7. August nach Hoherswerda, um sich Hadit zu nähern. Doch zog ihn Daun bald darauf, als er mit dem linken Armeeflügel in nördlicher Richtung vorging, zum Schute seiner Verbindungen nach Görlit heran, wo er am 12. eintraf. Nur die leichten Truppen des Generals Behla blieben bei Hoperswerda und flärten gegen Torgan und Dresden auf.

Prinz Heinrich harrte indessen im Lager von Schmottseissen der sich an der mittleren Oder vorbereitenden Entscheidung. Sine Ersundungsabteilung von 400 Reitern unter Oderst v. Gersdorff, die er am 31. Juli Abends gegen Naumburg entsandte, um über die tags vorher beobachteten Märsche der Österreicher Nachrichten einzuziehen, hatte am 1. August ein glückliches Gesecht gegen eine aus 60 Hufaren bestehende Streifsabteilung des Generals Beck, der es gelungen war, eine preußische Kürassierfeldwache bei Görisseissen aufzuheben. Die Kürassiere wurden wieder befreit, ein Rittmeister nehst 14 Husaren gesangen genommen. Zur Verstärfung des Lagers von Schmottseissen ließ der Prinz dei Welkersdorf am westlichen Saume der vor der Hauptstellung liegenden Waldzone eine vorgeschobene Stellung beseitigen und von vier Bataillonen besetzen.

^{*)} X, 190. — **) X, 196.

nach Priebus.

Um 11. August sahen die preußischen Vorposten hohe Dann marschiert Staubwolken bei Lauban aufsteigen, die sich am Queis entlang gegen Norden bewegten. Sie zeigten an, daß sich die Daunsche Urmee im Marsch befand. Der Feldmarschall hatte inzwischen aus den dringenden Vorstellungen Londons ersehen, daß auf einen Oderübergang der Russen nicht zu rechnen sei, wenn sich die österreichische Sauptarmee nicht selbst dem Strome nähere. Er brach daher am 11. mit dem linken Armeeflügel von Lauban auf und marschierte nach Lissa. hier traf ein Schreiben Sfaltykows vom 10. August ein, in dem er wirklich die Absicht aussprach, mit der russischen Armee von Franksurt wieder nach Croffen zu ruden und dort eine Brude zu ichlagen. Dann sette seinen Marsch darauf fort und erreichte über Rothenburg am 13. Priebus. Gleichzeitig ging General Beck von Priebus über Soran bis Sommerfeld vor; General Hadit marschierte von Spremberg über Forst bis Guben, seine Kavallerie erreichte am 13. bei Neuzelle die Oderniederung. In das verlassene Lager bei Lauban rückte ein Detachement aus dem Lager von Marklissa unter dem Feldmarschalleutnant Marquis d'Appse ein, während General Buccow dem Prinzen Heinrich gegenüber seine alte Stellung beibehielt. Auch der Oneisübergang bei Naumburg blieb von 200 Husaren und 150 Kroaten besetzt. Um die österreichischen Streitfräfte in der Oberlausit nicht zu sehr zu schwächen, namentlich um die Verbindung mit Böhmen zu sichern, beschloß Dann, einen Teil der Truppen, die bisher unter de Ville südlich von Landeshut dem General Fouqué gegenüber gestanden hatten, nach Marklissa heranzuziehen, worauf dann Buccow nach Lauban rücken sollte.

General de Ville hatte nach seinem migglückten Vorstoße nach Schlesien*) sein Korps am 4. August wieder in einem Lager bei Schömberg vereinigt und war am 8. bis in die Gegend von Lieban vorgerückt. Da gleichzeitig leichte Truppen der Hauptarmee über Friedeberg am Queis nach Schreiberhau

Fougué bei Landeshut.

^{*)} X, 73.

vorgingen, sandte Prinz Heinrich dem mit nur 3 Bataillonen und 2 Estadrons bei Hirschberg stehenden Generalmajor v. Krockow eine Verstärfung von 4 Bataillonen und 5 Estadrons unter Generalmajor v. Mosel zu.*) Am 11. früh überfiel Aroctow nach einem Nachtmarsche mit einem gemischten Detachement**) in Schreiberhau den Gegner, der 5 Offiziere und 149 Mann an Gefangenen verlor. Mosel fehrte darauf mit seiner Abteilung zur Armee des Prinzen zurück. General de Ville trat schon am 10. den Rückmarsch über Schatzlar an, um dann dem Befehle Dauns gemäß mit etwa 12 000 Mann nach der Oberlausit abzurücken. Fouqué folgte dem abziehenden Feinde mit einem starken Detachement bis auf die Höhen nördlich Schaklar und sandte ihm einige Kanonenkugeln nach, kehrte dann aber in das Lager bei Landeshut zurück. Ihm gegenüber blieben noch 21 500 Mann in einem Lager bei Gabersdorf zwischen Schaplar und Trautenau, über die bald darauf Feldzeugmeister Graf Harsch nach seiner Genesung von neuem den Befehl übernahm. Die Truppen unter de Ville famen am 15. und 16. bei Gerlachsheim an und wurden, da de Ville erkrankte, dem Feldzeugmeister Herzog v. Arenberg unterstellt.

Verteilung der Streitkräfte.

Die Lage der österreichischen Armee war also, als am 13. die Siegesbotschaft von Kunersdorf im Daunschen Hauptquartier eintraf, folgende:

Dann stand mit 23 000 Mann bei Priebus, Beck mit 9000 bei Sommerfeld, Hadif mit 15 350 bei Guben und Neuzelle, endlich Loudon mit noch 13 000 Mann bei der russischen Armee. Dem Könige gegenüber waren mithin insgesamt über 60 000 Mann österreichischer Truppen verwendbar.***) Mit Hinzurechnung von 40 000 Kussen hatte er eine feindliche Heeresmacht von über

^{*)} Aroctow hatte Gren. Bat. Kleist, Jnf. Regt. Rebentisch, 2 Est. Gersdorff-Hul. unter sich. Mosel führte ihm die Regtr. Jung=Braunsschweig und Jung=Stutterheim sowie das Kür. Regt. Basold zu.

^{**)} Gren. Bat. Aleist, 600 Kommandierte der Jnsanteric, 50 Kürassiere, 2 Est. Gersdorff-Hus. — ***) Ungerechnet die Artilleriemannschaft.

100 000 Mann vor sich, während er selbst nur etwa 30 000 Mann entmutiater und zerrütteter Truppen besehligte.*)

Dem Bringen Heinrich, deffen Beer 40 000 Mann gählte, **) standen Buccow mit 19200 bei Marklissa und d'Annse mit 3400 bei Lanban gegenüber. Macquire befand sich mit 6100 Mann bei Görliß. Leichte Truppen unter Behla, 3500 Mann, streiften von Hoperswerda aus gegen die preußischen Garnisonen an der Elbe. Weitere 12000 Mann unter de Ville waren im Anmarsch aus Böhmen nach der Gegend von Marklissa. Das Korps des Feldzeugmeisters Harsch, 21500 Mann, stand bei Trautenau und Schaklar dem 18000 Mann starken Korps Fougué gegenüber.

2. Der Gubener Ariegsplan.

Um 15. August wurde der Sieg der Verbündeten im Ofterreichische faiserlichen Feldlager bei Priebus durch ein Tedeum geseiert. Gin dreimaliges Lauffener der ganzen Infanterie folgte, der Donner von 50 Geschützen erhöhte die Stimmung. Es schien geboten, die Gunft der Lage durch sofortiges Handeln auszu-Beide Heerführer traten alsbald in einen lebhaften Meinungsaustausch über die Fortführung des Feldzuges. Dann entsandte seinen Generalquartiermeister Lach zu Ssalthkow, um ihn zu unverzüglichem Vorgehen auf Berlin zu bestimmen. Dazu wurde ihm das Korps Hadit als Erfatz für die erlittenen Berlufte zur Verfügung gestellt. Dann wollte dagegen die Ur= mee des Prinzen Heinrich im Schach halten. Ginge Sfaltykow auf diesen Vorschlag nicht ein, so könne die russische Armee bei Frankfurt stehen bleiben, Dann aber mit dem linken Flügel der österreichischen und dem Haditschen Korps gegen Berlin vorgehen, während der rechte Flügel und das Arenbergsche

Entwürfe.

^{*)} Am 16. 8. zählte bei Reitwein effektiv zum Dienst die Infanterie 15 255, die Artillerie 865, die Kavallerie 10 448, zusammen 26 568 Mann ausschließlich Offiziere. Am 18. bei Madlit zählte die Infanterie 18 524 Mann (einschließlich 474 Offiziere), die Ravallerie 9324 Pferde, zu= sammen 27 848. Der König schreibt am 18. 8., er sei über 30 000 stark

Korps dem Prinzen Heinrich gegenüber zurücklieben. Fände auch das nicht die Billigung der russischen Generalität, so niche die russische Armee ihre günstige Ausstellung beibehalten und nur ihre leichten Truppen in die Mark Brandenburg und auf Berlin loslassen. Dann wollte sich dann gegen den Prinzen Heinrich wenden und in Schlesien eindringen.

Reiner dieser Entwürse fand die Zustimmung der Russen. Es gelang weder Lach noch Loudon, den russischen Heersührer zu einer tatkräftigen Ausuntzung seines Sieges zu bestimmen. Auch ein Vorgehen der Österreicher auf Verlin wurde verworsen, da hierdurch Prinz Heinrich freie Hand erhielte, sich gegen die Russen zu wenden. Diese aber hätten schon zwei Schlachten geschlagen und wollten keine weiteren Opfer bringen. Dagegen erklärte sich Ssalthkow in einem Schreiben an Dann vom 14. August bereit, bei Frankfurt über die Oder zu gehen und sich in der Gegend von Enden mit der österreichischen Armee zu vereinigen.

Am 16. überschritten die Russen in der Tat, um den un= erträglichen Ausdünstungen des Schlachtfeldes zu entgehen, bei Frankfurt den Fluß und lagerten sich auf den Anhöhen süd= westlich der Stadt bei Lossow. Die Stärke der noch gefechts= fähigen Mannschaft in Reih und Glied bezifferte Ssaltntow, viel zu niedrig, auf nur 20 000 Mann; London hatte, wie er= wähnt, noch 13 000. Um dem Verlangen des ruffischen Obergenerals nach einer Vereinigung beider Heere bei Guben ent= gegenzukommen, marschierte Daun am 18. August mit dem linken Flügel der Armee von Priebus nach Triebel. Der Hoffriegsrat in Wien legte ihm in mehreren Schreiben dringend nahe, die geschlagene Urmee des Königs "nicht mehr aus denen Augen und Händen zu lassen, sondern mit aller Vigueur auf selbe loszugehen und sie ganzlichen zu zernichten".*) Diese Aufgabe follte er mit Hadik und Loudon zusammen felbst über= nehmen, falls die Russen "nicht incliniren, die Operationen

^{*)} Hoffriegsrat an Daun vom 18. 8. (Ar. Arch. Wien).

gemeinsam gegen den König fortzuführen".*) Die Raiserin Maria Theresia betoute freilich die Wichtigkeit dieser Aufgabe in einem Schreiben an Dann vom 20. August allzu wenig. Sie hob hervor, daß man es auf keinen Fall mit den Ruffen verderben dürfe, die schon zwei der blutigsten Schlachten geliefert und damit der gemeinsamen Sache einen großen Dienst ge= leistet hätten. Für die ruffische Generalität bewilligte fie eine Fülle kostbarer Geschenke. **) Sie wollte sich damit begnügen, "wann die Ruffisch-Kaiserliche Armee mit ihrer Bequemlichkeit Meine weitere Operationen unterstützen und den Teind beschäftigen hilft, auch zu vermögen ist, den Winter hindurch mit Meinen Truppen vereinigt zu bleiben". Als erstrebenswertes Riel stellte sie hin, daß ihre Truppen "zu Ende der Campagne entweder in Sachsen mit der Reichsarmee oder in Schlesien mit den Ruffen in die Winterquartiere verlegt werden". "Der Berluft von Sachsen schadet dem Teind vier Millionen Reichs= thaler und nebst andern Ressourcen eine Verstärkung von 10 000 bis 12 000 Rekruten". Schlesien aber sei wichtiger, nicht nur aus politischen Gründen, sondern weil nur dort den Russen gute in der Nähe gelegene Winterquartiere verschafft werden könnten. Sei also die Einnahme beider Länder nicht zu erreichen, so müsse Schlesien in erster Linie stehen.

über diesen Unterhandlungen und Entwürfen vergingen zusammenkunft kostbare Tage und Wochen. Den Entschluß zu entscheidender Tat fand keiner der Jeinde des Königs. Alls endlich am 22. August Dann mit Ssaltykow zu persönlicher Besprechung in Guben zusammentraf, war sowohl von einer Vereinigung beider Heere wie von einer sofortigen Offensive in der einen

^{*)} Hoffriegsrat an Dann vom 19. 8. (Ar. Arch. Wien). Dann wird aufgefordert, auf "sothane sehr geschwächte und allerdings niedergeschlagene Armee loszugehen und folche vollends über den Haufen zu werfen".

^{**)} Sfalthkow erhielt eine brillantenbesetzte Tabatiere, einen ebensolchen Ring und 5000 Dufaten, Fermor einen Ring mit einem großen Brillanten und 4000 Dutaten, Rumianzow 2000, Panin und Villebois je 1500, Stoffeln 1000, Hoffriegerat Wesseligth 400 Dukaten. London an Daun 24. 8. (Ar. Arch. Wien).

oder der anderen Richtung feine Rede mehr. Nach dem in Guben vereinbarten Kriegsplane wollten vielmehr Daun wie Ssalthsow zunächst warten, dis die Reichsarmee, die inzwischen in das von prenßischen Truppen entblößte Sachsen eingedrungen war und sich auschickte Dresden zu belagern, dieses genommen habe. Nach dem Falle von Dresden sollten die Russen geinrich und die Österreicher nach Schlesien abrücken, den Prinzen Heinrich "zu einer Schlacht vermögen" und Neiße belagern, um dann dort Winterquartiere zu beziehen.

Maria Theresia war über das Ergebnis dieser Besprechung hoch erfreut; die Kaiserin sah darin eine Gewähr, daß die Russen nunmehr in Schlesien festgehalten werden könnten und nicht wie im Vorjahre zum Winter nach der Weichsel abrücken würden. Sie billigte in einem Schreiben an Daun vom 25., daß die Offensive gegen die Armee des Prinzen Heinrich ersgriffen werde, um den Weg nach Schlesien frei zu machen und dort Winterquartiere zu nehmen. Dem Könige müsse man eine Observationsarmee entgegenstellen. Diese dürfe sich aber auf keinen Fall in eine Schlacht einlassen, die jener suchen werde, da eine solche keinen entscheden Vorteil, im Fall des Mißslingens aber großen Schaden brächte.

Operationsplan Dauns.

Dann ließ über die vorzunehmenden Operationen in Triebel einen umfangreichen Plan ausarbeiten, in dem die Märsche beider Heere tageweise, für die Russen über Christiansstadt, für die Österreicher über Soran, dis in die Gegend von Brieg und Neiße sestgelegt wurden. Der König würde, wie man annahm, dem nach Südosten abmarschierenden Gegner mit etwa 20 000 Mann solgen. Dann sollten alle bei der Reichsearmee besindlichen österreichischen leichten Truppen auf Berlin und gegen seinen Kücken vorgehen, Hadit und Macquire ihm zur Seite solgen. Prinz Heinrich werde voraussichtlich auf Breslan, Schweidnitz oder Neiße zurückweichen. Habe man ihn dis Neiße zurückgedrängt, so solle er durch Teilkräfte dort sestgegehalten werden, mit 40 000 Mann aber könne man gegen den nachsolgenden König zum Angriffe vorgehen. Wende der König

sich hingegen nach Dresden, so hätten Habif und Macquire die Belagerung dieses Plages zu decken. Verstärke er sich durch Heranziehung der Armee des Prinzen Heinrich nach Sachsen, so müßten auch die Reichsarmee und die mit ihr vereint hand delnden österreichischen Streitkräfte auf zusammen 60000 Mann gebracht werden, um ihm die Spige bieten zu können. Dann und Ssaltykow aber könnten in diesem Falle ihren Marsch nach Schlesien ruhig fortsetzen, Neiße belagern und Winterquartiere beziehen.

Diefen Plan, der weit vorausgreifend das handeln des Gegners nach den eigenen Bünschen zurechtlegte, übersaudte Dann an Ssalthkow; doch die Preußen kamen seiner Ausführung zuvor.

Die österreichische Armee war mittlerweile in der ge= schilderten Aufstellung verblieben. Hadif stand seit dem 15. August mit seinem Korps bei Müllrose und hielt Verbindung mit den Russen südwestlich Frankfurt. Nach der Aukunft der jett dem Herzoge v. Arenberg unterstellten, bisher von de Ville besehligten Truppen bei Marklissa rückte Buccow mit dem rechten Armeeflügel am 16. von dort nach Lanban. Beck, der ein Lager bei Wigen südöstlich Sommerfeld bezogen hatte, er= fuhr, daß sich in Grünberg eine prengische Garnison von 800 Mann befände, welche die Boberbrücke zwischen Christian= stadt und Naumburg abgeworfen hatte. Er ließ diese wieder= herstellen und erschien nach einem Nachtmarsche am 18. früh mit einem starken gemischten Detachement*) vor dem von Maner und Graben umgebenen Städtchen, wo Major v. Hencfing mit 400 Kommandierten, meist vom Garnison-Regiment Jung-Sydow, ferner das von Croffen dorthin gurndfgegangene neumärkische Land-Bataillon de Rège und 40 Husaren standen.**) Eine Aufforderung zur Übergabe wurde abgelehnt. Da Becks Infanterie auf den sandigen Wegen zurückgeblieben war, gelang es dem Major v. Hencking, der mit dem Bataillon Jung-Sydow sofort ausrückte, sich durch die feindliche Kavallerie, die seine

Gefecht bei Grünberg.

^{*) 1000} Aroaten, 400 Schlesische Volontärs; 200 Aürassiere, 200 Drasgoner, 800 Hufaren; 6 Geschütze. — **) X, 194.

im Karree marschierende Truppe mehrfach attackierte, hindurch= zuschlagen und im Schute des bewaldeten Welandes längs der Oder nach Glogan abzuziehen.*) Das Land=Bataillon aber hielt sich zu lange auf. Als Major de Rège auf der Landstraße nach Deutsch-Wartenberg abmarschieren wollte und beim Dorfe Lawaldan auf eine freie Ebene fam, versperrte ihm der Gegner durch Kürassiere und Dragoner den Weg, von Grünberg her drängten die mittlerweile herangekommenen Kroaten nach, und es gelang den feindlichen Sufaren, einzubrechen und den größten Teil gefangenzunehmen. **) Das österreichische Detachement fehrte tags darauf zu seinem Korps zurück.

General Macquire, der am 19. August von Görlitz nach Rothen= burg gerückt war, wurde mit seinem Korps wieder nach der Elbe entsandt, um die Reichsarmee bei der Belagerung von Dresden zu unterstützen. Er brach am 23. von Rothenburg auf und er= reichte am 25. Gönnsdorf, öftlich vom "Beigen Sirsch".

3. Der Marsch bes Prinzen Heinrich nach Sagan.

Pring Heinrich

Im Lager von Schmottseiffen erfuhr man von allen diesen ohne Verbindung mit dem Könige. Vorgängen wenig. Der Queis war von der böhmischen Grenze bis Sagan durch die leichten Truppen des Gegners gesperrt, die seine Bewegnugen verschleierten und keine Nachricht durchließen; weiter nördlich streiften die Parteien des Beckschen Korps über den Bober bis zur Oder und unterbrachen auch hier jede Berbindung mit dem Könige. Nachdem die Truppenverschiebung der Österreicher gegen Norden am 11. August erkannt worden war, sandte der Pring, um der Auftlärung in dieser Richtung einen starken Rückhalt zu geben und seine rechte Flanke zu schützen, am 12. ein Detachement von 7 Bataillonen und 13 Estadrons unter dem Generalmajor v. Bülow gegen Naumburg

^{*)} Er verlor dabei 26 Mann.

^{**)} In Gefangenschaft gerieten im ganzen 513 Röpfe einschl. 15 Offiziere, darunter Major de Rège selbst; ferner ging ein Bataillousgeschütz verloren. Der öfterreichische Verluft bestand in 1 Offizier, 7 Mann an Toten, 20 Mann an Verwundeten.

vor, das auf den Höhen des rechten Queisusers, südlich der Stadt, ein Lager bezog und die Brücke abwarf.*)

Die Unsicherheit der Lage dauerte noch einige Zeit an; da aber weitere Truppenmärsche des Gegners in nördlicher Richtung beobachtet wurden, und auch Nachrichten über den Abmarsch des Korps de Ville hinter dem Riesengebirge nach der Lausitz einsliesen, so konnte Prinz Heinzt woranssehen, daß er bald genötigt sein würde, der offenbar gegen den König gerichteten Bewegung des feindlichen Heeres zu solgen. Er zog daher am 15. das Destachement Krockow von Hirschberg heran, nachdem es dort durch Truppen des Fouquéschen Korps unter dem Generalmajor v. Meier ersetzt worden war,**) und beschloß eine starke Entssendung in die Gegend von Sprottan und Sagan, um die Beswegungen Danns unter Angen zu behalten; nötigensalls wollte er mit der ganzen Armee dorthin solgen.

Am 16. August brach Generalleutnant v. Zieten mit 9 Bataillonen und 12 Eskadrons***) nach Bunzlan auf, wo die Truppen Bülows zu ihm stießen,†) so daß er über 15 Bataillone und 30 Eskadrons verfügte. Tags darauf rückte das Korps den Bober abwärts bis Ober-Leschen, wo es vorläusig stehen blieb. Auf Besehl des Prinzen ließ Zieten am 19. seine Husaren bis Sprottan vorgehen, auch versuchten mehrere Offiziere, unter Bedechung zum Könige vorzudringen, alle aber umßten unverrichteter Entsendung Zietens.

^{*)} Juf. Negtr. Prinz Ferdinand, Lindstedt, Münchow, Freibat. Salenmon; Kür. Negt. Schmettau, 8 Esk. Gersborff = Hus.; dazu stieß am 15. noch Drag. Regt. Czettriß.

^{**)} Gren. Bat. Unruh, Füs. Negt. Markgraf Heinrich, IV. Lattorif Garn. Regt., Freibat. le Noble; 5 Est. Bahreuth-Drag., 3 Est. Berner-Hus. Die Bahreuth-Dragoner stießen am 16. zur Armee des Prinzen, am 17. auch Gren. Bat. Unruh und Regt. Markgraf Heinrich. Am 24. führte aber G. M. v. Ramin dem so auf 2 Bat., 3 Est. gesunkenen Detachement Weier vom Korps Fouqué das Gren. Bat. Rath, Jus. Regt. Manteuffel und 3 Est. Bahreuth zu, so daß es jeht 5 Bat., 6 Est. zählte.

^{***)} Gren. Bat. Alt-Billerbeck, Rhmschöfskh, Pieverlingk, Juf. Regtr. Jung-Braunschweig, Rebentisch, Jung-Stutterheim; Leib-Karabinier-Regt., Kür.-Regt. Lasold, 2 Esk. Gersdorff-Hus.

^{†)} Das Freibat. Salenmon fehrte zur Armee des Prinzen zurück.

Dinge umtehren. Jugwischen verbreiteten sich Gerüchte von einer unglücklichen Schlacht. Man hörte am 18. das dreimalige Lauffeuer, womit die österreichischen Truppen im Lager bei Lanban den Sieg von Kunersdorf feierlich begingen; Überläufer wußten von einer vernichtenden Niederlage zu erzählen, die der König von Preußen erlitten habe. Aber erst am 25. erhielt der Pring Gewißheit; ein Jude überbrachte ihm ein Schreiben des Königs, das am 18. and dem Lager bei Fürstenwalde an ihn abgesandt worden war. Mehrere andere Briefe des Königs waren verloren gegangen. Er teilte in kurzen Worten mit, daß er mit über 30 000 Mann bei Fürstenwalde stehe und abwarte, "ob der Feind etwan Lust haben möchte, von frischem zu attagniren". Auf eine gleichfalls durch einen Juden überbrachte Meldung des Prinzen vom 13. autwortete der König am 19., daß er ihm freie Saud laffen muffe, nach den Umständen zu handeln. Er sprach die Erwartung aus, daß der Pring Entsendungen Dauns gegen das geschwächte Heer bei Fürstenwalde verhindern werde. Nach dem Abmarsche de Villes aus Böhmen genüge es, ein Korps bei Landeshut zurückzulassen. Alles übrige möge er zusammen= nehmen und sich auf Dann werfen (»tomber avec le tout sur les Autrichiens«).

Entschluß des Prinzen zum Marsch nach Sagan. Prinz Heinrich hatte sich auf die ihm am 25. zugegangene erste Mitteilung des Königs sosort entschlossen, mit einer starken Macht zu Zieten zu stoßen. Er wollte Daun verhindern, wie er dem Könige schrieb, "das Korps zu verstärken, das er gegen Sie hat". Den Beschl im Lager von Schmottseissen übernahm Fongné, während die bei Landeshut verbleibenden Truppen dem Generalmajor v. der Goltz unterstellt wurden. Bei Schmottseissen blieben 17 Bataillone, 20 Eskadrons, bei Hirschberg ein Bataillon, 3 Eskadrons, bei Landeshut 12 Bataillone, 9 Eskadrons.*) Mit diesen Streitkräften sollte Fongné Schlessen schalten.

^{*)} Bei Schmottseiffen blieben Gren. Bat. Rathenow, Bähr, Bendens dorff, Unruh, Juf. Regtr. Markgraf Heinrich, Forcade, Alestutterheim, Bedel, Freibat. Quintus, die Fußjäger; Kür. Regt. Bredow, 5 Est. Bahrenths

Bormarich Zietens nach Soran.

Mit den übrigen 16 Bataillonen, 30 Eskadrons feste fich der Pring am 27. Bober abwärts in Marsch und erreichte über Bunglan und Sprottan am 29. Sagan. Zieten schob schon am 27. eine Vorhut von 3 Bataillonen, 15 Eskadrons*) nach Sprottan vor und rückte tags darauf mit seinem ganzen Korps von Ober-Leschen über Sprottan nach Sagan, wo seine Vorhut auf leichte Truppen vom Korps Beck stieß. Dieser hatte auf die Nachricht von der Annäherung Zietens die Gegend zwischen Sommerfeld und Christianstadt verlassen und war nach Zeipau, südwestlich Sagan, gerückt. Die Boberbrücke östlich Christianstadt besetzte dafür ein schwaches Detachement unter dem General= major Grafen Esterházh.**) Beds Vortruppen bei Sagan wurden am 28. durch die Gersdorffichen Husaren, von denen drei Estadrons oberhalb der Stadt bei Deutsch-Machen durch den Bober setten, vertrieben. Zieten brach am 29. bei der Anfunft der Armce des Prinzen mit 10 Bataillonen, 25 Eskadrons von Sagan wieder auf***) und marschierte nach Soran, wo feindliche Husaren überrascht und 5 Offiziere, 105 Mann gefangen genommen wurden.

Im österreichischen Hauptquartier zu Triebel erweckte der Dann geht nach Vormarsch Zietens und des Prinzen Heinrich lebhafte Besorgnisse. Mustan zurück. Dann ging in dem Glauben, daß ihm ein Angriff drohe, dem er sich mit den zur Sand befindlichen Kräften nicht gewachsen fühlte, am 30. hinter die Neiße nach Mustan zurück. Hier stieß

Drag., 7 Est. Möhring-Buf. Dazu stießen von Birschberg aus Juf. Regt. Manteuffel, IV. Lattorff Garn. Regt., Freibat. le Noble, 3 Est. Bahreuth. In Sirichberg blieben Gren. Bat. Rath, 3 Est. Werner-Suf.

Bei Landeshut blieben Gren. Bat. Naumeister, Buddenbrock, Juf. Reatr. Fougué, Queifz, Kalckstein, Ramin, Freibat. Angelelli und Lüderit; 2 Est. Bahreuth, 7 Est. Werner.

^{*)} G. M. v. Brann mit Gren. Bat. Annichöfsth, Inf. Regt. Rebentisch, Drag. Regt. Czettrit, Suf. Regt. Gersdorff.

^{**)} Buf. Regt. Efterhazh, Stabs-Inf. Bat.

^{***)} Gren. Bat. Rymschöfsty und Pieverlingt, Juf. Regtr. Lindstedt, Münchow, Rebentisch, Prinz Ferdinand; Kir. Regtr. Schmettau, Vasold, Drag. Regt. Czettrit, Suf. Regt. Gersborff. Dagegen stiegen Gren. Bat. Alt-Billerbeck, Inf. Regtr. Jung-Braunschweig und Jung-Stutterheim sowie Leibkarabinier=Regt. wieder zur Armee.

auch der rechte Armeeslügel unter Buccow, der auf die Nachricht vom Ausbruche des Prinzen Heinrich am 28. das Lager bei Lauban verlassen hatte, wieder zur Hauptarmee.

Zwist mit den Ruffen.

Die eilige Rüchwärtsbewegung der Öfterreicher fand indessen feineswegs den Beifall der Ruffen. Schon am 29. Vormittags war im Lager bei Triebel der österreichische Generalmajor Graf Caramelli erschienen, der beim Korps Loudon stand und die Mitteilung Sfaltnkows überbrachte, daß er infolge von Lebens= mittel= und Futtermangel nach Lieberose abmarschieren würde. In der Tat waren die Ruffen nebst dem Londonschen Korps schon am 28. von Lossow nach Hohenwalde, nordöstlich Müllrose, gerückt, am 29. verfolgten sie die Straße nach Lieberose weiter bis Grunow. Das Hadiksche Korps verließ an diesem Tage Müllrose und nahm auf dem östlichen Ufer der Spree bei Beeskow Aufstellung.*) Nach der Auffassung Dauns konnte diese unerwartete Bewegung der Bundesgenoffen, die er der Kaiserin sofort meldete, "nicht anders als der erste Absprung von dem betrachtet werden, was in der zu Guben zwischen dem Grafen Sfaltykow und mir vorgewesten Unterredung abgehandelt". Er mißtraute auch dem von Caramelli überbrachten neuen Vorschlage, daß sich beide Heere, ohne die Einnahme von Dresden abzuwarten, gegen den König wenden sollten. Diese über= raschende Sinnegänderung der Russen gefährdete die vereinbarte Operation gegen Schlesien und erweckte in ihm den Eindruck, als suchten die Verbündeten überhaupt nur einen Ausweg, um diese Unternehmung fallen zu laffen. Dann versprach zunächst die von Sfaltykow gewünschte Verpflegungsaushilfe, aber sein Rückzug nach Mustan verschlimmerte die gegenseitigen Beziehungen noch mehr. Die rückwärtigen Verbindungen der Ruffen sollten nämlich nach ihrem Abmarsch von Müllrose weiter südlich verlegt und über Guben und Croffen auf Bosen geführt werden. Jest aber war diese Linie

^{*)} Am 27. 8. nahm ein von Hadik entsandtes Detachement unter dem Generalmajor v. Seckendorff die kleine Feste Peig. Die dort stehende Juvaliden-Kompagnie des Obersten v. Brösicke erhielt freien Abzug nach Berlin.

durch das Ausweichen der Ofterreicher dem Gegner preisgegeben; besonders bedroht erschien das große Magazin in Guben, zu dessen Schute das schwache von Christianstadt dorthin entsandte Detachement Esterhägt nicht genügte. Wie London am 30. meldete, war Sfaltnkow auf diese Nachricht "bergestalt in Zorn gerathen, daß er mich kaum einer Antwort gewürdiget. Endlich aber hat er sich dahin erklärt, daß er sich dieses unmöglich vorstellen könne, daß unsere Armee nicht im Stande sein würde, den Prinzen Beinrich aufzuhalten, und er könnte fast auf die Gedanken gerathen, daß man ihn hintergeben wollen." "Es sei also das ganze Projekt abgeändert." Er könne sich nicht von der Beichsel abschneiden lassen, sei vielmehr entschlossen, nach Guben abzumarschieren und werde sosort ein Detachement zur Sicherung des Überganges bei Croffen entsenden. Eindringlich hatte Loudon dem Grafen Fermor vorgestellt, daß "es doch beiderseits Raiserinnen Majestäten ernstlicher Wille wäre, den Rrieg zu endigen und dem Könige kleinzumachen, dieses aber niemalen geschehen könnte, wenn wir uns nach der so glücklich erfolgten Conjunction und erfochtenen Sieg wiederum, ohne von diesen Vortheilen zu profitiren, trennen würden". "Allein er hat die Achseln gezuckt und mir zwar versichert, daß er alles mögliche beitragen würde; jedoch müsse er mir sagen, daß er nicht mehr als ein Votum hätte, und durch dieses die andern, wenn sie einstimmig das Gegentheil beschließen, nicht überwiegen könne." Um den Born des ruffischen Heerführers zu beschwichtigen, marschierte Dann am 31. mit dem linken Flügel von Muskau nach Forst, und am 1. September vereinigte er beide Armeeflügel wieder in dem alten Lager bei Triebel. Zieten war bei Soran, Prinz Heinrich bei Sagan stehen geblieben, nur die leichten Truppen beider Barteien hatten einige kleine Scharmützel gehabt.

Die Seitwärtsschiebung der russischen Armee veranlaßte den König, das Lager bei Fürstenwalde zu verlassen. Seine Armee war mittlerweile ans Berlin und Stettin von neuem mit Ge-

Der König marschiert nach Waldow. schütz und Munition versehen,*) in ihren Verbänden wieder gesordnet worden und etwa 33 000 Mann stark.**) Die meisten InfanteriesRegimenter bildeten nur einzelne, zum Teil sehr schwache Bataillone. Auch von den 11 GrenadiersBataillonen hatte man 10 in 5 zusammengestellt. Am 26. war serner Generalmajor v. Kleist mit vier frischen Bataillonen ans Pommern eingetroffen.***)

Um 30. Angust rückte der König in ein Lager dicht westlich von Beestow. Die Ruffen und Loudon setzten an diesem Tage ihren Marsch bis Lieberose fort; Hadik verließ beim Herannahen des Königs seine Aufstellung öftlich Beeskow und setzte sich bei Lamsfeld hinter die Seenengen westlich Lieberose. Am 31. überschritt die Armee des Königs in zwei Kolonnen bei Trebatsch und auf einer bei Briescht geschlagenen Pontonbrücke die Spree abermals und lagerte sich bei Waldow an der Straße von Lübben nach Lieberose, dicht gegenüber den bei Mochow stehenden Vorposten Sadiks, mit denen sich die preußischen Susaren und das Freibataillon Collignon bis zum Einbruch der Dunkelheit herumschossen. Oberst v. Belling, den der König schon am 22. August mit seinem Husaren-Bataillon und den Meinicke-Dragonern nach der Komthurei Liegen südwestlich Seelow ent= sendet hatte, um das Land Lebus und das Oderbruch vor den Raubzügen der Rasaken zu schützen, rückte jett mit seinem De= tachement und dem Freiregiment Hardt nach Trebatsch; den Spreenbergang bei Beeskow besetzte ein Bataillon des Freiregiments unter Oberstlentnant v. der Golg, und zum Schutze des

^{*)} Der Kommandant von Berlin G. L. v. Rochow meldete am 16. 8., daß er Anstalt zur Bespannung von 13 Zwölspfündern, 10 Habigen und 20 Sechspfündern gemacht habe, die in mehreren Transporten zur Armee abgingen.

^{**)} Die Tageslisten vom 27. 8. ergaben effettiv zum Dienst: Infanterie 564 Offiziere, 21 249 Mann, Kavallerie 361 Offiziere, 10 208 Mann, zussammen 32 382 Köpfe ohne die Artillerie. Der König gibt am 24. 8. seine Armee auf 33 000 Mann an. P. K. XVIII 11 363.

^{***)} Juf. Regtr. Fürst Morit und Kleist.

Landes streifte Major v. Kottwig vom Regiment Meinicke mit 200 Dragonern und 100 Husaren bis Frankfurt.*)

Die neue Aufstellung der preußischen Armee dectte nicht nur die Straßen nach Berlin und nach Sachsen gegen die Russen, sondern sie schnitt diese auch von der für ihre Verpflegung wichtigen Niederlausit ab. Der König hoffte, hierdurch die Not in ihrem Lager, besonders den Futtermangel bei ihrer zahlreichen Reiterei, so zu steigern, daß sie das linke Odernfer bald wieder räumten. Major v. Hundt, der mit 200 Zieten-Husaren bisher bei Storkow auf der Straße von Beeskow nach Berlin stand, um gegen Sadik und Daun aufzuklären, Berbindung mit dem Prinzen Heinrich zu suchen und das Land gegen die Streifereien der feindlichen Sufaren zu sichern, ging am 1. September bis Lübben vor. Dabei gelang es dem Rittmeister v. Legrady, mit 50 Husaren im Spreewalde 3 Offiziere und 142 Aroaten gefangen zu nehmen. Sundt schrieb in der kursächsischen Umgegend große Lieferungen aus. Die Feldbäckerei der Armee wurde von Tasdorf nach Lübben verlegt, wo ein Bataillon Gablent und 5 Eskadrons Schorlemer-Dragoner zu ihrer Bedeckung und zur Ausfuragierung der Gegend eintrasen. Ein gemischtes Husarenkommando von 600 Pferden unter Oberftleutnant v. Dingelstedt vom Regiment Buttkamer entsandte der König auf der Straße nach Cottbus bis Fehrow, wo ein langer Dammweg durch die Niederung der Spree führte, um die Beitreibungen des Gegners einzuschränken und die Bewegungen Sadiks zu beobachten.

König Friedrich fühlte, wie eine schwere Sorge sich von ihm hob. Um 24. hatte er noch befürchtet, daß die Vereinigung Dauns mit den Russen nicht niehr zu hindern sei und dann der letzte Kampf um sein und Preußens Schickal bevorstehe. In

^{*)} Oberst Gras Hard wurde am 4. 9. in der Gegend von Beessow bei einem Ersundungsritt von Kasaken gesangen genommen. Da er zu befürchten hatte, daß die schwedische Parteiregierung ihm nach dem Leben trachte, wandte er sich mit der Bitte um Schut an den König. Er blieb bis zum Tode der Kaiserin Elisabeth in russischer Gesangenschaft und wurde erst Ende 1761 sreigelassen. P. K. XVIII, S. 518, Anm. 6.

einem Schreiben aus Fürstenwalde von diesem Tage, das den Prinzen Heinrich erst am 30. in Sagan erreichte, befahl er ihm, in Gilmärschen über Beeskow heranzukommen, wenn er sehe, daß Dann auf Guben marichiere. Dem Minister Grafen Finckenstein schrieb er an demselben Tage: "Aus allen Nachrichten, die ich mir mit sehr viel Mihe beschafft habe, ent= nehme ich, daß Daun in Guben angekommen ist, und daß mein Bruder ihm zur Seite folgt, ohne daß ich genau weiß, wo er sich befindet. Die Russen warten also auf die Vereinigung, um mir auf den Leib zu gehen. Wenn mein Bruder zu mir stoken tann, werden wir einen Entscheidungstampf haben; wenn nicht, so werde ich mich vernichten lassen, und ich werde den Trost haben, mit dem Degen in der Hand gu sterben." Er war entschlossen, eine neue Schlacht zu wagen, "und wenn meine Ranaille mich verläßt, werde ich es nicht überleben!"*) Wie ein Aufatmen aber geht es durch das nächste Schreiben des Königs an den Prinzen, das er ihm am 1. September ans dem Lager bei Waldow sendet: "Ich verkündige Ihnen das Mirakel des Hauses Brandenburg. In der Zeit, als der Feind die Oder überschritten hatte und den Krieg beendigen konnte, wenn er eine neue Schlacht wagte, ist er von Müllrose nach Lieberose marschiert!" **) Es war flar, daß die Gegner eine neue Schlacht gegen den König nicht wagen wollten. Wendeten sie sich aber gegen den Prinzen Seinrich, so war der König entschlossen, ihnen in den Rücken zu fallen.

4. Die Unternehmung des Prinzen Seinrich gegen Görlig.

Vorstoß Danus bis Soran. Prinz Heinrich marschiert nach der Oberlausith zurück.

Die von den Russen geäußerten Befürchtungen über die Bedrohung ihrer Verbindungen durch das Korps Zietens bei Soran veranlaßten Dann, am 2. September früh persönlich mit allen Gresnadieren und Karabiniers der Armee, 2 Infanteries und 2 Dragoners Regimentern gegen diesen Ort vorzugehen. Zieten zog sich unter leichtem Gesecht rechtzeitig zurück und stieß wieder zur Armee

^{*) \$3. \}R. XVIII 11 357, 11 360, 11 363, 11 364.

^{**) \$. \}hat{R}. XVIII 11 393.

bei Sagan.*) Dann ließ am 2. Nachmittags das Gros seines Heeres nachfolgen und ein Lager bei Linderode westlich Soran beziehen. Tags darauf lagerte sich seine ganze Urmee bei Sorau. Pring Heinrich aber faßte jest einen Entschluß, der auf die Denkungsart seines Gegners berechnet war und beffen Ausführung mit Tatkraft und Geschick erfolgte, so daß sich die Kriegslage wesentlich zugunsten der preußischen Waffen veränderte. Der Pring wußte, daß in der Oberlausit zur Zeit nur noch das jetzt wieder von de Ville befehligte Korps bei Markliffa ftand. Er beschloß, in Gilmärschen dorthin gurudzutehren und sich gegen die Verbindungen des Gegners zu wenden, indem er darauf rechnete, daß er Dann damit zu schleuniger Umfehr bewegen, ihn von den Russen trennen und so die gefährliche Krisis, in der sich der König noch immer befand, be= schwören würde. Zugleich beugte er damit Versuchen des Gegners vor, ihn von Schlesien abzuschneiden, und sicherte sich die Verbindung mit Fouqué. Um 4. September fandte er feine Trains mit einer von dem Generalmajor v. Czettritz befehligten starten Bedeckung**) in der Richtung auf Sprottan voraus, ließ aber zur Verhüllung seines Vorhabens bei Sagan Brücken über den Bober schlagen und andere Vorbereitungen treffen, die den Schein eines beabsichtigten Vormarsches auf Soran erwecken sollten. Am 5. trat dann die Armee nach Zerstörung der Brücken ihren Marsch an, ohne daß der Gegner folgte. Um rechten Boberufer aufwärts mar-

^{*)} Das erst an diesem Morgen zu Zieten gestoßene Freibat. Salenmon bildete den Nachtrupp und wurde von seindlicher Kavallerie bedrängt. Als eine Kompagnie seuerte und eine Anzahl der Kürassiere stürzte, ging ein Teil der Manuschaft mit dem Vajonett auf die Reiter los, um ihre Mantelsäcke zu erbeuten. Dabei wurden sie abermals angegriffen und büßten 53 Mann ein.

^{**)} Juf. Regtr. Rebentisch und Jung-Braunschweig, Drag. Regt. Czetteriz, 2 Est. Gersdorff-Hus. Dazu stieß in Sprottan noch G. M. v. Queiß mit dem Gren. Bat. Bendendorff, Juf. Regt. Wedel und Kür. Regt. Bredow, die auf Besehl des Prinzen aus dem Lager bei Schmottseissen am 3. nach Rieder-Schönseld nördlich Bunzlau, am 4. nach Sprottan gerückt waren.

schnicktseissen von Schnicktseissen wurde damit gerännt, nur im "Restrankenent" von Welfersdorf blieben noch 4 Bataillone, 5 Esstadrons unter Generalmajor v. Queiß.**)

Unternehmungen gegen Friedland und Zittan.

Am 8. September früh ließ der Prinz den Generalmajor v. Krockow mit einer starken Vorhut von Lauban Besitz nehmen. General de Ville zog sich bis Lichtenberg, tags darauf aber nach Görlitz hinter die Neiße zurück. Der Prinz verstärkte die bei Marklissa stehende Abteilung auf $15^{1/2}$ Bataillone und 22 Esstadrons, darunter die von Belkersdorf nachgezogenen Truppen des Generalmajors v. Queiß, und übertrug den Besehl dem Generals lentnant v. Zieten.***) Dieser ließ noch an demselben Abend den General v. Stutterheim mit 5 Bataillonen, einer Jägerkomspagnie und 10 Eskadrons†) auf Friedland vorgehen. Hier stand ein KroatensBataillon nebst 80 Husaren, das sich am 9. früh ergab, da es sich von allen Seiten umstellt sah. Zwei Geschütze, große Vorräte an Mehl, Brod und Hafer wurden erbeutet. Am nächsten Tage drang Stutterheim weiter gegen Zittan vor. Da er jedoch nur mit seiner Kavallerie, dem Freibataillon Quintus

^{*)} Gren. Bat. Rathenow und Bähr, Inf. Regtr. Forcade und Alts-Stutterheim, Freibat. Quintus, die Fußjäger, 7 Esk. Möhringsbus. Dazu stieß noch Drag. Regt. Czettriß. Zusammen $7^1/_2$ Bat., 12 Esk.

^{**)} Gren. Bat. Bendendorff, Juf. Regt. Bedel, 2 Esk. Gersdorff-Hus. Dazu stießen von Landeshut aus (S. 91 Ann. *) Gren. Bat. Unruh, 2 Esk. Bayrenth-Drag., 1 Esk. Berner-Hus. Bgl. S. 91.

^{***)} Zu den Truppen Stutterheims (Ann. *) stieß das Detachement Dueiß (Ann. **) mit Ausnahme der zwei zu ihrem Regiment zurücktehrenden Est. Gersdorff-Huf, ferner die Juf. Regtr. Rebentisch und Jungs-Braunschweig, Kür. Regt. Bredow, 2 Est. Zieten-Huf.

^{†)} Juf. Regtr. Forcade, At-Stutterheim, Freibat. Quintus, 1 Komp. Jäger, Drag. Regt. Czettriß, 5 Est. Wöhring-Hus.

und den Jägern vor der Stadt erschien, seine übrige Infanterie aber zurückgelassen hatte, so verweigerte der Kommandant, Oberst v. Conti, der tags vorher Verstärfung aus Gabel erhalten hatte und über 900 Mann Infanterie sowie 400 Kroaten verfügte, die Übergabe. Man mußte sich damit begnügen, einige Magazine in der Rähe der Stadt zu zerstören. Den Möhring-Susaren unter Major v. Reigenstein fiel jedoch ein großer Mehltransport, der nach Gabel abfahren follte, nebst seiner 120 Mann starten Bebedung in die Sände.

Prinz Heinrich marschierte am 9. September nach Lauban, Besehning von am 10. bis Pfaffendorf südöstlich Görlit; eine Seitendeckung unter Generalmajor v. Bülow,*) die am 9. nach Nanmburg am Queis entsendet worden war, rückte am 10. nach Neu-Rretscham an der Straße von Lauban nach Görlig. Zieten ging bis Schönberg vor. General de Ville fah fich dadurch veranlaßt, auch Görlit zu räumen und zog in der Nacht nach Bauten ab. Es gelang ihm, die in Görlit lagernden Borrate größtenteils nach Bauten zurückzuschaffen. Der Prinz ließ Görlit am 11. durch ein Detachement unter Generalmajor v. Krockow besetzen.**)

Am 12. September ging das Zietensche Korps über die Neiße und besetzte die Landestrone. Stutterheim wurde nach Radmerit berangezogen. Der Bring nahm fein Lager füdöftlich der Stadt Görlit auf dem rechten Ufer der Reiße; die Seitendeckung unter Bülow rudte nach Sohfirch, nordöstlich von Görlig. Damit stand die Armee des Prinzen auf der Hauptverbindungslinie der Diterreicher.

Im Hauptquartier Danns zu Soran war schon am 4. Sep- Ofterreicher und tember die Nachricht eingetroffen, daß Trains der Armee des Prinzen Heinrich an diesem Tage nach Sprottan abgefahren wären und diese selbst bereitstände, ihnen zu folgen. Db= wohl Dann auch über das weitere Vordringen des Prinzen in

Görliß.

Ruffen nach dem Falle von Dresden.

^{*)} Juf. Regtr. Lindstedt, Münchow, 400 Kür., 2 (seit 10. 9. 5) Est. Gersdorff-Suj.

^{**)} Gren. Bat. Bahr und Unruh (vom Zietenschen Korps), Freibat. Salenmon, Drag. Regt. Normann, 5 Est. Gersdorff-Suf., 5 Est. Bieten-Suf. Rriege Friedrichs des Großen. III, 11. 6

die Oberlausitz rasche und zuverlässige Nachrichten erhielt, blieb er doch abwartend bis zum 9. September bei Sorausstehen. Er glaubte zunächst, daß Prinz Heinrich eine "Diversion" über Landeshut nach Böhmen plane, wo ihm Harsch gegenüberstand. Nur Feldmarschalleutnant Beck erhielt Besehl, mit seinem leichten Korps den Marsch zu beobachten und ihm zur Seite zu bleiben. Er erreichte am 9. September die Gegend von Görlitz und schloß sich dann dem Kückzuge de Villes nach Bauten an.

Bestimmend für das zögernde Verhalten Danns in Soran war die am 5. eingetroffene Nachricht von der Kapitulation Dresdens, das der prenfische Gouverneur am Abend vorher übergeben hatte. Man war im österreichischen Hauptquartier auf einen so raschen Fall der sächsischen Sauptstadt nicht gefaßt gewesen. Noch am 4. war Sadit von Lamsfeld über Beit abmarschiert, um etwaigen Entsendungen des Königs zum Entsatz von Dresden zuvorzukommen; er erreichte schon am 6. Hopers= werda und traf über Königsbrück am 9. bei der Neustadt ein. Die Nachricht von dem großen Erfolge der Reichsarmee wurde im Feldlager bei Soran um so freudiger begrüßt, als damit die Sauptbedingung, auf die man den Gubener Rriegsplan aufgebaut hatte, erfüllt war. Rach der damals getroffenen Abrede hätten beide Heere jett nach Schlesien marschieren und sich dort die Winterquartiere sichern müssen. Um 6. September teilte Dann dem ruffischen Feldherrn die Nachricht von der Kapitu= lation Dresdens mit. Sfaltykow antwortete mit Klagen über Furagemangel, Borwürfen über die Untätigkeit der Bsterreicher, Hinweisen auf abzuwartende Befehle des Petersburger Hofes. Den Vorschlag, er möge längs der Oder nach Glogan marschieren, dieses nehmen und dann in Schlesien Winterquartiere beziehen, nahm der russische Obergeneral kühl auf; er besaß keine Belagerungsartillerie und verlangte, daß Daun zuvor den Prinzen Heinrich schlage. Er selbst wolle durchaus nichts mehr aufs Spiel setzen.

Dann entschließt sich zum Marsch auf Berlin.

In dem Bestreben, den Russen den Marsch nach Niedersichlesien annehmbar zu machen, teilte Dann ihnen am 7. mit,

er selbst sei entschlossen, jett mit seiner Armee gegen den König vorzugehen und zwar über Calau, um auf dem westlichen Ufer der Spree gegen Berlin zu marschieren. Gin Zusammenwirken des Prinzen Heinrich mit dem Könige war ja nicht mehr zu befürchten. Die Ruffen könnten dann, weder durch den Rönig noch durch den Prinzen Seinrich bedroht, auf dem linken Oder= user nach Riederschlesien abrücken. Dem österreichischen Feld= herrn stand bei diesem Entschlusse nicht die Absicht einer Ent= scheidungsschlacht vor Angen. Er hoffte nur, daß sein Marsch über Calan den König veranlassen werde, zum Schute von Berlin gleichfalls in nordwestlicher Richtung abzumarschieren.*) Sobald sich dann die Russen, dieses Gegners entledigt, nach Glogan in Marsch gesetzt hätten, gedachte er ihnen dorthin zu folgen und so auf Umwegen doch noch das erstrebte Ziel zu erreichen. Diesen Hintergedanken enthielt allerdings nur Danns Bericht an die Kaiserin, der er am 7. seine Absicht meldete, nicht die am gleichen Tage dem ruffischen Hauptquartier zugesandte Denkschrift. Ssaltnkow antwortete am 8. September in furzen Worten, die ruffische Urmee würde trots drückenden Futtermangels zunächst bei Lieberose stehen bleiben, "bis Em. Erzellenz sich mit der unter Dero Commando stehenden R. R. Urmee dem Feinde nähern werden". Sollte aber dem Mangel an Furage nicht mehr abgeholfen werden können, so werde er über Forst, Sommerfeld und Christianstadt nach Carolath an der Oder abmarschieren. Die Kaiserin Maria Theresia erklärte in einem Schreiben vom 10. ihr Einverständnis mit der von Dann beabsichtigten Bewegung. Allerdings ängerte sie Bedenken, ob de Ville und Beck ftart genng sein würden, die Verbindungen der Hauptarmee gegen den Prinzen Heinrich zu decken. In der Tat erstickte die beabsichtigte Scheinoffensive schon in ihren Un= fängen.

Am 9. September brach Dann mit seiner Armee von

^{*) »}Je gagnerais toujours l'avantage d'écarter le Roi de Prusse par mes mouvements et d'assurer en tout cas une marche tranquille aux Russes.« Dann an die Kaijerin 7, 9, 1759 (Kr. Krch). Wien).

Soran auf und rückte nach Triebel. Schon auf diesem Marsche ging die Meldung des Generals de Ville ein, daß er sich genötigt geschen habe, vor überlegenen Kräften auf Görlit zurückzuweichen. Loudon meldete, daß ein Korps von der Armee des Königs unter dem General v. Finck über Senftenberg nach Sachsen abmarschiert sei. Schon jest erschien die Lage dem Feld= marschall so bedenklich, daß Loudon tags darauf dem General Sfalthkow mitteilen mußte, Dann sehe sich genötigt, das Loudonsche Korps von der russischen Armee abzuberufen, da nach dem Eindringen des Prinzen Heinrich in die Oberlausit und der Entsendung eines Korps unter General v. Finck nach Sachsen die preußische Hauptmacht sich im Rückengebiet des österreichischen Heeres befinde. Loudon erhielt in schroffer Form zur Antwort, sobald er sich "nur im mindesten" mit seinem Korps von der rufsischen Armee entferne, werde diese sofort nach Crossen abrücken. Er felbst widerriet im Interesse des "gemeinen Besten" eine Wiederholung des Versuchs, sein Korps von diesem Bundes= genoffen zu trennen, "obwohl ich es von Grund der Seelen stündlich wünsche".

Dann rückt nach Bangen ab.

Am 10. erreichte Dann Spremberg, wo tags darauf gerastet wurde. Hier aber sief die schlimme Nachricht ein, daß de Ville auch Görlig geräumt hatte und nach Baugen zurücfgegangen war; auch der preußische Vorstoß auf Zittan wurde befannt. Die Zusuhr aus Böhmen war der Armee abgeschnitten. Im österreichischen Hauptquartier herrschte heftige Erregung darüber, daß de Ville nicht nach Zittan, wie man gewünscht hätte, sondern nach Baugen abgezogen war; damit hatte er die Magazine im nördlichen Vöhmen preißgegeben und das eigene Land den Streisereien des Feindes geöffnet. Man fürchtete schon, daß er auch bei Baugen nicht lange standhalten würde. So mußte denn der Marsch auf Berlin ausgegeben werden, noch ehe er recht begonnen hatte.

Am 12. September brach die Armee wieder auf, aber sie wandte sich jetzt nach Süden und erreichte über Lohsa, südöstlich Hoherswerda, am 13. Bauten. General de Ville wurde seines

Kommandos entfett, und sein Korps dem General Grafen D'Donell übergeben. Bed war schon am 11. längs des Gebirges über Rumburg auf Zittau abmarschiert, um die nach Böhmen führenden Straßen gegen preußische Streifparteien zu sperren und namentlich das große Magazin in Reichenberg zu decken. Die angefündigte Offensive der Österreicher auf Berlin war allzu rasch in sich zusammengefallen, und in Dauns Hauptquartier Teichnit nördlich Bauten erschien nun, von Ssaltntow abgesandt, am 14. Generalleutnant Graf Rumianzow mit der Erklärung, der ruffische Oberfeldherr habe sich nach der plöglichen Aufgabe der von den Ofterreichern begonnenen Angriffsbewegung ent= schlossen, mit seiner Armee über Guben, Sommerfeld und Christianstadt an die Oder abzurnicken. Er sei wohl bereit, Glogan zu belagern, verlange dazu aber Belagerungsartillerie und, nachdem auch das Haditsche Korps nach der Elbe abberufen worden sei, eine Verstärfung von 10 000 Mann österreichischer Truppen. Um die Bundesgenossen bei gutem Willen zu er= halten, mußte man wohl oder übel auf dieses Verlangen eingehen. Um 16. September traten 5 Jufanterie= und 5 Kavalleric=Re= gimenter,*) die dem beim Loudonschen Korps befindlichen Feld= marschallentnant Campitelli unterstellt wurden, den Marsch zur ruffischen Armee an, die schon tags vorher von Lieberose nach Guben aufgebrochen war.

Am Tage des Eintreffens der Daunschen Armee bei Bauten sand bereits eine scharfe Berührung mit den Truppen des Prinzen Heinrich statt. Generalmajor v. Krockow, den dieser auf die Nachricht vom Annarsche der seindlichen Hanptarmee mit 5 Estadrons Gersdorff-Husaren, den Normann-Dragonern und dem Freibataillon Salenmon am 12. Abends zur Aufklärung in der Richtung auf Hoperswerda entsandt hatte, übersiel am nächsten Tage bei Lohsa, das die österreichische Armee kurz vorher verslassen hatte, einen noch dort haltenden Proviantwagenzug und

^{*)} Juf. Regtr. E. H. Karl, Platz, Stahremberg, Batthiáuni, Dentids meister; Kiir. Regtr. Auspach, Pálifn, Birkenield, Kaldreuth; Drag. Regt. Sachien-Gotha.

nahm 2 Offiziere, 186 Mann der Bedeckung gefangen. Darauf fehrte er zur Armee zurück.

Prinz Heinrich bei Görliß. Der Prinz zog die Abteilung des Generals v. Bülow am 14. von Hohfirch wieder an sich. Dagegen besetzte der General v. Stutterheim zum Schutze der linken Flanke der Armee gegen das Becksche Korps am 16. mit einem Detachement von 5 Bataillonen, 10 Eskadrons von neuem Friedland, und zu seiner Unterstützung nahm Zieten mit 5 Bataillonen, 12 Eskadrons bei Seidenberg Aufstellung.*) Den Besehl über die bei der Landeskrone verbleibenden 4 Bataillone und 14 Eskadrons übernahm Generalmajor v. Czettriz.**) In dieser Aufstellung verharrte die Armee des Prinzen in der nächsten Zeit. Ihr gegenüber stand die Armee Dauns ruhig in ihrem Lager bei Bauzen; General Beck rückte mit seinen Truppen am 17. von Zittan nach Krazan nordwestlich Reichenberg.

5. Betrachtungen.

Zu keinem Zeitpunkt während des ganzen Siebenjährigen Krieges war die Zukunft Preußens so schwer bedroht wie in den drangvollen Wochen nach der Schlacht bei Kunersdorf. Es bedurfte für die Feinde des Großen Königs nur noch einer letzten Anstrengung, um dem aufstrebenden, nenen deutschen Staate den Untergang zu bereiten. An der Kraft sehlte es ihnen nicht; eine starke, bisher sorgsam geschonte österreichische Heeresmacht stand zur Verfügung, um gemeinsam mit den Kussen den schwachen, in seinem inneren Gestige tief erschütterten Rest des bei Kunersdorf geschlagenen Heeres zu versnichten. Der König war bereit, mit Ehren unterzugehen, und

^{*)} Bei Friedland standen die Jus. Regtr. Forcade und AltsStutters heim, Freibat. Quintus, 1 Komp. Fußjäger; Drag. Regt. Czettrig, 5 Est. MöhringsHus.; bei Seidenberg die Gren. Bat. Rathenow, Bähr, Bendens dorff, Füß. Regt. JungsBrannschweig, Kür. Regt. Bredow, 2 Est. BahreuthsDrag., 2 Est. ZietensHus., 2 Est. MöhringsHus., 1 Est. WernersHus.

^{**)} Inf. Regtr. Rebentisch, Wedel, 1 Komp. Fußjäger, Drag. Regt. Normann, 5 Est. Zieten-Huf., 4 Est. Gersborff-Huf. In Görlitz rückten die Gren. Bat. Alt-Billerbeck und Rhmichöfsky ein.

wollte das Schlachtenglück noch einmal versuchen, so sehr er sich auch bewußt war, daß er damit ein verzweiseltes Spiel wagte.*) Als sich jedoch immer mehr herausstellte, daß eine sofortige Aussung des Sieges durch seine Gegner nicht zu befürchten war, richtete sich sein Bestreben darauf, unter Vermeidung entscheidender Schläge Zeit zur Wiederherstellung seiner Armee zu gewinnen; er begann zu hoffen, daß es ihm gelingen würde, den Besitzstand vom Vorsahre wiedereinzubringen.

Als Dann im August seine Streitkräfte gruppenweise nach und nach in die Niederlausit vorschob, um sich den Russen zu nähern, schien ein Angriff der unter dem Prinzen Heinrich stehenden, geschlossenen preußischen Heeresmacht gegen die getreunten Teile der Österreicher Ersolg zu versprechen. Er wäre das beste Mittel geswesen, um die Vereinigung der beiden seindlichen Heere zu vershindern und die zerrissene Verbindung des Prinzen mit dem Könige wiederherzustellen. Aber obwohl der König zum Angriff riet, widerstrebte dem Charafter des Prinzen Heilungen des Gegners nicht zweisellos gesichert schien. Er wählte vielmehr ein Versahren, das es ihm tatsächlich ohne das Wagnis einer Schlacht ermöglicht hat, die drohende Gesahr vom Könige abzuwenden und Dann zum Kückmarsch nach der Oberlausis zu veranlassen.

Es ist jedoch nicht zutreffend, daß der Prinz, wie seine Bewunderer geglandt haben, den Marsch nach Sagan und seine spätere Rücksehr nach der Oberlansitz von vornherein gleichzeitig ins Ange gesaßt und die tatsächlich eingetretene Wirkung schon bei seinem Ausbruche aus dem Lager von Schmottseissen voraussegesehen hätte. Der Marsch boberabwärts nach Sagan sollte zunächst nur ein weiteres Vordringen Danns gegen die rechte

^{*) &}quot;Wenn ich geschlagen werde", schrieb der König am 22. 8. an Findensstein, "ist alles gleichermaßen verloren; wenn ich sie schlage, so werde ich die Lage noch wiederherstellen können; aber ich lengne nicht, daß ich mich in einer weniger verzweiselten Situation wohl hüten würde, einen Entscheisdungskampf mit einer entnutigten und zerrütteten Armee wie der meinigen zu rissieren." P. A. XVIII, 11 360.

Flanke des Königs verhindern. Indem der Prinz ihn mit seiner Armee seitwärts begleitete und mit einem Angriffe bestrohte, wollte er ihn verhindern, sich gegen den König zu wenden. Erst als sein Gegner, um dem befürchteten Angriffe gewachsen zu sein, die Oberlausit noch mehr von Truppen entblößte, entschloß er sich, rasch dorthin zurückzukehren, durch den Vorstoß gegen de Ville und die Bedrohung der rückwärtigen Versbindungen Danns diesen zur Kännung der Niederlausit zu versanlassen und so den König zu entlasten.

In den Erwägungen des Prinzen scheint der Gedanke, daß er den König damit einem übermächtigen Angriffe Dauns und Ssaltnkows preisgebe, keine Rolle gespielt zu haben. Der österreichische Feldherr war keineswegs gezwungen, die strate= gischen Schachzüge des Prinzen nachzuziehen und sich von ihm die Gesetze seines Handelns vorschreiben zu lassen. Durch den Marsch des Prinzen von Sagan boberauswärts wurde vielmehr ein Zusammenwirken Dauns mit den Russen und ein gemeinsames Vorgehen der Verbündeten gegen den König und auf Berlin eher erleichtert als verhütet. Aber dem Prinzen ist zuzubilligen, daß er hier dieselbe Kunft übte, in der sich sein töniglicher Bruder so oft als Meister gezeigt hat. Er rechnete bei seinem Verfahren auf den Charakter seines Gegners und seine ihm bekannten strategischen Anschaumgen, die einen Angriff dieses der Angriffsschlacht so abgeneigten Heerführers auf die Armee des Königs unwahrscheinlich machten. So wagte er einen Schritt, der nicht ohne Bedenken war. Er traf damit die Auffassung des Königs selbst. Noch ohne von dem ganz selbständig gefaßten Entschlusse des Prinzen und seiner bereits angetretenen Bewegung nach Süden Kenntnis zu haben, erteilte ihm der König Weisungen, die der Prinz als eine nachträgliche Ermächtigung zu seinem Marsche ausehen durfte, indem er ihn durch zwei Schreiben vom 4. und 5. September nachdrücklich auf die große Bedeutung der Stellungen von Schmottseiffen und Landeshut für die Behauptung Schlefiens hinwies. Dies war ja auch die ursprünglich dem Prinzen übertragene Aufgabe gewesen. Auch der König durchschaute die Gedankengänge seiner Feinde; er kannte die österreichische Heeresteitung, deren Blicke wie gebannt auf den Besits Schlesiens gerichtet waren, und er glaubte, nach dem Marsche der Russen auf Lieberose einen Ansgriff von ihnen nicht mehr besürchten zu müssen. "Sie haben nicht nötig, die geringste Bewegung zu meinen Gunsten zu machen", schrieb er dem Prinzen am 4. September, an demselben Tage, als dieser seinen Abmarsch einleitete. "Fürchten Sie nichts für mich, bewahren Sie Schlesien gut", wiederholte er am 8.*)

Dennoch schien es zeitweise, als sollte die Berechnung des Prinzen sehlschlagen. Trug sich Dann doch gerade zu dieser Zeit mit dem Plan einer Offensive über Calan auf Berlin. Um 13. September sorderte der König, noch immer ohne Kenntnis vom Rückmarsche des Prinzen, der sich zu dieser Zeit schon bei Görlitz befand, dringend sein Eingreisen. Er möge entweder das russische Hauptmagazin in Guben wegnehmen oder gegen den nach einer irrtümlichen Nachricht noch bei Soran angenommenen österreichischen Heersteil des Herzogs v. Arens berg vorgehen. "Wenn Sie mich jetzt nicht unterstützen, wird es übel gehen, besonders wenn Dann auf Calan marschiert wie man versichert."**) Aber die Operation des Prinzen hatte inswischen ihre Früchte getragen, Dann traf am 13. schon bei Bautzen ein, der König hatte nichts mehr zu besorgen.

Die deutlich befundete Feldzugsnübigkeit der russischen Generale und die Schlachtenschen des österreichischen Feldherrn, dem die Kaiserin Maria Theresia in verhängnisvoller Verkennung der Erfordernisse dieser Lage Rüchalt gewährte, hatten gewettseisert, Preußens Zukunft zu retten. Wenn es den Russen nachsussischen sit, daß sie für diesen Krieg, dessen Ansgang für ihr Reich keine Daseinsfrage bedeutete, nicht allzu hohe Opser bringen und auch den Ruhm des schon errungenen Sieges nicht ohne Not gefährden wollten, so begrub dagegen Österreich in dem Zeits

^{*) \$\}pi. \Delta\$. XVIII, 11 399, 11 402, 11 417. — **) \$\pi. \Delta\$. XVIII, 11 444.

puntte, wo es diese einzige, nie wiedergekehrte Gelegenheit aus den Händen gab, den gefährlichsten Feind seiner deutschen Bor= machtstellung aus dem Wege zu ränmen, freiwillig seine Aussichten auf den Sieg in dem schon so viele Jahre währenden Rampfe. Der Wiener Hoftriegsrat sah in der Zeit des Sochgefühls nach der Schlacht bei Kunersdorf ein, daß die Macht des Königs von Preußen jett endgültig vernichtet werden könne und muffe, und daß dann der Krieg zu Ende fein werde. Die Erkenntnis, daß man Schlesien nicht in den Laufgräben vor Neiße oder Glogau, sondern nur auf dem Schlachtfelde erobern könne, auf dem die letten preußischen Fahnen sanken, sehlte also nicht; aber der für den Ausgang verantwortliche Führer fand nicht den Entschluß, diesen letten Entscheidungs= fampf zu wagen. Die Schen vor der alles an alles setzenden Charafterstärke des Königs ist es gewesen, die sämtliche Angriffsentwürfe und Offensivbewegungen gegen ihn vereitelt hat. Dem Prinzen Heinrich aber bleibt das Verdienst, seinen gang selb= ständig gefaßten Entschluß mit Geschick und Energie durchgeführt zu haben. Er hat sich damit seinem geistesverwandten Gegner überlegen gezeigt und an seinem Teil dazu beigetragen, den Rönig und den preußischen Staat aus einer schweren Rrisis zu erretten.

6. Vorgänge beim Korps Fouqué.

An der Grenze zwischen Schlesien und Böhmen hatte sich die Kriegslage seit Ende August nicht wesentlich geändert. Auf die Nachricht, daß Fouqué sich mit einem Teile der bisher bei Landeshut und Hirschberg stehenden Truppen nach dem Lager von Schmottseissen begeben habe, unternahm Harsch in den letzten Tagen des August einen nenen Borstoß gegen das bei Landesshut verbliebene Detachement des Generalmajors v. der Golz; dieser ging ihm entgegen, und es kam am 31. August zu einer lebhaften Kanonade bei Johnsdorf, die mit dem Kückzuge der Österreicher nach Liebau endete. Fonqué sah sich hierdurch veranlaßt, nicht nur den Besehl bei Landeshut selbst wieder

in übernehmen, sondern auch die dort stehenden Truppen auf 18 Bataissone, 19 Estadrons zu verstärken.*) Hiervon entsandte er am 2. September ein Bataisson und 4 Estadrons unter Oberst v. Bülow nach der Grafschaft Glaß, um sie vor den Randzügen der seindlichen leichten Truppen zu schüßen;**) diese wichen aus, und Bülow kehrte am 10. nach Landeshut zurück. Harsch trat am 11. September den Rückmarsch von Liedan an, versolgt von Fouqué, der in zwei Kolonnen bis gegen Schatzlar und Bernsdorf nachdrang. Nach einem lebhaften Scharmüßel bei Bernsdorf fehrte das Korps nach Landeshut zurück. Bei Sirschberg stand seit dem 14. ein stärkeres Detachement unter Generalmajor v. Meier.***) Der Gegner lagerte sich wieder bei Trautenan, seine leichten Truppen unter Jahnus blieben bei Schatzlar.

Im Lager von Schmottseissen hatte Fouqué den Generalmajor v. Queiß mit 10 Bataillonen, den Fußjägern und 12 Estadrons zurückgelassen. Als Queiß am 3. September mit 3 Bataillonen und 5 Estadrons zur Armee des Prinzen Heinrich abrücken mußte,†) schmolz die Zahl der nun vom Generalmajor v. Stutterheim besehligten Truppen bei Schmottseissen noch mehr zusammen, und als Stutterheim am 7., wie erwähnt, mit seinen Truppen auf Besehl des Prinzen Heinrich nach Marklissa vormarschierte, wurde die Stellung bei Schmottseissen, die seit dem 10. Juli, zwei Monate hindurch, der preußischen Armee als Hanptstützunkt ander schlessischen Grenze gedient hatte, gänzlich geränmt.††)

^{*)} Zum Detachement Golf (S. 72 Ann. *) stießen am 1. und 2. 9. von Schmottseiffen und Sirschberg aus die Gren. Bat. Unruh und Nath, die Just. Regtr. Markgraf Heinrich und Mantenffel, 8 Est. Bahreuth-Drag., 2 Est. Berner-Hus.; außerdem ein Freiwilligen-Bataillon unter Major v. Zaremba (vom Regt. Nannin). Gren. Bat. Unruh, 2 Est. Bahreuth, 1 Est. Berner rückten aber schon am 6. von Landeshut nach Beltersdorf (S. 80 Ann. **). Bei Hirschberg standen seit 1. 9. IV. Garn. Regts. Lattorff, Freibat. le Noble, 1 Est. Werner-Hus.

^{**)} II. Markgraf Heinrich, 2 Esk. Bahrenthe Drag., 2 Esk. Berner-Hus. 18. Berner-Hus. 19. Berner-Hus. 19. Berner-Hus. 19. Berner-Hus. 20. Berner-Hus. 20. Berner-Hus. 20. Berner-Hus. 20. Berner. 20.

II. Die Reichsarmee in Kurfachsen.

1. Leipzig, Torgau, Wittenberg.

Linke Edifisse zu übers sichtstarte 13.

Alls die "Reichs-Exekutions-Armee" am 1. August 1759 bei Naumburg die Saale erreichte, während die ihr zugeteilten österreichischen leichten Truppen schon die Umgegend von Halle und Leipzig durchstreisten,*) lag Sachsen unverteidigt vor ihr. Die Armee des Prinzen Heinrich war nach Sagan abmarschiert, östlich der Elbe stand in Sachsen nur noch das Fincksche Korps, die Elbsestungen waren schwach besetzt, und allein von Dresden ließ sich ein nachhaltiger Widerstand erwarten.

Einnahme von Leipzig. Die Armee ging erst am 5. bei Naumburg, wo eine Brücke geschlagen worden war, über die Saale und bezog ein neues Lager auf dem östlichen User. Doch erschienen schon am 3. seichte Truppen, die zum Detachement des Generalmajors v. Aleefeld gehörten, vor Leipzig, und der Prinz von Zweibrücken ließ den Kommandanten Generalmajor v. Hauß zur übergabe auffordern. Kleefeld rückte, von Weißensels kommend, am 5. bis Lindenan vor.

Die Besatzung von Leipzig zählte 4 Bataillone,**) darunter das ehemals sächsische Regiment Plotho, dessen Manuschaft unsuverlässig war. Die Besestigung der Stadt war unzureichend, außer einigen sächsischen Geschützen auf der Pleißenburg versügte der Kommandant nur über die Bataillonskanonen. Der Prinz von Zweibrücken versehlte nicht, seiner Anssorderung zur Übersgabe die Drohung hinzuzusügen, falls der preußische Kommandant Widerstand leisten und die Vorstädte niederbrennen sollte, werde er die Stadt Halle in Brand stecken lassen.

An eine hartnäckige Gegenwehr war, sobald das Gros der Reichsarmee vor Leipzig anlangte, kann zu denken. Immerhin hätte sich die Stadt, die der Gegner schwerlich boms bardiert haben würde, einige Zeit halten können. General v. Hauß entschloß sich aber unter der Bedingung freien Abzngs

^{*)} X, 68. Anlage 8 gibt den Stand der Reichsarmee Mitte Angust 1759. — **) Inf. Regt. Plotho, I. Salmuth, II. Hoffmann, serner einige hundert Genesene sowie ein Kommando Belling-Hus.

nach Wittenberg zur Kapitulation. Am 5. August wurde der Abergabevertrag unterzeichnet, am 7. räumte die preußische Besatung die Stadt. Sie verlor schon vor dem Ausmarsch, namentlich aber unterwegs einen großen Teil ihrer Mannschaft, besonders vom Regiment Plotho, durch Fahnenflucht und marschierte bis Diiben, am 8. bis Wittenberg.*) Das Magazin, dessen Vernichtung nicht rechtzeitig befohlen worden war, sowie die Geschütze der Pleißenburg fielen der Reichsarmee in die Sand. Etwa 700 Kriegsgefangene und 20 böhmische und fränkische Geißeln, die in Leipzig festgehalten wurden, erhielten die Freiheit wieder. Die Reichsarmee traf über Rippach am 8. bei Leipzig ein, um hier abermals längere Zeit stillzuliegen. Auch die von Gera auf Borna vorgegangene Seitenkolonne des Feldzeugmeisters St. André**) stieß einige Tage darauf wieder zum Groß bei Leipzig. Die Generale Ried und Weczan rückten von Halle, nachdem ein Detachement der Reichstruppen unter Feldmarschallentnant v. Rosenfeld diese Stadt besetzt hatte, mit ihren leichten Truppen in die Gegend von Zörbig und Löbejün, Kleefeld nach Eilenburg und Düben; General Luszinsky Merstatelazierte. 13, ging mit einer Abteilung leichter Truppen über die Mulde vor und erreichte am 11. bei Riefa, Strehla und Belgern die Elbe.

Einschließung von Torgau.

Der König nahm den Verlust von Leipzig nicht schwer. "Das wollten wir bald wieder haben", schrieb er dem Kommandanten von Wittenberg. Bon größerer Bedeutung war dagegen der wichtige Magazinpunkt Torgan, wo sich auch ein größeres Lazarett befand. Um 5. August schrieb Friedrich dem General v. Finck, der mit seinem Korps im Marsche zur königlichen Armee begriffen war und am 6. Lübben erreichte: "Was das Kommando in Torgan anlanget, so muß solches einem fermen Mann und der mehrere Kenntnis in der= gleichen als der gute Grolman — der betagte Kommandant hat, anvertrauet und gegeben werden". Finck erhielt zugleich

^{*)} Die Teutsche Kriegs-Cauzlen auf das Jahr 1759, III, 405 ff., gibt viele Einzelheiten über die Desertion der Sachsen. Bal. Buftmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs I 384 bis 386, II 436 und 437. — **) X, 68.

Befehl, die um aus dem I. Bataillon des Grolmanschen Garnison-Regiments sowie einigen hundert Genesenen und Rekriten bestehende Besatzung durch noch zwei Bataillone zu verstärken, und schiefte darauf das Füsilier-Regiment Hessen-Cassel nach Torgan, dessen energischer Kommandenr Oberst v. Wolfersdorff dort am 8. den Besehl übernahm. Er brachte auch 50 Hisaren der Regimenter Kleist und Belling mit, die sosort zur Ausklärung auf Gilenburg vorgingen und bald auf seindliche Husaren vom Detachement Kleeseld trasen. In allen nach Gilenburg zu gelegenen Orten sagten die prensischen Husaren auf Besehl Wolfersdorffs die bevorstehende Ankunst von 20000 Prensen an. Der neue Kommandant bennste die nächsten Tage gründlich, indem er unter rücksichtsloser Heranziehung der Bürgerschaft die schadshaften Werke ausbessern ließ. Er entsandte auch Eilboten nach Dresden und Wittenberg und bat um Unterstünng.

Plan 29.

Am 10. Angust erschien von Eilenburg her das Detachement des Generals v. Kleefeld vor der Stadt.*) Seiner Aufforderung zur übergabe fügte dieser die Drohung bei, er werde im Falle der Weigerung die Städte Halle, Halberstadt und Duedlinder Durg drei Tage hintereinander plündern und dann in Brand stecken lassen. Wolfersdorff erklärte, daß er Torgan aufs äußerste verteidigen und beim Näherrücken des Feindes die Vorstädte abbreunen würde.**) Um Zeit zu gewinnen, verlangte er, einen Offizier zum Könige abschicken zu dürsen, doch schlug der Gegner dies ab. Am Abend desselben Tages trasen von Wittenberg zwei Bataillone der Regimenter Salmuth und Hoffmann, die bisher zur Garnison von Leipzig gehört hatten, zur Verstärkung der Besatzung ein. Auch übersandte der Kommandant von Wittenberg 4 Zwölspsinder und einen Vorrat von Geschütz und Gewehrs

^{*)} Alecfeld verfügte über 2 Kroaten»Bataillone und ein Kommando Husaren, serner war er am 9. 8. durch das kurpfälzische Juf. Regt. Effern (2 Bat., 2 Gren. Komp.) und 2 Handigen verstärkt worden.

^{**)} Ein Turmposten, den abwechselnd der Feldprediger, der Auditeur und der Regimentsquartiermeister des Regiments Hessenschaftel versehen mußten, beobachtete sortdauernd die Ilmgegend.

munition. Graf Schmettan in Dresden antwortete dagegen auf das Hilfegesuch ablehnend.

Alls am 11. Nachmittags Kroaten in die südöstliche Vorstadt eindrangen, ließ der Kommandant 200 Mann ausfallen und diese in Brand stecken. Am 12. früh ging der Gegner abermals zum Angriff vor. Die Kroaten besetzten die Trümmer der niedergebrannten Häuser und unterhielten von hier aus ein Kenergefecht gegen die Besatzung der Bälle. Um sie zu ver= jagen, unternahm der Kommandant mit 400 Mann einen erfolg= reichen Ausfall aus dem Schlofter und ftieß zu beiden Seiten der Stadt gegen die Flanken der Angreifer vor. Auch ein zweiter, um die Mittagszeit unternommener Versuch des Gegners, sich in der Vorstadt festzusetzen, scheiterte. Die Lage wurde jedoch bedrohlich, als der Reichsfeldmarschalleutnant Pring Karl von Stolberg an diesem Tage mit zwei Infanterie-Regimentern, einem Ravallerie-Regiment und zwei Zwölfpfündern vor der Stadt eintraf*) und den Bau einer Batterie am linksseitigen Elbdamme, unterhalb von Torgan, anordnete, um von dort aus die Brücke über die Elbe zu zerstören und der Garnison den Rückzug abzuschneiden. Um diesen Ban zu stören, ließ Wolfersdorff ihn von ber Stadt und von der Schanze am rechten Ufer lebhaft beschießen und entsandte den Major Grafen v. Kirchberg mit dem II. Ba= taillon Hoffmann und zwei Kanonen über die Elbe, um von dem Elbdamme am rechten Ufer die feindlichen Arbeiten unter Fener zu nehmen. Der Gegner erlitt hierdurch große Verluste. Gegen die Batterie richtete sich ferner ein gegen Abend des 12. August unternommener Ausfall von 200 Mann, der jedoch nicht zu ihrer Wegnahme führte. Auf die dem Kommandanten am Abend dieses Tages abermals angebotene Kapitulation ant= wortete er, daß er entschlossen sei, sich so lange zu wehren, bis die Stadt ein Steinhaufen sein werde. Die Arbeit an den schadhaften Werken wurde inzwischen mit rastlosem Gifer fort-

^{*)} Inf. Regtr. Baden-Baden und Fürstenberg (je 2 Bat., 2 Gren. Komp.), Kür. Regt. Kurpfalz (3 Est.), 2 Zwölfpfünder.

gesetzt. Wolfersdorff überwachte die zum Schanzen herangezogenen Einwohner mit der gebotenen Energie und Strenge. Über sein "hartes Betragen" führten die Torganer die bittersten Klagen.

Um 13. August früh konnten die Belagerer mit der Beschießung der Elbbrücke und der Schanze auf dem rechten Ufer beginnen. Um frühen Morgen dieses Tages unternahmen die Kroaten wiederum einen heftigen, mehrmals wiederholten Angriff, und wieder brachte Wolfersdorff ihn durch einen Ansfall von 400 Mann, die aus dem Schloftor hervorbrachen und dem Gegner in beide Flanken fielen, zum Scheitern. Der Feind fuhr nun auch auf den Ratsweinbergen und südwestlich der Stadt Geschütze auf und begann aus diesen eine heftige Beschiefing, während bei der Artillerie des Verteidigers Munitionsmangel eintrat. Da die eisernen Kanonenkugeln fast verbraucht waren, ließ Wolfersdorff bleierne und zinnerne gießen, die aber nicht weit genug trugen. An Wurfgeschütz fehlte es ihm ganzlich. Auf dem rechten Elbufer schloß General Luszinsky Torgan ein, nachdem er mit seinen Arvaten und Husaren bei Belgern auf Fähren und Booten über die Elbe gegangen war.

Die Entschlossenheit des Kommandanten und die Tapferkeit der Besahung*) veranlaßten den Prinzen Stolberg, dem Obersten v. Wolfersdorff am Abend des 13. eine ehrenvolle Kapitulation anzubieten, deren Bedingungen er selbst festzusezen habe. Wolsersdorff ging jest auf dies Anerdieten ein; er mußte es annehmen, wenn er der sicheren Gesangennahme entgehen wollte. Seine Munition war nahezu verschossen, aus Wittensberg und Dresden hatte er seine Hilfe zu erwarten. Der Belagerer aber konnte seine Kräfte stündlich vermehren, da er bis jest ja nur einen schwachen Bruchteil der Keichsarmee darsstellte. Am 14. Angust wurde die von Wolsersdorff selbst ents

^{*)} Sie verlor 31 Tote und 46 Verwundete. Wolfersdorff meldete dem Könige am 16. 8.: "Ich umß der ganzen Garnison, welche die Defenssionszeit über nicht vom Balle gekommen und unter dem Gewehr beständig gestanden hat, das Zengnis geben, daß sie sich besonders wohl gehalten habe."

worsene Kapitulation abgeschlossen, die Besatzung erhielt freien Abzug unter Mitnahme der gesamten Artislerie und einer dreistägigen Verpflegung. Dagegen sollte alles kursächsische Kriegssmaterial in der Stadt zurückbleiben. Alle in Torgan befindlichen Kriegsgesangenen von den österreichischen und den Keichstruppen sollten freigegeben werden. Endlich wurde vereinbart, daß beiderseits bis zur Kännung der Stadt durch die Besatzung teine Deserteure angenommen werden dürften.

Um 15. August früh verließ die Besatzung mit fliegenden Fahnen und flingendem Spiel, die Artillerie mit brennenden Lunten, die Stadt und marschierte über die Elbbrücke in der Richtung auf Jessen zwischen den Arvaten des Generals v. Luszinsky hindurch, die zu beiden Seiten Spalier bilbeten. Auch der Prinz von Stolberg mit seinem Stabe wohnte dem Ausmarsch bei. Hierbei rief der Generaladjutant des Prinzen dem vorbeimarschierenden Bataillon Grolman, deffen Busammensetzung aus Sachsen und Überläufern bekannt war, mit lauter Stimme zu: "Wer ein braber Sachse, wer gut taiserlich gesinnt oder von der Reichsarmee ist, der trete aus, Seine Durchlaucht geben ihm Schutz." Die Wirkung dieser Worte war außerordentlich, das ganze Bataillon begann außeinanderzulaufen. Erst als der Oberst v. Wolfersdorff persönlich einen der Deserteure niederschoß, seinen Offizieren zurief, das Gleiche zu tun und das nachfolgende Bataillon vom Regiment Hoffmann gegen den Prinzen und sein Gefolge fertig machen ließ, wurde die Ordnung einigermaßen wiederhergestellt.*) Hierauf wandte sich Wolfersdorff persönlich an den Prinzen mit den Worten: "Da Ihro Durchlaucht die Kapitulation nicht halten, so werde ich dieselbe auch nicht weiter halten, sondern Ihnen nunmehr samt denen übrigen Offiziers gefangen nehmen und mich aufs neue zu wehren anfangen. Euer Durchlaucht wollen

^{*)} Nach Wolfersdorffs Bericht wurden 9 Mann, worunter ein Untersoffizier, auf der Stelle niedergeschoffen; eine Anzahl der Anzreißer entstam längs der Elbe; den Rest des Bataillons Grolman teilte Wolfersdorff sür den Beitermarsch beim Regiment Hessellen-Cassel ein.

nur gleich mit dem Herrn General Aleefeld und mit denen übrigen Offiziers in die Schauze reiten, sonsten werde ich anschlagen und Feuer geben lassen." Diese Drohung versehlte ihre Wirkung nicht, zumal da der General Luszinsky sich ins Mittel legte und dem Prinzen gegenüber mit Nachdruck betonte, daß man alle Punkte der Kapitulation halten müsse. Die Besahung setzte alsdann den Marsch unbehelligt fort und erreichte am 16. August Wittenberg. Von hier marschierte Wolfersdorff auf Besehl des Königs, der eine Bedrohung Berlins durch Hadit besürchtete, über Trenenbriehen und Potsdam nach Königs-Wusterhausen, wo er am 20. August eintras.

Für den König aber bedeutete die heldenmütige Verteidisgung Torgaus einen Lichtblick in der trüben Zeit nach der Niederlage von Kunersdorf. Er schrieb am 26. August aus dem Lager von Fürstenwalde an Wolfersdorff: "Schließlich muß ich Euch meine ganz besondere Satisfaktion über Euren in Torgan während der Belagerung sowohl als bei dem Ausmarsch Eurer unterhabenden Bataillons bezeigten Diensteifer und Fermeté hierdurch zu erkennen geben. Ihr könnt Euch versichert halten, daß ich Eurer unvergessen und auf Eure Avantage und Avancesment bedacht sein werde."*)

Während General v. Kleefeld mit seinem Detachement bei Torgan blieb, kehrte der Prinz von Stolberg am 17. mit den übrigen Truppen wieder zum Groß der Reichsarmee nach Leipzig zurück. General Luszinsky rückte nach Düben und wandte sich bald darauf über Bernburg ins Mansfeldische.

Abergabe von Wittenberg. Rleefeld erhielt nun den Auftrag, auch die auf dem rechten Elbufer gelegene, nur durch eine Fähre mit dem linken User verbundene Festung Wittenberg zu nehmen. Der Kommandant Generalmajor v. Horn lehnte die am 20. August an ihn gerichtete Aussorderung zur übergabe zumächst zwar ab, ließ auch die Werke ausbessern und die Tore verrammeln. Als aber Kroaten unter dem Obersten Losy v. Losenau am 21. in die

^{*)} Anhang 2.

Vorstädte eindrangen, entschloß er sich, ungleich dem tapferen Verteidiger von Torgan, nach Rücksprache mit den Stabs= offizieren der Garnison zur Kapitulation gegen freien Abzug, weil er der Besatzung mißtraute.*) Am 23. August verließ die Garnison unter militärischen Chren die Stadt und marschierte nach Jüterbog ab. Wittenberg erhielt eine Besatzung unter dem Oberften v. Losy; Kleefeld kehrte wieder nach Torgan zurück.

Der König mißbilligte die vorschnelle Kapitulation aufs schärfste. Er ließ Sorn sofort in Saft nehmen und in Berlin vor ein Kriegsgericht stellen, das ihn zu einjährigem Festungs= arrest verurteilte.

2. Die Kavitulation von Dresden.

Um 24. August sette sich endlich auch das Gros der Reichs= Vormarsch der armee von Leipzig aus wieder in Bewegung und traf über Burzen und Hubertusburg am 27. August bei Meißen, am 29. vor Dresden ein. Gin starkes Korps unter dem Feldzeugmeister St. André blieb bei Leipzig zurüd; mit Ginschluß des Detache= ments Rosenfeld in Halle sowie der Besatzungen von Torgan und Wittenberg behielt St. André 8300 Mann Infanteric und 1300 Reiter unter seinem Befehl, **) außerdem die der Reichs= armee zugeteilten österreichischen leichten Truppen. Bon diesen standen zur Zeit Ried und Weczan in Alsleben und Bernburg, Luszinsth in Nordhausen. Der Pring von Zweibrücken aber brachte nach allen diesen Entsendungen nur 7000 Mann In-

Reichsarmee bon Leibzig nad Dresben.

^{*)} Sie bestand aus dem ehemals sächs. Inf. Regt. Plotho und dem 2 Bat. starten Garn. Regt. Jungtenn. Beim Ausmarich zählte das bei Leipzig fast auseinandergelaufene Regiment Plotho 41 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 17 Spiellente, 298 Gemeine, das Regiment Jungkenn 38 Offiziere, 94 Unteroffiziere, 29 Spielleute, 665 Gemeine.

^{**) 4} Bat., 2 Gren. Komp. Mainz, 2 Bat. Trier, 1 Bat., 1 Gren. Komp. Pfalz-Garde, 1 Bat., 2 Gren. Komp. Bürttemberg, 1 Bat., 1 Gren. Komp. Naffan, 1 Bat., 1 Gren. Komp. Darmstadt, 2 Bat. sächsische Kontingente, 2 Bat., 2 Gren. Romp. Baden-Baden, 2 Bat., 2 Gren. Romp. Sobenlohe. 2 Bat., 1 Gren. Romp. Salzburg (in Schmalfalden); 3 Gef. Pfalz-Rir. 4 Hohenzollern-Kür., 3 Bayrenth-Kür., 3 Ausbach-Drag., 4 Bürttembergund Sadjen-Gotha-Drag. Zusammen 18 Bat., 12 Gren. Komp., 17 Est.

fanterie und 1400 Reiter in 13 Bataillonen, 14 Grenadier-Kompagnien und 12 Eskadrons zur Belagerung von Dresden mit.*)

Die Nachricht von der Niederlage des Königs bei Kunerssorf, die am 16. August im Hauptquartier der Reichsarmee eintraf, hatte am meisten dazu beigetragen, ihre schwerfälligen Bewegungen zu beschleunigen. Es war nicht anzunehmen, daß der König nach den erlittenen schweren Verlusten in der Lage sein würde, erhebliche Kräfte zur Deckung Sachsens abzussenden. Tropdem glandte der Prinz von Zweibrücken, nachdem er sich durch Entsendungen um über die Hälfte seiner Armee geschwächt hatte, zur Eroberung von Dresden nicht start genug zu sein.

Osterreichische Truppen schließen Dresden ein.

Plan 28.

Zwar hatten sich österreichische leichte Truppen, die zur Unterstützung der Reichsarmee bestimmt waren, schon seit Anfang August Dresden auf beiden Ufern genähert. Auf der westlichen Seite der Elbe streiften von Pirna her schon seit dem 8. die Aroaten und Husaren des Generalmajors Brentano**) bis an ben "Großen Garten". Auf der anderen Seite der Elbe rückte Generalmajor Behla, den Macquire bei seinem Abmarsch von Honerswerda zur Beobachtung von Dresden zurückgelassen hatte, ***) gegen den "Weißen Hirsch" vor, und es kam mehrfach zu Vorpostenscharmügeln vor den Toren. Alle von der Stadt ansgehenden Wege wurden durch die Patronillen Behlas und Brentanos gesperrt, und die Besatzung somit von der Außenwelt abgeschnitten. Diese Unterstützung genügte jedoch dem Prinzen von Zweibrücken noch nicht. Auf seine dringenden Bitten entsandte Dann den Feldmarschalleutnant Grafen Macquire mit 4 Infanterie=Regimentern und 1 Kavallerie=Regiment wieder

^{*) 2} Bat., 2 Gren. Komp. Eöln, 2 Bat., 2 Gren. Komp. Barel, 2 Gren. Komp. Eronegk, 2 Bat., 2 Gren. Komp. Fürstenberg, 1 Bat., 2 Gren. Komp. Durlad), 2 Bat. Zweibrücken, 2 Bat., 2 Gren. Komp. Effern, 2 Bat., 2 Gren. Komp. Bahern; 6 Est. Trauttmansdorff-Kür., 6 Est. Savohen-Drag. (beide öfterreichisch).

^{**)} X, 48. — ***) ©. 65.

nach der Elbe.*) Er traf, wie erwähnt, am 25. bei Gönnssdorf, östlich vom "Beißen Hirsch", ein. Ein großer Belagerungsspark wurde in Prag bereitgestellt.

> Bestechungs= versuche Brentanos.

Che der Feind aber zur Belagerung schritt, unternahm er verschiedene Bersuche, Dresden ohne Schwertstreich zu ge= winnen. Der Aroatengeneral Brentano erdreistete sich, den prengischen Gouverneur Grafen Schmettan schon am 3. August durch die Zusicherung der kaiserlichen Gnade und das Anerbieten von 118 000 Talern zur Übergabe verleiten zu wollen, erhielt aber zur Antwort, er musse "den Generalleutuant Grafen v. Schmettan nicht kennen, welcher seine Ehre nicht außer Acht laffen wird". Er täte wohl, "beffere Sentiments von einem ehrlichen Mann zu haben, auch fünftig mit der= gleichen Zuschriften wegzubleiben, sonften der Überbringer Gefahr laufen möchte". Tropdem magte Brentano am 10. eine Wieder= holung des ehrenrührigen Angebots. Schmettau fandte den Überbringer, einen Kaufmann ans Dresden, wieder mit einer schroffen Ablehnung zurück und bedrohte ihn, wenn er wieder= täme, mit Baugefangenschaft und Vermögenskonfiskation.**) Um 9. traf ferner in Dresden ein Bittgesuch des Rates und ber Bürgerschaft von Salle ein. Zugleich erhielt Schmettau ein Schreiben des Prinzen von Zweibrücken. Beide versuchten, dieser in hochfahrenden Drohungen, jene mit beweglichen Bitten. den Kommandanten zu veranlassen, daß er von der Nieder= brennung der Vorstädte Dresdens und damit von einer hartnäckigen Verteidigung der Stadt absehe.***) Der Pring von Zweibrücken drohte, andernfalls die Stadt Salle nebst den Salinen einzuäschern und das ganze in seiner Gewalt befindliche Gebiet "in Grund und Boden zu verheeren". Er ver= langte ferner, daß der königlichen Familie — nur der Kur=

^{*)} Juf. Regtr. Harrach (2), Silbburghausen (2), Salm (2), Thürheim (2), Kür. Regt. Bretlach (5). Zusammen 5000 Mann Insanterie, 500 Reiter.

^{**)} Nach den Originaspapieren in Schmettaus Nachlaß (Kr. Arch. Citb.).

***) Beide Schreiben und Schmettau's Antworten bei Tempelhoff, Geschichte des siebenjährigen Krieges III, 237—238.

pring und sein Hof weilten in Dresden — der "schuldige Respett" erwiesen werde. Graf Schmettan antwortete am 9., daß er Befehl habe, sich bis auf den letten Mann zu wehren, und die Vorstädte abbrennen werde, sobald sich eine feindliche Urmee der Stadt nähere, daß er aber für das Schickfal der offenen Stadt Halle nicht verantwortlich sei. Der königlichen Familie nicht den schuldigen Respekt zu erweisen, sei er "incavable".

Vorbereitungen zur der Borftädte Dresbens.

Schon am 2. Mai hatte der Gonverneur Abgeordneten des Mederbrennung Rates bekanntgegeben, daß er bei einer Annäherung des Feindes wie vor einem Jahre verfahren, die Vorstadt vor dem Wilsdruffer Tore angunden und vorher Brennstoffe in die Säuser bringen lassen werde. Auf die wehmütigen Gegenvorstellungen der Bürgermeister erwiderte er, es ginge nicht anders; denn es stünde sein Kopf darauf.*) Wirklich wurden Brennstoffe in den Häufern der Borstadt niedergelegt. Graf Schmettan wiederholte seine Ankundigung, als die ersten feindlichen Susaren vor der Stadt erschienen, und bestand allen Rlagen gegenüber auf seinem Millen.

Verteidigungs= zustand Dresbens.

Die Befestigungen der auf dem linken Ufer der Elbe ge= legenen Altstadt bestanden aus dem Wall und einem mit der Elbe in unmittelbarer Verbindung stehenden naffen Graben. Mehrere Tore führten durch den Wall und die zum Teil noch erhaltenen Stadtmauern teils unmittelbar ins Freie, teils in die Vorstädte. Die Brustwehren der Bälle waren zum großen Teil verfallen. Die Renstadt auf dem rechten Ufer war durch einen trockenen Graben und großenteils unvollendete Wälle nur unvollkommen gegen Handstreich geschütt. Umwallung wies stellenweise, besonders in der Rähe der Elbe, fo große Lücken auf, daß eine Eskadron begnem hätte hin= durchreiten können. Der gedeckte Weg war gang eingeebnet, die Gräben zum großen Teil zugeschüttet. Die Vorstädte, in denen einige massive mehrstöckige Gebände in unmittelbarer Nähe

^{*)} Heinze, Dresden im siebenjährigen Kriege (Dresden 1885), S. 100 ff.

der Stadttore standen, ermöglichten dem Angreifer einen Überblick über die Verteidiger des Walles, erleichterten die verdeckte Anlage von Batterien in unmittelbarer Nähe der Stadt und beeinträchtigten das Schuffeld in hohem Mage. Vorgeschobene Werke außerhalb der Kerminiwallung besaßen weder Alt= noch Renstadt.

Schmettan ließ die verfallenen Wälle nach Möglichkeit wieder= herstellen, die halbverschütteten Gräben wieder ausheben und mit eisenbeschlagenen Pfählen versehen, um das Erklettern der Wälle zu erschweren. Oberhalb und unterhalb der Stadt wurden Sperrketten über den Fluß gezogen, die unter dem Fener von auf beiden Ufern aufgeworfenen Schanzen lagen.

Die Besatzung bestand aus sechs Bataillonen und einem ge= Die Besatzung mischten Kavallerickommando, zusammen 3350 Mann, sowie etwa 300 Genesenen.*) Die Jusanterie setzte sich zum größeren Teil aus Sachsen und öfterreichischen Überläufern zusammen, während der Rest aus Rekruten bestand, unter denen viele fatholische Oberschlesier waren. Sie war in Bürgerquartieren untergebracht und dadurch schlechten Ginflüssen ausgesetzt. Munition für Gewehr und Geschütz war in genügender Menge vorhauden; dagegen fehlte es an geschulter Mannschaft für die Bedienung der Geschütze, so daß nenn Mann von jeder Infanterie=Kom= pagnie zur Artillerie abkommandiert wurden.

Schon am 13. August war begonnen worden, aus der Renstadt Rämming der die Geschütze, Pontons und einen Teil der dort lagernden großen Vorräte an Mehl und Getreide nach der Altstadt hin= überzuschaffen. Am 19. beschloß Schmettan nach Anhörung der Stabsoffiziere die völlige Aufgabe der Neustadt; die nicht fahr= baren Geschütze wurden vernagelt. Der Magazinbestand, den man nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, blieb als Gigen= tum der sächsischen Landstände zurück. Die Elbbrücke wurde

Meuftadt.

Dresbens.

^{*)} I. Hoffmann, II. Salmuth, I. Horn (chemals fächsisch), II. Garn. Regts. Grolman, III. und V. Garn. Regts. Lange; ein Kommando Kür. und Drag, von Prinz von Preußen und Meiniche, ein Kommando Suf, von Aleist und Belling.

nicht gesprengt, sondern unr verbarrikadiert. Um sie aber im Notfalle sprengen zu können, begann man, eine Mine anzulegen.*) Am 26. verließ auch die Infanteriebesatung, deren Unzuverlässigkeit durch die stark einreißende Fahnenflucht bewiesen wurde, die Neustadt. Wenige Stunden nach der Känmung rückten die Öfterreicher ein.

In der Altstadt wurde um so rastloser an der Hebung der Verteidigungsfähigkeit gearbeitet. Anch die Bürgerschaft wurde zu Schanzarbeiten herangezogen. Den Einwohnern ging der Besehl zu, sich auf sechs Wochen zu verproviantieren; serner sollten sie bei Beginn der Dunkelheit in ihren Wohnungen sein und sich bei Tage nicht auf den Gassen ansammeln.

Schreiben des Königs vom 14. August.

In dieser Zeit der Vorbereitung erhielt der Kommandant ein Schreiben des Königs, das dieser am 14. Angust unter dem frischen Eindruck der Riederlage bei Kunersdorf abgesandt hatte und das am 19. in Schmettans Hände gelangte. Nachrichten von einer unglücklichen Schlacht waren schon nach Dresden gedrungen, am 17. Abends hatte man in der Stadt gehört, wie bei den Belagerern Biktoria geschoffen wurde. Obwohl seine Lage nicht verzweifelt sei, schrieb jett der König, sei ihm doch eine Unterstützung Schmettaus unmöglich. "Falls also" — so lautete dieser verhängnisvolle Brief weiter — "die Österreicher etwas gegen Dresden unternehmen, so werdet Ihr sehen, ob es mög= lich ift, daß Ihr Euch behauptet. Andernfalls wird es nötig sein, daß Ihr versucht, eine günstige Kapitulation zu erhalten, damit Ihr frei mit der ganzen Garnison, Kassen, Magazinen, Lazarett und allem, was wir in Dresden haben, entweder auf Berlin oder um Ench mit einem Korps Meiner Truppen zu vereinigen, abziehen könnt."**) Zunächst vermochte dieses

^{*)} Heinze S. 107.

^{**)} P. A. XVIII, 11 339. Nach Schmettaus Bericht vom 20. 8. (v. Schöning, Siebenjähriger Krieg II, S. 142) gelangte dies Schreiben am 19. in seine Hände. In seinem Bericht vom 9. 9. gibt er den 24., in seinem Belagerungsjournal den 25. an, und die 1806 erschienene Lebenssgeschichte Schmettaus von seinem Sohne nennt gar den 27. Es zeigt sich darin das Streben, dies Schreiben in eine möglichst enge entschuldigende Beziehung zum Abschlisse der Kapitulation zu bringen.

Schreiben des Königs auf die Standhaftigkeit des Kommansdanten, der seinen Inhalt niemandem mitteilte, keinen Einfluß auszuüben, zumal da ja für Dresden eine unmittelbare Gesahr noch nicht bestand.

Eine abermalige, ihm am 26. überbrachte Aufforderung des Prinzen von Zweibrücken zur Übergabe lehnte Graf Schmettan entschieden ab. Er verlangte einen Offizier zum Könige abschicken zu dürfen, der Verhaltungsmaßregeln einhole, doch schling der Gegner dies ab. Der Ring um Dresden schloß sich enger, als am 29. die Reichsarmee von Meißen her bei Gorbig, westlich von der Altstadt, eintraf. Brentano lagerte bei Lockwiß. Zur Verbindung mit den Truppen Macquires und Vehlas auf dem rechten Ufer wurden bei Übigan und Loschwitz, unterhalb und oberhalb der Stadt, zwei Schiffbrücken geschlagen. Als am 30. Arvaten in die Ostravorstadt eindrangen und sich der Brücke über die Beifferit näherten, verlangte Schmettan durch einen an den Prinzen von Zweibrücken abgesandten Offizier ihre Burndziehung und drohte, andernfalls die Vorstädte in Brand zu stecken. Als der Reichsfeldherr zur Antwort gab, er werde dann die Besatzung über die Klinge springen lassen, Berlin und Halle verbrennen und die Provinzen des Königs verheeren, gingen bald nach 6 Uhr Abends auf Schmettaus Befehl die Vorstädte in Flammen auf. Der Geauer suchte den Brand möglichst einzuschränken, was ihm auch vielfach gelang. Seine Truppen, die sich in den zerstörten Säusern einnisteten, unter= hielten von hier aus in den folgenden Tagen ein stehendes Fenergefecht gegen die Verteidiger.

Am 31. August trasen die von Prag auf der Elbe heransgeschützen Belagerungsgeschütze mit zahlreicher Munition bei Loschwitz ein. Sie wurden am solgenden Tage dort ausgeschifft, teils den österreichischen Truppen in der Neustadt, teils der Reichsarmee überwiesen und innerhalb der niedergebrannten Vorstädte in Stellung gebracht. Es gelang dem Verteidiger nicht, die nach dem Brande noch stehen gebliebenen Mauern mehrerer Vorstadthäuser, die dem Belagerer Deckung boten, einzuschießen.

Beginn der Belagerung. Nach und nach wurden zahlreiche Belagerungsbatterien errichtet, welche die Stadt im Kreise umgaben. Die Fenereröffnung ersfolgte jedoch noch nicht, da der Batterieban und die Hersauschaffung der Munition nur langsam von statten ging, man anch von einer Beschießung der Stadt mit Kücksicht auf das verbündete Kursachsen und die Familie des Kurprinzen zunächstabsehen wollte. Hoffte der Belagerer doch, auf anderem und leichterem Wege in den Besits Dresdens zu kommen.

Kapitulationsverhandlungen.

Um 1. September knüpfte Graf Schmettan nämlich neue Verhandlungen an. Er versuchte, durch Hinweis auf die Lage des Hofes, der in den Kellern der Schlofapotheke Schutz suchen müsse und Mangel leide, Macquire zu beeinflussen, damit die Beschießung sich verzögere. Dieser Versuch mißlang; Schmettau erhielt zur Antwort, daß man Bresche schießen werde, wenn die Hartnäckigkeit des Gouverneurs dazu zwinge. Um die Stadt aber nicht dem Sturm und der Plünderung preiszugeben, wolle man gern eine ehrenvolle Kapitulation bewilligen.*) Un demselben Tage teilte Schmettan den versammelten Stabsoffizieren der Garnison das Schreiben des Königs vom 14. August mit, indem er sie zur Geheimhaltung verpflichtete, und legte ihnen die Frage vor, "ob wir ristieren können, es zu einer wirklichen Attacke kommen zu lassen".**) Er selbst sprach sich dahin aus, daß die Stadt sich höchstens 5 bis 6 Tage halten könne, wenn der Feind "mit Force und an ge= hörigen Orten" angreife. Der leitende Artillerieoffizier, Kapitan v. Winterfeldt, bestätigte dies. Die zu Protofoll gegebene und unterschriebene Antwort der Stabsoffiziere ging dahin, daß nach einer Verteidigung von 5 bis 6 Tagen an eine Rapitulation, wodurch die Garnison und alles königliche Sigentum gerettet

^{*)} Diese Unterhandlung wird in der "Lebensgeschichte des Grasen v. Schmettan", von seinem Sohne, S. 425 ff. ausssührlich geschildert, aber in dem Belagerungsjournal aus Schmettans Nachlaß (Kr. Arch. Cstb.) nicht erwähnt. Sie war das erste Zeichen der Schwäche auf Schmettans Seite.

^{**)} Von der Anknüpfung mit Macquire, deren Mißlingen nach der "Lebensgeschichte" den Anstoß hierzu gegeben haben soll, erwähnt das Disginalprotokoll über diesen Kriegsrat kein Vort (Kr. Arch. Cskb.).

würde, schwerlich zu deuten sei. Daher sei dem Kommandanten "anheimzustellen", daß er "solches so einrichte, damit Sr. Majestät hohes Interesse befördert und die Ehre der Preußischen Wassen maintenieret werde". Diese verklausulierte Antwort konnte den offenbar schon wankend gewordenen Sinn Schmettaus nicht stärken.

Mittlerweile hatte der Hof des Kurprinzen Mittel und Wege gefunden, sich mit Macquire in Verbindung zu setzen und diesen im Interesse der Residenz zu neuen Verhandlungen zu be= stimmen. Als der österreichische General sich am 2. September hierzu erbot, ging Schmettau darauf ein und hatte mit jenem eine perfönliche Zusammenkunft auf der Elbbrücke, bei der ein vierundzwanzigstündiger Waffenstillstand vereinbart wurde. Graf Schmettan ließ keinen Zweifel darüber, daß er nur bei Annahme aller seiner Bedingungen auf eine Kapitulation eingehen würde. Jeden Versuch, die Mitnahme der Raffen oder der Geschütze aus den Bedingungen zu streichen, beautwortete er schroff und bestimmt dahin, daß er sich dann bis auf den letten Mann verteidigen wolle. Sein Unglück war, daß die Belagerer, wenn auch nach mannigfachem Hinundher und nachdem am 3. der Rampf wiederaufgenommen, tags darauf jedoch abermals eingestellt worden war, schließlich auf famtliche von Schmettan gestellten Bedingungen eingingen. Der Pring von Zweibrücken, den Macquire über den Gang der Verhandlungen danernd unterrichtete, drängte zum Abschlusse; denn er hatte Nachricht erhalten, daß ein prengisches Korps zum Entsat von Dresden heraneile. Außerdem legte ihm Feldmarschall Dann eindringlich nahe, die Eroberung von Dresden zu beschleunigen, da alle fünftigen Operationen von diesem Erfolge abhingen.*)

Am Abend des 4. September wurde die Kapitulation von beiden Seiten unterzeichnet. Der Besatzung ward freier Abzug nach Magdeburg und die Mitnahme alles königlichen Eigentums zugestanden. Kurz darauf besetzt ein österreichisches Bataillon

^{*) ©. 68.}

die Elbbrücke, ein Bataillon der Reichsarmee das Virnische Tor. Der kurpringliche Hof begab sich unter österreichischer Bedeckung aus dem Schlosse nach der Neustadt. Oberst v. Hoffmann, der Vizekommandant, ritt darauf in trunkenem Zustande nach der Schlokwache und stellte den wachthabenden Hauptmann v. Sndow zur Rede, weil er ihm nicht gemeldet habe, daß Feinde in der Stadt seien. Der Wachtmannschaft rief er zu: "Run marschieren wir allesamt wie Schurken aus, und Ihr seid alle rechte Schurken und Bärenhänter!" Als er Sydow mit dem Degen verwundete und schließlich beide Pistolen auf ihn abfeuerte, ohne zu treffen, gaben drei Mann der Wache ohne Befehl auf ihn Fener, und er stürzte tödlich getroffen vom Pferde. Der König schrieb später auf die Meldung von diesem Vorfall: "Ich deute wie Hoffmann. Wenn er betrunken war, so wäre zu wünschen gewesen, daß der Gouverneur und die ganze Garnison es auch gewesen seien, damit sie ebenso gedacht hätten!"*) Es war zu spät, als am nächsten Tage, dem 5. September, ein zweites Schreiben des Königs, das er am 25. August aus Fürstenwalde abgefandt hatte, in Schmettaus Hände kam. Der König wies ihn darin auf die große Bedeutung, die Dresden gerade in der jetigen Krife habe, besonders hin, stellte ihm baldige Hilfe in Aussicht und schloß: "Erhaltet uns Dresden und bedient Ench dazu aller Mittel, welche es auch sein mögen, die Ihr dazu anwenden könnt." **) Mit peinlichen Empfindungen hörte die Garnison am 5. früh Geschützeuer aus der Richtung von Großenhain herüberschallen; es kam immer näher, im Laufe des Vormittags konnte man sogar das Klein= gewehrfener unterscheiden, und von den Wällen der Altstadt sah man, wie die österreichischen Truppen auf dem rechten Elb= user gegen die Tore der Neustadt zurückwichen. ***) Offenbar war ein preußisches Entsatkorps eingetroffen. Doch der Gefechts-

^{*)} P. A. XVIII, 11 433. Sydow verdüßte ein halbes Jahr Festungsarrest in Magdeburg. — **) P. A. XVIII, 11 370. — ***) Geschichte des His.-Negts. Salmuth (Kr. Arch. Cstb.).

lärm erstarb mit dem Einbruch der Dunkelheit; Dresden war nicht mehr zu retten.

Ausmarsch der Garnison.

Da zur Fortschaffung des Kriegsmaterials erst eine große Unzahl von Wagen in der Umgebung von Dresden bei= getrieben werden mußte, so erfolgte der Ausmarich der Besatung erst am 8. September Nachmittags. Sie marschierte, der Kapitulationsverhandlung gemäß, mit klingendem Spiel über die Elbbrücke und schlug die Richtung auf Großdobrit ein. Das Lazarett und die Bäckerei wurden zu Schiff Elbe abwärts befördert. Die Bataillousgeschütze, Bagagen, Montierungsvorräte und Raffen wurden mitgeführt. Die Verluste der Garnison während der Einschließung bestanden in 1 Offizier, 134 Mann an Toten, 109 Verwundeten, 31 Gefangenen. Sie steigerten sich aber durch Fahnenflucht, namentlich beim Ausmariche, auf etwa das Fünffache, fo daß die Besatung im ganzen mehr als ein Drittel ihres Bestandes einbüßte. Obwohl die Kapitulation nämlich bestimmte, daß preußische Deserteure, die zu den österreichischen oder Reichstruppen famen, ausgeliefert werden sollten, wurde die ausmarschierende Besatzung von den in der Renstadt Spalier bildenden Kaiserlichen nicht nur durch beständige Zurufe zur Fahnenflucht aufgefordert, sondern viele Leute sogar mit Gewalt aus den Gliedern gerissen; den Offizieren und Unteroffizieren, die dies zu verwehren suchten, begegnete man mit den schnödesten Schimpfreden und Tätlich= feiten. Alles dies geschah unter eifriger Teilnahme vieler Offiziere und angesichts der österreichischen Generalität.*)

Die Pontons, ein großer Teil der in der Festung lagernden Wassen, Munitionsbestände und Ausrüstungsstücke sowie die besdeutenden Magazinvorräte in der Altstadt wurden entgegen den Bestimmungen der Kapitulation und ohne daß die Gegens

^{*)} Schmettaus Schreiben vom 15. 9. an den Prinzen von Zweisbrücken, das eine Wenge solcher Einzelheiten anführt, wurde in den Berlinischen Nachrichten, Nr. 119 vom 4. Oktober, veröffentlicht. Auch Teutsche Kriegs-Canzlen 1759, III. 523 st.

vorstellungen Schmettans etwas gefruchtet hätten, in Dresden zurückgehalten.*)

In einem Schreiben aus Großdobrit, wo er am 9. ankam, betenerte Schmettan dem Könige, daß er alles geopfert hätte. wenn jener Brief vom 25. August, der ihm Dresden zu halten befahl, 24 Stunden früher in seine Sände gelangt wäre. Die Antwort des Königs lautete, daß er mit seiner Konduite nicht zufrieden sei. "Euch ist es gegangen, wie es Meinen Generalen gewöhnlich geht: in dem Augenblick, wo sie Contenance zeigen müssen, haben sie feine!" **) In einem Schreiben aus Waldow vom 12. September befahl er ihm, nicht nach Magdeburg, wie es die Kapitulationsverhandlung vorschrieb, sondern sogleich nach Wittenberg zu marschieren, damit die Truppen wieder gegen Dresden verwendet werden fönnten. Un die Bedingungen der Rapitulation sei er nicht gebunden, da auch die Österreicher sie nicht gehalten hätten.***) Schmettan felbst erhielt Befehl, sich nach Berlin zu verfügen. Er blieb in Ungnade, erhielt kein Kommando mehr und wurde nach dem Kriege verabschiedet.

Betrachtungen.

Die Übergabe von Dresden durch Schmettan hat damals wie später die verschiedenartigste, meistens aber eine ungünstige Beurteilung ersahren; am schärssten verurteilte der König selbst den Gonverneur; er scheint sogar Verrat geargwöhnt zu haben.†) Un der persönlichen Ehrenhaftigkeit des Grasen Schmettan kann indessen kein Zweisel bestehen, ebensowenig an seiner Umsicht und Energie während der Ginschließung und an

^{*)} Anhang 3. — **) Schöning II, 149. — ***) P. A. XVIII, 11 439.

^{†)} Der Vorwurf des Königs, "que des corruptions avaient préparé d'avance une défense aussi molle et aussi lâche" (Oeuvres V 23), ift wohl darauf zurückzuführen, daß dem Könige Gerüchte über die Anerdietungen Brentamoß zu Ohren kamen, S. 101. Am 11. 9. 1759 übersandte ihm serner Herzog Ferdinand von Braunschweig ein mit anderen Papieren des Marsichals Contades außgesangeneß Schreiben deß Herzogs v. Choiseul au Contades auß Vien vom 28. 8. 1758, worin es über eine damals geplante Unternehmung gegen die Neustadt von Dresden (VII 256) heißt: "l'on a lieu d'espérer, vû des arrangemens pécuniaires faits avec le commandant prussien de cette ville — auch damals Schmettan — que l'on se rendra aisement maître de cette partie". Bestphalen III 763.

seinem Entschlusse, Dresden dem Feinde nur als Trümmerhausen zu übergeben, wenn dies der klar ausgesprochenen Willense meinung des Monarchen entsprochen hätte. Hatte er sich doch im Jahre 1758 furchtlos in dieser Stellung behauptet.

Es war Schmettaus Verhängnis, daß jener Brief des Königs aus Reitwein überhaupt in seine Hände gelangte und damit die Entscheidung, ob Dresden zu halten sei oder nicht, seinem eigenen Urteil überlassen wurde. Die enge Ginschließung Dresdens, die er mit seinen schwachen und unzuverlässigen Rräften nicht sprengen konnte, sperrte ihn von jeder Verbindung mit der Außenwelt ab und entzog ihm den Überblick über die Gefamtlage auf dem Kriegsschauplatz, die zu jenem Zeitpunkt die Erhaltung Dresdens besonders wünschenswert machte. rade in den ersten Wochen des September gestaltete sich die Lage in der Oberlausit durch das Verdienst des Prinzen Heinrich sehr günstig. Der Prinz zwang, wie geschildert, nach seinem Rückmarsche von Sagan boberaufwärts den General de Ville zum Rückzuge nach Bauten, nahm Görlit ein und sperrte damit die Hauptzufuhrstraße der Österreicher. Unter diesen Umständen war es für Daun, der nun schleunigst nach der Oberlausit zurückfehrte, von größter Bedeutung, daß der frühzeitige Fall von Dresden ihm einen neuen gesicherten Stütpunkt für seine Verpflegung und seine rückwärtigen Verbindungen schuf.

Freilich war Graf Schmettan über alle diese Vorgänge nicht unterrichtet. Der militärische Wert eines Waffenplatzes wie Dresden war aber in jedem Falle so groß, daß sein Versluft in gar keinem Verhältnis zur Erhaltung der darin aufsgespeicherten Vorräte stand. Insbesondere die Rettung der sächsischen Feldkriegskasse, in der sich übrigens nicht, wie zu Schmettans Entschuldigung behanptet worden ist, 5 600 000 Taler, sondern überhanpt nur 350 000 Taler befanden,*) kam gegenüber dem militärischen und moralischen Verlust, den die Kapitulation bes deutete, schlechterdings nicht in Frage.

^{*)} Koser, Forschungen zur brandenburg. und preuß. Geschichte XIII, 205.

Der König

Hatte der Rommandant ferner auch keine Kenntnis von der Nähe eines Entsatsorps, so lag doch die Möglichkeit vor, die Alltstadt mindestens 5 bis 6 Tage zu behaupten und Entsatz ab= zuwarten. Die Anwesenheit der königlichen Familie in Dresden und die Rücksicht auf die Residenz eines Verbündeten hätten die Belagerer sogar nach einer hartnäckigen Verteidigung noch veranlaßt, der Garnison eine ehrenvolle Kapitulation zuzugestehen, um Sturm und Plündernng zu vermeiden. Die Gile, mit der die Kapitulation abgeschlossen wurde, ehe das Bombardement überhaupt begonnen hatte, war durch jenes Schreiben des Königs vom 14. in keiner Weise gerechtfertigt.

3. Der Zug des Generalmajors v. Wunsch und das Treffen bei Torgan am 8. September.

Um den Fortschritten der Reichsarmee in Sachsen Einhalt fordert vergeblich Silfe von Berzog zu tun, hatte der König am 15. August den Berzog Fer= Ferdinand. dinand von Braunschweig ersucht, er möge ein Detachement, das er nach seinem Siege bei Minden wohl entbehren könne, nach Halle und Leipzig entsenden.*) Später wiederholte er das Verlangen, der Herzog möge 5000 Mann gegen Leipzig vorgehen lassen, in mehreren dringenden Schreiben; er selbst sei völlig außerstande, größere Entsendungen vorzunehmen. Doch war von dieser Seite zunächst keine nachdrückliche Hilfe zu er= warten; der Herzog erwiderte vielmehr, daß ihm die Hände gebunden seien, und der König die Riederlage der Franzosen überschätze. Um 30. versprach er wenigstens, kleinere Abteilungen auf Mühlhausen zu entsenden, die sich als Vorhut eines auf Leipzig marschierenden Korps von 12 000 Mann ausgeben sollten.

Der König billigte diese Absicht wohl, aber sie genügte ihm nicht. In unverhüllter Offenheit schilderte er dem Herzog am 7. September seine Lage. "Wenn Sie nicht daran denken, mich

^{*)} Schon am 3. 8. hatte der König dem Herzog den Bunsch ausgesprochen, er möge die leichten Truppen der Reichsarmee, die damals im Hohensteinischen raubten und plünderten (X, 68), verjagen lassen, sobald er die Franzosen geschlagen habe. P. R. XVIII, 11319.

ungesäumt zu unterstützen, so erwägen Sie, daß später dazu teine Zeit mehr sein wird. Und wozu werden Ihre Fortschritte nügen, wenn Sie mich erdrücken lassen? Ich übertreibe nicht, ich schreibe Ihnen die reine Wahrheit, ich bitte Sie, ernst zu überlegen. Ohne ein Wunder oder Ihre Silse bin ich rettungslos verloren!"*) Am 8. teilte Ferdinand dem Könige mit, daß er 400 bis 500 Mann leichter Truppen auf Naumburg entsandt habe, die Gerüchte über den Marsch von 12 000 Mann gegen Leipzig aussprengen sollten.**) So blieb der König in der Hauptsache doch auf seine eigenen Kräfte angewiesen.

Generalmajor v. Wunsch mit einem schwachen Korps nach Sachsen. Das Freiregiment des Generals, dem 80 Kleist-Hussen beigegeben waren, vereinigte sich am 23. in Königs-Wusterhausen mit der dort eingetroffenen ehemaligen Besatung von Torgau, sünf Bataillonen unter dem Obersten v. Wolfersdorff. Zu diesen Truppen stießen am 26. in Jüterbog noch zwei Grenadier-Bataillone, die Plettenberg-Dragoner und zwei Estadrons Ruesch- und Malachowsth-Husaen, die bisher zu dem Korps gehörten, das Generalmajor v. Kleist aus Pommern herangeführt hatte. In Jüterbog sand Wunsch außerdem die am 23. dort angekommene Besatung von Wittenberg vor, von der er noch ein Regiment heranzog, so daß er insgesamt über 11 Bataillone und 8 Eskadrons versügte.***) Artillerie sollte er aus Berlin und Magdeburg erhalten. Die Wiedergewinnung von Wittenberg und Torgan war seine nächste Ausgabe. Dresden

Am 20. August entsandte er von Fürstenwalde aus den Entsendung des Generals exalmajor v. Wunsch mit einem schwachen Korps nach v. Wunsch.

schien zu dieser Zeit bei der bekannten Schwerfälligkeit der Reichsarmee noch nicht ernstlich bedroht, und die Vertreibung

^{*) \$3.} St. XVIII 11 416.

^{**)} Bestphalen III 758, 761, 763. Diese Truppen stießen westlich der Saale auf die Husteren des Generals Luszinsky, S. 98, 272.

^{***)} Gren. Bat. Burgsborff und Willemen (beide vom Korps Kleift), Tüf. Regt. Hegt. Hegt. Laffen, II. Hoffmann, I. Salmuth, I. Garn. Regts. Grosman, Garn. Regt. Jungkenn, Freiregt. Bunjch; Drag. Regt. Plettenberg, 3 Est. Huj. (je 1 von Ruesch, Malachowsth, Kleift). Regt. Plotho von der bischerigen Garnison Wittenberg nebst 30 Belling-Huj. rickte nach Verlin.

Einnahme von Wittenberg.

bes Gegners aus den kleineren Plätzen an der Elbe öffnete zugleich die Verbindung mit Dresden. Um 27. rückte Wunsch von Jüterbog aus vor Wittenberg. Bei Zahna überfiel seine Vorhut eine feindliche Sicherung und nahm 130 Reiter vom schwäbischen Kürassier-Regiment Hohenzollern sowie 20 Szechenn-Susaren gefangen. Die Besatzung von Wittenberg bestand seit der Einnahme der Festung am 21. Angust aus dem Regiment Baden-Baden und einigen hundert Kroaten unter dem Obersten Losn v. Losenan. Dieser nahm die ihm angebotene Kapitulation unter der Bedingung freien Abzuges der Besatzung ohne weiteres an und marschierte am 28. August nach Leipzig ab. Wunsch fand das Magazin der Stadt noch unversehrt vor und ließ vorläufig 5 Bataillone dort zurück, welche die aus Magdeburg und Berlin erwartete schwere Artillerie nachbringen sollten, deren er bei einem hartnäckigen Widerstande von Torgan bedurfte.*) Der König dankte dem General auf seinen Bericht erfreut für "die erste aute Zeitung, die er'in einem Jahr gekriegt hatte".

Einnahme von Torgan. Am Tage nach dem Falle von Wittenberg brach Wunsch zur Lösung seiner zweiten Aufgabe, der Wiedereroberung von Torgan, auf und traf über Pretzsch und Dommitzsch am 30. August Vormittags vor Torgan ein. Das österreichische Husaren-Regiment Szechenh erschien zu derselben Zeit auf der Straße von Düben aus der Weidenhainer Forst in seinem Rücken, zog sich aber, als die preußischen Husaren und 3 Estadrons Plettenberg dagegen vorgingen, wieder durch den Waldzurück. Es gehörte zu dem leichten Korps des Generals v. Ried, der dem Feldzeugmeister St. André unterstellt war und bei Düben stand. Auf die Nachricht von der Wegnahme Wittensbergs rückte St. André von Leipzig bis Gilenburg vor, dort aber blied er stehen und begnügte sich damit, die leichten Truppen gegen die Elbe vorzuschieben. In Leipzig beließ er eine Garnison.

Die Besatzung von Torgan bestand aus dem Regiment - Anrtrier und einigen hundert Aroaten unter General v. Aleefeld.

^{*)} I. Salmuth, II. Hoffmann, I. Grolman, Regt. Jungtenn.

Dieser lehnte die durch Wolfersdorff überbrachte Aufforderung, sich gefangen zu geben oder doch den ganzen Krieg über nicht gegen Preußen und seine Verbündeten zu dienen, ab; denn er rechnete auf baldigen Entsatz durch St. André. Wunsch erfannte, daß feine Zeit zu verlieren war. Er ließ ungefäumt Vorbereitungen zum Sturm treffen, Leitern herbeischaffen und Faschinen zur Ausfüllung der Gräben binden. In der Nacht griff er mit dem II. Bataillon und dem Jägerkorps seines Regiments die von Kroaten besetzten Vorstädte unter heftigem Fenern der Bataillonsgeschütze überraschend an und setzte Rleefeld hierdurch so in Schrecken, daß er Chamade schlagen ließ und bald nach Mitternacht am 31. Angust kapitulierte. Die Besatzung erhielt zwar freien Abzug nach Leipzig, mußte aber die in der Festung befindlichen preußischen Kanonen nebst Munition und das Magazin zurücklassen. Die Verluste, mit denen dieser rasche Erfolg erfauft worden war, betrugen auf preußischer Seite nur 1 Offizier und 10 Mann.*)

In dem bisher so energischen Vorgehen des Generals v. Wunsch trat jett leider eine verhängnisvolle Verzögerung ein, da er glaubte, die zu seiner Verstärkung bestimmte schwere Artillerie abwarten zu müssen, ehe er nach Dresden weitermarschierte. Der Feind hatte dies mittlerweile eingeschlossen und war dem schwachen Detachement des Generals v. Wunsch allerdings weit überlegen. Am 1. September trasen 4 Haubigen und 4 sechspfündige Kanonen aus Magdeburg in Torgan ein, zugleich mit den in Wittenberg zurückgelassenen Bataillonen. Am 2. erhielt Wunsch aus Berlin eine weitere Sendung von 4 zwölfpfündigen Kanonen unter Bedeckung des Regiments Plotho und eines Kommandos Belling-Husaren.**) So verstärft, brach er am 3. Nachmittags von Torgan auf und erreichte über Koßedorf am 4. Großenhain. Die Husaren und die Plettenbergs Dragoner waren zur Ausstlärung vorausgeeilt, griffen bei Großen-

^{*)} Leutnant v. Carnal vom Regt. Hessen=Cassel fiel.

^{**)} Wittenberg wurde vom Inf. Regt. Plotho besetzt. In Torgan blieben I. Grolman und Regt. Jungkenn.

hain das hierhin vorgeschobene Palatinal-Husaren-Regiment überraschend an und nahmen einen großen Teil davon gefangen. Oberst v. Wolfersdorff, der mit der Kavallerie vorausgeritten war, brachte von Elbschiffern in Erfahrung, man spreche in Dresden davon, daß der Gouverneur im Begriff stehe zu kapitulieren. Hierauf brach Bunsch, um Dresden, wenn irgend möglich, noch zu entsetzen, schon 10 Uhr Abends wieder von Großenhain auf. Am 5. früh stieß er bei Reichenberg auf die leichten Truppen des Generals Behla, welche die dortigen Höhen besetzt und sich hinter den Mauern der Weinberge eingenistet hatten. Er warf sie mit seinem Freiregiment zurück und setzte seinen Vormarsch durch den Wald füdlich von Bordorf auf Dresden fort. Als der Gegner versuchte, sich bei Trachau und auf dem Trachenberge zu erneutem Widerstande festzuseten, wurde er durch die Grenadier-Bataillone Willemen und Burgsdorff, die ohne einen Schuß zu tun, mit dem Bajonett angriffen, wiederum zum Beichen gebracht und gegen den "Weißen Sirsch" zurückgedrängt. Das preußische Korps näherte sich mehr und mehr der Neustadt, aber merkwürdiger= weise vernahm man von Dresden her gar fein Geschützeuer. Bunsch befahl nun dem Obersten v. Wolfersdorff, mit dem Regiment Seffen-Caffel und einigen schweren Geschützen gegen die Brücke bei Übigan vorzugehen und sie in Grund zu schießen. Er selbst beabsichtigte, auch die Brücke bei Loschwitz zu zerstören, um sich dadurch Flanke und Rücken frei zu halten. Dann wollte er, falls Macquire auf die Aufforderung zur übergabe, die ihm Bunsch überbringen ließ, nicht einging, die Neustadt stürmen und von hier aus der Besatzung der Alltstadt die Hand reichen. Die österreichi= schen Vorposten wurden in die Neustadt zurückgetrieben. Die Brücke bei Übigan brach der Teind bei der Annäherung Wolfersdorffs ab. Wunsch selbst warf abermals den General Behla, der durch die vom linken Elbufer herangezogenen leichten Truppen Brentanos verstärkt worden war, in der Gegend des Fischhauses, dicht östlich Dresden, auf den "Weißen Sirsch" zurück.*) Jede

Gefecht bei Trachau.

^{*)} Der Gesamtverlust des Korps Behla betrug 321, der des Korps Brentano 190 Mann an Toten, Blessierten und "Unwissenden" (Vermisten).

Unterstützung durch die Besatzung von Dresden aber blieb aus. Macquire erteilte auf die Aufforderung zur übergabe bis zum Abend feine Antwort, wohl aber erhielt Wunsch bis dahin die Nachricht von der schon abgeschlossenen Kapitulation. Außerdem erfuhr er, daß ein feindliches Korps westlich der Elbe gegen Torgan marschiere, um dieses zurückzuerobern. Er trat daher noch am Abend des 5. September, sobald es dunkel geworden war, den Rückmarsch au, um wenigstens diesen Plat zu retten. Am 6. September früh traf er nach einer Raft von wenigen Stunden bei Großdobrit wieder bei Großenhain ein.

Die Leiftungen seiner zum großen Teil aus Ausländern und Überläufern bestehenden Mannschaft*) vom Abend des 4. bis zum Morgen des 6. September waren außerordentlich gewesen. Auf einen Nachtmarsch von über 30 km folgten die wiederholten aufreibenden Kämpfe des 5. September und in der Racht zum 6. September der abermalige Nachtmarsch nach Großenhain. Das Verhalten der Truppe bei diesen Auftrengungen und Gefechten stellt sowohl ihr wie ihren energischen Führern Wunsch und Wolfersdorff, die sie gang in der Gewalt hatten, das beste Zengnis aus. Diese Leistungen sind ein Beispiel dafür, in wie hohem Grade ein tüchtiger und entschlossener Führer den Wert einer aus zweifelhaften Clementen zusammengesetzen Truppe zu steigern vermag. Der Abgang des Korps an Toten, Berwundeten und Deserteuren während dieser mehrtägigen Märsche und Gefechte belief sich auf etwa 200 Mann.

In scharfem Gegensatze zu der raftlojen Tätigkeit des pren- Untätigkeit des ßischen Generals stand das Verhalten St. Andrés, deffen Aufgabe die Wiedergewinnung Torgans war, nachdem die Stadt, mit durch seine Schuld, am 31. August vor Wunsch kapituliert hatte. Er war, wie erwähnt, von Leipzig bis Gilenburg vor-

Generals St. Andrée.

^{*)} Die Regimenter Bessen-Cassel, Salmuth und Hoffmann bildeten im Frieden die Garnison von Wesel, die sich nur durch Ausländerwerbung ergänzte und besonders viele Unsichere hatte. Dies galt auch von dem Freiregt. Bunich.

gegangen, hier aber stehen geblieben. Statt den Marsch nach Torgan sortzusetzen, marschierte er am 1. September nach Grimma. Hier erhielt er von dem Prinzen von Zweibrücken den bestimmten Beschl, vor Torgan zu rücken und es wiederzunehmen. Auch wurde ihm das österreichische Kürassier-Regiment Tranttmans-dorff zur Verstärkung zugeschickt. Er traf aber erst am 6. September mit seinem Korps vor Torgan ein und sorderte den Kommandanten Oberst v. Grolman zur übergabe auf.

Wunsch trifft in Torgan ein.

Um folgenden Tage, dem 7. September, erreichte auch Wunsch. der auf Grolmans Meldung frühzeitig von Großenhain mit seinem Regiment, dem I. Bataillon Salmuth, II. Hoffmann, 3 Gstadrong Plettenberg=Dragonern und 100 Hufaren wieder abmarschiert war, durch einen Gewaltmarsch die gefährdete Stadt. Wolfersdorff gelangte mit dem Rest der Truppen, der Artillerie, der Bagage, den Kranken und Maroden nur bis Kokdorf. Bunsch aber bei seiner Ankunft in Torgan erkannte, daß hier eine Entscheidung bevorstehe, ließ er ihn am 8. schon um 4 Uhr früh von Kofdorf wieder aufbrechen, und 10 Uhr Vormittags fam auch Wolfersdorff in Torgan an. Die Truppen gingen nach Ablegung des Gepäcks und Zurücklaffung aller Bagage auf dem rechten Ufer sofort über die Brücke und durch die Festung hindurch und hielten in den abgebrannten westlichen Vorstädten, geschützt durch Gärten und stehen gebliebene Mauern, unter Sicherung durch vorgeschobene Postierungen furze Raft. Jedem Bataillon ließ Wunsch aus der Stadt ein Faß Wein zur Stärfung der Mannschaft verabfolgen.

Das Gefechtsfeld.

Plan 29.

Das Gesechtsseld des 8. September 1759 liegt auf der Westseite der Stadt Torgan, unmittelbar vor ihren Toren. Es wurde im Süden durch den "Großen Teich" und die von mehreren, dem Großen Teich zustließenden Bächen durchzogene Wildenhainsche Heide begrenzt. Im Norden erstreckte es sich dis zu den Höhen nordwestlich von Zinna und Süptig, deren Abfall gegen das Dorf Süptig die sogenannten Königlichen Weinberge bedeckten. Nach Torgan zu verslacht sich dies Höhengelände allmählich; gegen die westlichen Vorstädte fällt es in einer stärkeren Böschung

ab, auf der sich die "Ratsweinberge" sowie mehrere Kiesgruben befanden. Von den Ratsweinbergen bis zum Großen Teich und dem erwähnten Walde ist das Gelände flach und übersichtlich; der von Süptitz zum Großen Teiche absließende Bach hatte in seinem unteren Laufe sumpfige Ränder und war daher Truppensbewegungen hinderlich.

Die Reichstruppen unter Feldzeugmeister St. André hatten ihr Lager südwestlich vom Dorfe Zinna aufgeschlagen, Front gegen die Stadt. Der rechte Flügel lehnte sich an die Wildenshainsche Heide, die Ratsweinberge lagen vor dem linken Flügel. St. Andrée verfügte über 12 Bataillone, 9 Grenadierkompagnien, 19 Eskadrons, 2000 Arvaten und 600 Husarn, zusammen rund 14000 Mann, der preußische General nur über 8 Bataillone und 8 Eskadrons, etwa 5000 Mann, dagegen über eine Anzahlschwerer Geschütze, während sein Gegner nur die Regimentsstücke mit sich sührte. Die in Torgan stehenden Garnisonbataillone blieben in der Festung zurück.

Auf die Kunde, daß in Torgan frische Truppen des Gegners eingerückt seien, ließ St. André die Ratsweinberge von den Kroaten und einigen Grenadierkompagnien besetzen. Einige gegen die aufklärenden preußischen Dragoner von dort abgegebene Kanonenschüsse nötigten diese, sich in die Vorstadt zurückzuziehen. Die Reichstruppen traten ins Gewehr und sormierten sich vorwärts ihres Lagers, das stehen blieb und wo sie auch ihr Gepäck zurückließen.

Trop der bedeutenden überlegenheit seines Gegners entschloß sich General v. Bunsch ohne Zandern zum Angriff. Die Vorstädte von Torgan gestatteten ihm die gedeckte Bereitstellung seiner Truppen. Da das Gelände eine Umsassung des seindlichen rechten Flügels unmöglich machte, so beschloß Bunsch, den seindlichen linken Flügel anzugreisen, seine Mitte und seinen linken Flügel aber zu verhalten und hier den Gegner nur mit Artillerie zu beschäftigen. Die erste Ansgabe übernahm er selbst, die zweite siel dem Obersten v. Bolsersdorff zu.

Die preußischen Geschütze eröffneten ein heftiges Fener

Wunsch ent= schließt sich zum Augriff.

gegen die Grenadiere und Kroaten in den Ratsweinbergen, von denen ein Teil wich, ein anderer dagegen in den Sandgruben ausharrte. Gegen 2 Uhr Nachmittags entwickelten sich die preußischen Truppen ans den Vorstädten herans in einem einzigen Treffen, das nur zwei Glieder hoch aufgestellt war, um eine möglichst breite Front zu zeigen. Auf dem rechten Flügel befanden sich alle Husaren und zwei, auf dem linken drei Eskadrons der lithauischen Plettenberg-Dragoner. Die Dragoner hatten sich gleichfalls zu 2 Gliedern formiert, die doppelte Zahl kleiner Esfadrons, rechts 4, links 6, gebildet und die Zwischenräume vergrößert.*) Das Vorgehen des preußischen rechten Flügels, unterstütt durch das gegen die Ratsweinberge gerichtete Kreuzseuer der Urtillerie, vertrieb die dort eingenisteten vorgeschobenen Abteilungen des Gegners. Das Grenadier-Bataillon Willemen und das I. Bataillon Wunsch warfen die noch standhaltenden Grenadiere und Kroaten, die sich tapfer wehrten, mit dem Bajonett aus ihrer Stellung. Die prengischen Susaren fielen über fie ber und hieben viele davon nieder. Während die gesamte preußische Infanterie= linie mit zurückgehaltenem linken Flügel unter dem Feuer der Bataillonsgeschütze im Vorgehen blieb und sich dabei rechts zog, holte die Kavallerie des rechten Flügels unter Major v. Logberg nördlich um Zinna herum ans, um dem Gegner, der stehenden Fußes den prenkischen Angriff erwartete, in den Rücken zu tommen. Die Dragoner auf dem linken Flügel unternahmen unter Major v. Pogrell eine Scheinattacke gegen die fehr überlegene Kavallerie des feindlichen rechten Flügels und verleiteten diese, gegen sie anzureiten. Die preußischen Dragoner machten nahe vor dem Gegner kehrt, und als dieser den vermeintlich Flüch= tenden folgte, geriet er in das wirksame flankierende Fener der prenkischen schweren Geschütze, die inzwischen auf den Ratsweinbergen in Stellung gegangen waren. In der Reichskavallerie entstand eine Panik, das zweite Treffen wurde mit fortgeriffen,

^{*)} Journal des Dragoner-Regiments Plettenberg, Sammlung uns gebruckter Nachrichten, V, 338 bis 339.

und in die wirre Reitermasse seuerte die preußische Artillerie hinein. Die Fliehenden überritten einen Teil ihrer eigenen Infanterie, deren Haltung durch den Anblick dieser wilden Jagd bedenklich erschüttert wurde.*) Die Dragoner verfolgten und brachten eine Menge Gefangener zurück. Die am Saume der Wildenhanuschen Heide haltenden Husaren des Gegners griffen nicht ein.

Der preußische rechte Flügel war mittlerweile, die Kroaten vor sich hertreibend, dem Gegner so nahe gekommen, daß das Gewehrseuer seinen Anfang nahm. Der linke Flügel hielt sich dagegen zurück, die überlegene preußische Artillerie beschoß die Linie der Reichsinfanterie mit guter Wirkung. Alls jest auch die preußischen Reiter, die um Zinna nördlich herumgeritten waren, im Rücken der Reichsinfanterie auftauchten und mit wildem Geschrei an verschiedenen Stellen von rüchwärts attackierten, ba verlor diese die Fassung. Sie wartete den entscheidenden Angriff der preußischen Infanterie nicht ab, sondern begann zu weichen, geriet in Auflösung und flutete unter Breisgabe ihres Zeltlagers durch die Wildenhainsche Heide in der Richtung auf Eilenburg zurück. Nur wenige Truppenteile, namentlich das Bataillon Seffen-Darmftadt, bewahrten Saltung. Die preußische Berfolgung wurde nicht weit über das Gefechtsfeld fortgesett, da der Gegner in den Waldungen bald verschwunden war. Die meisten preußischen Bataillone waren gar nicht zum Schuß getommen. Die siegreichen Breugen schlugen zwischen den Ratsweinbergen und dem Großen Teiche ihr Lager auf.

Der Verlust des Detachements Wunsch war nicht groß, es hatte nur einen gefallenen Offizier, den Major Grasen v. Kirchberg vom Regiment Hoffmann verloren, serner 35 Tote, 163 Vers

^{*)} Rach dem Journal des Lentnants v. Pfau, Generaladjutanten Fincks, der wahrscheinlich aus Angaben Wolfersdorffs geschöpft hat. Das Journal des Dragoner-Regiments erwähnt das anfängliche Kehrtmachen nicht, macht auch über die Truppenverteilung beim Feinde irrige Angaben.

^{**)} Tagebuch des Grenadier-Bataillous Burgsdorff, Sammlung uns gedruckter Nachrichten, IV, 73.

wundete.*) Der Gegner büßte außer einer größeren Anzahl Toter und Verwundeter an Gefangenen 11 Offiziere, 595 Mann ein, von denen etwa die Hälfte sofort preußische Dienste nahm. Außer dem Lager und seinem Gepäck ließ er acht von den Plettenberg-Dragonern erbeutete Geschüße und mehrere Munistionswagen in den Händen der Sieger.**)

Dieser in der damaligen Lage des Königs doppelt erfrenliche Erfolg war dem fühnen Entschluß des Generals v. Wunsch zum Angriff trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit zu danken, dem verständnisvollen Zusammenwirken seiner Offiziere in allen Waffengattungen und der braven Haltung, die seine Soldaten nach allen Anstrengungen der letzten Tage im Kampfe gezeigt hatten. Dies Gesecht, schreibt Tempelhoff, "verschaffte den prenßischen Truppen wieder die Achtung, die einigermaßen zu wanken ansing".***) Das völlig passive Verhalten des Feindes und der geringe Halt seiner Truppen bescherten den Angreisern einen so raschen und verhältnismäßig unblutigen Erfolg.†)

4. Die Entsendung des Generalleutnants v. Finck nach Sachsen und das Treffen bei Korbig am 21. September.

Solange der König einen Angriff der vereinigten russischen und österreichischen Macht befürchten mußte, hatte er stärkere Entsendungen zum Schuße von Sachsen nicht gewagt. Mehr als das schwache Korps Wunsch glaubte er damals nicht ents behren zu können. Nachdem aber seine eigene Lage durch den Abmarsch der Russen nach Lieberose ein minder bedrohliches Aussehen gewonnen hatte, hingegen Dresden von Keichstruppen und Österreichern eingeschlossen worden war, bestimmte er

^{*)} Vom Drag. Regt. Plettenberg waren 2 Offiziere (K. v. Gramm, S. L. Telfert) verwundet, vom Füß. Regt. Hoffmann S. L. v. Jungken. Obige Zahlen nach dem Journal Pfaus.

^{**)} Den auffälligen Umstand, daß weder Fahnen noch Standarten erobert wurden, erklärt daß Journal des Dragoner-Regiments damit, daß der Feind sämtliche Feldzeichen vorher zurückgeschicht hätte.

^{***)} Tempelhoff III, 253. — †) Anhang 4.

stärkere Kräfte zur Rettung dieses für ihn so wichtigen Plates. Namentlich erschien ihm eine abermalige Entsendung nach Sachsen notwendig, als das Korps Hadiks am 4. September von Lamsfeld nach Peit aufbrach. Um 5. ließ der König den Generalmajor v. Rebentisch mit 5 Bataillonen und 2 Dragoner= Regimentern nach Lübben abrücken.*) Habit marschierte an diesem Tage über Cottbus weiter**) und stieß hier mit dem Husarenkommando des Majors v. Hundt zusammen. Dieser war tags vorher von Lübben nach Calau und am 5. bis Cottbus vorgegangen, prallte hier unvermutet auf das Hadiksche Korps und mußte sich eiligst zurückziehen. Bei Betschan fand er Aufnahme durch die Husaren des Oberstleutnants v. Dingelstedt, der mit seinem Kommando über den Fehrower Damm eben= falls auf Cottbus vorgegangen war.***) Auf die Meldung, daß Hadif bei Cottbus sei, schickte der König dem General v. Reben= tisch noch am Abend des 5. den Generalmajor v. Schenckendorff mit 4 Bataillonen†) zur Verstärfung nach und befahl ihm, am 6. nach Betschau vorzurücken. Generalleutnant v. Finck erhielt das Rommando über das ganze Korps, bei dem er am 6. in Vetschau mit noch 2 Kürassier=Regimentern eintras. ††) Auch die Husaren von Dingelstedt und hundt wurden ihm unterstellt. Finck, der nun insgesamt über 10 Bataillone, 20 Eskadrons und 800 Susaren, ferner über 10 Zwölfpfünder verfügte, +++) sollteverhindern, daß Hadik zur Reichsarmee stoße und ihm "je eher

^{*)} Gren. Bat. Beher und Nesse («Lossow), Bat. Zastrow, Lehwaldt, Erabow, Drag. Regtr. Krockow und Jung-Platen.

^{**)} In Beit blieben 1 Bat. Angern, 300 Aroaten und ein Hus. Komsmando. — ***) S. 77.

^{†)} Gren. Bat. Ripp (Lubath und Jung-Billerbeck), Kreckwig (Bornssted und Hehren), Stwolinsky (Oftenreich und Schwartz), Bat. Marksgraf Karl. — ††) Kür. Regtr. Markgraf Friedrich und Horn.

^{†††)} Zu den aufgeführten 9 Bat. stieß noch das Bat. Treskow, das am 3. 9. die Bäckerei von Tasdorf nach Lübben gebracht hatte (S. 77). Die Husaren waren Kommandierte der Regimenter Kleist, Puttkamer, Ruesch und Malachowsky, serner die Zieten-Husaren des Majors v. Hundt. Der König gibt am 19. 9., nachdem Find sich mit Bunsch vereinigt hatte, die Stärke seiner Husaren auf 1200 an.

je lieber auf die Gisen liegen". "Die furze Processe", schrieb ihm der König, "seind vor unsere Umstände die besten". Bei Betschau blieb ein Kommando von 50 Zieten=Huster unter Rittmeister v. Prittwig zurück.

Der österreichische General, dessen Korps am 5. bei Kahren südöstlich von Cottbus gelagert hatte, war aber schon am Abend dieses Tages wieder aufgebrochen und nach Spremberg marschiert. Er erreichte durch bedeutende Marschleistungen am 6. bereits Hoperswerda. Finck, der über den Verbleib des Gegners in dem Waldgelände südöstlich von Cottbus widerspruchsvolle Nachrichten erhielt und zeitweise glaubte, Sadit habe sich nach Muskan gewendet, um zur Armee Dauns zu stoßen, trat am 7. zwar den Marsch in südlicher Richtung auf Senftenberg an, machte aber schon in Ogrosen wieder Halt, da er hier die bereits erfolgte Übergabe von Dresden erfuhr. Er meldete die un= willkommene Nachricht dem Könige und fügte hinzu, daß er weitere Befehle erwarte. Ihn mag dabei beeinflußt haben, daß der König ihm tags vorher geschrieben hatte: "Er weiß meine Umstände und daß ich schwach bin. Bas gegen Sadif zu tun ist, muß je eher je lieber vorgenommen werden; denn sollte Er zu lange trainiren . . . so kommen wir so weit auseinander und fönnen nicht so leicht wieder zusammenstoßen."*) Während der König hiermit dem General einen Ansporn zu tatträftigem Handeln geben wollte, las dieser für sich die Verpflichtung heraus, sich nicht zu weit vom Könige zu entfernen.

Find marschiert

Der König war mit Fincks Verhalten wenig zufrieden. "Hier nach Großenhain. kann nichts mehr schaden als die Fresolntion," schrieb er ihm am 7. zurud. Der General solle Habit verfolgen und verhindern, daß er sich mit Dann oder mit den Reichstruppen vereinige, damit nicht "die gesamte Macht der Feinde auf meinen Bruder falle". Finck hatte inzwischen in Ogrosen erfahren, daß Habik schon am 6. Hoperswerda erreicht hatte und darauf dem Könige gemeldet, er wolle sich jetzt nach Torgan wenden, Wunsch an sich

^{*)} B. R. XVIII, 11 408.

ziehen und dann den Gegner angreifen, "als wornber Ener Königlichen Majestät gnädigste Befehle erwarte". Der König billigte diesen Entschluß in einem Schreiben vom 8. und mahnte nochmals, der General möge "mit Vivacité versahren". Nach Absendung seines letten Briefes aber hatte Finck mittlerweile jenes Schreiben des Königs vom 7. empfangen, und dies veraulaßte ihn, zunächst nun doch Hadit in gerader Richtung auf Dresden zu folgen. Er wollte Wunsch jest auf Großenhain heranziehen und sprach die Hoffnung aus, sich nach erfolgter Bereinigung mit ihm Dresdens wieder bemächtigen zu können. Um 8. marschierte er von Ogrofen bis Ruhland, am 9. bis Großenhain.

Hadit traf über Königsbrück am 9. bei Dresden ein, marschierte am 10. durch die Stadt und rückte mit Macquire und der Reichsarmee, der er eine Verstärfung von über 14 000 Mann guter österreichischer Truppen zuführte*), in ein neues Lager bei Nöthnit hinter dem Plauenschen Grunde. Doch blieben die beiden Husaren=Regimenter des Habitschen Korps unter dem Feld= marschalleutnant Grafen Rudolph Balffn auf dem rechten Elb= ufer, um Fincks weitere Bewegungen zu beobachten. Um 14. îtieß auch das Korps St. Andrés, in ziemlich trauriger Ber= fassung von Eilenburg kommend, wieder zur Reichsarmee; da seine Infanterie bei Torgan ihre Zelte verloren hatte, wurde sie größtenteils als Besatung in die Stadt Dresden gelegt.

Die Aussichten Fincks, Dresden von der rechten Seite der Find wendet Elbe zurudznerobern, waren gering, solange eine überlegene feindliche Urmee bei der Altstadt stand. Gelang es ihm wirf= lich, die Neustadt zu nehmen, so lag die Elbe vor ihm, und er hatte feine Pontons, um sie zu überschreiten. Wohl aber konnte die beabsichtigte Heranziehung Wunschs auf Großenhain, wie

fich nach Torgan.

^{*)} Juf. Regtr. Botta (2), Andlan (1), Angern (1), Pallavicini (3, seit 14. 9. 2), Königsegg (1), Jung-Colloredo (2), Mainz-Lamberg (2), Marichall (2), Gyulai (2); Kür. Regtr. Alt-Modena (4), Serbelloni, Schmerzing, Benedift Dann (je 5), Drag. Regt. Zweibruden (5). Ferner 3 aus den Gren. Komp. der Jufanterie (einschl. 2 Gren. Komp. Blau-Bürzburg) gebildete Bat., 5 Karabinier= und Gren. Komp. der Ravallerie. Zusammen 19 Bat., 29 Est.

der König dem General v. Finck am 9. schrieb, die Folge haben, daß die Reichstruppen abermals auf dem westlichen Ufer der Elbe gegen Torgan vorgingen, und dieses von neuem verloren gehe. Der König tadelte, daß Finck zu oft seine "Resolution changiere" und erklärte es für das Beste, wenn er auf Torgan marschiere und sich mit Wunsch vereinige. Ferner solle er, falls dies nicht gegen die Rapitulation verstoße, die ehemalige Besatzung von Dresden und ihre Pontons an sich ziehen. Finck verzichtete nun auf eine sofortige Unternehmung gegen Dresden und marschierte am 10. von Großenhain nach Torgan, wo er östlich der Elbe sein Lager aufschlug, während Wunsch westlich des Flusses blieb. Die Stärke der vereinigten preußischen Truppen belief fich zur Zeit auf etwa 16 000 Mann.*) Palffy ging mit seinen Susaren jest wieder nach Großenhain vor. Nachdem am 13. die österreichische Hauptarmee unter Dann bei Bauten angekommen war, wurde er nach Spremberg vorgeschoben. General Behla rückte mit seinen Kroaten und Husaren wieder nach Hoherswerda.

Einnahme von Leipzig. General v. Wunsch hatte schon am 9. dem Könige den Vorschlag unterbreitet, zuerst Leipzig wiederzunehmen und dann gegen die Westssont von Dresden vorzugehen. Der König stimmte ihm bei, und dann, so schried er, "nur frisch drauf, so ist Sachsen in 8 Tagen wieder leer". Find marschierte daher am 12. nach Eilenburg und entsandte am nächsten Tage Wunsch mit 6 Batailsonen, 5 Estadrons und 300 Husten Tage Wunsch während er selbst nach Mutschen rückte. Die Garnison von Leipzig bestand aus 2 Batailsonen der Reichsarmee unter dem Generalmajor Grasen Hohenlohe.***) Dieser kapitulierte, ohne einen Schuß zu tun, am 13. Nachmittags, nachdem er vergeblich versucht hatte, freien Ubzug zu erlangen. Die Reichstruppen

**) Gren. Bat. Burgsdorff und Willemen, Füß. Regt. Hessenscaffel, Freis

regt. Wunsch; Drag. Regt. Plettenberg, 300 Suf.

^{*)} Rach der Schätzung des Königs, P. R. XVIII, 11 457.

^{***)} Oberrheinisches Areis = Regt. Nassau = Beilburg und II. Bat. des Fränkischen Areis=Regts. Hohenlohe, ersteres 592, letzteres 429 Köpfestark.

streckten auf dem großen Markt innerhalb eines von den Preußen gebildeten Vierecks das Gewehr, übergaben 10 Fahnen, 4 Geschütze und wurden Kriegsgefangene; die Mehrzahl trat sogleich in preußische Dienste über. Leipzig erhielt eine schwache Be= satung;*) Bunsch vereinigte sich demnächst wieder mit Finck, der sich unn gegen Dresden wandte und am 15. Döbeln er= reichte. Als er am folgenden Tage seinen Marsch über Rossen in östlicher Richtung fortsetzte, stieß er auf den Feind.

Am 14. September hatte nämlich zwischen dem Feldmarschall Busammenstoß mit Find. Dann und dem Prinzen von Zweibruden sowie Hadit, die jenen in seinem Sauptquartier Teichnig, nördlich Baugen, aufsuchten, eine Beratung stattgefunden. Um die Reichsarmee gegen Finck zu decken, der von den leichten Truppen unter Brentano, Kleefeld und Ried schon seit seinem Aufbruche von Torgan beobachtet und umschwärmt wurde, sollte Habit nach Rossen marschieren. Er rückte am 15. bis Wilsdruff vor und fette tags darauf seinen Marsch fort. Als Finck nun am 16. über Rossen in der Richtung auf Roth-Schönberg vorrückte, während die öfterreichischen leichten Truppen vor ihm auswichen, stieß er mit hadit zusammen, der schon Alttanneberg am Triebisch=Abschnitt erreicht hatte. Der österreichische General zog sich nach längerer Kanonade wieder auf das rechte Ufer der Triebisch guruck; Regenwetter und Gin= bruch der Dunkelheit verhinderten ein weiteres Nachdrängen Fincks, der bei Deutschenbora zur Rube überging. Hadit bezog am nächsten Tage ein Lager auf den Söhen bei Seeligstadt.

Bu seiner Unterstützung brach am 18. der Pring von Zwei- Die Reichsarmee brücken selbst mit seiner Armee nach Wilsdruff auf. Nachdem Wilsdruff vor. er den Feldmarschallentnant Frhrn. v. Kolb mit 16 Bataillonen in Dresden zurückgelaffen hatte, zählte die Reichsarmee ein= schließlich der österreichischen Truppen unter Macquire noch

rüdt nad)

^{*)} Bat. Trescow, das bisher die Bäckerei des Korps in Torgan bebeckt hatte. über die von der Stadt gezahlte Kontribution und die zahl= reichen sonstigen "Bunschischen Erfordernisse" val. Bustmann, Quellen zur Geschichte Leipzigs II, S. 438 ff. und 496-497.

20 Bataissone, 22 Grenadierkompagnien und 32 Eskadrons.*) Noch ohne von ihrem Anmarsche Kenntnis zu haben, entschloß sich Finck, der am 17. und 18. bei Deutschenbora stehen geblieben war, vor der Front seines Gegners Hadit entsang nach Weißen abzumarschieren, um zu sehen, wie er dem Könige schrieb, "ob ich ihn von der Seite ans seinem Posten bringen kann".**)

Finck marschiert nach Meißen. Am 19. September früh brach er aus dem Lager von Dentschenbora auf und marschierte westlich der Triedisch in zwei Kolonnen auf Meißen. Bunsch führte die Vorhnt; in der west-lichen, dem Feinde abgesehrten Kolonne besanden sich die Trains. Der Marsch wurde durch die leichten Truppen der Österreicher mehrsach besästigt. Sie wandten sich namentlich gegen die in der linken Kolonne sahrende Bagage, wurden jedoch durch die Bedeckung, die von der rechten Kolonne Unterstüßung erhielt, zurückgewiesen. Auch die Nachhut mußte sich bei Krögis der nachsträngenden Kroaten und Husparen erwehren, die den Marsch des Korps aber nicht aushalten konnten. Das neue Lager auf den Höhen südwestlich Meißen, das Finck am 19. September bezog, besand sich bei dem Dorfe Korbiz und wurde durch Schanzen nach Südwesten wie nach Südosten gesichert. Die Vorhut unter Bunsch, 5 Bataillone, 10 Estadrons und 500 Husaren stark,***) besetze

Plan 30.

^{**)} Diterreichische Juf. Regtr. Harrach (2 Bat., 2 Gren. Komp.), Hibsburghausen (2,2), Thürheim (2,2); Neichsinsanterie: Zweibriiden (2), Bayern (2,2), Eöln (2,2), Effern (2,2), Varel (2,2), Eronegk (2 Gren. Komp.), Hohenlohe (1,2), Baden-Durlach (1,2), Fürstenberg (2,2); Österreichisches Kür. Regt. Trauttmansdorff (6), Drag. Regtr. Savonen und Zweibrücken (je 6); Reichskavallerie: Kür. Regtr. Hohenzollern (3), Bahreuth (4), Psalz (3), Drag. Regt. Ansbach (4). Tas österreichische Juf. Regt. Salm (vom Korps Macquire) blieb in Dresden, das Kür. Regt. Bretlach war im Anstausch gegen Zweibrücken-Drag. zum Korps Hadi gestoßen. Das schwäbische Kür. Regt. Hohenzollern besand sich am Tage des Treffens von Korbis beim Habisschen Korps.

^{**)} Der König hatte ihm am 15. 9. geschrieben: "Wann Ihr übrigens nicht nach Tresden kommen könnt, so müßt Ihr mit dem Generalmajor v. Bunsch nur bei Meißen, allwo es gut sein wird, stehen bleiben." P. K. XVIII, 11 453.

^{***)} Gren. Bat. Willemen, Resse, II. Hoffmann, Freiregt. Bunsch; Kür. Regt. Horn, Drag. Reg. Jung-Platen, Hos. Kommando Dingelstedt. Um

die Höhen zwischen Elbe und Triebisch bei Lercha und Siebeneichen, da diese den linken Flügel des Hauptlagers etwas überhöhten; sie wurden gleichfalls befestigt. Um 20. erkundete der Pring von Zweibrücken mit starter Bedeckung forgfältig die preußische Stellung auf beiden Seiten des Flugabschnittes und entschloß sich, am nächsten Tage mit der Reichsarmee gegen die Abteilung des Generals v. Bunsch vorzugehen, während Hadik mit seinem Korps den Begner auf dem westlichen Ufer angreifen sollte. Dazu überschritt Hadit, dem der größte Teil der öfterreichischen leichten Truppen zugewiesen wurde, schon am 20. Nachmittags bei Munzig, süblich Miltit, die Triebisch. Da aber ein seit Stunden unaufhörlich strömender Regen die über den tiefen Grund führenden Wege für Geschütze fast unbenutbar gemacht hatte, so erreichten die letten Teile des Korps nach großen Austrengungen erst am 21. früh die Gegend von Miltig. Bon hier aus ließ Sadit dem Bringen von Zweibrücken melden, daß er seinen völlig durchnäßten Truppen einige Ruhe gewähren müsse; vor allem müßten die Gewehre instandgesetzt werden.

Die prenßischen Vorposten erkannten die Annäherung des Gegners erst, als sich im Laufe des Vormittags der auf den Feldern liegende dichte Rebel hob. Finck ließ darauf sein Korps ansrücken und entwickelte es südwestlich von Schletta und Korbig.

Juzwischen hatte, etwa 10 Uhr Vormittags, auf dem rechten User Triebisch eine heftige Kanonade zwischen Wunsch und der Reichsarmee begonnen, die bis in die sinkende Nacht hinein währte, ohne daß die Reichsarmee, deren Artisserie schlecht bedient wurde, trot ihrer großen überlegenheit nennenswerte Vorteile erzielt hätte. Sie vertrieb zwar prenßische Vorposten aus Batdorf und Riemsdorf, Teile versuchten auch, längs der die Elbe begleitenden Userhöhen der Abteilung Wunsch die linke Flanke abzugewinnen. Im entscheidenden Ungriff schritt

Das Treffen bei Korbis.

Rriege Friedrichs des Großen. III. 11.

^{21. 9.} erhielt Bunsch noch das Füs. Regt. Heffen-Cassel aus dem Hauptlager und das I. Salmuth aus Meißen zur Verstärkung. Das im Journal Pfaus bei Bunsch aufgeführte Gren. Bat. Beher stand nach der von Finck dem Könige eingereichten Stizze des Treffens von Korbiz im Hauptlager.

der Pring von Zweibrücken aber nicht, da er diesen dem Saditschen Korps zugedacht hatte.

Find entschließt

Westlich der Triebisch formierte Hadit gegen Mittag sein stroischen. Korps nordöstlich von Krögis und südlich von Stroischen. Das von seiner Artillerie aus drei Batterien eröffnete Feuer wurde von der preußischen Artillerie mit guter Wirfung er= wiedert. Da Find zu erkennen glaubte, daß die auf dem linken Flügel des Gegners entwickelten Kroaten Brentanos weiter nach Nordosten gegen die Elbe zu ausholten, und befürchtete, daß sie ihm den Weg nach Torgan abschneiden wollten, entschloß er sich, dem durch einen Angriff seines rechten Flügels zuvorzukommen,*) ein tapferes und richtiges Verhalten, das um so höher gewürdigt werden muß, als Finck nach Abgabe von weiteren drei Bataillonen, die er am Morgen dem zuerst angegriffenen Wunsch zugesandt hatte,**) überhaupt nur noch über 9 Bataillone, 15 Estadrons und 400 Husaren verfügte, während Hadif außer den zahlreichen leichten Truppen 19 Bataillone und 32 Eskadrons in den Kampf bringen konnte.

> Finck bestimmte den Generalmajor v. Rebentisch mit vier Grenadier=Bataillonen und dem Bataillon Markgraf Karl, denen die Kavallerie folgen sollte, zum Angriff. Den linken Flügel schob er bis zu den Höhen öftlich Löthain vor. Mit seiner schweren Artillerie wollte er von hier aus verhindern, daß die des Gegners die Offensive des Generals v. Rebentisch in der Flanke beschieße, und es gelang auch, die feindlichen Batterien westlich Löthain vorübergehend zum Schweigen zu bringen. Der Angriff des Generals v. Rebentisch begann etwa 2 Uhr Nachmittags und stieß in der Gegend südostlich Stroischen auf die Aroaten Brentanos, die sich vor der unter dem Feuer ihrer Bataillonsgeschütze mit klingendem Spiel avancierenden prengischen Linie zur Flucht wandten. Die beiden Infanterie-

^{*)} Der König schreibt in der Histoire de la guerre de sept ans über diejen Entfchluß: "le général ne balança point; il attaqua les ennemis, les battit, leur prit du canon et six cents prisonniers . . . " Oeuvres V 23. - **) S. 128 Umm. ***)

· Regimenter Marschall und Gyulai, die ihnen Hadik unter dem Generalmajor v. Lamberg zur Unterftützung fandte, wurden nach einem finzen blutigen Feuerkampfe, bei dem besonders das Regiment Marschall schwere Verluste erlitt, in Unordnung zurnckgeworfen.*) Das Grenadier-Bataillon Kreckwitz erbeutete im Nachdrängen elf feindliche Geschütze sowie eine Fahne. General Hadik verabsäumte, von der zahlreichen unberührten Infanterie, die ihm zur Berfügung stand, rechtzeitig Gebrauch zu machen. Als aber jett die preußische Kavallerie vorbrach, um in die flüchtende feindliche Infanterie einzuhauen, geriet sie in das Feuer sowohl der österreichischen Artillerie wie der Aroaten, und noch ehe ihr Aufmarsch vollendet war, warf sich ihr die weit stärkere österreichische Reiterei entgegen, trieb sie in die Flucht und verfolgte sie bis südlich Kaschka.**) Erst das Feuer der preußischen Artillerie und der Bataillone östlich Löthain nötigte die Verfolger zurückzugehen, wobei die Husaren des Majors v. Hundt ihnen eine Anzahl Gefangener abnahmen. Ein anderer Teil der österreichischen Rürassiere attactierte die Bataillone des Generals v. Rebentisch. die inzwischen Salt gemacht hatten. Es gelang ihnen, einen als Seitendeckung in den Grund von Löthain entsendeten Zug des Bataillons Markgraf Karl teils niederzuhanen, teils gefangenzunehmen.***) Die Bataillone selbst wiesen sie aber durch

***) Sammlung ungedruckter Nachrichten, IV, 568 bis 569. Das Bastaillon Markgraf Karl verlor: tot 20 Manu, verwundet 2 Offiziere (S. L.

^{*)} Das Regiment Marschall verlor 18 Offiziere, 338 Mann, davon 138 Gesangene.

^{**)} Nach der Relation der Reichsarmee warf sich nach der Niederlage der Brigade Lamberg G. M. Fürst Lobkowig "mit denen zur Reserve kommansdierten 5 Karadinier-Kompagnien und dem At-Modenaischen Regiment" der preußischen Kavallerie entgegen und hieb dann in seindliche Infanterie ein. "In nämlichen Zeit" griff F. M. L. Schallenberg mit der übrigen Kavallerie, also den Kür. Regtrn. Serbelloni, Schmerzing, Benedikt Dann, Bretlach, "die zum Sukkurs herbeigeeilte feindliche Kavallerie" an. Die Masse der österreichischen Kavallerie hielt, wie die Stizze Fincks und das Journal des Regiments Plettenberg übereinstimmend angeben, dei Stroischen und zwar nach der letzten Quelle "in dicht ausgeschlossenen Eskadrons en masse".

ruhiges Fener zurück. Mittlerweile hatte die prenßische Kavallerie sich wieder geordnet und ritt zu einer zweiten Attacke an. Aber auch diese, unter dem frischen Eindrucke des ersten Mißersolges unternommen, scheiterte und endete wieder mit der Flucht der prenßischen Keiter. Das Fener der Infanterie hielt zwar die nachhauenden Sieger auf, sie mußte aber die meisten eroberten Geschütze stehen lassen, und dem Gegner sielen sogar 5 prensßische Zwölspfünder und 2 Handigen, die sich an einem Hohlwege seisgefahren hatten, in die Hände. Finck selbst wäre bei dem Versuche, die Kavallerie wieder zu sammeln, beinahe in Gesangenschaft geraten.*)

Der rechte Flügel Hadits bleibt untätig.

An diesem Gesecht des linken Flügels beteiligte sich der rechte Flügel Hadiks fast nur durch Artilleriesener. Als Kroaten in das im Grunde liegende Dorf Löthain einzudringen versuchten, um von hier aus die Infanterie des Generals v. Rebenstisch in der linken Flanke zu beschießen, wurde Löthain von dem Bataillon Zastrow in Brand gesteckt. Die hereinbrechende Dunkelheit machte dem Kampse ein Ende. Die Preußen hielten das Dorf Löthain besetzt, den rechten Flügel aber nahm Finck wieder bis in die Höhe des linken Flügels zurück.

Obwohl sich beide Teile vor der Öffentlichkeit den Sieg zuschrieben, nußte der Prinz von Zweibrücken sich doch eingestehen, daß er gegen das so viel schwächere preußische Korps**)

v. Rothenberg, v. Fabian), 77 Mann, gefangen 2 Offiziere (S. L. v. Schweisnichen, F. v. Sacken), 38 Mann (Senfartsche Regimentsgeschichte von 1767).

^{*)} Nur das Kür. Regt. Markgraf Friedrich, die Drag. Regtr. Krockotv und Plettenberg nahmen an diesen Athaden teil. Das Kür. Regt. Horn, das im Gaudischen Journal bei diesen Kämpfen genannt wird, befand sich nach der von Finck dem Könige eingereichten Stizze beim Detachement Bunsch. Das Drag. Regt. Plettenberg verlor: tot 3 Offiziere (S. L. v. Gröben, v. Liebenau, v. Locken), 30 Mann; verwundet 5 Offiziere (M. v. Pogrell, K. v. Kracht, v. Hundt, S. L. v. Pseil, v. Cronhielm), etwa 100 Mann. Das Drag. Regt. Krockow verlor: tot 17 Mann, verwundet 3 Offiziere (K. v. Oppen, P. L. v. Schomberg, F. v. Kanich), 29 Mann.

^{**)} Der Ecgner schätzte die Stärke des preußischen Korps in seiner Relation auf ungefähr 18 000 Mann und gab seine eigene Stärke bei Wilsdruff nach dem Treffen auf 34 000 au. (Kr. Arch. Wien.)

einen Mißerfolg gehabt hatte. War auch der Gedanke richtig gewesen, den prenßischen rechten Flügel zu umfassen und den Feind gegen die Elbe zu drängen, über die bei Meißen zur Zeit keine Brücke führte, so erfolgte die Ausssührung doch ohne allen Nachdruck. Die Schuld wurde dem General Hadit zugeschrieben, der seine reichlich bemessenen Kräfte so schwächlich eingesetzt und den von ihm in den Kampf geschickten Teil seiner Truppen ohne Unterstützung gelassen hatte. Hadit ward bald darauf durch die Kaiserin seines Kommandos enthoben und zur Untersuchung seines Verhaltens von der Armee abberusen.*)

General v. Finck konnte den Ruhm für sich beauspruchen, durch den rechtzeitig gefaßten Eutschluß zum Gegenangriff die Absichten seiner Teinde vereitelt und seine Stellung behauptet zu haben. Er konnte dem Könige melden, daß seine Bataillone "gethan, wie die alte Preußische Infanterie gewohnt ist zu thun". Um so erfreulicher mußte dies Lob dem Könige klingen, als es sich um Truppen handelte, die bei Kunersdorf sehr schwer gelitten hatten. Den zweimaligen Mißerfolg der Kavallerie, die sogar eine Standarte verloren hatte, **) konnte die große Übergahl der Gegner entschuldigen. Der König meinte allerdings: "Wenn man die Kavallerie nicht mit Husaren unterstützet, so kommt man garnicht mit sie fort." Die preußische Artillerie hatte sich der feindlichen überlegen gezeigt. Der preußische Verlust bestand aus 43 Offizieren und 1300 Mann. ***) Der Gegner büßte 72 Offiziere, 1545 Mann ein; davon waren 12 Offiziere, 461 Mann in Gefangenschaft geraten. Diese Einbuße entfiel zum überwiegenden Teil auf den linken Flügel des Haditschen Rorps. Die Reichsarmee hatte sich vorsichtig zurückgehalten.

^{*)} Reftript vom 28. 9. (Ar. Arch. Wien), vgl. S. 154, 232.

^{**)} Vom Drag. Regt. Krockow. Der Fahnenjunker wurde tödlich verswundet.

^{***)} Nach Find's Bericht an den König vom 24. 9. Von den Offizieren waren 7 tot; unter den Verwundsten befanden sich die Majors v. Hundt (Zieten-Hus.), v. Kogrell (Plettenberg-Drag.), v. Ripp (Regt. Treschow). Un Geschüßen gingen 5 Zwölfpfünder, 2 Handigen, 1 Sechspfünder und 1 Dreipfünder verloren. (Vericht Kind's an Prinz Heinrich vom 28. 9.)

Der König war über den glücklichen Ausgang des Treffens hocherfrent. Er beglückwünschte den General v. Finck in herzlichen Worten "zur gewonnenen Bataille", verlieh ihm den Schwarzen Abler=Orden*) und sprach ihm die Hoffung aus, "daß Sie das Reichsgeschmeiß nebst Hadiken bald wieder aus Sachsen schmeißen".

Rückzug Hadits und der Reichss armee.

Am 22. September bezog Habit wieder das Lager bei Seeligstadt. Am folgenden Tage ging er mit der Reichsarmee znsammen nach Wilsdruff zurück. Hier blieben die Verbündeten bis zum 27. stehen, ohne einen zweiten Angriff zu wagen, eine Folge des großen moralischen Eindruck, den die tapfere Offensive des schwachen prenßischen Korps im Treffen bei Korbit auf sie gemacht hatte. Finck blieb in seinem alten Lager.**) Die Wiederherstellung der im Herbst 1757 zerstörten Elbbrücke***) bei Meißen wurde unter Wolfersdorffs energischer Leitung alsbald in Angriff genommen. Am 26. September traf die Nachricht vom Anmarsche des Prinzen Heinrich ein, der tags zwor das Korps Vehla bei Hoperswerda zersprengt hatte. Die unmittelbare Folge war, daß am 27. Reichsarmee und Habitsches Korps hinter den Planenschen Ernnd zurückgingen und wieder ein Lager bei Oresden bezogen.

^{*)} Der König schrieb: "Ich schiefte Euch übrigens gerne sogleich den großen Orden; so aber muß Ich solches bis zu einer sicheren Gelegenheit austehen lassen." Tatsächlich hat Vind nach der Angabe seines Adjutanten v. Winterseldt den Schwarzen Abler»Orden nicht mehr erhalten. Neues militärisches Journal III (Hannover 1790), S. 55.

^{**)} Von der nach Wittenberg marschierten ehemaligen Besahung von Dresden zog Finck II. Salmuth und I. Hossmann heran, serner das Bat. Treschow aus Leipzig, wo wieder das Jus. Regt. Plotho einrückte. Komsmandant von Leipzig wurde Major v. Keller vom Regt. Hesse. Cassel.

^{***)} Major v. Chossignon, der im August 1757 mit seinem Freibataillon in Meißen stand und Besehl erhielt, die Elbbrücke durch Abdeckung einiger Joche ungangbar zu machen, hatte die gauze Brücke angesteckt und versbrannt. P. A. XV, S. 309. Bgl. unten S. 151.

III. Der Rückmarsch der Russen. Vrinz Seinrich in Sachsen bis zur Ankunft des Königs.

1. Der König und die Ruffen bei Glogau.

Ein Reffript der Petersburger Konferenz vom 29. Angust Die ruffische hatte Sfaltykow darüber beruhigt, daß man in diesem Jahre ber Der auf. von ihm keine weiteren Taten erwarte. Es genüge schon, wenn er die Armee des Königs beschäftige, während Dann den Prinzen Beinrich nach Oberschlesien abdränge, Glogan nehme und den Verbündeten Winterquartiere in Feindesland fichere. Die Ruffen tönnten dabei zwischen Oder und Bober um Glogan unter= gebracht werden. Wenn Dann dies aber nicht leiste, sondern die Russen wie bisher sich selbst überlasse, so sei er allein die Urjache, falls Sfalthkow sich genötigt fände, den Rückmarsch nach Posen anzutreten.*) Dieser Fall war mit dem Marsche Dauns auf Baugen eingetreten. Um 15. September brach die russische Armee, nachdem sie ihre Bagage schon tags vorher zurückgeschickt hatte, von Lieberose auf und marschierte nach Guben, wo sie öftlich der Neiße ein Lager bezog. Londons Korps folgte Nachmittags als Nachhut. Die Festungswerke von Beit wurden vorher gesprengt.**)

Auf die Nachricht vom Abmarsch der Russen rückte der König Der König folgt am 16. mit seiner Armee über Lübben, wo er die Spree überschritt, nach Betschau, am 17. nach Cottbus. ***) Er hoffte, daß

den Ruffen.

^{*)} Maßlowski, Der Siebenjährige Krieg, Bd. III, Beilagen S. 83.

^{**)} Die von Hadit dort zurückgelassene Besatzung (S. 123 Anm. **) schloß sich dem Korps Loudons an.

^{***)} Nach Gaudi hätte der König den Umweg über Lübben gewählt, weil er zunächst die Abmarschrichtung der Russen nicht ersuhr und glanbte, sie wollten sich der Armee Danns nähern. Der König schreibt aber schon aus Woldow am 16. 9., die Russen seien nach Guben marschiert, er wolle sich "gegen Cottbus drehen" (P. A. XVIII, 11 458, 11 459). Es sind also wohl nur Gründe taktischer Vorsicht und die Begeverhältnisse in der Spreeniederung gewesen, die ihn bestimmten. Auch Rebentisch hatte am 5. und 6. 9. denfelben Umweg über Lübben nach Letschan nehmen müffen. (S. 123.)

jene ihren Rückzug nach der Oder bald fortsetzen würden und wollte ihn beschleunigen, indem er ihre Beitreibungen möglichst einschräufte. Oberst v. Belling wurde mit dem bei Beeskow und Trebatsch stehenden Detachement nach Berlin entsandt und dem Generallentnant v. Manteuffel zur Verfügung gestellt, um die mittlerweile bis in die Udermark vorgedrungenen Schweden zurückzutreiben.*) Nach dieser Abgabe und der Entsendung Fincks versügte der König nur noch über 24000 Mann.**)

In Vetschau erhielt er auch bestimmte Nachrichten von der Armee seines Bruders, über deren Verbleib er seit Anfang September in Ungewißheit war. Jest endlich ersuhr er, daß Prinz Heinrich schon bei Görlit angekommen sei;***) Daun sollte Bauten erreicht haben. Oberstlentnant v. Benst, der mit 200 schwarzen Husaren seit dem 11. September bei Vetschau stand, wurde nun auf Spremberg entsandt, um die Verbindung mit dem Prinzen anfzunehmen. Ihm solgte von Cottbus aus am 17. Abends Oberst v. Linden mit vier Bataillonen und füns Eskadrons, vor denen die bei Spremberg stehende Husaren-Brigade Palsschipt) nach Lohsa auswich.

Am 18. setzten die Kussen ihren Marsch sort. Über Starzeddel und Sommerseld, wo ein Ruhetag eingelegt wurde, erreichten sie am 21. Christianstadt, überschritten hier am solgenden Tage teils auf der stehenden, teils auf einer Schiffbrücke den Bober und lagerten bei Langhermsdorf. Am 23. erreichte die Armee Freistadt. Loudon, der schon am 20. bei Christianstadt eingetroffen war und hier die in Eilmärschen über Muskan herangekommene Verstärkung an sich gezogen hatte, ††) rücke am 22. bis Oberherzogswaldan westlich Freistadt und sollte am 23. Neustädtel besehen. Doch der König von Preußen kam ihm zuvor.

^{*) ©. 258.}

^{**) \$3. \$2.} XVIII 11 463, 11 474, 11 477, 11 484.

^{***)} P. N. XVIII 11 456, 11 457. Der eigene Bericht des Prinzen vom 13. (Schöning II, 150) ging erst am 17. in Cottbus ein, P. N. XVIII, 11 463. — †) S. 125. — ††) S. 85.

Er war von Cottbus am 19. nach Forst marschiert, Der König bei Renstädtel. Linden erreichte Mustan, beobachtet von den Balffnschen Sufaren, die ihm zur Seite blieben. Die Marschrichtung des Gegners schien darauf hinzudenten, daß sein Vorhaben auf Glogau gerichtet sei.*) Der König war fest entschlossen, diesen Plat nicht in die Sände der Ruffen fallen zu lassen. "Lieber werde ich mich schlagen, komme was da will. Das ist die Denkungsart der echten Kitter (des preux chevaliers) und auch die meine"; so schrieb er an Fougué, den Großmeister des Rheinsberger Banard-Ordens, in Erinnerung an ferne frohe Jugendtage. **) In dem Bestreben, dem Feinde bei Glogan zuvorzukommen, erreichte er mit einem starken Marsch von 40 km am 20. Schönwalde westlich Soran; Linden schloß sich der Armee wieder an. Am 21. überschritt der König bei Sagan den Bober und bezog ein Lager auf den Söhen von Edersdorf östlich der Stadt, wo er am 22. ruhte. Er brach aber am 23. schon vor Tagesanbruch auf und erreichte mit einem abermaligen Gewalt= marsche die Höhen des Ratengebirges bei Suckau, südöstlich von Neustädtel. Sier stand er zwischen Glogan und den Russen. Die Hufaren Balffys waren nur bis Mustau gefolgt. Wieder schien die Lage sich zu einer schweren Krisis zuzuspißen, denn der Gegner war dem kleinen preußischen Heere mehr als doppelt überlegen.

Dem General Sfaltykow aber war die Meldung Loudons, Sfaltykow bedaß er nördlich von Neustädtel Halt gemacht habe, weil der ibergang über König von Preußen nahe südlich des Ortes stehe, schwerlich unwillkommen. In Frenstadt fand 6 Uhr Abends ein Kriegsrat

die Oder.

^{*)} In Glogan war Oberft v. Hacke Rommandant. Die Garnison bestand aus dem I. Bat. Garn. Regts. Lange und dem aus Grünberg dorthin zurückgegangenen Bat. Jung-Sydow (S. 70). Auf eine Aureaung des Königs vom 8. 9. (P. K. XVIII 11 417) hatte Prinz Heinrich dem Rommandanten besohlen, das russische Magazin in Ralisch zerstören zu laffen. Major b. Wurmb bom Regt. Lange, der Ende Ceptember mit einem Kommando einen Streifzug dorthin unternahm, stieß indessen auf stärfere feindliche Kräfte und büßte beim Rückzuge sogger zwei Kanonen ein. (Bericht Hackes vom 28. 9.) — **) P. St. XVIII 11 477.

der russischen Generalität statt, in dem beschlossen wurde, nach Beuthen abzurücken und dort die Oder zu überschreiten. Ssaltykow teilte darauf dem Feldmarschalleutnant Loudon, den er zu jenem Kriegsrat garnicht hinzugezogen hatte, in kühlen Worten mit: da der König mit seiner Armee schon bei Glogau stände, "folglich man wider diese Festung nichts vorzunehmen imstande ist, umdestomehr da wir mit keiner genugsamen Belagerungszartislerie versehen sind", so bleibe nur übrig, "durch unsere mouvements den König en schec zu halten". Da es inz dessen Loudonschen Korps über die Oder gehen, "um daselbst in Schlesien und Polen die Subsistenz sür die Armee zu suchen". Die Russen würden also am solgenden Tage 10 oder 11 Uhr Vormittags nach Beuthen abmarschieren, Loudon habe ihren Marsch "von der rechten Seite zu decken".

Marsch des Königs nach Baunau.

Sobald die preußischen Vorposten am 24. gegen Mittag den Aufbruch des Gegners meldeten, ließ der König seine Urmee treffenweise rechts abmarschieren und führte sie auf die Höhen von Bannan und Zöbelwit füdlich Beuthen. Der bei Beuthen mit dem Abstecken eines neuen Lagers beschäftigte ruffische Generalquartiermeister v. Stoffeln und die Furiere der Armee wurden durch die preußischen Vortruppen vertrieben. Generalmajor Graf Totleben eilte ihm mit einem großen Ka= sakenschwarm zu Hilfe, und die leichten Truppen beider Barteien scharmutzierten bis zum Abend miteinander. Ssaltnkow aber dachte nicht an einen Angriff, und ließ sein Beer weiter flugabwärts bei Költsch, halbwegs zwischen Beuthen und Carolath, übernachten. Die Preußen nahmen eine ausgedehnte Aufstellung in einem einzigen Treffen, die von den Höhen bei Nenkersdorf südostlich Beuthen bis Baunan reichte und die Straße nach Glogan sverrte. Sie blieben die Nacht über unter dem Gewehr und verschanzten tags darauf ihre Stellung. Sein Hauptquartier nahm der König in Baunau. Am 26. trafen unter General= major v. Queiß 6 Bataillone und 100 Husaren von der Armee des Prinzen Heinrich ein, die dieser auf Befehl des Königs

am 23. aus der Gegend von Görlit über Bunglan abgeschickt hatte;*) ferner unter Generalmajor v. Meier 3 Bataillone und 2 Estadrons vom Korps Fouqué, die bisher bei Hirschberg standen.**) Durch diese Verstärfungen und die Ankunft zahl= reicher Genesener von Breslau erreichte die Armee wieder eine Stärke von 31 000 Mann. ***)

fchreiten den Mluk.

Die Ruffen bezogen am 25. September ein Lager an der Oder Die Ruffen übergegenüber Carolath und fingen an, hier Brücken über den Strom zu schlagen. Sfaltnkow benachrichtigte Dann am 26., daß er über die Oder gehen werde, weil "die späte Sahreszeit und jetige Position des Königs es schon nicht mehr zuläßt, einen festen Fuß zu denen Winterquartieren in Schlesien mit der Ruffisch-Raiserlichen Urmee zu fassen". Er werde, um den König festzuhalten, noch bis zum 15. Oktober jeuseits der Oder "manovrieren", dann aber nach der Beichsel in die Binter= quartiere rücken. Sollte London sich aber weigern, mit über die Oder zu gehen, "so werde ich meinen Marsch sogleich, ohne die Endigung dieses bestimmten Termins abzuwarten, nach der Beichsel antreten!" Loudon hegte Besorgnisse für die Verpflegung seiner Truppen in Polen, scheute auch den weiten ihm bevor= stehenden Rückweg durch Polen nach Mähren und hatte daher den Bunsch geäußert, über Christianstadt zur Armee Danns zurückzutehren. Er wurde aber von diesem angewiesen, dem Verlangen Sfaltykows nachzukommen, damit die Ruffen den König wenigstens bis zum 15. Oftober ven échec« hielten. Um 29. September begann ihre Urmee nach Fertigstellung von drei Brücken den Flußübergang. Sie setzte ihn am 30. und die nächste Nacht hin=

^{*)} Inf. Regtr. Alt=Stutterheim, Jung=Stutterheim, Jung=Braunschweig, 1 Est. Werner-Hus.

^{**)} Gren. Bat. Buddenbrod, Juf. Regt. Raldftein, 2 Est. Bahreuth= Drag. (Leibest. und Est. Seelhorft). In Sirschberg blieb Oberft de le Roble mit seinem Freibat., IV. Lattorff, 2 Est. Berner. Dazu stießen, von der Armee des Prinzen Heinrich zurückfehrend, Gren. Bat. Unruh, 2 Est. Bahreuth-Drag. sowie von Landeshut I. Markgraf Heinrich, seit 30. 9. sämtlich unter Generalmajor v. der Golt. Fouqué zog dafür I. Mojel aus Reiße heran. - ***) P. A. XVIII 11 509.

durch fort, Loudons Korps folgte, am 1. Oktober Morgens besichlossen Teile der österreichischen Kavallerie und einige hundert Kasaken als letzte den Zug. Der König ging am 1. früh mit 6 Bataillonen, den Dragonern und Husaren über Neustädtel gegen die Brückenstelle vor, um der seindlichen Nachhut "eins anzushängen", traf aber nur noch auf einige Nachzügler und sah den Abzug der Gegner, die ihre Brücken abbrachen.*)

Entfendung gegen Bed. Noch eine andere Gefahr, die ihn vorübergehend bennruhigt hatte, schwand mit dem Flußübergange der Russen. Das leichte Korps des Feldmarschallentnants Beck war, nachdem Prinz Heinerich sich von Görlitz nach der Elbe gewandt hatte, aus der Gegend nordwestlich von Reichenberg wieder in die Oberlausitz eingerückt und hatte am 26. Gerlachsheim westlich Marklissa erreicht. Da verlautete, daß Beck auf Glogan marschieren wollte, um mit den Russen zusammenzuwirken, entsandte der König am 29. September ein gemischtes Kavalleriekommando unter Major v. Seelshorst vom Regiment Bayreuth nach Bunzlau, um seinen Kücken zu sichern.**) Seelhorst rückte am 1. Oktober in die Gegend von Löwenberg, von wo er Verbindung mit dem Detachement des Generalmajors v. der Golz bei Sirschberg hielt. Veck zog sich sehr bald wieder in die Gegend von Zittau zurück.

Der König rückt nach Glogan.

Noch aber war der König nicht aller Kücksichten auf die Kussen ledig. Ssaltykow bezog am 2. Oktober ein Lager zwischen Bielawa und Kuttlau, nordwestlich von Glogan. Da also für dieses immer noch die Gesahr bestand, bombardiert zu werden, so marschierte der König von Bannau mit der Armee nach Glogan. Er selbst ging mit den Husaren, 3 Kavallerie-Regimentern und 8 Bataillonen durch die Festung hindurch und ließ

^{*)} Der König erzählt, daß der Gegner seine Brücke durch Artillerie in den Grund geschossen hätte (Oeuvres V, 25). Nach Maßlowski wurden "die Pontonbrücken abgesahren, die Schifsbrücke aber verbraunt".

^{**) 2} Est. Bahrenth* Drag., 1 Est. Berner Huf., 200 genesene Kürassiere von der Armee in Sachsen (je 40 von den Gensdarmes, Karabiniers, Scholit, Vasold, Schmettan). Diese Kürassiere rückten auf Besehl des Königs vom 27. 10. über Sprottan zur Armee des Prinzen Heinrich ab.

diese Truppen eine Stellung auf dem rechten Ufer bei Rabsen ein= nehmen. Sein Handtguartier verlegte er nach Zerban. Gegner hatte indessen keine Absichten auf Glogan. Er beschäftigte sich lediglich damit, das unglückliche Land auszufuragieren, und dabei auf barbarische Weise zu verheeren. Wo seine wilden Sorden erschienen, gingen Gutshöfe und Dörfer in Flammen auf, und die schlesische Bevölkerung flüchtete vor ihren Greueltaten und ihrer blinden Zerstörungswut.*) Um 4. Oktober schob sich die russische Armee weiter nach Osten bis Schlichtingsheim und Schwusen an der Mündung der Bartsch in die Oder. Der König entfandte darauf den Generalmajor v. Schmettan mit 3 Bataillonen, 10 Estadrons, die er tags darauf durch 4 weitere Bataillone verstärkte, nach Golgowitz, wo er auf dem linken Ufer gegenüber Schwusen, nur durch die Oder von dem Gegner getrennt, Aufstellung nahm. Beide Teile sandten sich einige Ranonentugeln zu. Um 7. rückten die Ruffen die Bartich weiter auswärts bis Groß-Often. Damit der Teind nicht etwa Breslan gefährde, nahm der König darauf die bei Glogan auf dem rechten Ufer stehenden Truppen wieder zurück und führte seine Armee nach Rl. Gaffron, wo auch Schmettan wieder zu ihm stieß. Generalleutnant v. Kanit wurde mit 4 Bataillonen an die Oder nach Radschütz vorgeschoben, um dort Scheinvorbereitungen für einen Brückenschlag zu treffen. In der folgenden Nacht aber ließ der König weiter stromauswärts bei Köben, da es ihm an Pontons Bugubergang fehlte, eine Bockbrücke bauen, was unter dem Schutz der Waldungen des rechten Ufers ungestört vor sich ging.**) Am 8. überschritt die

bei Röben.

^{*)} Der Bericht des Oberamtmanns von Neufalz Siebert an den Minister v. Schlabrendorff vom 7. 10. 1759 bemerkt, daß die Berwüftung und Einäscherung des Städtchens "nicht bloß durch wilde Rosacken und Ralmuden, sondern hauptsächlich und noch mehr durch die regulären feind= lichen Truppen" bewirkt sei. "Die russischen Husaren und die Grenadiers zu Pferde haben sich durch unerhörte Grausamkeiten besonders distinguiret. Selbst ihre Offiziers zum Theil haben geplündert oder sonsten Geld und Gelbeswerth erpreßt." Die Schlabrendorffichen Alten enthalten eine Rille von Berichten über die Schandtaten der Russen in Schlesien. (Kr. Arch. Ustb.) Vgl. auch Berlinische Nachrichten vom 6. und 8. Nebember 1759. — **) Oeuvres V, 25. Die Armee hatte nur 27 Pontons, B. A. XVIII, 11 503.

Armee hier, unter Zurücklassung aller Bagagen und Packpserde auf dem linken User, die Oder. Nur Kasakentrupps zeigten sich, die durch einige Kanonenkugeln verjagt wurden. Der König nahm ein Lager in der waldigen Gegend zwischen Hünern und Lübchen, vor der Front die sumpsige Niederung der Bartsch, deren Übergänge Vortruppen beobachteten. Den Oberst v. Kleist entsandte er mit 200 grünen Husaren und dem Freibataillon Collignon zur Sicherung des Überganges bei Herusstadt, die Puttsamer-Husaren nach Trachenberg und Militsch, um das Land vor der russischen Mordbrennerei zu schüßen. Sein Hauptquartier nahm der König in Sophienthal; dort erkrankte er am 14. heftig an Fieber und Bodagra, sührte aber den Oberbesehl weiter.

Verzögerung des Rückmarsches der Russen.

Der Abmarsch der Russen in die Winterquartiere, den Sfaltykow dem Feldmarschall Daun zum 15. Oktober angekündigt hatte, verzögerte sich in einer jenem selbst sehr unerwünschten Beise. Das von kann verhehlter Nichtachtung zeugende, selbst die äußere Form nicht immer wahrende Verhalten des russischen Heerführers gegen seine österreichischen Verbundeten hatte eine diplomatische Beschwerde in St. Betersburg zur Folge gehabt, und die Konferenz am Petersburger Sofe führte jest gegen Sfaltytow eine gang andere Sprache. Sie tadelte ihn, weil die unterlaffene Ausnutung des Sieges von Runersdorf deffen Wert herabsete, dem Könige von Preußen dagegen zu erhöhtem Unsehen verhelfe und am Bosporus auf eine Erkaltung der russisch=öster= reichischen Beziehungen zurückgeführt werden würde; sie mißbilligte die Mitführung der Truppen Loudons auf das rechte Oderufer, während sie bei der Armee Dauns der gemeinsamen Sache mehr Nuten brächten. Das Benehmen Ssaltykows gegen Loudon wurde gerügt, da es die Unterstellung österreichischer Truppen unter ruffischen Oberbefehl für die Zukunft erschwere. "Wie kann das Migverhältnis ausbleiben, wenn das erwähnte Korps ohne vorherige Vereinbarung und ohne wenigstens äußerliche Formbeachtung nur durch oft grobe Befehle dann, wenn der Feind sich vorn befindet, zur Avantgarde, wenn er sich hinten befindet, zur Arrieregarde kommandiert wird, und Sie, wenn von jener Seite

Vorstellungen eingehen, öffentlich nur furze abschlägige Antworten jum großen Argernis der Ofterreicher darauf erteilen." Die von Sfaltnkow gemeldete Absicht, das Korps Loudons längs der Warthe und Prosna von Posen bis Kalisch als Kordon zum Schutz der an der Weichsel zu nehmenden russischen Winter= quartiere zu verwenden, entspreche nicht "der Zartheit unserer Empfindungen". Bielmehr muffe auch ein Teil der ruffischen Urmee an der Warthe zurückbleiben. Der beabsichtigte Rückmarsch wurde aufgeschoben. Am 22. Oktober verlegten die Russen ihr Lager von Gr. Often nach der Gegend nördlich von Herrnstadt. Der König ließ darauf seine Urmee auf dem süd= lichen Ufer der Bartsch nach Kutscheborwitz südwestlich Herrnstadt rücken, sah sich aber durch seinen Gesundheitszustand jest doch genötigt, ihre Führung dem Generalleutnant v. Sülsen zu übergeben. Er selbst blieb frank in Sophienthal zurück.*)

Die Ruffen forderten am 23. das in Herrnstadt stehende Freibataillon Collignon zur Übergabe der Stadt auf und eröffneten, als Oberst v. Kleist ablehnte, aus schwerer Artillerie ein Bombardement, das den offenen Ort bis zum Abend vollständig in Asche legte, ohne daß das Freibataillon ihn räumte. Es war ihre lette Tat in diesem Feldzuge, denn aus Petersburg traf jest der Befehl ein, daß Ssaltykow nunmehr einen Teil der Armee an der Warthe in Winterquartiere verlegen und versuchen sollte, das Korps Loudons gleichfalls dort zurückzuhalten. Da dieser erklärte, hiernber erft Befehle seines Hofes Goftige au über. einholen zu müffen und statt des von den Ruffen gewünschten Postierungskordons an Netze und Warthe, dessen Mittelpunkt Bosen sein sollte, vielmehr eine den österreichischen Erblanden näher gelegene Postierung von Kalisch bis Petrikan vorschlug,

fichtstarte 13.

^{*)} Zu seiner Bedeckung blieb dort, außer einem kleinen, das Saupt= quartier begleitenden Kommando des I. Bataillons Garde, das Bat. Wied und ein aus Genesenen von der Armee des Prinzen Heinrich ausammengestelltes Bataillon zurück. Un der Brücke von Köben stand das Bat. Hauf. Rach den Tageslisten vom 22. 10. zählte effektiv zum Dienst; die Infanterie, 605 Offiziere, 21 967 Mann, die Ravallerie 228 Offiziere, 5 975 Mann, zusammen 28 775 Köpfe ohne die Artillerie.

so einigten sich beide, bis zum Eintreffen der in Petersburg und Wien erbetenen Entscheidung an der Warthe vorläufige Kantonnierungen zu beziehen; die Russen sollten in der Gegend von Schrimm, das Korps Loudons bei Kalisch, auf dem linken Flügel der Russen, untergebracht werden. Durch ein Gutachten der gesamten Generalität, wonach der Mangel an Furage und der schlechte Zustand der Armee ein längeres Verweisen an der Warthe unmöglich machten, suchte Ssalthsow die Erlaubnis zum weiteren Rückzuge an die Weichsel zu erwirken.

Um 24. Ottober traten die Verbündeten den Rückmarsch an. Ssaltytow rückte nach Punitz, London nach Dzientschin. Alls der König darauf am 26. und 27. den größten Teil seiner Armee bei Köben hinter die Oder zurücknahm und nur ein schwaches Korps unter dem Generalmajor v. Schmettau*) bei Trachenberg hinter der Bartsch stehen ließ, ging Ssaltykow auf Betreiben Loudons am 30. wieder bis Rawitsch vor, Loudon bis Korsenz. Doch schon am 1. November trat der russische Ober= feldherr, statt die von London befürwortete "Diversion" über Trachenberg gegen Breslan zu unternehmen, endgültig den Rückmarsch nach Schrimm an. London aber rückte nach Zdunh und trennte sich nun von den Russen. Aus Zdung meldete er nach Wien, daß er nach dem Berhalten Sfaltntows die Soffnung aufgebe, die von ihm vorgeschlagene Postierungslinie zu erhalten. Am 8. trat er mit seinem Korps in drei Kolonnen den Rückmarsch auf Krakan an. Unterwegs erreichte ihn zwar ein Befehl seiner Regierung, er solle an der Warthe stehen bleiben, falls auch Sfaltykow 20-30 000 Mann bort zurücklasse. Dieser erklärte aber, hierüber erft Befehle aus Petersburg einholen zu müffen. So brach Loudon wieder auf und führte seine durch elende Ernährung und Unterkunft sehr heruntergekommenen Truppen, die zahlreiche Fahnenflüchtige verloren, längs der schlesischen Grenze über Wielun und Czenstochau zurück. Auch als ihm ein nachgesandter Rasakenoffizier am 23. in der Gegend

Rückmarsch Loudons. von Krakan die Nachricht brachte, die Betersburger Regierung habe Sfaltnkow in der Tat angewiesen, 10 Regimenter Infanterie zur Verfügung Loudons zu stellen, wenn er den Winter über bei Kalisch verbliebe, ließ er sich nicht länger aufhalten.*) Um 27. November erreichte die Vorhut bei Bielitz die österreichische Grenze. Das Korps bezog darauf in Mähren Winterquartiere, die freilich nur von kurzer Dauer sein sollten. Loudons in überaus schwieriger Lage geleisteten Dienste ehrte die Kaiserin Maria Therefia durch die Ernennung zum Generalfeldzeugmeister. **)

Die ruffische Urmee blieb bis gegen Ende November in der Die ruffischen Gegend von Schrimm und Bosen. Dann setzte fie fich auf vier Straßen nach der Weichsel in Bewegung. Ihre leichten Truppen hatten bis dahin fortgefahren, die prenßischen Grenzstriche auszurauben und zu verheeren. Sie verließen die deutschen Fhiren, begleitet von den Verwünschungen der unglücklichen Bewohner.

Die Winterquartiere, welche die Ruffen erst um die Jahreswende erreichten, erstreckten sich auf dem östlichen Weichselnser von Elbing bis Thorn; im Süden wurden sie durch die Drewenz, im Norden durch das Frische Haff begrenzt. Eine Division wurde westlich der Weichsel um Dirschau untergebracht. Das haupt= quartier kam nach Marienburg. Die leichten Truppen zogen eine Sicherungslinie von Gnesen über Rakel und Konity bis Oliva bei Danzia.

Anch die ruffische Kaiserin ehrte Londons Verdienst durch einen kostbaren Ehrendegen. Der General sandte dies Geschenk an Daun mit der Bitte, es aus seinen Sänden zurückempfangen zu dürfen, ***) weil er durch ihn die Gelegenheit zu dieser Auszeichnung erhalten habe. "Sie sind es, gnädigster Herr, dem der Dank dafür gebührt!" Freilich trug Dann auch die Berantwortung dafür, daß das Blut so vieler tapferen Soldaten,

^{*)} Th. v. Trotha, Bur Geschichte der russische österreichischen Rooperation im Feldzuge von 1759 (Hannover 1888), S. 78 ff. — **) v. Arneth, Maria Theresia II, 59-61. - ***) v. Arneth, a. a. D.

sowohl der russischen Armee wie des Londonschen Korps, so ungslos vergendet worden war.

Der König in Köben.

Der König hatte nach dem Rückmarsche der Russen von Herrustadt die Masse seiner Truppen hinter die Oder zurückgehen lassen und zu kurzer Rast in Quartiere verlegt. selbst begab sich am 27. nach Köben. Der Aufenthalt in diesen Landstrichen, wo vor 45 Jahren König Karl XII. von Schweden gegen die Sachsen gekampft hatte, regte seinen nimmer müden Geist au, in der erzwungenen Muße des Krankenlagers "Betrachtungen über das militärische Talent und den Charafter Rarls XII. Königs von Schweden" niederzuschreiben. Er zog aus ihnen den Schluß, "daß Tapferkeit nichts ohne Klugheit ift, und daß auf die Dauer ein berechnender Beist über verwegene Rühnheit den Sieg davonträgt". "Aber, wird man sagen, mit welchem Rechte wirfst Du Dich zum Richter der berühmtesten Krieger auf? Sast Du denn, großer Kritifer, die Lehren, die Du so freigebig erteilst, selber befolgt? Ach nein! Ich habe hierauf nur die eine Antwort: Die Fehler anderer fallen uns in die Augen, während wir die eigenen übersehen."

2. Der Marsch des Prinzen Heinrich von Görlig zur Elbe. Das Gesecht bei Hoperswerda am 25. September.

übersichtstarte 13.

Alls König Friedrich sich genötigt sah, den Russen nach Niederschlesien zu folgen, ließ er die Mark Brandenburg und seine Hauptstadt Berlin schutzloß zurück. Auch Sachsen konnte dem Korps des Generals v. Finck von den Gegnern mit leichter Mühe wieder entrissen werden, wenn Dann dem Prinzen von Zweibrücken Verstärkungen sandte oder gar die ganze österereichische Hauptarmee auf das linke Elbuser übertrat. Dem Prinzen Heinrich siel sonach jetzt die Ansgabe zu, sowohl die Mark zu schützen Weinrich siel sonach jetzt die Ansgabe zu, sowohl die Mark zu schützen. Hierzn aber war er in seiner jetzigen Ansstellung bei Görlig nicht imstande. Der König legte ihm daher schon in

einem Schreiben aus Vetschau vom 16. September nahe,*) den Schutz Schlesiens dem General v. Fouqué zu überlassen und nach der Elbe abzumarschieren. Der Prinz äußerte zunächst Marsch nach der Bedenken. Er bat um bestimmte Befehle, ob er der Deckung Schlesiens enthoben sei, da er nicht dieses und Sachsen zugleich schützen könne. Das Korps Beck bei Reichenberg würde nach seinem Abmarsch sofort vorstoßen und ihm seine Verbindungen mit Schlesien abschneiden. Auch die von Daun dem General Loudon zugesandte Verstärfung bennruhigte ihn. Es schien ihm vorteilhafter, zunächst eine abwartende Aufstellung in der

Der König fordert den Prinzen zum Elbe auf.

Mitte zwischen Dann und jenen beiden Seitenkorps zu behalten. Der positive Befehl, um den der Pring gebeten hatte, er= folgte nicht, doch hob der König nochmals in einem ausführ= lichen Schreiben vom 21. alle Vorteile hervor, die eine Aufstellung des Prinzen in der Flanke Danns, etwa bei Königsbrück oder Wittichenan, biete; durch einen Brückenschlag bei Meißen fönne er die Verbindung mit Finck herstellen und die Verpflegung seiner Armee aus den Plätzen an der Elbe beziehen. Fougné tönne sich behaupten, wenn der Prinz ihn durch 5000 bis 6000 Mann verstärte.**) Der Pring meldete darauf dem Könige, daß er am 23. Abends aufbrechen und sich in Eilmärschen über Honerswerda dem General v. Finck nähern wolle. Die Ge= fahren, die sein Abmarsch für die Deckung Schlesiens habe, hob er aber nochmals hervor; wendete Dann sich dorthin, so wollte er beffen Berbindungen mit Böhmen unterbrechen und ihm in den Rücken gehen.

Der Entschluß zum Marsche nach der Elbe ist also nicht, wie dem Prinzen später nachgerühmt wurde, frei in ihm ent= standen, sondern er unternahm ihn nur unter Bedenken und auf bestimmtes Verlangen des Königs. Obwohl sein unlängst

^{*)} P. N. XVIII, 11 457. Am 17. 9. teilte der König dem Prinzen mit, er habe erfahren, daß der österreichische Generalgnartiermeister Lach in graner Verkleidung als Arzt im Lager des Prinzen gewesen sei, und empfahl ihm forgfältigeren Vorpostendienst. - **) B. K. XVIII, 11 482.

ansgeführter Marsch von der Oberlansig nach Bauten einen Ersolg gehabt hatte, der den Wert einer entschlossenen Initiative deutlich zeigte, war der Prinz jett nahe daran, diese dem Feinde zu überlassen, und nur der entschiedene Wille des Königs veranlaßte ihn, als erster nach Sachsen aufzubrechen und dem Gegner abermals das Geset des Haufens zu geben. Sein eigenes Wert war aber die Ausschlung dieses Marsches, die wiederum mit hohem Geschick ersolgte, obwohl sie dadurch erschwert wurde, daß gerade um diese Zeit Feldmarschall Dann von Bauten gegen Görlitz vorging.

Vorstoß Danns gegen Görlitz, Ubmarsch des Prinzen Heinrich.

Der österreichische Heersührer hatte sich hierzu entschlossen, als er erfuhr, daß der König den Ruffen nach Niederschlefien folge, ihm also lediglich Prinz Heinrich gegenüberstehe. Diesem gegenüber hatte er nicht das Gefühl der geistigen Unterlegenheit, das ihn regelmäßig angesichts des Königs befiel und lähmte. Um 20. September schob er das Grenadier= und Karabinier= forps nach Hochfirch vor, und am 23. rückte die ganze Armee nach Reichenbach. Die österreichischen Vortruppen drängten die Vorposten des auf der Landeskrone stehenden Detachements Czettrik zurück. Prinz Heinrich hatte schon am 22. den bei Friedland stehenden General v. Stutterheim mit seinen Truppen auf Zietens Korps bei Seidenberg gurudgenommen, und diefes rückte am 23. wieder zur Armee bei Görlig ab.*) Czettrig räumte an diesem Tage 7 Uhr Abends die Landesfrone, wo zurückbleibende Husaren zur Täuschung des Gegners Lagerfeuer unterhielten, und ging durch Görlit hinter die Neife gurud. Die Armee brach $7^{1/2}$ Uhr Abends auf und marschierte die Nacht hindurch in zwei Kolonnen östlich der Neiße nach Rothenburg, wohin auch von Lanban die Bäckerei und das Proviantfuhrwesen abrückten. Diesen schloß sich die tags vorher nach Lichtenberg zurückgeschickte Bagage an. Zieten führte die Nachhut; es waren

^{*)} Generalmajor v. Queiß rückte mit 6 Bat., 1 Esk. zur Armee des Königs ab (S. 139); 1 Bat., 2 Esk. vom Korps Fouqué kehrten nach Hirscherg zurück (S. 139 Ann. **). Der Prinz ließ aussprengen, daß er mit der ganzen Armee nach Schlesien folgen würde.

die 4 Bataissone, die auf der Landeskrone gestanden hatten, das Freibataisson Duintus, die Fußjäger, die Czettrig-Dragoner, Zieten= und Möhring-Hsparen. Bei Rothenburg ging die Armee am 24. über die Neiße und ruhte einige Stunden. Um 5 Uhr Nachmittags brach sie wieder auf und erreichte 2 Uhr Nachts Klitten. Längs der Straße wurden die Zelte aufgeschlagen. Die Marschleistung betrug bisher 55 km. Die Vorhut trat schon bei Tagesanbruch den Weitermarsch nach Hoperswerda au, um 9 Uhr früh folgte die Armee.*)

Gefecht bei Hoperswerda.

Als Generalmajor v. Lentulus, der die aus 25 Eskadrous**) und dem Freibataillon Salenmon bestehende Vorhut führte, die große östlich der Stadt Honerswerda gelegene Beide erreichte, erfuhr er von Landeseinwohnern, daß das leichte Korps des öfter= reichischen Generalmajors Vehla, 2500 Kroaten und einige hundert Husaren, am westlichen Elsterufer völlig sorglos lagerte. Er ließ seine Truppen nicht über den westlichen Waldsaum hinausgehen und stellte sie verdeckt bereit. Während die Armee sich näherte, eilte Brinz Heinrich selbst an den Waldsaum vor und traf hier alle Anordnungen zum überfall des Feindes. Die Generale v. Lentulus und v. Kroctow erhielten Befehl, mit den 25 Estadrons der Vorhut auf einer Furt unterhalb Hoperswerda durch die Elster zu gehen und dem Feinde in den Rücken zu fallen. Das Freibataillon Salenmon, die Grenadier-Bataillone Graf Anhalt und Hacke sowie das Regiment Ikenplik traten gleich= zeitig aus dem Walde heraus und gingen über die freie Ebene zwischen der Beide und der Stadt gegen diese vor. Jest erst erkannte der Gegner die Gefahr und eilte zu den Waffen. Auf einige von ihm abgegebene Kanonenschüsse ließ der Pring hart am Flugufer, südöftlich der Stadt, 7 schwere Geschütze auf= fahren und das Feuer eröffnen. Er felbst ging mit der Infanterie durch den nur schwach besetzten Ort vor. Juzwischen aber

^{*)} Diese Zeitangaben sind dem Tagebuch des P. L. v. Thiesow, Abjutanten des G. L. Grasen Wied, der den Marsch mitmachte, entnommen. (Ar. Arch. Cstb.) — **) Hus. Regt. Gersdorff, Drag. Regtr. Normann und Württemberg, Kür. Regt. Seydlitz.

war es seiner Kavallerie gelungen, ungesehen jene Furt zu übersichreiten. Während die seindlichen Husaren sich noch rechtzeitig vor der drohenden Umzingelung durch die Flucht retten konnten, wurden die Kroaten bei dem Versuche, sich am Waldrande westelich Hoperswerda zur Wehr zu sezen, von der preußischen Kavallerie attackiert und unter schweren Verlusten auseinandersgespreugt. General Vehla selbst geriet mit 28 Offizieren und 1784 Mann in Gesangenschaft; drei Kanonen wurden erbeutet. Die Preußen verloren uur 44 Tote und Verwundete, meist von den Gersdorsschaftspasaren, die sich besonders hervorgetan hatten.

Der überlegten Zurückhaltung des Vorhutsührers, dem raschen Zugreisen des Prinzen, endlich der Sorglosigkeit des Feindes hatten die Prenßen diesen schönen Ersolg zu dausen, der sie für die Austrengungen der letzten Tage belohnte. Der Prinz nannte in seiner Meldung an den König den Marschnach Hode. Er hatte die 80 km betragende Strecke von Görlitz über Rothenburg nach Hoperswerda in zwei anseinandersolgenden Nachtmärschen zurückgelegt und dann einen Teil seiner Truppen in den Kanupf gesührt, ohne daß der Abgang an Kranken und Fahnenslüchtigen besonders groß gewesen wäre. Die Armee bezog am 25. Abends ein Lager bei Hoperswerda. Die Bagage mit ihrer Bedeckung traf erst am solgenden Tage ein. Die Nachhut unter Zieten blieb bei Lohsa.

Dann bei Görlik.

Feldmarschall Dann war nicht ohne Mitschuld an der Vernichtung des Behlaschen Korps. Der gesangene General konnte
einen Brief Danns vorweisen, worin dieser ihm mitteilte, Prinz
Heinrich sei nach Schlesien marschiert, um sich mit dem Könige
zu vereinigen. Die im österreichischen Hauptquartier zusammenlausenden Nachrichten über den Abmarsch verschiedener prenBischer Abteilungen nach Osten*) sowie die Zurücksendung der
Bagage nach Lichtenberg hatten diesen Frrum erzeugt.
Er hielt an, obwohl der Marsch des Prinzen nach Rothenburg
durch die am 24. früh ihm nacheilenden Husaren Esterhäys

^{*)} S. 148, Ann. *)

alsbald festgestellt wurde. Längere Zeit schwankte Dann, ehe er erkannte, welche Absichten sein Gegner habe. Er blieb am 24. bei Reichenbach stehen; eine starke Vorhut besetzte Görlitz und die Landeskrone. Tags darauf überschritt sie die Neiße und lagerte sich bei Moys; die ganze Armec folgte bis Görlitz. Hier trasen jedoch Meldungen ein, die mit Sicherheit ergaben, daß Prinz Heinrich sich von Rothenburg nach Westen und nicht nach Niederschlesien gewendet hatte. Nunmehr sür Sachsen und Dresden aufs änßerste besorgt, eilte Dann nach einigen Stunden der Rast bei Görlitz noch an demselben Tage und die solgende Nacht hindurch nach Vaugen zurück.

major v. Bredow, das zur Sicherung gegen die bei Muskan gemeldete Husaren-Brigade Pálffh*) den Spreeübergang bei Burk besetzte, wies am 27. seindliche Husaren, die dagegen vorprellten, zurück und nahm 1 Offizier, 73 Mann gesangen. Prinz Heinrich schob an diesem Tage eine Vorhut von 4 Vastaillonen und 100 Husaren unter Generalmajor v. Vülow nach Ruhland vor; sie erreichte am 28. Elsterwerda. Die Armee solgte nach Heranziehung Vredows am 28. nach Ruhland. Am 29. rückte Vülow nach Zabeltig, der Prinz nach Elsterwerda. Hier traf der Adjutant Fincks, Lentnant v. Pfan, bei ihm ein, durch den der Prinz erst volle Klarheit über die Lage auf dem westlichen Elbuser und über das Treffen bei Korbig erhielt. Waren doch Gerüchte zu ihm gedrungen, die von einer Niederlage sprachen, die Finck erlitten haben sollte. Nachdem er jest

am 27. zur Armee. Ein gemischtes Detachement unter General=

Prinz Heinrich gönnte seinen erschöpften Truppen bei Hoher Frinz Seinrich rückt nach werda am 26. und 27. September Ruhe. Zieten stieß von Lohsa Elsterwerda.

eine Brücke schlagen zu lassen.**)

Gewißheit darüber erhalten hatte, daß Finck sich bei Meißen behaupte, ließ er Bülow am 30. bis Großenhain vorrücken und entsandte am 1. Oktober seine 24 Pontons unter Bedeckung des Grenadier-Bataillous Nymschöfsky nach Merschwig, um dort

^{*)} S. 137. — **) Die Brücke bei Meißen (S. 134) wurde am 1. Oftober Nachmittags für Pferde und Bagen wieder benußbar; an Stelle des großen

auns Marsch nach Dresden.

Rach den schweren, bei strömendem Regen, zum Teil in der Nacht ausgeführten Märschen vom 25. und 26. September ließ Dann seine Armee am 27. bei Bauten ruben. Nur der linke Ravallerieflügel unter General Graf D'Donell wurde nach Marienstern, halbwegs Kamenz, vorgeschoben. Um 28. marschierte Dann nach Harthan füdwestlich Bischofswerda, während D'Donell zum Schutze seiner Flanke bei Marieustern blieb. Lalffy folgte mit seinen Susaren bis Banken. Am 29. überschritt die österreichische Armee die Elbe unterhalb von Dresden auf drei Schiffbrücken, ohne die Stadt felbst zu berühren, und rückte in ein Lager bei Keffelsdorf. D'Donell traf mit seiner Kavallerie von Marienstern erst am folgenden Tage hier ein. Die Reichs= armee blieb in ihrem alten Lager bei Dresden ftehen. Ihre leichten Truppen unter Ried, Rleefeld und Weczay traten aber auf das rechte Elbufer über, um Dresden gegen eine Bedrohung auf der öftlichen Front zu sichern. Brentano beobachtete westlich der Elbe das Fincksche Korps.

Vorgehen Dauns gegen Finct. Nach einem Anhetage rückte Daun am 1. Oktober über Wilsdruff nach den Höhen zwischen Lampersdorf und Blankenstein vor. Habit schloß sich mit seinem Korps an. Die leichten Truppen Vrentanos trieben Fincks Vorposten auf dem östlichen User der Triebisch in mehrstündigem Scharmützel zurück. General v. Finck erkannte die gefährdete Lage seines schwachen Korps und begann um die Mittagsstunde seinen Kückzug vorzubereiten; Bagage, Bäckerei, Lazarett, alle Gesangenen wurden teils zu Schiff auf der Elbe, teils auf der Torganer Straße zurückgeschickt. Sobald die Nacht hereingebrochen war, setzte sich das Korps in Marsch und erreichte, ohne daß sich eine Husarenpatronille des Gegners blicken ließ, am 2. früh die Gegend von Strehla. Alls Daun in der Absicht, das Fincksche Kolonnen den Triebischsabschnitt überschritt, war von den Preußen nichts mehr zu sehen.

abgebrannten Mitteljochs waren vorläufig 12 Böcke eingebaut. Bericht des Rats von Meißen an die Landesregierung 3. 10. 1759 (Hauptstaatsarchiv Dresden).

Die Gelegenheit, den so viel schwächeren Feind vor dem Gintreffen des Prinzen Heinrich zu schlagen, war verpaßt. Die österreichische Armee schlug darauf ihr Lager bei Heinit auf, Dann nahm sein Sanptquartier in Rothschönberg, Sadit und Brentano wurden zur Verfolgung des Gegners entsandt. Die fannt hergestellte Brücke bei Meigen ließ Dann am 2. Oktober abermals zerstören.

Der geschilderte Rückzug Fincks erfolgte im Einverständnis Vereinigung bes mit dem Prinzen Heinrich, der seinen Entschluß, bei Merschwiß Rrinzen Beinrich überzugehen, geändert hatte, da die einlaufenden Rachrichten die Möglichkeit naherückten, daß Finck angegriffen würde, ehe der Pring ihm über Merschwiß zu Hilfe kommen könne. Er hatte sich daher entschlossen, die Elbe nicht bei Merschwitz, sondern bei Torgan zu überschreiten und zog den General v. Bülow von Großenhain sowie die Pontons von Merschwitz wieder nach Elsterwerda zurück. Gine Vorhut von 6 Bataillonen, 10 E3= tadrons unter Generalmajor v. Czettriz marschierte am 1. Nach= mittags nach Torgan vorans, um Finck nötigenfalls zu unter= stützen, tags darauf nach Belgern. Der Pring selbst folgte mit der Armee am 2., Bülows Truppen bildeten die Nachhut. Am 3. ging die Armee bei Torgan über die Elbe und mar= schierte nach Belgern. Unterwegs hörte man aus der Richtung von Strehla Geschützfener. Der Pring eilte zu Czettrit voraus. der von Belgern nach Strehla vorrückte, um nötigenfalls zur Unterstützung Fincks einzugreifen. Alls er sich jedoch Strehla näherte, verstummte der Kanonendonner. Er rührte lediglich von einem Gefecht gegen die leichten Truppen Brentanos her, der dem Finckschen Korps über Riesa gefolgt war und dessen am Abschnitt des Döllnigbaches stehenden Vorposten angriff. Finck ließ seine Truppen ins Gewehr treten, da die Schwäche des Gegners bei dem herrschenden dichten Nebel nicht zu erkennen war, und es fam zu einer lebhaften Kanonade, worauf Brentano, der eine Anzahl Gefangener einbüßte, sich zurückzog.

Die Armee des Prinzen lagerte am 3. bei Belgern und vereinigte sich am folgenden Tage bei Strehla mit dem Finckschen Korps. Generalmajor v. Bülow blieb mit 6 Batailsonen und 10 Estadrons*) bei Torgan auf dem östlichen Elbuser, um das dortige Magazin und die Bäckerei zu decken. Die vereinigte Armee lagerte mit dem linken Flügel bei Strehla an der Elbe und stützte den rechten Flügel auf den Dürrenberg nördlich Clanzschwiß. Die leichten Truppen besetzten die Ortschaften nördlich des Döllnigabschnittes und sicherten bei Liebschütz die rechte Flanke.

3. Prinz Heinrich und Daun auf dem westlichen Elbufer. Das Treffen bei Pretzsch am 29. Oktober.

Prinz Heinrich bei Strehla.

Feldmarschall Dann folgte dem Finckschen Korps am 3. Dt= tober und rückte mit seiner Armee nach Lommatsch, tags darauf nach Henda und von dort am 6. in ein Lager bei Weida und Bangig, füdlich des Döllnigabschnittes, den die Kroaten besetzten. Sadik wurde seines Rommandos enthoben, **) und der größte Teil seines Korps dem Feldmarschalleutnant Frhrn. v. Gemmingen unterstellt, der sich neben dem linken Flügel des Heeres bei Zöschan lagerte. Das Korps Brentano verließ Riesa und zog sich vor der Front der ganzen Armee entlang nach Oschats vor ihren linken Flügel. Gin gemischtes Detachement von etwa 800 Mann unter Oberst v. Bosfort***) wurde in die Gegend von Grimma und Wurzen vorgeschoben. Diese Entsendung, über deren Stärfe übertriebene Nachrichten einliefen, rief in dem Prinzen Heinrich die Befürchtung wach, daß beträchtliche Teile des Gegners sich nach Leipzig wenden könnten, auf dessen Besitz er besonders hohen Wert legen zu müssen glaubte. Er ent= fandte daher am 5. den Generalmajor v. Bülow mit seinem Detachement von Torgan nach Eilenburg und verstärkte dies bald nachher auf 8 Bataillone, 15 Estadrons, deren Befehl Generalmajor v. Rebentisch erhielt.†)

^{*)} Gren. Bat. Kleist, Juf. Regtr. Lindstedt und Münchow, Freibat. Saleumon, Hus. Regt. Gersdorff. — **) S. 133. — ***) 4 Esk. Dragoner, 300 Kroaten, 50 Husaren. — †) Am 6. rückte Bülow mit seinem Korps

Von der Armee Danns nur durch den Döllnitbach getrenut, dessen übergänge in der Hand des Gegners waren, stand das preußische Seer dem bedeutend stärkeren feindlichen in der Ent= fernung einer kleinen Meile gegenüber. Da Prinz Heinrich also auf einen Angriff Danns gefaßt sein mußte, gab er ein= gehende Bestimmungen für das Verhalten der Truppen in diesem Kalle. Der zwischen beiden Heeren liegende Otten= berg östlich Terpit wurde durch 7 Grenadier-Bataillone unter Generalmajor v. Schenckendorff, 10 Eskadrons unter General= major v. Meinicke und 4 schwere Zwölfpfünder besetzt.*) Falls der Gegner den Döllnikabschnitt überschreiten und diese vor= geschobene Stellung angreifen sollte, hatten die hier stehenden Truppen den Kampf anzunehmen und sollten durch Reserven aus der Sauptstellung unterstützt werden. Starke, hinter dem Ottenberge verdeckt bereitgestellte Kavallerie, 25 Schwadronen Rürassiere und 20 Schwadronen Dragoner, sollte rechts und links um ihn herumgreifend gegen die Flanken des Angreifers vorbrechen. Mußte der Ottenberg dennoch geräumt werden, fo war der Entscheidungstampf in der Linie Windmühlenhöhe östlich Leisnit-Dürrenberg-Strehla durchzuführen. Der Ottenberg wie die Hauptstellung wurden stark verschanzt, die schwere Artillerie größtenteils bei den Bataillonen des ersten Treffens eingeteilt.

Die öfterreichische Armee blieb jedoch vom 6. bis 17. Oftober unbeweglich stehen. Dann hielt einen Angriff für zu gewagt, und ein von ihm berufener Kriegsrat stimmte ihm bei. Auf den Bericht des Feldmarschalls an die Kaiserin antwortete diese am 14., daß sie Dann nicht entgegen seiner eigenen Auffassung und der seiner Generale zur Offensive dränge,

nach Leipzig, kehrte aber am 7. wieder nach Eilenburg zurück und beließ nur II. Münchow in Leipzig. Am 7. stießen zu Bülow noch Füs. Regt. Hosff- mann und Kür. Regt. Lasold.

^{*)} Gren. Bat. Lubath, Kreckwiß, Stwolinsky, Beyer, Nesse, Billemeh, Burgsdorff, zusammen lant Tagesliste vom 18. 10. effektiv zum Dienst 91 Offiziere, 3086 Mann; Drag. Regtr. Krockow und Plettenberg. In Liebschüß lagen das Freibat. Duintus und die Fußjäger.

jedoch dringend wünsche, es möge in dieser Kampagne etwas Ersprießliches in Sachsen ausgerichtet werden. Er solle den Prinzen Heinrich durch Vormarsch auf Torgan umgehen und ihm die Jusuhr auf dem linken Elbuser abschneiden; auf dem rechten Elbuser falle dieselbe Aufgabe der Reichsarmee zu, die gleichfalls, "soweit es ohne Gesahr geschehen kann", vorzusrüchen habe. "Sollte jedoch das Unglück über Mein Erzhaus verhängt sein, daß gar kein thunliches Mittel zur Verdringung des Feindes übrig verbliebe", so besahl sie dem Feldmarschall die Ausstellung einer Denkschrift, um sich bei ihren Bundessgenossen zu rechtsertigen und "denen vorzusehenden empfindlichen Vorwürsen soweit immer möglich vorzubauen".

Entfendung Buccows nach Schildan.

Noch bevor dieses Schreiben Maria Theresias in Danns Hände gelangt war, hatte er sich ganz im Sinne der Kaiserin entschlossen, den Prinzen Heinrich durch Bedrohung seiner rechten Flanke und seiner rückwärtigen Verbindungen zur Aufgabe der Stellung bei Strehla zu nötigen. Am 12. Oktober schob er die bei Oschaß stehenden Korps Vrentano und Gemmingen unter dem Oberbesehl des Generals v. Buccow nach Dahlen vor.*) Auf die Meldung vom Vormarsche starker Kräfte des Gegners in seiner rechten Flanke entsandte Prinz Heinrich den Generals nazior v. Bunsch mit 3 Bataillonen, 5 Eskadrons und 200 Hisaren**) nach Schildan, wohin auch Kebentisch von Gilenburg her zurückging. Während Wunsch unch im Hauptquartier zu Strehla die Besehle des Prinzen empfing, rückte Oberst v. Wolfersdorff mit den Truppen in der besohlenen Richtung

^{**)} Das Korps Brentano bestand aus 2 Bat. Pallavicini, 2 Mainzs Lamberg, 2000 Warasdinern, 4 kommandierten Esk. von Serbelloni, Schmerzing, Benedikt Daun, Bretlach, 5 Esk. Palatinal-Hus. Das Korps Genuningen zählte 9 Bat. (2 Botta, 1 Marschall, 1 Clerici, 2 Karl Colloredo, 1 Angern, 1 Andlau, 1 Königsegg), 10 Esk. (Kür. Regtr. Serbelloni und Schmerzing). Dazu stießen noch 3 Bat. Harsch und 10 Esk. (Kür. Regt. Buccow, Drag. Regt. St. Jynon). Zusammen 9900 Mann Jusanterie, 2000 Kroaten, 2500 deutsche Keiter, 500 Husaren = 15 000 Mann.

^{**)} Gren. Bat. Bendendorff, Füs. Regt. Hegt. Hegt. Koffen-Cassel, Kür. Regt. Horn, 200 Hus.

ab. Beftlich Lampertswalde, 3 km öftlich Dahlen, stieß er auf den Feind. Sei es daß er deffen fiebenfach überlegene Stärke nicht früh genng erkannte, oder daß er in einer Regung tollkühnen Dranfgängertums handelte, er ließ sein schwaches Sänflein aufmarschieren und setzte sich mit klingendem Spiel zum Angriff in Bewegung. Der Gegner empfing ihn mit einigen Schuffen aus den Regimentsgeschützen. Zum Glück traf jest Wunsch ein. Mit ver= hängtem Zügel seinem nach vorwärts durchgehenden Detachement nachjagend, brachte er es noch gerade rechtzeitig zum Halten und führte es dann mit einer Einbuße von nur 30 Mann geordnet in östlicher Richtung zurück und tags darauf nach Schildan. hier langte am 13. auch General v. Rebentisch an, der nun über zusammen 8000 Mann verfügte. Der Leisniger Windmühlenberg auf dem rechten Flügel des Hauptlagers der Urmee wurde von 4 Bataillonen besetzt und durch eine starke Redoute gegen Westen gesichert.

Um 15. Ottober rückte Buccow von Dahlen gegen Schildan vor und beschoß die von Rebentisch zwischen den Dörfern Wildschütz und Langenreichenbach nordwestlich Schildan eingenommene Stellung mit Artillerie, bis es dunkel wurde. In der Nacht zog sich Rebentisch nach Torgan zurück. Buccow bezog darauf ein Lager bei Schildan.

Pring Heinrich entschloß sich nun, die vom Feinde um= Ruckgug des gangene Stellung bei Strehla zu ränmen und mit seiner Armee nach Torgan. nach Torgan zurückzugehen. Am 16. Mittags marschierten die Trains unter Bedeckung dorthin ab. Gine Seitendeckung von 3 Bataillouen und 200 Husaren unter Generalmajor v. Sndow rückte nach Beckwitz, um den Marich gegen das Korps Buccow Sobald Abends der Nebel einfiel, brach die Urmee in drei Kolonnen auf und marschierte nach Torgan. Die Lagerfener wurden die Nacht hindurch in der alten Stellung unterhalten, wie gewöhnlich fenerte die Artillerie den Retraiteschuß ab, und die Tambours der Nachhut schlugen den Zapfenstreich. Die Feldwachen blieben bis 2 Uhr früh stehen. So ging der Abmarich ohne Störung durch den Feind

Plan 29.

vor sich. Bei Torgan bezog die Armee ein Lager auf dem Rücken, der sich von der Höhe nördlich Süptit über Zinna bis zu den Ratsweinbergen hinzieht. Es wurde durch Verhaue und Schauzen gesichert, den linken Flügel schützte der Große Teich und eine künstliche Überschwemmung oberhalb des sogenannten Entensangs. Ein Detachement unter Generalmajor v. Aschen Elben*) deckte die Stadt auf der Südseite zwischen dem Großen Teich und der Elbe gegen Belgern zu und besetzte die Dörser Weßnig und Loßwig.

Betrachtungen.

So hatte Dann seine Absicht erreicht und den Prinzen zur Räumung der Stellung bei Strehla veranlaßt. Allerdings war die Überlegenheit auf seiner Seite; sie gestattete ihm stärkere Entsendungen, welche die schwächeren preußischen Detachements zum Ausweichen zwingen konnten. Der Rückzug des Generals v. Rebentisch auf Torgan war gleichwohl übereilt, da der Gegner noch gar nicht zu ernstlichem Angriff geschritten war, sondern sich auf eine Kanonade beschränkt hatte. Die Umgehung Buccows fonnte unwirksam gemacht und zu einem preußischen Waffenerfolge gestaltet werden, wenn Prinz Beinrich ein starkes Detachement über Dahlen gegen deffen Rücken vorgehen ließ. Die Gefahr, daß Dann inzwischen die geschwächte Urmee des Prinzen in ihrer befestigten Stellung angreifen murde, war nicht allzu hoch anzuschlagen. Daß der Bring selbst die Schwächung Danns um 15 000 Mann nicht ausnutte, indem er ihn angriff, während Buccow durch Rebentisch festgehalten und beschäftigt wurde, erklärte er dem Könige gegenüber mit taktischen Schwierigkeiten. Dann hätte auf Söhen gestanden, und der Angreifer hätte die Döllnitzübergänge unter seinem Geschützfener überschreiten müffen. Die tieferen Gründe lagen wohl in der militärischen Grundanschauung des Prinzen, die ihn eine Waffenentscheidung nur in der dringendsten Not anrufen ließ, und in einer trüben Beurteilung der Gesamtlage. Schrieb er

^{*)} Füß. Regt. Salnuth, Freiregt. Wunsch; Drag. Negt. Jung-Platen, Hus. Möhring, Hus. Kommando Dingelstedt.

doch dem Könige am 16., daß er bezweifle, ob er sich überhaupt in Sachsen werde halten können. Der Feind sei ihm sehr überlegen, die Gegend zwischen Torgan und Leipzig zu un= vorteilhaft!

Der König hatte dem Prinzen schon am 11. auf seine Befürchtungen für Leipzig geantwortet: "Wenn Daun einen Teil seiner Armee auf Leipzig entsendet, so benuten Sie diesen Reitpunkt seiner Schwäche und greifen Sie ihn an, wenn Sie Gelegenheit dazu finden. Man darf nie dulben, daß der Gegner alle seine Absichten ausführt, indem man ihn alle seine Vorteile wahrnehmen läßt." Auf die Meldung vom Rückzuge des Prinzen nach Torgan aber schrieb er ihm am 20. mit schneidender Schärfe: "Wenn Sie niemals etwas wagen wollen, ift es unmöglich etwas auszurichten . . . Es bedarf fraftvoller Entschlüsse, anderufalls ift es gang unmöglich, jemals zu einem Erfolge zu tommen. Wenn man die Umsicht zu weit treibt, wird sie zur Augstlichkeit (timidité), und das kann zum größten Unglück führen!" In einem weiteren Schreiben vom 24. migbilligte er die Aufstellung des Prinzen "in dem Loch bei Torgan" und mahnte ihn eindringlich, "mit mehr Nerv" zu handeln. "Seit Sie die Elbe überschritten haben, lieber Bruder, sind Sie nicht mehr derselbe. Finck hat Ihnen den Kopf mit Unglücksgedanken erfüllt!"*)

Dann erfuhr den Abmarsch der prengischen Armee nach Dann folgt dem Torgan am 17. früh und ließ ihr einen Teil seines Heeres auf Jorgan. sofort bis Strehla folgen, wohin der Rest am 18. nachrückte. Tags darauf marschierte er bis Belgern, und seine Vortruppen vertrieben die prengischen aus Bennewig und Wegnig. Pring Heinrich hatte nach seiner Ankunft bei Torgan den General= . leutnant v. Finck mit 14 Bataillonen und 25 Eskadrons nach Eilenburg entfandt, um Leipzig zu decken und Buccow, der bei Schildan blieb, zu beobachten. Er zog ihn aber schon am 21. bis auf eine kleine Abteilung, die unter Oberft v. Gersdorff

^{*) \$\\ \}R. XVIII 11 530, 11 545, 11 549.

bei Eilenburg blieb,*) wieder zur Armee heran, da er aus dem nachdrücklichen Vorgehen der Österreicher gegen Loßwig auf die Absicht eines ernstlichen Angriffs schloß. Die dort stehenden Truppen wurden beträchtlich verstärkt, und eine mit schwerem Geschütz bestückte Verschanzung zwischen dem Großen Teiche und dem an die Elbniederung grenzenden Vorse Loßwig angelegt.

Entfendung Arenbergs in den Rüden des Brinzen Heinrich.

Dem Gegner lag indeffen ein Angriff auf die Stellung bei Torgan fern. Er wiederholte vielmehr das Umgehungs= verfahren, das ihn bei Strehla zum Ziele geführt hatte. Dann beschloß, den Prinzen gang vom westlichen Elbufer zu verdrängen, indem er ihn in dem "Loch bei Torgan", wie der König sich ausdrückte, eng einschloß, seine Verbindung mit Wittenberg unterbrach und alle Furagierungen des Gegners westlich der Elbe verhinderte. Um 22. Oktober marschierte die österreichische Armee von Belgern nach Schildan. Das Korps Brentano ging bis Mockrehna, halbwegs zwischen Torgan und Gilenburg, vor und wurde nebst dem Reservekorps der Armee, das nach Strellu rückte, dem Feldzeugmeister Herzog v. Arenberg unterstellt. Das Korps Gemmingen nötigte Gersdorff, von Eilenburg nach Leipzig auszuweichen, und lagerte sich bei Paschwitz östlich Eilenburg.**) Oberst Bosfort beobachtete in der Gegend von Tancha gegen Leipzig. Bei Mehderitsch südlich Torgan blieb nur der vom östlichen Elbufer wieder herangezogene Generalmajor Beczah mit den Szechenh-Husaren und zwei Kroaten-Bataillonen.

Vorstoß des Prinzen von Zweibrücken östlich der Elbe.

Zugleich unternahm auf dem öftlichen Elbufer die Reichsarmee, die bisher untätig im Lager bei Dresden geblieben war,

^{*)} Hig. Regt. Gersdorff, Freibat. Salemmon, II. Hoffmann. I. Hoffs. mann wurde nach Leipzig entsandt, twogegen II. Münchow von dort (S. 154 Lunt. †) wieder zur Armee stieß.

^{**)} Brentano erhielt außer den S. 156 Ann.*) aufgeführten Truppen noch 1 Bat. Andlan, 1 Königsegg. Das Reservekorps bestand aus 2 Bat. Ligne, 2 Wied, 2 Chulai, 3 Harsch, den Kür. Regtru. Bretlach, Schmerzing, Alt-Modena, dem Drag. Regt. St. Ignon = 9 Bat., 20 Est. Gemmingen besehligte 2 Bat. Botta, 1 Marschall, 1 Clerici, 2 Karl Colloredo, 1 Angern, Kür. Regt. Serbelloni, Drag. Regt. Jung-Modena = 7 Bat., 10 Est.

einen Vorstoß mit Teilkräften in der Richtung auf Torgan, wie ihn das Schreiben der Kaiserin vom 14. Oktober angeregt hatte. Der Prinz von Zweibrücken führte persönlich alle Grenadiere seiner Armee, 2 österreichische und 2 cölnische Bataillone sowie 3 österreichische Kavallerie Regimenter, zusammen 4000 Mann Infanterie und 2140 Keiter am 21. bis Großenhain vor. Die leichten Truppen der Generale Ried, Kleeseld und Palssy, zusammen 3700 Kroaten und 1200 Husaren, erreichten in den nächsten Tagen die Linie Übigan—Koßdors—Mühlberg.*) Das Groß der Reichsarmee blieb bei Dresden stehen. Am 24. rückte der Prinz von Zweibrücken ein wenig weiter vor und bezog bei Glandig und Perig hinter dem von Elsterwerda zur Elbe sührenden Floßgraben ein Lager. Zur Verbindung mit der Armee Dauns ließ er bei Künchriz eine Brücke über die Elbe schlagen.

Gegners den Generalmajor v. Rebentisch mit einem kleinen Detachement nach Düben, wo Oberst v. Gersdorff zu ihm stieß.**) Um folgenden Tage setzte Dann seine Bewegungen zur Einstreisung der Armee des Prinzen fort. Der Herzog v. Arenberg marschierte von Strelln durch die große Falkenberger Forst nach Dommitsch an der Elbe. Gemmingen, der ihm unterstellt wurde, war schon am 24. nach Pressel öftlich Düben vorgezgangen und sollte diesen Marsch gegen das prenßische Korps bei Düben becken; als Rebentisch indessen ans freien Stücken am

Pring Heinrich entsandte am 24. zur Beobachtung des

Arenberg bei Dommitsich.

25. nach Bitterfeld abzog, rückte Gemmingen gleichfalls nach Dommissch. Die hier vereinigte Truppenmacht bezog eine starke

^{*)} Zweibrücken führte das österreich. Jus. Kegt. Hildburghausen, 1 Bat. Cöln-Wildenstein, 1 Bat. Cöln-Mengersen, 22 Gren. Komp., Kür. Regt. Trautmansdorff (4), Drag. Regtr. Savohen und Zweibrücken (je 6); Kleefeld 2 Kroaten-Bat. und 200 Banal-Hus. = 1750 Mann, Ried 3 Kroaten-Bat. und 460 Slavonische Hus. = 2650 Mann, Pälffy die Hus. Regtr. Splenyi und Habit (je 5) = 540 Mann.

^{**)} Rebentisch führte sein Jus. Regt. und das Trag. Regt. Württemsberg, Gersdorff sein Hus. Regt. und Freibat. Salemmon. Zusammen 3 Bat., 15 Est. II. Hossmann blieb in Leipzig.

Stellung auf den Höhen nordwestlich des Ortes mit der Front gegen Torgan, die sich links an die Niederung der Elbe, rechts an schwer gangbare Waldungen lehnte und einen morastigen Grund vor sich hatte. Brentanos leichte Truppen hatten den Marsch in der rechten Flanke gegen die Armee bei Torgau gedeckt, wobei es zu mehreren Zusammenstößen mit preußischen Reitern gekommen war. Un Stelle des Korps Gemmingen rückte ein von der Hanptarmee entsendetes Korps unter bem Feldmarschallentnant Gnasco nach Mölbit östlich Eilenburg; es wurde am 26. noch verstärft und dem General der Ra= vallerie Grafen D'Donell übergeben.*) Daun beauftragte ihn, Rebentisch, den er noch bei Düben annahm, zu vertreiben, ferner die Verbindung zwischen der Armee und dem Herzog v. Arenberg zu erhalten, insbesondere die Verpflegungszufuhr für das Arenbergsche Korps zu sichern. Da Rebentisch, wie er= wähnt, schon nach Bitterfeld abgezogen war, blieb D'Donell bei Gilenburg stehen.

Prinz Heinrich erkannte am 25. Oktober aus den einslaufenden Meldungen, daß starke österreichische Kolonnen durch die Waldungen im Westen des preußischen Lagers seine Stellung umgingen. Als Nachmittags die Vorhut Vrentanos die bei Elsnig stehende Feldwache des bei Neiden nordwestlich Torgan im Rücken des preußischen Lagers kampierenden Vragoners Regiments Normann angriff, ließ Generalmajor v. Krockow die Vragoner ausrücken und gegen die vom Feinde schon besetzte Enge bei Vogelgesang vorgehen, wo die Straße von Torgan nach Dommitsich durch eine sumpfige Bachniederung sührte. Prinz Heinrich ließ 10 Bataillone und 15 Eskadrons unter Besehl Fincks**) solgen, und dieser warf die österreichischen

^{*)} Guasco führte die Juf. Regtr. Lach (2), Puebla (3) und Drag. Regt. Batthiánhi (5). Dazu stießen noch die Juf. Regtr. Tillier (2), Nicolaus Esterházh (2) und die Kür. Regtr. Portugal (5), O'Donell (5), Auhalts Zerbst (5). Zusammen 9 Bat., 20 Est.

^{**)} Gren. Bat. Willemeh, Bähr, Kleist, Jus. Regtr. Lindstedt, Münchow, Grabow (1), Lehwaldt (1), Zastrow (1); Kür. Regtr. Lasold, Horn, Bredow.

leichten Truppen bei Vogelgesang zurück. Es fam zu einem längeren Geschützkampf gegen den bei Dommitsch standhaltenden Gegner.*) Das Fincksche Korps blieb bei Logelgesang und Elsnig. Tags darauf ließ der Prinz die inzwischen verschanzte feindliche Aufstellung bei Dommitsch eingehend erkunden, fand aber feine Möglichkeit zum Angriff. Die Lage seiner Armee bei Torgan war sehr miglich, wenn es nicht gelang, ihre Umstellung durch den Gegner zu durchbrechen. Das Heer des Prinzen war angerstande, das Land westlich der Elbe für seine Verpflegung auszunuten, ihm war aber auch die Zusuhr auf der Elbe unterbunden, überdies drohte ihm ein gleichzeitiger Angriff in Front und Rücken.

In dieser Lage riet General v. Bunsch dem Prinzen, die Entsendung des Plane der Gegner durch einen Schlag gegen das Korps Arenberg zu durchkrenzen. **) Seinem Vorschlage gemäß ging Bunsch am 26. Abends mit 6 Bataillouen, 10 Estadrons***) bei Torgan auf das rechte Elbufer über, um bei Wittenberg ben Strom abermals zu überschreiten und sich mit Rebentisch zu vereinigen; dann sollten beide gegen den Rücken Arenbergs vorgehen, während Kinck diesen in der Front angreifen würde. Dieser Schlag konnte Arenberg vernichtend treffen, wenn er sich der Gefahr nicht rechtzeitig entzog. Wunsch erreichte am 27. Wittenberg und ging am 28. auf einer hier in Gile her= gestellten Schiffbrude über die Elbe; Rebentisch rückte am 28. von Bitterfeld nach Gräfenhainichen, und am 29. früh vereinigten sich beide bei Kemberg, um den Vormarsch über Pretssch auf Dommitsich anzutreten. Ihre vereinigten Truppen zählten 9 Bataillone und 25 Eskadrons. Um dem Gegner jeden Aus-

v. Wunsch.

^{*)} Der prengische Verlust bestand in 61 Toten und Verwundeten, unter ersteren Major v. Kamede vom Regt. Münchow.

^{**)} Pring Heinrich schreibt selbst in seiner Relation über das Treffen bei Pretsch, die er seinem Berichte an den König vom 30. 10. beifügte: "Le général Wunsch proposa . . ." (Geh. St. Arch.).

^{***)} Gren. Bat. Hombold, Billemen, Benckendorff, Giif. Regt. Heffen-Caffel, II. Salmuth; Drag. Regt. Jung-Platen mit seiner reitenden Batterie, 3 Est. Möhring-Suf., 200 fommandierte Zieten-Suf.

weg zu verlegen und ein Eingreisen D'Donells von Eilenburg her zu verhindern, sollte außerdem am 29. Mittags der vor kurzem nach seiner Herstellung wieder bei der Armee einsgetroffene Generallentnant v. Wedel mit 5 Bataillonen, 7 Estadrons und 400 zur Herstellung von Verhauen bestimmten Arbeitern nach Roissch marschieren. Nachmittags 2 Uhr sollten Rebentisch und Bunsch von Norden, Finck von Süden gleichzeitig die Stellung des Feindes bei Dommitsch augreisen, Wedel über Trossin gegen seine Flanke vorgehen.

Arenbergs Rückzug.

Doch Arenberg war gewarnt; er hatte von dem Marsche des Generals v. Bunsch nach Wittenberg und dem dortigen Brückenschlag Nachricht erhalten und ahnte die ihm drohende Gefahr. Auf die Meldning des Herzogs fandte Dann ihm am 28. den Befehl, er solle am 29. vor Tage nach Kemberg abmarschieren und D'Donell, der noch am 28. nach Düben rücken mußte und ihm unterstellt wurde, heranziehen. Mit vereinigter Macht sollten sie sich dann auf Bunsch und Rebentisch werfen, gegen Wittenberg vordringen und nach Sänberung des linken Ufers durch starke Entsendungen über den Fluß der Armee des Prinzen Seinrich auch auf dem östlichen Ufer die Zufuhren abschneiden.*) Um 29. Oktober brach also Arenberg 3 Uhr Morgens von Dommitsch in zwei Kolonnen nach Kemberg auf. Gemmingen führte die Vorhut; Brentano, deffen Korps durch zwei Kavallerie=Regi= menter**) verstärtt wurde, folgte und sollte den Rückmarsch decken. Dagegen zog der Herzog v. Arenberg den General D'Donell nicht heran, schickte ihm vielmehr in der Nacht zum 29. die Weisung, bei Düben stehen zu bleiben, weil D'Donell ihm furz vorher eine Husarenmeldung vom Detachement Bosforts

^{*)} So berichtete Dann an die Kaiserin. Rach dem Rapport Arensbergs hätte Dann ihm schon am 27. Besehl gesandt, »de rester le lendemain à Dommitsch et de me porter en une marche à Wittenberg, où je devais faire construire des ponts sur l'Elde et brûler les magazins qui étaient dans la ville. Darauf will Arenberg dem Feldmarschall den Marsch des Korps Bunsch nach Bittenberg und die Anwesenheit des Korps Rebentisch in seiner Flanke gemeldet haben.

^{**)} Kür. Regt. Serbelloni und Drag. Regt. St. Ignon.

zugesandt hatte, die fälschlich augab, Rebentisch stände mit seinem Rorps noch westlich der Mulde zwischen Bitterfeld und Leipzig. So belief sich die Truppenmacht, die der Herzog v. Arenberg befehligte, mit Einschluß des Korps Brentano auf 16000 Mann.*)

Pretich.

Ms sich Rebentisch und Bunsch an diesem Vormittage dem Das Treffen bei Dorfe Merkwit füdöstlich Kemberg näherten, meldeten die vorans= gesandten Husaren den Anmarsch einer feindlichen Kolonne aus den nach Pretsch zu gelegenen Waldungen. Wunsch ließ darauf das Dragoner=Regiment Jung-Platen mit seiner reitenden Batterie im Galopp durch das Dorf Merkwitz vorgehen. Von den Dragonern gedeckt, fuhr Lentnant Schwebs mit seinen leichten Geschützen hinter einer kleinen Sohe dicht westlich des Weges nach Pretich auf und konnte alsbald feindliche Reiterei, die sich bei Defterit formieren wollte, mit bester Wirkung beschießen.**) Die Bürttemberg-Dragoner folgten, das Freibataillon Salenmon besetzte die Enge von Merkwitz, in beschlennigten Marsche führte Rebentisch die Infanterie des Korps durch das Dorf vor und ließ sie, während der Gegner stutte und hielt, südöstlich des Ortes in zwei Treffen aufmarschieren. Auch von Süden hallte jest Geschützfeuer herüber, deffen Echo sich in den Waldungen brach.

Als der Rückzug des Gegners am Frühmorgen von den Vorposten Fincks gemeldet wurde, brach Generalmajor v. Krockow mit den Normann-Dragonern und zwei Grenadier-Bataillonen sofort auf, um dem Feinde nachzusetzen. Pring Beinrich folgte bald mit dem ganzen Finckschen Korps. Hinter Dommitsch wurde

^{*)} Listen, die bei einem am 26. gefangenen Adjutanten Brentanos gefunden wurden, ergaben die Zahl 16 000 (Schöning II, S. 183). Arenberg will nur 14 000 gehabt haben (Str. Arch. Wien).

^{**)} Der Plan der Aftion bei Meuro, »fait par F. L. v. Rüts« (Hofbibliothek Darmitadt, Süßenbachsche Sammlung), vermerkt "A Aufmarsch des Regiments ju. Platen, durch deren Canons der Feind bei B canoniert wurde." Die gedruckte preußische Relation (Berlinische Nachrichten vom 6. 11., auch Teutsche Kriegs-Canzlen 1759, III 861) fagt: "Der Generalmajor v. Platen ließ mit den Canonen, welche sein Regiment beh sich zu haben pflegt, einigemahl auf die feindliche Cavallerie feuern."

Kanonendonner von Nordwesten hörbar; offenbar war der Feind auf Rebentisch und Wunsch gestoßen und besand sich jetzt zwischen zwei Fenern. Die Vorhut Fincks traf bei Pretsch auf den Widerstand Brentanos und beschoß seindliche Reiterei aus ihren Bataillonsgeschützen. Das Gros beschleunigte seinen Marsch.

Der Herzog v. Arenberg ließ seine Infanterie süblich von Menro aufmarschieren, fand dann aber doch nicht den Entsschluß, den aussichtsreichen Kampf gegen die ihm bei Merkwiß entgegentretenden Kräfte, die er stark überschäßte, aufzunehmen. In der Besorgnis, von Westen her umgangen zu werden und den Kückzug zu verlieren, trat er einen übereilten Abmarsch durch die Dübener Heide auf Düben an. Dem General Brentanoglückte es, ohne große Einbuße über Schmiedeberg gleichsalls auf Düben abzuziehen, ehe das Fincksche Korps ihn ereilte.*)

Um so schlimmer erging es der Vorhut. Ihr Führer, Feldmarschallentnant v. Gemmingen, sollte den Abmarsch des Herzogs v. Arenberg deden und ihm dann in derselben Richtung folgen. Wunsch aber drängte mit der Kavallerie, die von der reitenden Artillerie auch hierbei vortrefflich unterstützt wurde, so heftig nach, daß der Gegner bei Gommlo seine Reiterei, die durch das preußische Geschützeuer schon empfindliche Verluste erlitten hatte, nochmals aufmarschieren ließ, um den Abmarsch der Infanterie zu decken. Generalmajor v. Platen aber mit seinen niederschlesischen Dragonern und Oberst v. Gersdorff mit seinen pommerschen Insaren attactierten den Gegner in der Front, während Major v. Lossow mit 3 Schwadronen Möhring= Susaren ihm in die rechte Flanke fiel. Diese Attacke trieb die österreichische Kavallerie in die Flucht und warf sie auf ihre eigene Infanterie, die zum Teil schon den Wald erreicht hatte. Die am Ende befindlichen Grenadier-Bataillone wurden von den fliehenden Reitern überritten, von der in den Wald hinein verfolgenden preußischen Kavallerie, der auch das Frei-

^{*) &}quot;Nos bataillons et notre artillerie ne purent arriver à temps" (Relation des Prinzen Heinrich, Geh. St. Arch.).

bataisson Salenmon nacheiste, umzingelt und schließlich anseinandergesprengt. Gemmingen selbst ergab sich verwundet dem Kapitän v. Franckenberg vom Regiment Jung-Platen. An Gestangenen sielen 24 Offiziere und 1276 Mann den Siegern in die Hände, serner erbeuteten die Platenschen Dragoner ein Geschütz, 7 Munitionswagen und viele Bagage. Mehrere hundert Mann gingen außerdem zu den Preußen über und nahmen bei ihnen Dienste. Der preußische Verlust betrug nur 3 Offiziere, 105 Mann an Toten und Verwundeten, unter diesen Major v. Lossow.*)

General Graf D'Donell hatte in der Nacht zum 29. versucht, eine Bestätigung jener Meldung über den Berbleib des Generals v. Rebentisch zu erlangen. Als er am 29. früh aus Bitterfeld die sichere Nachricht erhielt, daß jener auf Kemberg abmarschiert sei, sette er sich gegen 11 Uhr, als schon fernes Geschützener aus nordöstlicher Richtung herüberschallte, auf Kemberg in Marsch. Von Bersprengten, die er in der Dübenschen Seide antraf, erfuhr er die Niederlage Arenbergs. Nachdem er sich Kemberg ichon bis auf eine Wegstunde genähert hatte, fehrte er nach Düben um und vereinigte sich dort gegen Abend mit den durch ihren fluchtartigen Rückzug stark auseinandergekommenen Truppen Arenbergs und Brentanos, mit denen er tags darauf nach Eilenburg zurücktehrte. Rebentisch und Wunsch lagerten auf der Wahlstatt bei Meuro, Finck bei Pretich und Dom-Dieser übernahm auf Befehl des Prinzen Heinrich am folgenden Tage den Befehl über die Truppen der Generale v. Rebentisch und v. Wunsch und rückte mit diesem auf 12 Ba= taillone und 35 Eskadrons verstärkten Korps**) am 31. bis Düben vor. Die übrigen Truppen kehrten zur Armee bei Torgau zurück.

^{*)} Außer ihm wurden verwundet S. L. v. Thherrn vom Drag. Regt. Jung-Platen und ein nicht genannter Offizier der Gersdorffschen Husaren, dieser töblich.

^{**)} Zu den Truppen bei Meuro stießen noch Füs. Regt. Münchow, Bat. Grabow, Kür. Regtr. Bredow und Vasold.

Hocherfrent durch die Nachricht von diesem Ersolge, beaufstragte der König den Prinzen Heinrich, allen Generalen und Offizieren, die am Treffen teilgenommen hätten, seinen Dank auszusprechen. Oberst v. Gersdorff, der sich schon bei Hoverswerda mit seinen roten Husaren besonders hervorgetan hatte, wurde Generalmajor, obwohl er erst seit einem Jahre Oberst war.*) Eine besondere Ehrung ließ der König bald darauf dem bewährten Dragoner-Regiment Jung-Platen zuteil werden. Alle Stabsossiziere und Hauptlente erhielten den Orden pour le merite, und die Tambours des Regiments dursten auf die Bitte des Regimentschess fortan den Grenadiermarsch schlagen wie die der Bahreuth-Dragoner seit Hohensriedeberg, der Czettriße, ehemals Bonin-Dragoner seit Kossenstadorf und der Normann-Dragoner seit Kossin.**)

Betrachtungen.

Die Anordnungen des Prinzen Heinrich zielten auf die Vernichtung des Arenbergschen Korps hin; sie konnten diesen größten Erfolg aber nur erreichen, wenn der Gegner nichts von der Insammenziehung preußischer Streitkräfte in seinem Kücken erfuhr und stehen blieb. Der in der Tat dis zum 29. Oktober früh verzögerte Abmarsch des Herzogs von Arenberg ermöglichte es den Preußen, seine Vorhut wie seine Nachhut sast gleichzeitig anzugreisen. Während jedoch Wunsch die Schwäche seiner Truppen durch die Entschlossenheit seines Vorgehens zu versdecken verstand und den Hauptanteil an dem Erfolge beauspruchen konnte, kann das Kincksche Korps, da der Vorsprung des Keindes

^{*)} Major v. Lossow, der spätere langjährige Chef des schwarzen Higarens Regiments, wurde Oberstleutnant. Prinz Heinrich erhielt zur Verteilung nach eigener Bahl 5 Orden pour le mérite und vergab sie an die Generale v. Rebentisch und v. Bunsch, Major v. Lossow vom Regiment Wöhring, Major v. Haugwiß vom Regiment Gersdorff und Kapitän v. Franckenberg vom Regiment Jung-Platen.

^{**)} Berlinische Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen Nr. 141 vom 24. November 1759. Den Orden erhielten die Majors v. der Gols, v. Thun, v. Preen und v. Merian, die Kapitäns v. Säher, v. Beiß, v. Chrenberg, v. Franckenberg, v. Barnick, der Ndjutant Secondleutnant v. Prittwis.

ichon zu groß war, nicht mehr zum vollen Ginsat seiner Kräfte. Die Unsicherheit der Lage in dem unübersichtlichen Geläude ließ Kinck auch von einem energischen Rachdrängen durch die Dübeniche Seide abstehen, wodurch der fliebende Feind sicherlich noch schweren Schaden erlitten hätte.

Der Herzog v. Arenberg war, als sowohl seine Vorhut wie seine Nachhut in den Kampf verwickelt wurden, vor die Frage gestellt, ob er Gemmingen oder Brentano unterstügen follte. Während diesem aber ein Feind gegenüberstand, der sich von Torgan her beliebig verstärken konnte, und ein Waffen= erfolg hier nicht zu hoffen war, hätte ein entschlossener Angriff auf Bunsch und Rebentisch wahrscheinlich zu einem vollen Siege geführt. Konnte Arenberg doch eine mindestens doppelte Übermacht hier ins Gefecht führen, während Brentano seinen Rücken deckte. Der Herzog wählte aber einen dritten Weg, überließ Gemmingen und Brentano ihrem Schicksal und brachte die Masse seines Korps mit unrühmlicher Gile durch schützende Waldungen in Sicherheit. Damit war das Los Gemmingens angesichts seiner entschlossenen Gegner entschieden.

Anch die Unternehmung des Prinzen von Zweibrücken Vorgange öftlich nahm ein rasches, flangloses Ende. Am 27. Oktober ließ Pring Heinrich den Oberstleutnant v. Dingelstedt mit dem Grenadier= Bataillon Stwolinstn, 300 Dragonern und 300 Hufaren bis Rehfeld, 12 km öftlich Torgan, vorgehen, um die Bewegungen der Reichstruppen auf dem rechten Elbufer zu beobachten und Beitreibungen auszuführen. Die Kunde von dieser Entsendung, deren Stärke er weit überschätte, veranlagte den Bringen von Zweibrücken, sich schon in der Nacht zum 28. über die Schiffbrücke bei Nünchrit auf das westliche Ufer bei Leutewit zu retten, "mit aller der Reichsarmee bei solcher Gelegenheit eigener Geschwindigkeit", wie ein Beobachter in sein Tagebuch schrieb.*) Dingelstedt erreichte am 29. Großenhain und zog sich in der nächsten Zeit langsam über Liebenwerda, Übigan, Berzberg

^{*)} Journal des furjächsischen Stückjunters Tielcke. (Ar. Arch. Gitb.)

wieder zur Armee heran. Die auf dem rechten Elbufer versbliebenen öfterreichischen leichten Truppen waren überall vor ihm ausgewichen.

4. Vom Treffen bei Pretich bis zur Ankunft des Königs in Sachsen.

Der König fendet Hülsen nach Sachsen. Um die Zeit, als Prinz Heinrich den Versuch Dauns, ihn bei Torgan zu umzingeln, geschickt vereitelte, traten die Russen ihren Rückmarsch aus der Gegend von Herrnstadt nach Polen au.*) Der König hatte dem Prinzen Heinrich schon vor einigen Wochen angekündigt, daß er, sobald dieser Fall eintrete, einen Teil seines Heeres unter Fouqué in Schlesien lassen, mit dem andern aber nach der Elbe eilen werde, um Sachsen dem Feinde zu entreißen und Dresden zurückzuerobern. Da er indessen zur Zeit frank daniederlag, so übertrug er dem Generallentnant v. Hüssen den Beschl über die nach Sachsen bestimmten Truppen, 19 Bataillone und 30 Eskadrons, zusammen nur 16 000 bis 17 000 Mann,**) mit denen die Armee in Sachsen auf rund 60 000 Mann anwachsen sollte. In einer Instruktion für Hüsselsen

^{*)} S. 144.

^{***)} Inf. Regtr. Hillien (1), Find (1), Knobloch (1), Schendendorff (1), Goly (1), Leftwiy (1), Kaniy (1), Wied (1), Kleift (2), Vernburg (2), Dohna (1), Fürst Moriy (2), Vedern (1), Haift (1), I. Gablend, Freibat. Collignon; Leibregt. Z. Pf., Kür. Regt. Pr. Heinrich, Drag. Regt. Schorstemer (10), Haf. Regt. Kleist, His. Kommando Reihenstein (150 Zieten-His.); 30 schwere Geschüge und ein Pontontrain. Außerdem ein Bataillon Restondleszierten und die Refondaleszierten der Kadallerie von der Armee in Sachsen. Die Zahl 6000 bis 7000 in dem Kabinettsschreiben vom 2.11. (P. K. XVIII, 11 561) ist ein ofsendares Versechen der Aussertigung, wie aus den Tageslisten vom 22. 10. hervorgeht. Die Zahl der Geschüge nach P. K. XVIII, 11 551.

Oberstlentnant v. Benst blieb mit 250 Ausschloss, und dem Garn. Regt. JungsShdow (I., II. Bat.) zunächst noch bei Kuttlau nordwestlich Glogau, II. Gablent an der Brücke bei Köben; der kleine Rest des bei Kunersdorf gefangenen Regts. Diericke marschierte nach Glogau. Um 5. rückte Beust mit seinem Detachement nach Köben, ließ die Brücke abbrechen und traf am 7. in Sagan ein, um den König zu begleiten. Regt. JungsShdow rückte von Köben am 6. nach Glogau.

vom 27. Ottober befahl ihm der König, über Sagan, Mustan, Spremberg und Ruhland auf Torgan zu marschieren. Unter= wege sollten die Truppen enge Quartiere beziehen. Die schweren Geschütze wurden auf die Bataillone verteilt. Sülsen mußte im Lande aussprengen lassen, daß die ganze Urmee des Königs in Sachsen einrücke, eine Kolonne gerade auf Dresden, eine auf Mühlberg, um dort Brücken zu schlagen und der Danuschen Armee in den Rücken zu fallen, eine auf Torgan.*) Am 28. trat er den Marsch an, und am 5. November sollte das Korps die Gegend von Liebenwerda erreichen, von wo Bring Heinrich weiter darüber verfügen konnte. Sobald feine Gefundheit es irgend erlaubte, wollte der König, der sich am 1. November nach Glogan begab, seinen Truppen folgen.

zurückzugeben.

Die Rachricht vom Rückmarsche der Russen und dem An= Dann beschließt zuge starter preußischer Kräfte aus Schlesien nach Sachsen, die angeblich der König selbst führte, gelangte furz nach der ent= mutigenden Kunde von der Niederlage Arenbergs in das Hauptquartier Danns und verstärfte deren Eindruck beträchtlich. Wenn die Ruffen den König nicht mehr an der Oder festhielten und die preußische Armee in Sachsen so bedeutend verstärft wurde, fah Dann den Versuch, dieses weite Land den Winter hindurch zu behaupten, für aussichtslos an. Genng, wenn es gelang, den Besitz Dresdens und des Erzgebirges aufrechtzuerhalten. So entschloß er sich, den Rückzug hinter den Planenschen Ernnd augutreten. Bevor er jedoch die Befehle hierzu gab, holte er sich eine Bestätigung seiner eigenen Auschanung in einem Kriegs= rate der gesamten Generalität, der es gleichfalls für nötig erflärte, eine feste Stellung zu beziehen, in der man einem Angriffe des herannahenden Königs ruhig entgegensehen und zugleich Dresden beden könne. In diesem Sinne berichtete Dann nach Wien.

Um 4. November brach die Hauptarmee von Schildan auf und ging bis Dichatz zurück, wo Arenberg und D'Donell wieder

^{*) \$\}mathfrak{R}\$. \$\mathfrak{R}\$. XVIII, 11552.

zu ihr stießen. Am 5. setzte sie den Marsch bis Lommatsch fort, und am 6. bezog sie ein vorteilhaftes Lager bei den Katzenshäusern nordwestlich Heinitz, wo sie zunächst stehen blieb.*) Feldseugmeister Sincere nahm mit dem Reservekorps Ausstellung auf den Höhen sühen südlich des Retzerbaches bei Pröda westlich Meißen.**) Die Generale Weczay und Graf-Esterhäzy sicherten mit den leichten Truppen die Armee in der Front. Brentano, der die linke Flanke deckte, erreichte über Sachsendorf nördlich Mutzschen und Döbeln am 6. Roßwein. Oberst v. Bossort zog sich nach Waldheim zurück.

Anch die bei Leutewiß stehende Gruppe der Reichsarmee tehrte am 5. November, nachdem sie die Schiffbrücke abgebrochen hatte, in ihr altes Lager bei Dresden zurück. Nur die leichten Truppen blieben östlich der Elbe, die Kroaten unter Kleefeld und Ried beim Fischhause dicht östlich Dresden und beim Weißen Sirsch, die Husaren unter Graf Palffy bei Reichenberg, um den Ummarsch der aus Niederschlessen kommenden preußischen Truppen zu beobachten.

Brinz Heinrich folgt dem abziehenden Gegner. Prinz Heinrich ließ bem abziehenden Gegner am 4. zwei gemischte Detachements unter den Generalmajors v. Czettrig und v. Aschersleben bis Schildan und Belgern solgen, die zahlereiche Nachzügler aufgriffen.***) Finck ging bis Eilenburg vor. Am solgenden Tage marschierte die Armee des Prinzen von Torgan bis Belgern, Aschersleben rückte bis Strehla vor, Czettrig blieb bei Schildan stehen. Finck schob von Eilenburg eine Borhut von 4 Bataillonen, 10 Eskadrons unter Wunsch bis

*) über die Örtlichfeit der "Natzenhäuser" vgl. Neues Archiv f. sächs. Wesch. XVIII, 340 ff.

^{**)} Juf. Regtr. Ligne (2), Wied (2), Harsch (3), Chulai (2), Clerici (1), Karl Colloredo (2), Angern (1), Marschall (1), Botta (2); Kür. Regtr. Serbelloni, Bretlach, Drag. Regt. Jung-Modena = 16 Bat., 15 Esk.

^{***)} Czettrig besehligte: Gren. Bat. AltsBillerbeck, Freibat. Quintus, Drag. Regt. Czettrig, Hus. Regt. Zicten.

Aschersleben führte: Gren. Bat. Anbath und Burgsdorff, Freiregt. Bunsch, Orag. Regt. Plettenberg, Hus. Möhring, Hus. Kommando Dingelstedt.

Winzen vor.*) Am 6. marschierte die Armee bis Wellerswalde und Strehla; da die Witterung schon sehr ranh war,
bezogen die Truppen Duartiere. Ascherzleben erreichte Riesa,
Czettrig Oschah, Finck Mutzschen. Am 7. rückte die Armee
in Kantonnierungen zwischen Riesa und Lommatsch, das Hauptquartier kam nach Dörschnitz. Ascherzleben ging von Riesa
auf Schieritz vor und sollte sich der schwierigen, hier und bei
Zehren über den Ketzerbach führenden Eugen bemächtigen, um
den Weg nach Meißen zu öffnen. Das Detachement Czettritz
wurde verstärkt**) und Zieten unterstellt, der auf Lommatsch
vorstieß. Nach mehrstündiger erfolgloser Kanonade gegen Sincere,
der die Höhen südlich des Ketzerbaches von der Elbe bis Zöthain
besetzt hatte, bezog Ascherzleben Unterfunst bei Naundorf und
Umgegend, Zieten bei Lommatsch. Finck ging an diesem Tage
bis Döbeln vor.

Der hartnäckige Widerstand des Gegners veranlagte den Prinzen, seine Armee am 8. wieder in einem Lager nördlich Lommatich, zwischen Alt-Sattel und Dörschnitz, zusammenzuziehen. Generalleutnant v. Wedel nahm mit 7 Bataillonen, 10 Estadrons bei Niederlommatich an der Elbe Aufstellung, um nötigenfalls Afchersleben unterstützen zu können. Un diesem Tage stieß auch Sulsen mit den vom Könige nach Sachsen geschickten Truppen zur Armee. Er hatte seinen Marsch in der befohlenen Beise, vom Gegner unbehelligt, ausgeführt. Die Husaren Palffys waren vor den prengischen Susaren von Reichen= berg auf Dresden ausgewichen. Liebenwerda wurde am 5. er= reicht; am 7. rückte das Korps gegenüber Riefa an die Elbe, überschritt tags darauf den Fluß auf einer bei Merschwitz ge= schlagenen Schiffbrude und ruckte größtenteils in die Ortschaften nördlich des Lagers der Armee des Prinzen ein. Gin Detachement unter Generalmajor v. Diericke blieb auf dem östlichen Elbufer

^{*)} Zum Finckschen Korps stießen noch 1 Bat. Lehwaldt, 1 Bat. Jastrow und Kür. Regt. Horn, serner am 8. das aus Leipzig wieder herangezogene Jij. Negt. Hossimann.

^{**)} Durch I. Salmuth und Drag. Regt. Normann.

bei Amehlen, um die feindlichen leichten Truppen zu beobachten, die bevorstehende Ankunft des Königs zu sichern und die preu-Kischen Zufuhren auf der Elbe gegen Unternehmungen des Gegners zu schützen.*) Da Diericke erkannte, daß er vom rechten Ufer aus das Korps Sinceres wirksam beschießen könne, ließ er nach Meldung seiner Absicht an den Prinzen in der Nacht zum 9. November vier Zwölfpfünder auf eine Sohe bei Zadel schaffen und noch vor Tagesanbruch ein lebhaftes Keuer auf das feindliche Lager eröffnen. Es bewirkte eine Alarmierung des Gegners und ein vorübergehendes Burudweichen feines rechten Flügels, worauf Diericke in sein Lager zurückkehrte. Da seine Tätigkeit dem Gegner Besorgnisse für Dresden einflößte, entsandte der Bring von Zweibrücken am 9. ein starkes Detachement der Reichsarmee unter dem Feldmarschalleutnant v. Rosenfeld auf das östliche Ufer; **) dieser nahm eine Aufstellung bei Nanndörfel nahe gegenüber dem Detachement Diericke.

Vormarsch Finds und Entsendung Kleists nach Freiberg.

Prinz Heinrich hatte dem General v. Finck schon am 5. November angekündigt, daß er ihn, falls Dann etwa bei Kesselsborf Front mache und stehen bleibe, verstärken und über Freiberg, Dippoldiswalde in den Kücken des Gegners entsenden werde. Am 6. wiederholte er ihm: "Bleibt Dann stehen, so verstärke ich Ihn und wird Er alsdann über Freiberg, Dippoldiswalde marschieren." Er beabsichtigte, den Gegner durch Bestrohung und Störung seiner rückwärtigen Verbindungen weiter zurückzudrängen, womöglich zur völligen Preisgade Sachsens und seiner Hauptstadt zu veranlassen. Als Finck am 9. bis Roßwein vorging, ***) wich Verntano vor ihm nach Nossen zus rück. Der Prinz entsandte den Oberst v. Kleist mit seinem Hasen-Regiment, den Schorlemer-Dragonern und dem Freis

^{*)} Jus. Regtr. Meist (2), Kanit (1), Wi.d (1); Kür. Regt. Prinz Heinrich, 200 Schorlemer-Drag., 150 Zieten-Hus. (Kommando Reitzenstein), 100 Meist-Hus.

^{**)} Alle Gren. Kompagnien und 4 Bat. (Cöln-Bilbenftein, Cöln-Mensgersen, Bürttemberg, Hilbburghausen).

^{***)} Füj. Regt. Hoffmann blieb mit der Bäckerei des Korps in Döbeln. Am 9. stieß noch das Gren. Bat. Aleist zum Finckschen Korps.

bataillon Collignon nach Ober-Glaucha, um die Verbindung mit Finck zu erhalten. Am 10. aber entschloß er sich, Kleist nach Freiberg zu schicken. Das Fincksche Korps sollte diesem einen starken Kückhalt gewähren und wurde auf 19 Bataillone und 35 Eskadrons verstärkt.*) Zur Verbindung mit Finck rückte ein kleines Detachement unter Generalmajor v. Schenckendorff**) nach Churschüß.

Aleists Patronillen trasen in der Nacht vom 11. zum 12. November vor Freiberg ein, wo das schwäbische Kürassiers Regiment Hohenzollern lag. Es zog sich eilig nach Herzogswalde zurück und wurde dort durch ein gemischtes Kavalleriekoms mando***) von der Reichsarmee aufgenommen. Das Kleistsche Detachement kam am 13. in Freiberg an, seine Patronillen streiften von hier die über das Erzgebirge führenden Straßen ab und klärten bis zur Elbe sowie gegen Dresden auf.

Finck ging am 13. von Roßwein süblich der Mulde in zwei Kolonnen auf Nossen vor.†) Brentano wich nach längerem Artilleriekampse über den Fluß zurück und nahm auf dem östlichen User bei Ober-Gruna Stellung, während Nossen von den Vortruppen Fincks besetzt wurde. Brentanos linke Flanke deckte das auf Niederschöna ausgewichene Kommando des Obersten v. Bossort.

Mit seiner Absicht, den Gegner durch diese Entsendungen gegen Flanke und Rücken zum weiteren Kückzuge zu bewegen, hatte Prinz Heinrich die Gedanken des Königs getroffen. Dieser schrieb ihm am 5. November aus Glogan, daß nach dem Rückzuge Danns hinter den Triebischabschnitt †) die Vorschiebung

Gefecht bei Noffen.

^{*)} Zu Finck stießen am 11. noch 1 Bat. Finck, 1 Hubloch, 1 Schenckendorff.

^{**)} Gren. Bat. Bähr und Stwoliusty, Kür. Reg. Martgraf Friedrich, 3 Est. Möhring-Hus. (diese vom Korps Finck).

^{***)} Unter Major Baron Lehfer vom Drag. Regt. Savohen.

^{†)} Bei Rostwein blieb Generalmajor v. Sydow mit 4 Bat. (Grabow, Zastrow, Lehwaldt, II. Salmuth) und dem Kür. Regt. Lasold, um nötigens saleist zu unterstützen.

^{††) &}quot;aux environs de Meissen et de ces défilés qui environnent Dresden," $\mathfrak{P}.\,\mathfrak{R}.\,\mathrm{XVIII},\,11\,570.$

eines starken Detachements nach Freiberg das Ende des Feld= zuges herbeiführen werde. Sei der Feind aber erst einmal aus Sachsen vertrieben, so werde die Herbeiführung des Friedens nur noch einige Federstriche kosten.*) Die zeitweise Verstimmung des Königs gegen seinen Bruder machte, als er die guten Nachrichten von dem siegreichen Treffen bei Pretisch und dem dreitägigen munterbrochenen Rückzuge Danns von Schildan bis Heinit erhielt, einem freudigen Optimismus Plat, und er kargte nicht mit seiner Anerkennung. Vielleicht, so meinte er, werde er bei seiner Ankunft in Sachsen "niemand mehr zu Hause" treffen. Widersetze sich Dann aber nochmals in einer starken Stellung, so muffe man ihm "Besorgnisse für Böhmen" erweden, um ihn zum Rückzuge zu veranlassen. Dabei werde sich dann schon Gelegenheit zu einem Nachhutgefecht finden, um ihn "à grands coups de pieds au derrière" aus dem Lande zu geleiten. **) Die Krankheit des Königs, die Ende Oktober ihren Söhepunkt erreicht hatte, ließ allmählich nach, und nun fäumte er nicht länger, zu seinem Heere zu eilen, "ein Skelett voll guten Willeus", wie er dem Bruder schrieb, "auf den Flügeln der Vaterlandsliebe und der Pflicht."***)

Am 7. November brach der König mit schwacher Bedeckung, zu der auch das Kommando Seelhorst†) herangezogen wurde, von Glogan auf. Sein ursprüngliches Ziel Torgan ließ er, um keine Zeit zu verlieren, fallen und erreichte über Sagan, Spremberg, Elsterwerda und die Pontonbrücke bei Merschwitz am 13. November Hirschiftein am westlichen Elbuser, halbwegs zwischen Riesa und Meißen, wo er sein Hauptquartier nahm.

 $^{\ ^{*})}$,, le reste ne coûtera que quélques coups de plume, et ce la sera arrangé bien vite, ''

^{**) \$\}Phi. \text{ \R. XVIII, 11 574, 11 578.}

^{***) \$\}Pi. \Omega. XVIII, 11 561.

^{+†)} S. 140. Die Bedeckungstruppen siehe Anlage 9 unter IX.

IV. Maren.

1. Die Kriegslage bei der Ankunft des Königs in Sachsen.

Ms der König am 13. November in Hirschstein ankam, empfing ihn dort Prinz Heinrich. Mit Worten schmeichel= haftester Anerkennung begrüßte der König seinen Bruder. Er nannte ihn, wie man sich später in der Armee erzählte, "den einzigen General, der in diesem Feldzuge keinen Fehler gemacht habe."*) Körperlich immer noch sehr hinfällig, war Friedrich doch in froher Stimmung. Wie viel günstiger hatte sich die Rriegslage gestaltet, als in den furchtbaren Tagen nach der Schlacht bei Kunersdorf zu hoffen gewesen war! Von den Ruffen hatte er vorläufig nichts mehr zu fürchten, und der Abzug Dauns aus Sachsen schien nur eine Frage ber Zeit. Um Tage der Ankunft des Königs konnte General v. Finck die Bertreibung Brentanos aus Roffen melden, Oberft v. Kleist erreichte mit seinem Detachement Freiberg, und die Wirkung ihres Vorgehens gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners niußte bald fühlbar werden. **)

Die Zurückgewinnung von Sachsen und Dresden lag dem Könige um so mehr am Herzen, als er hoffte, daß der Winter hoffnungen des endlich den Frieden bringen würde. Der tatsächliche Besitz des Aurfürstentums mußte der preußischen Diplomatie zum mindesten eine Waffe für die Verhandlungen in die Sand geben. Selbst eine Landentschädigung als "Salbe auf die Brandwunde" schien ihm jett erreichbar. In einer Weisung vom 12. Oktober für den außerordentlichen Gefandten in London, Baron Aupphausen, hatte er den Gedanken aufgeworfen, daß im Vergleich mit den zur Zeit vom Feinde besetzten preußischen Provinzen, Oftpreußen und Cleve, der König als tatsächlicher Herr von Sachsen ein

Friedens=

^{*)} Notice sur la vie du prince Henri de Prusse, faite en 1789, vgl. Roser, Forschungen 3. brandenb. u. preuß. Gesch. I, 266.

^{**)} Anlage 9 enthält die Truppeneinteilung der preußischen Armee in Sachsen, Anlage 10 eine übersicht der österreichischen Streitkräfte für diesen Beitpunft.

wertvolleres Gebiet in Händen habe. Er könne also für die Räumung Sachsens nicht nur die Freigabe jener preußischen Landesteile, sondern außerdem eine Entschädigung beanspruchen, sei es, daß die Niederlausit an Preußen käme, während Sachsen dasür Ersurt erhielte, sei es, daß ihm der Erwerb von Westpreußen nach dem Tode des jetzigen Königs von Polen zugesichert würde.*) Mochten diese stolzen Hossmungen auch über das wirklich Erreichbare hinausstreben, so sah der König doch die volle Behauptung des preußischen Besitztandes vor dem Kriege als gesichert an. Auf dieser Grundlage hosste er bald zu einem ehrenvollen Abschlusse zu gelangen. In der Tat schien die Entwirrung des Knotens nahe gerückt.

Notlage Frankreichs. Frankreichs leitender Minister, der Herzog v. Choisenl, wünschte bei der steigenden Finanznot des Königreichs dringend die Beendigung des Krieges mit England, in dem die französischen Waffen sortgesetzte Fehlschläge ersuhren. Um 1. August hatte Herzog Ferdinand von Braunschweig den Sieg bei Minden ersochten. Um 17. vernichtete der englische Admiral Boscawen ein französisches Geschwader unter La Clue an der portugiesischen Küste bei Lagos. Um 18. September siel Duebec, die Hauptsstadt von Kanada, in die Hände der Engländer. Ein Sondersstiede zwischen Frankreich und England, den der kürzlich zur Regierung gelangte König Karl III. von Spanien auf der Grundlage des Friedens von Utrecht (1714) zu vermitteln sich erbot, hätte ganz den Wünschen Choisenls entsprochen. Auch von dänischer Seite wurde derselbe Gedanke angeregt. Die eng-

^{*)} P. K. XVIII, 11533. Als Findenstein Bedenken gegen diese Vergrößerungspläne äußerte, erklärte ihm der König am 21: 10.: »Au cas qu'il n'y ait rien à faire, je me rabats toujours au status quo« (P. K. XVIII 11546). Dieser status quo, auf den sich der König gegenüber seinen Plänen vom 12. 10. beschränken will, ist, wie der Abnig gegenüber seinen Plänen vom 12. 10. beschränken will, ist, wie der Jusammenhang ergibt, der politische Besitzstand, also die Grenze von 1756, nicht der Stand der augenblicklichen militärischen Besetzung. Er greift in seiner Erklärung vom 21. auf den Schlußsatz seiner Forderungen vom 12. zurück: »Le pis-aller sera de remettre les choses in statu quo, de même qu'elles l'étaient avant la guerre.« Bgl. auch Koser, Historische Zeitschrift 1910, S. 315 st.

lischen Minister aber, vor allen Bitt, widerstrebten einer Sonder= verhandlung, die mit der gegen Prengen übernommenen Bündnis= pflicht kaum zu vereinigen war, und als deren Grundlage das siegreiche England den Besitzstand des Friedens von Utrecht nicht wohl annehmen konnte. Sie zogen es vor, den seit längerer Zeit erwogenen Gedanken eines von England und Preußen zu bernfenden allgemeinen Friedenskongresses jett ins Werk zu setzen.*) In einer gemeinsamen Konferenz mit den preußischen Bevollmächtigten beschlossen sie am 29. Oktober, der französischen, rufsischen und österreichischen Regierung die Einladung zu einem Friedenskongreß aller friegführenden Mächte förmlich zu über= mitteln. Der in holländischen Militärdiensten stehende Bring Ludwig von Brannschweig, ein Bruder Ferdinands, welcher die Vormundschaft für den minderjährigen Erbstatthalter Wilhelm V. von Dranien führte, übernahm die Mitteilung dieses Vorschlages an die Gesandten der Mächte im Haag, die ihn ihren Regierungen vorlegen sollten. König Friedrich hatte zwar in der Zeit seiner Bedrängnis nach der Schlacht bei Kunersdorf die Verhandlungen über den geplanten Kongreß selbst eifrig betreiben lassen, **) war aber jest, wo sich die Lage so viel günstiger ge= staltet hatte, mit dem nach seiner Auffassung unzeitgemäßen Vorhaben der Engländer nicht einverstanden. Er hätte bei der vorteilhaften Stellung, die Prengen und England zur Zeit ein= nahmen, den erften Schritt zum Frieden lieber der Wegenpartei zugeschoben. Doch gab er seine Zustimmung, als Kupphausen ihm warnend mitteilte, daß die erwähnten, auf einen französisch= englischen Sonderfrieden hinzielenden Anknüpfungsversuche ihren Eindruck auf König Georg und manche der englischen Staats= männer doch nicht verfehlt hätten. ***)

^{*)} IX, 24; X, 31.

^{**)} Am 1. 9. forderte der König Anpphausen auf, ihm einen Ausweg aus der verzweiselten Lage, welche die Schlacht bei Kunersdorf geschaffen hatte, zu öffnen, indem er Pitt bestimme, Friedensverhandlungen einzuleiten. Das stegreiche England sei in der Lage, hierbei "das Gesetz zu geben". P. K. XVIII, 11395.

^{***)} P. A. XVIII, 11584, 11601. Vgl. Waddington III, 487—488.

Verstimmung Rußlands gegen Ofterreich.

König Friedrich fannte nicht nur die Friedenswünsche des Herzogs v. Choiseul; ihm waren auch Nachrichten aus Rußland zugekommen, die starke Mißstimmung gegen die schlaffe Rriegführung der öfterreichischen Verbündeten verrieten. Der Ranzler Woronzow hatte zu dem englischen Gesandten Reith geäußert, des Blutes sei genug geflossen. Er hatte mehrfach wiederholt, daß nach seiner Überzeugung friedliche Eröffnungen des Königs von Preußen bei der Zarin gute Aufnahme finden Einen Preis des Friedens hatte er allerdings nicht genannt. Friedrich erfuhr durch Mitchell von diesem Gespräch. Um die Stimmung in Petersburg weiter zu beeinfluffen, ließ er durch den Generalmajor v. Wylich, der in Bütow mit den Ruffen über die Auswechstung der Kriegsgefangenen verhandelte. Rachrichten über einen nahe bevorstehenden Friedensschluß zwischen Preußen und Frankreich verbreiten. "Diese der Freiheit Europas so furchtbare Liga", schrieb er hoffnungsfroh dem Staatsminister Grafen Finckenstein, "ist im Begriff sich aufzulösen". Doch den Bestrebungen Choiseuls stand der un= geschwächte Kriegseifer der Pompadour, der Herrin Ludwigs XV., gegenüber. Auch Woronzow besaß in Wahrheit nicht genng Einfluß, um den alten Saß der Raiserin Elisabeth gegen den König von Preußen zu überwinden. Allerdings mar der Gesundheitszustand der Zarin schwankend und die preukische Gesinnung des Thronfolgers bekannt.

Der in Anssicht stehende Kongreß mußte zeigen, wessen man sich von der Festigkeit der Gegner Preußens zu versehen hätte. Der Kabinettsrat Eichel berichtete am 14. November dem Grasen Finckenstein, er habe den Eindruck gewonnen, daß der König den Bogen nicht überspannen, sondern sich mit der Hellung des Besitzstandes von 1756 begnügen würde.*) Die Minister begaben sich in diesen Tagen auf Besehl des Königs von Magdeburg wieder nach Berlin, wohin auch die Königliche Familie zurücksehrte. "Wir wankten", schrieb der König am

^{*) \$\}partial \text{\$\Pi\$. \$\Pi\$. XVIII, 11590.

14. an Finckenstein, "und sind nahe daran gewesen zu stürzen, aber trot allen Miggeschicks stehen wir wieder aufrecht da, am Ende eines Jahres, das von Gefahren ftarrte. Wir find am Schluß des Feldzuges in gleicher Lage wie im vergangenen Jahre".

Den Schluß des Feldzuges glaubte der König also nahegerückt. Die Jahreszeit war schon sehr rauh. Es blieb freilich ungewiß, Beendigung des ob Dann den begonnenen Rückmarsch alsbald bis nach Böhmen fortsetzen oder ob er versuchen würde, sich im Anschlusse au Dresden in der starten Stellung hinter dem Planenschen Grunde zu behaupten. Machte Dann aber auch bei Dresden noch einmal Front, so schien es nicht schwer, durch Verhinderung des Nachschubes auf den über das Erzgebirge führenden Strafen seinen Abzug zu beschlennigen. In dem schwierigen Berglande, das die Gegner zu durchschreiten hatten, famen sie schwerlich ohne ftarte Ginbuße davon. Satte Dann aber Sachsen gerännt, so war Dresden eine sichere Beute der Preußen. Die Heranschaffung von Geschütz und Munition aus Magdeburg und die Heranziehung guter Ingenieure für die Belagerung war schon eingeleitet. So verhieß das Feldzugsjahr doch noch einen ebenso glücklichen Abschluß, wie ihn das vorangegangene ge= funden hatte. "Dies Bunder", schrieb der König, "verdanken wir nur dem Ungeschick und all den groben Fehlern unserer Keinde".

Nicht minder hart urteilte man im Lager der Gegner über Auffassung der eine Kriegführung, die trot des Sieges von Kunersdorf auf dem alten Fleck stehen geblieben war, ohne dem Ziele des Rrieges näher zu kommen. Hatte doch selbst der Bergog v. Choi= jenl auf eine Rlage des öfterreichischen Gesandten über den Rückzug des Marschalls Contades gereizt erwidert: Die französischen Generale würden allerdings die schlechtesten in Europa

sein, wenn die der Kaiserin nicht da wären!*) Freilich wollte ber Franzose diese Ungerung später nur als Scherz aufgefaßt wissen.

Abfichten des Königs zur Feldzuges.

Lage in Wien.

^{*)} Waddington III, 461.

da sie in Wien arg verstimmt hatte. Aber in Ofterreich selbst war man mit Dann sehr unzufrieden. Um 12. November berichtete Finckenstein dem Könige, nach über Hannover einge= gangenen Nachrichten aus Wien habe Feldmarschall Daun bestimmte Befehle bekommen, Dresden um jeden Preis zu halten, man bezweifle aber in der Hofburg, daß er sie ausführen könne. Die dort herrschende Stimmung war hiermit getren gezeichnet. Am 18. November schrieb Maria Theresia an Dann: stehe . . . in den größten Sorgen, von Euch inner kurzem die widrige Nachricht zu erhalten, daß mit der Subsistenz und besonders mit der Furage nicht mehr aufzukommen und daher unvermeidlich sei, Dresden und gang Sachsen ohne Schwertstreich gänglich zu verlassen und mit Meiner wie auch der Reichsarmee nach Böhmen zurückzufehren. Euch find die häklichste Umstände, worinnen Ich Mich befinde, vollkommen bekannt, und es ift nichts gewisser, als daß solcher Rückmarich für Mein Staats-Interesse, Ausehen und Ehre der Waffen die schädlichste Folgen nach sich ziehen würde. Ich kann also keinen Austand nehmen, Euch hiermit gemessen aufzutragen, daß Ihr alle tunliche Mittel und Wege noch in Zeiten vorzurücken und solche einzuschlagen habet, damit wenigstens derjenige Rordon, den Ihr selbsten in Vorschlag gebracht, und solchergestalten Dresden nebst einem namhaften Teil der fächsischen Landen den Winter hindurch behauptet werde."*)

Noch war dieses Schreiben nicht in die Hände des Feld= marschalls gelangt, als sich auf dem sächsischen Kriegsschauplat eine überraschende Wendung der Lage vollzog.

2. Der Rückzug Dauns nach Dresden und die Entsendung des Finckschen Korps nach Magen.

Dann beschließt den Rückzug

Generalleutnant v. Finck stand mit seinem Korps, nachdem nach Dresden, er Brentano von Nossen vertrieben hatte, im Rücken des linken Flügels der Dannschen Armee, nur etwa eine halbe Meile von

Efizze 51.

^{*)} Rr. Arch. Wien.

ihr entfernt. Er war in der Lage, ihre rückwärtigen Berbindungen empfindlich zu ftören. Im Hauptquartier Danns wurde dies wohl erkannt. Auch war man davon unterrichtet, daß in der Nacht vom 11. zum 12. November preußische Husarenpatronillen schon in Freiberg erschienen waren und für ein starkes Korps Brot und Furage bestellt hatten. Daß der König von Preußen, wie man jett bestimmt wußte, in Person unterwegs war, um die Führung der Armee in Sachsen zu übernehmen, verschärfte die Lage. Unter diesen Umständen beschloß der österreichische Feldherr, die Stellung bei den Kagenhäusern zu räumen und seinen Rückzug nach Dresden fortzusetten.

Er ließ die Hauptarmee am 14. November in aller Frühe in vier Kolonnen über den Abschnitt des Triebischslusses zurückgehen und bezog ein neues Lager auf den Söhen zwischen Lampersdorf und Blankenstein. Sein Hauptquartier nahm er in Wilsdruff. Feldzeugmeister Sincere verließ gleichzeitig mit seinem Korps die Höhen südlich des Regerbaches und nahm füdlich Meißen bei Polenz Aufstellung. General Brentano zog sich bis Herzogswalde zurück. Zum Schutze der Verbindungen gegen eine Bedrohung von Freiberg her rückten 4 Bataillone der Reichsarmee unter dem furbaherischen Generalleutnant Grafen v. Holustein nach Dippoldismalde ab;*) dieser zog auch die bei Herzogswalde stehende Kavallerie der Reichsarmee heran.**)

Der König befahl auf die Meldung vom Abmarich des Bormarich ber Gegners sogleich den Aufbruch seiner Armee. Auf dem linken Flügel folgte Generalmajor v. Aschersleben der Nachhut Sinceres dichtauf; das Freiregiment Wunsch besetzte Meißen und die südlich der Stadt aufteigenden Sohen von Siebeneichen nach einem lebhaften Gefecht, in dem der Gegner über hundert Gefangene in seinen Sänden ließ. Bon den Söhen bei Cölln öftlich der Elbe griff auch die Artillerie des gleichzeitig von Kmehlen hierhin

preußischen Armee.

^{*)} Das bayerische Kreis-Regt. und das pfälzische Regiment Effern. **) S. 175.

vorgerückten Generalmajors v. Diericke in den Kampf ein. Das Wedelsche Korps folgte und bezog ein Lager auf der Höhe von Annast nahe westlich von Meißen. Der König selbst war noch zu frank, um reiten zu können; er begab sich aber im Wagen von Sirschstein über Dörschnitz nach Lommatich zur Vorhut und ging mit ihr bis in die Gegend von Heinitz und Miltitz am Triebischabschnitt vor. Pring Beinrich folgte mit der Armee um die Mittagszeit in zwei Kolonnen und rückte in ein Lager zwischen Krögis, wo der König sein Hauptquartier nahm, und Löthain. Da die Wege grundlos waren, wurde es Abend, bis alle Truppen hier ankamen.*)

Finds Entfendung nach und Maren.

General v. Finck ließ an demselben Morgen auf die Nach-Dippoldismalde richt vom Abzuge des Gegners den Generalmajor v. Wunsch mit den Gersdorff-Husaren, dem Freibataillon Salenmon sowie den Grenadier-Bataillonen Willemen und Sombold von Nossen in der Richtung auf Rothschönberg vorgeben; es wurde aber nur noch eine Anzahl Nachzügler aufgegriffen. Der Könia jandte ihm noch von Dörschnitz aus den Befehl, nach den Söhen von Neukirchen und Alttanneberg vorzurücken, änderte dann aber seinen Entschluß. Finck sollte vielmehr in Fortführung seines bisherigen Auftrages, die Verbindungen des Gegners zu stören, mit seinem Korps nach Dippoldiswalde marschieren, wie es ihm schon Pring Heinrich während seiner Kommandoführung ange= fündigt hatte,**) und von dort ein Detachement nach Maxeir vorschieben. Bei Dippoldiswalde stand er auf der Straße von Dresden nach Teplitz, und von Maren aus konnte der Verkehr auf der zweiten, von Dresden über Berggieghübel und den Baß von Nollendorf führenden Straße nach Böhmen empfindlich beunruhigt werden. Diesen Befehl ließ der König dem General

^{*)} Pring Heinrich hatte erst am folgenden Tage aufbrechen wollen, um nicht bei sinkender Nacht in das neue Lager zu rücken, und seinen Abjutanten Grafen Kalckreuth deshalb nach Hirschstein geschickt. Kalckreuth traf den König aber schon unterwegs, und dieser rief ihm sogleich aus dem Bagen zu: "Marschieren! Marschieren!" Paroles du Feldmaréchal Kalckreuth (1841), S. 202. - **) S. 174.

v. Find durch den General v. Wunsch, den er antraf, mündlich zugehen. Da die Tageszeit aber schon weit vorgerückt war, bis Finck ihn erhielt, verschob der König auf die Bitte des Ge-nerals, wiewohl ungern, dessen Abmarsch auf den nächsten Tag, den 15. November, setzte aber jetzt Maxen als Marschziel des ganzen Korps sest.*) Ilm die Verbindung zwischen der Armee und Finck aufrechtzuerhalten, sollte das Detachement Schenckensdorff am 15. von Churschütz nach Deutschenbora vorrücken, zugleich als Seitendeckung der Hauptarmee.

Auch Oberst v. Kleist erhielt einen neuen weitergehenden Auftrag. Sein Detachement wurde bestimmt, einen Einfall in Böhmen zu unternehmen, das große österreichische Magazin in Aussig zu zerstören, überhaupt Schrecken und Verwirrung im Rückengebiet des Feindes zu verbreiten. Kleist war, wie erwähnt, am 13. in Freiberg eingetroffen und hatte Offizierpatrouillen zur Erfundung der über das Erzgebirge führenden Straffen entsendet. Um 14. hatte er die Schorlemer=Dragoner und das Freibataillon Collignon in Freiberg belaffen, wohin ihm Finck auf seine Bitte die vier bei Rokwein stehengebliebenen Bataillone des General= majors v. Sydow**) als Rückhalt nachschickte. Mit seinen grünen Husaren war Aleist am 14. über Dippoldiswalde bis Maren vorgegangen. Starke Patronillen ritten bis Zehista, Krebs und über Dohna bis Gr. Sedlig an der Elbe; fie beobachteten Büge von Bagagen, welche die Elbstraße von Dresden nach Virna zu bedeckten; dagegen follte auf den Stragen über das Erzgebirge nur wenig Troß zurückgegangen sein. Nach Freiberg zurück= gekehrt, faßte Rleist in einer dem Könige am 15. früh erstatteten Meldung seine Auffassung der Lage in die Sate gufammen: "Da der Feind sich diefseits so sehr einschränken läffet, so glaube ich, daß der Feind seine Bagage über Gieghübel, Breitenau wird defiliren . . . lassen, in einer Nacht aber mit einmal über verschiedene geschlagene Brücken sich über die Elbe ziehen wird. Ich zweifle, daß sie Dresden zu mainteniren wohl gedenken,

Entfendung Kleists nach Böhmen.

^{*)} Anhang 5. — **) S. 175 Ann. †)

sie würden soust Vieh und dergleichen eintreiben, was nicht geschiehet." Dem General v. Finck konnte Kleist seine Eindrücke in Freiberg mündlich mitteilen, als Finck, der am 15. mit seinem Korps den besohlenen Marsch antrat, ihn dort tras. Der General machte sich in einem gleichsalls aus Freiberg an den König erstatteten Bericht die Auffassung des Husarenobersten zu eigen.

Gefecht bei Oberheßlich.

Rleist sette sich noch am 15. Vormittags mit seinem Detachement auf der Straße über Marienberg und Sebastiansberg nach Böhmen in Marsch. Das Fincksche Korps gelangte am 15. mit seiner Vorhut, die Generalmajor v. Wunsch führte, bis Klingenberg, mit dem Groß nach Niederbobritsch und Hilbers= dorf. Am 16. wurde der Marsch bis Dippoldiswalde fortgesett. Die aus 6 Bataillouen und 17 Estadrons bestehende Vorhut*) unter Wunsch stieß jenseits der Stadt bei Oberheklich auf das Detachement Holnstein von der Reichsarmee, zwei bayerische und zwei pfälzische Bataillone sowie einige hundert Reiter.**) Die Reichstruppen zogen sich nach schwachem Widerstande durch den Wald auf Wendischearsdorf und weiter über Possendorf zurück. General v. Gersdorff drängte mit seinen Husaren und dem Freibataillon Salenmon heftig nach; bei Poffendorf geriet die feindliche Nachhut beim Durchschreiten eines Hohlweges in Unordnung und ließ zwei bayerische Kanonen, mehrere Bulverwagen und eine Anzahl Gefangener in den Händen der Verfolger. Einige Trupps der Gersdorffichen Husaren streiften noch bis in die Gegend von Dresden. Wunsch übernachtete mit seinen Truppen in Oberheflich und Reinholdshain. Finck er= reichte Dippoldiswalde, ließ aber unter Generalmajor v. Lindstedt zwei Bataillone in Hilbersdorf, eins in Nieder-Colmnitz und eins in Klingenberg, um die auf den schlechten Wegen zurückgebliebene Artillerie und die Brotwagen des Korps, welche in Freiberg

^{*)} Gren. Bat. Kleist, Billemen, Bendendorff, Füs. Regt. Heffen-Cassel, Freibat. Salenmon; Drag. Regtr. Bürttemberg und Jung-Platen, 7 Est. Gersdorff-Hus.

^{**) ©. 183.}

beladen werden sollten, nachzubringen.*) Zum Schutze der in Freiberg eingerichteten Bäckerei waren dort auch die vier Bataillone des Generalmajors v. Sydow stehen geblieben,**) so daß Finck bei Dippoldiswalde überhaupt nur noch 5 Bataillone und die 3 Kürassier-Regimenter hatte. Um die zurückgelassenen Teile seines Korps möglichst wieder heranzuziehen, blieb er am 17. stehen und schob an diesem Tage nur die Vorhut unter Wunsch bis Maren vor.

Vormarja) Kinds

Der König hatte Finck am 15. in einem ausführlichen Schreiben die Vorteile einer Aufstellung des Korps bei Maren dargelegt.***) Von dort aus vermöge er allen Troß des Gegners, der mit schwacher Bedeckung über Berggießhübel abziehen wolle, "Hingegen kommt mas Starkes oder hat der Feind abzufangen. eine gute Disposition, so könnt Ihr solche passiren lassen." Die Aufgabe, dem Keinde Abbruch zu tun, sich aber nicht in einen ernsten Kampf verwickeln zu lassen oder gar einem Angriff der österreichischen Hauptkräfte auszuseten, war hier flar bezeichnet. Der König wiederholte diese Weisungen am 16. und forderte besonders ausgiebige Aufflärung gegen die Elbe.†) Wunsch ging daher, nachdem er am 17. mit der Vorhut Maren erreicht hatte, wo seine Truppen ein Lager bezogen, mit 5 Husaren= Estadrons und dem Freibataillon bei dichtem Nebel noch weiter vor. In Dohna traf er Kroaten an, die das Freibataillon verjagte, und als die Luft klarer wurde, erblickte man von den nächsten Höhen einen langen Heereszug, der sich auf der großen von Dresden kommenden Strafe durch Mügeln nach Birna zu bewegte. Mit diesem Ergebnis seiner Erkundung kehrte Wunsch nach Magen zurück; das Freibataillon blieb nebst einer Abteilung Susaren in Falkenhain. Die wichtige Beobachtung seines

^{*)} Bat. Finck in Niedercolnnig, Schenckendorff in Klingenberg, Hilsen und Knobloch in Hilbersdorf. — **) Die 4 schweren Zwölspfünder ("Brummer") des Korps mußten auch in Freiberg stehen bleiben, da sie bei dem Zustande der Wege nicht folgen konnten. Ihre Gespanne wurden benutzt, um die der übrigen Artillerie zu verstärken. — ***) P. K. XVIII, 11 593. — †) P. K. XVIII, 11 595.

Vorhutführers meldete Finck sofort aus Dippoldismalde dem Könige; er nahm an, daß die beobachtete lange Kolonne die Reichsarmee gewesen sei. "Alles, was von selbiger in Dresden gestanden, ist gestern ausmarschiret und wie es heißt, geht Alles über Hals und Ropf nach Böhmen. Db Dann diesen Weg folgen wird oder bei Dresden die Elbe passiren, weiß ich noch nicht. In Dresden soll kein Mensch mehr an einer Defension gedenken." Eine dem General an diesem Tage zugegangene Nachricht aus Dresden versicherte, daß die gesamte Bagage Danns dort über die Elbe ginge und auf dem öftlichen Ufer die Straße nach Stolpen einschlüge. Gin bei Maxen im Nebel der prengischen Vorhut in die Sände gefallener Adjutant Brentanos erklärte auch, "daß sie wohl nach Böhmen geben würden". Mit diesen Nachrichten meldete Finck dem Könige seinen Entschluß, am 18. selbst bis Maren vorzurücken. Zur Sicherung seiner Verbindung mit Freiberg sollte die inzwischen mit der Artislerie und den Brotwagen angekommene Abteilung des Generals v. Lindstedt, dem er noch das Küraffier-Regiment Basold überwies, in Dippoldiswalde stehen bleiben.*) Außer= dem blieben in Oberheflich 3 Schwadronen Gersdorff-Husaren unter Major v. Hangwig, die auf Possendorf und Rabenau patronillierten.

Rüdmarich der Reichsarmee hübel.

Die von Wunsch beobachteten, von Dresden abziehenden nach Berggieß- Truppen hatten in der Tat der Reichsarmee angehört. Diese sette sich, nachdem Feldmarschallentnant v. Rosenfeld mit seinem auf das rechte Elbufer entsandten Detachement **) wieder zu ihr gestoßen war, am 17. mit Tagesanbruch von Lenben aus in Marsch und rückte in ein neues zwischen Klein-Cotta und Berggießhübel abgestecktes Lager, zu deffen Sicherung Generalmajor Frhr. v. Ried mit seinen Kroaten in die Gegend von Liebstadt vorausgegangen war. Die Kroaten des Generalmajors v. Klee-

^{*)} Die beiden Bataillone Find und Schendendorff trafen am 17., Hülsen und Knobloch sowie aus Freiberg das Bat. Lehwaldt am 18. in Dippoldiswalde ein. Das Bat. Schenkendorff marschierte mit dem Korps am 18. nach Maren; Lindstedt behielt also 4 Bataillone. — **) S. 174.

feld und die Sufaren des Feldmarschalleutnants Grafen Palffy hatten zur Deckung des Marsches Dohna und Zehista besett; auf diese Truppen war General v. Wunsch gestoßen.

Bleichzeitig mit der Reichsarmee setzte sich auch die öster= Rudmarsch reichische Hauptarmee und ihr bei Polenz stehendes Reserveforps nach Dresden. in Bewegung. Sie ging am 17. früh in vielen Kolonnen über die Weifferig zurück und bezog ein Lager hinter dem Planenichen Grunde, deffen steile Felsenwände gegen einen Angriff in der Front völlig sicherten. Der rechte Flügel lehnte sich un= mittelbar an die Vorstädte von Dresden, der linke stand auf dem das ganze umliegende Gelände überhöhenden Windberge östlich Deuben. Um den Rücken der Armee gegen die bei Dippoldis= walde gemeldeten preußischen Truppen zu schützen, nahm Feldzeug= meister Sincere mit dem Reservekorps hinter dem linken Urmeeflügel bei Rippien an der Straße nach Dippoldiswalde Aufstellung. Brentano war schon am 16. von Herzogswalde über Tharandt abmarschiert, um über Possendorf nach Magen zu rücken. Da sich aber preußische Husaren im Geläude westlich Possendorf zeigten, blieb er bis zum 17. früh bei Tharandt und bog dann in nordöstlicher Richtung ans, um in der Gegend von Nöthnit Aufstellung zu nehmen.

auf dem Fuße. Zieten ging mit der Vorhnt über Wilsdruff und Reffelsdorf vor und vertrieb nach lebhaftem Scharmützel die den Rückmarsch Danns in einer Aufstellung zwischen Bennrich und Altfranken beckenden Husaren und Grenzer des General= majors Grafen Efterhagy. Zieten beließ in diesem Gelände Sicherungen, seine Truppen bezogen in Resselsdorf und den nächsten Ortschaften Unterkunft. Die Armee lagerte bei Birken= hain und Limbach, wohin das Hauptquartier verlegt wurde. In der rechten Flanke rückte das Detachement Schenckendorff von Deutschenbora uach Herzogswalde vor. Links erreichte Generalmajor v. Afchersleben die Gegend von Weistropp, und ihm folgte

Um 18. November ließ der König die Armee, da Frost

das Wedelsche Korps bis Röhrsdorf und Alipphausen.

der Ofterreicher

Dem abziehenden Gegner folgte die Armee des Königs Die Armee des Königs folgt.

und Schneefall einsetzen, Dnartiere zwischen der Elbe, der über Wilsdruff zur Elbe fließenden Wilden San und dem von Kesselsdorf nach Nordosten ziehenden Zschoner Erunde beziehen. Nur 7 Bataillone, dahinter 20 Eskadrons, schlugen ein Lager auf den Höhen von Kausbach, zwischen Wilsdruff und Kesselsdorf auf.*) Der König ging nach Wilsdruff. Bei Marm hatte sich die Armee in der Linie Wilsdruff. Bei Marm hatte sich die Armee in der Linie Wilsdruff. Untersdorf zu sammeln, in der zur Täuschung des Gegners während der Nacht durch Banern aus den nächsten Dörfern Wachtseuer unterhalten wurden. Die Vorhut Zietens, dem jetzt auch Aschreiben und Schenckendorff unterstellt wurden, sicherte von Braunsdorf, woshin Schenckendorff rückte, über die Höhen von Altfranken und südöstlich des Zschoner Grundes bis zur Elbe. Zieten sollte mit diesen Truppen, wenn der Gegner weiter zurückginge, sofort über den Planenschen Grund nachdringen.

Auf dem östlichen Elbuser ging Generalmajor v. Diericke bis Coswig und Naundorf vor; zur Verbindung mit ihm wurde bei Sörnewiß eine Brücke geschlagen. Dierickes Husaren geswannen in den nächsten Tagen Fühlung mit den leichten Truppen vom Korps des Feldmarschallentnants Baron Beck, das auf Besehl Dauns am 17. von Rumburg, wo es seit Anfang November stand, aufgebrochen war und über Stolpen nach Trachau nördlich Dresden rückte.**) Seine leichten Truppen streiften durch die Waldungen um Morizburg bis zur Elbe.

Find rüdt nach Maren,

Zwischen der Armee des Königs und dem Finckschen Korps lag jetzt der große Tharandter Wald, durch den nur wenige, zur Zeit verschneite Wege führten. General v. Finck marschierte am 18. früh von Dippoldiswalde nach Maxen. Wunsch wurde mit dem Füsilier-Regiment Hesseu-Cassel, dem in Falkenhain verbliebenen Freibataisson und 3 Husaren = Eskadrons nach

^{*)} Gren. Bat. Pieverlingk, Nejje, Beher, Juf. Regtr. Lattorff und Wedel; Leibkür. Regt., Leibkarabinier-Regt., Kür. Regt. Schmetkau, Drag. Regt. Czettriz. — **) Zum Schuße der böhmischen Grenze zwischen Friedland und Gabel blieb ein Detachement zurück: 300 Pferde, 400 Kroaten, $^2/_3$ des Juf. Regts. Luzan.

Dohna vorgeschoben, das wieder von Kroaten gesäubert werden nußte. Finck sandte ihm noch das Füsilier-Regiment Münchow nach, das bei Ploschwiz blieb. Das Gros des Korps bezog ein Lager bei Maxen. Leichte Truppen des Gegners, die Nachmittags nordwestlich Gombsen den dortigen Bach überschritten und die Richtung auf Maxen nahmen, wurden durch einige Kanonenkugeln zum Halten veranlaßt und durch die Gersdorfsschen Hinter den Bach zurückgetrieben. Sie gehörten zum Korps Brentano, das von Nöthnitz wieder aufgebrochen war, um nach Maxen zu rücken, nun aber, da der Gegner ihm bei Maxen zuvorgekommen war, auf den Höhen bei Nickern und Sobrigan hinter dem Lockwizbache Stellung nahm.

In einem am Morgen des Tages aus Limbach abgefertigten Schreiben tadelte der König die Zersplitterung des Korps, die in der Zurücklassung Lindstedts lag.*) "Gehet Ihr mit dem ganzen Klumpen hin, zumalen wenn Ihr Eure Kavallerie mithabet, so sindet Ihr die beste Gelegenheit, die Reichsarmee, wenn sie dort zu passiren suchte, in Empfang zu nehmen, welches hingegen nicht angehen würde, wenn Ihr nicht beisammen wäret." Darauf zog Finck die Abteilung Lindstedt am Nachmittage ebenfalls nach Maxen heran. Die Hnsaren des Majors v. Hangwit blieben jedoch bei Oberhesslich. Am Abend kamen außerdem die beiden Bataillone Zastrow und Grabow aus Freiberg in Dippoldiswalde au, die einen Brottransport zum Korps begleiteten.**)

In der Nacht zum 19. ging ein weiteres Schreiben des Königs aus Wilsdruff ein.***) Er übersandte dem General v. Finck einen Kapport Zietens aus Kesselsdorf, der die Ausssage eines desertierten österreichischen Korporals enthielt. Danach hatte das Korps Sincere den Rückzug der Armee hinter den

^{*) \$\}P\$. \Delta. XVIII, 11 605.

^{**)} In Freiberg blieb unter G. M. v. Sydow II. Salmuth. Außerbem rückte das in Döbeln zurückgelassen Füß. Regt. Hoffmann (S. 174 Ann. ***) nach Freiberg, wo es am 15. 11. eintraß.

^{***) \$3. \$3.} XVIII, 11 609.

Planenschen Grund mitgemacht, "aber eine Stunde hinter dersselben gegen Dippoldiswalde sich gewendet". Außerdem sei Brentano "Nachmittags um 3 Uhr gegen Maxen zu marschirt". Der König fügte nur die Worte hinzu: "Ich überschicke Euch hierdurch die Einlage, den Rapport des Generals Zieten, aus welchem Ihr alles ersehen werdet, und überlasse dieses alles Enern Dispositiones und nötigen Austalten." Eine eigenhändige Nachschrift lautete: "Er wird entweder mit den Reichers oder mit Sincere einen Gang haben."

Die Angaben des Deserteurs über das Korps Brentano waren zutreffend; mit ihm hatte Finck ja schon am Nachmittage einen leichten Zusammenstoß gehabt. Dagegen hatte Sincere wohl die Richtung nach Dippoldiswalde eingeschlagen, war aber nicht dorthin abmarschiert, sondern hatte nur, wie dargestellt, bei Rippien an der Straße nach Dippoldismalde, eine Stunde hinter der Hanptarmee, zu ihrer Sicherung gegen Finck ein Lager bezogen. Der König mußte indessen nach dem Wortlaut der Aussage damit rechnen, daß Sincere sich wirklich schon nach Dippoldiswalde in Marsch gesetzt habe. Dann bedrohte er Fincks Berbindung mit Freiberg, auf der dieser seine Verpflegung heranzog, und trenute ihn außerdem vom Könige. Während der General noch am 18. Abends meldete, er glaube nicht, daß er "eine affaire générale mit die Leute bekommen werde", und während auch der König die Aufgabe des Korps mehr in fort= gesetzten "Chicanen" gegen die feindlichen Verbindungen gesehen hatte, gewann die Lage jest ein ernsteres Aussehen. Finck durch den Marsch des Gegners auf Dippoldismalde ge= zwungen, sich die Straße nach Freiberg gewaltsam offen zu halten, so war ein scharfer Zusammenftoß zu erwarten. Darum gab der König ihm freie Sand für seine Entschlüsse. Um 19. wies er außerdem den Generalmajor v. Schenckendorff in Brauns= dorf an, sich bereitzuhalten, damit er am folgenden Tage nötigenfalls zur Unterstützung Fincks nach Dippoldiswalde marschieren könne und machte ihm gründliche Aufklärung in südöst= licher Richtung zur Pflicht.

eine Unter= Find.

Im Hauptquartier Danns wurde die Anfstellung eines starken Dann beschlicht prenkischen Korps im Rücken der österreichischen Armee sehr un= nehmung gegen angenehm empfunden. An die beabsichtigte Verlegung der Armee in "Interims-Cantonnirungs-Quartiere" war angesichts dieses Gegners nicht zu benken. Alle Zufuhren aus Böhmen waren aufs höchste gefährdet, die Ausnutzung der Hilfsquellen des west= lich der Elbe gelegenen Teiles von Sachsen war bis auf einen schmalen, bald ausfuragierten Strich unmöglich geworden. überdies liefen schlimme Rachrichten aus Böhmen ein. Oberft v. Rleist hatte mit seinem Streifforps die Stadt Dur gebrandschatt und das Magazin in Aussig zerstört. Gine größere An= zahl Gefangener war in seine Hände gefallen, so namentlich viele Offiziere, auch zwei Generale, die sich im Bade Teplit aufhielten.*) Überall hatten seine Susaren reiche Beute gemacht; das Kloster Offegg, dessen Mönche sich widerspenftig zeigten, war vom Freibataillon Collignon rein ausgeplündert worden. Ein im Rabinett des Königs entworfenes Schreiben des Markgrafen Karl an den Feldmarschall Dann vom 18. November fündigte ihm an, daß die schweren, "unter driftlichen Buissancen fast noch nie erfahrenen" Ausschreitungen, die das Loudonsche Korps und seine ruffischen Verbündeten in den königlichen Landen begangen hatten, **) jest Vergeltung finden follten. Dann war außer= stande, die "Repressalien", die der König in Aussicht stellte, zu verhindern, solange das Fincksche Korps solchen Unternehmungen Schutz und Rückhalt gewährte. Die Rücksicht auf die Erblande der Raiserin wie die Behauptung seiner Armee bei Dresden er= heischten gleichermaßen die Vertreibung Fincks ans seiner Aufstellung bei Maren, und die eigentümlichen Geländeverhältnisse ließen sogar einen größeren Erfolg hoffen.

Feldmarschall Dann faßte den Entschluß, durch überein= stimmendes konzentrisches Vorgehen des österreichischen Reserve=

^{*)} Bad Teplitz war im Frühjahr 1759 neutral erklärt worden (P. A. XVIII, 3. 96, Ann. 3). Doch hebt Kleist in seinem Berichte vom 18. 11. hervor, daß die Badezeit vorüber sei, und er wisse, "daß sie unsere Leute arretiret und nach Prag geschicket haben."

^{**)} Tentsche Kriegs-Canzlen 1760, I 425 ff.

forps, des Brentanoschen Korps und starker Abteilungen der Reichsarmee einen entscheidenden Schlag gegen die tecken Preugen zu führen und Vergeltung für Pretich zu üben. Um ihnen den Rückzug zu verlegen, sollte zunächst das Reservekorps, durch 3 Jufanterie= und 2 Kavallerie=Regimenter aus dem zweiten Treffen der Hauptarmee sowie ein Husaren-Regiment verstärkt, unter Befehl des Generals der Ravallerie Grafen D'Donell*) am 19. November 7 Uhr früh den Vormarsch auf Dippoldis= walde antreten. Feldmarschall Dann begab sich in Verson zu Brentano hatte sich bereitzuhalten, um von diesem Korps. Lockwitz her einzugreifen. Mit dem Oberkommando der Reichs= armee wurde vereinbart, daß es Truppen gegen die Müglit vorschiebe, um ein Ausweichen des Gegners zu verhindern.

D'Donell marschiert auf

Als sich am 19. der Morgennebel gesenkt hatte, nahmen Dippolbismalde, die Vorposten Fincks eine lange Marschkolonne auf der Straße wahr, die über Loffendorf nach Wendischcarsdorf führt. General v. Finck, der zur Erkundung gegen Gombsen vorritt, beobachtete sie persönlich und erhielt kurz darauf eine bestätigende Meldung des Majors v. Haugwit aus Oberheflich. Finck sandte fogleich dem zunächst bedrohten Brottransport, der an diesem Morgen von Dippoldiswalde nach Maren marschieren sollte, den Generalmajor v. Platen mit dem Kürassier=Regiment Horn und dem Dragoner=Regiment Bürttemberg sowie den Generalmajor v. Mosel mit den Grenadier=Bataillonen Billerbeck und Bencken= dorff entgegen. Sie trafen den Transport nebst den beiden Bataillonen der Bedeckung, die den Marsch auf Veranlassung des Majors v. Hangwit beschlennigt hatten, schon bei Reinhardts= grimma an und nahmen mit den verfügbaren Truppen füdöst= lich der tiefen Schlucht von Reinhardtsgrimma Aufstellung; das Bataillon Grabow besetzte den hohen Berg westlich Hausdorf. Die Wagenkolonne setzte inzwischen ihren Marsch nach Maren ungestört fort.

^{*)} Juf. Regtr. Baden=Durlach, Haller und Tillier (je 2 Bat.), Kür. Regtr. Stampach und Anhalt-Berbst (je 5 Est.), Hust. Szecheny. D'Donell erhielt den Besehl, weil das Korps so stark an Kavallerie war.

Der Gegner hatte mittlerweile, von den plänkelnden Sufaren des Majors v. Haugwit umschwärmt und aufgehalten, Oberbeklich erreicht. Er gab gegen die prenkischen Truppen bei Reinhardtsgrimma, deren Stärfe er nicht erfennen konnte, ein vaar Ranonenschüsse ab und entsandte drei Bataillone zur Besekung von Dippoldismalde. Der Marsch war auf der mit Glatteis bedeckten Straße so langsam vor sich gegangen und hatte namentlich der Kavallerie und Artillerie, deren Pferde nicht scharf beschlagen waren, folche Schwierigkeiten bereitet, daß es dunkelte, bis alles bei Oberheflich beijammen war. Der Feldmarschall verzichtete daher für diesen Tag auf weiteres Borgehen und ließ die Truppen ein Lager westlich von Oberheflich beziehen. Dann selbst fehrte zur Hanptarmee zurück, um bei etwaigen Unternehmungen des Königs von Preußen gegen diese zugegen zu sein. Vor seiner Abreise befahl er, daß das Korps sich am 20. früh 7 Uhr gegen Maren in Marsch setzen sollte.

Find war durch die Festsetzung des Gegners bei Dippoldis- Finds Entschuß. walde von der Armee des Königs abgeschnitten. Die Lage war ernst, aber der General bante darauf, daß der König von der seinem Korps drohenden Gefahr Kenntnis erhalten und zu seiner Unterstützung eingreifen würde. Um sich mit ihm in Verbindung zu setzen, entsandte er mehrere Susaren und Boten, die jedoch meistens unverrichteter Dinge zurückfehrten; nur ein grüner Husar, der Abends mit Briefen des Obersten v. Kleist eintraf, worin dieser seine böhmischen Erfolge meldete, war ortstundig und brachte eine Meldung, die ihm Finck an den König mitgab, in der Nacht glücklich nach Wilsdruff. Der General schrieb nach Darlegung der Lage: "Ich weiß noch nicht, ob es zu einer Uffaire kommen wird; ich glaube, sie wollen sich die Bassage nach Böhmen frei machen. In meinem Vosten werden sie mich nicht attaquiren; allen Abbruch von der Welt werde ich ihnen tun. Sollten sie aber wider Vermuten mich einschließen wollen, jo bin versichert, Eure Königliche Majestät werden mich degagiren."

Für den Fall eines feindlichen Angriffes entschloß er sich, die Höhen von Maxen zu behaupten. Der Entschluß war ge-

wagt; denn Finck nußte sich nicht nur darauf gefaßt machen, daß ihn das bei Dippoldiswalde eingetroffene Korps über Hausdorf angreisen würde, sondern er hatte auch mit einem abermaligen Vorstoß Brentanos zu rechnen. Dazu standen auf den Höhen östlich der Müglit die Vorposten der bei Verggießshübel lagernden Reichsarmee. Das preußische Korps war mithin genötigt, nach allen Seiten Front zu machen. Finck vertraute indessen darauf, sich halten zu können, dis er von der Armee des Königs entsetzt würde. Auch scheute er sich, wie er später erklärt hat, den "Posten" bei Magen aufzugeben und sich durch einen Abmarsch in südwestlicher Richtung, der leicht ausssührbar war, der drohenden Einfreisung zu entziehen, weil er fürchtete, ihm könnte dies als Zaghaftigseit ausgelegt werden. So machte er von der Ermächtigung des Königs, nach den Umständen zu handeln, seinen Gebrauch, sondern blieb bei Magen.

3. Das Treffen bei Magen am 20. November.

Das Gelände.

Plan 31.

Wo die Müglit aus dem tiefen Waldtale, das sie in die Vorhöhen des Erzgebirges geriffen hat, in freiere Fluren tritt und ihren bisher von Süden nach Norden gerichteten Lauf mehr nordostwärts zur Elbe wendet, erhebt sich auf ihrem linken Ufer die stark gewellte Hochfläche, auf der das Dorf Maren liegt. Sie verflacht sich allmählich gegen Norden, von verschiedenen kleineren Einsenkungen durchzogen, fällt dagegen fteil sowohl nach Sudoften zur Miglit wie nach Beften gegen das von Reinhardts= grimma kommende Grimmische Basser ab. Aus beiden Tälern steigt die Hochfläche mit schroffen, meist felsigen, bewaldeten Sängen empor, die außerhalb der Wege kann von einzelnen, nicht aber von geschlossenen Truppen erstiegen werden können. Südwestlich von dem im Grunde liegenden Orte Maxen erhebt sich wallartig die stark hervortretende Höhe 394,9. Ihr lagert sich gegen Süden ein flacher breiter Hügel vor (385,3), der nach Westen zu dem von Hausdorf kommenden Bache, nach Often zu einem von der Müglitz heraufsteigenden Quertale abfällt. Dieser Hügel benimmt dem Verteidiger der Marener Söhe jeden Einblick in das Tal von Hausdorf und beschränkt ihm die Ausssicht in der Front. Nach den Flanken ist sie durch die steilen, mit Wald und Buschwerk bedeckten Absälle noch mehr behindert. Im Westen und Südosten von Hausdorf erheben sich hohe Berge. Die Höhe 396,8 westlich dieses Ortes wird durch den von Hausdorf nach Nordwesten zum Grimmischen Wasser fließensden, gleichfalls tief eingeschnittenen Bach von der Mazener Hochssiche geschieden. Die Höhe 418,3 südöstlich von Hausdorf dacht sich gegen Norden ab; ihre nördlichen Ausläuser, der Heide Weidesberg und die Dreiberge, überragen noch die erwähnte flache Höhe 385,3. Südlich von Hausdorf zieht sich ein Waldgürtel von der Müglit nach dem Grimmischen Wasser hinüber. Er bildet die südliche Begrenzung des Gesechtsseldes vom 20. November 1759.

Einem Angreifer, der die schwierige Schlucht von Reinhardts= grimma überwunden hatte, erlaubten der erwähnte Waldstreifen und die Sausdorfer Berge eine gang gedeckte Beranführung und Entfaltung seiner Truppen. Zwar find die Sange steil und an manchen Stellen selbst für Fußgänger nur mit Mähe zu erflettern; zur Zeit des Treffens machte der mit gefrorenem Schnee und Gis bedectte Boden besondere Schwierigkeiten. Gelang es aber dem Angreifer, Geschütz auf diese Söhen zu bringen, jo boten sie ihm ausgezeichnete Artilleriestellungen. Die zerflüfteten Formen des Geländes erleichterten aber auch das Vorgehen seiner Infanterie, da die tiefen Gründe von der Maxener Sochfläche aus nicht eingesehen werden können. Der breite Sügel 385,3 bot dann eine vorzügliche Gelegenheit zur gedeckten Bereitstellung der Sturmtruppen, und der Südabfall der Marener Höhe ift wohl ftark geboscht, ermöglicht aber doch die geordnete Vorführung größerer Truppenmassen, selbst die Bewegungen geschlossener Kavallerie. Der Heideberg und die Dreiberge ge= statteten der Artillerie, den Sturm der Jufanterie bis zum letten Augenblick zu unterstützen, da sie die flache Höhe 385,3 über= ragen. Die Täler der Müglitz und des Grimmischen Wassers ermöglichten zudem eine Umfassung der Südfront des Verteidigers in beiden Flanken; ein hier vorgehender Angreifer geDie Streitfräfte.

langte bald in den toten Winkel und konnte, wo es ihm möglich war, emporzuklimmen, aus nächster Rähe zum Sturme schreiten.*)

Die Gefechtsstärke des Finckschen Korps belief sich auf rund 15 000 Mann in 18 Bataillonen und 35 Estadrons; seine Artillerie bestand mit Einschluß der Bataillonskanonen aus 70 Geschützen, darunter auch die "Brigade" reitender Artislerie.**) Da das Detachement des Generals v. Bunsch in seiner Aufstellung bei Dohna und Ploschwitz belassen wurde, um den Rücken des Korps zu decken, so blieben für die Verteidigung der Hochfläche von Maren 13 Bataillone und 32 Estadrons übrig. Sieben dieser Bataillone waren die Reste von ebenso= viel Infanterie=Regimentern, die bei Knnersdorf schwer gelitten hatten; auch von den vier Grenadier-Bataillonen war das eine ans zwei dort sehr gelichteten Bataillonen zusammengestellt. Bei dem einzigen annähernd vollzähligen Regiment Rebentisch waren die Lücken besonders durch österreichische und russische Kriegsgefangene ausgefüllt worden. Die Ravallerie war zwar gahlreich, rund 4000 Reiter stark, und in guter Verfassung; namentlich die Jung-Platen-Dragoner und die roten Gersdorffschen Susaren hatten sich während des Feldzugsjahres bei allen Gelegenheiten hervorgetan. Aber gerade die Reiterei, deren Bferde ebenso wie bei den Bfterreichern feinen scharfen Beschlag hatten, war in dem bergigen Gelände bei Glatteis und Schnee wenig zu verwenden.

Auf österreichischer Seite standen für den am 20. zu erswartenden Kampf 17 000 Mann in 24 Bataillonen und 8 Kasvallerie-Regimentern mit starker Artillerie bei Dippoldiswalde bereit. Das zum Singreisen von Lockwitz her bestimmte Korps Brentano zählte rund 6000 Mann, nämlich 6 Bataillone Jussanterie, 1400 Grenzer und 1000 Keiter. Außerdem sollte ein Detachement der Reichsarmee unter dem Feldmarschallentnant Prinzen Stolberg, 6 Bataillone, ein Dragoner-Regiment und einige schwere Kanonen stark, auf Burkhardswalde vorgehen,

^{*)} Anhang 6. — **) Anhang 7.

rund 4500 Mann. Die bei der Reichsarmee befindlichen Kroaten und zwei Sufaren-Regimenter hatten sich dem Detachement Stolberg anzuschließen und sollten sich namentlich gegen die preußischen Truppen bei Dohna wenden, um sie zu fesseln. Im ganzen wurden sonach etwa 32 000 Mann gegen 15 000 Preußen von allen Seiten her in Bewegung gesett.*)

Um 20. November 7 Uhr früh trat das österreichische Korps Vormarsch der Öfterreicher unter Dann.

aus seinem Lager bei Dippoldismalde, wo Dann mit seinem Generalquartiermeister Lacy um diese Zeit wieder eintraf, den Vormarich an. Die fächsischen Prinzen Albrecht und Clemens begleiteten den Feldmarschall. Auf der Höhe füdlich Malter blieb eine Abteilung von 2 Bataillonen und 3 Estadrons unter dem Generalmajor Baron Seckendorff zurück, um dem Korps für alle Fälle den Rücken zu decken. Gine Avantgarde, gebildet aus der Grenadier-Brigade des Generalmajors Baron Siskovics und den Szecheny-Husaren, ging auf Reinhardtsgrimma vor. Hier war General v. Finck bei Tagesanbruch in Person er= schienen, um den Generalen v. Platen und v. Mosel die nötigen Weisungen zu geben, und dann wieder nach Maren geritten. Den erhaltenen Befehlen gemäß räumten beide Generale ihre Stellung füdöstlich des Grundes bald, besonders da eine auf Auordnung Dauns vom Korps Brentano entsandte Abteilung von 200 Kroaten und 100 Husaren bei Hirschbach auftauchte, es daher schien, als beabsichtige der Feind eine Umgehung der rechten Flanke. Die prengischen Truppen zogen sich durch den Wald auf Handborf zurück. Die Husaren des Majors v. Hangwit hielten den Gegner noch eine Zeitlang durch ihr Karabinerfener auf und folgten dann auf Hausdorf. **) Die österreichischen Truppen durchschritten den Grund und stellten sich, während ihre Avant= garde den nordöstlichen Saum des nach Hansdorf zu gelegenen Waldes gewann, in vier Kolonnen zum Vorgehen bereit. Die

^{*)} Anhang 8.

^{**)} Der König schreibt: "M. de Finck . . . n'avait garni que quelques montagnes avec son infanterie et il confia une des principales aux hussards de Gersdorff, comme si la cavalerie était faite pour défendre des postes." Oeuvres V, 29.

beiden mittleren bestanden aus der Infanterie und wurden von dem Feldzeugmeister Sincere besehligt. Der Angriff sollte in Kolonnen erfolgen, die Bataillone setzen sich daher, jedes in Linie, hintereinander. Die Kavallerie besand sich auf den Flügeln.

Das Fincksche Korps macht sich gesechtsbereit.

General v. Finck hatte mittlerweile durch seine Husarenspatronillen auch Meldung von dem Anmarsch einer feindlichen Kolonne über Röhrsdorf erhalten, die auf den Höhen süben süblich dieses Ortes bald sichtbar wurde, aber Halt machte. Man sah, wie die Reiter absassen. Ferner meldete General v. Wunsch, daß Truppen der Reichsarmee gegen ihn vorgingen, und bald barauf hörte man aus der Gegend von Dohna Geschützsener. General v. Finck ließ darauf die Zelte abbrechen und besahl das Einrücken seines Korps in die ausgewählte Verteidigungsstellung.

Künf Bataillone, darunter die vier nach Reinhardsarimma und dem Hansdorfer Berge vorgeschobenen, sollten auf der großen Höhe südwestlich von Maren mit der Front gegen Hausdorf Aufstellung nehmen, hinter ihnen, gegen Sicht völlig gedeckt, die Württemberg=Dragoner und 3 Schwadronen Hufaren. weiteres Bataillon dectte die linke Flanke gegen den Grund von Mühlbach. In der rechten Flanke wurden drei Bataillone mit der Front nach Nordwesten aufgestellt, und an ihren rechten Flügel schloß sich in dem hier freieren Gelände die Masse der Ravallerie unter Generalmajor v. Bredow au, im ersten Treffen die drei Kürassier=Regimenter, im zweiten das Dragoner=Regi= ment Jung-Platen und 4 Schwadronen Hufaren. Auf dem Scheer-Berge westlich Schmorsdorf standen drei Bataillone unter dem Generalmajor v. Lindstedt, und schlieflich decte ein Bataillon den Rücken der Aufstellung am Talhange der Miglit östlich Maxen. Die schwere Artillerie, von der vier Zwölfpfünder dem Generalmajor v. Wunsch zugefandt worden waren, fuhr in zwei Batterien vor der Front gegen Hausdorf auf, 2 3wölf= pfünder in der rechten Flanke, 2 auf dem Scheer-Berge. Die gesamte Bagage wurde in der Schlucht füdlich des Scheer-Berges zusammengefahren.

Beginn des Kampfes.

Die von Reinhardtsgrimma zurückgehenden Truppen reihten sich in diese Aufstellung ein. Die beiden Bataillone Zaftrow und Grabow machten auf den Söhen beiderseits von Sausdorf noch einmal Front und suchten die mittlerweile am Waldsaume südwestlich davon sichtbar werdenden Abteilungen der seindlichen Avantgarde aufzuhalten. Die preußischen Susaren schossen sich plänkelnd mit denen des Gegners herum. Dies Scharmützel der Vortruppen dauerte längere Zeit, denn die Öfterreicher er= litten durch die Geländeverhältnisse sehr viel Aufenthalt. Besonders kam die schwere Artillerie nur unter den größten An= ftrengungen über die verschiedenen Schluchten und Grunde, die zu überwinden waren. Nachdem das vorderste Grenadier= Bataillon die Söhe 418,3 südöstlich Sausdorf besetzt hatte, er= fundete Dann von hier aus das Angriffsgelände. Er ließ eine Batterie von acht Zwölfpfündern auf diese Sohe schaffen, die das Feuer gegen die beiden prenkischen Bataillone bei Sausdorf eröffnete. Darauf gingen diese auf die Hauptstellung guruck, gefolgt von den Haugwitsichen Husaren. Die österreichische Avant= garde drang unn durch Hausdorf nach, besetzte den Heide-Berg und nistete sich in den von der Hochfläche bei Maren nicht unter Fener zu nehmenden, überdies bewaldeten Schluchten beiderseits des Heide-Berges ein. Juzwischen traten die österreichischen Rolonnen völlig verdeckt aus dem Walde heraus und folgten, ge= schickt das Gelände benutend, der Avantgarde. Die österreichische Artillerie ging weiter vor, und bald tronte eine Reihe von schweren Batterien die Dreiberge, den Heide-Berg und die Sohe 396,8 nordwestlich Hausdorf, während Jufanterie die Höhe 385,3 in Besitz nahm. Es war 2 Uhr Nachmittags, als die Kanonade begann.*) Die preußische Artillerie autwortete lebhaft, unter= stütt von den Bataillonskanonen der südlich Maren stehenden Infanterielinie. Bei dieser traten bald Berlufte ein, die aber in guter Haltung hingenommen wurden. Mis der Gegner die

^{*)} Bericht des russischen Generalmajors v. Springer bei Th. v. Trotha, Jur Geschichte der russischen Geoperation im Feldzug von 1759 (Hamover 1888), S. 147.

Sohe 385,3 besetzte, ferner Aroaten aus den zu beiden Seiten der preußischen Stellung sich entlang ziehenden Talichluchten auftauchten, begann auch das Gewehrseuer. Da die in Deckung einige hundert Schritte hinter der Infanterie haltenden Dragoner und Husaren Verluste durch zu weit gegangene Geschosse erlitten und unruhig wurden, ließ General v. Gersdorff sie hinter das Dorf zurückgehen. Maren begann an verschiedenen Stellen zu brennen, da Haubiggranaten der öfterreichischen Artillerie in die strohgedeckten Säuser schlugen und zündeten. Ein wilder Tumult wurde um diese Zeit aus der Gegend nordöstlich von Maren hörbar. In der Schlucht südlich des Scheer-Berges hielt, wie erwähnt, die gesamte Bagage des Korps. Als furz nacheinander mehrere zu hoch gegangene Kanonenkugeln der Öster= reicher in die dicht gedrängte Masse der Pferde und Fahrzeuge einschlugen, brach hier eine Panik aus. In wildem Durchein= ander zerstreuten sich davonrasende Gespanne, schen gewordene Sand= und Packpferde, topflos umberjagende Knechte, über die enge Hochfläche im Rücken der Truppen, bei denen diese Borgänge, deren Ursache nicht sogleich zu erkennen war, einen üblen Eindruck hervorriefen. Inzwischen wurde auch das Artilleriefener bei Dohna lebhafter. Außerdem ging eine Batterie des Brentanoschen Korps, das mittlerweile bis zur Linie Wittgensdorf-Tronit vorgerückt war, auf dem Sandberge öftlich Wittgensdorf in Stellung und beschoß die Truppen auf dem Scheer=Berge, deren Kanonen dies Feuer erwiderten.

Durchführung des öfterreichischen Angriffs. So mochte es $3^1/2$ Uhr Nachmittags geworden sein,*) als sich Feldmarschall Daun entschloß, den Insanterieangriff durchzussühren. Seine Insanterie hatte sich mittlerweile am südlichen Hange der schützenden Höhe 385,3 sowie in den angrenzenden Talschluchten bereitgestellt; nun warsen sich die österreichischen Ungriffstolonnen nach kurzem, auf nächsten Abstand geführten Feuerkampse mit dem Bajonett auf die dünne preußische Linie. Dem Schnellseuer der Grenadier-Bataillone Kleist, Villerbeck

^{*)} Bericht Springers.

und Benckendorff gelang es, den Stoß abzuwehren, der Gegner stutte und begann zu feuern. In der Mitte der Linie aber, bei den beiden schon seit dem Morgen im Gefecht ge= wesenen, überdies mit gepreften sächsischen Refruten stark durchsetten Bataillonen Grabow und Zastrow, glückte es ihm einzubrechen.*) General v. Finck sendet dem Dragoner=Regiment Bürttemberg Befehl zu attackieren. Die durch Gersdorff furz vorher hinter das Dorf zurückgezogenen Schwadronen gehen im Trabe durch dieses hindurch, entwickeln sich und reiten an. Da fällt der Regimentskommandenr Oberst v. Münchow tödlich getroffen, die Dragoner stuken, die zurückflutende Infanterie wirft sich auf sie, und in Unordnung stürzt sich die Masse in das Dorf, während der Gegner mit Siegesgeschrei hinterherdringt.**) Juzwischen war jedoch das beim Steinhübel östlich des Dorfes stehende Grenadier-Bataillon Willemen herbeigeeilt, auch hatte General v. Finck dem Regiment Rebentisch so= wie den Platen=Dragonern Befehl erteilt, einzugreifen. Das Grenadier-Bataillon traf gerade bei Maren ein, als der Feind in den Ort eindrang, und warf ihn entschlossen wieder zurück. Das Regiment Rebentisch dagegen versagte; die in seinen Reihen befindlichen, zwangsweise eingestellten Gefangenen benutten die Gelegenheit zur Flucht, das Regiment wurde trot der Bemühungen seiner Offiziere von den geworfenen Bataillonen mit= geriffen, sein II. Bataillon von österreichischer Kavallerie, die jest hervorbrach und einhieb, größtenteils zersprengt. Die Platen= Dragoner wurden von heftigem Gewehr= und Geschützfener emp=

*) Major v. Prittwit vom Regt. Zastrow fiel.

^{**)} Dem General v. Gersdorff ist später vom Ariegsgericht die Hauptsichuld am Verlust der Höhe südwestlich Magen zugeschrieben worden, weil er ohne Fincks Erlandnis die Ravallerie zurückgenommen hatte, so daß sie zu spät eingriff. Auffällig bleibt es aber, daß General v. Finck sich nicht selbst auf dieser vom Hauptangriff des Gegners bedrohten Front, sondern bei den Truppen nordwestlich von Magen aushielt. Nur so konnte ihm jene Anordmung Gersdorffs entgehen. Es scheint, daß beide den seindlichen Sturmangriff nicht so bald erwartet hatten und deshalb nicht zur Stelle waren, als er erfolgte.

fangen, gelangten zwar stellenweise zum Einhauen in die seindelichen Grenadiere, nußten jedoch schließlich in Unordnung zurückgehen. Den Grenadier-Bataillonen Benckendorff und Willemen sowie Fincks eigenem brandenburgischem Regiment gelang es aber, sich in Maxen zu behanpten, und hier kam das Vordringen des Gegners zunächst zum Stehen.

Der Kampf gegen Brentano.

Mittlerweile war auch das Korps Brentano, wie erwähnt, bis zur Linie Wittgensdorff-Tronit vorgegangen. Die Kroaten drangen in den von Wittgensdorf und Lungwit auf die Söhe führenden Schluchten gegen den rechten Flügel der preußischen Truppen vor, die sich noch westlich von Maren hielten, nun aber Gefahr liefen, zwischen zwei Fener zu geraten. In dieser Lage sollte ihnen Generalmajor v. Bredow mit der Kavallerie Luft machen. Während die auf dieser Front verfügbare Artillerie ihr Fener auf die Truppen bei Wittgensdorf richtete, ritten die drei Ruraffier=Regimenter, gefolgt von den Husaren, in guter Ordnung an. Als sie etwa 800 Schritte vorgetrabt waren, begann der linke Flügel, da er aus den Schluchten südwestlich Wittgensdorf Fener erhielt, nach rechts zu drängen, die Bewegung pflanzte sich fort, so daß die Attackenrichtung schon schräg auf den Feind führte. In dem von mehreren Teichen bedeckten Grunde süd= westlich Tronit mehrte sich die Unordnung, und als das Kartätschfener der österreichischen Geschütze in die Schwadronen schlug, brach die ganze Reitermasse rechts aus und stürmte, verfolgt von der jett vorbrechenden Kavallerie Brentanos, Tronit vorbei in der Richtung auf Sürssen Erst zwischen Sürssen und Ploschwitz gelang es den Führern, den aufgelösten Schwarm auzuhalten. Vergeblich versuchte General v. Wunsch, der hier dazukam, die Kavallerie noch einmal vorzuführen; die eingeriffene Unordnung war so groß, daß es längerer Zeit bedurfte, um die Truppe wieder zu ordnen. Gin= zelne Abteilungen, die sich verritten hatten, fielen in der Gegend füdlich Röhrsdorf der Husaren-Brigade Palffn in die Hände, die Dohna nördlich umgangen hatte. Das Regiment Splenni eroberte hier zwei Standarten.

Maren.

Die Dämmerung des furzen Novembertages sentte sich Räumung bon herab. General v. Finck erkannte, daß es unmöglich sei, die vom Gegner in der Mitte durchbrochene Stellung bei Maren länger zu halten. Er beschloß, seine Truppen nach dem Scheer= Berge südwestlich Schmorsdorf zusammenzuziehen, wo ihm noch drei frische Bataillone unter Generalmajor v. Lindstedt zur Verfügung standen. Die Ereignisse kamen aber der Ausführung zuvor. Die drei Bataillone Benckendorff, Willemen und Finck, die sich bisher unter Generalmajor v. Rebentisch in dem jett in hellen Flammen stehenden Dorfe Maren tapfer verteidigt hatten, saben sich von allen Seiten umzingelt und ninften sich, um der Befangennahme zu entgehen, nach rückwärts durchschlagen; doch nur Trümmern gelang es, den Anschluß an die Brigade Lindstedt zu gewinnen. Die Kanufgruppe, die sich bisher noch westlich von Maren behanptet hatte, brach um dieselbe Zeit zusammen. Zu deutlich drängte sich auch dem gemeinen Manne die Unmöglichkeit auf, einen Erfolg gegen den von allen Seiten andringenden Gegner zu erringen, und diese zum Teil schon durch die Schreckensbilder von Annersdorf in ihrem inneren Halt erschütterten Bataillone, die doch bisher tapfer ihre Soldatenpflicht getan hatten, lösten sich jest in einen Schwarm von Flüchtlingen auf, die sich in der allgemeinen Richtung nach Dohna zu retten suchten. Nur wenige Truppenteile blieben in der Hand ihrer Führer. Der Rest des westfälischen Regiments Schenckendorff ging unter Major v. Isselstein im Karree zurück und erwehrte sich herzhaft durch ruhiges Feuer der Angriffe der nachsezenden feindlichen Kavallerie,*) die jest ihre Stunde ge= kommen sah und sich auf die Weichenden stürzte. Biele von diesen gerieten in Gefangenschaft; dem Dragoner-Regiment Jung-Modena gelang es, den Rest des Finckschen Regiments zu zersprengen. Der größte Teil der preußischen Artillerie war schon bewegungsunfähig geworden und fiel jest den Gegnern in die Sände.

^{*)} Tagebuch des Minstetiers Dominicus, herausgegeben von Kerler, S. 75.

Aufnahme= ftellung bei Schmorsdorf. Das Dorf Schmorsdorf und der angrenzende Hahnewald entzogen die Weichenden der Verfolgung. Hier leisteten die Lindsstedtschen Bataillone noch längere Zeit Widerstand, während die geschlagenen Truppen nach Nordosten abströmten. Zuletzt hielt noch Oberstleutnant v. Petersdorff mit dem Rest des ostpreußischen Regiments Lehwaldt den Ort Schmorsdorf, der erst während der Nacht geräumt und alsbald von den Österreichern besetzt wurde. Inzwischen suchten sich die Trümmer des Finckschen Korps bei Falkenhain und Ploschwig zu sammeln.

Kampf des Detachements Bunsch. Hier stand seit dem Morgen das Detachement des Generalmajors v. Bunsch. Das Gesecht hatte sich an dieser Stelle auf eine Kanonade beschränkt, da die Truppen des Prinzen von Stolberg jenseits der Müglit blieben. Nur in Dohna, das General v. Bunsch am Morgen räumen ließ, drangen die Grenzer des Generalmajors v. Kleeseld ein. Dieser ließ seine Kroaten auch über Sürssen gegen die Flanke des auf der Höhe von Ploschwitz vereinigten Detachements vorgehen. Sin Gegenstoß, den Oberst v. Bolsersdorff mit einem Bataillon seines tapseren Regiments Hessenschaffel und dem Freibataillon Salenmon aussichtete, trieb sie aber bald zurück. Die Truppen des Generals v. Bunsch waren also am Abend noch völlig gesechtsfähig.

4. Die Rapitulation des Generals v. Find.

Entfendung Hülfens. Viele Stunden hatte der Kampf gedauert. Der Donner der Kanonen, der in den Bergen widerhallende, sich immer mehr nach der Elbe zu entfernende Schall des Gewehrfeuers hatten der Armee des Königs die Not der Ihrigen vernehmlich angezeigt. Die preußischen Vorposten bei Kesselsdorf konnten die aussteigenden Rauchwolken des Geschützseuers sehen, und am Abend rötete der Fenerschein des brennenden Dorfes Maxen den nächtlichen Himmel.*) Im Hauptquartier zu Wilsdruff

^{*)} Meldung Zietens an den König, Keffelsdorf, 20. 11. (Geh. St. Arch.); Journal eines Offiziers der Avantgarde, vielleicht Gaudis, der zur Zeit die Fußjäger besehligte, die in Gompit nördlich Altfranken auf Vorposten standen (Kr. Arch. Gitb.).

wurde man besorgt. Der König hatte freilich auf den Bericht Fincks vom 19. Abends*) und eine ähnliche Meldung Schenckensdorffs aus Brauusdorf den Generalleutnant v. Hülsen beaufstragt, zur Unterstüßung Fincks mit 5 Bataillonen, 15 Eskadrons und 20 schweren Geschüßen,**) wozu auch noch das Detachement Schenckendorff stoßen sollte,***) auf Dippoldiswalde zu marschieren. Er erwartete, daß es dort zum Kampfe kommen würde, und wußte auch das aus Böhmen zurücksehrende Detachement Kleist in der Nähe. So hoffte er, daß General v. Finck selbst einer beträchtlichen seindlichen Macht gewachsen sein würde.

Hülfen marschierte am 20. früh von seinem Quartier Sora nordöstlich Wilsdruff über Herzogswalde, wo sich Schenckendorff anschloß, unter Umgehung des Tharandter Waldes, dessen Wege tief verschneit waren, über Nieder-Schöna und Naundorf auf Klingenberg. Der Zustand der Wege bereitete aber dem Korps, das den Gefechtslärm bei Maren deutlich hören konnte und alle Rräfte einsette, um den bedrängten Rameraden zu Silfe zu fommen, solchen Anfenthalt, daß es trot aller Anstrengung nicht weiter kam als bis Nieder-Colmnit; die Vorhut erreichte Mingenberg. "Die Artillerie" — schreibt ein Angenzenge — "blieb die Nacht über unter freiem himmel auf dem Wege zerstreut liegen, weil sie an manchen Orten drei bis vier und mehrere Stunden gebrauchte, einen Berg zu ersteigen; denn da es stark gefroren hatte, und die Pferde nicht beschlagen waren, so kamen sie mit Unwendung aller ihrer Kräfte doch kaum von der Stelle; und am Ende mußte das Geschütz mehr durch Menschen als durch Pferde heraufgezogen werden." †)

^{*)} S. 195.

^{**)} Juf. Regtr. (Boly (1 Bat.), Bevern (1 Bat.), Jürst Morit (2 Bat.), Lestwig (1 Bat.); Leib-Kür. Regt., Leib-Karabinier-Regt., Drag. Regt. Czettrig; 13 Zwölspfünder, 7 Haubigen.

^{***)} Gren. Bähr und Stwolinsth; Kür. Regt. Markgraf Friedrich, 3 Est. Möhring-Hus. Nach Braunsborf sandte Zieten an Stelle des Destachements Schenkendorff den Rest des Hus. Regts. Möhring; ein Komsmando von 100 Hus. und 100 Drag. wurde nach Tharandt vorgeschoben.

^{†)} Tempelhoff III, 365. Der Verfasser machte den Marsch selbst als Artilleriennteroffizier mit.

Kleist vor Dippoldiswalde.

Oberst v. Kleist erreichte am 20. Abends mit seinem De= tachement Reichstädt südwestlich Dippoldiswalde. Seine Husaren jagten einige von dem General v. Seckendorff zur Aufklärung über Dippoldiswalde vorgefandte Kavalleriepatronillen zurück. In der Nacht überfiel eine Abteilung des Freibataillons Collignon eine an das südwestliche Tor von Dippoldismalde vorgeschobene Wache von 100 Mann und nahm viele davon gefangen.*) Auf Seckendorffs Meldung sandte Feldmarschall Dann ihm den Befehl, dem Gegner die Enge von Dippoldismalde zu sperren, im äußersten Notfall aber über Reinhardtsgrimma auf hansdorf zurückzugehen. Feldmarschallentnant Plonguet sollte mit 6 Ba= taillonen und 2 Ravallerie=Regimentern auf den Höhen südlich Maren den Rücken des österreichischen Korps decken. Der in Vertretung Danns die Hamptarmee befehligende General der Ravallerie Baron Buccow wurde beauftragt, vier Bataillone nach Rippien vorzuschieben. Anch der Erfat an Munition, deren das Korps bei Maren bedurfte, wurde noch im Laufe der Nacht von der Hauptarmee herbeigeschafft.

Lage des Finckschen Korps.

Die Reste des Finckschen Korps ordneten sich mittlerweile unter dem Schutze starker Piketts bei Falkenhain. Die Schwierigkeiten, welche die Dunkelheit diesem Versuch entgegenstellte, wuchsen noch dadurch, daß viele in der bitterkalten Nacht den Schutz der nächsten Ortschaften aufsuchten oder sich unter die gleichfalls hierher geslüchtete Bagage zerstreuten. Zahlreiche Unsichere benutzten die allgemeine Verwirrung, um sich zu eutfernen. Auch trene Leute verließen unter dem Eindrucke, daß doch alles verloren sei, die Fahnen, um sich auf eigene Faust durchzusschlagen, was ihnen in vielen Fällen gelang.**) General

^{*)} Tielde I, Verbesserungen zu S. 20. Den Übersall führte Lentnant kümpel mit 50 Mann aus; ihm solgte Kapitän des Granges mit 100 Mann und einer Kanone.

^{**)} Eine Anzahl solcher "Selbstranzionierten" gelangte zum Korps Hilsen. Andere gingen nach den Friedensgarnisonen oder in die heimatlichen Kantons, wie es z. B. von den Regimentern Zastrow, Münchow und Schenckendorss feststeht. Vom Regiment Grabow sanden sich innerhalb Monatsfrist über 100 Mann in der Garnison Burg ein. Auch von den

v. Find hielt zunächst noch ein Entfommen öftlich der Müglig Die Kapitulation für möglich und ließ zu diesem Zwecke die wenigen über das Tal führenden Übergänge erkunden. Ihm wurde aber gemeldet, daß alle Wege durch die leichten Truppen der Reichsarmee ge= iperrt seien. Durch die Eindrücke des vorangegangenen unglücklichen Kampfes, für den er sich verantwortlich fühlen mußte, tief erschüttert, suchte der unglückliche Führer Rat in der Besprechung mit den übrigen Generalen seines Korps. Möglichkeit, den Kampf mit Tagesanbruch wieder aufzunehmen, schien ausgeschlossen; der Schrecken und die Auflösung unter den Truppen waren zu groß. Der Versuch, in der Dunkelheit einen überraschenden Durchbruch zu unternehmen, wurde er= wogen, aber wieder fallen gelaffen, als eine Bahlung ergab, daß die gesamte Infanterie ohne die des Generals v. Wunsch nur noch 2836 Köpfe stark war. Mit der Kavallerie und dem Detachement Wunsch zählte also das ganze Korps nur noch etwa 7000 Mann, während der Gegner bei Maren von vornherein viel zu hoch, auf 30 000 Mann, geschätzt worden war. Dazu mangelte es an Munition, und die ganze Artillerie war bis auf 8 Geschütze*) bereits verloren. General v. Wunsch erklärte, wenigstens die Dragoner und Husaren müßten durchzukommen suchen, was vielleicht über Possendorf möglich sei. Finck stimmte ihm bei und beauftragte ihn, sie selbst zu führen. Der Aufbruch verzögerte sich jedoch sehr, die Geländeverhältnisse nötigten zum Abbrechen und zum Führen der Pferde über den Spargrund und Sürßengrund, so daß schon die Morgendämmerung eintrat, als die lange, schmale Kolonne der 20 Schwadronen erft das Dorf Sürfen durchschritten hatte.

Feldmarschall Dann, der die Racht in Maren zugebracht hatte, begab sich vor Tagesanbruch wieder zu den Truppen, und

Platenschen Dragonern und den Gersdorffichen Hujaren ranzionierten sich viele.

^{*)} Ludwig Miller, Kurzgefaßte Beschreibung der drei Schlesischen Ariege zur Erklärung einer Aupfertafel (Berlin 1785), S. 76. Der Verfasser geriet als junger Ingenieur selbst mit dem Finckschen Korps in Gefangenschaft.

jobald es hell wurde, begann das Fenern in der vordersten Gefechts= linie von neuem. Die Stunde der Entscheidung war gekommen. Schweren Bergens beauftragte Finck den Generalmajorv. Rebentisch, der früher in österreichischen Diensten gestanden hatte, Unterhand= lungen anzuknüpfen. Feldmarichall Daunforderte die Gefangenschaft des ganzen Korps und gab dem prenkischen General seinen General= quartiermeister Lacy mit, der die Bedingungen der übergabe mit Finck vereinbaren sollte. Lach bestand darauf, daß auch die im Abmarsch begriffene Kavallerie mit in die Kapitulation eingeschlossen werden müsse. Im Weigerungsfalle habe das ganze Korps zu gewärtigen, daß es in die Elbe gesprengt werde. Wirklich schickte Finck mehrere Offiziere an Wunsch und befahl ihm, umzukehren.*) Die Truppen traten darauf an und streckten die Gewehre, die Kavallerie gab ihre Pferde ab.**) Unter Tränen fügten sich die Offiziere in ihr Schickfal, viele Soldaten zerschlugen ihre Waffen.***) Die Manuschaften behielten ihr Gepäck, den Offizieren wurde ihre Bagage belaffen. Die Gefan= genen wurden zunächst nach dem Großen Garten bei Dresden gebracht und traten in den nächsten Tagen unter Bedeckung von zwei Dragoner-Regimentern den Marsch nach Böhmen an, die Infanterie auf dem öftlichen Elbufer über Stolpen, die Ravallerie über Veterswald. Mit Einschluß der während des Treffens und in der folgenden Nacht in Gefangenschaft geratenen fielen 500 Offiziere, darunter 9 Generale, ferner 12 496 Unteroffiziere und Gemeine den Siegern in die Sande,

*) Auhang 9.

^{**)} Das Ordrebuch der Reichsarmee (Kr. Arch. München) enthält folsgenden Karolebeschl vom 24. 11.: "Es seind 3000 Kserd von denen Krensbischen Kriegsgesangenen verloren gegangen, welche von denen Juden und Entrepreneurs aufgesauft worden. Diejenige, so hievon Wissenschaft haben oder einige aufgesauft, sollen solches anzeigen, widrigenfalls sie zur größten Verantwortung gezogen werden."

^{***)} Vom Drag. Regt. Jung-Platen berichtet Graf Kalckreuth, daß es seine Standarten vergraben und die Degen zerbrochen habe. Paroles du Feld-Maréchal Kalckreuth, 1841, S. 206. Da 24 Standarten verloren gingen, 25 Eskadrons Kürassiere und Dragoner aber zur Stelle waren, tann sich diese Angabe auf die eine hiernach sehlende Standarte beziehen.

anßerdem 745 Verwundete, die in die Lazarette aufgenommen werden mußten.*) Die Trophäen bestanden in 96 Fahnen, 24 Standarten, 4 Kaar Kanken und der ganzen Artillerie. Die Österreicher gaben ihren Verlust auf 304 Tote und 630 Verwundete, zusammen 934 Köpfe, an.

Auf die ihm aus Dresden erstattete Meldung Fincks erswiderte der König am 23.: "Mein lieber Generallieutenant v. Finck! Ener Schreiben vom 21. dieses ist Mir eingeliesert worden. Es ist dis dato ein ganz unerhörtes Exempel, daß ein preußisches Corps das Gewehr vor seinem Feinde niedersgeleget, von dergleichen Vorfall man vorhin gar keine Idee gehabt. Von der Sache selbst nuß ich aunoch Mein juclieium suspendiren, weil Ich die eigentlichen Umstände, so dabei vorsgegangen, noch garnicht weiß. Ich bin Ener wohlaffectionirter König.

General v. Finck blieb bis zum Frieden kriegsgefangen in Junsbruck. Nach seiner Rücksehr vor ein Kriegsgericht gestellt, das Zieten leitete, wurde er zu Kassation und einjährigem Festungsarrest verurteilt, weil er "mit der seinem Character gebührenden prudence und Resolution bei dem Korps, so er bei Maxen unter seinem Commando gehabt, nicht agiret, ob ihm gleich hierbei etwas Maliticuses und eine lächete nicht beigemessen werden kann". Nachdem er seine Strase in Spandan verbüst hatte, sand er am 7. November 1764 Unstellung in dänischen Diensten als General der Insanterie, starb aber schon, noch nicht 48jährig, am 24. Februar 1766 zu Kopenhagen.**

Dasselbe Kriegsgericht verurteilte den Generalmajor v. Gerssorff zu Kassation und 2 Jahren Festungsarrest. Ihm wurde die Hauptschuld an dem Berlust der Höhe von Maxen beisgemessen, da die von ihm gegen die Absicht Fincks und ohne daß er diesen benachrichtigt hätte, auf die Nordseite des Dorfeszurückgenommene Kavallerie nicht mehr rechtzeitig zum Einsgreisen gelangt war, als die Infanterie wankte.

^{*)} Siehe Anhang 7. — **) Anhang 10. Ferner Neues Militärisches Journal III (Hannover 1790), S. 55.

Endlich wurde Generalmajor v. Rebentisch mit einjährigem Festungsarrest bestraft. Das Kriegsgericht hatte den Eindruck gewonnen, daß er wesentlich zu dem Entschlusse Fincks, eine Kapitulation einzugehen, mitgewirft habe.

Das Verhalten des Generals v. Bunsch erkannte der König an, indem er ihm nach dem Frieden statt seines Freiregiments das bisherige Insanterie-Regiment des Generals v. Finck verlieh.

5. Betrachtungen.

Generalleutnant v. Finck galt als einer der tüchtigsten Generale der Armee. Der König hatte ihn als den Mann seines Vertrauens ausgezeichnet, indem er ihm noch jüngst nach ber Schlacht von Kunersdorf die Neuordnung des geschlagenen Heeres übertrug. Das glückliche Treffen bei Korbit war ein Ruhmestag für Finck. Auch die übrigen Generale seines Korps hatten fast durchweg eine bevorzugte militärische Laufbahn hinter sich. Wunsch hatte durch seinen Feldzug gegen die Reichsarmee und den Sieg, den er bei Torgan über St. André davontrug, seinen militärischen Ruf fest begründet und erst neuerdings für das siegreiche Gesecht bei Pretssch den Orden pour le mérite erhalten. Bredow und Mosel waren beide unter überspringung des Oberstengrades von Oberstlentnants zu Generalmajoren und Regimentschefs aufgestiegen. Auch Gersdorff war erst fürzlich zur Belohnung für die ausgezeichnete Haltung seines Husaren=Re= giments bei Hoherswerda und Pretich Generalmajor geworden, nachdem er wenig über ein Jahr Oberst gewesen. Ebenso ae= hörten Platen, der am Tage des Treffens frank war, und Basold zu den jüngsten, außer der Reihe beförderten Generalen der Armee.

Ein unter solchen Führern stehendes prenßisches Korps hatte im freien Felde die Waffen gestreckt, ein Ereignis, wie es noch nicht vorgekommen war, seit es eine preußische Armee gab! Unter den Empfindungen, welche diese Kunde im preußischen Lager hervorrief, trat neben der Empörung über die der eigenen Waffenehre widersahrene Kränkung und der Trauer

iiber den militärischen Mißersolg, dessen Nachwirkungen sich noch nicht absehen ließen, das Mitleid mit dem Schicksal Fincks und seiner Kameraden hervor. Es lag nahe, zur Entlastung Fincks darauf hinzuweisen, daß er ja auf Besehl des Königs nach Maxen marschiert sei, die Folgen dieses Besehls also anch dem Könige selbst zur Last gelegt werden müßten. Die Einzelheiten der Ereignisse blieben zunächst unsicher, Vermutungen und Gesrüchte trieben ihr Spiel und konnten sich besestigen, da erst nach mehreren Jahren, als die Gesangenen zurücksehrten und zur Untersuchung gezogen wurden, der wirkliche Verlauf der Dinge Aufklärung sand.

Der dem General v. Finck am 14. November vom Könige erteilte erste Auftrag, nach Dippoldiswalde zu marschieren und von dort ein Detachement nach Maren vorzuschieben, konnte ihn nicht überraschen, denn er stellte nur die Fortführung der ihm schon vom Prinzen Heinrich übertragenen Aufgabe dar, durch Störung der feindlichen Verbindungen den Rückzug Danns zu beschleunigen. Auch hatte ihm der Prinz schon vor Ankunft des Königs angekündigt, daß er ihn über Freiberg-Dippoldis= walde in den Rücken Danns entsenden wolle, wenn dieser stehen bliebe.*) Der weitergehenden Weisung des Königs, mit dem ganzen Korps nach Maren zu marschieren, lag die Absicht zugrunde, jenen Gedanken des Prinzen Heinrich noch wirtsamer durchzuführen. Solange der Gegner noch bei Dresden standhielt, sollten seine über das Erzgebirge führenden rüchwärtigen Berbindungen dauernd bennruhigt und unterbrochen, seine Bei= treibungen in dem westlich der Elbe gelegenen Teile Sachsens auf einen möglich kleinen Raum beschränkt werden. Leitete der Feind aber seinen Abmarsch ein, so bedurfte er Zeit, um die langen Wagenzüge seines Fuhrwesens und seine zahlreiche ichwere Artillerie abzuschieben, dann seine Marschkolonnen auf die Gebirgsftraßen zu setzen. In dieser Zeit seiner Schwäche war ein fräftiges Nachdrängen angezeigt, wobei das Fincksche

^{*) ©. 174.}

Korps in wirksamster Weise gegen die Flanke des Gegners einsgreifen konnte, während der König ihn mit seiner Armee gegen das Gebirge drückte.

Fincks Auftrag führte ihn in eine gefährliche Lage. Die Aufstellung bei Magen wurde unhaltbar, sobald der Gegner auf Dippoldiswalde marschierte. Dies war noch nicht so deutlich erkennbar, als der König am 14. Abends den Befehl an Finck erteilte, mit dem Korps nach Magen zu rücken, weil damals noch ein größerer Rann die Armee Danns von dem neuen Marschziele Fincks trennte. Die Gefahr eines Marsches des Gegners auf Dippoldismalde rückte dagegen nahe, als die Ofterreicher am 17. hinter den Planenschen Grund zurückgegangen waren. Der König hat diese Möglichkeit zu wenig beachtet, vielmehr fortdauernd mit einem baldigen Abmarsch des feind= lichen Seeres über Berggießhübel und Veterswald gerechnet. Er glaubte nach den Erfahrungen des Sommers und Herbstes nicht mehr an eine Initiative Danns, und doch entnahm diefer jest aus der Stärke seiner Stellung, die ihn in der Front gegen den König schützte, den Mint, diese Front zu einem Schlage gegen Finck zu schwächen.

Der Vormarsch eines österreichischen Korps auf Dippoldiswalde nußte allerdings bei ausreichender Auftlärung sosort bemerkt werden, wie es auch geschah, und die Entserung von Magen bis Dippoldiswalde betrug nur 2 bis 3 Wegstunden. Selbst wenn der Gegner dem preußischen Korps bei Dippoldiswalde zuvorkam, mußte hier erst der Kampf entscheiden, und selbst bei unglücklichem Ausgange blieb wohl die Möglichkeit eines Abmarsches in südwestlicher Richtung offen. Finck hätte durch rechtzeitigen Abmarsch auf Freiberg der ihm drohenden Umstellung vorbengen können, und der König hat erwartet, daß er dies tun würde.*) Clausewiß sagt, der König habe

^{*)} Un Findenstein 22. 11.: »Le corps, ayant été attaqué le 20 par un ennemi fort supérieur, au lieu de se replier sur Freiberg comme il devait le faire dans ce cas, a malheureusement pris le parti de se retirer vers la petite ville de Dohna«. Un Amphanjen 23. 11.:

Dann "durch die übermüthige Feststellung eines Korps auf seiner Rückzugsstraße" zum Abmarsche aus Sachsen zwingen wollen.*) Der König hat aber auf die Entschlußkraft und Manövrierkunst seines Generals gerechnet und, als Danns Absicht klar wurde, einen Zusammenstoß bei Dippoldiswalde erwartet.**)

3war ift dem General v. Finck ohne weiteres zu glauben, daß er sich, wie er in seiner Verteidigung ausgeführt hat, der Bedenken seiner Aufgabe bewußt war. Auch wird man nicht zuviel Gewicht darauf legen dürfen, daß er in seinen Schreiben an den König keine Befürchtungen ängert, vielmehr fehr zuversichtlich spricht. Er legte in diesen Berichten wohl nicht seine innersten Gedanken nieder, und der König hatte ihm erst am 14. bemerkt, daß er "teine Diffifultäten leiden könne".***) Immerhin geht aus Fincks Meldungen hervor, daß er noch am 19. Abends an dem Gedanken festhielt, der Gegner erftrebe lediglich seinen Abzug nach Böhmen, werde ihn aber nicht "in seinem Bosten attaquiren".†) Noch mehr aber als seine Briefe es tun, fpricht feine Handlungsweise dafür, daß er auch jest noch eine ernste Gefahr nicht annahm. Noch war es Zeit, ben Ropf aus der Schlinge zu ziehen. Er tat es nicht, sondern blieb bei Maren stehen. Hiermit wird der entscheidende Lunkt

[»]Finck...qui, au lieu de se replier, conformément à ses instructions, sur la ville de Freiberg, se retira malheureusement vers la petite ville de Dohna« ujw. Hist. de la guerre de sept ans Oeuvres V 29: »Le maréchal Daun... détacha M. Brentano à Dippoldiswalda; c'était le signal auquel M. de Finck devait se retirer«. Übereinjtimmend sauten die in den Grimmerungen des damasigen Leutnants v. Putsit aufgezeichneten charafterijtischen Worte des Königs, Unhang 11.

^{*)} Hinterlassene Werke X (1863), S. 117.

^{**)} Dies bemerkt treffend Treusch v. Buttlar in den Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte VII, 219.

^{***)} Siehe Anhang 4. Dagegen schreibt Find dem Prinzen Heinrich am 16. aus Dippoldiswalde: "ich bleibe morgen hier stehen und sehe auch nicht wohl ab, wenn Dann nicht zurück gehet, wie ich weiter vorwärts marsschieren kann"!

^{†) ©. 195.}

der Maxener Tragödie berührt, die Frage, welche Beweggründe Finck am 19. Abends zu dem Entschluß bewogen, die Stellung bei Maxen zu behaupten.

Dem General blieb volle Zeit zu ruhiger Erwägung aller Umstände. Am 19. früh erfannte er schon den Marsch des Feindes auf Dippoldiswalde, und noch am 20. früh hätte er vollauf Zeit gehabt, sein Korps von Maxen in die Gegend südlich Reinhardtsgrimma zu führen. Ein Kampf, wie er auch enden mochte, konnte hier schwerlich zu einer Katastrophe führen, wie sie bei Maxen eingetreten ist. Im ungünstigsten Falle konnte er sich nach Böhmen wenden, den Streifzug Kleists in größerem Maßstade wiederholen, einen beträchtlichen Teil der Daunschen Armee nach sich ziehen und so in wirksamster Weise die Absichten des Königs durchsühren. An Lebensmitteln konnte es ihm dort bei seiner zahlreichen Kavallerie nicht sehlen. Der in jener Zeit leichter zu bewirkende Munitionsersat hätte kann ernste Schwierigkeiten bereitet.

Der König hatte dem General schon am Abend des Tages, an dem er nach Maren marschiert war, anheimgegeben, seine Dispositionen nach eigenem Ermessen zu treffen.*) Finck will in dieser allgemein gehaltenen Weisung nicht die Ermächtigung erkannt haben, die Stellung bei Magen, die er auf wiederholten besonderen Befehl des Königs eingenommen hatte, zu räumen. Aber von einem so einsichtigen Truppenführer kann nicht angenommen werden, daß er Mittel und Zweck verwechselt habe. Finck erkannte sicherlich recht wohl, daß der "Bosten" von Magen ihm nur als geeigneter Stütpunkt und Ausgangspunkt für die beabsichtigten Unternehmungen gegen die Zufuhr- und Rückzugsstraßen des Feindes angewiesen war, und daß er jede Bedeutung verlor, sobald das Korps von dieser Aufgabe durch eine ernste Bedrohung seiner eigenen Verbindung über Dippoldis= walde abgelenkt wurde. Wenn er dennoch dort stehen blieb, so geschah es, weil er die Gefahr doch nicht für so dringlich

^{*) ©. 192.}

hielt, daß die Rettung des Korps aus einer unhaltbaren Lage oberstes Gebot geworden wäre.

Sicherlich hat das Gefühl perfönlicher Verantwortung gegenüber dem Könige, der die Notwendigkeit eines Abmarsches viel= leicht nicht anerkennen würde, dazu beigetragen, ihm die Klar= heit einer rein sachlichen Beurteilung zu trüben. Finck wußte, daß der König ihn für eine zu Besorgnissen neigende Natur hielt. Vielleicht kannte er sogar jene Bemerkung des Königs in seinem Briefe an den Prinzen Heinrich vom 24. Oftober, worin er schrieb: "Finck hat Ihnen den Kopf mit schwarzen Ideen erfüllt." In der Tat hatte der General nicht immer die Frische des Entschlusses gezeigt, die ihm bei Korbit einen so schönen Erfolg bescherte. Schon sein Verhalten beim Marsche nach Sachsen aufangs September hatte ihm den Vorwurf der "Irresolution" eingetragen; schon damals veraulaste ihn peinliche Befolgung überholter Weisungen des Königs zu dem zwecklosen Marsche nach Großenhain.*) Diese Wesensart Fincks ließ es dem Könige notwendig erscheinen, durch fortlaufende, tageweise, bis in die Einzelheiten gehende Weisungen die Führung des Korps zu beeinflussen. Er ging hierin wohl zu weit, denn eben dadurch verlor der General den Mut, "etwas auf seine Sorner gu nehmen", der doch für den Befehlshaber eines von der Urmee getrennten, mit dem Feinde in Fühlung stehenden Korps unentbehrlich war. Dem Könige gegenüber befangen, handelte Find dem Feinde gegenüber waghalfig.

Seinen gefährlichen Entschluß erleichterte ihm indessen die Hoffnung, daß der König ihn "degagieren" würde. Hierzu war er zweisellos berechtigt. Allerdings trifft seine Behauptung nicht zu, der König habe ihm versprochen, daß er ihm nötigenfalls durch Vorgehen gegen die österreichische Haupturmee Luft machen wolle. Der König hat ihm lediglich in Aussicht gestellt, daß er an den Plauenschen Grund vorrücken und seine Vorhut hinüberschicken würde, wenn der Gegner seinen Rückzug forts

^{*) ©. 125.}

sche.*) Niemals hat er an einen Frontalangriff über die Beifferig hinweg gedacht, und eine bloße Kanonade hätte Find schwerlich gerettet. Gine Silfe konnte diesem nur auf dem Wege über Dippoldismalde zuteilwerden. Find durfte hoffen, daß am 20. im Laufe des Nachmittags preußische Truppen dort erscheinen und den Gegner zwingen würden, von ihm abzulassen. Leider kam das erst am 20. früh in Marsch gesetzte, an Infanterie sehr schwache Sülsensche Korps zu spät. Fehlt es auch an bestimmten Angaben über die Stunde, zu der Hussen von Sora aufbrach, so scheint es doch, daß ein energischer Führer dem General v. Finck wirksamere Unterstützung bringen konnte. Hinderte ihn seine schwere Artillerie, so hätte er doch vielleicht mit der Kavallerie und einigen Bataillonen vorauseilen können. Find hätte dann rechtzeitig die kostbare Gewißheit erhalten, daß die Silfe nahe sei, und sie hatte genügt, jeden Gedanken an eine Rapitulation auszuschließen. Wäre selbst in der Nacht zum 21. nur ein Husar oder ein Ordonnanzoffizier des Generals v. Hülsen zum Finckschen Korps gelangt, um ihm die Nähe der Unterstützungen zu melden, so hätte der General schwerlich kapituliert. Db Hülsen überhaupt den durchaus nötigen Versuch gemacht hat, die Verbindung mit Finck aufzunehmen, ist nicht überliefert. So blieb die Silfe aus. Dies hatte sich vermeiden lassen, wenn der König schon am 18., als Finck nach Maxen rücken mußte, ein Korps der Hanptarmee bis nach Colmnit und Pretichendorf vorgeschoben hätte, das dem General v. Finck nötigenfalls Unterstützung und Anfnahme gewährte. Als Herzog Ferdinand von Braunschweig Ende Juli bei Minden dem Marschall Contades gegenüberstand und den Erbprinzen von Braunschweig mit 10 000 Mann über das Wiehen-Gebirge in den Rücken des Gegners entsandte, um dessen Verbindungen zu unterbrechen, marschierte er zugleich selbst mit seiner Armee von Petershagen nach Sille ab, wo er bereit ftand, dem Erb= prinzen zu hilfe zu kommen, wenn Contades ihn mit übermacht angriff, und besetzte überdies den Bergpaß von Lübbecke

^{*) \$. \$.} XVIII, 11 607.

durch das Detachement des Generals v. Gilfa. Eine ähnliche Vorsorge hätte sich auch hier empfohlen. Rückte Sülsen schon in die Gegend zwischen Freiberg und Dippoldiswalde, als Finck bis Maxen vorging, so wäre dem Gegner die Umstellung Fincks unmöglich gewesen. Eine Gesahr für die Hauptarmee des Königs lag in dieser Entsendung nicht. Dann wäre gewiß nicht über den Planenschen Grund zur Offensive vorgebrochen; später hat die Armee des Königs den ganzen Winter über in zwei Gruppen um Freiberg und Wilsdruff kantoniert.

Find felbst hatte mehr tun können und muffen, um Zeit zu gewinnen, denn davon hing die Rettung seiner Truppen ab. Die Schlucht von Reinhardtsgrimma konnte den Gegner mehrere Stunden aufhalten, wenn sie von Vortruppen verteidigt wurde, bei denen die reitende Batterie, die einzige der Armee, ange= messene Tätigkeit gefinden hätte. Der Wald südlich der Saus= dorfer Berge kounte durch Verhaue noch unwegfamer gemacht, die Eingänge der auf die Soben führenden Schluchten versperrt werden. An Zeit fehlte es nicht. Andere Geländeverstärfungen wären wohl an dem harten Boden gescheitert. Die fast kampf= lose Preisgabe der Sausdorfer Söhen erleichterte dem Feinde feine Aufgabe fehr. Sätten fich diese auch nicht auf die Dauer behaupten laffen, so würde ihre Besetzung doch dem Gegner längeren Anfenthalt bereitet haben, und er hätte seine Artillerie wenig verwenden können. Finck glanbte aber, sich bei der ihm zur Verfügung stehenden Truppenzahl nicht so weit ausdehnen zu dürfen. Er mußte auch auf eine fräftigere Beteiligung der Reichsarmee am Rampfe gefaßt fein und entschied sich dafür, feine Truppen bei Maren in immerhin starter Stellung zusammen= zuhalten.

So waren die Würfel über das Schickfal des Korps im Grunde schon gesallen, als der eigentliche Kampf erst begann. Daß die Truppen in diesem zum Teil die Fassung verloren, nachdem sie sich zunächst gut gehalten hatten, ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß ihnen die Aussichtslosigkeit der Lage allzu klar vor Augen stand. Ein großer Teil hatte auch die

Eindrücke des Schlachtfeldes von Kunersdorf noch nicht verwunden. Angesichts dieses Zusammenbruches erwogen die preußischen Generale die Möglichkeit eines Entkommens wenigstens von Teilen des Korps. Der König spricht sich in seiner Geschichte des Krieges für einen nächtlichen Abmarsch aus, um entweder über Glashütte und Frauenstein wieder Freiberg zu erreichen oder über Berggießhübel nach Böhmen durchzubrechen.*) scheint in der Tat, daß es möglich sein mußte, die östlich der Müglit stehenden Aräfte der Reichsarmee aus dem Wege zu ränmen und über Liebstadt die Freiheit zu gewinnen. Noch standen gefechtsfähige Truppen zur Verfügung. Das Detachement Bunsch hätte allein genügt, die Stolbergschen Reichstruppen zu vertreiben. Der Durchbruchsversuch wäre allerdings bald bemerkt worden, und der Gegner bei Maren hätte versucht, sich von Häselich aus vorzulegen. Die Möglichkeit eines Miklingens würde es aber nicht rechtfertigen, daß gar kein Versuch in dieser Richtung unternommen worden ist. Dies erklärt sich nur aus der ungemeinen Schwierigkeit, das Tal der zwischen steilen Felshängen fließenden Müglit zu überschreiten, was nur an wenigen, vom Feinde besetzten Stellen öftlich Falkenhain und Ploschwig ausführbar war. Es ist heutzutage kann niehr möglich zu beurteilen, ob in diesem damals sicherlich noch schwierigeren Gelände, in finsterer Nacht und bei Glatteis ein Durchbruch wenigstens von Teilen Aussichten gehabt hätte. Wenn es den Bataillonen des Generals v. Wunsch gelang, einen dieser übergänge zu öffnen, konnte die Kavallerie und der Rest der Infanterie folgen. Doch ist den preußischen Generalen, die sich hier einer Unmöglichteit gegenüber zu sehen glaubten, ein richtiges Urteil zuzubilligen. So verfiel man auf den Versuch eines Durchbruches der Kavallerie über Possendorf. Ein solcher mußte auf das Korps Brentano stoßen, das aber an Reiterei unr schwach war und umritten werden fonnte. Wäre diese Unternehmung nicht erst gegen Morgen ins Werk gesetzt worden, so

^{*)} Oeuvres V, 30,

hätte sie ohne Frage gelingen müssen. Warum nicht auch die schwere Kavallerie teilnehmen sollte, ist nicht verständlich, selbst wenn man die damalige Schwerfälligkeit ihrer unedlen Pferde in Betracht zieht. Daß sich Finck mit den übrigen Generalen nicht selbst vor die Kavallerie setze, um der Gesangenschaft zu entgehen, hat ihm das Kriegsgericht zum Vorwurf gemacht.

Find hat sich getäuscht, indem er auf eine baldige Aus= lieferung rechnete, da er wußte, daß sich ja auch zahlreiche gefangene Österreicher in preußischer Hand befanden. Da die Diterreicher aber eine Auswechslung im folgenden Winter verweigerten, so gingen dem Könige die schwer zu ersetzenden Stämme verloren, deren er zur Wiederherstellung der gefangenen Truppenteile bedurfte. Die Einbuße von 500 Offizieren, fast einem Zehntel des gesamten preußischen Offizierkorps, war für die Armee ein sehr empfindlicher Verlust. Finck hatte im Gegen= teil geglaubt, durch die Kapitulation einen großen Teil des Rorps dem Könige zu erhalten, und ließ sich sogar bestimmen, dem General v. Wunsch den Befehl zum Halten zu schicken, weil Lacy anderufalls mit einem Blutbad drohte. Er will allerdings angenommen haben, Wunsch würde nicht gehorchen, da ein friegsgefangener General ihm feine Befehle fenden fonne; aber die Kapitulation war noch nicht abgeschlossen, und so hat Finck die Berantwortung für diesen, noch dazu wiederholt erteilten Befehl nicht von sich abweisen können.

Dann und Lacy haben schwerlich mit Sicherheit darauf gerechnet, daß ein so glänzender Erfolg ihr Unternehmen frönen würde, so geschickt dieses auch angelegt war. In der Tat war nicht anzunehmen, daß der preußische Führer 24 Stunden lang zusehen würde, wie sich das Unheil über ihm zusammenzog. Das Gelingen des ganzen Planes stand in Frage, als die Österreicher am 19. Abends bei Reinhardtsgrimma auf preußische Truppen stießen und den Angriff auf den folgenden Tag versichieben mußten. In der Nacht konnte Finck abmarschieren oder der König zu seiner Unterstüßung eingreisen. Daß keins von beiden geschah, daß der übergang über den Grund von Reinhardtse

grimma am folgenden Morgen sast kampflos sreigegeben wurde, daß die Hausdorfer Berge alsbald besetzt werden konnten, war eine Reihe weiterer Glücksfälle. Uneingeschränktes Lob verdient sowohl Danus persönliche rege Tätigkeit wie das verständnis-volle Zusammenwirken der Führer der übrigen gegen Finck aufgebotenen Detachements, Brentanos und der österreichischen leichten Truppen bei der Reichsarmee. Das richtige Ineinandersgreisen der Waffengattungen, die geschickte Geländebenutzung und die Tapferkeit der österreichischen Truppen gereichen ihnen zum Ruhme.

V. Das Ende des Feldzuges in Sachsen.

1. Das Gefecht bei Meißen am 3. und 4. Dezember.

Die Katastrophe des Finckschen Korps traf den König schwer. Je hoffnungsvoller er nach Sachsen gekommen war, je sicherer er einen raschen, vorteilhaften Abschluß des Feldzuges erwartet hatte, um so bitterer empfand er diesen neuen Schickschlag. "Das Ungkück," schrieb er am 22. an d'Argens, "das dem General v. Finck soeben widersahren ist, hat mich so betändt, daß ich mich noch nicht von meiner Bestürzung erholen kann. Dasdurch kommen alle meine Maßregeln in Unordnung, und estrifft mich tief ins Herz.") Zu seinem Vorleser de Catt äußerte er immer wieder, daß er sein Unglück nach Sachsen mitgebracht habe.**)

Aber so schwer der Schlag von Maxen den König auch traf, so gab er mit der ihm eigenen zähen Widerstandskraft die Hoffnung, Dann noch in diesem Jahre zur Kämmung Sachsens zu zwingen, doch noch nicht auf. Seine Gegner, die im ersten Überschwange des Trinmphgesühls über den "Finkenfang" erwartet hatten, daß die prenßische Armee sich jetzt aus Sachsen zurückziehen würde, sahen sich enttäuscht.

^{*)} Oeuvres XIX, 106.

^{**)} Publifationen aus den A. P. Staatsarchiven XXII, 408.

Um 23. November nuternahm ein startes öfterreichisches Detachement einen Vorstoß gegen die Vorposten Zietens bei Alt= franken und drückte sie bis Resselsdorf zurück, zog sich dann aber, als der König seine Urmee ausrücken ließ, nach einer lebhaften Kanonade wieder zurück, wobei ihm die Husaren Bietens eine Angahl Gefangener abnahmen. Die ftrenge Ralte, die ungewöhnlich früh einsetzte, veranlagte Dann, am 26. November sein Heer in enge Quartiere zu verlegen. Die starte Stellung hinter dem Planenschen Grunde, in der sich die Regimenter bei Alarm zu fammeln hatten, blieb unter ständiger Bewachung, und ihre Befestigungen wurden weiter ausgebaut. Das D'Donelliche Korps war bisher in der Gegend von Maxen geblieben, Brentano bis Dippoldiswalde vorgerückt, von wo sich Bülfen auf Freiberg gurückgezogen hatte.*) Jest dehnte sich das D'Donellsche Korps, dem auch die meisten bisher zur Reichsarmee gehörigen öfterreichischen Truppen unterstellt wurden, bis Dippoldiswalde aus, während Brentano seine Vorposten bis an den tiefen Einschnitt östlich von Pretschendorf und Klingenberg vorschob. Ein Detachement Kroaten und Hufaren unter Generalmajor Uihazy besetzte Frauenstein. Diese Truppenverschiebungen der Österreicher ließen dem Könige eine Verftärkung des Sülfenschen Korps bei Freiberg, deffen Infanterie kann 6000 Mann gählte, ratsam erscheinen. Er führte ihm am 30. November perfönlich 6 Bataillone, **) die Gardes du Corps und Gensdarmes zu. Die Brücken, welche öftlich Freiberg über die zwischen felfigen Sängen tief eingeschnittene Mulde führen, wurden durch starte Sperren gesichert und bewacht. Der König legte auf die Behauptung des Postens von Freiberg hohen Wert, um den

^{*)} Hülsen hatte sich am 21. bei Dippoldiswalde mit dem Detachement des Obersten v. Aleist vereinigt. Anch das Füs. Regt. Hossimann aus Freisberg war am 21. nach Dippoldiswalde vorgegangen, Am folgenden Tage ging Hülsen nach Freiberg zurück.

^{**)} Gren. Lat. Alt-Villerbeck, Hacke, Anhalt und Nhmichöfskh, die schon am 27. dis Mohorn vorgeschoben worden waren, ferner Juf. Regt. Lattorff. Hülfen hatte selbst gebeten, der König möge nach Freiberg kommen, "um nur das compierte Terrain in Höchsten Augenschein zu nehmen".

Gegner möglichst einzuengen. Er erwartete, daß die Schwierigsteiten der Zusuhr über das schneebedeckte Gebirge und die Erschöpfung des engbegrenzten, von der Daunschen Armee schon so lange ausgesogenen Gebietes zwischen Elbe und Weisserigden Kückzug des Gegners aus Sachsen doch noch zur Folge haben würden. Zur Ausgleichung des erlittenen Verlustes erbat er von Herzog Ferdinand von Braunschweig am 25., als er ihm das Unglück von Magen mitteilte, eine Verstärkung von 3000 bis 4000 Mann, die auf Zwickau in Marsch gesetzt werden sollte, "mehr um Eindruck zu machen als um wirklich verwendet zu werden".*) Doch nicht hier, sondern auf dem eutgegensgesetzten Flügel der preußischen Armee erwies sich die Anwesensheit des Königs bald als nötig. Dieses Jahr des Unheils sollte nicht ohne ein letztes Mißgeschick zu Ende gehen.

Diericte bei Meißen.

Plan 30.

Generalmajor v. Diericke war mit seinem auf dem östlichen Elbufer stehenden Korps am 22. November von Naundorf in der Richtung auf Meißen zurückgegangen, da das treibende Grundeis der Elbe die bei Sörnewit geschlagene Pontonbrücke zerriß und ihn so der unmittelbaren Verbindung mit der Armee beraubte. Der Strom fror aber bald zu, so daß bei Meißen ein branchbarer Übergang über das Eis hergestellt werden konnte. Diericke ließ seine Truppen in die Dörfer Nieder-Spaar, Zaschendorf, Cölln, Ischeila und Bohnitich auf dem rechten Flugufer einrücken. Daß das Korps hier stehen blieb, war wichtig, dem die Elbe bildete die Hauptzufuhrlinie der Armee; die längs des Flusses eingerichteten Magazine und der Schiffahrtsverkehr bedurften danernden Schukes gegen die leichten Truppen des Feldmarschallentnants Baron Beck, der mit etwa 8000 Mann bei Trachan nördlich Dresden stand **) und aus den Waldungen um Moritburg zahlreiche Streifereien über Großenhain und auf

^{*) \$3. \$3.} XVIII, 11 627.

^{**)} Juf. Regtr. Alt-Wolfenbüttel und Joseph Esterházh (von der Hauptarmee), Kür. Regt. E. H. Leopold und Drag. Regt. Darmstadt; an leichten Truppen etwa 5000 Kroaten, 1 Bat. Beckscher Volontairs, Hus. Dessenheit Schiebel.

Meißen unternehmen ließ. Als Diericke sich auf Meißen zurückzog, folgte ihm Beck, und schon am 23. kam es zu einem lebhaften Scharmügel der Vortruppen. Das preußische Korps besetzte die sogenannten Fürstenberge südlich Cölln; Bed zog sich indessen Abends wieder bis Radebenl und Trachan zurück. Der König sandte Diericke, da dieser erklärte, seinen Posten behaupten zu tönnen, wenn er verstärft würde, am 24. noch zwei Bataillone zu und stellte ihm weiter acht Estadrons, die in den Dörfern nahe westlich Meißen lagen, zur Verfügung.*) Die Infanterie erreichte damit eine Stärke von 3200 Mann. Der König wünschte sogar, daß der General wieder vorginge, doch machte Diericke geltend, daß er dann durch die Waldungen zwischen Dresden und Radeberg jederzeit umgangen und von dem wichtigen Magazinpunkt Torgan abgeschnitten werden könne. Daß auch seine jetige Aufstellung gefährdet war, sobald Tauwetter die Eisbrücke zerstörte, verkannte der General nicht, doch verhielt sich der Gegner längere Zeit still, nur die Plänkeleien der Susaren dauerten fort. Um 1. Dezember gelang es dem Oberstleutnant v. Dingelstedt, mit 300 Husaren und Dragonern eine starke Patrouille des Feindes bei Radeburg zu zersprengen und einen Offizier, 77 Mann gefangen zu nehmen.

Ende November trat plöglich wärmere Witterung ein, die Das Gefecht bei wieder Eisgang zur Folge hatte, und der Gegner machte sich diese Lage zunute. Um 2. Dezember verstärkte Feldmarschall Dann das Bediche Korps durch ein Detachement der Saupt= armee unter Generalmajor Pellegrini, **) und in der folgenden Nacht ging Beck bis Weinböhla vor, wo er 2 Uhr früh ein-

Meißen.

Regt. Kanit 19 Offiziere, 483 Mann Wied 20 638 34 Bernburg 1489 = 26 Sauss 511 =

^{*)} Das Inf. Regt. Anhalt-Bernburg (2 Bat.) und 3 Est. Möhring-Suf. stießen zum Korps Diericke, das Kür. Regt. Schmettan blieb auf dem linken Elbufer. Vor dem Gefecht am 3. 12. zählten:

^{**) 2} Gren. Bat., je 1 Bat. Alt = Colloredo, Buebla, Louis Bolfen= büttel; 500 Karabiniers.

traf. General v. Diericke hatte jedoch von dem Anmarsch der Verstärkungen Nachricht erhalten und war somit gewarnt. ließ in der mondhellen Nacht sein Korps ausrücken und besetzte wieder die Fürstenberge; eine Seitendeckung von zwei Bataillonen entsandte er nach Bohnitssch. Beck magte keinen Angriff auf die starke Stellung seines Gegners, schickte aber das Detachement Bellegrini mit zwei Zwölfpfündern über Gröbern nach den Söhen von Proschwitz, von denen es die Elbe mit seinen Geschützen bestreichen, Übergangsversuche gefährden und einen Abmarsch des Gegners auf Torgau verhindern konnte. In den Weinbergen zwischen Proschwitz und der Elbe nisteten sich Kroaten und Jäger ein. Eine mit hellwerden begonnene Kanonade zwischen beiden Korps blieb ziemlich ergebnistos, bei der herrschenden Kälte gundete man Feuer an, und so standen sich die Gegner viele Stunden lang gegenüber. Die beiden Bataillone bei Bohnitssch mußten sich infolge des feindlichen Geschützfeuers über Zicheila bis auf den Ratsweinberg zwischen Cölln und Nieder-Fehra an der Elbe zurückziehen.

Die Lage des Generals v. Diericke war, nachdem er ver= absäumt hatte, sich der Umstellung durch überlegene Kräfte rechtzeitig zu entziehen, gefährlich genug. Es blieb jest nichts übrig als der Versuch, das Korps auf Booten und Fähren über die mit Gis treibende Elbe zu retten. Der Rönig, der an diesem Tage mit den Gardes du Corps und Gensdarmes wieder in Wilsdruff ankam, entfandte auf die Meldung von der bedrohten Lage Dierickes den Flügeladjutanten Leutnant v. Gögen, um die nötigen Anordnungen zum Übersetzen des Korps zu treffen, und ließ gegen Abend das Regiment Prinz Ferdinand mit sechs schweren Kanonen auf die Höhen des linken Elbufers bei Meißen rücken, da General Pellegrini die beginnende Überfahrt der Truppen unter ein freilich wenig wirksames Geschützener nahm. Es gelang der preußischen Artillerie, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, und Pellegrini entzog sich ihrem Feuer durch Abmarsch nach den Söhen von Ascheila. Die ganze Nacht hindurch dauerte das bei hellem Mondschein stattfindende,

aber durch den starken Gisgang sehr behinderte Übersetzen der Truppen fort. Die Kavallerie begann, dann folgte die schwere Artillerie, zuletzt nach und nach die Infanterie. Die glücklich auf das linke Ufer gelangten Teile nahmen auf den Höhen zwischen Siebeneichen und Meißen Aufstellung. Mit den letten Bataillonen räumte Dierice vor Tagesanbruch die Fürstenberge und besetzte den Ratsweinberg sowie das Dorf Cölln. Jest endlich entschloß sich Beck zum Angriff. Auf dem rechten Ufer standen noch drei preußische Bataillone, eins vom Regiment Anhalt-Bernburg, das nur noch ein Bataillon bildende ostpreußische Regiment Ranit und das gleichfalls nur ein schwaches Bataillon starke Regiment Haufs. Auf diese drang nun die feindliche Übermacht ein, voran mit wildem Siegesgeschrei die Kroaten. Zugleich warfen sich die feindlichen Husaren auf die an der Elbe bei Nieder-Spaar haltende Bagage des preußischen Korps, die ihnen nach furzer Gegenwehr der schwachen Bedeckung in die Sände fiel. Die tapferen Bataillone auf dem Ratsweinberge wiesen dagegen, nachdem sie ihre Fahnen auf das linke Elbufer zurückgefandt hatten, unter General v. Diericke zwei Stunden lang alle feindlichen Angriffe ab, macker unterstütt von der preußischen Artillerie, deren Kartätschseuer vom linken Elbufer aus mehrere Versuche der Österreicher, ihren Gegnern längs des Flusses in den Rücken zu kommen, vereitelte. Erst als das Dorf Cölln verloren ging und die Kroaten, mit der weichenden Besatzung vermischt, auf den Ratsweinberg drangen, gaben die jest auch im Rücken angegriffenen Verteidiger den aussichtslosen Kampf auf. Es waren noch etwa 1500 Mann, die unter dem verwundeten General v. Diericke die Waffen streckten;*) auch gingen acht Kanonen verloren. Die Österreicher gaben an, 72 Tote und 115 Verwundete verloren zu haben.

^{*) »}Le brave général« nennt ihn der König, der ihm sein Mißgeschick nicht verübelte (Oeuvres V, 31). Außer ihm wurden 49 Offiziere, 1494 Mann gesangen. An Geschützen gingen 1 Zwölspfünder, 4 Sechspfünder, 2 Dreispfünder und 1 Hanbige verloren.

2. Lette Rämpfe in Sachsen und Winterquartiere.

Bed geht auf Torgau vor.

Nversichts:

Nach seinem Erfolge bei Meißen wandte sich General Beck, nachdem Pellegrini mit seinen Truppen wieder zur Hauptarmee zurückgekehrt war, flufabwärts auf Torgan. Die Elbe war, wie erwähnt, die wichtigste Nachschublinie der Armee des Königs. in Riefa, Strehla und Torgan befanden sich Magazine, auf dem Strome bewegten sich die Transportschiffe. In Torgan befand sich außerdem die schon zur Belagerung von Dresden aus Magdeburg herbeigeschaffte schwere Artillerie. Mit dem Schutze dieses wichtigen Runktes beauftragte der König den Major v. Kleist von der Königlichen Suite, der mit dem Regiment Bring Ferdinand dorthin abrückte. Oberftleutnant v. Dingelstedt wurde mit den bisher zum Korps Diericke gehörigen Hufaren und Dragonern über Torgan auf das rechte Elbufer ent= saudt, um aufzuklären und namentlich festzustellen, ob Beck einen Vorstoß in die Mark Brandenburg beabsichtige. Längs der Elbe von Riesa bis Belgern mußte das Küraffier-Regiment Schmettan beobachten, um ein Ubersetzen feindlicher Streifabteilungen zu verhindern. Riesa und Strehla besetzte das Infanterie=Regiment Kleist unter Befehl des Flügeladjutanten Majors v. Wartenberg.

Dingelstedts Husaren, die am 5. Dezember bei Torgan über die Elbe gingen, stießen am 7. auf den Gegner, der an diesem Tage Koßdorf und Blumberg erreichte; sie wichen flußabwärts auf Wittenberg aus, um einen etwaigen Vormarsch des Gegners auf Berlin unter Augen zu behalten. Tags darauf erschien Beck vor Torgan und beschoß den auf dem rechten User liegenden Brückenkops, zog sich dann aber wieder nach Blumberg zurück. Der König entsandte nun den Generalmajor v. Czettriz mit weiteren Verstärkungen nach Torgan und übertrug ihm den Besehl über alle auf dem östlichen User besindeliche Kavallerie.*) Es lag ihm vor allem daran, ein Vordringen

^{*)} Czettrih brachte das Kür. Regt. Markgraf Friedrich mit, ferner stieß das Kür. Regt. Schmettau zu Dingelstedt. Juf. Regt. Kleist und die beiden Bataillone Anhalt-Bernburg und Wied rückten nach Torgan.

Becks in die Mark zu verhüten. Der in Pommern befehligende Generallentnant v. Mantenffel wurde angewiesen, 3000 Mann unter dem Generalmajor v. Stutterheim schleunigst nach Berlin zu schicken.*) Um Beck im Rücken zu bedrohen, mußte aus Schlesien Generalmajor v. Schmettau mit seinem bei Militsch stehenden Korps nach Lauban aufbrechen. **) Doch Beck ging schon am 11. Dezember, da die Elbe wieder zufror und er besorgte, durch übergehende preußische Truppen abgeschnitten zu werden, über Elsterwerda auf Großenhain zurück und bezog dann zwischen Dresden und Radeberg Quartiere. Czettrig, der sich mit Dingelstedt vereinigt hatte, nahm bei Roßdorf und Blumberg Aufstellung;***) die zum Schutze von Torgan ent= fandte Infanterie fehrte zur Armee zurück. Auch Stutterheim, der mit vier Bataillonen und den Meinicke-Dragonern am 14. Dezember in Berlin angekommen war, konnte nach Pommern zurückfehren. Schmettan erreichte mit seinem Korps am 18. die Gegend von Lauban, wo er zunächst stehen blieb.+)

Dagegen war auf dem westlichen Flügel beider Heere noch Lette die immer keine Ruhe eingetreten. Am 3. Dezember hatte die Reichsarmee sich nach Böhmen in Marsch gesetzt, um dann in Franken Winterquartiere zu beziehen. Die einlausenden Nach-richten über Märsche seindlicher Truppen nach dem Gebirge, die eine Umgehung Hülsens befürchten ließen, sowie ein am 5. Dezember unternommener Vorstoß des Gegners gegen das in Niederbobritssch östlich Freiberg auf Vorposten stehende Freibataillon Collignon veranlaßten den König, sich am 6. abermals mit den Gardes du Corps und Gensdarmes nach Freiberg zu begeben. Er übernahm hier persönlich den Vesehl, während Prinz Heinrich ihn bei der Hauptarmee zu vertreten hatte. Doch es kam nicht mehr zu ernsteren Kämpfen. Um 9. stieß zwar ein starkes österreichisches Detachement gegen die Mulde vor, so daß der

^{*)} S. 262. — **) S. 237. — ***) Kür. Regt. Markgraf Friedrich stieß wieder zur Armee. — †) Gren. Batl. Buddenbrock, Juf. Regtr. Jungs Stutterheim und JungsBraunschweig, Kür. Regtr. Schlabrendorff und Spacu, 5 Esk. Puttkamer-Husaren.

König die Truppen in und um Freiberg alarmieren ließ, aber ber Gegner zog angesichts der starken preußischen Stellung hinter der Mulde wieder ab.

Ankunft des Erbprinzen von Brannschweig.

Der Winter hatte schon mit voller Särte eingesett*), aber immer noch gab der König die Hoffnung nicht auf, daß Daun Sachsen räumen werde. Das Land selbst konnte die österreichische Armee nicht ernähren, im Gebirge lag hoher Schnee auf allen Straßen, die Elbe war wieder zugefroren, und der Nachschub zu Wasser stockte. Doch der Feind zeigte Ausdauer, seine Verbindung über Zittan blieb offen, und sein Selbstgefühl hatte sich durch die Erfolge bei Maren und Meißen stark gehoben. Um 25. Dezember traf das von der Verbündeten Armee herbeigerufene Hilfskorps unter dem Erbprinzen von Braunschweig bei Chemnit ein. Es war aus der Gegend von Fulda durch Thüringen über Gera und Altenburg marschiert und zählte in 13 Bataillonen 20 Estadrons rund 8000 Mann, Hannoveraner, Heffen, Buckeburger, Braunschweiger und Preußen.**) Der König ließ, um Daun zu Entsendungen zu verleiten, geflissentlich das Gerücht ausstreuen, diese Truppen wären bestimmt, in Böhmen einzufallen und sollten über Marienberg auf Saag marschieren. ***) Dberft v. Linden, der seit Anfang Dezember mit einem preußischen Detachement von 800 Manut) bei Chemnit stand, um Streifereien der öfterreichischen leichten Truppen abzuwehren, ††) ging, ihn der Erbprinz durch 2 braunschweigische Grenadier-Bataillone, 4 Eskadrons heffischer Dragoner, 3 Eskadrons preußischer schwarzer Husaren, 100 bückeburgische reitende Jäger verstärkt hatte, auf

^{*)} In den Tagen vom 12. bis 15. Dezember schwantte in Dresden die Kälte zwischen -13° und -15° R und erreichte am 15. Dezember -17.5° R. Heinze, S. 132.

^{**)} Anhang 12. — ***) P. A. XVIII, 11 704.

^{†)} II. Hoffmann, 3 Est. Schorlemer-Drag., 90 Möhring-Husaren.

^{††)} G. M. Nihazy war mit seinem Detachement (S. 223) nach Marienberg gerückt und störte die preußischen Ausschreitungen. G. M. Luszinsky war mit dem zur Reichsarmee gehörigen Huf. Regt. Baranhay, 260 Kroaten, 4 Esk. Kav. und 120 Mann Juf. von der Reichsarmee dis Zeit vorgegangen und beunruhigte von dort die Gegend um Naumburg, Merseburg, Leipzig und Chemnit.

Ischopan vor und vertrieb am 27. die in Marienberg stehenden Arvaten und Husaren, kehrte dann aber nach Zichopan und am 29. Abends nach Chemnit jurud, worauf der Gegner Marienberg von neuem besetzte. Der König zog das Korps des Erb= prinzen am 29. Dezember bis Freiberg vor und verlegte dafür die dort untergebrachten preußischen Truppen weiter vorwärts in die Gegend um Frauenstein und Pretischendorf. Tags darauf erkundete er mit dem Erbprinzen von Braunschweig das Gelände für einen Angriff. Der Gegner aber hatte den öftlichen Talrand der Weifferit in der Zwischenzeit durch zahlreiche Verschanzungen gekrönt, die Zugänge waren gesperrt, und der König sah die Unmöglichkeit ein, diese Stellungen zu erstürmen. Es blieb nichts übrig, als mit den gegebenen Tatsachen zu rechnen, und zu Beginn des Jahres 1760 bezog die Armee endlich die Winter= auartiere.

Während das Korps des Erbprinzen von Braunschweig Binterquartiere wieder nach Chemnit und Öderan gurückfehrte, belegte der unter dem perfönlichen Befehl des Königs stehende rechte Flügel der Stige 52 preußischen Armee das Land westlich der Mulde um Freiberg und Nossen. Das hauptquartier war in Freiberg. Der linke Flügel der Armee unter dem Prinzen Heinrich blieb in dem Raum zwischen Wilsdruff und der Elbe. Die Unterkunft war durchweg sehr beengt. Hitlich der Elbe stand Generalmajor v. Czettrig bei Rokdorf*) und hielt durch Husarenposten Ber= bindung mit dem Korps Schmettau, das am 14. Januar bis Görlik vorrückte. **)

Die große Nähe des Feindes machte besondere Vorsichts= maßregeln nötig. Der König wählte bei Freiberg mehrere Stellungen aus, in denen sich die Truppen bei Alarm zu sammeln hatten. Der linke Flügel unter dem Prinzen Heinrich war in der Front durch den von Ressellsdorf nach Nordosten ziehenden Ischoner Grund geschütt. Auf der Söhe füdwestlich

der preußischen Armee.

^{*)} Kür. Regt. Schmettan, 2 Est. Bahreuth-Drag., 125 Krockow-Drag., 100 Berner-Sus., Sus. Kommando Dingelstedt (etwa je 100 Zieten-, Möhring-, Meist= und Dingelstedt=Suf.). - **) S. 229.

Unkersdorf bezogen täglich zwei Bataillone ein Lager. Auf den Sammelplätzen wurde Holz niedergelegt, damit die Truppen bei Alarm Feuer anzünden und sich erwärmen könnten. Ihre Leiden infolge schlechter Duartiere und starker Kälte waren groß und versanlaßten viele Desertionen, bis diesem übel mit schonungsloser Härte gestenert wurde. Anch die Pferde litten sehr unter dem Mangel an Ställen; ein Teil der Gespanne der schweren Artillerie stand den ganzen Winter hindurch bei Mohorn unter freiem himmel, und viele gingen zugrunde.

Winterquartiere der Ofterreicher.

Die Kantonierungen der Österreicher zwischen Dresden und dem Gebirge waren fast noch unbequemer als die preußischen. In den überfüllten Ortschaften verbreiteten sich Krankheiten, und das Lazarettfieber raffte viele dahin. Ein Teil der Kavallerie lag rechts der Elbe, südöstlich der Dresdener Heide. Feldmarschall Dann nahm sein Quartier in Dresden, deffen Befestigungen der Ingenieurgeneral v. Gribeanval ausbaute. Unter feiner Leitung wurde auch die Stellung hinter dem Planenschen Grunde durch nene Werke verstärkt. Wie auf preußischer Seite, mußten auch hier täglich einige Bataillone ein Lager beziehen, um den Borposten nötigenfalls als Rückhalt zu dienen. Den Befehl über das bisherige Korps D'Donell bei Dippoldismalde führte seit Mitte Dezember der wieder bei der Armee eingetroffene General v. Hadik.*) Un seine Vorposten schlossen sich längs des Erzgebirges die des Korps Loudon an. Das unerwartete Erscheinen der Truppen des Erbprinzen von Braunschweig im westlichen Kursachsen hatte in der Tat, wie es der König wünschte, **) auf öster= reichischer Seite die Befürchtung erweckt, daß der Gegner es auf einen Ginfall in Böhmen abgesehen habe. Daber mußte das Rorps London, nachdem es soeben erst in weitem Marsche aus Volen längs der schlesischen Grenze über Krakan nach Mähren gelangt war, von dort wieder aufbrechen und zum größten Teil nach dem nordwestlichen Böhmen abrücken. Die Truppen trafen im

^{*)} Die gegen Habit eingeleitete Untersuchung (S. 133) war auf Beranlassung Danns eingestellt worden.

^{**)} S. 230.

Januar 1760 hier ein und wurden von Dur über Komotan bis in die Gegend von Saar, südwestlich von Raaden, verlegt.

Östlich der Elbe lag das Becksche Korps zwischen Radeberg und Dresden. Gegenüber Schmettaus Truppen bei Görlit hatten die vier sächsischen Kavallerie-Regimenter und zwei Ulanen-Bulks unter Generalleutnant v. Zezschwit ihre Quartiere von Ostrik bis Bauten. Bei Zittau standen zwei Infanterie= und zwei Ravallerie= Regimenter unter dem Generalmajor Rehbach, um Reichenberg drei Infanterie=Regimenter und ein Ravallerie=Regiment, die vom Korps Loudon kamen, unter Feldmarschalleutnant Campitelli. Südlich des Riesengebirges schloß sich das Korps des Feldmar= schalleutnants v. Wolfersdorff an, das längs der schlesischen Grenze sicherte. Alle diese Heeresgruppen deckten sich durch forgfältig aufgestellte Bostierungen.

Die Reichsarmee bezog Unterfunft längs des oberen und Binterquartiere mittleren Mains von Berneck über Kulmbach, Lichtenfels, Hall= stadt bis Saffurt, ihre Ravallerie weiter nördlich um Coburg, Heldburg, Hofheim, Lauringen sowie im Ausbachischen. Das Hauptquartier war in Bamberg. Die Artillerie fam nach Fürth. Ein Postierungsfordon unter dem Feldmarschalleutnant Prinzen Stolberg sicherte diese Winterquartiere von Asch über Sof und Lobenstein bis zur Saale. Noch weiter vorwärts standen bei Plauen und Schleiz das Husaren-Regiment Baranhan und 800 Banalfroaten unter Feldmarschalleutnant Luszinsty und Generalmajor Ried; es waren die einzigen österreichischen Truppen, die der Reichsarmee zugeteilt blieben.

der Reichsarmee.

VI. Lette Rriegsereignisse des Jahres in Schlesien.

Auch nachdem die Russen Ende Oktober aus der Gegend Maßregelngegen nördlich von Herrnstadt ihren Abmarsch in das Junere Polens angetreten hatten, mußte der König in Schlesien eine stärkere Truppenmacht zurücklassen. Es galt nicht nur, diese Proving gegen die österreichischen Streitfräfte im nordöstlichen Böhmen und der

einen Einbruch Loudons in Schlefien.

Rechte Edstizze. farte 13.

Lausit, die Korps von Harsch und Beck, zu schützen, sondern namentlich auch, ferneren Unternehmungen Loudons nach seiner Trennung von den Ruffen die Spite zu bieten. Der König rechnete damit, daß dieser sich nach Oberschlesien wenden würde, um, vielleicht verstärkt durch Entsendungen des Korps Harsch, die über Jägerndorf oder Weidenau vordringen konnten. Neiße oder Cosel zu belagern.*) Schon Ende September hatten 1200-1500 Mann feindlicher leichter Truppen Cosel von weitem eingeschlossen. Es hieß auch, daß in Olmütz schwere Artillerie bereitgestellt würde. Gegen solche Unternehmungen des Feindes stand zur Zeit bei Landeshut das Korps Fougué zur Verfügung; es zählte in 15 Bataillonen und 13 Eskadrons 12 200 Mann. Detachement des Generalmajors v. der Golt bei Sirschberg war in 4 Bataillonen und 4 Estadrons 2 800 Mann stark.**) Diese zusammen 15 000 Mann starke Macht beschloß der König durch 18 000 Mann seiner eigenen Armee zu verstärken, während er die übrigen 13 000 Mann nach Sachsen in Marsch setzte. Während Golt die Sicherung bei Sirschberg und Landeshut übernahm, sollte Fouqué selbst mit dem größten Teil der ihm unterstellten Streitfräfte Oberschlesien decken.***)

Verstärkung des Korps Fouqué.

Um die Aroaten aus der Umgebung von Cosel zu verjagen, serner die Oderbrücken bei Oppeln und Arappit abzuwersen, die bei Ratibor zu zerstören, entsandte Fonqué auf Besehl des Königs den Generalmajor v. Werner, der mit 10 Husaren-Eskadronst) das

^{*)} Ju der Tat schob Harsch Ende Ottober 2 Bat. Toscana und 2 Kroaten-Bat. über Grulich bis Freiwaldan vor, wo 5 Garn. Bat. und 4 Komp. Refervekavallerie aus Mähren zu ihnen stießen. S. 237.

^{**)} Effektive Dienststärke unch der Tagesliste vom 5. 10., umgerechnet die zur Armee des Königs entsandten Truppen (S. 139). Bei Landeshut standen: Gren. Bat. Carlowiz, Raumeister, Rath, Jus. Regtr. Queiß, Fouqué, Raumi, Manteuffel, II. Martgraf Heinrich, I. Mosel, Freibat. Angelessi und Lüderiz, 6 Est. Bahreuth: Drag., 7 Est. Berner: Hi. Bei Hirscherg Gren. Bat. Unruh, I. Martgraf Heinrich, IV. Lattorss Garn. Regt., Freibat le Noble, 2 Est. Bahreuth: Drag., 2 Est. Berner: Hi.

^{***)} An Fouqué 3. 10. und 6. 10. (P. A. XVIII, 11 509, 11 517.) †) An Fouqué 9. 10. (P. A. XVIII, 11 524). Werner nahm 5 Est. seines Regts. mit, und der König sandte ihm noch 5 Est. Puttkamer Hus. 3u.

Land Mitte Oftober vom Feinde sänberte und diesen nötigte, auf Troppau abznziehen. Die nach Landeshut bestimmten Truppen von der Armee des Königs, 5 Bataillone und 12 Estadrons unter Generalmajor v. Meier,*) brachen am 26. Oftober aus dem Lager bei Kutscheborwiz, südwestlich Herrnstadt, auf und trasen, über die Schiffbrücke bei Köben, Steinan, Parchwiz und Jauer marschierend, am 29. bei Landeshut ein, wo sie nebst 7 Bataillonen vom Korps Fouque**) unter den Besehl des Generalmajors v. der Golz traten. Weitere 4 Bataillone blieben unter Generalmajor v. Schenckendorst bei Hischerg.***) Diesen Truppen stand bei Trantenan das Korps des Feldzengs meisters Grasen Harch gegenüber, dessen leichte Truppen unter dem Generalmajor Jahnus nach Schahlar vorgeschoben waren.

Fonqué setzte sich, um dem befürchteten Einbruche Londons in Oberschlesien zuworzukommen, sogleich nach dem Eintressen Meiers dei Landeshut mit den übrigen 8 Bataillonen, 12 Estadronst) und der schweren Artillerie seines Korps in Marsch und erreichte am 1. November Neiße. Der König beabsichtigte, ihn durch weitere 9 Bataillone und 15 Eskadrons zu verstärken, die unter Generalmajor v. Schmettan am 25. Oktober nach Trachensberg vorgeschoben wurden.††) Dieses Korps sollte zumächst am Abschnitte der Bartsch zwischen Militsch und Trachenberg die Bewegungen Londons im Ange behalten. Wenn er sich nach Oberschlesien wandte, sollte es ihm zur Seite bleiben und Fonqué verstärken.

Märsche Fougués.

^{*)} Gren. Bat. Tann-Busche, je 1 Bat. Prinz Heinrich, Bülow, Brann, Bredow; Drag. Regt. Alt-Platen, 7 schwache Esk. Malachowsth-Hus. (350 Pferde).

^{**)} Inf. Regtr. Queiß und Ramin, IV. Lattorif Garn. Regt., Freibat. Angelelli und Lüderig.

^{***)} Gren. Bat. Unruh, Füß. Regt. Markgraf Heinrich, Freibat. le Noble. Hinzu traten: 1 Esk. Alk-Platen, 2 Esk. Malachowsky.

^{†)} Gren. Bat. Nath, Naumeister und Carlowitz, Inf. Regtr. Fonqué und Manteuffel, 1 Bat. Freiwillige unter Major v. Zaremba, 8 Est. Bayrenth= Drag., 4 Est. Berner-Hus.

^{††)} Gren. Bat. Buddenbrod, Inf. Regtr. Kalckstein, AltsStutterheim, JungsStutterheim, JungsBraunschweig; Kür. Regtr. Spaen und Schlabrens dorff, 5 Est. ButtkamersHus.

Der Abmarsch Londons verzögerte sich jedoch, wie dargestellt, länger als der König angenommen hatte; auch die russischen Lruppen suhren sort, plündernd und brennend die Grenzstriche Schlesiens heimzusuchen. Mittlerweile hatten aber die nach Sachsen bestimmten Truppen unter dem Generalsteutnant v. Hülsen ihren Marsch dorthin angetreten, und bei der Schwäche des Schmettanschen Korps hielt es der König nun doch sür angezeigt, dem Gegner östlich der Oder stärkere Kräfte gegenüberzustellen. Er zog daher das Korps Fouqué von Neiße aus nach dem rechten Oderuser heran. Um 5. November überschritt es bei Breslau den Fluß und bezog dann Untersunst um Oels. Seine Kavallerie wurde zur Anstlärung über Gr. Wartenberg vorgeschoben, und dieser Ort von zwei Batailsonen besetzt.

Der König reifte in diesen Tagen nach Sachsen ab. Fougné aber brach, sobald er erfuhr, daß London den Rückmarsch auf Czenstochan angetreten habe, am 9. aus der Gegend von Dels wieder auf, um dem Feinde ein Überschreiten der Oder zu verwehren. Er fehrte bei Brieg auf das linke Flugufer zurück und erreichte am 12. Cosel; Kavallerie wurde über Tarnowitz und Qublinit vorgefandt. Schmettan blieb mit dem größeren Teil seines Korps noch bei Militsch und Gr. Wartenberg, denn es zeigten sich immer noch Rasaken an der Grenze. Dem Generalmajor v. Werner gelang es am 18. November, mit seinen Husaren und 200 Mann des Garnison-Regiments Alt-Sydow bei Troppan ein 600 Mann starkes Detachement österreichischer leichter Truppen zu überfallen, viele niederzuhauen und 11 Offiziere, 383 Mann gefangen zu nehmen. London setzte inzwischen seinen Marsch längs der schlesischen Grenze über Czenstochan auf Krakan fort. In Czenstochau traf Oberst v. Bülow mit 6 Dragoner= und 3 Husareneskadrons*) am 21., dem Tage nach dem Aufbruche Loudons, ein und nahm noch einige Bagage fort. Er mußte dann nach Tarnowitz rücken, während General v. Werner mit

Gefecht bei Troppau.

^{*) 6} Csf. Bahreuth=Drag., 2 Csf. Werner=Huf., 1 Csf. Buttkamer=Huf.

seinen 10 Estadrons in der Richtung auf Krakan aufklärte. Zwei Grenadier-Bataillone rückten unter Generalmajor v. Grant nach Pleß, und in den letten Tagen des Monats schob Fouqué nach und nach sein ganzes Korps in die Gegend von Ratibor. Um 27. fam es bei Oswiecim und Gotschaltowit, südlich Pleg, zu kleineren Zusammenstößen der Truppen Bulows und Grants mit dem Gegner, am 30. hatte Werner ein Scharmützel bei Pleg. Ernstere Rämpfe aber fanden nicht mehr statt. Der befürchtete Ginfall in Oberschlesien unterblieb, die Österreicher zogen vielmehr von Krakan über Bielit nach Teschen, wo sich ein von Harsch über Troppau entgegengesandtes Detachement unter dem Feldmarschall= leutnant Drastovich mit ihnen vereinigte.*) Öfterreichische Abteilungen, die in Hultschin und Beneschau, dicht nördlich des Grenzfluffes Oppa, eingerückt waren, wollte Fouqué in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember durch zwei gleichzeitig ab= geschickte Detachements unter den Generalmajoren v. Gablents und v. Queiß überfallen lassen, doch retteten sie sich rechtzeitig, wenn auch unter Verluft einer Anzahl Gefangener, hinter die Oppa. Bald darauf machte auf Vorschlag Fougués, wie im Vorjahre, eine Konvention, die er mit Loudon abschloß, den Feindselig= feiten in Oberschlesien vorläufig ein Ende. Beide Teile versprachen, die Landesgreuze nicht zu überschreiten, und bezogen die Winterquartiere.

Fouqués Korps wurde um Neustadt, Leobschütz und Katibor Binterquartiere. untergebracht; Husarenpostierungen sicherten diese Duartiere Stisse 52 längs der Grenze zu beiden Seiten der Oder. Das Goltsiche Korps bei Landeshut und Hirschberg blieb in der dortigen Gegend. Schmettan rief der König dagegen ab, als er nach dem Vorstoße des Beckschen Korps gegen den General= major v. Diericke und deffen Gefangennahme bei Meigen am 4. Dezember einen Vormarsch Becks auf Berlin befürchtete. Das Korps erreichte am 18. Lauban und blieb hier zunächst stehen, da jene Gefahr bald schwand.**)

*) S. 234, Ann. *) — **) S. 229.

Auf österreichischer Seite nahm Loudon Unterkunft um Troppan und in Mähren, bis Ende Dezember der größte Teil seiner Truppen nach Böhmen abrücken mußte.*) Gleichzeitig wurde das Korps Harsch aus der Gegend von Trautenau großenzteils zur Hauptarmee nach Sachsen herangezogen. Ein Detachement unter Feldmarschalleutnant v. Wolfersdorff**) übernahm die Sicherung längs der Grenzgebirge von Hohenelbe über Schaplar, Braunau, Nachod bis Grulich. An seine Aufstellung schloß sich ein beim Abmarsche Loudons an der oberschlesischen Grenze verbliebenes Detachement unter Feldmarschalleutnant Draskovich.***)

Diese Truppenverschiebungen beeinflußten wieder die Kräfteverteilung auf preußischer Seite. Für den König siel mit dem Abmarsche Loudons jeder Grund sort, beträchtliche Streitkräfte im sernen Oberschlesien sestzulegen, während er ihrer angesichts der seindlichen Truppenanhäusung in Sachsen und der Oberslausig hier eher bedurste. Fouqué mußte daher Mitte Januar selbst mit 6 Bataillonen, 8 Estadrons seines Korps †) von Leobschütz ausbrechen und in die Gegend von Löwenberg rücken, während das durch Abgaben von Fouqué und Golz allmählich auf 13 Bataillone und 25 Estadrons verstärkte Korps Schmettaus seine Duartiere von Lauban und Greiffenberg dis Görlitz außebehnte.††) Den Besehl über die in Oberschlesien zurücks

^{*) ©. 232.}

^{**) 2} Juf. Regtr., 3 Aroaten=Bat., 2 Drag. Regtr., 1 Hus. Regt.

^{***) 3} Juf. Regtr., 5 Garn. Bat., 6 Kroaten-Bat., 1 Kür. Regt., 1 Chevanl. Regt. (10 Est.), 2 Huf. Regtr.

^{†)} Gren. Bat. Naumeister und Rath (dieses marschierte schon am 12. 1.), Inf. Regtr. Fouqué und Namin, 5 Esk. Bahreuth-Drag., 3 Esk. Berner-Hus.

^{††)} Gren. Bat. Buddenbrock, TannsBusche, Juf. Regtr. JungsStuttersheim, JungsBraunschweig, AltsStutterheim, Kalckstein, 1 Bat. Markgraf Heinrich, 1 Bat. Freiwillige unter Major v. Vietinghoff, Freibat. le Roble; Kiir. Regtr. Spaen und Schlabrendorff, 1 Esk. AltsPlatensDrag., Huf. Regt. Dingelstedt (bisher Puttkamer), 2 Esk. Bernershus., 2 Esk. Malaschowskyshis.

bleibenden schwachen Kräfte erhielt Generalmajor v. der Golg,*) der Grenzschutz bei Landeshut und Hirschberg wurde dem Generalmajor v. Schenckendorff übertragen.**)

^{*)} Gren. Bat. Carlowiţ, Juf. Regt. Manteuffel, II. Mosel (aus Reiße), 1 Bat. Garn. Regts. Jung-Sydow (aus Cosel); 3 Est. Bahreuth-Drag., 4 Est. Berner-Hus. = 5 Bat., 7 Est.

^{**)} Ju und bei Landeshut: Gren. Bat. Unruh, je 1 Bat. Krinz Heinrich, Bülow, Braun, Bredow, Juf. Regt. Queiß, Freibat. Angelelli und Lüderit; 3 Est. Alt-Platen-Drag., 5 Est. Malachowsth-Huf. = 9 Bat., 8 Est. Ju Hirschberg: 1 Bat. Markgraf Heinrich, 300 Kommandierte von Bredow, IV. Garn. Regts. Lattorff, 1 Est. Alt-Platen-Drag., 40 Malachowsth-Huf.

C. Die Kriegsereignisse in Pommern und der Uckermark.

I. Die Eröffnung des Feldzuges.

iibersichts: farte 14. Nach dem Abmarsche Manteuffels*) gegen die Russen stand den Schweden nur noch das kleine, 6 Bataillone und 7 Eskadrous zählende Detachement des Generalmajors v. Kleist gegenüber. Es lagerte bei Bartow südlich Jarmen und hielt die Peenelinie von Anklam bis Demmin durch vorgeschobene Abteilungen besetzt. Kleist verzichtete auf Unternehmungen in das schwedische Gebiet, obwohl der König ihn hierzu aufsorderte. Der General hielt es bei der Schwäche seiner Truppen nicht für ratsam, den Gegner vorzeitig aufzuschen.

Abberufung Kleifts. Auch im Angust blieb zunächst noch alles ruhig, bis die Folgen der unglücklichen Schlacht bei Aumersdorf auf die Lage in Pommern zurückwirkten. Am 15. rief der König Kleist von dort ab; dieser erhielt den Besehl am 17., brach am 18. aus dem Lager von Bartow auf und traf über Prenzlau, nachdem seine Truppen in sechs Tagen 26 Meilen zurückgelegt hatten, schon am 23. mit seinem Korps in Berlin ein. Von hier marschierte er mit den Regimentern Fürst Moriz und Kleist zur Armee des Königs. Die Grenadier-Bataillone Willemen und Burgsdorff, das Dragoner-Regiment Plettenberg und die beiden Hufarenschwadronen gingen dagegen mit dem neu gebildeten Korps des Generalmajors v. Wunsch nach Sachsen.**) Somit lag Pommern offen vor den Schweden, und sie zögerten jetzt nicht länger mit dem Vormarsch.

^{*)} X, 97. — **) ©. 113.

Streitfrafte.

General v. Lantingshausen hatte die Aufgabe, die ihm an- Die schwedischen vertraute Armee wieder auf eine gewisse Stufe der Schlagfertigkeit zu bringen, so gut wie möglich gelöft. Die größten Schwierigkeiten bereitete ihm der dauernde Geldmangel. Der nuregelmäßige Eingang der frangosischen Subsidien brachte die schwedische Regierung so sehr in Geldnot, daß Lantingshausen seinen persönlichen Kredit anwenden nußte, um Mittel für die dringendsten Heeresbedürfnisse zu beschaffen.*) Die Truppen hatten mahrend bes Winters in der engen Festung Stralfund und auf der Jusel Rügen unter ungenügender Unterkunft und Ernährung gelitten. Der Gesundheitszustand war daher fo schlecht, daß die Armee Ende April fast 7000 Kranke zählte. Um den Pferdebestand war es aus ähnlichen Gründen sehr übel bestellt. Während die Infanterie auch nach dem Urteil prenßischer Beobachter große Fortschritte gemacht hatte, obwohl sie immer noch etwas schwerfällig war, blieb die Kavallerie das Schmerzenskind des Heeres. Besonders empfindlich war das Fehlen einer ausreichenden Zahl leichter Reiterei. Auch der Troß war infolge Pferdemangels in schlechter Verfassung.

Seit Mitte Mai war die gesamte Infanterie, seit Mitte Juli die Kavallerie, deren Transport von Rügen nach dem Festlande durch Stürme aufgehalten worden war, bei Stralfund versammelt und die Armee, allerdings nur in der Stärke von etwa 14 000 Mann nach Abzug der in Stralfund bleibenden Besatung, operationsbereit.

Lantingshaufen hatte vorläufig keine weit gesteckten Ziele. Feldzugspläne. Für eine Belagerung von Stettin reichten die eigenen Kräfte und Geldmittel nicht ans. Gine Mitwirkung der Ruffen vor Stettin war von diesen im November 1758 der schwedischen Regierung angeboten, aber von dem Kangleipräsidenten Söpten bei der alten Gegnerschaft beider Mächte migtrauisch aufgenommen worden. Generalleutnant Graf Lieven wurde zwar Ende März 1759 nach Petersburg entsandt, um über diese gemeinsame

^{*)} Malmström, Sveriges politiska historia IV, 365 ff, 378 ff. Fersens skrifter VIII, 118-119.

Unternehmung eine Scheinverhandlung zu führen. Es gelang ihm aber leicht, diese zum Scheitern zu bringen; denn die Russen, die inzwischen ihren Feldzugsplan mit Österreich verseindart hatten, erhoben jett viele Einwände, und auch Österreich sah die Ablenkung eines Teiles der russischen Streitskräfte nach der Odermündung ungern. Die Versicherung der Russen, daß die Belagerung von Stettin unternommen werden solle, sobald der König von Preußen im freien Felde gründlich geschlagen sei, war von zweiselhaftem Wert; selbst wenn dies gelang, rückte dis dahin die Jahreszeit allzuweit vor, und es ließ sich voranssehen, daß es für eine Belagerung zu spät werden würde. Also mußte diese Absicht, die dem General Lantingshausen mehr zusagte als dem Kanzleipräsidenten, weil sie den Schweden ein greisbares Ziel gegeben hätte, vorlänsig vertagt werden.

Nach der Schlacht bei Kunersdorf wäre die Entsendung eines russischen Korps gegen Stettin wohl möglich gewesen. Marquis Montalembert, der 1758 französischer Militärbevolls mächtigter bei der schwedischen Armee gewesen war und jetzt diesselbe Stellung im Hauptquartier Ssaltykows einnahm, verwendete sich dafür. Aber der russische Obergeneral war von gleicher Abneigung gegen ein Zusammenwirken mit den Schweden erfüllt, wie sie Höpken gegen die Russen hegte.

Dagegen wurde von der österreichischen Regierung nach der Schlacht bei Kunersdorf ein Vormarsch der Schweden auf Berlin befürwortet. Sie sollten dort einem von Daum zu entsendenkords die Hand bieten. Um Österreich gefällig zu sein, forderte Höpken den General Lantingshausen am 21. August hierzu auf. Auch der Nachfolger Montalemberts im schwedischen Lager, Marquis Caulincourt, sprach für ein Zusammenwirken mit den Österreichern. Lantingshausen ging aber auf solche Pläne nicht ein. Er kannte die Schwächen seiner Armee, ihm standen auch die Ersahrungen von 1758 vor Augen, und er schätzte die Gefahren einer solchen Unternehmung so hoch, daß er zunächst abwarten wollte, welche Folgen die Schlacht bei Kunersdorf

haben würde. Er mußte namentlich auf die Besatzung von Stettin Rücksicht nehmen, deren Tätigkeit in Flanke und Rücken der schwedischen Armee zu fürchten war, wenn diese in die Mark Brandenburg einrückte. Die Schweden ningten dann zur Sicherung ihrer Verbindungen ftartere Kräfte abzweigen, und damit schmolz ihre Armee auf 9000 bis 10000 Mann zusammen. Burde sie aber geschlagen ober gar von Stralfund abgeschnitten, so stand nicht nur die Armee selbst, sondern die schwedische Berrichaft an der deutschen Oftscefüste überhaupt auf dem Spiele. Es ist daher begreiflich, daß Lantingshausen es vorzog, an der ihm schon am 11. Juli erteilten Justruktion seiner Regierung festzuhalten, wonach er den preußischen Teil von Vorpommern und die Udermark besetzen sollte, um sein Beer aus diesen Bebieten zu verpflegen. Gleichzeitig sollte er sich der Oderinseln bemächtigen, deren Einnahme als Vorbereitung für eine spätere Belagerung von Stettin gelten und als folche den fremden Söfen dargestellt werden sollte. Vor weiteren Entschlüssen wollte man die Rlärung der Lage auf dem Sauptfriegsschanplate abmarten.

Der einzige Feind, den die Schweden zur Zeit vor sich hatten, war der rührige, großes Organisationstalent entsfaltende Gouverneur von Stettin, General der Insanterie Herzog von Brannschweig-Bevern. Seine hingebende Tätigkeit verdient um so höhere Anerkennung, je schmerzlicher er es empfand, daß er nach seinem Mißgeschief bei Breslan, troß mehrsacher Gesuche, keine Berwendung im Felde mehr erhielt; auch nach Dohnas Erkrankung war der Oberbesehl über die Armee in Pommern nicht ihm, sondern dem jüngeren Generalsleutnant v. Manteuffel übertragen worden. Die Stettiner Bestatung bestand zum großen Teil aus Landbataillonen, die ihre beste Mannschaft zur Ergänzung der Feldregimenter abgegeben hatten und nicht vollzählig waren. Die ganze Stärke betrug kann 5000 Mann, darunter viele zum Dienst gepreßte Sachsen, russische und schwedische Gesangene.*) Außerhalb der Wälle

Der Herzog von Bevern in Stettin.

^{*)} Anlage 11.

waren im allgemeinen nur die beiden Grenadier-Bataillone Röller und Jugersleben, die beiden Freikompagnien Süllessem und Knesewit (früher Buffow) und die beiden Eskadrons Landhusaren verwendbar. Diese Freikompagnien und die Susaren waren an die Uder nach Udermunde und Rasewalt vorgeschoben. Die beiden auf den Oderinseln stehenden Bataillone des Garnison-Regiments Luttkamer waren dem Herzog von Bevern ebenfalls unterstellt. Im Stettiner Haff lag das "Schiffs-Armement" unter Befehl des Rapitäns v. Köller vom Landbataillon Sydow. bestand aus vier großen Galeoten, vier kleineren sogenannten Galeeren oder Galeben und vier Barkaffen oder Espingen. Die Galeoten waren nach ihrer ursprünglichen Bestimmung friedlichem Holzhandel dienende Rauffahrteischiffe, fogenannte Ropen= hagenfahrer, die Galeeren waren Fischerfahrzeuge, gewöhnlich Bösetähne genannt. Die Schweden nannten sie Seefähne. Die Flottille hatte eine Bestückung von zusammen über 100 zwei-, drei=, vier=, sechs= und zwölfpfündigen Kanonen erhalten, war mit guten Matrosen bemannt und von Soldaten der Landbataillone besett. Die Schiffskapitäne waren in Stettin ausgewählte Rapitane von Handelsschiffen, Steuerleute, Lotsen, die Uniformen und Batente erhalten hatten. Die Ropfstärke der Besatzungen betrug insgesamt 616 Mann.*)

Vormarsch der Schweden. Mitte August versammelte General v. Lantingshausen den größten Teil seiner Armee in einem Lager bei Loiz, eine kleinere Gruppe unter dem Generalmajor Grasen Hessen in einem Lager bei Ziethen, nördlich Anklam, zusammen rund 10000 Mann, wovon etwa 4000 Reiter. Er gedachte den General v. Kleist, der damals noch bei Bartow stand, durch diese Versammlung zu täuschen und wollte unvermutet nordwestlich von Demmin die Trebel überschreiten, um das Kleistsche Detachement zu umsgehen. Der plötzliche Abmarsch Kleists vereitelte aber dieses Vorhaben.

Gleichzeitig sollte Generalleutnant Graf Fersen mit rund 4000 Mann von Wolgast aus die Juseln Usedom und Wollin

^{*)} Anlage 12.

erobern. Hierbei hatte die Galeeren-Eskadre mitzuwirken. Sie bestand aus 4 großen Galeeren, 2 großen Prahmen, 4 Halbsgaleeren, 3 Rekognoszierschaluppen, 2 Bombardiergaleoten, 12 Barkassen und mehreren Hisschiffen. Dieses Geschwader nahm in Stralsund den größten Teil von Fersens Infanterie, rund 2300 Mann, an Bord. Generalmajor Carpelan führte den militärischen Besehl, während der Schiffskapitän Rutensparre die seemännische Leitung hatte. Der Rest von Fersens Korps wartete bei Wolgast die Ankunst der Eskadre ab.*)

Nach dem Abzuge Kleifts besetzten die Schweden am 21. August Anklam und Demmin, wo die Brücken wiederher= gestellt wurden; ihre leichten Truppen gingen auf Bartow vor. Ein Seitendetachement unter Major v. Böhnen besetzte Ucker= munde, das von der dort stehenden Freikompagnie Süllessem auf Grund einer förmlichen Kapitulation gegen freien Abzug mit allen militärischen Ehren geräumt wurde. Die schwedische Armee überschritt die Peene und erreichte in kleinen Märschen über Bartow und Spantekow am 30. Bugar. Graf Heffenstein aina von Anklam bis Ducherow vor. Hier stand Major v. Stülpnagel mit seiner Landhusareneskadron und der Freikompagnie Anesewit; er ging auf die Nachricht vom Anmarsch überlegener Rräfte des Gegners nach Löcknit hinter die Randow zurück, und der Major Psilanderihelm konnte mit 100 Mann des schwedischen Freibataillons, 100 Husaren und 80 Jägern zu Pferde Pasewalk besetzen, wo er sich unter ganz ungenügender Sicherung einquartierte. Als Stülpnagel dies durch seine Husaren= patrouillen erfuhr, beschloß er einen Überfall auf Basewalk und erhielt noch in der Nacht zum 2. aus Stettin eine für diesen Zweck erbetene Verstärfung von 150 Mann des Grenadier= Bataillons Köller mit 2 Kanonen unter Kapitän v. Kleist. Der am 2. früh unternommene überfall gelang so vollständig, daß die Schweden 2 Offiziere und über 200 Mann, einen großen Teil ihrer wenigen leichten Truppen, einbüßten.

Lantingshaufen erreichte am 3. September Ferdinandshof,

ltberfall von Vasewalf.

^{*)} Anhang 13.

wo die Abteilung Hessensteins zu ihm stieß, und bezog am 4. bei Pasewall westlich der ücker ein Lager. Stülpnagel zog sich rechtzeitig wieder nach Löcknitz zurück. Der schwedische Feldherr hatte somit den Punkt erreicht, über den er vor weiterer Klärung der Kriegslage nicht hinauszugehen gedachte.

liberfall von Löckniß.

Um aber Rache für Pasewalf zu nehmen, sollte am 6. ein Überfall auf Löcknitz stattfinden. Der sehr niedrige Wasserstand der Randow erleichterte diese Unternehmung, die auch durch den Umstand begünstigt wurde, daß Major v. Stülpnagel selbst abwesend war, da ihn der Herzog von Bevern zu sich besohlen hatte. Während Graf Seffenstein mit 2 Bataillonen, 6 Esta= drons und einigen Geschützen am 6. die preußischen Borposten auf Löcknitz zurücktrieb und die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zog, kam ihr das schwedische Grenadier= Bataillon Brangel, das bei Torgelow die Uder überschritten hatte, mittels eines Nachtmarsches über Jägerbrück am öst= lichen Randowufer in den Rücken. Die preußische Abteilung trat zu spät den Rückzug an, und ein großer Teil der Freitompagnie, dabei Rapitan v. Anesewit selbst, geriet in Gefangenschaft. Auch die beiden leichten Kanonen der Kompagnie gingen verloren. Der Rest entkam durch die Waldungen und wurde durch Verftärkungen, die aus Stettin anrückten, aufgenommen. Hessenstein blieb mit seinen Truppen bei Bergholz westlich Löcknitz stehen. Generalmajor Graf Horn wurde mit einem gemischten Detachement am 13. nach Prenzlau vorge= schoben. Die Saupttätigkeit der Schweden bestand in der nächsten Zeit in rücksichtsloser Erpressung von Kontributionen in dem ihnen wehrlos ausgelieferten Lande. Abgesehen von einigen kleinen Scharmützeln gegen die Vortruppen der Garnison Stettin ruhten die Operationen in den nächsten Wochen gang.

Il. Die Eroberung der Oderinseln durch die Schweben und das Seegefecht bei Neuwarp am 10. September.

Inzwischen hatte Graf Fersen, dem die Einnahme der Inseln Usedom und Wollin übertragen war, wichtige Ersolge

Terfen befett Ufedom.

Die Galeeren=Estadre erreichte am 16. August errungen. Abends die Insel Ruden und lief am folgenden Tage in die Beene ein; die beiden tiefgehenden Prahme und eine Bombardier= galeote wurden von Ruden sogleich nach Swinemunde ent= fandt, wo schon ein Geschwader der schwedischen Kriegsflotte unter Vizeadmiral Lagerbielke sowie einige russische Kriegsschiffe unter Bizeadmiral Poljanski freuzten. Dem die Galeeren= Estadre befehligenden Generalmajor Carpelan erteilte Graf Fersen den Auftrag, die Beene hinaufzusahren und in der Nähe der Stadt Usedom seine Landtruppen auszuschiffen, damit sie dem von Wolgast längs der Nordküste vorgehenden Detachement durch Vormarsch über Budagla die Enge von Damerow öffneten, falls diese besetzt sei. Doch erwies sich ein solches Zusammen= wirken nicht als nötig. Die von Wolgast aus vorgehenden Truppen, 3 Bataillone und etwa 300 Reiter, denen die gegen Swinemunde bestimmte schwere Artillerie folgte, fanden, nachdem sie am 18. nach der Insel Usedom übergesetzt worden waren, auf ihrem Vormarsche keinen ernsten Widerstand. Einige prengische Susaren zogen nach turzem Scharmützel bei Zinnowit über Damerow ab; Infanteriepostierungen, die bei der Stadt Ufedom standen, gingen gleichfalls auf Swinemunde zurück, als Generalmajor Carpelan einen Teil seiner Landtruppen bei Gumlin ausschiffte.

Fersen bezog am 19. ein Lager bei Pudagla, seine schweren Geschütze aber mußten zunächst mitwirken, um der Galeerenschadre die Einfahrt aus der Peene in das Haff zu ermöglichen. Hier hatte sich nämlich die prenßische Flottille südlich von Ostklüne vor die sogenannte Elbestreck gelegt, eine schmale Fahrrinne, die sür die schwedischen Galeeren, deren Tiefgang gegen 7 Fuß betrug, die einzige Einfahrt in das Haff bildete. Als die Schweden am 20. hier einzudringen versuchten, wurden sie durch das Feuer der prenßischen Kriegsschiffe hieran verhindert. Nachdem sie 2 Vierundzwanzigpsünder ausgeschifft und 8 Geschütze vom Korps Fersen nach Ostklüne herangezogen hatten, welche die prensßische Flottille am 22. heftig beschossen, zog sich diese etwas

Kampf um Swinemunde. weiter nach Südosten gegen Kuhlerort zurück, machte aber auch in den nächsten Tagen die Durchsahrt durch die Elbestreck dem Gegner unmöglich. Erst die Vorgänge an der Swine änderten hier die Lage.

Fersen war nämlich am 21. August in ein Lager bei Camminke südwestlich Swinemunde gerückt, und seine Vortruppen waren vor Swinemunde erschienen. Der auf dem linken Ufer der Swine gelegene fleine Ort war unbefestigt, überdies von Wald umgeben, der von Westen und Süden dicht herantrat. Nur die Westseite hatte einen Vallisadenzaun erhalten. Angerdem waren im Sommer 1758 durch den Leutnant Löffler vom Stettiner Landregiment, der des Ingenieurwesens fundig mar, mehrere Werke angelegt worden. Auf dem linken Ufer befand sich nordwestlich des Ortes eine größere vierectige Schanze, die Westredoute, die einen durch Faschinen befestigten Erdwall hatte. Ihre schweren Geschütze schützten den Hafen und konnten die Strafen von Swinemunde bestreichen. Bitlich ber Swine lagen mehrere Werke, besonders die sogenannte Blockhausschanze, nahe an der See, und die Schanze am Mövenhaten auf einer Landspige füdöstlich von Swinemunde. Die Besatung des Ortes bestand aus einem Bataillon des oftpreußischen Garnison=Regiments Butt= famer unter Oberstleutnant v. Hauss sowie einer Abteilung der Freikompagnie Hüllessem und einigen Provinzialhusaren. Obwohl ihm der Herzog von Bevern befohlen hatte, sich auf die Verteidigung der Werke zu beschränken, räumte Saufs die Stadt infolge dringender Bitten der Bürger nicht zur rechten Zeit. Um 26. früh schritt Fersen zum Angriff. Nach kurzer Beschießung ließ er zwei Sturmkolonnen vorgehen, von Süden ein Bataillon der schwedischen Garde und von Südwesten das deutsche Grenadier= Bataillon. Die Verteidiger leisteten tapfere Gegenwehr, ehe sie sich in die Westredoute zurückzogen, Sauss selbst aber mit noch 4 Offizieren und 79 Mann geriet in Gefangenschaft. Schweden setzten fich in der Stadt fest, die nun von den preußischen Batterien auf dem rechten Swineufer beschossen und in der nächsten Zeit fast zerstört wurde. Die in der Westredoute ein= geschlossen Annichaft hielt sich noch einige Tage, da es den Schweden zeitweise an Artilleriemunition schlte. Am 2. Sepstember wurde aber die Beschießung mit voller Kraft aufsgenommen, und als die Faschiennebelleidung des Werkes durch das Feuer der eigenen Kanonen nach kurzer Zeit in Brand geriet, kapitulierte die Besatung; Oberstleutnaut v. Preuß ergab sich mit 14 Offizieren und 420 Mann; 20 Provinzialhusaren und 30 Mann von der Freikompagnie Hüllessen entkamen auf Booten über die Swine nach Wollin.

Die Blockhansschanze war durch die schwedischen Prahme von der See aus bombardiert worden, hatte aber wenig gelitten. Mehrere Übergangsversuche, welche die Schweden in den nächsten Tagen unternahmen, wurden durch das Fener der Geschütze auf dem östlichen User der Swine zurückgewiesen. Obersteleutnant v. Schaffstedt, der mit einem Bataillon des Garnisone Regiments Puttkamer die Insel besetzt hielt, behauptete sich hier, dis die Ersolge der schwedischen Flotte auf dem Stettiner Haffichn zwangen, zurückzugehen.

sehr nachteilige Folgen. Diese hatte es bisher verstanden, obwohl sie sich den schwedischen Strandbatterien bei Ostklüne nicht zu
sehr nähern durste, der seindlichen Galeeren-Eskadre die Einsahrt durch die Elbestreck zu verwehren. Nur die kleineren
Schiffe der Schweden konnten dicht am Lande bei Ostklüne über
die Untiesen des sogenannten Bockwassers kommen, die größeren
Galeeren mußten dazu erst geleichtert werden, namentlich ihre Kanonen ausladen und waren in dieser Verfassung nicht kampssähig. Als Kapitän v. Köller aber den Verlust von Swinemünde ersuhr und sogar die falsche Nachricht erhielt, daß auch
die Werke östlich der Swine dem Feinde schon in die Hand gefallen seien, mußte er besürchten, daß die vor Swinemünde
liegenden seindlichen Schiffe durch die Swine in das Haff einlausen und ihm in den Kücken kommen würden.*) Er gab da-

Der Verlust von Swinemunde hatte für die preußische Flottille Bewegungen der

^{*)} Bu den drei zuerst nach Swinemunde entsandten Schiffen der Galeeren-Eskadre waren seitdem noch drei andere gestoßen.

her die Verteidigung des Kleinen Haffs auf und segelte in der Nacht vom 27. zum 28. ab, um in das Papenwasser der Odermündung einzulaufen. Als er jedoch erfannte, daß die Werke rechts der Swine noch in preußischer Hand seien, entschloß er sich, in der Höhe von Neuwarp das sich hier verengende Fahr= wasser zwischen dem Woitziger Haken und Repziner Haken zu verteidigen und dem Gegner dadurch das Ginlaufen in das Große Haff unmöglich zu machen. Die Schweden brachten auf energisches Drängen Fersens*) in den nächsten Tagen ihre Schiffe nach und nach in das Haff, rufteten fie wieder völlig aus und nahmen einen Teil der ausgeschifften Landtruppen von neuem an Bord. Um 1. September legten sie sich nordwestlich Uckermunde vor Anker. Gegenwind, der die Bewegungen auf den Gebrauch der Ruder beschränkte, und schlechtes Wetter ließen es ihnen aber noch geraume Zeit nicht ratsam erscheinen, den Entscheidungskampf gegen die so viel schwächere preußische Flottille aufzunehmen. Wiederholten Befehlen Fersens stellten sich fortgesetzt technische Einwendungen der Marineoffiziere entaegen.**) Am 4. September legte sich die Eskadre nahe dem Strande der Insel Usedom bei dem Kuzower Haken vor Anker, tags darauf ging fie etwas weiter bis an die Ruchbar-Schaar, eine große Sandbank südwestlich des Dorfes Camminke, vor, aber erst am 10. September wurde das Wetter günstig befunden und der Angriff beschlossen.

Das Seegefecht bei Neuwarp.

Die preußischen Kriegsschiffe lagen in einer Linie, deren Flügel sich an das seichte Wasser lehnten, in der Mitte die vier Galeoten, nämlich das Admiralschiff "König von Preußen", "Prinz Wilhelm", "Prinz Heineren Galeeren und zwar rechts "Mercurius" und "Jupiter", links "Neptunus" und "Mars". In zweiter Linie lagen die vier Barkassen. Auf allen Schiffen wehte die weiße Flagge mit dem schwarzen Adler. Die Wasserbreite an der schmalsten Stelle zwischen dem Großen und Kleinen

^{*)} Fersens skrifter VIII, 123-125. - **) Ebenda 126.

Haff beträgt etwa 71/2 km. Die start vorspringenden Rüsten= bänke schränkten die Durchfahrt für größere Schiffe aber erheblich ein. Das schwedische Geschwader ging, um den rechten Flügel des Gegners zu gewinnen, in einer Staffellinie durch diese Fahrrinne, voraus die auf dem linken Flügel befindliche Galeere "Kronoberg", dann nach rechts abfallend "Bleking", "Malmö" und die Chef-Galeere "Karlstrona". Der Galeere "Aronoberg" folgten nebeneinander die beiden Halbgaleeren "Schwertfisch" und "Stör", dem rechten Flügel die beiden Halbgaleeren "Delphin" und "Kabeljau", eine Bombardiergaleote und die drei Refognoszier-Schaluppen, in dritter Linie die übrigen Schiffe und Barkaffen.*) Die dem rechten Flügel folgenden Halbgaleeren erhielten zunächst den Auftrag zu erkunden, ob au der pommerschen Küste bei Altwarp etwa Strandbatterien an= gelegt seien oder in der Neuwarper See armierte Fahrzeuge lägen, fanden aber nichts Berdächtiges.

Beim Herankommen der Schweden hißte das preußische Admiralschiff zum Zeichen, daß man den Kampf annehmen wolle, die rote "Blutflagge", und bald donnerte der erste Kanonenschuß über die Wassersläche. Die schwedische Flotte eröffnete, als sie sich ber preußischen so weit genähert hatte, daß ihre Vierundzwanzigpfünder wirfen konnten, 93/4 Uhr früh den Geschützkampf. Die preußische Artillerie, obwohl von wenig genbten Kanonieren bedient, hielt sich wacker, und die Kanonade währte etwa zwei Stunden, in denen die Schweden sich allmählich näherten, so daß auch ihre kleinen Kaliber in den Kampf eingreifen fonnten. Die Galeote "Pring von Preußen" wurde schwer beschädigt. Bei den Schweden flog eine Bartaffe durch eine Bulverexplosion in die Luft. Um die Mittagszeit erteilte Karpelan den beiden dem linken Flügel folgenden Halbgaleeren Befehl, zum Entern gegen die beiden kleinen Galeeren "Jupiter" und "Mercurius" vorzugehen. Es fam zu einem erbitterten Nahkampf, der auf fleinsten Abstand mit Gewehrfener und Sandgranaten ausge=

^{*)} Anhang 14.

fochten wurde und mit der Überwältigung der preußischen Schiffe endete.

Nun konnte der prenßische rechte Flügel umfaßt werden, und der schwedische Führer beschloß, jetzt auch gegen den linken Flügel zum Entscheidungskampf vorzugehen. Die großen Galeeren "Karlskrona" und "Malmö", gefolgt von den kleineren Schiffen des rechten Flügels, setzten sich dazu in Bewegung. Darauf wandten sich zuerst "Neptunus" und "Mars" zur Flucht. Die sehr zusammengeschoffene Galeote "Pring von Preußen" ftrich die Flagge. Die drei anderen Galeoten setzen Segel und suchten sich dem übermächtigen Angriffe zu entziehen. Jest aber kam die überlegene seemännische Schulung der Schweden gegenüber der improvisierten preußischen Flottille zur Geltung. Ihre gewandt manövrierenden Schiffe machten sich auf die Jagd hinter den prengischen Fahrzeugen, von denen eines nach dem andern in ihre Hände fiel. Am längsten erwehrte sich das Admiralschiff "König von Preußen", auf dem sich Kapitan v. Köller befand, der Verfolger, bis es sich nach einer weiteren Stunde schließlich auch ergeben mußte. Den preußischen Bartassen gelang es zu entkommen; eine von ihnen wurde bis nach dem Strande von Schming an der hinterpommerschen Rufte verfolgt und genommen, nachdem es der Mannschaft gelungen war, sich an Land zu retten. Somit war die Flottille vernichtet. Un Gefangenen fielen den Schweden 8 Offiziere, 133 Mann der Landtruppen, 16 Offiziere und 348 Mann der feemännischen Besatzung in die Sände. Sie selbst bezahlten ihren Sieg nach eigener Angabe nur mit 13 Toten und 11 Berwundeten.*)

Einer großen Anzahl der preußischen Gesangenen gelang es übrigens sehr bald, sich zu befreien. Am 20. Oktober erschien auf der Reede von Kolberg ein fremdes Schiff, das keine Flagge

^{*)} Der prenßische Verlust an Toten und Verwundeten läßt sich aus dem Unterschied zwischen der Besatzungsstärke ausschließlich der vier Barkassen und der Gesangenenzahl auf etwa 30 berechnen. Karpelaus Vericht nennt nur 5 Tote, 12 Verwundete.

führte und ein Boot an Land schickte, dessen Insassen sich vorssichtig erkundigten, ob Kolberg noch im prenßischen Besitz sei. Zu großem Erstannen der Kolberger stellte sich herans, daß dies Schiff die schwedische Krongaleote "Schildpadde" (Schildkröte) war, die 132 Seelente und 27 Soldaten von der im Seetressen bei Neuwarp gefangenen prenßischen Flottenmannschaft nach Karlskrona bringen sollte. Bei Bornholm war es diesen gesungen, nach vorher verabredetem Plane die schwedische aus einem Schisskapitän, 1 Unterossizier, 12 Gemeinen und 17 Matrosen bestehende Besatung zu überwältigen. Die "Schildpadde" war ein wertvolles Stammschiff sür die Neubildung der prenßischen Flottille, die der Herzog von Bevern, durch den Mißersolg nicht abgeschreckt, alsbald in Angriff nahm.

Berluft der Infel Wollin.

Die Vernichtung der preußischen Hasseschliste hatte zur nächsten Folge, daß Oberstlentnant v. Schaffstedt die Swincslinic aufgab. Er fürchtete mit Recht, daß der Gegner an der Südsüste von Wollin Truppen landen und ihm in den Rücken kommen könnte. Fersen hatte in der Tat schon Ende Angust an Karpelan Besehl erlassen, bei Lebbin zu landen und den Gegner über Misdron abzuschneiden. Da diese Landung aber erst am 12. September stattsand, so gewann Schaffstedt Zeit, die zum Teil schon in Trümmer geschossenen Besestigungen an der Swine zu räumen, die Geschütze teils vernageln, teils nach Wollin bringen zu lassen und mit seinem Bataillon dorthin zurückzugehen. In Wollin waren noch 300 Mann vom Landbataillon Waßmer zu seiner Verstärtung eingetroffen;*) davon besesten 150 die Stadt Cammin auf dem rechten Ufer der Dievenow.

Die Besestigung von Wollin, eine alte Stadtmaner mit einer davor liegenden bastionierten Umwallung, war baufällig, die Gräben zum Teil ohne Wasser. Schaffstedt sollte daher nach der Absicht des Herzogs von Bevern über die Dievenow

^{*)} Dieses Kommando hatte die russischen und schwedischen Gefangenen aus Stettin, die der Herzog von Bevern nach Kolberg sandte, um Platfür die Verwundeten zu gewinnen, bis Bollin eskortiert, wo sie von einem Kommando aus Kolberg übernommen wurden.

gehen und nur die dort gelegene Schanze bei Sagen halten, um dem Gegner den übergang zu verwehren. Anch konnte ihm das Beispiel von Swinemunde zur Warnung dienen. Da aber ein Angriff, den der Feind am 15. mit nur 2 Bataillonen auf das südwestliche Wieker Tor und das nordwestliche Swiner Tor unternahm, nach anderthalbstündiger Gegenwehr unter starkem Berlust der Angreifer abgewiesen wurde, so ränmte Schaffstedt im Gefühl des Erfolges die Stadt nicht, solange er es noch konnte. Am 16. griff der Gegner im Morgengrauen in fünf Sturmkolonnen nochmals an. Die Besatzung verteidigte sich, wie Graf Fersen anerkennen mußte, mit ausgezeichneter Tapferfeit und wies die gegen die Westfront gerichteten Stürme mehrere Stunden lang ab. Endlich aber gelang es einer schwedischen Abteilung, dicht südlich des Brückentors an der Dievenow eine Lücke zu finden, durch die fie in die Stadt gelangte. Von hier aus wurde den übrigen Sturmkolonnen das Eindringen ermöglicht, und die Verteidiger mußten sich nach vierstündigem Rampfe ergeben. Der in der Schanze bei Hagen auf dem rechten Ufer der Dievenow befehligende Offizier verlor den Ropf und kapitulierte, als er dazu aufgefordert wurde, ohne jede Ursache gleichfalls. Die Galeeren-Estadre hatte Befehl gehabt, den Rückzug der Besatzung über die Dievenom zu erschweren, fand aber das Fahrwasser zu seicht, um sich nähern zu können. Den Schweden fielen 31 Offiziere und 651 Mann an Gefangenen in die Sände;*) sie selbst hatten 6 Offiziere, 114 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Cammin stehende Abteilung zog sich nach dem Berluft von Wollin nach Kolberg zurück. Der Gegner benutte dies, um Cammin schlennigst zu brandschaten. Er wollte sich rächen, weil im Herbst 1757 ein Schiff, das einen schwedischen Kavallerietransport nach Rügen bringen sollte, in der Nähe von Cammin gestrandet, und die Reiter gefangen nach Stettin gebracht

^{*) 24} vom Garn. Regt. Puttkamer, darunter die Oberstleutnants v. Schaffstedt und v. Vobersnow, 7 vom Landbat. Waßmer, darunter Major v. Baßmer.

worden waren. Die Mitglieder des Domkapitels, die jetzt deshalb verhaftet werden sollten, waren rechtzeitig geflüchtet.

Die ersten Magnahmen des Führers der preußischen Betrachtungen. Flottille zur Sperrung des Haffs bei Ditkline ungten die Beschaffenheit der dortigen Gewässer mit Geschick aus. Die Sperrung der Enge bei Neuwarp erfolgte in der Absicht, eine Landung der Schweden an der Südküste von Wollin zu verhindern. Es ist aber zu bezweiseln, ob es richtig war, hier einen Kampf auf Leben und Tod zu wagen, deffen Ausgang bei der großen Überlegenheit des Gegners kann in Frage stand. Die Enge war nicht so schnial, daß ein Durchbruch des Feindes von einem an Zahl und Größe der Schiffe, Leistungsfähigkeit der Artillerie, Stärke und Ausbildung der Besatzungen unterlegenen Geschwader auf die Dauer verhindert werden konnte. Das feindliche Geschwader hätte sich wohl auch fesseln und von Wollin abziehen lassen, wenn die prenkische Flottille sich langsam in die Nähe der Odermundung zurückzog. Wurde sie hier zu einem Kampfe gezwungen, so konnte sie sich selbst im Falle des Unterliegens voraussichtlich in die Odermündung retten. Die Entsendung eines mit schwerer Artillerie versehenen Außen= detachements der Stettiner Garnison nach dem Strande von Biegenort konnte ihr eine wertvolle Silfe gewähren.

Das Seegefecht bei Neuwarp war für die großen Ent= scheidungen des Kriegsjahres zwar ohne Belang, dagegen beeinflußte es den Fortgang der Operationen auf dem pommer= schen Kriegstheater merklich. Darüber hinaus geht für uns seine Bedeutung unter einem allgemeineren Gesichtspunkt. Zum ersten Male seit den Tagen des Großen Kurfürsten war die vaterländische Kriegsflagge wieder auf den Gewässern der heimischen Küsten gezeigt worden. Die tapferen Soldaten und Seeleute, die unter ihr fampften, konnten auf einen Sieg nicht hoffen; aber sie nahmen fühn den Waffengang mit dem über= mächtigen Gegner auf, weil sie als gute Preußen zeigen wollten, daß sie gleich ihrem Könige ein ehrenvolles Unterliegen nicht scheuten.

Die Eroberung der Oderinseln bedeutete für die Schweden vorzugsweise einen moralischen Gewinn. Es war ein wirklicher Erfolg, den sie davontrugen, und eine gunftige Wirkung auf den Geist des Heeres konnte nicht ausbleiben. Graf Fersen hatte die ihm übertragene Aufgabe mit unlengbarem Geschick durchgeführt, und seine Truppen hatten sich vortrefflich gehalten. Die Galeeren-Estadre hatte durch ihren Sieg bei Neuwarp die Einnahme der Insel Wollin ermöglicht. Allerdings bedurfte es nach Fersens eigener Schilberung*) seiner ganzen Energie, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der Unterstellung der Seeoffiziere unter militärischen Befehl ergaben. Die Fortnahme der mit großen Rosten beschafften preußischen Flottille, der zahlreichen Geschütze, die auf ihr und in den eroberten Befestigungen erbeutet wurden, und einer Menge Ge= fangener stellte die Bente der Sieger dar. Im übrigen blieb freilich die Einnahme der Inseln ohne Nugen, wenn die Eroberung von Stettin ihr nicht nachfolgte.

Die prenßischen Besehlähaber hätten sowohl bei Swinemünde wie bei Wollin besser getan, von vornherein die Verteidigung auf das östliche User der Swine, dann der Dievenow zu verslegen. Dann hätte der Gegner schwerlich so rasche Ersolge erzielt, namentlich wäre die bei der ohnehin geringen Zahl der prenßischen Truppen in Pommern sehr empfindliche Gesangennahme zweier Bataillone vermieden worden. Der Herzog von Bevern will dem Oberstlentnant v. Hauß zwar die Verteidigung von Swinemünde untersagt haben, aber die von ihm verlangte Behauptung der Westredoute war nicht minder gefährlich.**) Essicheint, als ob auch seine Besehle über die Verteidigung von Wollin nicht ganz klar gewesen sind.***) Der Verlust der Inseln selbst war zu verschmerzen, wenn es gelang, die dort stehenden Truppen zu retten. Solange die Schweden jederzeit mit einem

*) Fersens skrifter VIII, 125 usw. — **) Anhang 15.

^{***)} In seinem Bericht an den König vom 16. 9. erwähnt der Herzog, daß Schaffstedt tags vorher einen Angriff der Schweden auf Wollin absgeschlagen habe, ohne eines ihm erteilten Besehls zur Käumung von Wollin zu gedenken.

Wiedervorgehen der Preußen rechnen mußten, blieben stärkere Rräfte auf Usedom und Wollin gefesselt, die bei ihrer Haupt= macht in der Udermark ausfielen. Jest konnten sie sich dagegen mit Aurücklassung einer schwachen Abteilung begnügen.

Nur 500 Mann unter Oberstleutnant Baron Pechlin blieben bei Swinemunde, deffen Befestigungen zerstört wurden. Außer= Lantingshaufen. dem beließ die Galeeren=Eskadre einige kleinere Schiffe im Stettiner Haff. Die Heeresabteilung Fersens wurde zur Urmee bei Pasewalk herangezogen, denn General von Lantingshausen hatte ichon Nachrichten über die Sammlung eines gegen ihn bestimmten preußischen Korps bei Berlin erhalten. Fersens Truppen marschierten teils über Wolgast und Unklam zur Urmee, teils wurden sie durch die Galeeren=Estadre nach Uckermunde gebracht und rückten von dort nach Pasewalk ab, wo sie Ende September und Anfang Oktober eintrasen. Die meisten Schiffe fehrten nach Stralfund zurück.*)

Vereinigung Ferfens mit

So hatten die Schweden alles erreicht, was sie von dem Feldzuge diefes Jahres erwartet hatten. Mit Stolz ließ Lantingshausen dem General Ssaltykow die zu Lande und zu Wasser errungenen Erfolge mitteilen und forderte ihn zur Beihilfe auf. um nun die Belagerung von Stettin ins Werk zu segen. Er sah wohl eine ausweichende und unbestimmte Antwort voraus, wie sie Ssaltykow auch erteilte, und fortan wendeten sich die Gedanken im schwedischen Lager den bevorstehenden Winter= quartieren zu.

3. Der Feldzug Manteuffels im Herbst 1759.

Pommern und die Uckermark seufzten unter dem harten Bildung eines Drucke der schwedischen Kontributionen; aber erst Mitte September sah sich der König in der Lage, Hilfe zu senden, nachdem die russische Armee ihren Abmarsch auf Guben angetreten hatte.**)

neuen Korbs unter Mantenffel.

^{*)} Nach dem Abmarsche Fersens besetzte das Landbataillon Kleist aus Rolberg auf Befehl des Herzogs von Bebern wieder die Schanze bei Hagen öftlich Wollin, um Hinterpommern vor Brandschatzungen zu sichern.

^{**)} S. 135.

Er bestimmte wieder den alten Führer in Pommern, General= leutnant v. Manteuffel, der von seiner bei Kan erhaltenen Wunde genesen war, zur Leitung der Operationen gegen die Schweden, konnte ihm aber nur wenige Truppen überweisen, da er selbst ja immer noch weit überlegene feindliche Streitfräfte vor sich hatte. Für Lommern stand zur Zeit nur das Detache= ment des Obersten v. Belling zur Verfügung, der mit seinem Husaren=Bataillon, den Meinick=Dragonern und dem Freiregiment Hardt bisher bei Trebatsch an der Spree stehen geblieben war, um die Mark gegen Streifereien der Rasaken zu decken.*) Außerdem hatte der König Befehl erlassen, aus der großen Menge Leichtverwundeter, die nach den Schlachten bei Ran und Runersdorf in Stettin und Berlin gesammelt worden waren, nach ihrer Herstellung Rekonvaleszierten=Bataillone zu bilden. Als Manteuffel am 23. von Berlin aufbrach, konnte er außer den Truppen Bellings zwei solcher Bataillone zu 400 Mann mitnehmen, und am 25. stießen in Angermünde weitere 1200 Genesene in 3 Bataillonen zu ihm, die der Herzog von Bevern in Stettin aufgestellt und ihm auf dem rechten Oderufer über Schwedt zugesandt hatte. Bis zum Oktober wuchs die Zahl dieser Bataillone auf 7; ihr Gefechtswert war allerdings nicht sehr hoch, da sie aus Leuten aller Regimenter zusammen= gestellt, nur mit wenigen Offizieren besetzt und ohne viel inneren Halt waren. **) Un Artillerie wurden dem Korps aus dem Berliner Zeughause 4 Zwölfpfünder, 12 Sechs- und 4 Dreipfünder zugeteilt.

Vormarsch Manteuffels. Die bei Prenzlan stehende schwedische Vorhut unter dem Generalmajor Grasen Horn, deren Patronillen bisher ungehindert bis in die Gegend von Oranienburg streisen konnten, zog sich, nachdem eine von ihr ausgesandte Erkundungsabteilung schon am 24. bei Gramzow südöstlich Prenzlau einen verlustreichen Zusammenstoß mit Bellingschen Hnsaren gehabt hatte, auf die Nachricht von Manteussels Ankunst in Angermünde bis Werbelow

^{*)} S. 136. — **) Anhang 16.

südwestlich Pasewalf zurück. Hier bezog Horn ein Lager, dessen linker Flügel durch die Ücker geschützt war, während es in der Front morastige Bäche vor sich hatte, die anch den rechten Flügel sicherten. Eine starke Seitendeckung der westlich Pase-walk lagernden Hauptarmee stand in Strasburg. Auch General-major Graf Hessenstein wurde mit seiner Abteilung von Bergholz dis nahe östlich Pasewalk zurückgenommen. Torgelow und Ückermünde blieben besetzt. Die Hauptarmee bei Pasewalk wurde Ende September durch, die von den Oderinseln kommenden Truppen Fersens verstärkt. Die Schweden waren also ihrem Gegner mindestens doppelt überlegen.

Manteuffel rückte zunächst bis Prenzlan und Umgegend vor, während Belling sich mit der Kavallerie dem Feinde anhing. Auch aus Stettin gingen die beiden Eskadrons Landhusaren, die beiden Freikompagnien und 250 wiedergenesene Reiter verschiedener Regimenter unter Major v. Podewils von den Schor= lemer-Dragonern über Löcknit bis auf die Söhen des westlichen Randowufers vor, und der Herzog von Bevern ließ ihnen die Grenadier-Bataillone Köller und Ingersleben sowie das Bataillon Stosch mit 10 Kanonen bis Löcknitz folgen. Die Uckermark war somit vom Feinde frei, auch das Land östlich der Randow seinen Kontributionen und Fouragierungen nicht mehr unter= Die Verpflegung der schwedischen Armee in ihrer vorgeschobenen Aufstellung wurde dadurch sehr erschwert. Weitere Fortschritte machten die Preußen in der nächsten Zeit nicht; beide Parteien suchten sich im kleinen Kriege Abbruch zu tun, in dem besonders die Bellingschen Husaren unermüdlich waren.

Nachdem Oberst v. Belling am 29. September eine schwesdische Erkundungsabteilung mit Verlust auf Werbelow zurücksgetrieben hatte, alarmierte er am nächsten Tage mit der Kavallerie und dem Freiregiment Hårdt sogar die schwedische Hauptmacht. Er ließ 6 Uhr früh bei dichtem Nebel die Truppen Horns in ihrem Lager bei Werbelow aus den Bataillonskanonen beschießen. General v. Lantingshansen sandte auf das Geschützseuer seine Kavallerie von Pasewalk nach Werbelow und eilte selbst dorthin.

Gefecht bei Werbelow.

Die Infanterie erhielt Befehl, zu folgen. Belling hatte unterdessen das Dorf Werbelow besetzen lassen, ging aber jett angesichts der weit überlegenen Kräfte, die der Feind gegen ihn in Bewegung setzte, nach den Söhen von Bandelow zurück, die et noch eine Zeit lang gegen den ihm nachsetzenden Gegner behauptete. Während dieses Gefechts erhielt Lantingshausen auch von Heffenstein die Meldung, daß er angegriffen würde. handelte sich dabei um ein zufälliges zeitliches Zusammentreffen. Schon am 29. hatten die Stettiner Vortruppen schwedische Furagierungsabteilungen bei Roggow und Wegenow angegriffen und 42 Reiter gefangen genommen. Als die Schweden am 30. abermals furagieren wollten, wurde das hierzu ausgesandte Detachement bei Rossow von neuem angefallen und verlor auf dem Rückzuge etwa 80 Tote, Verwundete und Gefangene. Lan= tingshausen sandte in dem Glauben, daß dieses Scharmützel mit dem Vorgehen Bellings zusammenhänge, zwei Infanterie-Regimenter auf Pasewalk zurück, zwei andere und ein Kavallerie= Regiment überschritten die Ucker bei Nechlin, wo eine Brücke geschlagen worden war, um bei dem erwarteten Angriffe der Stettiner Truppen gegen ihre linke Flanke vorzugehen; doch dieser Angriff fand nicht ftatt. Um 4. Oftober fam es bei einer neuen großen Furagierung heffensteins wieder zu einem Scharmügel bei Roggow, tags darauf aber räumten die Preußen das linke Randowufer. Löcknit blieb von ihnen besetzt, ebenso der übergang bei Jägerbrück. Das Bataillon Stosch ließ der Herzog von Bevern nebst 4 Sechspfündern nach Ziegenort abrücken, um die Rustenstriche vor Brandschatzungen zu sichern.

Unternehmung gegen Demmin.

Mitte Oftober ordnete Manteuffel eine Unternehnung gegen Demmin an, um den Gegner für seine Verbindungen besorgt zu machen. In Demmin befand sich das zur Verwaltung und Ausbeutung der besetzten preußischen Landesteile eingesetzt schwedische Kriegsdirektorium unter dem Erblandmarschall Grafen Putbus und dem Kanzleirat v. Olthoff mit seiner Kriegskasse. Die Besatzung des Städtchens bestand nur aus 60 Mann des Regiments Posse unter dem Hauptmann v. Barnekow. Zur

Ansführung des Unternehmens bestimmte Mantenffel den Major v. Knobelsdorff mit dem II. Bataillon Hardt, 20 Belling-Husaren und 80 für diesen Zweck herangezogenen Kurmärkischen Provinzials Husaren unter Kittmeister v. Wangenheim. Knobelsdorff sollte nur Nachts marschieren, bei Tage in Wäldern rasten und sich nach Erfüllung seines Auftrages nicht lange aushalten. Er brach am 17. Abends auf und nahm seinen Weg über Lichtenberg südwestlich Woldegk und Penzlin südwestlich Neu-Brandenburg. Es gelang ihm, am 22. Oktober in aller Frühe Demmin zu überrumpeln, als gerade das südliche Stadttor geöffnet wurde. Die Schweden versuchten Widerstand, mußten sich aber schließelich ergeben. Anch das Kriegsdirektorium geriet in Gesangensichaft, seine Kasse war jedoch ziemlich leer.

Knobelsdorff hatte indessen seinen Marsch doch nicht mit aller ihm anbefohlenen Vorsicht ausgeführt und war vom Gegner bemerkt worden. Ein von Lantingshausen zur Warmung nach Demmin entfandter Kurier kam allerdings zu spät, aber ein zur Verfolgung Knobelsdorffs abgeschicktes Detachement unter den Oberadintauten Baron Brangel und Sprengtporten ereilte ihn. Statt nämlich die Gegend von Demmin sofort wieder zu ver= laffen, hielt Anobelsdorff sich noch am 23. dort auf, um einige unbedeutende Magazine in Schmarsow und Bartow zu zer= stören. Auf die Meldung, daß der Feind über Daberkow im Unmarsch sei, zog er sich nach Malchin zurück, wo er seinen sehr ermüdeten Truppen einen Rasttag gewähren wollte. Um 5. Abends erschienen die Schweden unerwartet vor dem öftlichen Ausgang von Malchin, dem Mühlentor. Sie gahlten 500 Mann Jufanterie, eine Abteilung schwere Kavallerie und Hufaren, führten auch 2 Kanonen mit, deren Fener die preußische Wache am Mühlentor vertrieb. Etwa 100 Mann der Verteidiger setzten sich auf dem von einer Mauer umgebenen auf dem Marktplat fest, und ihr hartnäckiger Widerstand ermöglichte es dem größten Teil des preußischen Detachements, durch ein anderes Tor nach Süden zu ent= tommen. Die zur Verfolgung um die Stadt herumgeschickte

schwedische Kavallerie erlitt in dem sumpfigen Gelände Aufenthalt auch begann es zu dunkeln. Die in der Stadt abgeschnittene Nachhut mußte sich endlich ergeben; sie hatte 7 Tote, 16 Berwundete verloren. Der Gegner hatte nur 5 Tote; 3 Offiziere und 4 Mann waren verwundet. Wrangel rückte mit seiner Abteilung nach Demmin, und Knobelsdorff stieß wieder zu Manteuffel.

Rüdmarsch der Schweden. Bald darauf erhielt Lantingshausen die Erlaubnis seines Hoses, hinter die Peene zurückzugehen, denn das Land, in dem die Armee solange gestanden hatte, war völlig ausgesogen. Am 30. Oktober brach das schwedische Heer in der Richtung auf Anklam auf, ging dort bis zum 5. November gruppensweise über die Peene und bezog Unterkunst hinter diesem Flusse und der Trebel. Das Hauptquartier kam nach Greisswald. Alle Brücken, die über die Grenzsslüsse führten, wurden absgebrochen, die herausührenden Dämme durch Verschanzungen gesperrt.

Manteuffel rückt bis zur Leene vor. Manteuffel folgte dem Feinde sofort und erreichte über Neu-Brandenburg schon am 1. November die Gegend von Alempenow und Arien südwestlich Anklam. Die Stettiner Freistompagnien, die Landhusaren und die Podewilsschen Reiter stießen zu seinem Korps. Das Bataillon Stosch besetzt ückermünde, die beiden Stettiner Grenadier-Bataillone rückten nach Pasewalk. Nach dem Abzuge des Gegners hinter die Peene solgten die Preußen bis an den Fluß und besetzten die am südslichen User gelegenen Städte Anklam und Demmin. Hinter den an der Peene ausgestellten Postierungen bezog das Korps Unterkunft. Manteuffel nahm sein Hauptquartier in Krien. Die Truppen aus Stettin kehrten dorthin zurück.

Marsch Stutterheims nach Berlin. Als der König ansangs Dezember das Vorgehen eines österreichischen Korps auf Berlin befürchtete,*) nußte Manteuffel den Generalmajor v. Stutterheim mit 4 Vataillonen und den Meinicke-Dragonern zum Schutze der Hauptstadt absenden. Dieser brach am 8. Dezember auf und traf am 14. in Verlin ein. Da

^{*)} S. 229.

aber die Gefahr bald schwand, kehrte er noch vor Jahresschluß zum Korps Manteuffel zurück.

Auf der Insel Usedom blieb das schwache Detachement des Die Schweden räumen Usedom. Oberstleutnants Bechlin auch nach dem Rückzuge der Schweden hinter die Peene stehen. Im November ränmte es den hart mitgenommenen Ort Swinemunde und ging nach Budagla zurück. Erst Ende Dezember befreite sein übergang nach Wolgast die Oderinseln gang.

4. Der preußische Ginfall in Schwedisch=Borpommern im Januar 1760.

Im Dezember 1759 fette fo ftrenge Ralte ein, daß alle Borbereitungen Gewässer und Moräste zufroren und das Stettiner Haff sogar sum Einfall in Schwedische mit Kanonen befahren werden konnte. Manteuffel beschloß, diese gunftigen Umftande zu einem Ginfall in die feindlichen Winterquartiere auszunuten. Der Billigung des Königs war er sicher, und zugleich entlastete er das schon vom Feinde ausgesogene preußische Gebiet, wenn es ihm gelang, Begner wie im Vorjahr nach Stralfund zurückzutreiben und selbst auf schwedischem Boden Quartiere zu nehmen. Mit dem Herzog von Bevern vereinbarte er, daß der Vormarsch seines Korps über die Peene durch ein Detachement aus Stettin unterstützt werden würde, das über die Oderinseln gegen die linke Flanke des Feindes vorgehen follte. Um die Überraschung zu wahren, wurden in Stettin Gerüchte auß= gesprengt, daß Truppen von dort nach Hinterpommern ent= fandt werden würden, um Plünderungen der Rasaken Ginhalt zu tun. Das aus den beiden Grenadier=Bataillonen und dem Bataillon Tettau nebst einigen Geschützen bestehende Detachement unter Oberftleutnant v. Haufs verließ die Festung am 16. Jamuar 1760 auf der Oftseite und marschierte über Alt-Damm, von dort aber nach Gr. Stepenit am Haff und über das Eis nach Caseburg auf der Jusel Usedom, wo das Landbataillon Kleist von Wollin und die nach dem Abzuge Pechlins dorthin entsandten Freikompagnien und Landhusaren zu ihm stießen.

Pommern.

Manteuffels Vorstoß über die Beene.

Manteuffel überschritt mit seinem Korps am 20. Januar in zwei Kolonnen bei Stolpe und Priemen die Beene. Die vordersten längs des Flusses untergebrachten schwedischen Truppen unter Generalmajor Baron Kalling zogen sich in guter Haltung über Wrangelsburg bis Diedrichshagen südöstlich Greifswald zurück. Oberst v. Belling drängte mit seinen Susaren, den Dragonern und dem Freiregiment Bardt zwar nach, Manteuffel felbst hielt sich aber einen ganzen Tag damit auf, eine von 80 Schweden mit 2 Ranonen besetzte Schanze bei Ziethen nordwestlich Unklam einzuschließen und zu bombardieren. Erst am 21. ging er etwas weiter bis Gr. Bünzow vor und überließ die Einschließung des unbedeutenden Werkes zwei Grenadierkompagnien, denen sich die Besatzung tags darauf aus Mangel an Lebensmitteln ergab. General v. Manteuffel fühlte sich zu schwach, um weiter vor= zugehen, ehe er das Stettiner Detachement an sich gezogen hatte, das bei Lassan über die Peene ging und erst am 22. bei Gr. Bünzow zu ihm stieß.

Gegenoffensibe Lantings= hausens, Rückug Manteuffels.

Jugwischen aber hatte Lantingshausen Zeit gehabt, seine Truppen bei Greifswald zusammenzuziehen, und damit war das Miglingen des ganzen Unternehmens entschieden. Als Manteuffel am 23. den Vormarsch auf der über Ranzin auf Greifswald führenden Straße fortsetzte, stieß er Nachmittags auf den anrückenden Gegner, der jett felbst zur Offensive überging. Schweden marschierten über Wrangelsburg, da sie das dortige stark bewaldete Gelände angesichts der preußischen Reiterei für vorteilhafter hielten. Als Mantenffel das Anrücken des Gegners bemerkte, ließ er seine Truppen bei Radlow und Al. Riesow aufmarschieren. Das Dorf Zuffow vor dem rechten Flügel wurde von dem Freiregiment Bardt besett. Der Führer der schwedischen Vorhut, Generalleutnaut Graf Horn, wendete sich von Wrangels= burg auf Züssow, als er erfuhr, daß dieses besetzt sei, und ließ das schwedische Freibataillon zum Angriff vorgehen. Es wurde aber von den Verteidigern des Dorfes blutig abgewiesen; auch die Belling-Hnsaren gelangten zum Einhauen. Lantinas= hausen ließ nun sein Gros von Wrangelsburg gleichfalls nach

Südwesten abbiegen und rückte in Schlachtordnung bis auf Kanonenschußweite gegen Züssow vor. Der kurze Winterstag aber neigte sich schon zum Ende. Die Schweden blieben die Nacht über unter dem Gewehr stehen; Manteussel aber hatte erkannt, daß bei der großen Überlegenheit des Gegners auf einen Ersolg nicht zu rechnen sei, und entzog sich im Schuße der Dunkelheit einem weiteren Kampse. Er war schon in vollem Kückzuge auf Anklam, als Lantingshausen tags darauf zum Angrissichreiten wollte. Am 24. Abends gingen die Preußen wieder über die Peene zurück und bezogen in der Stadt Anklam und ihrer Umgebung Duartiere. Die auf dem nördlichen Ufer gelegene Vorsstadt von Anklam, der sogenannte Peenedamm, blieb von ihnen besetzt. Den Schweden siel nur etwas Bagage in die Hände.

Obwohl der Rückzug ohne nennenswerte Verluste vonsstatten gegangen war, mußte die ganze Unternehmung doch als mißlungen angesehen werden. Der moralische Erfolg war auf der Seite der Schweden. Die bittere Kälte, die von den übersdies mit Mänteln versehenen Nordländern leichter ertragen wurde, hatte die preußischen Truppen, besonders die kaum wiedershergestellten Rekonvaleszenten, hart mitgenommen. Den uns günstigen Gesamteindruck sollte ein letztes Mißgeschick, das den preußischen Führer in Person betraf, noch verstärken.

Lantingshausen nußte weitere Bennruhigungen seiner Wintersquartiere befürchten, solange der Peeneübergang bei Anklam den Preußen jederzeit offen stand. Er forderte daher die Käumung der Peenevorstadt und den Abbruch der Brücke und beschloß, als wiederholte Aufforderungen nicht zum Ziele führten, seine Absicht gewaltsam durchzusehen. Die Vorstadt Peenedamm hatte zu beiden Seiten sumpfige Wiesen, die zwar infolge kürzlich eingetretenen Tanwetters unter Wasser standen, aber doch noch gefroren waren und Fußgänger trugen. In der eine einzige lange Dammstraße bildenden Vorstadt lag das I. Bataillon Hardt unter Oberstlentnant v. der Golf nebst den beiden Stettiner Freikompagnien sowie 12 Husaren unter einem Unterofsizier. Bei der großen Nähe des Feindes waren diese Truppen aufs

Lage bei Anklam.

Plan 32

äußerste gefährdet, ohne daß die Besetzung der Vorstadt große militärische Vorteile geboten hätte. In der Hollanderei am Nordende der Vorstadt lag eine Wache von 40 Mann; eine Husaren= vedette war gegen den Grenggraben vorgeschoben, der den Damm etwa 700 m vom Nordende der Vorstadt durchschnitt, aber auch zugefroren war. Ein Pikett von 120 Mann, das die beiden Bataillonsgeschütze bei sich hatte, stand weiter südlich in der Mitte der Vorstadt. Un dem in die Stadt Anklam führenden Peenetor befand sich wieder eine Wache. Auf dem zwischen dem Tor und der Brücke über den Fluß liegenden sogenannten Bollwerk, wo die Schiffe anlegten und die Güter aus= und ein= geladen wurden, waren die Geschütze des Korps aufgefahren. Die in der Stadt felbst liegenden 6 Bataillone hatten bestimmte Marmpläte, und jedes von ihnen hielt ein Pifett in einem Hause geschlossen beisammen. Man versah sich auf preußischer Seite feiner Überraschung.

Uberfall von Anklam. Generallentnant Graf Horn, der den nächtlichen Angriff leiten sollte, versammelte die dazu bestimmten Truppen am 28. Januar 2 Uhr früh dei Ziethen und ließ sie in drei Kolonnen vorgehen, die mittelste auf dem Damme selbst, die beiden seite lichen über die Wiesen. An der Spize der mittleren Kolonne besand sich das Bataillon vom Regiment Staraborg, rechts vom Damme rückte das schwedische Grenadier-Bataillon Wenerseldt vor. Jedem dieser dei Bataillone folgte ein weiteres. Einige Geschüze suhren hinter der mittleren Kolonne. Ein Eindringen in die Stadt selbst war nicht beabsichtigt. Tiesste Stille war andesohlen, es sollte nur mit Bajonett und Kolben angegriffen, aber nicht geschossen werden.

Der prenßische Husarenposten, der das Rasseln der schwebischen Kanonen auf dem gepflasterten Damme hörte, meldete das verdächtige Geräusch. Ehe aber die in der Vorstadt liegende Jusanterie alarmiert werden konnte, hatte das Bataillon Skarsborg die Wache am Ausgange, die nur wenige Schüsse abgeben konnte, überwältigt und die aus den Häusern stürzenden Preußen in einem kurzen, nur mit dem Bajonett geführten Kampse nach

der Brücke über die Peene zurückgetrieben. Biele Leute blieben in den Säusern und verteidigten sich dort. Der Vorgang hatte sich so schnell abgespielt, daß man in Anklam selbst kaum Argwohn geschöpft hatte, da nur wenige Schüsse gefallen waren. Das Peenetor, dem sich im Dunkel der Nacht das Gewühl der Kämpfer zuwälzte, war nicht verschlossen, die Brücke nicht aufgezogen, der Posten bei den Geschützen hatte sich in die Wacht= stube begeben. So konnten Teile des Regiments Skaraborg und des deutschen Grenadier=Bataillons in der Hitze des Rampfes eindringen und auch hier die schlaftrunkene Bache überrumpeln. Zum Glück entwischte der Kanonier, der die Wache bei den Geschützen gehabt hatte, und fonnte noch eine der auf dem Boll= werk stehenden Kanonen abfenern, eine Tat, die er alsbald mit dem Leben bezahlte, die aber die Garnison alarmierte. Jest erst wurde es in Anklam lebendig.

Generalleutnant v. Manteuffel eilte aus feinem Quartier Gefangennahme nach der Hauptwache am Rathause und mit einiger Manuschaft von dieser dem Beenetor zu. In der Dunkelheit traf er auf eine ihm entgegenkommende Abteilung und rief ihr zu, nach bem Peenetor umzukehren. Bu fpat erkannte er, daß es Feinde waren. Mit dem Degen verteidigte sich der General tapfer, bis er, dreimal verwundet, in Gefangenschaft geriet. Schweden brachten ihn sofort nach dem nördlichen Beeneufer in Sicherheit.*)

behauptet.

Manteuffels.

Allmählich gelang es der sich sammelnden prengischen Be= Antlam wird satung, die Eingedrungenen wieder zu vertreiben, da der größte Teil der schwedischen Truppen, wie befohlen, nicht in die Stadt hinein verfolgte. Hauptmann v. Mellentin vom Grenadier= Bataillon Ingersleben warf sich mit seiner in der Peenestraße liegenden Kompagnie dem Feinde entgegen, eine andere Abteilung gewann durch das Salztor, einen gleichfalls zur Beene führenden Rebenausgang, die Außenseite der Stadtmaner und drang gegen die Brücke vor, die der Major v. Kalcistein vom Regiment Hardt aufziehen ließ. Dadurch murde ein Teil der Schweden ab-

^{*)} Anhana 17.

geschnitten. Es gelang aber der Mehrzahl, noch vorher nach rüctwärts durchzubrechen, wobei Major v. Kalcstein selbst in Gesangenschaft geriet. Sobald es hell wurde, besetzten die Preußen die
Stadtmauer und ihr Feuer aus den Schießscharten und von den
Dächern nötigte die Schweden, sich aus der Vorstadt zurüctzuziehen. Diese wurde auf Besehl des Generalmajors v. Stutterheim, der an Manteuffels Stelle die Führung übernahm, von
Verwundeten geräumt und dann abgebrannt. Die Preußen
hatten bei dem übersall 13 Tote und 12 Verwundete eingebüßt,
4 Offiziere und 187 Mann waren, großenteils verwundet, in
Gesangenschaft geraten und 3 Kanonen verloren gegangen. Auch
der Verlust der Schweden war hoch; 5 Offiziere, 63 Mann
waren tot oder gesangen, 1 Offizier und 69 Mann verwundet.

General v. Stutterheim ließ die Brücke über die Peene abbrechen, da Lantingshausen drohte, Anklam andernfalls mit seinem schweren Geschütz in Brand zu schießen. Die Nachricht von dem gelungenen überfall, namentlich aber von der Gesangennahme des preußischen Oberbesehlshabers rief in Schweden großen Jubel hervor. Die französische Partei vergrößerte die Bedeutung des Ereignisses nach Kräften, da die Eröffnung des Reichstages vor der Tür stand. In der Tat hatten die Schweden Grund, mit dem Abschluß dieses Feldzuges zusrieden zu sein, besonders wenn sie ihn mit dem vorjährigen verglichen. Die tapfere und ausdauernde Haltung ihrer Truppen war hohen Lobes wert.

Ende des Feldzuges. In Kommern trat unn wieder Winterruhe ein. Die alten Sicherungen an der Peene wurden von neuem aufgestellt, und die Masse der Truppen endgültig in Unterkunft verlegt. Die zu der Mantenffelschen Unternehmung herangezogenen Landbataillone aus Stettin und Kolberg kehrten dorthin zurück, die übrigen Truppen aus Stettin blieben aber beim Korps Stutterheim.

D. Der Krieg in Westdeutschland von Mitte August 1759 bis zum Januar 1760.

1. Der Rückzug der Frangosen von Cassel bis Gießen.

Um 12. August war die französische Armee in der Gegend Die Franzosen von Cassel vereinigt.*) Sie zählte mit Einschluß des Korps Armentieres rund 60 000 Mann, die freilich zum Teil in durchaus zerrütteter Verfassung waren. Die Hauptgruppe unter Contades, 57 Bataillone und 53 Eskadrons stark, lagerte auf dem linken Fuldaufer bei Wehlheiden westlich Cassel, mährend Broglie mit 22 Bataillonen und 35 Eskadrons nach Ober-Belmar vorgeschoben war. St. Germain stand mit 12 Bataillonen, 16 Eskadrons bei Lutterberg. Armentieres dectte mit 19 Bataillonen, 28 Estadrons die linke Flanke bei Wolfhagen, seine Vortruppen standen bei Volkmarsen.

bei Caffel.

liberfichtstarte 12B

Die Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig Berzogberdinand überschritt am 13. August die Diemel bei Stadtberge und bezog ein Lager bei Erlinghaufen. Der Berzog von Solftein ging auf der Straße nach Corbach weiter vor und gelangte am 14. bis Frederinghausen, wo ihn die Truppen, die bisher unter General v. Scheither bei Hardehausen gestanden hatten, ver= stärkten. General v. Wangenheim rückte am 14. mit seinem Korps auf der Straße nach Arolfen bis Massenhausen vor. Der noch auf dem rechten Weserufer befindliche Erbpring von Braunschweig erhielt Befehl, sich wieder an den linken Flügel der Armee heranzuziehen. Er überschritt am 14. bei Herstelle den Fluß und erreichte Warburg. Tags zuvor hatte Major

geht über die Diemel.

^{*)} S. 47.

Friedrichs mit seinen Jägern eine in dem Schlosse Trendelburg an der Diemel zurückgelassene kleine französische Besatzung gesangen genommen. Die Lucknerschen Husaren hatten am 15. ein Scharmützel mit den leichten Truppen des Gegners bei Volkmarsen. Als der Erbprinz am nächsten Tage mit seinem Korps bis zu diesem Orte vorging, zogen sich die Franzosen auf Wolfhagen zurück.

Contades räumt feine Stellung bei Caffel.

Um den Gegner zur Räumung von Cassel zu veranlassen, beschloß Herzog Ferdinand nun, Armentières von Wolfhagen zu vertreiben und die französische Rückzugsstraße nach Marburg zu bedrohen. Bährend der Erbpring und General v. Wangenheim, der erste von Volkmarsen, der andere von Massenhausen über Arolfen, auf Wolfhagen vorgeben sollten, hatte sich der Herzog von Holstein, der am 16. bei Corbach eintraf, am nächsten Tage über Sachsenhausen gegen Naumburg zu wenden. Der Erbprinz traf aber bei Wolfhagen nur noch eine Nachhut, die bald abzog. Der Herzog von Holstein überraschte am 17. in Nanmburg ein dorthin vorgeschobenes Bataillon der Grenadiers royaux de Narbonne und nahm es gefangen. Armentières aber war schon am 16. bis Balhorn zurückgewichen; denn Contades fürchtete, umgangen zu werden. Der Marschall hatte dem Minister Belle-Jole schon am 15. seinen bevorstehenden Rückzug auf Marburg angefündigt.*) Einem furzen Schwanken, das die bald darauf eingehende Siegesnachricht von Kunersdorf hervorrief, machte der Vorstoß des Gegners ein Ende. Armentieres ging am 17. bis Breitenbach, halbwegs zwischen Balhorn und Caffel, zurück, wo Broglie ihn aufnahm. Beide marschierten am nächsten Tage über Friglar ab und erreichten Kerstenhausen. Contades führte seine Armee, der St. Germain folgte, am 18. gleichfalls über die Eder zurück und bezog ein Lager bei Zennern, südöstlich von Friglar.

Contades bei Marbura.

Herzog Ferdinand rückte mit seiner Armee in diesen Tagen über Corbach weiter vor und bezog am 20. ein Lager zwischen

^{*)} Pajol IV, 431.

Rhadern und Goddelsheim. Den Generallentnant v. Imhoff entsandte er mit 5 Bataillonen, 6 Eskadrons zur Belagerung von Münster. Dem Gegner folgten unmittelbar der Erbpring von Braunschweig und der Herzog von Holstein. Der Erbpring, verstärkt durch das Korps Wangenheim, erreichte am 19. Naum= burg. Der Herzog von Holstein gelangte an diesem Tage, in der Richtung auf Friglar vorrückend, bis Zuschen; Vortruppen streiften bis an die Eder. Sein Borgeben veraulagte Contades, der hinter ihm die ganze Verbündete Armee vermutete, am 20. den Rückzug über Gilfa fortzusetzen; am 23. bezog er hinter der Ohm ein Lager bei Kirchhain. Broglie und Armentieres gingen gleichzeitig auf Marburg zurück und besetzten die Söhen etwa 1/3 Meile nördlich der Stadt, Broglie bei Kolbe, Armentieres bei Goffelden. Als Armentières bald darauf wieder den Befehl am Niederrhein übernahm, wurde sein bisheriges Korps eben= falls dem Herzog v. Broglie unterstellt. Das Freiforps Fischer stand vorgeschoben bei Wetter.

Inzwischen war Cassel am 19. durch die Jäger des Majors Friedrichs besetzt worden; die 400 Mann starte Besatzung ergab sich, auch gerieten etwa 1500 Kranke und Verwundete in Ge= fangenschaft. Um 23. überraschte das ganze unter dem Oberst= leutnant v. Frentag vereinigte hannoversche Jägerkorps in Ziegenhain etwa 300 Frangosen, die gleichfalls die Waffen ftreckten. Dann rückten die Jäger nach Neuftadt. Der Erbprinz von Braunschweig und der Herzog von Holstein, die sich am 20. bei Wildungen vereinigt hatten, erreichten, den Rückzug der Franzosen in der Flanke begleitend, am 24. Albshausen. Die Hanptarmee unter Herzog Ferdinand gelangte, über Franken= berg marschierend, am 23. bis Münchhausen. Der Herzog, dem schon am 17. unbestimmte Nachrichten über eine unglücklich verlaufene Schlacht bei Frankfurt a. D. zugegangen waren,*) hatte am 20. Nachmittags einen Brief des Königs vom 15. aus Reitwein erhalten, worin dieser ihm kurz die Unglücksnachricht

^{*)} Westphalen III, 666.

mitteilte und den Herzog ersuchte, ein Detachement seiner Urmee nach Halle und Leipzig zu entsenden, um Preußen wenigstens auf dieser, durch die Reichsarmee bedrohten Seite zu schützen.*) Bald darauf kehrte Major v. Bülow zurück, der Adjutant des Herzogs, der dem Könige die Nachricht von dem Siege bei Minden überbracht und der Schlacht bei Kunersdorf beigewohnt hatte; er konnte mündlich den ganzen Umfang der preußischen Niederlage berichten. Ferdinand von Brannschweig, der soeben Imhoff nach Münfter in Marich gefett hatte, erklärte jedoch, eine zweite Entsendung angesichts der jett vereinigten französischen Macht nicht wagen zu können. Die wirkliche Stärke seiner Armee belief sich zu dieser Zeit auf rund 47 000 Mann,**) ohne die leichten Truppen. Er antwortete dem Könige, daß ein schwaches Detachement ihm nicht helfen würde, nur ein starkes Korps könne die Lage bessern; dann aber befürchtete er, daß die Franzosen von neuem zur Offensive schreiten würden und alle bisherigen Vorteile wieder verloren gingen. Alles, was er tat, war die Entsendung einiger schwacher Streifabteilungen in der Gesamtstärke von 400 bis 500 Mann gegen die Saale. Sie nahmen Beitreibungen vor, vertrieben in Langenfalza ein fächsisches Werbekommando, konnten aber auf die Bewegungen der Reichsarmee feinerlei Einfluß ausüben, da das Detachement des österreichischen Generals Luszinsky***) sich ihnen gewachsen ermies.

In Paris hatte die Aufgabe von Cassel und der weitere Rückzug des Marschalls Contades sowohl bei der Regierung

^{*)} B. M. XVIII, 11 341. Bgl. S. 112.

^{**)} Rapport vom 2. September. Die Hauptarmee zählte in 28 Bat., 40 Esf. 29 263 Mann zum Dienst, das Korps des Erbprinzen in 11 Bat., 10 Esf. 10 213 Mann, das Korps Wangenheim in 8 Bat., 10 Esf. 7840 Mann, zusammen 46 816.

^{***)} S. 98, 113. Am 6. 10. griff Luszinsth mit 330 Husaren und Kroaten die soeben in Sangerhausen eingerückten Abteilungen des Kapitäns v. Kleist vom Drag. Regt. Holstein und des Kapitäns v. Billow vom hannov. Jägerkorps an, zusammen 75 Dragoner, 196 preuß. und hannov. Husaren, 72 hannov. Fäger, und nahm 1 Offizier, 47 Mann gesangen.

wie im Volke lebhafte Mißstimmung hervorgerusen. Schon nach der Schlacht von Minden war beschlossen worden, den Marschall d'Estrées zum Heere nach Hessen zu entssenden. Zwischen ihm, der mit den allgemeinen politischen Verhältnissen und den Bünschen der Regierung vertraut war, und Contades sollten die weiteren Operationen vereinbart werden. Vorläusig wies Belle-Isle in zahlreichen Schreiben Contades immer wieder darauf hin, wie wichtig es für Frank-reichs Ansehen, besonders nach der Schlacht bei Annersdorf, sei, daß er sich in Hessen. Um so größer war daher die Bestürzung in Paris, als dort die Nachricht von Contades' Rückzug bis zur Lahn und Ohm eintras.

Die Hoffnungen, die man an die Entsendung des Marschalls d'Estrées geknüpft hatte, sollten sich aber nicht erfüllen. Schon aus dem Bericht, den er bald nach seinem am 25. August ersolgten Eintreffen bei der Armee erstattete, ging hervor, daß diese für offensive Aufgaben in ihrem demoralisierten Zustande nicht verwendungsfähig war.*) Aber selbst seine jezige Aufstellung wagte Contades nicht zu behaupten.

Herzog Ferdinand zog am 26. den Erbprinzen von Braunschweig nach Todenhausen, Wangenheim nach Treisbach heran. Der Herzog von Holstein nahm mit 4 Bataillonen und den beiden preußischen Dragoner-Regimentern ein Lager bei Wohra südlich Gemünden; die schwarzen Husaren, die Freytagschen Jäger, die Stockhausenschen Schützen und das Bataillon Trümsbach beobachteten gegen die Ohm. In der Nacht zum 28. gingen der Erbprinz und General v. Wangenheim von zwei Seiten gegen Wetter vor. Das Freikorps Fischer wurde überzascht und unter schweren Verlusten über die Lahn zurückzgeworsen. Das Korps des Erbprinzen blieb darauf bei Wetter, Wangenheim bei Warzenbach. Die Armee rückte noch an demsselben Tage bis Todenhausen vor; das Hauptquartier wurde nach Wetter gelegt. In dieser Ausstellung blieb die Armee bis zum 10. September.

Rückzug der Franzosen bis Gießen.

^{*)} Pajol IV, 444.

Broglie auf dem westlichen Lahnuser zu belassen, hielten d'Estrées und Contades jetzt nicht mehr für ratsam. Er wurde daher am 29. in eine Stellung zwischen Kappel und Wolfsshausen auf dem östlichen Lahnuser zurückgezogen. Das Schloß von Marburg blieb besetzt.

Um den Gegner zu weiterem Zurückgehen zu veranlassen, ließ Herzog Ferdinand das Korps Wangenheim, das er hierzu dem Erbprinzen von Brannschweig unterstellte, auf Niederweimar südelich Marburg vorgehen. Seine Vortruppen unter Luckner, die der Erbprinz selbst begleitete,*) übersielen dort am 2. September eine vorgeschobene Abteilung Broglies, hieben viele nieder und nahmen gegen 70 Mann gesangen; die Malachowsth-Husaren unter Major v. Jeanneret eroberten hierbei eine bei Bergen verlorene Kanone zurück. Das Korps bezog am 3. ein Lager bei Allna südwestlich Marburg. An diesem Tage rückte serner Prinz Karl von Bevern mit einem Detachement vor das Schloß Marburg und tras Anstalten, es zu beschießen. Der Herzog von Holstein ging bis zur Ohm vor.

Diese Bewegungen hatten den gewünschten Erfolg. Contades ging am 4. mit der ganzen Armee bis Mainzlar und Lollar an der Lumda zurück, räumte aber schon am 7. auch diese Stellung und nahm ein Lager bei Annerod östlich Gießen, hinter der Wieseck. Die Reserve unter Broglie rückte nach den Höhen von Münchholzhausen südöstlich Weylar, am südlichen User ber Lahn. Die in Marburg zurückgelassene Besatung von 800 Mann kapitulierte nach kurzer Beschießung am 11. Sepetember.

Herzog Ferdinand brach erst am 10., als die baldige übergabe von Marburg sicher war, aus dem Lager bei Wetter auf und rückte nach Niederweimar, das Korps Wangenheim von Allna nach Damm. Auf dem östlichen User der Lahn folgte der Herzog von Holstein dem Rückzuge der französischen Armee, seine

^{*) 2} Esf. Luchner-Hus. 1 Esf. Masachowsty-Hus., die Jäger-Brigade des Majors Friedrichs, 500 Grenadiere.

Vortruppen stießen an der Lumda mit den leichten Truppen des Gegners zusammen.

> Armee bei Rrofdorf.

Um 17. schob Herzog Ferdinand das Rorps Wangenheim Die Berbündete bis Hohensolms vor, die Husaren streiften bis zur Dill. Als aber am 18. Oberst v. Luckner mit den leichten Truppen bis Weglar vorstieß, leistete der Gegner fräftigen Widerstand und zwang ihn, über die Lahn zurückzugehen. Die Verbündete Urmee setzte ihren Vormarsch fort, und bezog am 19. ein Lager bei Krofdorf, das ftark befestigt wurde. Der Herzog von Holstein deckte bei Odenhaufen mit 7 Grenadierbataillonen und den preußischen Dragonern die linke Flanke, Wangenheim die rechte.

Auch die französische Armee traf Vorkehrungen, sich in der Stellung an der Lahn für längere Daner einzurichten. Sie rückte am 22. etwas nach Westen, so daß ihr linker Flügel Al. Linden erreichte und eine Unterstützung Broglies bei einem neuen Angriff des Gegners gewährleistet war. Mitte September verließ das sächsische Korps die Armee, um in Frankfurt a. M. ergänzt zu werden.*) Auch ein Teil der französischen Ravallerie wurde heimgefandt, um die schweren bei Minden er= littenen Verlufte zu ergänzen. Anfangs November zählte die Armee ohne die leichten Truppen noch etwa 51 000 Mann. **) Beglar, der Sit des Reichskammergerichts, wurde für neutral erklärt. In diesen Stellungen blieben beide Beere fast unbeweglich bis Anfang Dezember.

2. Die Kämpfe um Münster.

Der am 20. August mit 5 Bataillonen, 6 Estadrons ***) von Volkmarsen zur Belagerung von Münster aufgebrochene Generallentnant v. Imhoff traf für seine Verson am 24., seine Truppen am 25. in Telgte öftlich Münfter ein. In dieser Gegend standen schon unter dem englischen Obersten Bond

^{*)} Das Korps zählte am 26. 8. zum Dienst noch 226 Offz., 3485 M. Ar. Arch. Paris. — **) Baddington III, 99. — ***) Hannov. Regtr. Alt= Baftrow, Rhöben, Marichald, Post, braunschw. Bat. Baftrow, hannov. Drag.= Regt. Busiche, 2 Est. heff. Suf.

3 Bataillone,*) 200 kommandierte Reiter und 160 hessische Jäger. Aus Lippstadt stießen dazu unter Bedeckung des hessischen Landgrenadierbataillons 8 schwere Geschütze. Weitere 18 aus Hameln trasen in den letzten Tagen des August in Begleitung des Bataillons Fersen vor Münster ein. Imhost verfügte somit über 10 Bataillone, 6 Eskadrons und die hessischen Leichten Truppen.**)

Dem Kommandanten von Münster, General Gahon, stand nur eine kleine, aus zwei Milizbataillonen, 700 Kommandierten der Infanterie und 80 Keitern bestehende Besahung, Artillerie und Munition hingegen in ausreichender Menge zu Gebote. Er hatte den Plat in der Absicht, kräftigen Widerstand zu leisten, in guten Verteidigungszustand gesetzt.

Beginn der Belagerung.

Imhoff sicherte sich gegen Überraschungen aus der Richtung von Wesel durch Vortruppen, die er nach Coesseld und Dülmen entsandte. Mit den übrigen Truppen nahm er öftlich der Stadt Aufstellung. Der im Südosten gelegene Vorort St. Manrit wurde am 26. dem Gegner entriffen und besetzt. Der alsbald begonnene Ban von Laufgräben und Batterien gegen die Oftfront schritt nur langsam vorwärts, da Mangel an Material, insbesondere Schanzzeug, anhaltender Regen und Ausfälle des Berteidigers den Fortgang hinderten. Erst am 3. September fonnten drei zwischen der unteren Aa und der Vorstadt St. Maurik angelegte Batterien das Fener eröffnen. Der Stadtteil hinter dem Hörter=Tor geriet hierbei in Brand. Gine an den Rom= mandanten gerichtete Aufforderung zur Übergabe wurde ab= gelehnt und hierauf das Fener wieder aufgenommen, auch eine am Kanal gelegene Redoute, die sich bei den Angriffsarbeiten als besonders lästig erwiesen hatte, in der Nacht zum 4. ge= nommen.

^{*)} Brede und 2 zusammengestellte Bataillone Goldacker und Monroy, gebildet aus Abgaben des Bangenheimschen Korps. S. 48. — **) Juhoff bildete durch Abgaben von 6 hannoverschen Bataillonen 3 neue, so daß sich seine Jusanterie tatsächlich in 13 Bataillone gliederte. Am 9. 9. tras noch das hess. Landbat. Gundlach aus Lippstadt ein.

Vormarich Armentières'.

Bald darauf aber erhielt Juhoff Nachrichten über ein Vorgehen des jett wieder am Niederrhein besehligenden Generals amhoff hebt die Armentières. Dieser hatte, von Wesel kommend, mit 11 Ba-Belagerung auf. taillonen, 4 Estadrons am 5. September Coesfeld erreicht und die dort und bei Dülmen aufgestellten Vorposten der Verbündeten zurücktreiben laffen. Dies genügte für Imhoff, um die Belagerung am 6. wieder aufzuheben. Die schwere Artillerie schickte er bis auf vier Geschütze nach Hameln und Lippstadt zurück. Mit seinen Truppen rückte er am 6. in ein Lager bei Telgte*) und wollte sogar noch weiter auf Minden zurückgehen, wurde hieran aber durch einen ihm vom Major v. Bülow, dem General-Adjutanten des Herzogs, überbrachten Befehl, stehen zu bleiben, gehindert.

Armentières erreichte am 6. Münster, verweilte hier unbehelligt bis zum 11., versah die Besahung mit Lebensmitteln und fehrte darauf unter Zurücklassung von 2 Bataillonen über Coesfeld nach Wesel zurück. Durch die leichten Truppen der Verbündeten wurde hierauf wiederum eine Sicherungslinie von Coesfeld über Dülmen nach Haltern gezogen. Generalmajor v. Zastrow besetzte mit 4 Bataillonen und 150 Reitern Hiltrup füdlich Münster. Das Groß Imhoffs aber verblieb im Lager bei Telgte. Münster wurde erst wieder eingeschlossen, als am 19. ein ausdrücklicher Befehl des Herzogs Ferdinand einging. Doch beschränkte sich auch die neue Einschließungslinie auf die Dit= und Nordfrout.

Armentières aber brach am 21. mit 8 Bataillonen, 4 Esfa- Erneuter Vordrons und den Volontaires de Clermont wiederum von Wesel Armentières'. auf und marschierte in der Absicht, Imhoff von Münster auf Lippstadt abzuziehen, über Dorsten auf Lünen, wo er am 23. ankam. Gleichzeitig war in Wesel ein Transport von Proviant und Munition bereit gestellt worden, der unter Bedeckung von 2 Bataillonen, 4 Eskadrons vom Maréchal de camp d'Auvet nach Münster gebracht werden sollte.

^{*)} Laut Rapport vom 6. September zählte das Korps ohne die hessischen leichten Truppen 7319 Mann zum Dienst, davon 873 Reiter.

Auf die Nachricht von dem Vorrücken der Franzosen ließ Imhoff am 22. den Generalmajor v. Zastrow mit seiner Abteilung nach Lüdinghausen und am folgenden Tage, da das Vorgehen des Gegners auf Lünen erkannt wurde, nach Drensteinfurt rücken. Es gelang Armentieres nicht, Imhoff von Münster abzuziehen, daher ging er am 28. wieder nach Rectlinghausen zurück, vereinigte sich am 30. bei Nottuln mit dem von Wefel über Coesfeld marschierten Transport und führte ihn am 1. Oktober ungehindert nach Münster. Dann kehrte er unangefochten nach Dorsten zurück. Dieser Zug war nur dadurch möglich geworden, daß die leichten Truppen Imhoffs die Fühlung mit dem Gegner gänzlich verloren hatten. Das am 28. September erfolgte Zurückgehen der Franzosen von Lünen nach Recklinghausen verführte sie zu der irrigen, aber längere Zeit festgehaltenen Annahme, Armentieres kehre nach dem Rheine zurück. Lünen wurde noch an demselben Tage von den hessischen Susaren besetzt, aber die Gegend von Coesfeld, Dülmen und Haltern blieb ohne dauernde Beobachtung. Noch am 30. Abends, als Armentières bereits Nottuln erreicht hatte, standen die leichten Truppen der Verbündeten in Lünen, Zastrow bei Drenfteinfurt. Als Imhoff endlich am 1. Oktober die Anfunft des ganzen französischen Korps in unmittelbarer Nähe von Münster erfuhr, zog er seine Truppen eiligst südöstlich der Stadt bei Lütkenbeck zusammen. Hier erhielt er am 2. früh die Nachricht, daß der Gegner schon wieder zurückgegangen war.

Neue Ein= schließung von Münster. Als der weitere Kückzug der Franzosen über Coesfeld sestsgestellt war, entschloß sich Imhoss, Münster am 3. Oktober erneut einzuschließen, nunmehr wurde aber auch die Westseite des Playes abgeschlossen. Sine Verstärkung von 4 Vataillonen und 6 Eskasdrons mit 8 schweren Geschügen traf am 11. Oktober ein.*) Mit ihnen marschierte Imhoss in eine Stellung zwischen Nottulu und

^{*)} Hannov. Regtr. Scheither, Bock, la Chevallerie, hess. Kanik, hannov. Kav. Regtr. Leibregt., Hammerstein, Reden. Schon Ende September waren das hannov. Kav. Regt. Leltheim und das hess. Kav. Regt. Prüschenk zu Juhoff gestoßen.

Appelhülsen, während er dem General v. Post den Besehl über die Einschließungstruppen übertrug.

Armentières war inzwischen am 8. von Dorsten nach Bochum vorgegangen, näherte sich also wieder Lippstadt. Dies gab Unlaß zu einem Streifzuge, den Major v. Bülow, der dem Korps Imhoff beigegebene Adjutant des Berzogs Ferdinand, gegen die Berbindung des Gegners mit Wefel unternahm. Er rückte in der Nacht zum 11. Oktober mit 2 Bataillonen, 2 Eskadrons, allen leichten Truppen und 3 Kanonen über Dülmen ab und überfiel am 12. einen gegen 200 Mann ftarken französischen Bosten in Dorften; 4 Offiziere und über 70 Mann wurden hierbei gefangen genommen. Die Kavallerie Bülows ritt bis vor die Tore von Wefel. Als Armentières Dorsten wieder besetzen ließ, zog Bülow sich auf Imhoff zurück, der mit dem bei Appelhülsen stehenden Detachement bis Dülmen vorgerückt war, aber am 16. wieder in seine frühere Stellung amischen Appelhülfen und Nottuln zurückging. Coesfeld und Dülmen besetzten die leichten Truppen. Armentieres blieb noch bis jum 25. bei Dorsten und rückte dann wieder nach Bochum.

Kurz vor der Kückfehr Imhoffs in die Gegend von Appelhülsen unternahm die französische Besahung von Münster in der Nacht zum 16. Oktober einen Ausfall gegen die bei Dieckburg nordöstlich Münster stehende, 3 Bataillone und 1 Eskadron starke Belagerungsgruppe unter dem Obersten v. Rhöden. Sie wurden vollkommen überrascht. Das Bataillon Marschald verlor eine Fahne, eine Kanone, über 300 Gewehre und sämtliche Zelte, die der Gegner verbrannte; 5 Offiziere und gegen 200 Mann waren tot, verwundet oder gesangen.

Am 2. November kamen weitere 4 Bataillone und 4 Eskastrons*) unter dem Befehl des Generalleutnants v. Gilsa aus dem Lager von Krofdorf bei Appelhülsen au. Auch rückte die schwere Artillerie von Hameln und Lippstadt wieder nach Münster ab.

^{*)} Hann. Regtr. Block, Laffert, Cftorff, hess. Erbprinz, Drag. Regt. Breitenbach; bald darauf folgten noch 2 Esk. Malachowsky-Huster Major v. Jeanneret und Major Friedrichs mit seinen Jägern.

Beginn der Beschießung.

Mit der Leitung der Beschießung beaustragte Herzog Ferdinand den Grasen von Bückeburg, der am 5. bei Telgte eintras. Die französische Besatung hatte seit der Ausbedung der Belagerung durch Imhoss vor allen Fronten vorgeschobene Werke angelegt. In der Nacht zum 9. November begannen die Belagerer auf der Südsront von Münster mit dem Außeben von Laufgräben; doch war hier nur ein Scheinangriff beabsichtigt. Die Arbeiten für den Hauptangriff begannen dagegen in der Nacht zum 11. nördslich von Münster. Ein hier am solgenden Tage untersnommener Außfall des Verteidigers wurde zurückgewiesen. Der Ban der Laufgräben und Batterien ging unter Schnee und Regen nur laugsam vorwärts. Erst am 18. konnte die Artillerie das Feuer gegen die Werke der Stadt und die Zitadelle eröffnen. Am 19. wurde es in verstärktem Maße fortgesetzt, wobei eine Bombe das große Arsenal in der Zitadelle in Brand setze.

Entfatberfuch Armentières'.

Als Armentières den Abmarsch der schweren Artillerie aus Lippstadt erfuhr und hieraus erkannte, daß eine abermalige Beschießung von Münster bevorstand, rückte er von Bochum wiederum nach Dorften und dann bis Haltern vor. nahm dagegen zunächst eine Stellung bei Rorel westlich Münster; als aber Armentieres seinen Vormarsch über Seppenrade auf Senden fortsetzte und Vortruppen in der Richtung auf Albachten vorschob, marschierte Imhoff am 19. links ab, um einen Durchbruch des Gegners an der Straße von Dülmen zu verhindern, und verstärkte sich durch einen Teil der Belagerungs= truppen. Gegen Mittag dieses Tages erfolgte auch ein Angriff leichter Truppen gegen Hiltrup, der indessen abgewehrt Dagegen setzte sich der Gegner in den Besitz von wurde. Albachten und konnte durch zwei von Imhoff dagegen entsandte Bataillone nicht wieder daraus vertrieben werden. Armentières ließ es jedoch, als am folgenden Morgen Albachten von Artillerie beschossen wurde, nicht auf eine Entscheidung ankommen, da er vom Anmarsch weiterer Truppen unter dem Befehl des Erbprinzen von Braunschweig ersuhr, die am 19. bereits Samm erreicht haben sollten. Auch seine Hoffnung, daß die Besatzung

von Münster sich zu ihm durchschlagen könne, mußte er aufgeben, als ihm der Rommandant die Unausführbarkeit dieses Unternehmens meldete. Er trat daher am 20. den Rückmarsch nach Dorften an, um seine Truppen Winterquartiere beziehen zu lassen, und überschritt am 24. bei Wesel den Rhein.

Mis der Kommandant von Münster erfuhr, daß ein Entsatz Kapitulation nicht zu erwarten sei, gab er die Hoffnung auf, den Plat noch länger halten zu können, und trat in Kapitulations= verhandlungen mit dem Grafen von Bückeburg ein, die dazu führten, daß der Besatzung ein ehrenvoller Abzug zugebilligt wurde. Die am 22. abziehende Garnison wurde bis Wesel ge= leitet. Imhoff legte seine Truppen dann in die Dörfer der Umgebung von Münster, das eine Besakung von sechs Bataillonen erhielt. Er blieb hier bis zum 27. November stehen; dann rückte er zu neuer Verwendung nach Dortmund ab.

von Münster.

3. Der Ausgang des Feldzuges in Weftdeutschland.

Während der Kämpfe um den Besitz von Münster standen Kriegslage in sich an der Lahn die Hauptarmeen der Verbündeten und der Franzosen untätig gegenüber. Die von ihnen eingenommenen Stellungen wurden mit allen Mitteln verstärft; eine Offensive zog vorläufig keine der Parteien in Betracht. Dem Herzog Ferdinand tam es jest in erfter Linie darauf an, die Ginnahme von Münster zu beschleunigen, weil er in Westfalen Winterquartiere beziehen wollte. Deshalb entschloß er sich zu wiederholten, seine Offensivkraft schwächenden Truppenentsendungen. Der französische Seerführer aber wollte seine durch fortgesetzte Rückzüge entmutigte Urmee erst wiederherstellen, ehe er Angriffs= gedanken Rann gab. So war alles nur darauf bedacht, sich in den eingenommenen Stellungen so vorteilhaft wie möglich einzurichten. Die Verbündeten legten gahlreiche Redouten und Batterien auf den Krofdorfer Söhen an. Das Beftreben beider Teile, das für den Unterhalt der Armee zur Verfügung stehende Gebiet auszudehnen, den Gegner aber in seinen Beitreibungen und Zufuhren nach Möglichkeit zu behindern, führte zu wieder-

Seffen.

holten Zusammenstößen und Unternehmungen der leichten Truppen, bei denen sich auf seiten der Verbündeten besonders die Lucknerschen Susaren rühmlich hervortaten.

Die wenig günstige Lage in Westfalen veranlaßte den Herzog im November abermals zu einer zweisachen Truppensentsendung. Der Prinz von Bevern wurde, um den damals über Dorsten gegen Imhoff im Anmarsch befindlichen Armenstieres für Cöln besorgt zu machen, nach dem Rheine entsandt. Er erreichte über Dillenburg und Siegen am 20. November Freudenberg, ließ sein auß 3 Bataillonen und 4 Estadrons bestehendes Detachement dort und in der Umgegend Omartiere beziehen und schiefte stärfere Patronillen gegen Cöln vor.

Um dieselbe Zeit wurden 6 Bataillone, 8 Eskadrons und 16 Geschütze in mehreren Marschstaffeln über Lippstadt und Warendorf auf Münster in Bewegung gesetzt. Der Erbprinz von Braunschweig sollte sich zu diesen Truppen begeben und an Stelle Imhoffs den Oberbesehl in Westfalen übernehmen.

Beide Unternehmungen, sowohl die Beverns gegen Söln wie die Entsendung des Erbprinzen nach Westfalen, wurden ins dessen alsbald eingestellt, da sich ein neuer Gegner dem Kriegssichanplat an der Lahn näherte, nämlich ein Korps, welches Herzog Karl Eugen von Württemberg den Franzosen zusührte.

Wechsel des Oberbefehls der französischen Armee.

Bei der französischen Armee war schon anfangs November ein Wechsel im Oberbesehl eingetreten. Die halbe Maßregel, die man mit der Entsendung des Marschalls d'Estrées getroffen hatte, trug nur dazu bei, die Verwirrung und Zuchtlosigkeit im Heere zu steigern. Alle Verichte, die nach Paris gelangten, überboten sich in der Schilderung der völlig versahrenen Zustände, die im französischen Lager herrschten. Contades selbst bot schließlich seinen Rücktritt an, worauf der Herzog v. Vroglie am 2. November den Oberbesehl übernahm. Mit Contades und d'Estrées verließen die Herzöge v. Brissanes, Prinz Beauffremont und noch vier andere Generaleleutnants, die älter waren als Vroglie, das Heer. Hiermit trat indessen seineswegs ein merkbarer Umschwung in der Kriegs

führung ein. Broglie erbat sich aus Paris bestimmte Befehle, die er aber nicht erhielt. Unter Hinweis auf die Wichtigkeit des Besitzes von Gießen wurden die zu ergreifenden Magnahmen vielmehr seiner Einsicht überlassen. Sierauf teilte Broglie am 15. November dem Kriegsminister mit, daß er in Gießen eine Garnison von 2000 Mann belassen, mit der Armee aber nach Friedberg zurückgehen wolle. Herbstliche Rälte und andauernde Regenguffe drückten die Stimmung und den Zustand der Truppen noch mehr herab. Weder Offiziere noch Soldaten erhielten ihren Sold, die Pferde gingen aus Futtermangel zu Grunde, die Armeelieferanten konnten keine Bezahlung erlangen. In alledem tam noch ein militärisches Miggeschick hinzu.

> bergische Silfs= forbs.

Herzog Karl Engen von Bürttemberg hatte, wie schon im Das württem-Vorjahre, teils aus Geldbedürsnis, teils um eine militärische Rolle zu fpielen, der französischen Regierung gegen Subsidien ein Hilfskorps zur Verfügung gestellt, das in 15 Bataillonen und 12 Eskadrons mit Artillerie 9140 Mann zählte und von ihm felbst befehligt wurde.*) Mit diesem erreichte er am 11. November Gemünden am Main und rückte dann auf Anweisung Broglies nach Fulda, wo er am 21. eintraf, um von dort aus die linke Flanke der Verbündeten Armee zu benn= ruhigen, ihre Zufuhren zu stören und selbst Beitreibungen vor= zunehmen. Das Korps bezog fehr weitläufige Quartiere längs der Fulda, die fich flugabwärts über Pfordt und Schlit bis Bers= feld ausdehnten. In der Gegend von Hersfeld sicherte das württembergische Husaren-Regiment, bei Lauterbach an der Strafe von Julda nach Marburg ein von Broglie gur Berbindung mit den Württembergern entsandtes Detachement von 500 Hufaren und Dragonern unter dem Oberstleutnant v. Nord= mann der Turpin-Husaren, weiter südlich bei Berbstein das französische Husaren=Regiment Royal=Rassau unter Oberstleutnant v. Wurmser.

Das Vorgehen der Bürttemberger und die Besetzung von Fulba wurden dem Herzog Ferdinand bald bekannt, und er

^{*)} Anhana 18.

beschloß sie anzugreifen. Der Prinz von Bevern wurde aus der Gegend von Freudenberg zurückgerufen und erreichte über Siegen und Dillenburg am 25. Marburg. Sier trat er mit seinen Truppen*) unter den Befehl des Erbprinzen von Brannschweig, den Herzog Ferdinand jett gegen die Bürttemberger entsandte. Die bereits auf dem Wege nach Minster befindlichen Truppen des Erbprinzen wurden gleichfalls zum Teil zurückgeholt.**) Dazu stießen noch je eine Eskadron Ruesch= und Luchner=Susaren sowie 100 Jäger des Ba= taillong Trümbach. Der Erbpring verfügte somit in 7 Bataillonen, 12 Eskadrons über rund 8000 Mann. Mit diesen erreichte er am 28. die Gegend von Beimertshaufen und trat tags darauf über Romrod den Vormarsch auf Lauterbach an. Der dort postierte Oberstleutnant v. Nordmann zog sich auf Schlit, wo ein Infanterie-Bataillon ftand, und demnächst, diesem folgend, auf das östliche Ufer der Fulda zurück. Der Erbpring blieb bei Lanterbach stehen, seine Husaren bei Landenhausen.

Das Gefecht bei Julda am 30. November 1759.

Sti33e 53.

Der Herzog von Württemberg hatte bereits am 28. durch Broglie Nachricht vom Vormarsch eines Korps der Verbündeten auf Fulda erhalten,***) aber nichts in der weitläufigen Untersbringung seiner Truppen geändert, und wurde daher am 29. Abends durch die Meldung Nordmanns von der Nähe des Gegners unangenehm überrascht. Er konnte sich jetzt sagen, daß dies die Vorhut des in Vroglies Warnung erwähnten

^{*)} Heff. Regtr. Gren., Mansbach, Bischansen, Drag. Regt. Prinz Friedrich.

**) Das hannov. Kav. Regt. Bremer, die beiden braunschw. Gren. Bat. und das braunschw. Juf. Regt. Behr setzten den Marsch auf Münster sort.

Es tehrten zurück das braunschw. Leibregt., Regt. Juhoff, das hannov. Drag. Regt. Bock, das hess. Kav. Regt. Prinz Wilhelm = 4 Bat. 6 Esk.

^{***)} Broglie hatte in einem Schreiben vom 27., das der Şerzog am 28. erhielt, diesem mitgeteilt, ein Offizier der leichten Truppen melde, daß 6 braunschw. Inf. Regtr., 2 hess. Nav. Regtr., 2 Komp. Jäger z. F., 2 z. Ps. und 2 Hus. Est. am 26. gegen Fulda abmarschiert seien, die Wahrheit könne er allerdings nicht bestätigen. Arch. Stuttgart.

Detachements sei und erließ eilige Besehle, um seine verzettelte Ariegsmacht in der Nacht bei Fulda, soweit möglich, zu sammeln. Den Oberstlentnant v. Burmser schickte er mit den Nassau-Hagenen sogleich nach Schlächtern zurück, um seine Rückzugsstraße über Brückenau auf Gemünden zu decken. Ju der Stadt Fulda lagen die drei Grenadier-Bataillone, von denen einige Kompagnien die gemauerte Stadtbrücke und die steinernen Brücken bei Neuenberg und Kohlhaus besetzten. Westlich der Stadt stellte sich bei Oberbimbach das Kürassier-Regiment auf.

Der Erbprinz von Braunschweig brach am 30. früh von Landenhausen wieder auf und erreichte über Oberbimbach, von wo sich die Kürassiere zurückzogen, bald nach 9 Uhr mit seiner Vorhut den Schulzen-Berg nordwestlich haimbach. Von hier aus sah er auf den sich zum Flusse senkenden Uferhöhen westlich der Stadtbrücke eine Infanterielinie - es waren die Grenadiere, soweit sie nicht an den Brücken standen — und die mit weiten Zwischenräumen eskadrons= und zugweise auseinandergezogenen Rüraffiere, die sich durch Listolenfeuer der plänkelnden preußischen und hannoverschen Husaren zu erwehren suchten. Auf der Straße im Flußtal wurden mehrere, eiligen Schrittes von Norden her der Stadt Julda zustrebende Bataillone sichtbar. Der Erbpring ließ darauf seine Ravallerie zwischen Haimbach und dem Schulzen-Berg aufmarschieren und befahl dem Prinzen Karl von Bevern, mit der Jufanterie über Haimbach nach den Höhen südöstlich dieses Ortes abzubiegen, von wo er den Gegner in die Flanke nehmen konnte. Dies geschah, nach wenigen Schüffen aus den Bataillonsgeschützen räumte der Feind seine Aufstellung und zog sich über die Brücke in die Stadt zurück; das Tor wurde geschlossen. Der Pring von Bevern wandte sich nun gegen die Brücke bei Neuenberg südlich Fulda, deren Besetzung er erfannte. Der Erbpring aber ging mit der Kavallerie*) und dem hessischen Grenadier=Regiment gegen die Stadtbrücke vor. Juzwischen waren bei Fulda vier

^{*)} Hannov. Drag. Regt. Bock, heis. Prinz Friedrichs-Drag. Regt., die Husaren. Die beiden heis. Esk. Prinz Wilhelm beckten die Bagage.

weitere württembergische Bataillone und drei Eskadrons unter General v. Angée eingetroffen,*) die Herzog Karl Engen durch die Stadt zog und südlich davon hinter dem Alusse aufstellte. Er ließ sie aber, als die beiden Grenadier-Rompagnien an der Brücke bei Neuenberg nach ein paar Kanonen= schüssen des Gegners wichen und der Prinz von Bevern mit seiner Infanterie hinüberdrang, sogleich nach Bronzell abmarschieren. Damit war er von der Stadtbesatzung und seinen übrigen, noch aus der Richtung von Sersfeld im Anmarsch befindlichen Truppen abgeschnitten. Der Erbprinz von Braunschweig erzwang, nachdem das Stadttor durch einige Kanonenfugeln beschädigt und dann von den Zimmerleuten des hessischen Grenadier-Regiments aufgebrochen worden war, den Gingang in Fulda, und sechs württembergische Grenadier-Kompagnien unter Oberst v. Böllnit, denen der Ausweg nach Süden durch den Brinzen von Bevern schon verlegt war, zogen sich nach Nordosten gegen Betersberg zurück. Dort stießen noch sechs erst jett eintreffende Kompagnien des Regiments Werneck hinzu. Während der Erbpring von Brannschweig vier Estadrons dem abziehenden Herzog folgen ließ, wandte er sich mit sechs Estadrons, nämlich den Husaren, drei Estadrons hannoverscher und einer Eskadron hessischer Dragoner gegen die Gruppe bei Betersberg, die umringt wurde und nach schwachem Widerstande das Gewehr îtrectte.

Mit den noch von Hersfeld im Anmarsch befindlichen Truppen, 4 Bataillonen und 5 Eskadrons,**) bog General v. Wolff über Hünfeld aus und erreichte, in großem Bogen über Neustadt an der fränkischen Saale marschierend, am

^{*)} Juf. Regt. Roeder, 1 Bat. Prinz Wilhelm, 4 Komp. Werneck, 3 Est. Grenadiers à cheval. Das gleichfalls eingetroffene Juf. Regt. vac. Truchjes hatte der Herzog sogleich an die Brücke von Löschenrod vorzaußgesandt, um den Rückzug zu decken. Das andere Bat. Prinz Wilhelm stand bei Neuhof $12^{1}/_{2}$ km südwestlich Fulda.

^{**)} Juf. Regtr. Prinz Louis und Romann, Hus. Regt., 1 Esf. Gren. à cheval, 1 Esf. Drag.

3. Dezember bei Aloster Thulba, nordöstlich Hammelburg, wieder ben Unschluß an den über Brückenan zurückgegangenen Herzog.

Die Verluste der Verbündeten beliefen sich auf etwa 60 Mann an Toten*) und Verwundeten. Dagegen hatten die Württemberger an Toten, Verwundeten und namentlich an Gefangenen über 1500 Mann sowie 2 Kanonen und 2 Fahnen eingebüßt.

Von Fulda rückte der Erbprinz über Herbstein nach Ruppertenrod, das er am 4. erreichte. Diese Bedrohung seiner rechten Flanke bestimmte den Herzog v. Broglie, nunmehr den längst erwogenen Plan des Zurückgehens auf Friedberg zur Aussührung zu bringen. Bis zum 5. Dezember bezogen Infanterie und Kavallerie Quartiere in der Umgegend von Friedberg und an der Nidda. Eine Vorhut unter St. Germain blieb bei Butbach. In Gießen wurden 2000 Mann unter General Blaisel zurückzgelassen.

Havallerie in den dem Lager benachbarten Dörfern untersgebracht hatte, ließ jett, mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit, auch die Infanterie Duartiere beziehen. Ebenso wurde die schwere Artillerie in Unterkunft zurückverlegt. Da der Rommandant von Gießen eine zweimalige Aufforderung zur übergabe ablehnte, wurde der Platz durch den Herzog von Holstein eingeschlossen, dem hierzu außer den leichten Truppen 14 Bataillone, 20 Eskadrons zur Verfügung standen. Die Bessatzung bennruhigte die Einschließungstruppen durch wiederholte Ausfälle. Eine Veschießung wurde aber nicht eingeleitet.

Juzwischen war Juhoff nach der Einnahme von Münster mit 11 Bataillonen, 12 Eskadrons über Dortmund auf Elberfeld vorgerückt, wo seine Vorhnt unter Generalleutnant v. Gilsa am 1. Dezember aukam, während das Groß bis Hattingen geslangte. Ein Korps von 7 Bataillonen und 7 Eskadrons unter Generalmajor v. Zastrow marschierte über Dülmen vor und

Rückzug Broglies.

Vorgänge in Westfalen.

^{*)} Darunter Napitän Graf Platen vom Drag. Regt. Bock.

traf am 30. in Dorsten ein. Ein Besehl des Herzogs Ferdinand berief aber jetzt einen Teil dieser Truppen zurück; 6 Bataillone und 6 Eskadrous*) rückten unter Gilsa über Soest nach Stadtberge ab, wo 16 Geschütze von Lippstadt zu ihnen stießen. Gilsa erreichte dann über Cassel am 15. Dezember Bansried an der Berra, um sich demnächst mit dem Erbprinzen von Braunschweig zu vereinigen. Imhoss rückte über Dortmund nach der Gegend von Hamm, wo Onartiere bezogen wurden. Zastrow verlegte sein Korps gegen Mitte Dezember bei Münster in Unterkunft.

Entfendung des Erbprinzen von Braunschweig nach Sachsen.

Die Zurückberufung eines Teils der Truppen aus Westfalen erfolgte mit Rücksicht auf die Lage des Königs in Sachsen. In der Nacht vom 28. zum 29. November war die Nachricht von der Kapitulation des Generals v. Finck bei Magen im Hauptquartier des Herzogs Ferdinand eingetroffen. Der König hatte bei der Mitteilung dieses nenen Unglücks den Bunsch ausgesprochen, der Herzog möge ein 3000 bis 4000 Mann starkes Detachement in der Richtung auf Zwickau vorgeben lassen. **) Diese Truppen der an der Lahn den Franzosen gegenüberstehenden Sauptarmee zu entnehmen, erschien dem Herzog nicht niöglich; denn er hatte hier zur Zeit, nach der Entfendung bedeutender Streitkräfte nach Westfalen und gegen die Württemberger, nur 28 Bataillone, 40 Eskadrons zur Verfügung. Um aber dem Buniche des Königs nach besten Kräften zu willfahren, beschloß er zunächst, Gilsa mit seinen Truppen zurückzuberufen. Als dann schon nach wenigen Tagen, am 8. Dezember, eine neue Siobsbotschaft, die Nachricht von der Gefangennahme des Generals v. Diericke bei Meißen, einging, befahl er dem bei Ruppertenrod stehenden Erb= prinzen von Braunschweig, sich mit Gilsa bei Wanfried zu vereinigen und den Oberbefehl über die nach Sachsen zu ent= sendenden Truppen zu übernehmen. Um 10. trat der Erbprinz

^{*)} Die beiden braunschw. Gren. Bat., braunschw. Juf. Regt. Behr, hannov. Bat. sa Chevallerie, Alt-Zastrow; hannov. Kav. Regtr. Hannersitein, Beltheim, Bremer. — **) S. 224.

den Marsch über Lauterbach, Hersseld, Sontra an, vereinigte sich in der Gegend von Wanfried mit Gilsa und setzte dann mit 13 Batailsonen, 20 Eskadrons und 16 schweren Geschützen den Vormarsch über Langensalza, Ersurt und Weimar fort. Am 25. Dezember erreichte er bei Chemnitz den Anschluß an die Armee des Königs, bei der sein Korps bis zum Februar 1760 verblieb.*)

Vorstoß der Franzosen.

Bald nachdem sich die Verbündete Armee durch die Ent= sendung des Erbprinzen geschwächt hatte, unternahm Broglie einen Vorstoß. Ihm fam es hierbei lediglich darauf an, seine Winterquartiere zu sichern, die unter allen Umständen auf dem rechten Rheinufer und am Main genommen werden sollten, was nur möglich war, wenn Herzog Ferdinand seine jezige Aufstellung ränmte. Nachdem die Unternehmung des Herzogs von Würt= temberg gegen die linke Flanke der Verbündeten mißglückt war, plante Broglie eine Bedrohung der rechten Flanke des Gegners durch Armentières. Aber Frost und Schneefall verzögerten die Ausführung. Bur Unterstützung der beabsichtigten Diversion wurde der Generallentnant Graf Bogué mit 8 Bataillonen, 16 Eskadrons und den Turpin-Husaren nach Limburg an der Lahn in Marsch gesetzt, um sich mit den vom Niederrhein er= warteten Truppen zu vereinigen. Da indessen Armentidres vorläufig noch nicht vorrückte, erhielt Vogné, der am 18. De= zember in Limburg ankam, den Befehl, zunächst dort zu bleiben und durch Entsendungen auf Herborn und Dillenburg die Zufuhren der Verbündeten zwischen Dill, Rhein und Lahn zu be= hindern.

Da sich die geplante Unternehmung gegen die rechte Flanke der Verbündeten verzögerte und die Nachricht vom Abmarsche des Erbprinzen von Braunschweig einlief**), entschloß sich Broglie, der am 21. die Nachricht seiner Ernennung zum Marschall von Frankreich erhielt, tags darauf seine Hauptmacht

^{*)} S. 230, ferner Anhang 12.

^{**)} Den Abmarsch des Erbprinzen ersuhr Broglie erst am 17. 12. Kriege Friedrichs des Großen. III. 11.

gegen Front und linke Flanke des an der Lahn stehenden Gegners vorzusühren. Der nach seinem verunglückten Kriegszuge nach Fulda wieder von der fränkischen Saale die Steinan an der Kinzig vorgegangene Herzog von Württemberg rückte am 22. die Crainseld vor. Während die Württemberger, wenn auch aus angemessener Entsernung, die linke Flanke des Herzogs Ferdinand bedrohten, nötigte das Vorgehen der französischen leichten Truppen die der Verbündeten, welche die Einschließung von Gießen deckten, zum Answeichen, wobei die Franzosen einige kleinere Ersolge hatten. Gleichzeitig unternahm der Kommandant von Gießen einen Ausfall gegen Kl. Linden, wobei 2 Offiziere und etwa 20 Mann des hannoverschen Bataillons Behr niedergemacht, 1 Offizier und 18 Mann gesangengenommen wurden.

Broglie selbst begab sich an diesem Tage von Friedberg nach Butbach und schob die kantonnierenden Regimenter gruppenweise weiter vor, ohne daß er an einen ernstlichen Angriff gedacht hätte. Die Verbündeten Truppen sammelten sich auf den Alarmplätzen und hielten sich eines Angriffs gewärtig, der aber nicht erfolgte. Mit dem vorübergehenden Zurückdrängen der leichten Truppen hatte die Vorwärtsbewegung der Franzosen vielmehr ihr Ende erreicht.

Aufhebung der Einschließung von Gießen. Wenngleich am 23. Abends alle leichten Truppen der Verbündeten wieder ihre früheren Stellungen bezogen hatten, hielt Herzog Ferdinand die Gefährdung des Herzogs von Holstein doch für so groß, daß er sich entschloß, die Einschließung von Gießen aufzuheben. Hierzu bewogen ihn auch die Nachrichten, die er setzt über französische Truppenbewegungen in seiner rechten Flanke erhielt. Das Eintreffen Vogues bei Limburg war ihm bereits bekannt. Ferner gingen verfrühte Nachrichten über den Vormarsch französischer Truppen vom Niederrhein ein, die sich mit dem bei Limburg gemeldeten Korps vereinigen sollten. Sie veranlaßten Ferdinand, den General v. Scheither mit 5 Vataillonen, 7 Eskadrons, 8 Geschützen und den hessischen Jägern und Higter aus Westfalen zurückzurusen und die

schwere Artilleric aus ihren Onartieren wieder zur Armee heranzuziehen. Gerüchte, Broglie wolle noch eine Schlacht liefern,*) bestärkten den Herzog in seinem Entschluß. Da er einen Kampf in der vorbereiteten Stellung von Krosdorf ausunehmen wünschte, die auf das linke Lahns und Wieseckuser vorgeschobenen Truppen aber nicht einem Kückzugsgesecht ausssehen wollte, so verzichtete er freiwillig darauf, Gießen eingesschlossen zu halten.

Der Herzog von Holftein ging daher am 24. in die Gegend von Staufenberg zurud. Die französischen leichten Truppen folgten ihm bis zur Lahn, und es kam am 27. zwischen ihnen und den Vorposten des Verbündeten Seeres auf der ganzen Linie zu Zusammenstößen. Rebel hinderte, die Stärke der gegen die Lahn vorgedrungenen Franzosen auch nur annähernd zu erkennen. Die einlaufenden Meldungen ließen einen ernstlichen Angriff des Gegners, sei es an demselben, sei es am nächsten Tage, möglich erscheinen. Herzog Ferdinand ließ die Truppen daher in ihre Stellungen auf den Krofdorfer Söhen rücken und die Nacht über biwakieren. Auf dem rechten Flügel blieb Generalleutnant v. Wangenheim bei Herrmann= stein stehen. Auf dem linken zog der für den erkrankten Herzog von Holftein den Befehl führende Generalleutnant v. Wutginau sein Korps bei Staufenberg enger zusammen. Ms der Herzog aber am 28. Morgens erkannte, daß ihm ein Angriff, wenigstens unmittelbar, nicht bevorstände, ließ er die Truppen wieder in die Quartiere rücken und nur noch 6 Bataillone und 6 Estadrons, die täglich abgelöst wurden, auf den Krofdorfer Höhen Lager beziehen. Alls auch in den folgenden Tagen nichts auf einen bevorstehenden Angriff schließen ließ, wurde am 31. die Zahl der in Bereitschaft gehaltenen Bataillone und Eskadrons auf je zwei verringert. Aus West= falen war inzwischen Generalmajor v. Scheither bei Oberweimar eingetroffen.

^{*)} Westphalen, III, S. 928/929.

Vormarsch der Generale Voner

War somit jett vor der Front der Verbündeten alles wieder und du Muy. ruhig, so sollte sich die Einwirkung der gegen ihre rechte Flanke gerichteten Bewegungen des Gegners bald um so fühlbarer machen. Zwar ließ Imhoff, um den gemeldeten Vormarsch französischer Truppen vom Riederrhein durch Bedrohung von Cöln nach Möglichkeit zu hindern, auf Befehl des Herzogs Ferdinand mehrere fleinere Abteilungen in das Herzogtum Berg einrücken. Kapitan v. Scheither setzte mit 50 Grenadieren und 150 Reitern sogar in der Neujahrsnacht bei Kaiserswerth über den Rhein, überfiel in Ürdingen öftlich Crefeld etwa 150 Mann des Schweizer= Regiments Reding, verbrannte das dortige Magazin und kehrte dann ohne eigenen Verlust mit 75 Gefangenen und vieler Beute wieder über den Rhein zurück. Solche Unternehmungen konnten indessen den Vormarsch der Franzosen nicht aufhalten. Er erfolgte in zwei Kolonnen. Die erste, aus 12 Bataillonen, 900 Reitern und dem Korps Fischer bestehend, brach am 24. unter dem Befehl des Generals Voper aus der Gegend von Duffeldorf auf und erreichte über Siegburg am 30. Sachenburg. Die zweite, 14 Bataillone und 900 Reiter stark, traf von Cöln her am 28. bei Siegburg ein. Sie führte der Generalleutnant Chevalier du Mun, der den Befehl über fämtliche am Nieder= rhein stehenden Truppen an Stelle von Armentières übernommen hatte, da dieser nach der Ernennung des jüngeren Herzogs v. Broglie zum Marschall von Frankreich zurücktrat.

> Um 29. Dezember zersprengte Oberst v. Luckner die dem General Voqué zugeteilten Volontaires de Muret, die auf Dillenburg vorgegangen waren; 5 Offiziere und gegen 160 Mann gerieten in Gefangenschaft. Vogué vereinigte sich dann am 2. Januar 1760 bei Driedorf, südwestlich Dillenburg, mit Voper, der jest den Oberbesehl über das ganze, nunmehr etwa 11 000 Mann starke Korps übernahm. Er entfandte am folgenden Tage Bogné auf Herborn, wo eine kleine hannoversche Besatzung von 100 Mann unter Kapitan v. Issendorff, von großer Überlegenheit umzingelt, sich nach tapferem Widerstande ergeben mußte. Voyer selbst schloß gleichzeitig das Schloß Dillenburg ein, wo ebenfalls

100 Hannoveraner unter Kapitän v. Düring standen. Muh machte bei Hachenburg Halt. Herzog Ferdinand von Braunsschweig aber ließ unn, um ein weiteres Vordringen der Franssosen über die Dill zu hindern, den bei Oberweimar stehenden General v. Scheither in die Gegend südöstlich von Dillenburg abrücken.

Um die Ansmerssamseit der Verbündeten während des Vorgehens auf Herborn und Dillenburg in andere Richtung abzulenken, hatte Broglie bei der Hauptarmee am 31. Dezember eine Scheinbewegung gegen Stanfenberg ansführen lassen. Die an der Wieseck stehenden Husaren und Jäger der Versbündeten mußten über die Lumda weichen, doch gingen die französischen Truppen am nächsten Tage wieder zurück.

Die immer weiter vorschreitende Einfreisung seiner Stellung, Serzog Ferdinand die damit sich steigernde Schwierigkeit, das Heer bei Krosdorf burg zurück. noch länger zu ernähren, schließlich die Nachricht, daß auch

der Rest der am Niederrhein untergebrachten französischen Truppen sich bei Cöln zum Vormarsch versammte, veranlaßten den Herzog Ferdinand, in den ersten Tagen des neuen Jahres seine Armee in die Umgebung von Marburg zurückzusühren. Die in Westsalen stehenden Truppen sollten sich gleichfalls dorthin heranziehen, nur Münster und Lippstadt besetzt bleiben. Bis zum 5. Januar war der Kückmarsch ausgeführt. Die Armee bezog Unterkunst westlich der Lahn, der Herzog von Holstein, der den Besehl über das linke Seitenkorps wieder übernommen

hatte, bei Amöneburg. Das Korps Wangenheim rückte nach Gladenbach, Scheither nach Endbach. Juhoff erreichte mit den Truppen aus Westfalen am 14. die Gegend von Laasphe.

Der Herzog v. Broglie, der sich am 5. nach Gießen besgab, ordnete eine allgemeine Verfolgung an. Auf dem äußersten rechten Flügel gingen die Württemberger dis Grünberg vor. Die französischen Vortruppen folgten auf beiden Usern der Lahn den Verbündeten in nördlicher Richtung. Auch die an der Dill stehenden leichten Truppen überschritten den Fluß.

Ein weiteres Vorgehen der Franzosen umste Berzog

Kampf bei Dillenburg.

Ferdinand aber, wenn die Winterquartiere in Heffen genommen werden sollten, unter allen Umständen verhindern. Sierzu war der gesicherte Besitz von Marburg und Dillenburg unerläglich. Er beauftragte daher den General v. Wangenheim mit der Vertreibung des Gegners von Dillenburg und stellte ihm hierzu 7 Bataillone und 6 Estadrons zur Verfügung. Die Unternehmung sollte am 7. Januar vor sich gehen. Zu seiner Unterstützung marschierte der Herzog an demselben Morgen mit 6 Bataillonen, 9 Eskadrons, um dem Gegner einen beabsichtigten Dillübergang weiter südlich von Dillenburg vorzutäuschen, auf Niederscheld vor. Oberst v. Luckner marschierte mit einem rechten Seitendetachement, nämlich seinen Susaren, 400 Kommandierten der Infanterie und einem im November bei der Armee eingetroffenen Bataillon Bergschotten, weiter nördlich auf Eibelshausen. Hier überfiel er einen Posten des französischen Dragoner=Regiments Beauffremont, nahm etwa 80 Mann gefangen und erbeutete gegen 120 Pferde.

Juzwischen ging Wangenheim von Lixfeld über Hirzenhain gradeswegs auf Dillenburg vor. Der Marsch führte über steile Berge und war besonders für die Artillerie ungemein mühselig. Der General hatte indessen geglaubt, wegen des knietiesen Schnees in den Tälern auf die Benutung der dortigen Straßen besser werzichten.*) Es sing bereits an, dunkel zu werden, als er sich Dillenburg näherte. Die französische Besatung, das Schweizer-Regiment Waldner unter dem Brigadier Marquis Paravicini, hatte keine Posten vor der Stadt und nur die Tore mit Wachen besetz. Die zum Angriss bestimmten Truppen, 600 Kommandierte unter Oberst v. Laffert, die Bataillone Spörden und Jung-Zastrow unter Oberstlentnant la Motte und Major v. Hohnhorst, draugen durch drei Tore in die Stadt ein. Die überraschten Schweizer wurden nach tapferem Widerstande zum größten Teil gesangen genommen, die Besatung des Schlosses durch den preußischen

^{*)} Das Korps schling den sogenannten Höh-Weg ein, der auf dem Bergrücken östlich des Diegholz-Baches entlang führt, ohne Ortschaften zu berühren, und beim hentigen Kurhaus von Dillenburg endet.

Rapitan v. Derenthal, einen Abjutanten des Herzogs, mit 100 Mann verstärkt und mit frischem Proviant verseben. Dann wurde die Stadt noch in der Nacht wieder geräumt, und Wangenheim trat den Rückmarsch in seine Quartiere bei Gladenbach au, in denen er am folgenden Tage eintraf. 7 Fahnen und 2 Kanonen waren erbeutet worden, 40 Offiziere und 700 Mann als Rriegsgefangene den Verbündeten in die Hände gefallen.*) Der Verlust an Toten und Verwundeten betrug beim Gegner etwa je 150 Mann, während die Verbündeten 2 Offiziere, **) 20 Mann an Toten, 1 Offizier, 77 Mann an Berwundeten und 28 Gefangene oder Vermifte einbüften. Bei den auf Niederscheld vorgegangenen Truppen des Herzogs Ferdinand war es nur zu unbedeutenden Zusammenstößen mit dem Feinde gekommen. Der Erfolg des Unternehmens gegen Dillenburg zeigte sich bereits am 8. Januar. Boper ging über Driedorf auf Mengerstirchen zurück.

Auf dem rechten Flügel der Franzosen hatten Vortruppen inzwischen die Zwesterschm erreicht, und Herzog Ferdinand beschloß, sie durch den Herzog von Holstein zurückwersen zu lassen. Um 8. ging dieser über Beltershausen südöstlich Marburg gegen sie vor und vertrieb sie aus Ebsdorf, wo die Stockhausenschen Schützen und Malachowsthschiaren blieben; das Korps des Herzogs von Holstein aber rückte wieder in seine Duartiere. Die Franzosen zogen sich hinter die Lumda zurück.

Um 11. Januar entschloß sich Broglie endlich, nachdem er die Nachricht von der Känmung des Abschnitts der Zwester-Ohm erhalten hatte, seine Truppen in die Winterquartiere rücken zu lassen. Er hatte erkannt, daß es eruster Austrengungen bes dürsen würde, um den Herzog Ferdinand zur Ausgabe von Dillenburg und Marburg zu nötigen. Muh und Voper traten

Gefecht bei Ebsborf.

Die Winters quartiere der Franzosen.

^{*)} Für den Erfolg von Dillenburg erhielt Kapitän v. Derenthal auf Vorschlag des Herzogs den Orden pour le mérite, Luchier wurde zum Generalmajor befördert.

^{**)} Major v. Steuben vom Regt. Kielmansegg und Lentnant v. Beihe vom Regt. Halberstadt.

den Rückmarsch nach Cöln an. Von dort aus rückten ihre Truppen in die Winterquartiere, die sich am Niederrhein von Cöln über Düsseldorf und Wesel bis Cleve erstreckten und rückwärts bis Lüttich, Roermonde und Geldern ausdehnten.

Die französische Hauptarmee und ihre württembergischen und sächsischen Verbündeten rückten am Neckar, Main und an der Lahn in Unterkunft. Broglie verlegte sein Hauptquartier nach Franksurt. Die Truppen trafen bis zum 20. in ihren Quartieren ein, die in vier hintereinandergelegenen Linien angeordnet waren. Auf dem rechten Flügel der vordersten Linie lagen die Sachsen unter dem Grafen v. Solms, der den Befehl für den Prinzen Xaver übernommen hatte, am Main von Schweinfurt bis Würzburg. Sie lehnten sich an den linken Flügel der Reichsarmee, der in der Gegend von Bamberg stand.*) Unterhalb von Würzburg kantonnierten am Main bis Wertheim und an der Tauber die Württemberger unter dem Generalmajor v. Wolff. An sie schloß sich der rechte Flügel der französischen Armee an, der in der Gegend von Gelnhausen stand. Von dort zog sich die vordere Linie der Franzosen über Friedberg und Limburg bis Koblenz und Neuwied. An der Lahn führte Bogué, der in Limburg Quartier genommen hatte, das Rommando. Die Sicherung durch die leichten Truppen begann am rechten Flügel bei Brückenau. Das dort postierte württembergische Husaren=Regiment hielt mit dem bei Königshofen stehenden linken Flügelposten der Reichsarmee Verbindung. Von Brückenau zog sich der Kordon über Schlüchtern, Birstein, Büdingen, Friedberg, Butbach und Gießen nach Weilburg. Gießen blieb besett.

Die Winter= quartiere der Berbündeten. Sobald Herzog Ferdinand Mitte Januar Gewißheit vom Abzuge der Franzosen erhalten hatte, beeilte er sich, auch seine Truppen in die Winterquartiere rücken zu lassen. Lord Grandh erhielt Besehl, mit den englischen Truppen nach Osnabrück aufszubrechen und sich im dortigen Bistum einzuquartieren. Die

^{*) ©. 233.}

hessische und hannoversche schwere Artillerie rückte in das Bistum Paderborn ab, ihr folgten 17 Bataillone und 18 Eskadrons unter dem General v. Spörcken in das Bistum Münster. Der Herzog verließ am 22. Marburg und begab sich nach seinem neuen Hauptsquartier Paderborn. Zugleich brach der Rest der Truppen—11 Bataillone, die preußischen Dragoner und Malachowskyshusaren sowie das Bataillon Trümbach— unter dem Herzog von Holstein auf, um Winterquartiere im Herzogtum Westfalen zu nehmen.

Generalleutnant v. Imhoff blieb in Hessen und wurde mit der Sicherung der Winterquartiere beauftragt. Ihm standen hierzu 11 Bataillone, 10 Eskadrons, sowie die hannoverschen und hessischen Leichten Truppen zur Verfügung. Die Sicherungselinie führte von Dillenburg über Marburg, Hersfeld, Vacha und dann längs der Werra bis Treffurt.

Anhang.

1 3u S. 28. Das Duellenmaterial für die Darftellung der Schlacht bei Minden ift fehr reichhaltig. Die Borgange, die zu der Schlacht führten, laffen sich aus den teils im Nachlasse des Herzogs Ferdinand (Ar. Arch. Gftb.), teils in den Registraturen des Generaladjutanten v. Reden und des Generals v. Spörefen (St. Arch. Hannover) erhaltenen Kriegsaften der Alliierten Armee aufflären. über den taftischen Berlauf der Schlacht felbst liegt eine große Bahl von Berichten vor. Den vom Berzoge felbst, seinem Sefretar Westphalen und dem Generaladjutanten v. Neden aufgesetzten Relationen, die im III. Bande der "Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand" durch v. Westphalen gesammelt herausgegeben sind, treten die ebenda gedruckten Berichte fämtlicher Abjutanten des Herzogs hinzu, die für den Brozest gegen Lord Sactville erstattet wurden, ferner das Tagebuch Redens, herausgegeben durch v. d. Diten (Feldzüge der alliirten Urmec, Hamburg 1805). Außerdem bot das St. Arch. Hamnover eine größere Anzahl von Berichten hannoverscher Generale und Truppenteile, unter denen diesenigen der Generale v. Spörcken, v. Wangenheim, v. Scheele sowie der Rommandeure des Garde-Regiments, des Leibregiments zu Pferde und der Hammersteinschen Kavallerie = Regiments hervorzuheben sind. Teilnahme der Heffen wurden die Berichte des Generals v. Wutginau an den Landgrafen von Heffen (St. Arch. Marburg) und das Journal des hessischen Korps unter Wutgingu (Kr. Arch. Gstb.) benutt, für die Borgänge beim Korps Wangenheim das Tagebuch des braunschweigischen Leutnannts Cleve (in Privatbesitz, auszugsweise gedruckt bei Elster, Geschichte der stehenden Truppen im Berzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel, Bd. II), sowie das Tagebuch des Kapitans Köchig vom hannov. Regt. Jung=Zastrow (Arch. Gotha). Wichtig ist ferner das eigenhändige Tage= buch des Prinzen Karl von Braunschweig-Bevern (Kr. Arch. Gftb.). über das Gefecht bei Gohfeld berichtete der Erbpring von Braunschweig am 2. 8. dem Herzog (Weftphalen III, 516-517); eine ausführliche Relation

über dieses Gesecht wurde ferner dem Bericht des Generals v. Spörcken an den König von England (St. Arch. Hannover) beigefügt.

Diese Berichte werden in vielen Einzelheiten durch die mit einzehenden Erläuterungen versehenen, kurz nach der Schlacht aufgenommenen und veröffentlichten Schlachtpläne des hessischen Ingenieurhauptmanns v. Bauer (Plan de la bataille de Tonhausen. A la Haye, chez Pierre de Hondt 1759) und des englischen Ingenieurfapitäns William Roy erzgünzt (An accurate Plan of the battle of Thonhausen, à Amsterdam chez P. Fouquet jun. 1760, in zwei verschieden ausgestatteten Drucken). Beide sind von Späteren vielfach kopiert und verwertet werden. Zwei große handschriftliche Pläne des hannoverschen Ingenieurmajors du Plat sind besonders für die Geländedarstellung von Wert (Ar. Arch. Gibb.).

Die Borgänge auf französischer Seite konnten nach der Schlachts disposition und den Berichten des Marschalls Contades, des Herzogs v. Broglie und einer Neihe anderer Offiziere dargestellt werden. Sie sind teils aus dem Nachlasse des Herzogs Ferdinand von Westphalen herausgegeben, teils dei Pajol (Les guerres sous Louis XV., Bd. IV) und in der Correspondance de Broglie avec le Prince Xavier de Saxe (Bd. I, Paris 1903) veröffentlicht; das Pariser Kriegsarchiv bot mehrere wertvolle Ergänzungen, so die Berichte des Herzogs v. Brissachiv kot mehrere wertvolle Ergänzungen, fo die Berichte des Herzogs v. Brissachiv kot mehrere wertvolle Ergänzungen, so die Berichte des Herzogs v. Brissachiv kot mehrere bei Gohseld. Für die besondere Tätigkeit des sächsischen Korps dei der französischen Armee lag eine eingehende französisch geschriebene Melation eines ungenannten Teilnehmers der Schlacht aus dem Kr. Arch. Oresden vor, ferner das 1773 zu Freiberg von dem Stückhauptmann Henne herausgegebene Journal des sächsischen Korps.

2 zu €. 98.

Rarl Friedrich v. Wolfersdorff

wurde 1717 zu Zelle bei Schneeberg in Sachsen geboren und stieg in kursächstischen Diensten bis zum Oberstleutnant auf. Nach der Gesangensnahme der sächsischen Armee bei Pirna trat er, nachdem er durch preußische Vermittlung seinen Abschied aus sächsischen Diensten erlangt hatte, am 24. 10. 1756 als Oberst bei dem ehemals sächsischen Infanteries Regiment Hauf in preußische Dienste und wurde 1758 Kommandeur des Füsilier-Regiments Hessenst Lasse (Nr. 45), 31. 7. 1763 Generalsmajor und Chef des bisherigen Jung-Schenckendorfsschen Regiments (Nr. 9), 20. 5. 1776 Generalleutnant. Er starb am 6. 5. 1781.

Das Andenken des tapkeren Verteidigers von Torgau wurde nach 100 Jahren durch ein Denkmal aus poliertem Granit geehrt, das dort laut Allerhöchster Kabinetsorder vom 3. Februar 1859 am Jahrestage der tapkeren Abwehr wiederholter feindlicher Sturmangriffe, dem 12. August 1859, im inneren Naume der Schleusenkümette Kr. 3 einsgeweiht wurde. Diese erhielt gleichzeitig die Bezeichnung "Lünette Wolfersdorff". Bgl. Bürger, Vorgänge in und um Torgan während des siebenjährigen Krieges (Torgan 1860), S. 72.

3 zu S. 110.

Es hieß in der Rapitulationsverhandlung:

2

"Es nimmt die Garnison alle hier befindliche Königlich Preußische sowohl eigene als erbeutete Artillerie, so inclusive der Regimentsstücken in 22 Canons bestehet, mit sich und wird selbige unter keinerlei Vorwand angehalten oder examiniert.

3.

Alles Gewehr und Ammunition, so allhier vorhanden und Königlich Preußisch ift, wird sowohl als fämtliche zur Königl. Armee gehörige Bagage, Mundirungsstücke und alle andere Geräthschaften, worunter besonders die allhier befindliche Pontons mit begriffen sind, von der Garnison mitgenommen."

Hierzu hatte Macquire bemerkt:

"Bird keine andere Munition als welche für die mitnehmende Regimentsstücke gehörig accordirct." Die österreichische Auslegung bezog diese Ablehnung nun auch auf das gesamte übrige mitzuführende Kriegsmaterial, insbesondere auch auf die Pontons. Schmettau bemerkt in dem erregten Schriftwechsel, der sich wegen dieser Verletzung der Kapitulation zwischen ihm und dem Prinzen von Zweidrücken entspann, mit Recht:

"Hätte die Beantwortung dieses dritten Articuls diesen Sinn (nämlich den, welchen ihr die österreichische Auslegung unterschob) haben sollen, so hätte selbiger außer allem Zweisel anders und dergestalt absgesaßt werden müssen, daß von denen Forderungen nicht anders als die vor die Regimentsstücke nöthige Mimition accordiret würde." Kr. Arch. Gitb.

4 zu S. 122.

Johann Jakob v. 28unich

wurde am 22. Dezember 1717 in der württembergischen Stadt Heidenscheim geboren. Er entstammte einer Bürgerfamilie. Bei einem württemsbergischen, bald darauf in kaiserliche Dienste überlassenen Regiment trat er um 1733 als Kadett ein und machte als Leutnant von 1737 bis 1739 den Türkenkrieg mit. Nach dem Frieden von Belgrad trat er als Obersleutnant in bayerische Dienste, wohnte im Husaren-Regiment Frangipani, das 1745 den Generalstaaten überlassen wurde, in Holland dem Oftersreichischen Erbsolgekriege bei und wurde zum Rittmeister besördert. Nach dem Frieden von Aachen erhielt Wunsch 1748 den Abschied.

Als im Winter 1756/57 die Errichtung der preußischen Freibataillone begann, wurde er als Kapitän im Bataillon Angelelli angestellt und am 4. 12. 1756 zum Major befördert. In den Ranglisten des Bataillons Angelelli steht sein Rame noch ohne Abelsprädikat. Mit Kapitulation vom 4. 1. 1758 erhielt Bunsch, dessen Name fortan mit dem Abelsprädikat erscheint, seit 31. 1. Oberstleutnant, Auftrag zur Werbung eines eigenen Freibataillons, das am 22. 6. 1759 mit dem bisherigen Freibataillon Monjon zu einem Regiment vereinigt wurde. Seine ausgezeichneten Dienste in den Feldzügen von 1758 und 1759 versanlasten den König, ihn am 11. Juli 1759 zum Obersten und schon am 9. August 1759 zum Generalmajor zu erneumen. Für das Tressen bei Bretssch erhielt er den Orden pour le merite.

Nach der Kapitulation Fincks bei Magen blieb er bis zum Frieden in öfterreichischer Gesangenschaft, erhielt am 29. 5. 1763 das disherige Fincksche Regiment (Nr. 12) in Prenzlau, wurde am 23. 5. 1771 Generalseutnant, am 22. 5. 1787 General von der Infanterie und kurz darauf Ritter des Schwarzen Ablerordens. Er starb am 18. 10. 1788 in Prenzlau, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Sein einziger Sohn war als Premierleutnant im Freibataillon seines Vaters am 15. 4. 1759 im Gesecht bei Peterswald tödlich verwundet worden. Vgl. v. Pfister, Johann Jakob Bunsch (Beihest zum Militär-Vochenblatt 1895).

5 สูน S. 185.

General v. Finck hat nach feiner kriegsgerichtlichen Aburteilung seine Erklärungen auf eine Reihe der ihm vorgelegten Fragen zur "eigenen Beruhigung und Defension" schriftlich niedergelegt. In dieser Denkschrift (veröffentlicht von G. Winter, Die kriegsgeschichtliche überlieserung über Friedrich den Großen, fritisch geprüft an dem Beispiel der Rapitulation von Maren, Breslau 1888, S. 157ff.) erzählt er die Hergänge vom 14. Nachmittags, und zwar irrigerweise unter dem Datum des 13., wie folgt. Der König habe dem von Finck zur Berfolgung des Gegners vorgesandten General v. Wunsch, den er antraf, befohlen, "mir mundlich zu fagen, ich follte noch benfelbigen Tag nach Dippoldismalde marschiren". Bunsch übermittelte den Beschl des Königs an Finck, als er diefem, der zum Erfunden ausgeritten war, begegnete. "Es war schon 3 Uhr Nachmittag, die Bagage des Corps und ein Theil der Artillerie war noch zurück und konnte selbige vor Abends nicht heran= kommen. Da ich nun so nahe beim König war, glaubte ich sehr gut zu thun felbst hinzureiten und dieserhalb Vorstellungen zu thun und von Ihro Maj. wegen meines ferneren Berhaltens felbsten Befehle einzuholen. Ich traf den Rönig in dem Dorfe Krögis an und hatten Selbiger

ben Gen. Maj. v. Lentulus bei sich. Ihro Maj. empfingen mich wider Bermuthen sehr ungnädig, mich fragend, was ich wollte und ob ich Seine Ordres nicht empfangen hätte? Da ich nun antwortete, daß ich in dieser Absicht zu Ihro Maj. käme, um solche zu empfangen, befahlen Sie mir, ich sollte sogleich nach Maxen marschieren. Da ich nun dieserswegen und daß es ohnmöglich wäre, noch denselben Tag zu marschiren, einige Vorstellungen thun wollte, sagte mir der König: Er weiß, daß ich keine Difficultäten leiden kann. Ich konnte also weiter nichts erhalten, als daß ich nur erst den andern Tag als den 14. (richtig: 15.) marschiren und meinen Marsch über Freiberg nehmen durste, und waren die letzten Vorte Ihro Maj.: Herr, mach er, daß er fortkommt!"

Haren schon am 14. besohlen. Sein schriftlicher, in Fincks Erzählung nicht erwähnter Besehl vom 14. aus Krögis (P. K. XVIII, 11588), ben er an Finck ver dessen persönlichem Eintressen in Krögis abgesandt haben muß, deckt sich dagegen noch mit der ihm durch Vermittlung Gersdorsse erteilten mündlichen Beisung; denn er lautet dahin, "nach Dippoldiswalde zu marschiren und stark nach Maxen detachiren, damit, wann der Feind von seiner Bagage zurück was schiekt, Ihr solche in Empfang nehmen könnet".

Nach Fincks Erzählung nuß der König den Auftrag des Generals bei dessen persönlicher Meldung in Krögis gegenüber dem durch Gersdorff überbrachten mündlichen und seinem kurz vorher erlassenen schriftlichen Besehl erweitert haben. Statt nach Dippoldismalde zu rücken und nach Mazen nur zu detachieren, sollte Finck jetzt selbst nach Mazen gehen. Daß er diesen Besehl in der Tat schon am 14. erhalten hat, ergibt auch der Wortlaut des nächsten königlichen Schreibens vom 15. November: "Ihr habt Eure Sachen sehr gut gemacht, daß Ihr Euren Marsch continuiret, und sobald wie Ihr nur bei Mazen seit, so habet Ihr vor Euch eine sich gute und sichere Stellung, und habt Ihr Gelegenheit, alles was mit schwacher und schlechter Escorte bei Zehist und Cotta durch will, zu attaquiren und allen möglichen Tort anzuthun. Hingegen kommt was starkes oder hat der Feind eine gute Disposition, so könnt Ihr solchen passiren lassen."

War der erste Anlaß zum Ritte Fincks nach Krögis also auch nur der Bunsch gewesen, eine Verschiedung des Marsches nach Dippoldiswalde auf den folgenden Tag zu erreichen, so bezogen sich die von dem General nach seiner Darstellung erhobenen Einwendungen doch nicht nur auf den Zeitpunkt des Abmarsches, sondern auch auf das neue, ihm jetzt angewiesene Marschziel Maxen ("da ich nun dieserwegen und daß es ohnmöglich wäre, noch denselben Tag zu marschieren, einige

Vorstellungen thun wollte"). Die unwillige Ablehnung seiner Borstellungen durch den König hat sicherlich dazu beigetragen, daß er sich später scheute, die Stellung bei Maxen wieder zu räumen, so lange dazu noch Zeit war.

6 311 €. 198.

Die wichtigste preußische Duelle für das Tressen bei Maxen ist Fincks eigenhändige "Relation der unglücklichen Action bei Maxen" nebst den einschlägigen Stellen seiner schon erwähnten Verteidigungsschrift. Die Relation stellt die Ereignisse natürlich vom Standpunkte Fincks, aber in sachlich einwandsreier Weise dar; nur sind alle Daten vom 13. die 17. November hier wie in der Verteidigungsschrift versehentlich um einen Tag zurückgeschoben. Fincks Relation ist von seinem Adjustanten Leutnant v. Pfau, wenig verändert, in sein "Journal der Campagne in Sachsen" ausgenommen worden, auch die sehlerhaften Daten sind nicht berichtigt. Das Journal Pfaus liegt wieder der Darsstellung des Gaudischen Journals, der Hauptquelle des alten Generalsstabswerkes zu Grunde. (Betheke, Die Gaudischandschriften für das Jahr 1759, Beiheft 6 zum MilitärsWochenblatt 1907.)

Die Relation wie das Journal waren handschriftlich in der Armee sehr verbreitet, das betreffende Kapitel des Journals wurde 1782 in der Sammlung ungedruckter Nachrichten II, 591 ff veröffentlicht. Tempelhoff hat für den 1787 erschienenen III. Teil seiner "Geschichte des siebens jährigen Krieges in Deutschland" sowohl das Journal wie die Bersteidigungsschrift Fincks benutzt.

Die Aften des Kriegsgerichts sind nur bruchstückweise erhalten, veröffentlicht durch Winter S. 150ff und in Auszügen durch v. Schöning, Der siedenjährige Krieg II, 195ff.

Aussagen anderer Teilnehmer liegen hauptsächlich vor in einem Briefe bes General v. Wunsch an seine Gattin (Winter S. 148/149), in dem er eine kurze Schilderung seiner Erlebnisse gibt, in den Auszeichnungen des Leutnants v. Hülsen vom Negiment Rebentisch (Aus den Memoiren des Altervaters, S. 105), des Ingenieurs Müller (S. 209 Ann. *), in dem Tagebuche des Musketiers Dominicus vom Negiment Schenckensdorff (Aus dem siebenjährigen Krieg, herausgegeben von Kerler, S. 73 ff), das eine sehr lebendige Darstellung bietet, ferner in der protostollarischen Aussage des Korporals Krau vom Drag. Regt. Jungsplaten (Kr. Arch. Gstb.).

Die Relation Danns an die Kaiserin vom 23. 11. wurde alsbald durch den Druck verbreitet, so in der Teutschen Kriegs-Canzley 1759, III, 1008 ff. Sie ist von Tielske, der 1775 im I. Stück seiner "Begträge zur Kriegs-Kunft und Geschichte des Krieges von 1756 bis 1763" eine Darstellung des Tressens gab, als Hauptquelle benuft und abermals abgedruckt worden. Auch die "Détails de l'affaire qui s'est passée près de Maxen" bei Roux-Fazillac, Historie de la guerre d'Allemagne, II (1803), S. 398ss. berusen ganz auf Dauns Relation. Ein Bericht des Generals der Kavallerie Grasen D'Donell vom 21. 11. spricht sich besonders über die Tätigkeit der Kavallerie aus. (Kr. Arch. Wien.) Der russische Generalmajor v. Springer berichtete an die Zarin als Augenzeuge, vgl. Thilo v. Trotha, Zur Geschichte der russischer reichischen Kooperation im Feldzuge von 1759 (Hannover 1888), S. 147. Auch das Oberkommando der Neichsarmee ließ es sich nicht nehmen, deren Taten in einer besonderen Relation darzustellen, die im zahlreichen Drucken, so in der Teutschen Kriegs-Canzlen 1759, III, 1018ss., in den Danziger Beiträgen IX, 155, auch bei Tielke, vorliegt.

7 311 €. 198.

Die Stärke des Finckschen Korps beim Beginn des Treffens läßt sich nur mittelbar feststellen, da Tageslisten des Korps aus dieser Zeit nicht erhalten sind. Die von österreichischer Seite aufgestellte "Revisionstabelle" der Gefangenen vom 25. 11. 1759 (Kr. Arch. Gstb.) gibt die genauen, nach Truppenteilen und Dienstgraden gesonderten Zahlen sowie die Namen aller Offiziere an. Danach gerieten in Gefangenschaft ausschl. Unterstad, Proviantpersonal, Feldpost usw.

500 Generale, Stabs= und Oberoffiziere, 8 194 Unteroffiziere und Gemeine der Infanterie, 420 = = Urtillerie, 3 882 = # # Aavallerie.

Außerdem befanden sich 745 Verwundete in verschiedenen österreichischen Lazaretten. Mit der Bagage, die freigegeben wurde, sollen 1022 Mann abmarschiert sein; es handelt sich dabei jedenfalls um Unterstadspersonen, Offiziersdiener und Packfnechte, nicht um Streiter. Sonach bliebe als Grundlage für die Verechnung der Gesechtsstärke eine Gesantzahl von 13 741 Gesangenen und Verwundeten übrig. Die Zahlen der Revisionsetabelle wurden von den Österreichern alsbald verössentlicht (Teutsche Kriegs-Canzlen 1760, I 225 ff., die Schlußsummen auch Danziger Veieträge IX, 81), in einer von preußischer Seite ausgegangenen Erwiderung (Teutsche Kriegs-Canzlen 1760, I 204 ff., Danziger Beiträge IX, 475—476) aber als viel zu hoch angegriffen; namentlich hätten die Regimenter, welche die Schlacht bei Kunersdorf mitgemacht hatten, nicht die angegebenen Stärken gehabt. Die von Junnich (Forschungen zur brand. und preuß. Geschichte VII, 548) gegen diese Behauptung erhobenen Einwände erweisen sich als berechtigt. Die Tageslisten aus dem Lager bei Fürstens

walde vom 27. 8. (Hofbibliothef Darmstadt) geben für die aus der Schlacht bei Runersdorf gefommenen Regimenter fast durchweg noch höhere Bahlen als die Gefangenenlifte. Das Regiment Münchow zählte nach einer dem Könige erstatteten Meldung des Regimentschefs am 20. 11. effektiv jum Dienst 1166, krant im Lager 20 Gemeine; Die Gefangenenlifte führt 1056 Gemeine auf, eine durchaus glaubhafte Zahl, da das Regiment zum Detachement Bunsch gehörte und nur wenig Berlufte gehabt haben fann. Das Regiment Schenckendorff zählte laut Tageslifte vom 8. 11. 774 Gemeine effektiv jum Dienft, nach der Befangenenliste 651. Die Grenadier = Bataillone Senden = Bornstedt und Willemen zählten im Lager bei Torgan am 18. 10. nach der Tageslifte 474 und 457 Gemeine effettiv zum Dienft; die Gefangenenlifte führt 316 und 286 auf, was der starken Beteiligung beider Bataillone am Treffen gang entspricht. Die österreichischen Angaben erweisen sich somit als völlig glaubwürdig. Rechnet man zu den Gefangenen und Verwundeten schätzungsweise noch 300 bis 400 Tote und gegen 1000 entkommene "Selbstranzionierte", so ergibt fich eine Gefamtstärke des Korps von rund 15 000 Mann; Find gab in seiner Verteidigungsschrift nur 12000 an.

Eine andere Frage ift, wieviel Mann sich am 21. fruh, zur Zeit der übergabe, noch unter den Fahnen befanden. Die mitten in der Nacht unter den schwierigsten Verhältniffen vorgenommene Zählung, nach der die Infanterie ohne das Detachement Wunsch nur noch 2836 Köpfe gezählt haben foll (Fincks Relation), kann natürlich nur ein ungefähr richtiges Ergebnis geliefert haben. Mit der Kavallerie, die Finck vor dem Kriegsgericht auf 2195 Pferde bezifferte (Winter S. 152), hätte das Korps also ohne das Detachement Bunsch 5031 Köpfe gezählt; die in den friegsgerichtlichen Aften vorkommende Zahl 5071 (Winter S. 153) ift jedenfalls ein Rechen- oder Schreibfehler fur 5031 und durch Bufammenziehung jener beiden Stärkeziffern entstanden. Sierzu kommt dann noch das Detachement Bunsch, das auf 1800 Mann beziffert wird, und so ergibt sich mit einer für die Artillerie in Anschlag gebrachten Abrundung die in Fincks Relation als Gefantstärke seines Rorps am 21. früh angegebene Zahl: "nicht viel über 7000 Mann". Der Unterschied gegenüber der anfänglichen Gefechtsftarke entfällt zum Teil auf Tote, Bermundete, Gefangene und überläufer, die das Korps während des Treffens und in der folgenden Racht eingebüßt hatte, zum Teil aber auch auf viele Leute, die fich in der Dunkelheit in die nächsten Dörfer und unter die Bagage zerftreut hatten. Bie groß die Auflösung war, geht am besten aus der Schilderung des Musketiers Dominicus hervor.

Die Artillerie des Korps bestand aus 16 Zwölfpfündern, 16 Sechspfündern, 2 Vierpfündern, 27 Dreipfündern, 6 7pfd. und 3 10pfd. Haubihen, zusammen 70 Geschützen einschl. der Bataillonskanonen. Die beiden Vierpfünder waren die am 16. 11. bei Possendorf von den Gersdorff-Husaren eroberten bayerischen Kanonen.

Sehr viele von den Gefangenen des Finckschen Korps sahen die Heinat nicht wieder. "Die eine halbe Stunde von der Stadt Kann in Untersteiermark entsernte und an der Agramer Straße sich links hinziehende Anhöhe ist die Grabstätte von 3—4000 Preußen. Sie gehörten zum General Finck'schen Korps und wurden in der Schlacht bei Maxen (1759) gefangen. Bon den durch Rann ziehenden und nach Karlstadt bestimmten Abtheilungen starben im Fahre 1759 über viertehalbtausend in der Gegend von Rann an der rothen Ruhr, die damals in erschreckslicher Weise grassirte." Schmutz, Histor. topogr. Lexikon von Steiermark (Graz 1822) S. 600. über den jezigen Zustand der Grabstätte vgl. Fahrbücher für die dt. Armee und Warine, Bd. 97 (Berlin 1895) S. 232. Die Zahl der dort ruhenden Toten ist gewiß zu hoch angegeben.

8 zu S. 199.

Folgende österreichischen Truppen nahmen am Treffen teil:

- I. Das verstärkte Korps Sincere, am Tage des Treffens von Daun felbst befehligt; es gliederte sich beim Bormarsch in
 - die Avantgarde: 5 Gren. Bat. unter G. M. Baron Siskovics, 200 Kroaten, die Karabinier-Kompagnien der Kür. Regtr. Serbelloni und Schmerzing, Huf. Regt. Szechenn (4);
 - die erste Kavallerie-Kolonne: Kür. Regtr. Serbelloni (4), Bretlach (4), Schmerzing (3), Drag. Regt. Jung-Modena (3) = 14 Esf.:
 - die erste Fnfanterie-Kolonne: Jnf. Regtr. Tillier (2), Angern (1), Marschall (1), Gyulai (2), Cserici (1), Ligne (2) = 9 Bat.;
 - die zweite Infanterie-Kolonne: Inf. Regtr. Wied (2), Harsch (3), Haller (2), Durlach (2) = 9 Bat.;
 - die zweite Kavallerie-Kolonne: Kür. Regtr. Stampach (4), Unhalt-Zerbst (4), Alt-Modena (3) = 11 Esk.;
 - das Detachement Seckendorff bei Dippoldiswalde: Inf. Regtr. Botta (1), Jung-Colloredo (1), je 1 Esk. Stampach= und Anhalt=Zerbst-Kür., 100 Kommandierte der Huf. Regtr. Kaiser und Esterhägy und des Stabs-Drag. Regts.
 - II. Das Korps Brentano bestand aus folgenden Truppenteilen: Inf. Negtr. Pallavicini (2 Gren. Komp., 2 Bat.), Königsegg

(1 Bat.), Andlan (1 Gren. Komp., 1 Bat.), Mainz-Lamberg (2 Gren. Komp., 2 Bat.) = 6 Bat., 5 Gren. Komp., ferner 40 Jägern, 1400 Kroaten; Drag. Regt. St. Jgnon (4), je 1 Est. Schmerzing- und Benedift-Dann-Kür. = 6 Est.*), Balatinal-Hus. Regt. (5).

III. Von der Reichsarmee nahmen an dem Treffen teil:

- 1. Die ihr zugeteilten österreichischen leichten Truppen, nämlich 6 Bat. Kroaten unter den Generalmajoren v. Kleefeld und Frhr. v. Ried und die Huf. Regtr. Habit (5) und Splengi (6) unter Feldmarschalleutnant Graf Palifip.
- 2. Das Detachement Stolberg: 6 Bat., 6 Gren. Komp. der Inf. Regtr. Kurmainz (3), Darmstadt (1), Fürstenberg (2); das österreichische Drag. Regt. Savoyen (5 Est., 1 Gren. Komp.); einige schwere Geschütze.

9 311 €. 210.

Tielcke I, 23 erzählt, Finck habe nebst den übrigen Generalen die Kapitulation in Ploschwitz unterschrieben, nur Wunsch habe sie nicht unterzeichnet; dieser sei damals noch in Sürssen gewesen "und konnte daher nachmals behaupten, daß er an der ganzen Kapitulation keinen Ankeil gehabt habe". Tempelhoss III, 363 berichtet, wahrscheinlich nach Tielcke, ebenfalls, Finck habe mit den übrigen Generalen in Ploschwitz die Kapitulation unterzeichnet "bis auf den General Wunsch, der sie nicht unterzeichnete, doch aber auch gefangen wurde". Diesen Angaben steht der von Zieten dem Könige am 2. 5. 1763 eingereichte "Extrakt der Verhöre" entgegen, wonach "die Kapitulation nicht schriftlich, sondern nur mündlich abgehandelt worden". Winter S. 153.

10 zu S. 211.

Friedrich August v. Find

wurde am 25. 11. 1718 zu Strelit in Mecklenburg geboren und trat, nachdem er wenige Jahre in öfterreichischen Diensten gestanden und 1737 den Türkenkrieg mitgemacht hatte, 1738 infolge verwandtschaftlicher Beziehungen zu dem russischen Feldmarschall Grafen Münnich in russische

^{*)} Da bei Maxen das Kür. Regt. Bretlach 4, Schmerzing 3 Esk. zählte, Ansang November dagegen (siehe Anlage 5) Bretlach 3 und Schmerzing 4, bei Maxen serner 1 Esk. Schmerzing nachweisbar beim Korps Brentano auftritt (Frhr. v. Mühlwerth-Gärtner, Beiträge z. Gesch. der österr. Kav., S. 408), so scheint diese im Austausch gegen die oben ausgesührte Esk. Bretlach zu diesem gestoßen zu sein.

Dienste. *) Nach Münnichs Sturz ging er ebenso wie sein Schwager Oberst v. Maustein in preußische Dienste über und wurde durch Bermittlung Winterfeldts, der fein Better war, am 6. 3. 1744 als Major und Alügeladjutant angestellt. Im II. Schlefischen Kriege befehligte er ein Grenadier-Bataillon, 7. 9. 1751 wurde er Oberstleutnant und 1756 mit Patent vom 17. 6. 1755 Oberft. Bei Kolin als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons verwundet, war er einige Zeit Kommandant von Dresden und erhielt am 10. 11. 1757 als Generalmajor das bisheriae Infanterie - Regiment Erbyring von Heffen - Darmstadt (Nr. 12). Den Weldzug von 1758 machte er in Sachsen bei der Armee des Bringen Beinrich mit und erhielt, als dieser nach der Schlacht bei Sochfirch mit Berftärkungen zum Könige stieß, den Befehl über das im westlichen Sachsen zurückbleibende Korps. Um 25. Februar 1759 wurde er Generalleutnant. Auch in diesem Jahre junächst bei der Armee des Prinzen Heinrich verwendet, führte er dem Könige vor der Schlacht von Kunersdorf die verlangten Verftärkungen zu und erhielt nach der Niederlage die schwere und chrenvolle Aufgabe, das geschlagene Seer wieder zu ordnen. Seine weitere Tätigkeit und das Ende feiner militärischen Laufbahn (S. 211) ift in diesem Bande geschildert.

11 zu S. 215.

Georg Karl Gans Edler v. Putlit, der Leibpage Friedrichs des Großen gewesen war und deffen 1798 dem Könige Friedrich Wilhelm III. eingereichte Aufzeichnungen über Brag und Rolin in der Literatur schon mehrfach verwertet worden find, hat außerdem ausführliche Erinnerungen hinterlaffen, zu deren Riederschrift ihn die Angriffe gegen den König veranlagten, die in Rehows 1802 erschienener Charafteriftif des Siebenjährigen Krieges enthalten waren. Sie wurden am 20. Juli 1805 abgeschloffen, waren nur für die Söhne des Berfaffers bestimmt und enthalten zahlreiche bemerkenswerte Einzelheiten. Die Angabe von Preuß (Oeuvres de Frédéric le Grand XXVII, Teil 3, Borwort S. XXXV), fie seien gedruckt, beruht auf einem Jrrtum, denn die Seitenzahlen, welche Breuf für die darin enthaltene Bemerkung über die Rede des Königs vor der Schlacht von Leuthen anführt ("S. 90 und 91"), find gerade die Seitenzahlen des Manuftripts; Preuß hat dieses vielleicht niemals felbst gesehen, sondern nur von anderer Seite Mitteilungen daraus erhalten. Es befindet sich jest im Rr. Arch. Gitb.

^{*)} über seine dienstliche Laufbahn in Rußland gibt Räheres die Borsrede, mit der M. A. v. Winterfeldt 1788 Fincks "Gedanken über misitärische Gegenstände" herausgegeben hat.

Butlit stand 1759 als Leutnant bei der Flügelgrenadierkompagnie des I. Bataillons Garde, die das fonigliche Hauptquartier bewachte. Er hat Worte des Königs über das Unglück von Maren gehört und schreibt: "Es wurden von dieser Sache viele Urteile gefällt, aber keiner wußte den großen Zusammenhang von allem recht genau, wie alles gefommen war. Ich habe das Glück gehabt, aus des großen Königs eigenem Munde dies alles zu hören, ich hatte die Wache beim König, und Obrist Kleist von Tychow, der vorhero Adjutant beim Fürst Moris war, diefer war auch da, denn es mußte stets ein Abjutant da sein, wenn die andern weggegangen waren. Wir beide waren im Vorzimmer des Königs, Obrift Kleist stand am Ofen, ich vor ihm, der König fam aus seinem Zimmer, ich wollte herausgehen nach meinen Leuten, der König fagte: bleib' Er nur. Der Rönig ging aufn Obrift Kleift zu, faste ihm an die Schultern und fagte: Sehe Er, lieber Rleift, wie es mir gehet mit Fincken. Wie kann ich zuvor wissen, wie es einem General, den ich wohin gefandt, ergehen wird, und was für Borfälle eintreten können, die ihm anders zu handeln gebieten, als ich ihm aufgetragen, ich habe ibm ja nicht an einem Seile, ibm gu lenken wie ich will, ich muß es ja seiner eigenem Ginficht und Berstand bloß überlaffen zu agieren wie ers vor gut findet und die Umftände erfordern. Und nun erzählte er alles haarflein an Dbrift Kleift, wie ers befohlen und hätte haben wollen und nicht erfüllt fei Befonders beflagte er, daß General Find nicht fogleich feinen Rückmarsch genommen, als er ben Marsch bes General Marschall gesehen." Butlitz meinte hier D'Donells Marsch nach Dippoldismalde. Er bemerkt, ganz im Einklange mit der Auffaffung des Königs: "Finck sahe General Marschall marschieren, der Rönig sahe es nicht und konnte es auch nicht sehen. Warum kehrte er mit seinem Corps nicht gleich um, ging aufn General Marschall los . . . Der General Hülfen war auf dieser Seite Dippoldiswalde und komite den General Finct bei der Affaire unterftüten."

12 zu S. 230.

Das Korps unter dem Erbprinzen von Braunschweig bestand aus 13 Bataillonen und 20 Eskadrons, nämlich:

- Infanterie. 1. Braunschweiger: 2 Gren. Bat., 2 Bat. Leibregt., 2 Behr, 2 Juhoff;
 - 2. Heffen: 1 Bat. Gren. Regt., 1 Mansbach, 1 Bifch- hausen:
 - 3. Hamoveraner: 1 Bat. la Chevallerie, 1 Alt-

- Ravallerie. 1. Hannoveraner: 2 Est. Hammerstein, 2 Bremer, 2 Beltheim-Rav., 4 Est. Bock-Drag.;
 - 2. Heffen: 2 Esk. Prinz Wilhelm Rav., 4 Esk. Prinz Friedrichs-Drag.;
 - 3. 3 Est. preuß. Ruesch-Sus.;
 - 4. 100 bückeburgische reitende Jäger.

Außerdem 16 schwere Geschütze.

Der Rations- und Portionsetat des Korps vom 24, 12, 1759 weist 11 013 Portionen, 4757 Nationen nach.

13 zu S. 245.

Die Berteilung und Stärke der schwedischen Armee war am 21. 8. folgende, ungerechnet die Artillerie, die mit dem dabei Dienst tuenden Rylands-Regt. 1221 Mann gählte.

- 1. Unter General v. Lantingshaufen an der Beene:
 - Infanterie: 1 Bat. Garbe (367), Gren. Bat. Wrangel (359), Uplands (519), Söbermanlands (629), Dal (628), Öftgöta (430), Helfinge (481), Westerbottens (384), Werife-Wermlands (475), Öfterbottens Negt. (558), Freibat. (360) = 5190 Mann;
 - Kavallerie: Leib±Regt. (673), Westgöta (287), Smålands (279), Östgöta (458), Nordschonisches (591), Südschonisches Regt. (753), Husaren u. Hus. Schüßen (500), Jäger (168) = 3709 Mann.

Zusammen 8899 Mann.

- 2. Garnison Stralfund einschl. der Postierungen in Damgarten, Tribsecs, Greifswald, Wolgast und auf der Insel Auden: Königin Leib-Regt. (458), Kronprinz (208), Spens (105), Posse (436), Löwenselt (429), Kranken-Bat. Fabritius (470) = 2106
- 3. Unter Generalleutnant Graf Fersen zur Expedition nach Usedom und auf der Galeeren-Eskadre:

I Bat. Garde (350), Gren. Bat. Meyerfelt (355), Sfaraborgs (469), Übo läns (487), Jönköpings (350), Elfsborgs (418), Westmanlands Regt. (665), Zusammengestelltes Bat. unter Major Armfelt Reste von Kronobergs, Kalmare und Westgöta-Dass Regt. (380) = 3474 Mann.

Ravallerie: Bom Westgöta-Regt. (200), Hus. (50), Jäger (20) = 270 Mann, zusammen 3744.

Davon befanden sich Staraborgs, Elfsborgs, Jönköpings, Westmanlands Regt. und Bat. Armfelt auf der Galeeren-Eskadre = 2282 Mann. Die seemännische Besatzung der Eskadre zählte 685 Köpfe.

Fersen hatte bei Wolgast außer der Artillerie das Bat. Garde, Gren. Bat. Meyerselt, Ubo läns Regt. und die Navallerie unter seinem ummittelbaren Besehl.

14 zu S. 251.

Die an dem Seegefecht bei Neuwarp teilnehmenden Schiffe des schwedischen Geschwaders waren:

- die 4 Galeeren Karlstrona, Kronoberg, Malmö, Blefing; sie hatten $6^3/_4$ Fuß Tiefgang, je 40 (Karlstrona 44) Niemen und waren von je 300 Mann Landtruppen und durchschnittlich je 30 Seeleuten besetzt;
- die 4 Halbgalecren Schwertsisch, Delphin, Stör, Cabeljau, mit je $5\frac{1}{2}$ Fuß Tiefgang, 28 Niemen, je 90 Mann Landtruppen und je 20 Seeleuten;
- die 3 Mekognofzierschaluppen Flieger, Läufer, Diana, mit $4^{1}/_{2}$ bis $5^{1}/_{2}$ Fuß Tiefgang, 30 Niemen, je 84 Mann Landtruppen und 14 Seelenten;
- eine Bombardier-Galeote und zwei andere Galeoten (davon eine unbewaffnet); 12 Barfaffen.
- Die ganze Stärke der Besatzungen betrug 2344 Mann, davon 1982 Soldaten.

15 zu S. 256.

Am 18. 8. 1759 melbet der Herzog dem Könige, er habe dem Obersteleutnant v. Haus "die Ordre gegeben, die Forts an der Münde dis auf den letzten Mann zu desendiren". Diese Aufgabe sei jetzt schwierig, da die Garnison Stettin die Besatung der Inseln nach Kleists Abmarsch nicht unterstützen könne, vielmehr das Land dis zur ücker und Nandow zu schützen habe. "Dennoch werde bei solcher Ordre wegen Desendirung der Swinemunde es verbleiben lassen, talls Allerh. E. K. M. darunter nicht allergnädigst anderweit zu besehlen geruhen nüchten." Am 22. 8. berichtet er: "Dem Oberstlieutenant v. Haus auf der Insell Usedom muß ich selbst überlassen, wie er nach der ihm gegebenen und wiederholten Ordre die Forts an der Swinemunde desendiren und so lange mainteniren werde, als noch Munition und Leute vorhanden sind, und habe E. K. M. ich vorhin davon darum allerunterthänigste Weldung gethan, damit wenn Allerhöchst ein anderes zu besehlen geruhet hätten, man solches dem Obristlieutenant bei jeho noch habender Communication

bekannt machen mögen." Am 27. 8. meldet er den Berlust der Inselund des Bataillons. "In dem gedachten Städtchen kann man sich weniger wie in einem Dorse halten, daher auch der Oberstlieutnant v. Haufs die Ordre gehabt, sich da heraus und ein Theil vom Bataillon in das gedachte Fort zu postiren, mit der übrigen Mannschaft aber sich nach der Oste Seite herüber zu ziehen. . . . Mir ist noch undewußt, warum er solche Ordre nicht besolgt und also, was geschehen, verhindert hat." Aus den vor dem Ereignis erstatteten Berichten vom 18. und 22. ist über einen solchen Besehl des Herzogs nichts zu ersehen.

16 zu S. 258.

Der König befahl am 3. 9. 1759 dem Herzog von Bevern die Bildung von 6 Bataillonen = 3000 Mann aus Refonvaleszierten behufs Berwendung gegen die Schweden. Schon am 30. 8. hatte der Herzog 1072 Rekonvaleszierte unter dem Major v. Kahlenberg (vom Reat. Bevern) aus Stettin zur Armee abmarschieren laffen; Diefe rückten aber auf Befehl des Königs nach Berlin, wo Manteuffel, der ihre Zahl in seinem Bericht vom 5. 9. nur auf 900 beziffert, aus ihnen 2 Bataillone errichtete. Nach Eingang des königlichen Befehls vom 3. 9. ließ der Serzog von Bevern durch die Majors du Moulin (vom Regt. Grabow), v. Luck (von Knobloch) und v. Sydow (von Hülsen) in Stettin 3 weitere Bataillone zu 400 Mann formieren, die am 25. 9. in Angermünde zu Manteuffel stießen. Um 27. 10. berichtet Manteuffel dem Brinzen Seinrich: "Ich habe nunmehr 7 Bataillons Rekonvaleszierte, welche etwas über 3000 Mann betragen." Nach und nach verstärkte sich das Rorps an Mannschaft immer mehr, doch fehlte es ihm dauernd an Offizieren und Unteroffizieren. Manteuffel meldet noch am 13. 1. 1760, die Bataillone seien "an Mannschaft zahlreich genug, nachdem sich solche von Zeit zu Zeit durch die Refonvaleszierte gemehret, wie dann nur noch fürzlich in diesen Tagen deren an 900 Mann von Stettin anhero gekommen sein. Das einzige, woran es hier abgehet, sind die Offiziers und insbesondere die Stabsoffiziers. Bier Bataillons werden von Kapitans kommandiert, und es befindet sich fast bei jedem nur ein Kapitan". Dies machte sich besonders bei dem bald darauf unternommenen Vorstoß nach Schwedisch-Pommern nachteilig bemerkbar.

Am 8. 12. 1759 teilte der König Manteuffel mit, daß die drei oftpreußischen Regtr. Lehwaldt, Kaniß und Dohna bei dem Korps in Pommern durch Refruten aus Wecklenburg wieder ergänzt, und dafür die Rekonvaleszierten allmählich wieder den Regimentern in Schlesien und Sachsen, zu denen sie gehörten, zugesandt werden sollten. Das Regt. Dohna hatte aber in 2 Bataillonen zusammen nur etwa 370 Ges

sunde und komite erst ansangs Februar bei dem Korps eintreffen. Das Regt. Lehwaldt war bei Maxen, das Regt. Kanity bei Meißen in Gestangenschaft geraten. Die gleichfalls bei Maxen gesangenen, zu je 1 Batailson neuzubildenden Regtr. Hessenschaft und Grabow wurden bald darauf auch für das Korps in Pommern bestimmt. Da diese Truppenteile mit Hisse der vorhandenen Rekonvaleszierten, selbstranzionierten Gesangenen usw. erst wieder aufgestellt werden mußten, dauerte es noch Wonate, dies sie brauchbar wurden. Daher konnte die Ausschiefung der Rekonvaleszierten-Batailsone nur allmählich vor sich gehen und wurde erst im Mai 1760 beendigt.

17 zu S. 267.

Beinrich v. Mantenffel

wurde 1696 auf Gut Collatz in Pommern geboren und trat 1714 als Junker beim Inf. Regt. Schwerin (Nr. 24) ein, dem er ununterbrochen in allen Dienststellungen bis zum Jahre 1756 angehörte und in deffen Reihen er 1715 in Vommern und 1740-45 in Schlesien fampfte. Er wurde 1. 7. 1716 Fähnrich, 23. 2. 1720 Sefondleutnant, 7. 6. 1723 Premierleutnant, 24. 8. 1724 Stabsfapitan, 26. Februar 1735 Chef einer Kompagnie, 13. 5. 1741 Major, 6. 6. 1743 Oberstleutnant, 10. 11. 1745 Oberft, 13. 9. 1754 Generalmajor. 2lm 20. 7. 1756 wurde er zum Chef des bisherigen Regiments v. Jeete (Nr. 17) ernannt und am 4. 4. 1758 jum Generalleutnant befördert. Er focht bei Brag, wo er dem gefallenen Schwerin die Fahne aus der Sand nahm, mit Huszeichnung und wurde 1759 bei Ray verwundet. Bei dem überfall von Unklam 1760 geriet er in schwedische Gefangenschaft, wurde zwar schon im Februar 1760 gegen Revers freigelaffen, aber erst 1762 außgewechselt. Im Mai 1764 erteilte ihm der König, der die Berdienste des Generals durch Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler bereits 1759 anerkannt hatte, den Abschied, den Manteuffel seines hohen Alters und seiner Wunden wegen erbeten hatte. Er starb im Alter von 82 Jahren 1778 auf seinem Beimatsgute Collat.

18 zu S. 283.

Das württembergische Hilfskorps hatte folgende Stärke und Zusammensetzung:

Infanterie: 1., 2., 3. Grenadier-Bataillon zu 4 Komp., zufammen 1213 Köpfe,

6 Inf. Regtr. (Prinz Louis, Roeder, Werneck, Nomann, Prinz Friedrich Wilhelm, vacant Truchseh) zu je 2 Bat. 10 Komp. 1023 Köpfen.

Kavallerie: Regt. Grenadiers à cheval, 4 Esf. 504 Köpfe, Kür. Regt. Phull, 4 Esf. 504 Köpfe, Hufl. Regt. Graf Gorcy, 3 Esf. 380 Köpfe, 1 Esf. des Drag. Regts. Roeder, 122 Köpfe.

Die Fftstärke betrug am 22. 11. 1759 mit Einschluß von 134 Mann Artillerie und 14 Jägern zu Pferde 9140 Köpfe.

Ende Dezember betrug die Iftftärke 8313 Köpfe, das Huf. Regt. war auf 4 Est. verftärkt.

Anlagen.



Die französische Armee in Deutschland

anfangs Juni 1759.

Oberbefehlshaber Marschall de Contades.

Erstes Treffen.*)

Kav. Regtr.: Colonel Général (3), Marcien (2), Bogné (2), Condé (2), Tallehrand (2), Surgères (2), Rohal-Crabattes (2), = 15 Est.

Inf. Regtr.: Picardie (4), La Marche Prince (1), Belfunce (4), Touraine (2), Aumont (2), Orléans (2), Rochefort (2), Rouergue (2), La Marche Comte (1), Tournaifis (1), Enghien (2), Condé (2), Bastan (2), Aquitaine (2), du Roh (4), Champagne (4) = 37 Bat.

Nav. Regtr.: Bourgogne (2), Rongrave (2), Archiac (2), Poly (2), d'Espinchal (2), Fumel (2), Westre de Camp Général (2) = 14 Est.

3weites Treffen.*)

Kav. Regtr.: du Roy (2), Henrichemont (2), Monstiers (2), Noë (2) = 8 Est. Inf. Regtr.: Ravarre (4), Anhalt (2), St. Germain (1), Bergh (1), Löwendahl (2), Bouillon (2); — Sachsen: Garde (1), Prinz Kaver (2), Prinz Karl Maximilian (1), Prinz Friedrich August (2), Prinz Foseph (1), Prinz Clemens (1), Lubomirsth (1), Rochow (1), Brühl (1), Prinz Anton, bisher Minchwig (1), Prinz Gotha (1), Kurprinzessin(2); — Diesbach (2), Castellas (2), Anbergne (4) = 35 Bat.

Nav. Regtr.: Balincourt (2), Nonilles (2), Ernssol (2), RohalsEtranger (2) = 8 Est.

Reserve: Grenadiers de Francs (4), Grenadiers rohang de Modène (2), de Canus (2), de Chantillh (2) = 12 Bat. Gendarmerie (8), Carabiniers (10) = 18 Esk.

Drag. Regtr. du Roh (4), La Ferronahe (4), Caraman (4) = 12 Est. **Leichte Truppen:** Hif. Regtr. Berchinh (6) und Anrpin (6) = 12 Est.; Bosontaires de Flandre, Bos. du Hahmant, Bos. Liégeois, Bos. Etrangers, Chasseurs de Fischer, Vol. du Damphiné.

Artillerie: 118 Geschütze, 65 Pontons.

Rechte Reserve unter dem Herzog v. Broglie.

Inf. Regtr.: Piémont (4), Dauphin (2), Royal-Bavière (2), Naffan (2), Royal-Deurponts (2), Planta (2), Courten (2), Waldner (2) = 18 Bat.

Kav. Regtr.: Commissaire Général (2), La Meth (2), Moncalm (2), des Salles (2), Penthièbre (2), Hérich (2), Toustain (2), Wirttemberg

^{*)} Die Truppenteile sind vom rechten Flügel ab aufgeführt.

(2), Naffan (2), Royal-Allemand (2); Trag. Regtr. d'Alpchon (4), Bolontaires de Schomberg (3); Huf. Regt. Royal = Naffan (4) = 31 Est.

Leichte Ernppen: Bolontaires de Clermont, Bol. d'Alface.

In Garnifon blieben:

in Franksurt: 2 Bat. RohalsDeuxponts; ein Detachement Sachsen (Komsmandierte der Insanterie, die unberittenen Gardes du Corps und Kavalleristen); in Hanau: 2 Bat. Eptingen; in Gießen: 1 Bat. RohalsPologue.

Linke Reserve unter dem S. C. Marquis d'Armentières.

Juf. Regtr.: La Tour du Pin (4), La Couronne (2), Probence (2), Reding (2), Lochmann (2), Jenner (2), Durfort (2), Baubécourt (2) = 18 Bat. Kav. Regtr.: La Reine (2), St. Albegonde (2), Charoft (2), Orléans (2),

Damas (2), Damphin Etranger (2) = 12 Est. Drag. Regtr.: Orléans (4), Thianges (4) = 20 Est.

Légion Royale.

Artillerie: 50 Geschüte.

Zujammen:

					Sulu				
Erstes Treffen				37	Bat.	29	Est.		
Zweites Treffen				35	=	16	=		
Reserve				12	=	30	=		
Aorps Broglic		٠_							
		_		102	Bat.	106	Est.	in Frankfurt,	Hanan, Gießen)
Korps Armentier	es			18	=	20	=		

Ohne die leichten Truppen.

Die Armee des Herzogs Ferdinand von Braunschweig

anfangs Juni 1759.

Infanterie.

- Engländer:*) 12. Regt. (Napier), 20. (Kingsseh), 23. (Huste, Royal Welsh Fusiters), 25. (Cord Homes), 37. (Stewart), 51. (Brudnel), zu je 1 Bat. = 6 Bat.
- Hannoveraner: Garbe (2 Bat.), Harbenberg, Dreves, Reden, Scheele, Bangenheim, Block, Alt-Zastrow, Diepenbroick, Behr, Sachs-Gotha, Bock, Stolkenberg, Brunck, zu je 1 Bat. = 15 Bat.
- **Braunschweiger:** Leib-Regt. (2), Behr (2), Jmhoff (2), Zastrow (1) = 7 Bat. Zusammen 28 Bat.

Kavallerie.

- Engländer:*) Rohal Horfe Guards (The Blues, 3 Est.), 1. Dragoon Guards (Bland, Kings Drag. Guards, 8 Est.), 3. Drag. Guards (Howard, 2 Est.), 2. Dragoons (Rohal Rorth British Drag., Scots Grehs, 2 Est.), 6. Drag. (Juniskilling Drag., 2 Est.), 10. Drag. (Mordanut, 2 Est.) = 14 Est.
- Hannoveraner: Garde du Corps (1 Est.), Grenadiers à cheval (1 Est.), Kab. Regtr. Vestheim (2), Bremer (2), Drag. Regtr. (May) Breitens bach (4), Bock (4), Bussiche (4) = 18 Est.
- **Preußen:** Drag. Regtr. Holstein-Gottorp (5), Findenstein (4) = 9 Est. Zusammen 41 Est.

Ceichte Truppen.

Prenß. Nuesch-Hus. (3) und Malachowsth-Hus. (2), Volontaires de Prusse. (1 Bat.); 2 Est. hannov. Luchner-Hus., 2 Brig. hannov. Jäger, Scheithersches Korps., bückeburg. Karabinier- und Jäger-Korps.

^{*)} Die englischen Regimenter führten seit 1751 dienstlich Annumern, werden aber in den Ordres de Bataille der Verbündeten Armee gleich den Truppen der übrigen Kontingente gewöhnlich nach ihren Inhabern (Colonels) benaunt. Sinzelne, z. V. das 23. Juf. Regt., hatten besondere auszeichnende Beinamen. Hierzu gehört auch die Benennung Oragoon Gnards, welche einige Kav. Regtr. (Regiments of horse) 1746 bei ihrer Umwandlung in Orag. Regtr. erhielten. Die Horie Gnards waren das einzige blau uniformierte Regiment, daher auch "The Blues" oder "Ulaue Garde". Das 2. Orag. Regt. ritt Grauschinnunel, daher "Scots Grehs", auch "Grehs Horses", "Schimmelgarde".

- Korps des G. C. v. Wutginau: hessische Kegtr. Garde, Grenadier, Leidenkegt., Erdprinz, Gilsa, Anhalt, Mansbach, je 1 Bat. = 7 Bat.; hess. Rav. Regt. Miltiy (2), Leidendrag. Regt. (4) = 6 Est.
- Korps des G. C. v. Imhoff: haunov. Juf. Regtr. Post, Fersen, Linstow, 1. neues Bat. (Marschald) und 2. neues Bat. (Wrede), hess. Regtr. Prinz Karl, Kanitz, Toll, Hanau (seit Juli Prinz Vilhelm), Bischhausen; Bat. Bückeburg, je 1 Bat. = 11 Bat.;

hannov. Kav. Regt. Hammerstein (2), Drag. Regt. Dachenhausen, dann (Karl) Breitenbach (4); hess. Kav. Regtr. Leidenegt. (2), Prinz Wishelm (2), Prinz Friedrichsedrag. Regt. (4) = 16 Esk.;

1 Brig. hannov. Jäger, Schützen-Bat. Stockhausen, 2 Est. heff. Huf., 400 heff. Jäger z. F.

Busammen 46 Bat. 63 Est. ohne die leichten Truppen.

Korps des G. C. v. Wangenheim: hannov. Juf. Regtr. Spörcken, Kielmansegg, Jung-Zastrow, Halberstadt, Lassert, Oberg, Scheither, Schulenburg, je 1 Bat. = 8 Bat.;

hannov. Kav. Regtr. LeibeRegt., Hodenberg, Grothaus, Heise, Reden, je 2 Est. = 10 Est.

Die Artisserie wurde nach der Vereinigung der Armee im Juli in je 3 leichte und 3 schwere Brigaden für den rechten Flügel, die Mitte und den linken Flügel geteilt:

Linker Flügel Mitte Rechter Flügel Leichte Brigade 9 kpfd. Kanonen 10 kpfd. Kanonen 9 kpfd. Kanonen 28 meist 26 meist 22 meist 12psd. Kanonen, 6psd. Kanonen, 12psd. Kanonen 2 Haubigen 3 Haubigen 2 Haubigen.

Zusammen 120 Geschütze (ohne die Bataillousgeschütze).

Die beiden Bataillone Büdeburg und Sachs-Gotha dienten ständig als Artilleriebededung.

Beim Korps Wangenheim befanden sich 16 Geschütze.

Am 12. Juni ließ Herzog Ferdinand aus den Grenadieren der englischen Regimenter 1 Grenadier-Vataillon (Maxwell), aus denen der hannoverschen 2 Grenadier-Vataillone (Sydow und Prizelwiz, nachher Bense) bilden. Sie stießen mit den 2 hessischen (Donop und Schlotheim) und den 2 brannschweigischen (Stammer und Wittorss) zu einem Grenadier-Korps unter dem G. M. Prinzen Karl von Brannschweig-Vedern zusammen, der aus der prenßischen Armee ausgeschieden war und freiwillig den Feldzug bei der Verbündeten Armee mitmachte. Auch beim Korps Wangenheim wurde ein Grenadier-Vataillon (Versebe) ausgestellt.

Anlage 3

au S. 26.

Marschordnung

für den Vormarsch der Armee des Marschalls Contades aus dem Cager bei Minden am J. August 1759.

Die Kolonnen find wie in der französischen Disposition von links nach rechts beziffert.

- 1. Rolonne (G. L. Graf Guerchy): Juf. Brig. Champagne (4 Bat. Champagne), Juf. Brig. du Roy (4 Bat. du Roy).
- 2. Kolonne (Max. de camp. de Maugiron): Juf. Brig. Lquitaine (2 Bat. Uquitaine, 2 Bajtan), Juf. Brig. Condé (2 Bat. Condé, 2 Enghien).
- 3. Kolonne (G. L. Comte de Lusace): 15 sächstische Bat. (wie in Anlage 1) in 2 Brigaden.
- 4. Kolonne (G. L. Herzog Fitzjames): Nav. Brig. Mestre de Camp (2 Est. Mestre de Camp, 2 Fumel, 2 d'Espinchal, 2 Polh), Nav. Brig. Royal-Cravattes (2 Est. Royal-Cravattes, 2 Surgères, 2 Tallehrand), Nav. Brig. Royal-Ctranger (2 Est. Royal-Ctranger, 2 Crussol, 2 Roailles, 2 Balincourt).
- 5. Kolonne (G. L. Chevalier du Mesuil): Kav. Brig. Colonel-Général (3 Est. Colonel-Général, 2 Marcien, 2 Vogné, 2 Condé), Kav. Brig. du Roy (2 Est. du Roy, 2 Henrichemont, 2 Monstiers, 2 Roé), Kav. Brig. Bourgogne (2 Est. Bourgogne, 2 Rougrave, 2 Archiac).

Kavalleriereserve (G. L. Marquis de Pohanne): 8 Est. Gendarmerie, 10 Est. Carabiniers.

- 6. Kolonne (G. L. de Beaupréau): Juf. Brig. Touraine (2 Bat. Touraine, 2 d'Aumont), Juf. Brig. Rouergue (2 Bat. Rouergue, 1 La Marche Comte, 1 Tournaifis).
- 7. Kolonne (G. L. Graf St. Germain): Juf. Brig. Anbergne (4 Bat. Ambalt, 1 St. Germain, 1 Bergh).
- 8. Kolonne (G. L. Chevalier de Nicolah): Inf. Brig. Picardie (4 Bat. Piscardie, 1 La Marche Prince), Beljunce (4 Bat. Beljunce).
- 9. Kolonne (Referve unter dem Herzog von Broglie): 8 Bat. Gren. de France und Gren. royaur, Inf. Brig. Piémont (4 Bat. Piémont, 2 Dauphin), Inf. Brig. Royal-Bavière (2 Bat. Royal-Bavière, 2 Royal-Deurponts), Inf. Brig. Baldner (2 Bat. Baldner; 2 Planta) Kav. Brig. Commissire Général (2 Est. Commissire Général, 2 Lameth, 2 des Salles), Kav. Brig. Penthièvre (2 Est. Penthièvre, 2 Tonstain), Kav. Brig. Royal-Allemand (2 Est. Royal-Allemand, 2 Rasjau-Ilsingen, 2 Bürttemberg), Drag. Regtr. d'Aphon (4 Est.) und Vol. de Schomberg (3 Est.), Hus. Regt. Royal-Rasjau (4 Est.)*)

^{*)} Teile der Kavallerie Broglies blieben auf dem östlichen Weseruser. Broglie gibt an, in der Schlacht uur 18 Est. gehabt zu haben.

Unlage 4

zu S. 27.

Marschordnung

für den Vormarsch der Armee des Herzogs Ferdinand aus dem Cager bei Hille am 1. August 1759.

Die Kolonnen find von rechts nach links beziffert.

- 1. Kolonne (G. L. Lord Sackville): 3 Esf. Bland, 2 Junisfilling, 3 Blane Garde, 1 Grenadiers à cheval, 4 Max Breitenbach, 1 Garde du Corps, 2 Howard, 2 Mordanut, 2 Scots Greys, 2 Bremer, 2 Beltsheim = 24 Esf.
- 2. Kolonne (Major Haje): schwere Artillerie-Brigade des rechten Flügels.
- 3. Kolonne (G. L. v. Spörden): 1 Bat. Napier, leichte Artillerie-Brigade des rechten Flügels, 1 Bat. Stewart, 1 Belsh Fusiliers, 2 hannob. Garde, 1 Kingslen, 1 Bruduel, 1 Homes = 8 Bat.
- 4. Kolonne (G. M. v. Scheele): 1 Bat. Harbenberg, 1 Reden, 1 Scheele, 1 Stolkenberg, 1 Brunck, 1 Erbprinz (hejj.) = 6 Bat.
- 5. Kolonne (Oberft Braum): jchwere Artillerie-Brigade der Mitte, zur Bestechung Bat. Sachs-Gotha.
- 6. Kolonne (G. L. v. Butginau): 1 Bat. Toll, leichte Artillerie-Brigade der Mitte, 1 Bat. heij. Garde, 1 Bangenheim, 1 Mansbach, 1 Bijchhausen, 1 Prinz von Anhalt-Bernburg = 6 Bat.
- 7. Kolonne (G. L. v. Juhoff); II. Behr (braunschweig.), 1 Bat. hess. Gresundier=Regt., 1 Prinz Wilhelm, 1 Gilsa, 2 Juhoff, 1 hess. Leib=Regt. = 7 Bat.*)
- 8. Kolonne (G. L. Herzog von Holstein): 5 Est. Holstein-Drag., 2 heis. LeibeRegt., 2 Prinz Wilhelm, 2 Hammerstein, 4 Findenstein-Drag., 2 Miltig, 2 Pringhent = 19 Est.

Korps Wangenheim.

- 6 Gren. Bat. (1 englisches, 1 hannoversches, 2 heisische, 2 braunschweigische); 1 Bat. Spörden, 1 Kielmansegg, 1 Jung-Zastrow, 1 Halberstadt, 1 Lassert, 1 Oberg, 1 Scheither, 1 Schulenburg, 1 Bückeburg — 16 Bat.
- 2 Est. hannov. Leib-Regt., 2 Hardenberg, 2 Grothaus, 2 Heife, 2 Reden, 4 heif. Leib-Drag. Regt., 4 Prinz Friedrichs-Drag. Regt. = 18 Est., ferner 150 prenß. Huf.

Schwere Artillerie-Brigade des linken Flügels (D. L. Suth).

Ditlich der Weser: 2 hannov. Gren. Bat., 2 Est. Luckner-Hus., 1 Brig. hannov. Jäger.

Detachement Gilfa.

1 Bai. Linstow, 1 Prinz Karl, I. Vehr (braunschweig.), 300 engl. Trag., 2 Est. preuß. Hus.

^{*)} Die dieser Kolonne ursprünglich zugeteilte leichte Artillerie-Brigade des linken Flügels befand sich bei den Piketts nuter dem Prinzen von Anhalt-Bernburg.

Unlage 5

Derlustliste

der Verbündeten Armee für die Schlacht bei Minden am J. August 1759.*)

		,	~	' '					
~		Tot	Ber	ivundet	230	rmißt	Zujammen		
Truppenteil	£ij.	Mannich.	Dff.	Mannich.	Dij.	Mannich.	Dif.	Mannich.	
Engl. Juf. (6 Bat.)									
und Art	11	281	67	973	3	59	81	1313	
Hannov. Infant.									
(18 Bat.) u. Art.	2	95	8	368	*******	15	10	478	
Brannschweig. Juf.									
(3 Bat.)	1	10	_	21		2	1	33	
Seif. Juf. (10 Bat.)									
und Art	7	84	15	307	_	2	22	393	
	21	470	90	1669	3	78	114	2217	
Hannov. Kav.									
(22 Est.)	6	50	13	114	8	6	22	170	
Heij. Rav. (16 Est.)	1	30	10	104	1	32	12	166	
Preng. Kav. (9 Est.)	_	40	8	36		_	8	76	
Engl. Rav. (14 Est.)		generate,	_			-		_	
	7	120	26	254	4	38	37	412	
Zusammen	28	590	116	1923	7	116	151	2629	

Namentliches Verzeichnis

der toten, verwundeten und vermisten Offiziere.

Englische Infanterie.

Regt. Napier (12. Regt.): tot L. Falfingham, Townsend, Grobyn; verw. O. Robinson, K. Murray, Cloudssen, Campbell, Dunbats, L. Hatcher, Barlow, Lawles, Freeman, Campbell, Rose, F. Forbes, Parthill, Kay; vermißt K. Chabbert, Adland.

Aingsley (20. Negt.): tot A. Steward, Cowley, Fuerjon, Brown, Norbury, F. Crawford; verw. A. Gray, Park, Tennert, A. L. Perry, L. Nugent, Tompson, Dempshire, Boswell, F. Crwin, Derl, Renden.

^{*)} Rach den vom 14. 9. 1759 datierten Listen des St. Arch. Hannober. Die vom Generaladjutanten v. Reden zusammengestellten Listen im Rachslasse des Herzogs Ferdinand (Kr. Arch. Gstb.) sind wenig verschieden, vgl. Westphalen III, 535—537. In den Zahlen der Inf. Vat. sind die Gren. Bat. nicht besonders berechnet.

- Regt. Belih Fusiliers (23. Regt.): verw. O. L. Pole, A. Fowler, Fox, K. L. Bolton, L. Orpin, Reinolce, Growe, Barber, Paterson, Ferguson.
 - s Hintard, Edgers, Lockard.
 - Stewart (37. Regt.): tot L. Green, verw. K. Ceffe, Banley, Blunt, Grame, Parthurft, K. L. Allen, Hutchinson, L. Bronce, Smith, Barbut, Spener, Horrach, Hamilton, F. Elliot.
 - = Brudnel (51. Regt.): tot L. Widdow; verw. D. L. Fourge, A. Moutsgommern, Blair, Donnallin, Walter, A. Gordon, Anowler, Green, F. Peafe.

Artillerie: verw. L. Rogers, Harington; vermißt L. Cardan.

Hannoveriche Infanterie.

Garde-Negt.: verw. D. L. v. Ahlefeld, K. v. Minnigerode, L. v. Göße, v. Lükow.

Regt. Hardenberg: tot F. v. Werjabé.

= Oberg: tot A. v. Bothmer; verw. L. Niemeyer.

= Laffert: verw. A. L. v. Plato, L. v. Reisewitz.

Artillerie: verw. L. Achgelis.

Braunichweigische Infanterie.

Leibregt.: tot L. v. Geiso.

Seffifche Infanterie.

Garde-Negt.: tot O. Schönauer; A. v. Kerssenbruch, L. v. Haustein; verw. K. v. Wildungen.

Gren. Regt.: tot L. v. Heerda; verw. M. v. Hattenbach, v. Massenbach, K. v. Usedom, F. v. Cornberg, Graf v. Wartensleben, v. Gibsone. Leibreat.: verw. F. v. Knebel.

Regt. Br. Carl: verw. A. v. Kendell.

= Mansbach: tot F. v. Biesenrodt; verw. Q. v. Gunckel.

= Gilfa: tot A. v. Henning, verw. L. v. Hagen, F. Quendel.

Toll: tot A. Joseph.

Artilleric: verw. L. Joseph, Stückjunker Arug, Pauli.

Hannoversche Kavallerie.

- Leibregt.: tot O. L. du Bois, R. Garves, Brockelmann; verw. L. v. Anderten, Werchneister. E. v. Kerssenbruch, Jsenbart; gef. O. v. Spörcken, L. Müller.
- Regt. Hammerstein: tot. L. Nohde; verw. M. Schnering, N. v. Hammersstein, v. Dachenhausen, L. Wolffrath, Oldenburg, C. v. Verger; vermißt L. v. Hammerstein.
 - s Grothaus: verw. R. v. Harling, E. Niewiß.
 - = Reden: verw. L. Helmers, C. Schlüter.
 - = Sodenberg: tot Q. Winter.
- Generalstab: verw. A. v. Bülow, Oberadj. des G. M. Grafen v. d. Schulensburg.

Beffifche Ravallerie.

Leibregt.: verw. D. v. Oheimb.

Regt. Pring Wilhelm: verw. C. Rehm.

- = Miltig: tot E. Dünckelberg; verw. D. v. Wolff, L. v. Todenwart; verw. und gef. D. L. v. Anoblauch.
- = Prüschent: verw. M. v. Kropf.

Leib-Trag. Regt.: verw. D. v. Haustein, K. v. Buttlar, L. v. Schmidt. F. Berner.

Pring Friedrichs Drag. Regt.: verw. A. Heiring.

Preußische Ravallerie.

Drag. Regt. Holftein: verw. D. v. Berjen, L. v. Barchmin, F. v. Natymer.

Anlage 6

zu S. 60.

Die preußischen Streitkräfte Mitte August 1759.

(Ohne die Garnisonen.)

I. Die Armee des Königs.

a. Infanterie.

11 Gren. Bat.: Jung-Billerbed, Lubath, Hehden, Bornstedt, Schwary, Sitenreich, Neise, Lossow, Tanu, Busche, Beher.

Hiervon waren in je ein Bataillon zusammengestellt:

Jung-Billerbeck und Lubath unter Major v. Ripp (Regt. Tresclow), feit dessen Verwundung bei Korbit am 21. 9. unter Major v. Lubath (Regt. Alt-Stutterheim),

Henden und Bornstedt unter Kapitän v. Kreckwig (Regt. Wedel), seit Ottober unter Kapitän v. Hombold (Regt. Warkgraf Karl), seit 18. 11. unter Kapitän v. Billerbeck (Regt. Wedel), Schwartz und Sstenreich unter Kapitän v. Stwolinskh (Regt. Prinz Heinrich).

Neise und Lossow unter Major v. Reise (Garn. Regt. Alts Show), Busche und Tann unter Major v. d. Busche (Garn. Regt. Quadt).

- 24 Juf. Regtr.: Marfgraf Karl, Hülsen, Find, Prinz Heinrich, Bredow, Knobloch, Goltz, Schendendorff, Lestwitz, Kanitz, Bevern, Wied, Grabow, Lehwaldt, Zastrow, Brann, Hand, Bernburg, Gablentz, Treschow, Diericke, Bülow, Dohna, Garn. Regt. Jung-Sydow (I. und II. Bat.). Sämtlich zu 1 Bat., daß 3 Bat. starke Regt. Bernburg zu 2 Bat. sormiert. Daß bei Kuncridorf größtenteils in Gefangenschaft geratene Regt. Diericke zählte am 27. 8. unr 13 Offiziere, 139 Mann zum Dienst.
- 5 Freibat.: Freiregt. Hardt, Freiregt. Bunsch nebst Jägerforps, Freibat. Collignon.

b. Kavallerie.

- 6 Kür. Regtr. = 30 Est.: Leibregt., Schlabrendorff, Spaen, Horn, Marfgraf Friedrich, Prinz Heinrich.
- 5 Drag. Regtr. = 30 Est.: Krockow, Alt-Platen, Meinicke, Schorlemer (10), Jung-Platen.
- 5½ Hif. Regtr. = 49 Est.: Aleist (10) nebst 50 Freihusaren, Puttkamer (10), Ruesch (6) nebst 40 Bosniaken, Malachowskh (7), Zieten (3 Est. und 5 aus Kommandierten bestehende Est. unter Major v. Reihensstein,) Möhring (3), Belling (5).
 - Zusammen 65 Bat., zusammengestellt in 36, und 109 Est. = 30 000 Mann.

Im Anmarich ans Pommern unter G. M. v. Kleist:

Gren. Bat. Burgsdorff und Villemen, Juf. Regtr. Kleist und Fürst Moris, Drag. Regt. Plettenberg, 1 Est. Ruesch-Hus., 1 Est. Malachowsth-Hus. 6 Bat., 7 Est. = 5000 Mann.

II. Die Armee des S. d. J. Prinzen Heinrich.

a. Infanterie.

9 Gren. Bat.: Hate, Anhalt, Aleijt, Alt-Billerbeck, Anmichöfsky, Pieverlingt, Bähr, Bendendorff, Mathenow.

Gren. Garde-Bat. Repow; die Flügel-Gren. Komp. des I. Bats. Garde.

14 Jus. Regtr.: Igenplig, Prinz von Prenßen, Lattorff, Garde, Webel, Forcade, Alt-Stutterheim, Alt-Braunschweig, Jung-Braunschweig, Rebentisch, Jung-Stutterheim, Prinz Ferdinand, Lindstedt, Münchow.

2 Freibat.: Salenmon, Quintus; 2 Komp. Fußjäger.

b. Kavallerie.

- 7 Kür. Regtr. = 33 Esf.: Garbe du Corps (3), Gensbarmes, Karabiniers, Sepblig, Bajold, Schmettan, Bredow.
- 3 Drag. Regtr. = 15 Est.: Normann, Bürttemberg, Czettrig.
- 3 Hus. Regtr. = 24 Esk.: Gersdorff (10), Zieten (7), Möhring (7). Insammen 40 Bat., 72 Esk. = 40 000 Mann.*)

III. Das Korps des G. d. J. Barons de la Motte-Fouqué.

5 Gren. Bat.: Unruh, Rath, Buddenbrod, Carlowig, Nammeister.

6 Juf. Regtr.: Mantenffel, Markgraf Heinrich, Kalcfftein, Fouqué, Queiß, Ramin; IV. Bat. Garn. Regts. Lattorff.

3 Freibat.: le Roble, Lüderit, Angelelli.

Drag. Regt. Bahrenth (10 Est.), Huf. Regt. Werner (10 Est.).

In Neiße: Juf. Regt. Mosel. Zusammen 23 Bat., 20 Est. = 18 000 Mann.

) In der Tagesliste aus dem Lager von Schmottseissen vom 26. 7. (S. 61 Ann.) sehlen von den oben angesührten Truppenteilen: Gren. Bat. Kleist, Jus. Regt. Rebentisch, 2 Est. Gersdorffsons., damals sämtlich unter G. M. v. Krockow beim Korps Fouqué; Füß. Regt. JungsBraunschweig, 1 Est. Gersdorff unter G. M. v. Mosel bei Hirscherz; Gren. Bat. Pieverslingt bei der Bäckere in Kanssungen.

Anlage 7

zu E. 60.

Die österreichischen Streitkräfte Mitte August 1759.*)

(Ohne die österreichischen Truppen bei der Reichsarmee.)

1. Die Hauptarmee unter S. J. M. Graf Daun.

Mechter Flügel (G. d. K. Baron Buccow): Juf. Regtr. Kaiser (2), Wallis (2), Kolowrat (2), Alt-Colloredo (2), Sincere (2), Joseph Esterházy (2), Heinrich Dann (2), Moltke (2), Merch (2), Halle (2), Alt-Wolsenbüttel (2), Dentschmeister (2) = 24 Bat., 15 298 Mann.

Drag. Regt. E. H. Fojeph (5), Kiir. Regtr. E. H. Ferdinand (5), Karl Pálffy (5), de Ville (5), Anhalt-Zerbjt (5) = 25 Est., 3404 Mann. Huf. Regt. Esterházh, 5 Est., 510 Mann.

Zusammen 19212 Mann.

Linker Flüget (F. M. Graf Daun): Inf. Regt. Karl Lothringen (2), Gaisseruck (2), Louis Wolfenbüttel (3), Puebla (2), Lacy (2), Neipperg (2), Leopold Dann (2), Baden-Durlack (2), Nicolans Esterházy (2), Tillier (2) = 21 Bat., ferner alle Gren. Komp. des rechten und linken Flügels = 18 257 Mann.

Kür. Regt. Portugal (5), D'Donell (5), Stampach (5), Buccow (5), Drag. Regt. Anjpach (5) = 25 Est., ferner alle Gren. und Kar. Komp. des rechten und linken Flügels, = 4681 Mann.

Zusammen 22 938 Mann.

H. N. L. Marquis d'Appie: Inf. Negtr. Ligne (2), Stahremberg (1), Clerici (1) = 4 Bat., 2782 Mann.

> Drag. Regt. Batthyányi, 5 Est., 670 Mann. Zujannnen 3402 Mann.

F. 3. M. Herzog von Arenberg (i. B. sür G. d. de Bille): Juf. Regtr. G. H. Karl (2), Platz (2), Harjed (3), Alts-Colloredo (1), Puebla (1), Bied (2), Adam Batthyánhi (2) = 13 Bat., 8542 Mann.

Kür. Regt. Birkenfeld (5), Drag. Regtr. Sachsen-Gotha (5), Althann (5), Jung-Modena (5), St. Fgnon (5) = 25 Esk., 3652 Mann. Zusammen 12 194 Mann.

F. M. L. Baron Beck: Juf. Regt. Luzan, 2 Bat., 1131 Mann; Kroaten (Banalisten und St. Georger) 4498, Schles. Bolontairs 451 = 6080 Mann

Nür. Regt. E. H. Leopold (5), Drag. Regt. Darmstadt (5) = 10 Est., 1343 Mann; Hif. Regtr. Dessewssip (5) und Bethlen (5) = 10 Est., 1586 Mann.

Zusammen 9009 Mann.

^{*)} Die Stärkeangaben stellen den "dienstbaren Stand" dar.

H. A. Graf Macquire: Hij. Regtr. Harrach (2), Hildburghausen (2), Salm (2), Thürheim (2) = 8 Bat., 4997 Mann.

Rab. Regtr. Kaldreuth (5) und Bretlach (5) = 10 Csf., 1109 Mann. Rujannuen 6106 Mann.

G. M. v. Behla: Kroaten (Banalisten, Broder, Oguliner, Sluiner) rund 2500 Mann.

Husanalisten, Slavonier), 7 Est., rund 960 Mann. Zusanmen rund 3460 Mann.

G. M. v. Brentano: Aroaten (Banalisten, Areuger, Sluiner, Oguliner) 3162-Mann.

Palatinal-Husaren, 5 Est., 529 Mann. Zusammen 3691 Mann.

II. Das Korps des G. d. K. v. Hadif.

Juf. Regtr. Botta (2), Andlan (1), Angern (2), Pallavicini (3), Königsegg (1), Jung-Colloredo (2), Mainz-Lamberg (2), Marjchall (2), Gyulai (2) = 17 Bat., ferner 2 Gren. Konup. Blan-Bürzburg, rund 10 800 Mann. Kür. Regt. Alt-Modena (5), Serbelloni (5), Schmerzing (5), Benedift Tann (5), Drag. Regt. Zweibrücken (5) = 25 Est., rund 3600 Mann. Huf. Regtr. Splényi (5) und Hadi (5) = 10 Est., rund 950 Mann. Zujammen rund 15 350 Mann.

III. Das Korps des F. M. C. Barons Coudon

bei der ruffischen Urmee.

Juf. Regtr. Balbeck (2), Leopold Pálffy (2), Arenberg (2), Bethlen (2), Los Rios (2), Baden-Baden (2), Gren. Freibat. — 14 Bat., 6152 Mann. Aroaten (Peterwardeiner, Licaner, Ottocaner, Oguliner, Arenher) 3486 Mann.

Drag. Regt. Liechtenstein (5), Württemberg (5), Kolowrat (5), Löwenstein (10) = 25 Est., 2245 Mann.

Hij. Regtr. Kálnoth (5) und Nádasdh (5) = 1210 Mann. Zusammen 13 093 Mann.

IV. Das Korps des f. J. M. Grafen Harsch.

Juf. Regtr. Toscana (2), Sachsen-Gotha (2), b'Arberg (2), Forgách (2), Macquire (1), Prehsach (1), Simbschen (2), Bahreuth (2), Roths-Bürzburg (2) = 16 Bat., 10 301 Mann.

Arvaten (Broder, Gradistaner) 7117 Mann.

turjächf. Karabinier-Garbe (5), Chev. Regtr. Herzog Karl (5), Prinz Abrecht (5), Graf Brühl (5), Manen-Pults Graf Renard (4) und Rudnicki (4) = 28 Esk., 3711 Mann.

Huj. Regt. Andolph Pálffy, 4 Est., 352 Mann. Zusammen 21 481 Mann.

Unlage 8

zn S. 92.

Die Kombinierte Kaiserlich-Königliche und Reichs-Erekutions-Armee Mitte August 1759.

G. F. M. Pring Friedrich von Pfalz-3weibrücken.

- Juf. Regtr. Mainz (2), Trier (2), Eölu-Wildenstein (1), Eölu-Mengersen (1), Bayern (2), Sächsische Kontingente (2), Barel (2), Hohenlohe (2), Baden-Durlach (1), Pjalz-Zweibrücken (2) = 17 Bat., 12 Gren. Komp. 8367 Mann.
- Kür. Regt. Trauttmansdorff (4), Drag. Regt. Savohen (6), beide öfters reichisch; Kür. Regt. Bahreuth (3), Drag. Regt. Unspach (3) = 16 Est. 1957 Mann. Jusaumen 10 324 Mann.

Entsendungen.

F. M. L. Graf Stolberg: Inf. Regt. Pfalz-Cffern (2), Fürstenberg (2), Baden-Baden (2) = 6 Bat., 6 Gren. Komp. 2940 Mann; 2 Bat. Kroaten 1292 Mann (G. M. v. Kleefeld). Kür. Regtr. Kurpfalz (3) und Hohenzollern (4) = 7 Est. 811 Mann.

Zusammen 5043 Mann.

- H. L. v. Rojenjeld: Juf. Regtr. Mainz (2), Pfalz-Carbe (1), Württemsberg (1) = 4 Bat., 5 Gren. Komp. 2186 Mann; 2 Bat. Kroaten 1076 Mann (G. M. Frhr. v. Ried). 2 Est. Kür. Regt. Trauttmansdorff, 2 Est. Bayrenth, 2 Est. Anspach = 528 Mann; Huf. Regt. Szecheny, 5 Est. 729 Mann.
- G. M. v. Luszinsth: 279 Arvaten; 2 Est. Sachsen: Gotha: Drag., 2 Est. Bürttemberg: Drag. = 246; Hus. Begt. Baranyay, 5 Est. 608 Mann. Zusammen 1183 Mann.
- In Leipzig 1 Bat., 2 Gren. Komp. Naffau, 1 Bat. 1 Gren. Komp. Darms stadt = 1013 Mann.
- In Schmalkalden 2 Bat., 1 Gren. Romp. Salzburg = 700 Mann.
- In Königshofen 1 Bat. Cronegt = 600 Mann.

Gesantstärke der Entsendungen 13 008 Mann.

Stärke der Neichsarmes mit ihren Entsendungen 23 332 Mann, davon österreichische Truppen: 2647 Kroaten, 1786 deutsche Reiter, 1337 Husaren = 5770 Mann.

Das "Naiserliche Neichs-Reserve-Artillerie-Corps" besetzte 35 Geschütze: 16 Dreipfünder, 5 Sechspfünder, 6 Zwölspfünder, 4 Vierundzwanzigpfünder, 4 zwölspfündige Hanbitzen.

Die preußische Armee in Sachsen am 13. November 1759.

I. Im Lager nördlich Lommabich:

Gren. Bat. Alt-Billerbeck, Hade, Anhalt, Ahmichöfsty, Vieverlingt, Beher, Reffe(=Loffow); Juf. Regtr. Itenplit, Pring von Prengen, Lattorff, Garde, Gren, Garde-Bat, Rebow, Bedel, Bring Ferdiuand, Markgraf Karl (1 Bat.), I. Gablent;

Garde du Corps, Regt. Gensdarmes, Leibkarabinicr=Regt., Kür. Regt. Schmettan, Drag. Regt. Czettriß.

Avantgarde in und bei Lommabich (G. L. v. Bieten, (8. M. v. Krockow): I. Salmuth, Freibat. Quintus, 2 Komp. Fußjäger; Drag. Regt. Normann, Suf. Regt. Zieten ohne das Rommando Reigenstein (siehe unter IV.).

Bujammen 241/2 Bat., 38 Csf.

II. Korps des G. L. v. Sülfen, in Unterfunft nördlich des Lagers:

Juf. Regtr. Golts (1 Bat.), Leftwit (1 Bat.), Anhalt-Bernburg (2 Bat.), Dohna (1 Bat.), Fürst Morits (2 Bat.), Bevern (1 Bat.); Leib=Rür. Regt.

Zusammen 8 Bat., 5 Est.

III. Korps des G. L. v. Wedel bei Sirichftein:

Gren. Bat. Rathenow, Inf. Regtr. Forcade, Alts Braunschweig, Lindstedt; Kür. Regt. Sendlig, Drag. Regt. Aroctow.*)

Avantgarde bei Nanndorf (G. M. v. Aschersleben): Gren. Bat. Lubath (- Jung-Billerbed), Burgsborff, Freiregt. Bunich (2 Bat. und Jäger=Korps); Drag. Regt. Plettenberg, 7 Est. Möhring-Suf., Suf. Kommando Dingelftedt. **)

6 678

Busammen 11 Bat., 28 Esf.

Ravallerie: Mit dem Drag. Regt. Krockow, das am 29. 11. 20 Offiziere, 474 Mann

^{*)} Die Tageslisten der Armee vom 20. 11. 1759, in denen alle vorstehend unter I, II, III aufgeführten Truppenteile mit Ansnahme des Trag. Regts. Krocow verzeichnet sind, serner II. Gablent (siehe IX) und 7 Est. Möhring-Suf. (fiehe III, Avantgarde Afchersleben) ergeben folgende Effektiv-Infanterie: 678 Offiziere, 25 070 Mann, 570

zählte, dagegen ohne die Möhring-Hui, rund 33 000 Köpfe.

**) Die Hufaren-Regimenter zogen ihre Kommandierten dennächst wieder an sich. Die Malachowsth-Hufaren (300 Pferde) und Luttfamers, seit 23. 12. 1759 Dingelstedt-Hufaren (80 Pferde) stiehen erst im Frühjahr 1760 wieder zu ihren in Schleffen stehenden Regimentern.

IV. Korps des G. M. v. Dierice bei Amehlen:

Juf. Regtr. Kanitz (1 Bat.), Wied (1 Bat.), Kleist (2 Bat.); Kür. Regt. Prinz Heinrich, 200 Schorlemer=Drag., 150 Zieten=Huster Major v. Reigenstein, 100 Kleist=Huster.

An der Pontonbrücke bei Merschwitz: Inf. Negt. Haufs (1 Bat.) Zusammen 5 Bat., 5 Esk. und 450 kommandierte Neiter.

V. Detachement des G. M. v. Schendendorff bei Churschütz:

Gren. Bat. Bähr, Stwoliusth (Ditenreich-Schwart); Kür. Regt. Markgraf Friedrich, 3 Esk. Möhring-Hus.

Zusammen 2 Bat., 8 Est.

VI. Korps des G. L. v. Find in und bei Roffen:

Gren. Bat. Hombold*) (Bornstedt-Henden), Willemen, Bendendorff, Alcist; Inf. Regtr. Münchow, Rebentisch, Hessen-Cassel, Zastrow (1 Bat.), Grabow (1 Bat.), Lehwaldt (1 Bat.), Hilsen (1 Bat.), Finck (1 Bat.), Anobloch (1 Bat.), Schendendorff (1 Bat.), II. Salmuth, Freibat. Salemmon;

Kür. Regtr. Bredow, Basold, Horn; Drag. Regtr. Württemberg, Jung-Platen; Huf. Regt. Gersborff.

Zusammen 19 Bat., 35 Esk. Davon 4 Bat. (Grabow, Zastrow, Lehwaldt, II. Salmuth) und Kiir. Regt. Basold bei Rostwein.

Außerdem bei der Bäckerei in Döbeln: Füs. Regt. Hoffmann.

VII. Detachement bes Oberften v. Rleift, erreichte am 13. Freiberg:

Freibat. Collignon, Trag. Regt. Schorlemer, Hus. Regt. Aleist einsschlichlich 1 Est. Freihns. = 1 Bat., 21 Est.

VIII. Bei der Bäckerei in Riefa: Juf. Regt. Treschow (1 Bat.).

IX. Mit bem Könige famen gur Armee:

II. Gableng, stieß ebenso wie I. Gableng (siehe I) zum Korps Hillen; dasit trat das Bat. Bevern zur Armee im Lager;

Kommando des Majors v. Seelhorst vom Drag. Regt. Bahrenth: 2 Est. Bahrenth, 1 Est. Berner-Hus,, stieß zum Korps Diericke, wogegen Kür. Regt. Prinz Heinrich zur Armee auf dem linken Elbuser abrückte:

Kommando des Obersten v. Benst vom Hus. Regt. Russch (250 Pserde) stieß zu dem beim Kommando Tingelstedt (siehe III) besindlichen andern Teil dieses Regiments.

Das den König begleitende Kommando von 60 Zieten-Hit. unter Rittmeister v. Prittwiz sowie 50 Dragoner von Normann und Jung-Platen stießen zu ihren Regimentern.

Die Gren. Komp. des I. Bataillons Garde kam mit der königslichen Bagage von Torgan zur Armee.

^{*)} Seit 18. 11. Billerbeck.

Stärke und Verteilung der Artillerie.*)

(Ohne die Bataillonsgeschütze.)

hwere				leidyte en	Hanbitzen			Rörfer
6 pfdge. je Kanon	jannere Brunner	nene öfter= reichifche	leichte	24 pfdge. Ranon	7 pfdge.	10 pfdge.	18 pfdge.	25 pfdge. Mörfer
2	_	_	1	_		_	_	_
					4			
_	_	4	_	_	1	2	_	_
_	2	_	_	_	$\frac{1}{2}$		_	_
_	5 5		_	_	2 2		_	_
	_	2 5	_	_	2	2		_
	4	_		_		_	_	=
	2		-	_	2		_	_
_	_	2	_	_	1	_	1	_
_		3	1		1	_	3	_
2	_ _	$\frac{-4}{2}$	_ _ _	 -	1	2	_	_
_		9	3	_	2	3		
-	_	-	2	-	-	1		_
1	_	_	_	_	_	_	_	4
4	32	40	12		23	12	4	4
_	4		4	_	4		_	_
_	$\frac{6}{2}$	3	3	_	3	5	2	_
		5	9		1			
3	_	_	3	1	2	_	-	_
	44	48				17	6	4
		2 - 4 - 2 - 4 - 5 - 5 4 - 6 - 2	2 4 4 2 2 3 2 4 2 4 2 2 3 4 32 40 - 4 6 2 3 5 3 5 3 5 3 7 44 48	2 - 1 - 4 - - - 4 - - - 4 - - - 5 - - - 5 - - - 2 5 - - 2 5 - - 2 5 - - 2 5 - - 2 2 - - - 2 2 - - 2 2 - - - 2 - - - 2 3 - - 3 1 4 4 4 - 2 3 1 - - 3 - 3 - - 3 - 3 - - 3 - 3 - - 3 - 3 - - 3 - 3 - - 3 - - - - - 3 - - - - 3 - <td>2 - 1 - - 4 - - - - 4 - - - - 2 - - - - 5 - - - - 5 - - - - 2 3 - - - 2 3 - - - 2 2 - - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 3 1 - - 2 3 1 - - 3 - 3 1 - - 3 1 - - - - 3 1 - - - 3 1 - - - 3<td>2 - 1 - - - 4 - - 1 - - 4 - - 1 - - - - - - - -</td><td>2 - 1 - - - 4 - - - - - 4 - - 1 - - - - 4 - - 2 - - 1 -<!--</td--><td>$\begin{array}{ c c c c c c c c c c c c c c c c c c c$</td></td></td>	2 - 1 - - 4 - - - - 4 - - - - 2 - - - - 5 - - - - 5 - - - - 2 3 - - - 2 3 - - - 2 2 - - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 2 - - - 2 3 1 - - 2 3 1 - - 3 - 3 1 - - 3 1 - - - - 3 1 - - - 3 1 - - - 3 <td>2 - 1 - - - 4 - - 1 - - 4 - - 1 - - - - - - - -</td> <td>2 - 1 - - - 4 - - - - - 4 - - 1 - - - - 4 - - 2 - - 1 -<!--</td--><td>$\begin{array}{ c c c c c c c c c c c c c c c c c c c$</td></td>	2 - 1 - - - 4 - - 1 - - 4 - - 1 - - - - - - - -	2 - 1 - - - 4 - - - - - 4 - - 1 - - - - 4 - - 2 - - 1 - </td <td>$\begin{array}{ c c c c c c c c c c c c c c c c c c c$</td>	$ \begin{array}{ c c c c c c c c c c c c c c c c c c c$

Die 6 Spidgen. leichten Kanonen mit den berittenen Artilleristen stehen beim Drag. Regt. Jung-Platen.

^{*)} Rapport des Oberften v. Dieskan vom 12.11.1759 (Hofbibl. Darmftadt).

Anlage 10

3π €. 177.

Die österreichischen Streitkräfte anfangs November 1759.

1. Die Hauptarmee unter f. M. Graf Daun.

- Erstes Tressen: Ins. Regtr. Kaiser (2), Wallis (2), Kolowrat (2), Alls Colloredo (3), Sincere (2), Lach (2), Puebla (3), Louis Wolsens bittel (3), Gaisenet (2), Karl Lothringen (2) = 23 Bat.
 - Mür. Regtr. E. H. Ferdinand (5), Beneditt Dann (3), O'Donell (5), Portugal (5), Trag. Regtr. E. H. Jojeph (4), Batthyányi (4) = 26 Ext., jerner die Kar. Komp. der 5 Kür. Regtr. E. H. Ferdinand, Beneditt Dann, O'Donell, Alt-Modena, Portugal und die Gren. Komp. der 4 Drag. Regtr. E. H. Jojeph, Jung-Modena, Darmitadt, Batthyányi.
- Zweites Treffen: Inf. Regtr. Heinrich Dann (2), Moltke (2), Merch (2), Haller (2), Alk-Boljenbüttel (2), Fojeph Gjterházh (2), Tillier (2), Nic. Gjterházh (2), Durlach (2), Leopold Dann (2), Neipperg (2) = 22 Bat.
 - Kür. Regtr. Buccow (5), de Ville (5), Anhalt-Zerbst (5), Stampach (5), Trag. Regt. Altham (5) = 25 Est., serner die Kar. Komp. der 6 Kür. Regtr. E. H. Leopold, Buccow, de Ville, Anhalt-Zerbst, Stampach, Bretlach und die Gren. Komp. der 2 Drag. Regtr. Alts hann und St. Fgnon.
- Referveforps unter F. J. M. Baron Sincere: 60 Gren. Komp. = 10 Bat.; Juj. Regtr. Botta (1), Harich (3), Wied (2), Elerici (1), Karl Collorredo (1), Gynlai (2), Ungern (1), Marschall (1), Ligne 2 = 14 Bat.
 - Kür. Regtr. Schmerzing (4), Bretlach (3), Serbelloni (4), Alt-Modena (3), Trag. Regt. Jung-Modena (3) = 17 Est., jerner die Kar. Komp. der 2 Kür. Regtr. Schmerzing und Serbelloni.
- Entjendungen: G. M. Beczan: 700 Kroaten; Hij. Regt. Szechem (5); G. M. Emmerich Ejterházy: Stabs-Juj. Regt. (1), 350 Jäger; Huj. Regtr. Kaijer (5) und Ejterházy (5);
 - G. M. Brentano: Juf. Regtr. Pallavicini (2), Königsegg (1), Andlan (1), Mainzelamberg. (2) = 6 Bat., 5 Gren. Komp.; 1400 Kroaten, 40 Jäger; Drag. Regt. St. Jgnon (4), 1 Est. vom Kür. Regt. Beneditt Dann = 6 Est.; Palatinals Hig. Regt. (5);

Oberjt Bosfort: 250 Kroaten, je 1 Est. der Trag. Regtr. Jungs Modena, St. Ignon, Batthnánni, E. H. Jojeph, 130 Stabsdrag. n. Huj.

Die Gesantstärke der Hauptarmee betrug 59 300 Mann ("dienstbarer Loco-Stand"), davon 43 242 regulierte Jusanterie, 11 047 regulierte Mas vallerie, 2745 Kroaten und leichte Jusanterie, 2279 Husaren. Ihre Artillerie bestand aus 295 Geschützen, wodon 71 im Art. Part, nämlich 186 Treispsündern, 49 Sechspsündern, 32 Zwölspsündern, 22 siebenpst. Haubigen, 4 russischen Schuwalow-Haubigen, 2 russischen 24pst. Einhörnern.*)

II. Korps des F. M. C. Barons Beck.

Juf. Regt. Luzan (2), Becksche Volontairs (1), 5800 Aroaten;

Kür. Regt. E. H. Leopold (5), Drag. Regt. Darmstadt (5) =10 Est.; Hust. Regtr. Dessewssift (5) und Bethlen (5) =10 Est.

Zusammen rund 1600 Mann Jusanterie, 5800 Kroaten, 1340 deutsche Reiter, 1240 Husaren = rund 10 000 Köpse.

An Artisterie außer den Bataissonsgeschützen 2 Sechspfünder, 4 Zwölfspfünder, 2 siebenpfd. Hanbitzen.

III. Korps des f. J. M. Grafen Harsch.

- Juf. Regtr. Bayrenth (2), Nothswürzburg (2), SachsensGotha (2), d'Arberg (2), Forgách (2), Macquire (1), Prenjach (2), Simbschen (2) = 15 Bat., 16 Gren. Komp.; 4000 Kroaten;
- turjächfijche Karabinier-Garde (5), Chev. Regtr. Hegtr. Hustand (5), Prinz Albrecht (5), Graf Brühl (5) = 20 Est., Illanen-Pulfs Rudenicht (4) und Schiebel (4); öfterr. Hus. Regt. Rudolph Palffi (4) = 12 Est. Zujammen rund 9000 Mann Infanteric, 4000 Kroaten, 2770 deutsche Reiter, 1470 Illanen und Hujaren = rund 17 000 Köpfe.

An Artislerie außer den Bataillousgeschützen 8 Sechspfünder, 10 Zwölfpfünder, 4 siebeupsd. Hanbitzen.

IV. Korps des f. J. M. Grafen Macquire bei der Reichsarmee.

- Juf. Regtr. Harrad) (2), Hilbburghausen (2), Salm (2), Thürheim (2) = 8 Bat., 8 Gren. Komp., serner 2 Gren. Komp. BlausBürzburg; 2600 Kroaten;
- Kür. Regt. Tranttmansdorff (5), Trag. Regtr. Zweibrücken (5) und Savohen (5) = 15 Est., 3 Kar. bzw. Gren. Komp., High. Baranhay (5), Hadif (5), Splenhi (6), Slavonier (4) = 20 Est.

Zusammen rund 5000 Mann Jusanterie, 2600 Aroaten, 2000 dentsche Reiter, 1800 Husaren = rund 11 400 Köpse.

Dabei außer den Bataillonsgeschützen 2 Sechspfünder.

^{*)} Die 6 russischen Geschütze waren der Kaiserin Maria Theresia von der Kaiserin Elizabeth als Geschenk übersandt und der Dannschen Armee überwiesen worden, wo sie am 15. 10. eintrasen. Sie wurden von russischem Versonal bedient.

V. Korps des f. M. C. Barons Coudon bei der russischen Armee.

- Juf. Regtr. Baldeck (2), Leopold Pálffy (2), Arenberg (2), Los Nios (2), Bethlen (2), Baden (2), E. H. Karl (2), Plats (2), Stahremberg (2), Batthyányi (2), Deutschmeister (2) = 22 Bat., 22 Gren. Komp.; 1 FreisGren. Bat.; 3000 Kroaten.
- Kür. Regtr. Karl Pálffh (5), Birfenfeld (5), Kalckreuth (5), Anipach (5), Drag. Regtr. Liechtenftein (4), Kolowrat (4), Bürttemberg (4), Sachsenstotha (5), Chev. Regt. Löwenstein (10) = 47 Est., 8 Kar. bzw. Gren. Komp., Hus. Regtr. Rádasbh (6) und Kálnoth (6) = 12 Est.
- 54 Dreipfünder, 6 Sechspfünder, 2 Zwölfpfünder, 6 Vierundzwanzigpfünder, 2 siebenpsd. Hanbigen.

Rund 25 000 Mann.

VI. In Mähren und Österreichisch=Schlesien.

2 Bat., 4 Gren. Komp. Toscana, 5 Garn. Bat. aus Olmütz; 3400 Kroaten, 500 Karlstädter und Banalisten-Husaren.

Anlage 11

તાા ઉ. 243.

Die Besatzung von Stettin.

(Bericht des Herzogs von Bevern vom 31. Dezember 1758, Geh. St. Arch.)

Die Garnison ist stark, wenn alle Bataillons fomplett sich befinden:

Infanterie.

1 Grenadier-Bataillon Köller 528 Mann, formirt von 2 Kompagnien Bietersheim und 2 Kompagnien Plotho.

1 Bataillon Tettau 500 | Bei diesen beiden Bataillons stehen die redus 1 = Stosch 500 | zirten Offiziers von Flemming und Maustein. 2 neue Garnison-Bataillons Stockhausen 1400.

Bon diesen 4 Bataillons sind 400 der besten Mann zu Grenadiers unter Kommando des Majors v. Jugersleben ausgezogen.

Bei diesen 4 Bataillons steht bei jedem eine Rekruten-Komp. à 100 Mann von Sachsen, Russen, Schweden und Österreicher, so denen Regismetern Moritz und Bevern zusständig, worunter sich auch einige junge Kantonisten mit befinden.

Hiervon gehen ab 288 Mann, so bei denen Freiskartehen v. Bussoum und v. Hüssen in Vorpommern kommandirt stehen, noch 300 Kommandirten Besatzung bei denen Magazins und Lazareths des Corps d'armée, item 200 Mann, so unter denen Kapitäns v. Köller und Varnshagen auf dem Schiffsarmement emploiret werden.

Ravallerie.

1 Eskadron Natmer-Hus. . 110 Mann jind teils in Vor- und Hickom pommern, teils auf Usedom und Wollin kommandiret.

22

Artillerie.

Bombardiers 1 Kanoniers . 30 Mineurs . . 5 Der Überrest der Artislerie-Kompagnie steht in Kolberg, Küstrin, Damm' und Swinemunde auf Kommando, und befinden sich unter denen Kanoniers 14 österreichische Gefangene, und die Mineurs sind alle 5 eben dergleichen Art, welche mit dem Hordschen Freiregt. auhero getommen. Übrigens besindet sich dei der Artislerie 1 invalider und 1 gesunder Offizier.

NB. An dem fompletten Stand der Garnison manquiren dato 200 Mann, und nehmen die pommersche imd ndermärtische Jusanteries und Kavalleries Regimenter anjego ihre dabei habende Enrollirte herans, welches wenigstens allen diesen Garnisons und LandsBataillous zwischen 1500 und 2000 Mann treffen wird, welches, wenn sie auch ersetzt werden teils nit Lenten, so vor Alters, teils vor Jugend und zum Dienst Untauglichen, nach der Regimenter Angabe geschehen kann. Auch besinden sich unter allen oben gedachten Garnisons und LandsBataillous ohne denen gemeldeten Rekruten noch ein beträchtlicher Teil an sächsischen, russischen und schwedischen Gessangenen.

Das Schiff-Armement besteht in 4 Galeotschiffen jedes von 14 Kanons, 4 Gallehen, davon 2 11 und 2 10 Kanons führen, und 2 Espings oder Barkassen jede à 10 Kanons.

Unlage 12

Die preußische Haff=Slottille 1759.

Die Berlinischen Nachrichten vom 14. April 1759 berichten aus Stettin vom 6. April folgendes: "Gestern gingen unsere 4 große und 4 kleine armirte Schiffe, wovon ein jedes zwölf große Canonen führt, nebst zwen Espingen von hier unter Abfeuerung ihrer Canonen und Beautwortung des Geschützes von der Festung, auch ben einem beständigen HukaisGeschren der Matrosen und des sämmtlichen Schiffs Volks unter Seegel. Die Ramen der Schiffe find: Der König, der Pring von Preußen, der Pring Heinrich und der Pring Wilhelm. Die Galegen heißen: Jupiter, Mars, Neptunus und Mercurius. An den übrigen Schiffen arbeitet man mit größtem Enfer, und fie werden nächstens vollkommen fertig sein. Die Commandeurs der Flotte, welche Capitains-Character haben, sind hiesige erfahrene Schiffer. Sie tragen ganz blaue Officiers-Montirung und Port-Epees, auch Süte mit breiten goldenen Treffen eingefaßt." Die Rummer vom 1. Mai meldet aus Stettin vom 22. April: "Gestern sind wieder zwen neugebauete Es= pingen zu unser Flottille von hier abgegangen." Ilm die Ausrüftung der Schiffe machte fich der Stettiner Raufmann Daniel Schulte besonders verdient, den der König deshalb zum Kommerzienrat ernannte. (P. R. XVIII, 10 766.)

Die Zusammensetzung und Bemannung der prensischen Flottille war zur Zeit des Seetreffens bei Neuwarp folgende:

	Offiziere	Schiffs= fapitäne	11mteroffizier	Ranonier	Feldscherer	Tambour	Genreine	Steuerlente und Schiffisz unteroffiziere	Matrofen	Summe
Galeote König von Preußen = Prinz von Preußen = Prinz Heinrich = Prinz Wilhelm Galeere Jupiter = Mars = Neptunus = Mercurius CSping Nr. 1 = Nr. 2 = Nr. 3 = Nr. 4	2 1 1 1 1 1 - -	2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1 1 1 1 1 1 1 -	1 1 1 1 1 1 1 -	<u>1</u>	17 17 17 17 14 14 10 10 8 8 6	10 10 10 10 8 8 8 8 8	48 48 44 44 30 30 30 30 10 10 10	83 81 77 77 58 58 53 53 20 20 18
	7	20	12	8	8	1	144	72	344	616

Auf dem "König von Preußen" befand sich Kapitän v. Köller (Ernst Mathias) vom Landbataillon Shdow. Die übrigen Offiziere waren Leutenants von den Landbataillonen Baßmer, Schlichting, Grumbkow, Shdow und dem Stettinschen Garn Regt. Die Galeoten und Galeeren (anch "Galehen" genannt) hatten je einen ersten und einen zweiten Schiffskapitän; die ersten Kapitäne hießen in der obigen Reihenfolge David Schwark, Michel Lückseld, Johann Brann, Daniel Brannschweig, Elias Funck, Valentin Hansen, Christian Birkhan, Peter Marquart.

Die Bestückung war folgende:

		Zwölf= pfünder	Sechs= vfünder	Drei= vfünder	Vier= pfünder
Galeote	König von Preußen	8	2	4	
	Pring von Preußen	8	2	4	
=	Prinz Heinrich	4	6	4	
=	Prinz Wilhelm	4	6	4	
Galeere	Jupiter	2	6		2
=	Mars	2	6		2
=	Neptunus		2	6	4
=	Mercurins		. 2	6	4
		28	32	28	12

Auf den 4 Espingen oder Barkassen je 6 Zweipfünder, zusammen 124 Kanonen.







Zu-Grosser Generalstab, Kriege Friedrichs des Grossen, III. Teil, der Siebenjahrfe Krieg

Versammlung der Verbündeten Armee in Westfalen Ende Mai 1759.

, as 6 Bal. 10 Esk.

1. Bei Hallern: G. L. v. Wangenhelm mit den hannov. Inf. Regten. Spörchen. Kielmonniegg, Jung-Zastrove, Halbersladt, Laffert, Oberg und den hannor. Kav. Regten.; Leib-Regt., Hodenberg, Grethaus, Heise und Beden (ja 2). Leichie Truppen: 2 Eck, hannov. Huroren (Luckner) und Scheitbersches Korps

 Bel Unna: Erbgrin: von Braunschweig mit den brechg. Inf. Regim.: Leib. Regit., Imbaff, Bebr., (jo 2) Zastrow (1), den engl. Kav. Regim.: Blass Garde (3), Inniakilling, Scots. Greys (js 2).
 Leichte Truppen: beakeburg. Karab. u. Jäj. Corps. 2 Brig., bannow. Jäger, 1 Bat. Trümbach, 3 Esk. Ruesch Hus. 2 Esk. Malackouski. Hus.

Horsey was finded.

Horsey

Solings Remarked

Solings Rema

Stephan Stepha

School State of State

Vorlag d Kgl. Horbuchh. v. E. S. Missler & Sohn, Berlin (Kr.chsle 68/71)

Geogr lith-Inst. u. Sleindr. v. Wilhelm Greve, Be





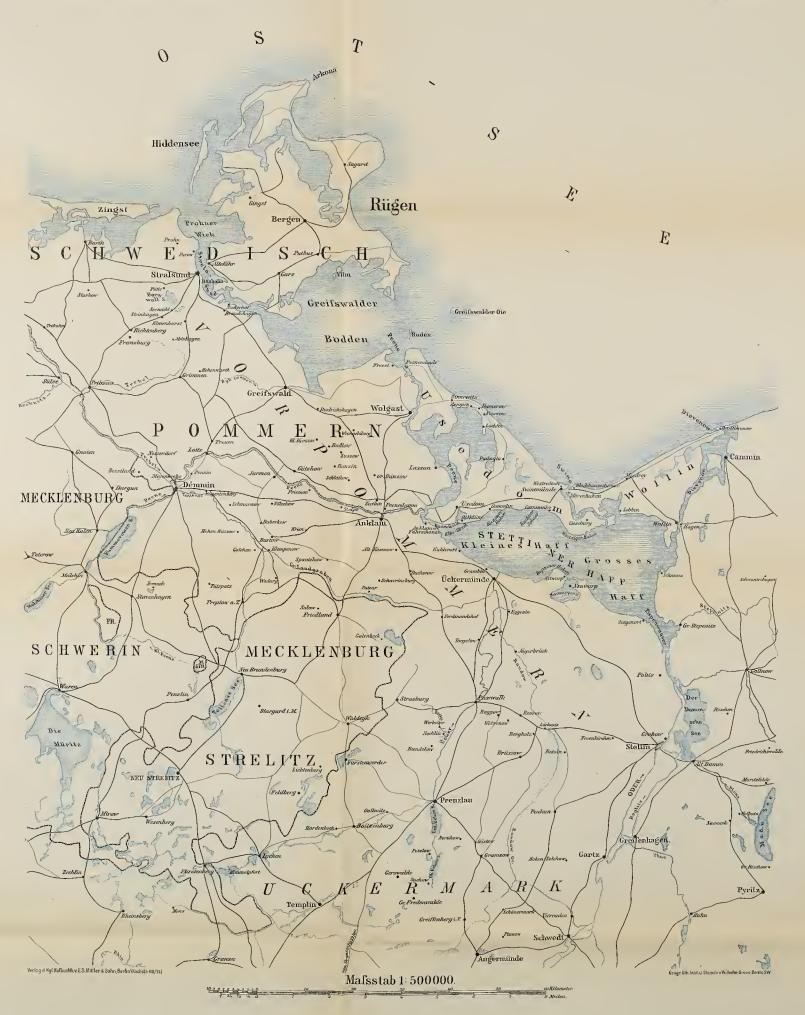


Masstab 1: 500000.

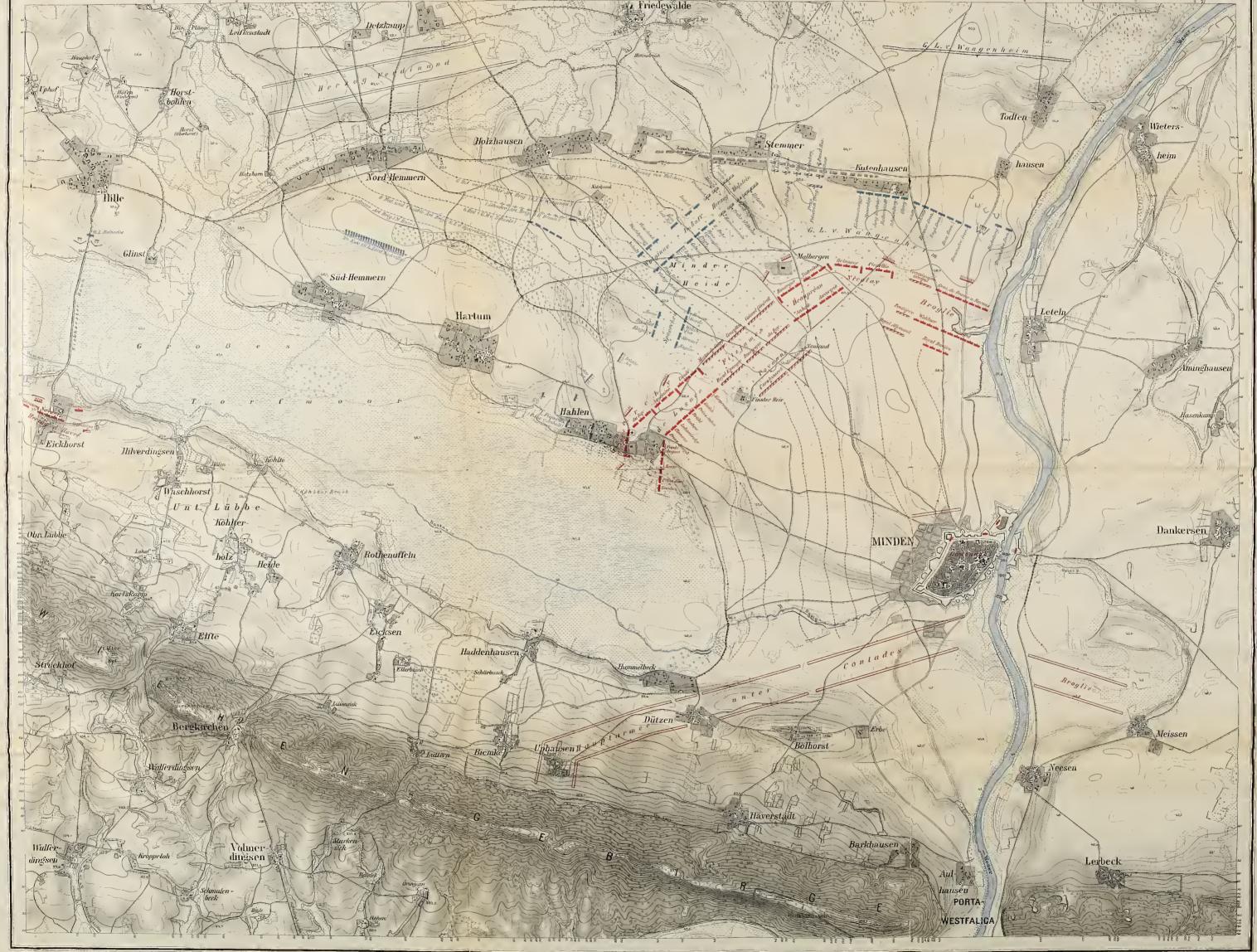


Zu. Großer Generalistali, Kriege Enedrichs des Großen, III. Teil, der Siebenjahinge Krieg

Uebersichtskarte 14.









Plan der Festung Dresden. 1759.

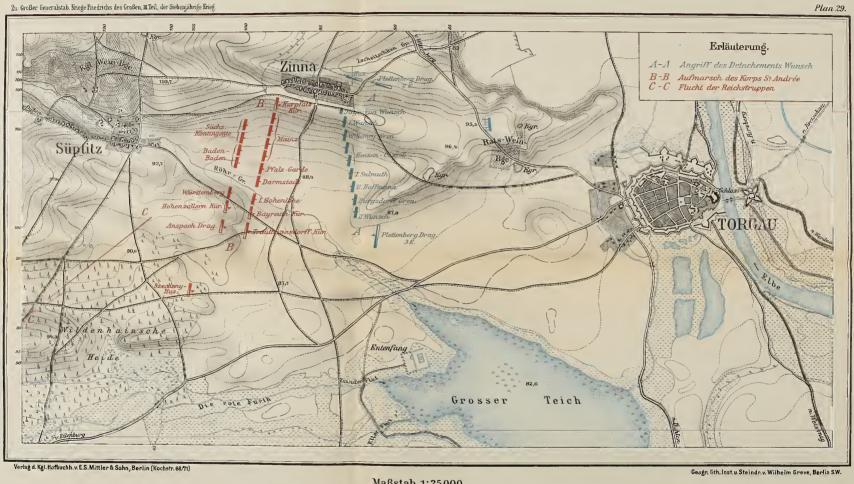


Erläuterung.



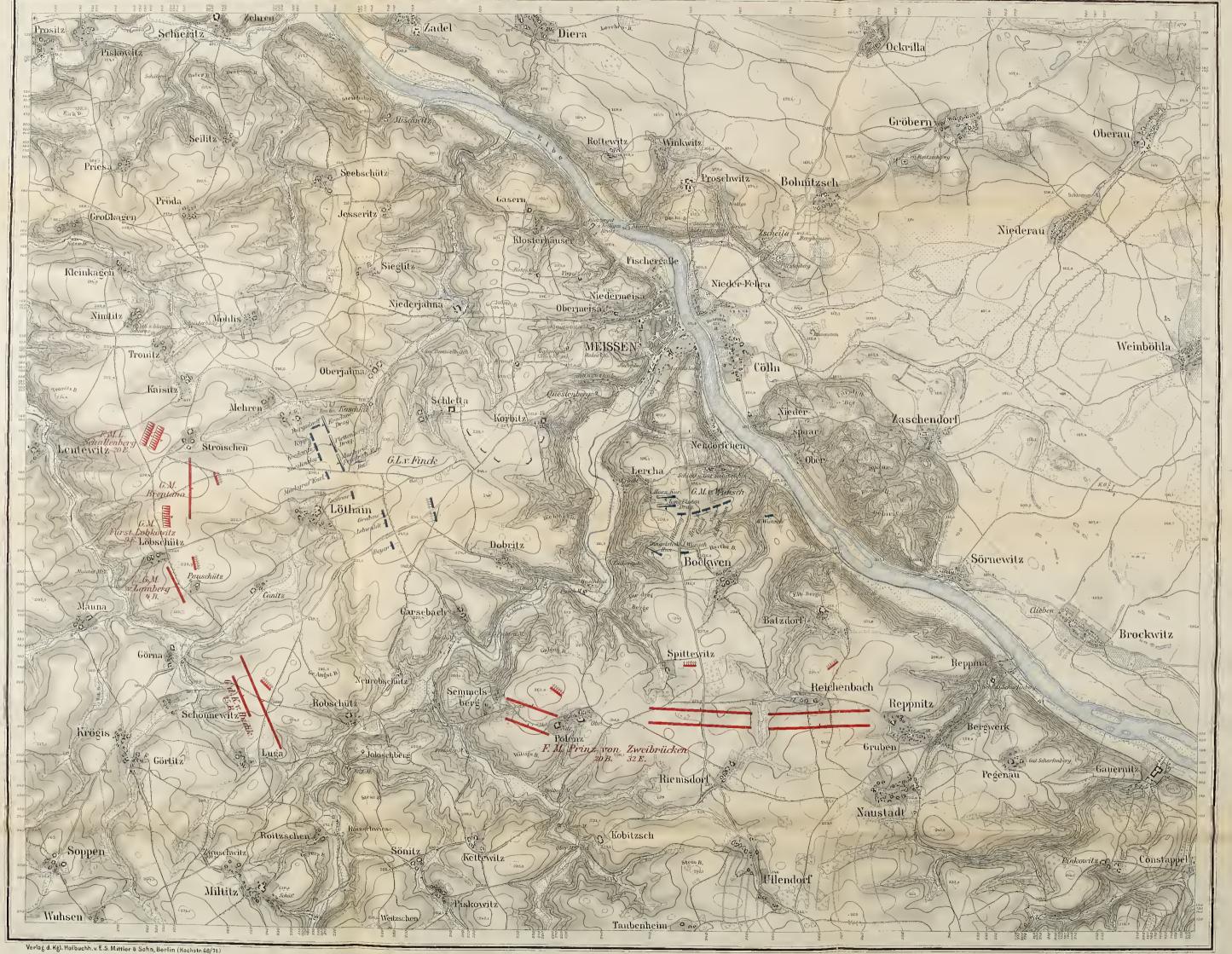


Plan des Treffens bei Torgau am 8. September 1759.



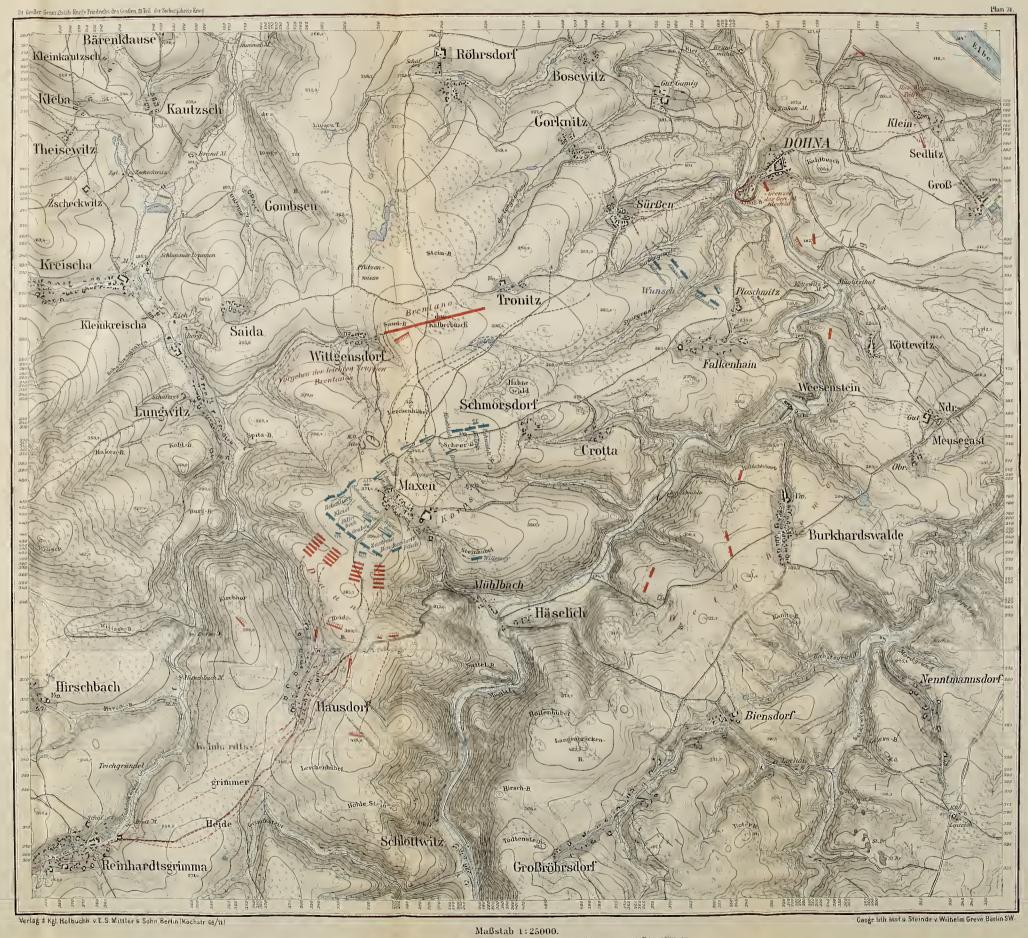
Maßstab 1:25000.





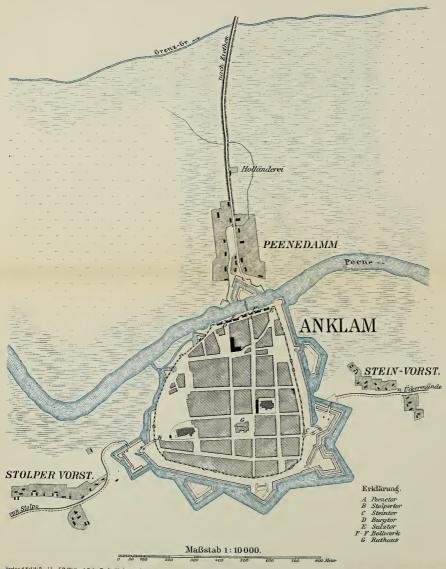


Plan des Treffens bei Maxen am 20. November 1759.



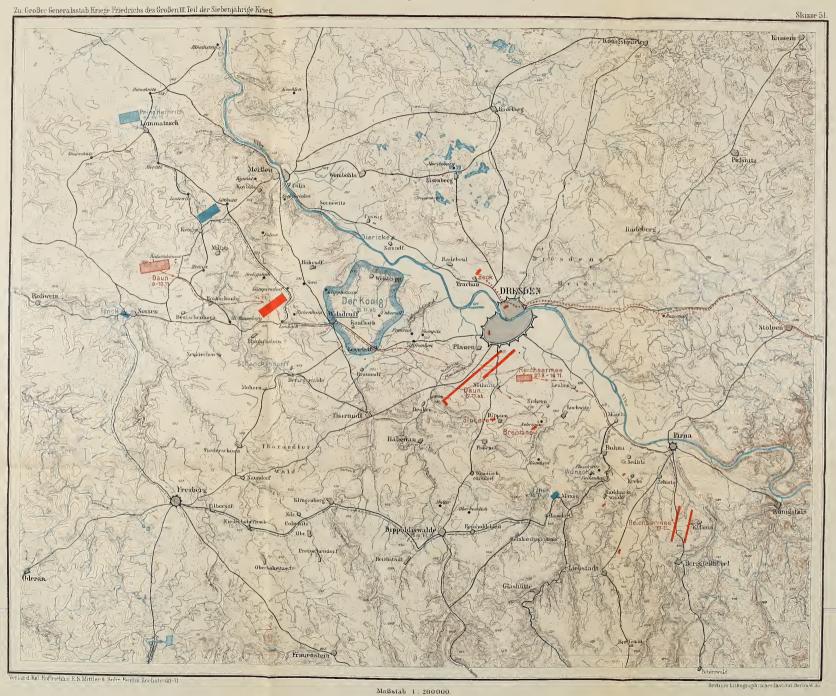


Plan von Anklam und Umgegend im Januar 1760.





Übersichtsskizze zur Entsendung des Finckschen Korps nach Maxen.





Skizze der Winterquartiere und Postierungen in Sachsen, Schlesien und Böhmen Anfang 1760. **Truppenverteilung.** **Truppenverteilung.**





Maßstab 1: 200000.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh.v.E.S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Berliner Lithographisches Institut BerlinW.35.



